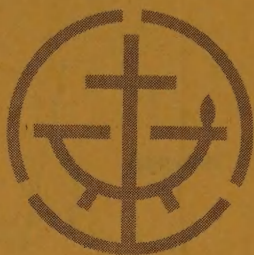


School of Theology at Claremont



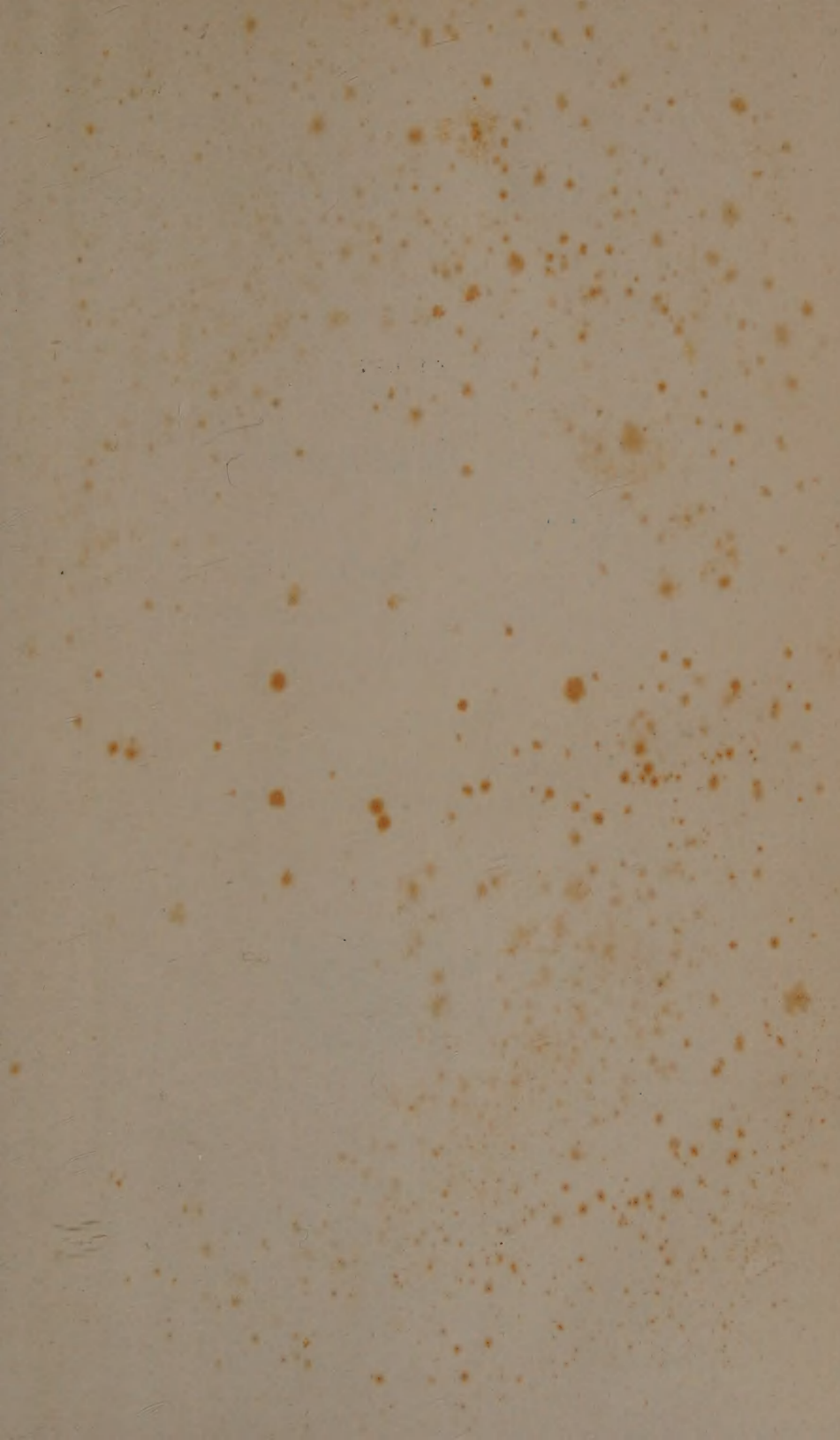
1001 1339558

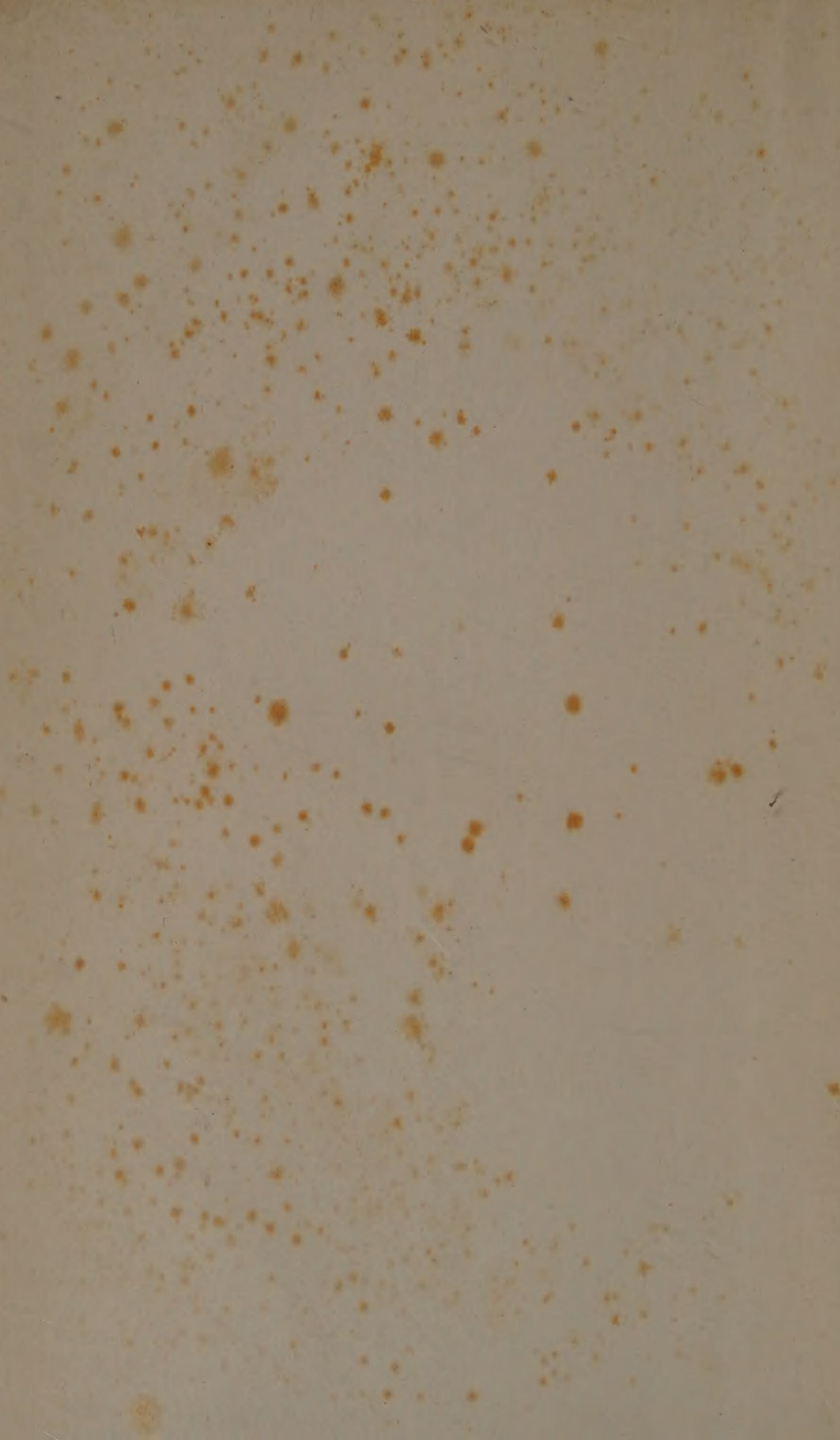




Theology Library

SCHOOL OF THEOLOGY
AT CLAREMONT
California





BS
744
R3
v. 2-3

Septuaginta-Studien.

Herausgegeben

von

Alfred Rahlfs.

2. Heft.

Der Text des Septuaginta-Psalters.

Von **A. Rahlfs.**

Nebst einem Anhang:

Griechische Psalterfragmente aus Oberägypten
nach Abschriften von **W. E. Crum.**



Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht

1907.

ℳ = masoretischer Text.

ℱ = griechische Übersetzung der Septuaginta.

Ⲑ = alte syrische Übersetzung (Peschita).

ΑΣΘΕ = Aquila, Symmachus, Theodotion, Quinta.

HoP = Holmes und Parsons.

sil = ex silentio HoP.

Min⁷ = 7 Minuskeln.

* bei Handschriften = von erster Hand, sonst
= überwiegend bezeugt (s. § 9).

† = teilweise bezeugt (s. § 9).

Buchstaben in halben eckigen Klammern [] sind
nicht sicher zu lesen.

Zählung der Psalmen nach ℱ.

Der Text des Septuaginta-Psalters.

Kap. 1.

Übersicht über die Zeugen für den Text des Septuaginta-Psalters.

§ 1. Allgemeines über die Handschriften.

Der Psalter ist das am meisten gebrauchte und daher am häufigsten abgeschriebene Buch des Alten Testaments. Schon HoP haben weit über 100 Hss. benutzt, und jetzt würden bei einer Zählung mehrere Hunderte herauskommen.

Der Psalter erscheint in den Hss. entweder als Teil der ganzen Bibel oder als Buch für sich oder in Verbindung mit dem Neuen Testament, also genau so, wie noch jetzt in den üblichsten Ausgaben der Bibelgesellschaften.

Die Vollbibeln, welche den Psalter enthalten, sind sehr dünn gesät. Kollationiert sind bisher nur ABS aus dem 4.—5. Jahrh., 55 aus dem 11. und 106 aus dem 14. Jahrhundert. 55 fehlt im N. T., da der zweite Band der Hs., welcher auch das N. T. enthielt, verloren gegangen ist, doch läßt sich der ursprüngliche Umfang der Hs. nach dem Inhaltsverzeichnis im ersten Bande bestimmen¹⁾. 106 heißt bei v. Soden²⁾ 8410.

Der Psalter allein kommt außerordentlich häufig vor. Die erste vollständige Hs., welche uns erhalten ist, gehört dem

1) Bibliothecae Apost. Vatic. codices mss. recensiti iubente Leone XIII, Codices mss. gr. Reginae Suecorum, S. 1. Aus dieser Hs. ist Gen. 1–5 von A. Mai, V. et N. T. ex antiquissimo cod. Vat. herausgegeben (anstatt des ganz jungen Textes von B); Mai reproduziert auch das Bild, welches darstellt, wie Leo Patricius die Hs. der heiligen Jungfrau stiftet.

2) Die Schriften des N. T. I 1, 113.

6. Jahrh. an (R. s. § 2), und dann reißt die Reihe bis in die späteste Zeit hinein nicht ab.

Von Neuen Testamenten mit Psalter sind bei HoP nur zwei verglichen: 69 = v. Soden δ255 und 283 = v. Soden δ367. Nach v. Sodens Liste gibt es aber noch neunzehn andere: δ151 152 160 (der Psalter ist von späterer Hand angehängt) 165 202 206 250 256 303 368 369 370 411 452 468 472 477 480 651. Alle diese Hss. gehören der Zeit vom 11.—16. Jahrh. an. Der Psalter steht gewöhnlich hinter, in δ151 250 468 477 aber vor dem Neuen Testament.

Wo der Psalter für sich allein steht oder mit dem N. T. verbunden ist, sind ihm in der Regel die »Oden« und auch wohl andere liturgische Zutaten angehängt, doch finden sich die Oden auch in den Vollbibeln A 55.

§ 2. Kollationierte Unzialhandschriften.

Hergebrachtermaßen unterscheidet man Unzial- und Minuskelhss. und sieht in jenen die älteren und wichtigeren, in diesen die jüngeren und weniger bedeutenden Textzeugen. Gegen diese Unterscheidung läßt sich zwar manches einwenden¹⁾, doch scheint es mir geraten, sie vorläufig beizubehalten, da sie immerhin ein gewisses Recht besitzt, und da wir über die Zeit der Minuskelhss. des Psalters erst sehr unvollkommen unterrichtet sind.

Die älteren Unzialen ABRSTU sind verglichen in Swetes Old Testament in Greek. Swetes Kollationen sind recht zuverlässig, wenn auch wohl einmal ein Fehler mit unterläuft. Noch zuverlässiger und zur Kontrolle Swetes vorzüglich geeignet ist die Kollation in Lagardes Psalterii graeci quinquagena prima (Göttingen 1892), deren Fortsetzung sich im cod. Lagard. 15¹ der Göttinger Universitäts-Bibliothek findet. Auf die Original-Ausgaben braucht man nur da zurückzugreifen, wo Swete und Lagarde auseinander gehn.

Die jüngeren Unzialen, in deren Bezeichnung ich mich an Lagardes Novae psalterii graeci editionis specimen (Abhandlungen der Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen, 33. Bd., 1887) anschließe²⁾, kennen wir aus den Kollationen von HoP, Lagarde

1) Vgl. z. B. v. Soden, Die Schriften des N. T. I 1, 33.

2) Die Mängel dieser Bezeichnungsweise erkenne ich keineswegs,

und E. Klostermann. Eine Kontrolle ist besonders erwünscht bei den Hss., für die wir bloß auf HoP angewiesen sind; ich habe deshalb die mir bekannt gewordenen Faksimiles solcher Hss. mit den Kollationen von HoP verglichen und dadurch ein Urteil über die Zuverlässigkeit dieser Kollationen zu gewinnen versucht (s. hier zu HF und in § 51 zu 112 113 174 294).

In der Beschreibung der Hss. bin ich nur bei den wenigen bekannten jüngeren Unzialen etwas ausführlicher gewesen und habe bei ihnen auch die Hss.-Kataloge und die wichtigsten sonstigen Publikationen, aus denen man sich über sie weiter unterrichten kann, angeführt.

Defekte der Hss. habe ich stets angegeben; wo nichts bemerkt wird, enthält die Hs. den ganzen Psalter.

Nach ihrer vermutlichen Entstehungszeit lassen sich die Unzialen so ordnen:

4. Jahrhundert:

L¹⁾ Leipzig, Univ.-Bibl., Pap. 39. Ausgabe von G. Heinrici, Beiträge zur Geschichte und Erklärung des N. T. IV (Lpz. 1903). Inhalt: Ps. 30⁵—31¹ 32¹⁸—55 mit Lücken in den ersten Psalmen. Aus Aschmunēn (Hermopolis magna) an der südlichen Grenze Mittelägyptens. Jünger als 338 n. Chr., aber noch aus dem 4. Jahrh.

B Es fehlt Ps. 105²⁷—137⁶.

S

4.—7. Jahrhundert:

U London, Brit. Mus., Pap. 37. Inhalt: Ps. 10²—18⁶ 20¹⁴—34⁶. Im Schutt eines Klosters zu Theben gefunden. Tischendorf und Lagarde erklärten U für älter als die ältesten Pergament-hss., Gardthausen setzte ihn ins 7. Jahrh., U. Wilcken (in der bei L genannten Publikation Heinricis S. 7) weist ihn der Zeit Diokletians oder Konstantins zu.

doch habe ich sie beibehalten, da die Vorteile mir die Mängel zu überwiegen schienen.

1) Heinrici braucht die Sigel λ, weil Lagarde L für eine Münchener Hs. (Münch²⁵¹ in § 3 gegen Ende) verwendet hat. Diese Hs. ist jedoch noch ganz unbekannt, und die Sigel L für sie lediglich theoretisch angesetzt, daher liegt kein Grund vor, sich an jenen Vorschlag Lagardes zu binden.

5. Jahrhundert:

A Es fehlt Ps. 49²⁰—79¹¹.

6. Jahrhundert:

R Griechischer Text in lateinischer Umschrift und altlateinischer Text nebeneinander. Ps. 11—27 65²⁰—68³ 68²⁶—32 105⁴³—106² der ursprünglichen Hs. fehlen und sind später ergänzt, Ps. 151 war ursprünglich nicht vorhanden und ist erst später hinzugefügt.

Photographie von Ps. 411²—424 in Monumenta palaeographica sacra. Atlante paleografico-artistico compilato sui mss. esposti in Torino . . . nel 1898, Turin 1899, Taf. 1.

7. Jahrhundert:

T Griechischer Text mit beigeschriebenen lateinischen Versanfängen aus dem Psalterium Gallicanum (= Vulgata). Inhalt: Ps. 261—30² 36²⁰—41⁶ 43³—64¹² 71⁴—151 mit kleineren Lücken in Ps. 58—60. 92f. 96f.

7.—8. Jahrhundert:

H Paris, Bibl. nat., Coisl. 186¹). HoP 188. Altlateinischer und griechischer Text nebeneinander. Inhalt: Ps. 18¹⁴—36³ 39⁹—72¹⁰ mit kleineren Lücken in Ps. 28f. 57. Wohl sicher im Abendlande geschrieben, da die griechische Unzialschrift so vorzüglich zu der lateinischen paßt, daß ihr gemeinsamer Ursprung kaum zweifelhaft sein kann.

Beschreibungen: Montfaucon, Bibliotheca Coisliniana, S. 242f. H. Omont, Inventaire sommaire des mss. grecs de la Bibliothèque nationale III, S. 150.

Faksimiles: Ps. 211⁷—19 27^{8f}. in Nouveau traité de diplomatique I, pl. 12, nr. 2. 3. Ps. 251—3 bei Montfaucon. Ps. 641—9 bei H. Omont, Fac-similés des plus anciens mss. grecs, pl. 7. Hiernach hat die Hs. außerordentlich viele orthographische und Schreibfehler, die bei HoP mit Recht übergangen sind, z. B. 64⁵ ἐξελεξον, πλησθησομα εν της αγαθοις, ι τη εισχυεια σου. Von den wirklichen Varianten fehlen bei HoP: 64² ο θεος] pr. ξε (gelöscht?) 4 τας ασεβειας] ταις ασεβαις. Die übrigen sind richtig notiert, nur in 251 hat H nicht ψαλμος τω Δαυιδ, sondern blos το Δαυιδ (und in 64² nicht προπει, sondern προπι).

1) Die Sammlung Coislins war von 1720—1795 in Saint-Germain-des-Prés zu Paris (H. Omont, Inventaire sommaire des mss. grecs, Vorrede, S. VIII. XIII), daher erscheint die Hs. bei HoP als Sangerman. 186.

9. Jahrhundert:

- D Basel, Univ.-Bibl., A. VII. 3. HoP 156. Kollation Lagardes in der »Quinquagena« und im cod. Lagard. 15¹. Griechischer Text mit lateinischer Interlinearversion (Vulgata). Inhalt: Ps. 1—1462. Irischer Duktus; einer der Schreiber war Marcellus, d. i. der aus Scheffels Ekkehard bekannte Ire Moengal, welcher geschichtlich als Leiter der St. Gallener Klosterschule bekannt und von 853—865 urkundlich nachweisbar ist¹). Die Hs. wird aus St. Gallen stammen.

Beschreibungen: H. Omont im Centralbl. f. Bibliotheksw. 3 (1886), 389. S. Berger, Histoire de la Vulgate 115. 116. 376.

Photographie: Ps. 2910—306 (mit der Randbemerkung *hucusque scripsi. hinc incipit ad Marcellum nunc*) in Baumeisters Denkmälern des klassischen Altertums II 1133.

- E HoP 39 (codex Dorothei II); gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt. Inhalt: Ps. 59—89. 121—143¹³.

- M Gotha, Herzogl. Bibl., Membr. I 17 (früher im Kloster Murbach im Elsaß). HoP 27. Kollation Lagardes in der »Quinquagena« und im cod. Lagard. 14. Griechischer Text mit lateinischer Interlinearversion, die aber nur bei Ps. 1—12 vollständig ist und von Ps. 17 an ganz aufhört. Inhalt: Ps. 1—678 686—70¹¹. Gewiß abendländisch, da der griechische Text Worttrennung durch Punkte hat, wie die Hss. der iroschottischen Mönche.

Beschreibung: Fr. Jacobs und F. A. Ukert, Beiträge zur älteren Litteratur oder Merkwürdigkeiten der Herzogl. öff. Bibl. zu Gotha II 3—6. Vgl. Montfaucon, Palaeogr. graeca 220. 222 f., Lagarde, Psalterium iuxta Hebraeos Hieronymi, p. XII.

- O Berlin, Königl. Bibl., Graec. oct. 2. Kollation von E. Klostermann in der Zeitschr. f. d. alttest. Wiss. 17 (1897), 339 ff. Inhalt: Ps. 105¹⁶—106³⁷ 111—150. Aus einem Sinaikloster erworben.

Beschreibung: Hss.-Verzeichnisse der Königl. Bibl. zu Berlin, 11. Bd., S. 220.

9.—10. Jahrhundert:

- G St. Gallen, Stiftsbibl., Nr. 17. Kollation im cod. Lagard. 15¹.

1) Die Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit, 10. Jahrhundert, Bd. XI. Ekkeharts IV. Casus Sancti Galli übers. v. G. Meyer von Knonau S. 4f.

Griechischer und lateinischer Text nebeneinander. Inhalt: Ps. 101—150. Wohl in St. Gallen geschrieben.

Beschreibungen: G. Scherrer, Verzeichniß der Hss. der Stiftsbibl. von St. Gallen, S. 6. H. Omont im Centralbl. f. Bibliotheksw. 3 (1886), 440. S. Berger, Histoire de la Vulgate 115. 414.

10. Jahrhundert:

F¹) Paris, Bibl. nat., Gr. 20. HoP 43. Inhalt: Ps. 91¹⁴—118. 126⁵—136¹ mit kleineren Lücken in Ps. 100f. 110f. 117f.

Beschreibung: H. Omont, Inventaire sommaire des mss. grecs I, S. 4. Die Angabe des Inhalts ist aber bei HoP jedenfalls genauer, als bei Omont.

Photographie: Ps. 113¹—⁹ bei H. Omont, Fac-similés des plus anciens mss. grecs, pl. 14. Bei HoP ist nur eine Variante notiert, und weiter findet sich in der Tat keine; der einzige vorkommende Itazismus *ἁεσκηγησαν, ἁεσκηγησατε* ist bei HoP mit Recht übergegangen.

W Bamberg, Königl. Bibl., A. I. 14. Kollation in Lagardes »Quinquagena« und im cod. Lagard. 17. Die Hs. ist wahrscheinlich das Urexemplar des von Salomo III., Bischof von Konstanz und Abt von St. Gallen²), im Jahre 909 zusammengestellten Psalterium quadruplex, welches in vier Parallelkolumnen die drei Rezensionen des Hieronymus (Gallicum, Romanum, Hebraicum) und den griechischen Text in lateinischer Umschrift enthält.

Genaueste Beschreibung: Car. Hamann, Canticum Moysi ex Psalterio quadruplici Salomonis III (Diss. Jena 1874). Sonst vgl. J. Schönfelder im Serapeum 26 (1865), 321—327. Lagarde, Psalterium iuxta Hebraeos Hieronymi, p. IV. Fr. Leitschuh, Katalog der Hss. der Königl. Bibl. zu Bamberg I 1, 36—39. S. Berger, Histoire de la Vulgate 130. 377.

Z Eine Abschrift W's ist die von Lagarde als Z bezeichnete Hs. der Manuskript-Bibliothek des Kölner Doms Nr. 8 aus dem 11./12. Jahrh., die mit W so genau übereinstimmt, »ut pagina paginae versuique versus respondeat« (Lagarde, Psalterium iuxta Hebraeos Hieronymi, p. IV). Lagarde hat sie im cod. Lagard. 17 nur zu Ps. 1—5 systematisch kollationiert und diese Kollation im »Specimen« mitgeteilt. Beschreibungen: J. Hartzheim, Catalogus historicus criticus codicum mss. bibliothecae ecclesiae metropolitanae Coloniensis (Köln 1752),

1) Früher von Lagarde W genannt (Genesis graece, Vorrede, S. 15), und so auch bei Swete, Introduction to the O. T. in Greek 143.

2) Vgl. W. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter⁷ I 273.

S. 7. Ph. Jaffé et Guil. Wattenbach, *Ecclesiae metropolitanae Coloniensis codices mss.* (Berl. 1874), S. 3.

Mit WZ stimmt auch ein in die lateinische Psalterhs. Vatic. Palat. 39 (= Gall^{Pal} § 65) eingelegtes Blatt überein, welches das oft abgedruckte Gedicht über die Entstehung des Psalterium quadruplex¹⁾ und eine Probe des vierfältigen Psaltertextes enthält und in letzterer denselben Fehler *epireuthi* statt *επορευση* Ps. 11 aufweist, wie WZ, s. Blanchinus, *Vindiciae canonicarum scripturarum CCLIf.*²⁾ Der Schreiber scheint Z benutzt zu haben, denn dem Gedichte fehlen die ersten sechs Hexameter genau wie in Z, wo dieser Verlust nach Jaffé und Wattenbach durch Ausschneiden eines Blattes entstanden ist³⁾.

Hierzu kommen noch folgende von HoP verglichene Katenenhss.⁴⁾ des 9. und 10. Jahrh., über die besonders Karo und Lietzmann, *Catenarum graecarum catalogus* (Nachrichten der Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen, Philol.-hist. Klasse, 1902) zu vergleichen ist:

- J Oxford, Bodl. Libr., Miscell. 5. HoP 13. Karo u. Lietzmann 21—24, vgl. M. Faulhaber in der Theolog. Quartalschr. 83 (1901), 218ff. Palaeogr. Society II 5.
- K Paris, Bibl. nat., Coisl. 187⁵⁾. HoP 190. Inhalt: Ps. 17³⁶—150. Karo u. Lietzmann 64.
- P Paris, Bibl. nat., Coisl. 10⁶⁾. HoP 187. Inhalt: Ps. 7¹⁵—118¹⁶⁵ mit Lücken in Ps. 85f. 97f. 118. Karo u. Lietzmann 55.

§ 3. Nicht kollationierte Unzialhandschriften.

Außer den bisher aufgeführten gibt es noch eine größere Anzahl nicht kollationierter jüngerer Unzialen. Ich stelle sie

1) Vgl. Wattenbach a. a. O., Anm. 3. Wenig beachtet ist, daß auch Lagarde im *Psalterium iuxta Hebraeos Hieronymi* 166 dies Gedicht abgedruckt hat und zwar mit den Varianten von WZ.

2) Auch Vallarsi, der den cod. Vatic. Palat. 39 für seine Ausgabe des *Psalterium Gallicanum* im 10. Bande der Werke des Hieronymus kollationiert hat, druckt S. 105/6 Anm. b jenes Blatt fast vollständig ab, korrigiert dabei aber *epireuthi* stillschweigend in *eporeuthi*.

3) Merkwürdig ist allerdings, daß der Schreiber sagt: »Versus anteriores, hic qui desunt, mea perdit sunt neglegentia«.

4) Ich unterscheide diese nach alter Weise nicht von den übrigen Hss., obgleich es eigentlich richtiger wäre, sie für sich zu nehmen.

5) HoP: Sangerman. 187, vgl. oben S. 6 Anm. 1.

6) HoP: Sangerman. 10.

hier, soweit sie mir bekannt geworden sind, zusammen und teile, falls Proben aus ihnen veröffentlicht sind, deren Lesarten mit. Dabei kollationiere ich mit Swetes Text und scheide alle Orthographika und offenkundigen Schreibfehler aus, notiere aber auch Übereinstimmungen mit Swete in Fällen, wo die Hss.-Klassen auseinander gehn. Bei Abweichungen stelle ich Swetes Lesart vor, die Lesart der Hs. hinter die Klammer; bei Übereinstimmungen gebe ich einfach die Lesart der Hs. an.

9. Jahrhundert:

Berl^{Ham} Berlin, Königl. Bibl., Ham. 552. Griechischer Text in lateinischer Umschrift und lateinischer Text (Vulgata) nebeneinander. Geschrieben von dem Mönche Magnus in den Tagen des Abtes Petrus von S. Ambrogio zu Mailand, d. h. um die Mitte des 9. Jahrh.

Beschreibungen: Wattenbach im Neuen Archiv der Gesellschaft. f. ältere deutsche Geschichtskunde 8 (1883), 340f. Corssen in Bursians Jahresbericht über die Fortschritte der class. Altertumswissenschaft 101, 47. Hss.-Verzeichnisse der Königl. Bibl. zn Berlin, 11. Bd., S. 236.

Nach E. Klostermann in der Zeitschr. f. d. alttest. Wiss. 17 (1897), 346 Anm. 1 »scheint« die Hs. mit W (§ 2) »nächstverwandt zu sein«, doch stimmt sie in den wenigen Fällen, wo man mit Hülfe des Berliner Katalogs vergleichen kann, nicht gerade mit W überein. Denn 1) hat sie in Ps. 11 richtig *eporeuthi*, dagegen W *epireuthi*, 2) hat sie Ps. 151 nur in der griechischen, W nur in den lateinischen Kolumnen, 3) weicht sie in der Anordnung der Oden völlig von W ab, hat auch nicht ganz dieselben Oden wie W, 4) hat sie als Titel von Deut. 32 *Odi Moseos*, dagegen W *Canticum Moysi ad filios Israhel* (so in der griechischen Kolumne!), 5) fehlen ihr fast alle Zutaten, die in W vorn und hinten angehängt sind.

Jer⁹⁶ Jerusalem, Patriarchats-Bibl., Nr. 96 (früher ebenda im Kloster des hl. Kreuzes); sechs Blätter in Petersburg. Inhalt: Ps. 20¹⁰—148⁶. Mit Randscholien, die gleichfalls in Unzialen geschrieben sind.

Beschreibung: Papadopoulos Kerameus, *Ιεροσολυμιτική βιβλιοθήκη* III (Petersb. 1897), S. 156.

Photographie von Ps. 77⁵⁵—65¹ ebenda.

Lesarten: 20¹⁰ *θησεις*] pr. *οτι* *ως κλιβανον*] *εις κλ.*

77⁵⁵ *ταις φυλαις*] *τας φυλας* 57 *επεστρεψαν*] *απεστρ.* *ησυν-*
θετησαν] *ηθετησαν* *και* 4^ο] > 58 *επι*] *εν* 59 *τον Ισραηλ*
σφοδρα] tr. 60 *αυτου ου*] *ο* 61 *αυτου*] *αυτων* *εχθρου*] *εχθρων*
62 *εις ρομφαιαν*] *εν ρομφαια* 63 *επενθησαν*] *επενθηθησαν* 64 *επε-*
σαν]-*σον* *κλανσθησονται*] *κλανθ.*

Mosk^{Rumj} Moskau, Rumjantzowsches Museum (früher im Besitz A. v. Noroffs), vgl. Tischendorf, Vet. Test. graece⁷, Prolegom. 45. Gregory, Textkritik des N. T. I 61 (Of).

Par^{Sed} Paris, Bibl. de l'Arsenal, Nr. 8407 (früher in St. Michael zu Verdun). Mit lateinischer Übersetzung der Titel und Anfangsworte der einzelnen Psalmen. Schreiber: Ση-δουλιος Σκοιτος (um die Mitte des 9. Jahrh.); vgl. über ihn besonders L. Traube in den Abhandl. der bayer. Akad. d. Wiss., I. Cl., 19. Bd. (1891), S. 338ff.

Beschreibungen: Montfaucon, Palaeogr. graeca 235—247. H. Omont in den Mélanges Graux (1884), S. 313. S. Berger, Histoire de la Vulgate 116. 411. Gregory, Textkritik des N. T. I 61 (Os).

Faksimiles: Ps. 1. 150. 151¹ bei Montfaucon. Ps. 151 bei Omont a. a. O. Ps. 100²—101¹⁵ bei Omont, Fac-similés des plus anciens mss. grecs, pl. 24.

Orthographie: Sehr viele Itazismen und sonstige Fehler, z. B. 100³ ουκ εκολληθει μου καρδιας καμβει, 5 συνησθη̄ (= συνησθιον), 7 υπερειφανεian (= υπερειφανιαν), 101¹³ μνημ̄ (= μνημοσυνον). Worttrennung durch Punkte, wie auch in anderen iroschottischen Hss.

Lesarten: 1¹ Überschr. ψαλτηριον ψαλμωσ τω Δαδ̄ πρωτον (so nach Omonts Angabe, während Montfaucons Faksimile πρωτος zeigt)

1 καθεδραν] -δρα, aber ν über der Zeile hinzugefügt 3 αν] pr. ε üb. d. Z. ποιη] ποιει, aber am Rande ποιησει 4 ως ο χνους] ως ηχνους 5 οι ασεβεις] οι > αμαρτωλοι] pr. οι üb. d. Z.

100² ωδη] οδω καρδιας μου] pr. της 3 προεθεμειν 5 του πλεισειων (απληστω] απλιστα] ■ αυτους] > 7 λαλων] pr. τι εναντιω 8 αδικιαν] ανομιαν

101¹ κυριου] τω κω̄ αυτου] αυτων 2 εισακουσον κυριε] tr.

ελθαιτω] ελθετω ■ το ους σου προς με] tr. εισακουσον] επακ.

8 εγενθη ην ωσει σιρουθιον] ως τρ. επι δωματι 11 σου και] >

150¹ αλληλουια] + αλλ̄ αλλ̄ θειον] κν̄ 2 επι] εν 4 και οργανω] και > 6 αλληλουια] >

151¹ εις Δανειδ] του Δαδ̄ εξοθεν του αριθμου ohne Zusatz τω Γολιαδ] προς τον Γ. 2 οι δακτιλοι ohne και davor 3 εισακουει] pr. παντω 4 εν τω ελαιω] εν ελεη 5 κυριος] pr. ο

Usp Uspensky'scher Psalter; die erste genau datierte Hs., vom Jahre 862.

Beschreibung: Amphilochius, Paläographische Beschreibung griechischer Hss. I, Nr. 2 (russisch; Moskau 1879).

Faksimile: Ps. 151¹—164 bei Wattenbach, Scripturae graecae specimina, 2. Aufl. (Berl. 1883), Taf. 10 (in der 3. Aufl. weggelassen).

Lesarten: 161 του Δανειδ] τω Δαδ̄ της δικαιοσυνης μου] της

und μου > της προσευχης] την προσευχην 2 ευθυτητας 3 επε-
σκειψω ohne και davor

9.—10. Jahrhundert:

Trier⁷ Trier, Stadtbibl., Nr. 7. Vollständiger lateinischer Text mit griechischer Interlinearversion von Ps. 1—54¹⁶. Die griechische Schrift stammt nach Keuffer und Berger von einem Abendländer, nach Wattenbach, Anleitung zur griech. Paläogr.³ 42 dagegen von einem geborenen Griechen.

Beschreibungen: M. Keuffer, Verzeichnis der Hss. der Stadtbibl. zu Trier I 7—9. S. Berger, Histoire de la Vulgate 116. 420.

Würzb^{Kler} Würzburg, Archiv des Klerikalseminars. Griechischer Text mit lateinischer Interlinearversion. Vorn und hinten unvollständig, schließend mit Ps. 144⁶. Irischer Duktus.

Beschreibung: Fr. Delitzsch in der Zeitschr. f. luth. Theol. u. Kirche 25 (1864), 221—223.

Lesart: 144⁶ διηγῆσμαι αὐτῇ] διηγῆσονται

10. Jahrhundert:

Cues^{Spit} Cues a. d. Mosel, Bibl. des Spitals, A. 6 (aus dem Nachlaß des Nicolaus Cusanus). Drei Kolumnen: 1) griechischer Text in lateinischer Umschrift, 2) lateinischer Text (Vulgata), 3) griechischer Text in griechischer Schrift; die beiden ersten Kolumnen in lateinischer Minuskel, die dritte in griechischer Unziale. Inhalt: Ps. 109—150. Schreiber: Iohanes Grecus Constantinopoleos orfanos et peregrinos¹).

Beschreibung: Car. Hamann, De psalterio triplici Cusano (Progr. des Realgymn. des Johanneums zu Hamburg 1891).

Proben: Ps. 118^{64—72} in Palaeographical Society I 128. Ps. 113^{1—8}. 127. 132 bei Hamann.

Orthographie außerordentlich verwildert. Die 3. Kol. sieht aus wie eine recht mechanische Übertragung der 1. Kol. in griechische Buchstaben, vgl. z. B. 113^{1f}. εν εξοδο ικου ενεγηθη (3. Kol.) = εν ezodo iku enegithi (1. Kol.).

Lesarten: Der Text der Hs. ist nur mit großer Vorsicht zu gebrauchen, da er durchweg verkürzt ist, zuweilen in ganz sinnwidriger Weise, z. B. 113^{1.2} εν εξοδο ικου ενεγηθη αγιασμα εξουσια statt εν εξοδα Ισραηλ εξ Αιγυπτου οικου Ιακωβ εκ λαου βαρβαρον ενεγηθη Ιουδαια αγιασμα αυτου Ισραηλ εξουσια αυτου. Namentlich ist der

1) Am Schluß der Hs. findet sich das Alphabet und das Vaterunser in hebr., griech. und lat. Sprache (das Hebr. in lat. Umschrift), vgl. die Schrift von Hamann.

Artikel in Anpassung an den lateinischen Text meistens fortgelassen. Zu notieren ist folgendes (ich führe den Wortlaut der 1. und 3. Kol. nebeneinander auf):

1134 *os krīi os krioi* 5 *tu*] + *si soi ανεχωρησας*] *estrafis*
εστραφης 6 *εσκιρτησατε*] *pr. oti oti*

11865 *λογιον*] *logon logon* 67 *εγω* 2°] > 69 *εξεραυνησω*] *exereuniso εξερευνοισο*

1272 *καρπους των πονων*] *ponus karpon πονους καρπον* *φαγε-*
σαι] *pr. oti oti* 5 *ευλογησαι*] so die 3. Kol. (-γισε), aber die 1. Kol.
-gisi (= -γησει)

1321 *η* 1°] *ki xi* (d. h. *kai*) *η* 2°] *pr. al al* (d. h. *αλλ*) 2 *κε-*
φαλην] *kefalis καιφαλης* 3 *ke zoin και ζοην*

Sangall¹³⁹⁵ St. Gallen, Stiftsbibl., Nr. 1395, S. 336 ff. Lateinischer Text und griechischer Text in lateinischer Umschrift nebeneinander; die Anfangsbuchstaben der einzelnen Verse sind im griechischen Texte vom Miniator nicht hinzugefügt. Inhalt: Ps. 30—34. 39 f. 43—47, z. T. unvollständig. Wahrscheinlich in St. Gallen geschrieben.

Beschreibungen: G. Scherrer, Verzeichniß der Hss. der Stiftsbibl. von St. Gallen, S. 461. S. Berger, *Histoire de la Vulgate* 116. 418.

Probe: Ps. 3022—3111 bei Tischendorf, *Anecdota sacra et profana*² 236 f.

Lesarten: Derselbe Texttypus, wie W (§ 2), nur 314 *istaleporian mu*, während W *mu* nicht hat. Auch in den Schreibfehlern stimmt die Hs. mit W überein: 3023 *isacusas*, 24 *perrissos*, 311 *machariu*, 2 *macharios*, 4 *ucantha* (statt -θαν), 5 *ypsi* (statt συ), 7 *periechsusis*, *agallioma*, 8 *cimbio* (statt συμβιβω), 10 *ciclose* (statt κυκλωσει); sie muß also mit W aufs engste verwandt sein. Aber sie hat auch noch andere Fehler, nicht nur solche, die sich leicht korrigieren ließen, wie 3022 u. ö. *kyrrios*, 312 *unde* (statt ουδε), 4 *epe me*, 9 *egigizonton*, sondern auch den nicht so leicht zu verbessernden 3023 *ecstasi* statt *εν τη εκστασει*. Also wird sie nicht W's Vorlage gewesen sein; der Bischof Salomo würde auch schwerlich ein so unvollständiges Exemplar, in welchem alle Versanfänge fehlten, als Vorlage für sein großes Werk gewählt haben. Aber auch die umgekehrte Annahme, daß die St. Galler Hs. aus W abgeschrieben ist, leidet an einer gewissen Schwierigkeit. Sie hat in 315 das sinnlose *ypsi* (statt συ), in 319 die nicht der üblichen Praxis entsprechende Schreibung *anxis*; beides ist auch in W ursprünglich geschrieben, aber dann in *si* und *axis* korrigiert. Also ist entweder anzunehmen, daß sie aus W vor der Einführung dieser Korrekturen abgeschrieben ist, oder daß sie nicht direkt auf W, sondern nur auf denselben Archetypus, wie W, zurückgeht.

Münch²⁵¹ München, Königl. Bibl., Gr. 251. Vollständig bis auf einige kleine Lücken. (Von Lagarde »L« genannt.)

Beschreibung: I. Hardt, Catalogus codicum mss. graecorum bibl. regiae bavaricae III 48.

11. Jahrhundert:

Essen^{Münst} Essen, Archiv der Münsterpfarre. Psalterium quadruplex in derselben Anordnung, wie W (§ 2). Inhalt: Ps. 199—150.

Beschreibung: Jostes im Centralbl. f. Bibliotheksw. 12 (1895), 189f.

Nach einer Stichprobe, die Jostes machte, weicht der griechische Text von dem W's »so gut wie gar nicht ab«, der des »Hebraicum« dagegen ziemlich erheblich. ¹⁾

§. 4. Kleine Fragmente aus älterer Zeit.

Außer den mehr oder weniger vollständigen Hss. besitzen wir eine Reihe kleiner Fragmente aus älterer Zeit, die an den verschiedensten Stellen veröffentlicht und bisher noch in keiner Septuaginta-Ausgabe verglichen sind. Ich stelle sie hier gleichfalls zusammen²⁾ und kollationiere sie in derselben Weise, wie die Proben in § 3, mit Swete.

1.—3., spätestens 4. Jahrhundert:

Rhod^{Blei} Rhodus, Bleirolle, hsg. von Hiller v. Gärtringen in den Sitzungsber. der Berl. Akad. 1898, 582ff. Inhalt: Ps. 79₂—16.

Orthographie sehr fehlerhaft und willkürlich, z. B. 794 σωθη-
σομεθα, aber 8 σοθισωμ[ε]ληα.

Lesarten: 795 του δουλου 8 κε vorhanden (διαψαλμα] >)
10 επλησθη η γη] επληρωσεν την γην 12 ποταμου 13 παντες] >
14 συς] υς ονος] μωνως 15 επιβλεψων ohne και davor 16 αν-
θρωπου] >

3. Jahrhundert:

Lpz¹⁷⁰ Leipzig, Univ.-Bibl., Pap. 170, hsg. von G. Heinrici, Beiträge zur Geschichte und Erklärung des N. T. IV, Kol.

1) Außerdem wird von Tischendorf in den Prolegomena zu V. T. graece⁷ 45 (Nr. 19) noch ein Turiner Psalter »noni fere saeculi« genannt. Dies ist die Katenenhs., welche J. Pasinus, Codices mss. bibliothecae regii Taurinensis Athenaei I 470 beschreibt, vgl. Karo u. Lietzmann, Catenarum graecarum catalogus 63.

2) Mit Ausnahme der oberägyptischen Fragmente § 303.

35f. Inhalt: Ps. 118^{27—58}, stark verstümmelt¹⁾. Soll aus Dime im Norden des Fajjum stammen. Nach Heinrici S. 30 »jedenfalls nicht später als in den Anfang des dritten Jahrhunderts anzusetzen«.

Lesarten: 118³⁹ [τ]ο ον[ειδος] τα [γα] [ρ] [κ]ριμα[τα] 41 και
 + γαρ 43 [τ]ια κριμα[τα] 48 σφοδρα vorhanden 49 των
 δουλων σου [τω] δουλω σ[ου] 51 (bei Swete am Rande) vorhanden
 57 [τ]ι[α]ς εντο[λας]

Lond²³⁰ London, Brit. Mus., Pap. 230, hsg. v. Fred. G. Kenyon, Facsimiles of Biblical Mss. in the Brit. Mus. (London 1900), Nr. I. Inhalt: Ps. 117—144. Aus dem Fajjum. Nach Kenyon Ende des 3. Jahrh.

Orthographie: Sehr viele Itazismen, z. B. 117 λογια neben λογια; 123 ισακουσον, 131 ις neben 122. 4 εις. Auch andere Fehler, wie 117 επιπλασιον, korrigiert in -σιων statt -σιως, 121 Δανειτ neben 131 141 Δανειδ, 133 εχχ[σαι] statt εκχαι.

1) Die Stichen 118^{50²—58¹}, von welchen Heinrici nur die erhaltenen Buchstaben herausgegeben hat, werden so zu ergänzen sein:

50² οτι το λογιον σου εξησεν με

51 υπερηφανοι παρηνομον ΕΩC Cφοδρα
 απο δε του νομου σου ουκ εξΕΚλινα

52 . . .

. . .

53 αθυμια κατεσχεν με απο ΑΜΑΡτωλων
 των εγκαταλιμπανοντων ΤΟΝ ΝΟΜΟΝ σου

54 ψαλτα ησαν μοι τα δικαιοΜΑΤΑ C_LO_Jυ
 εν τοπω παροικίας μου

55 εμνησθην εν νυκτι το(υ) οΝΟΜΑ(τος) σου κε
 και εφυλαξα τον νομον COY ζ_LH_JTH_LC_JA

56 αυτη εγενηθη μοι τα δικαιο_LMA_Jτα COY ΕΞε

57 μερις μου κε ειπα φυλαξΑCΘαι τ_LA_JC ΕΝΤΟ
 λας σου μΟΥ

58 εδεηθην του προσωπου σ_LOY_J Ε_LN O_JΛΗ KAPδια

Die großen Buchstaben sind in der Hs. erhalten. In Heinricis Ausgabe findet man 54¹ KATA statt MATA, 57 ACE statt ACΘ, doch ist, wie mir Heinrici auf meine Anfrage freundlichst mitteilte, 54¹ MATA möglich, 57 ACΘ sicher zu lesen. Große Schwierigkeiten macht 52; in der zweiten Zeile ist nichts erhalten, in der ersten hatte Heinrici OYΔ . . Π_LA_J ediert, doch meint er jetzt, statt OYΔ könne vielleicht ΩΝΟ gelesen werden; bei dieser Unsicherheit der Lesung verzichtet man besser auf eine Rekonstruktion. — Die Schlüsse von 56 und 58¹ sind nach beliebter Manier in den leeren Raum am Schluß der vorhergehenden Zeile geschrieben.

Lesarten: 117 δοκιμον (so) τη γη 8 [σ]υ νε φυλαξίς [δια-
τηρη]σίς 9 τους ohne παντας davor

122 αποστρεψίς 3 [εω]ς τινος βουλας] pr. τας 3²⁻³ steht
hinter 4¹ 3 ημερε (so) ohne και νυκτος 4 οφθαλμούς] αδελφους
μου υπνωσω] [υ]πν[ωσωσι]ν 6 εν] επι

131 ψαλμος τω Δανειδ] tr. εν καρδεια διεφθειραν] [δι]εφθα-
ρησαν (εβδελυθησαν) εβδελυσθησαν) ουκ εστιν εως ενος 2 του
ουρανου] των ουρανων η] > 3² ποιων] pr. ο 3³⁻¹⁰ vor-
handen 3⁵ ασπιδων 4 αδικιαν] ανομειαν κατεσθοντες 5 φοβω
ου ουκ ην φοβος οτι ο θεος] δικαζει mit einer nicht sehr großen Lücke
davor, die kaum mehr als οτι ο θεος enthalten hat 6 οτι κε
7 του Ισραηλ] του > (?) αγαλλιασθω ευ[φραν]θητω

141 ψαλμος ohne εις το τελος davor και τις κατασκηνωσι
τω ορει τω αγιω] ορι αγιω 3 εν γλωσ[ση] ουδε (4 εξουδενωται]
εξου[δ]ηνητε)

4. Jahrhundert:

Lap^{Marm} Lapethus auf Cypern, weiße Marmorplatte, hsg. von
Perdrizet im Bulletin de correspondance hellénique 20 (1896),
349 Nr. 4 und Tafel XXIV. Inhalt: Ps. 14 (ohne Über-
schrift).

Orthographie korrekt, nur drei Itazismen: 141 ορι, 2 αληθιν, 3 ονιδισμον.

Lesarten: 141 και τις] η τις κατασκηνωσει] καταπαυσει τω
ορει τω αγιω] ορι αγιω 3 εν γλωσση ουδε] και ουκ τους εγ-
γιστα 4 πονηρευμενος ohne πας davor κυριον] pr. τον

Sin^{Perg} Sinai, Pergamenths., hsg. von J. Rendel Harris, Bi-
blical Fragments from Mount Sinai (London 1890), Nr. 4.
Inhalt: Bruchstücke aus Ps. 101^{3f.} 102⁵⁻⁸ 105³⁴⁻⁴³ 106¹⁷⁻³⁴
108¹⁵⁻²¹ 113¹⁸⁻²⁶ 114³⁻¹¹⁵².

Lesarten: 101³ εισ[ακουσον]

105³⁴ κυριος] pr. αυτοις 38 Χανααν] Χανααμ 39 εμιανθη]
-θης 41 εθνων] εχθρων 42 αυτων 2^o] > 43 παρεπικραναν] + αυτοι 1^ν

106¹⁸ των πυλων] των > 19 εκεκραξαν] -ξεν 22 θυσιασσαν]
+ αυτω 23 την [θαλ]ασσαν 24 ειδοσαν] ιδον 27 εσαλευθησαν]
pr και 29 εστησεν καταγιδα αυτης] επεταξεν τη καταγιδι και εστη εις
αυρα εσιγησαν] -σεν 30 επιμελια] επι λιμενα [θελη]ματος αυ-
του 32 καθεδραις] -δρα 33 εξοδους] διεξοδους

108¹⁵ αυτων] αυτου 16 εμνησθη του ποιησαι] του > (?) πενητα
ohne ανον davor τη καρδια του θανατωσαι] τ. κ. αυτου θ. 18 ως
2^o und 3^o] ωσει 19 ζωννυται] περιζωνν[υται] 20 παρὰ κω

113^{18.19} αυτων 1^o] > 20 εμνησθη ημων και] μνησθης ημων] 21
τους φοβουμενους] pr. παντ[α]ς 22 υ[μα]ς 1^o τους υιους] [τα]
τεκ[ν]α 23 εστε] >

1145 και δικαιος ο κυριος] 10] κς και δικαιος κυριος 2°] > (?)
 ελεα 7 η ψυχη σε 9 εναντιον] ενωπιον

1152 εγω] + δε επια] ειπον

Wien^{Rain} Wien, Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 8032. Photographie und Beschreibung in »Papyrus Erzherzog Rainer. Führer durch die Ausstellung« (Wien 1894), Nr. 528; Abdruck des Textes bei Heinrici, Beiträge zur Geschichte und Erklärung des N. T. IV, S. 31. Es ist ein Amulet mit Stellen der heiligen Schrift, darunter Ps. 90^{1.2} (ohne Überschrift). Wohl aus dem Fajjum. Nach Heinrici 4. Jahrh.

Lesarten: 90² θεω] κω ο θεος μου] ο θς β[ο]ηθος μου ελ-
 πιω] pr. και

5. Jahrhundert:

Berl^{Perg} Berlin, Ägypt. Mus., Pergamenths., kollationiert von Blaß in der Zeitschr. f. ägypt. Sprache u. Altertumskunde 19 (1881), S. 22, Nr. VIII. Inhalt: Ps. 105^{38—45} 106^{2—10}, lückenhaft erhalten. Aus Ägypten.

Abweichungen von Tischendorfs Text: 105³⁹ και εμικανθη] + η
 γη 40 επι] εις 43 αυτον] > 44 κυριος] >

106⁴ κατοικητηριου] + αυτου 9 πεινωσαν] pr. ψυχην 10 σκια]

pr. εν

Pet^{Perg} Petersburg, Kais. öff. Bibl., Pergamenths., hsg. von Tischendorf, Monumenta sacra inedita, Nova collectio II 319f., vgl. Tischendorf, Anecdota sacra et profana 12, Nr. 2 und Prolegomena zu V. T. graece⁷ 45, Nr. 11. Inhalt: Ps. 141^{7—142³} 144^{7—13}. (Von Lagarde Z^e genannt.)

Orthographie fast völlig korrekt.

Lesarten: 141⁷ σφοδρα] σ[φοδρα σ]φοδρα

142¹ αυτον ο υιος καταδιωκει] α[υ]τον εδιωκεν Αβεσσαλωμ ο υι[ο]ς
 αυτου επακουσον] εισακ. 3 εταπεινωσεν] pr. [οτ]ι κατεδιωξεν ο
 ε[χ]θρος] την ψυχην μου

144^{8π}. Am Rande dieses alphabetischen Psalms hat die Hs. die Namen der hebräischen Buchstaben, von denen ηθ, ιωθ, χαφ, [λ]αβδ erhalten sind 8 ο κυριος] ο > 9 υπομενουσιν] συνπασιν
 11 βασιλειας] μεγαλοπρεπια[ς]

Amh^{VII} Lord Amherst, Pergamenths., hsg. in The Amherst Papyri I, Nr. VII. Inhalt: Ps. 58^{7—59³}, sehr lückenhaft. Aus Ägypten.

Orthographie: Viele Itazismen, z. B. 58¹¹ διξι, 17 προει, 59¹ ις; auch sonstige Fehler, wie 59² Ιαβ statt Ιωαβ.

Lesarten: 58⁸ αποφθενξοντε ohne αυτοι davor 9 [ε]χγελαση
 10 οτι θεος] 10τ]ι ο θς 11 ο θεος μου 2°] μου scheint zu fehlen

13 [αμαρτια]ν 16 χορτασθωσαν] pr. μη (γογγυσουσιν] γογγυσωσαν)
 17 τη δυναμει] την δυναμιν καταφυγη] dahinter scheint, nach dem
 Raume zu schließen, μου gestanden zu haben θλιψεως] + [μου]
 18 Die beiden ersten Stichen endigen in Amh^{VII} mit [ψαλ]ω und
 [αντιλημπτω]ς μου, also hatte das Fragment einen anderen Text als
 B, der sich jedoch nicht sicher rekonstruieren läßt
 591 διδαχ[ην] 2 [την φαρ]ανγαν

5.—6. Jahrhundert:

Amh^V Lord Amherst, Papyrushs., hsg. in The Amherst Papyri I, Nr. V. Inhalt: Ps. 56—12, sehr lückenhaft. Aus Ägypten.

Lesarten: 56 ἄ[ε] vorhanden 8 οικ[ο]ν 9 μου 2^o [σ]_[ου],
 sicher nicht μου 10 wie bei Swete, ohne die Zusätze von Sah
 12 [ευφρανθη]τωσαν επι σοι 1^o επι σε ελπιζοντες επι σε] [αγα]-
 πωντες το [ονομα σου]

6. Jahrhundert:

Wien^{Perg} Wien, Pergamentrolle, hsg. von Wessely in den Wiener Studien 4 (1882), 214ff. Inhalt: Ps. 26 (ohne Überschrift). Koptischer Duktus.

Lesarten: 261 ζωης 2 κακου]τας ohne Zusatz οι εχθροι
 επεσαν 3 εαν 1^o ohne γαρ εαν 2^o ohne και davor ελπιζω
 4 εκ[ζ]ητησω του κατοικειν του κυριου] του > τον ναον] +
 τον αγιον 5 σκηνη] + αυτου κακων μου 6 υψωσεν] + κς τη
 [κε]φ[α]λην θ[υ]σιαν αλαλ[αγμ]ου ασομαι 7 μου 1^o vorhanden
 εκεκραξα] + προς σε ελεησον [με] ohne κε 8¹ ohne κν ζητησω
 8 εξεζητησα το [προσωπο]ν σου ζητησω εκζητησω 9 μη 2^o ohne
 και davor εγκ[αταλει]πης [υ]περιδης 11 τη οδω] pr. [εν] 12 πα-
 ραδως] -δως θλιβοντων ohne Artikel εαυτη] über η ist s ge-
 schrieben 13 πιστευσω] πιστ[εω] εν [γ]η ζωντων 14 υπο-
 μ[ει]νον

7. Jahrhundert (?):

Berl^{Pap} Berlin, Ägypt. Mus., Papyrushs., kollationiert von Blaß in der Zeitschr. f. ägypt. Sprache u. Altertumskunde 19 (1881), S. 22, Nr. IX. Inhalt: Ps. 39¹⁶—40⁴. Aus Ägypten.

Abweichungen von Tischendorfs Text: 39¹⁶ αισχυνην αυτων hat
 erst der Korrektor aus [αι]σχυν[ωμ]_[ε]νη hergestellt 17 αγαλλια-
 σαι]το] -ασαντο, korrigiert in -ασθωσαν ευφρανθεισαν] -θησαν,
 korrigiert in -θητωσαν

40³ φυλαξαι] διαφυλαξαι και μη hat die erste Hand, aber
 ου vom Korrektor übergeschrieben 4 βοηθησαι] -σι

7. Jahrhundert oder später:

Amh^{VI} Lord Amherst, Papyrushs., hsg. in The Amherst Papyri I, Nr. VI. Inhalt: Ps. 107¹⁴—108² 108^{12f.} 118¹¹⁵—122.¹²⁶—135 135¹⁸—136¹ 136⁶—137³ 138²⁰—140⁴, alles sehr lückenhaft. Aus Ägypten.

Lesarten: 107¹⁴ *εχθρους ημων* [*θλιβοντας ημ*]*ας*

108¹ *εις το τελος τω Δαυειδ ψαλμος* [*ψαλμος τω Δαυειδ*]*δ*

118¹¹⁶ *αντιλαβου* + *μο[v]* *το λογιον* *ζησον με* *ζησομε*

117 *και 1^o* pr. *κε* 119 [*δε*]*α παντος* 127 *το χρουσιον* 130 *συνετειε*
ohne Zusatz davor

135²²] >, dagegen ist der in Swetes Text (= S*) fehlende v. 23 vorhanden 26 Statt des mit *εξομολογεισθε* beginnenden ersten Stiches hat die Hs. zwei Stichen, von denen nur die Anfangsbuchstaben *εξεμ* und *εξομ* erhalten sind

136¹ *τω Δαυειδ* [*Ιερε[μίου]*] 7 [*ο θεμελιος εν αυτη*]

137¹ Der zweite Stichos war vorhanden, aber der dritte scheint gefehlt zu haben 2 *παν*] [*παντ*]*ας ονομα*] pr. *το*

138²¹ *τοις εχθρ[οις]* 23 *ο θεος* [*κ*]*[ε]* 24 *ιδε ι ειδες*

139¹ Titel vermutlich bloß [*ψαλμ[ος τω Δαυειδ]*] 4. 6. 9 *διαψαλμα*] > 6 [*σκανδα*]*λον* 10 *αυτων 1^o* *μου* 11 *ανθρακες πυρος*; die Fortsetzung fehlt, doch ist aus dem Raum zu schließen, daß *επι της γης* vorhanden war 12¹ (bei Swete am Rande) vorhanden 12 *καταφθοραν*] *διαφθοραν*] 13 *του πι[ωχου]* 14 *προσωπω*] . . . *ωπου*, die vorhergehenden Worte fehlen

140¹ *προς σε εκκε[ραξα]* 3 *θο[v]*

8.—9. Jahrhundert:

Dam^{Kub} Damaskus, Kubbet elHasne, Pergamenths., hsg. von Br. Violet in der Orientalist. Litt.-Ztg. 4 (1901), 384ff. Griechischer Text und arabische Übersetzung in griechischer Umschrift nebeneinander. Inhalt: Ps. 77²⁰—81. 51—61. Wahrscheinlich aus Syrien.

Lesarten: 77²⁰ *δυνησεται* *δυναται* 21 (*ανεβαλετο*) -*βαλλετο*) *εν Ιακωβ*] *επι τον Ι.* 23 *νεφελαις*] -*λας* *ηνεωξεν* *αν.* 26 *και επη- ρεν*] *απηρην* *δυναστια*] *δυναμει* 27 *αυτους*] *αυτοις* *χουν*] *χρου* 28 *επεπεσον*] *επεπεσαν* 29 *εφαγοσαν*] *εφαγον* 51 *των πονων*] . . . *πονου*: hiermit beginnt der Text 52 *ως 1^o 2^o* *ωσει*, aber 1^o ist *ει* vielleicht getilgt *ηγαγεν*] *ανηγ.* 53 *εν*] *επ* *θαλασσα*] pr. *η* 55 *κατεσχηνωσεν εν*] *εν* > *ταις φυλαις* *τας* [*φυ*]*λας* 57 *ησυνθετη- σαν*] [*ηθε*]*τησαν* *και 3^o 4^o*] >, nach dem Raum zu schließen 58 *επι*] *εν* 59 *ο θς* *τον Ισραηλ σφοδρα*] tr. 60 *αυτου ου*] *ο* 1*)

1) Ein Fragment von Ps. 106f. in Unzialschrift des 8. Jahrh. ist ferner enthalten in Paris, Bibl. nat., Suppl. gr. 1092 (Omont, Inventaire

§ 5. Minuskelhandschriften.

1. Bei HoP werden 120 Minuskelhss. des Psalters aufgeführt: 21 55 65—67 69 70 80 81 99—102 104 106 111—115 140—146 150—152 154 162—186 189 191—197 199—206 208 210—219 222 223 225—227 263—294. Von diesen enthalten jedoch einige nur kleine Stücke des Psalters, und einige andere sind unvollständig kollationiert; zu letzteren gehört, obgleich eine Angabe darüber fehlt, offenbar auch die Hs. 176, die ich daher bei Berechnungen ex silentio ganz ausschalte. 225 ist in den Anmerkungen zum Psalter selbst nicht verglichen, erst in den Addenda des letzten Bandes wird eine Probe daraus nachgeliefert.

Eine genauere Beschreibung der HoP'schen Minuskeln scheint mir hier überflüssig. Bei HoP und bei Swete, *Introduction to the O. T. in Greek* 158ff. findet man das Nötigste zusammengestellt. Nur einzelne Notizen seien hier noch gegeben.

65 151 162 171 174 haben lateinische Übersetzungen. 174 (Brit. Mus., Harl. 5786, spätestens vom J. 1153) hat außerdem eine arabische Übersetzung¹⁾. In 151 geht dem Psalter ein »tractatus gallice scriptus« voran; diese Hs. gehörte einst der Königin »Charlotta de Jerusalem de Cypre et Armenie«, d. h. der 1434 gestorbenen Charlotte von Bourbon, Gemahlin Johannis II. von Jerusalem, Cypern und Armenien, oder ihrer gleichnamigen Enkelin, die 1458 den Thron bestieg²⁾. 151 174 sind gewiß Produkte der Berührung des Westens und Ostens infolge der Kreuzzüge.

Unter den HoP'schen Minuskeln ist eine größere Zahl von Katenenhss., die auch von Karo und Lietzmann (vgl. § 2 Ende) besprochen werden:

sommaire des mss. grecs III, S. 338); vgl. auch Suppl. gr. 1155 u. a. Über ein Unzialfragment von Ps. 143 f. in der Taylor-Schechter Collection berichtet Baldrey im *Journal of Theolog. Studies* IV (1903), S. 130; Lesarten: 143¹² *οι υιοι* + *αυτων* 144⁶ *διηγησομαι αυτην* *διηγησονται*.

1) Photographie von Ps. 79¹⁵—80⁵ in *Palaeographical Society* I 132. Bei HoP ist keine Variante notiert, und es findet sich in der Tat keine.

2) *L'art de vérifier les dates des faits historiques, depuis la naissance de N.-S.*, T. 5 (Paris 1818), 134f.

HoP 99 Oxon. coll. S. Trinit. 78: Karo-Lietzm. S.	65
104 Vindob. 229 (27)	340
112 Ambros. F 12 sup. ¹⁾	39
113 „ B 106 sup. ²⁾	43
142 Vindob. 8 (10)	29
181 Gothan. I 81	35
264 Vatic. Ottob. 398	28
268 „ 2057	25
271 „ 1747	43
272 „ Palat. 247	34
273 „ Reg. 40	35
287 Laurent. V 14	65
292 „ VI 3	48.

Erwähnt werden außerdem noch 184 186 (Vindob. 294 298 Ness.) bei Karo-Lietzm. 20. Auch findet man bei ihnen viele Katenenhss., die von HoP nicht herangezogen sind.

Eine der ältesten datierten Minuskeln, die es gibt, ist 269 (Vatic. Palat. 44), im J. 897 von *Λεων ταβουλαριος Μονοβασιας* geschrieben. Diese Hs. enthält den Psalmenkommentar des Presbyters Hesych von Jerusalem, der von seinem Herausgeber Antonellus irrtümlich für ein Werk des Athanasius gehalten wurde³⁾. Der Psalmentext ist in Minuskeln, der mit ihm stichenweis wechselnde Kommentartext in Unzialen geschrieben⁴⁾.

Die Hs. 294 (Cambridge, Emman. Coll., 3. 3. 22), welche Lagarde nach HoP als Unzialhs. aufgeführt und N (früher P) genannt hatte, ist in Wirklichkeit gar keine Unziale, sondern eine plumpe Minuskel mit ziemlich vielen Unzialbestandteilen. Genauer

1) Photographie von Ps. 72₂₁—73₂ in Palaeographical Society I 41. Die Kollation bei HoP ist richtig.

2) Photographie von Ps. 116—117₅ in Palaeographical Society I 52. Bei HoP ist keine Variante notiert, und es findet sich in der Tat keine.

3) Athanasii interpretatio psalmorum sive de titulis psalmorum (Rom 1746), abgedruckt bei Migne, Patrol. Gr. 27, 591—1344. Antonellus legte seiner Ausgabe eine ganz junge Abschrift eines anderen Codex zugrunde, entdeckte aber nachträglich noch unsere Hs. und teilte ihre Abweichungen in einer Appendix mit. Die Autorschaft Hesychs ist nachgewiesen von Faulhaber in der Theol. Quartalschr. 83 (1901), 228.

4) Faksimile bei Antonellus S. 394. Zur Kontrolle von HoP eignet sich diese Probe nicht, weil sie gar zu dürftig ist.

handelt über sie M. R. James in den *Proceedings of the Cambridge Antiquarian Society* VIII (New series II), 1891—94, S. 168—172¹⁾; er kommt zu den Schlüssen: »It is at least as old as the twelfth century; it was certainly not written by a Greek (or in Greece); it was probably written in England«. James gibt auch zwei Faksimiles: Ps. 72_{8—16} 1447—13 (14); sie beweisen, daß 294 bei HoP richtig kollationiert ist, natürlich mit Übergehung der Schreibfehler.

Die Hs. 265 (Vatic. Palat. 381; nach dem römischen Katalog aus dem 13. Jahrh.) ist auch von A. Mai zu Ps. 105_{27—1376} verglichen; hiernach sind einige Nachträge zu HoP's Kollation aus seinem Nachlaß in V. et N. T. ex antiquissimo cod. Vat. I, S. VIII Anm. mitgeteilt.

Unklar ist mir, was unter der Hs. 70 zu verstehen ist, die allerdings bei HoP nur zu neun ausgewählten Psalmen verglichen wird, denn die Hs., welche sonst diese Zahl trägt, (Monac. 372) enthält nach HoP, Praef. ad Ruth und nach I. Hardt, *Catalogus codicum mss. graecorum bibl. reg. bavaricae* IV 102ff. den Psalter nicht.

2. Außer den oben aufgezählten 120 Minuskeln kommt bei HoP in der Appendix des Psalters noch eine Anzahl von Moskauer Hss. vor, die aber nur sehr allgemein zitiert werden, z. B. »Codex unus Mosq.«, »11 Codices Mosq.« u. ä.; die höchste Zahl ist »15 Codices Mosq.«. Diese Angaben stammen von Matthäi; sie finden sich bei Ps. 1. 20f. 44. 46. 75. 109.

3. Seit HoP sind zwar viele Minuskelhss. des Psalters hinzugekommen, doch haben wir über sie nur kurze Beschreibungen in den Hss.-Katalogen und wissen über ihren Text nicht Bescheid. Genauer bekannt sind jedoch:

Lpg^v Leipzig, Univ.-Bibl., Tisch. V, obere Schrift eines Palimpsests, teilweise (für Ps. 49—79) kollationiert von Tischendorf, *Anecdota sacra et profana* 31—33. Inhalt: Ps. 17_{35—151}. Aus dem 12. Jahrh.

Beschreibungen: Tischendorf im *Serapeum* 8 (1847), 58. Katalog der Hss. der Univ.-Bibl. zu Leipzig III 4.

Rom¹²⁰⁹ Rom, Vatic. 1209 (»B«), jüngere Ergänzung von Ps. 105_{27—1376}, verglichen von A. Mai, V. et N. T. ex antiquissimo cod. Vat. Aus dem Anfang des 15. Jahrh.

1) Zitiert von Swete, *Introduction to the O. T. in Greek* 164.

4. Eine kurze Probe ist veröffentlicht von:

Lond¹⁹³⁵² London, Brit. Mus., Add. 19352. Vom J. 1066.

Photographie: Ps. 70²⁴—717 in Palaeographical Society I 53.

Lesarten: 711 *εις Σαλωμων*] + *ψαλμος τωι Δαδ* 3 *αναλαβτω*
σου] > 3 (4) *εν δικαιοσυνη*] *δικαιοσυνην* 4 *σωσεις*] *σωσει* 6 *και*
 1⁹] > *ως* *σταγονες σταζουσαι*] *σταγων η σταζουσα*

5. Endlich seien hier noch als historisch interessant die jüngeren griechischen Texte in lateinischer Umschrift zusammengestellt:

Par^{Tourn} Paris, Bibl. nat., Nouv. acq. lat. 2195. Psalterium quadruplex in derselben Anordnung wie W (§ 2). Im J. 1105 im Kloster des hl. Martin zu Tournai geschrieben. (Schon von Lucas Brugensis benutzt, s. C. Hamann in der bei W genannten Dissertation S. 37, Anm. 1.)

Proben: Ps. 1 bei L. Delisle, *Mélanges de paléographie et de bibliographie* (Par. 1880), 150 ff. Ps. 64—9¹ in *Palaeographical Society* I 156.

Lesarten, wie in W(Z): 11 *καθεδραν*] *cathedra* 4 *os o chnus*
 5 *οι ασεβεις*] *οι* > 65 *ελεους*] *eley* (W *eleu*) 8 *ο οφθαλμος*] *ο* >.
 Auch die Fehler 12 *imera*, 4 *anemus*, 64 *etaractis* (W *-this*) *fodra*,
 8 *ofthalmus* (W *oftal.*) teilt Par^{Tourn} mit W(Z), ist aber sonst oft korrekter, als jene: er hat richtig 11 *eporeuthi*, 3 *o ton*, *cateuunodothisete*,
 5 *uc*, 6 *ginosci*, 67 *stromnin* statt W(Z) *epireuthi*, *otan*, *cateuunodisete*,
ac, *ginoscin*, *stromnis*. Doch schreibt er seinerseits falsch 12¹ *ti*
nomo, 3 *aporusete*, 65 *plicin*, statt *to nomo*, *aporisete*, *psichin* und
 hat auch sonst manche kleine Ungenauigkeiten.

Val^{Am} Vierteiliger Psalter von St.-Amand aus dem 12. Jahrh.¹⁾, jetzt in Valenciennes Nr. 14 (früher 7), hängt nach Delisle, *Mélanges de paléographie* 154 von Par^{Tourn} ab²⁾.

Probe: Ps. 11—5¹ bei J. Mangeart, *Catalogue des mss. de la bibl. de Valenciennes* (Par. 1860), S. 14. Vgl. auch *Catalogue général des mss. des bibl. publ. de France, Départements*, t. XXV (Par. 1894), p. 197.

Val^{Am} stimmt mit Par^{Tourn} völlig überein bis auf folgende Kleinigkeiten: 1) er schreibt stets *ke* statt *ce* = *και*, 2) er hat richtig 12¹ *to nomo*, 3) er soll 13 *pu*, *cateunodothisete* statt *pii*, *cateuunodothisete* haben, doch fürchte ich, daß dies Fehler Mangearts sind.

1) Dieser Psalter wird in einem alten Kataloge von St.-Amand aus dem 12. Jahrh. unter den neuerdings hinzugefügten Büchern genannt, s. Delisle im *Journal des Savants* 1860, 573 und die Ausgabe jenes Katalogs durch Delisle in *Histoire générale de Paris*, Le cabinet des mss. II (Par. 1874), 456.

2) St.-Amand liegt dicht bei Tournai, der Heimat von Par^{Tourn}.

Die flandrischen Psalterien Par^{TournVal}Am hängen höchst wahrscheinlich von dem älteren Psalterium quadruplex Salomos III., wie es uns in WZ vorliegt, ab. Sie haben dieselben Oden, wie WZ, und in genau derselben Reihenfolge. Auch sonst haben sie die meisten Zutaten, die sich in WZ vor und hinter dem Psalter finden, gleichfalls. Doch schließen sie sich nicht so sklavisch, wie Z, an W an. Während Z die Unzialschrift W's Seite für Seite und Zeile für Zeile nachmalt und so, gerade wie W, knapp 140 Blätter für den vierteiligen Psalter gebraucht, schreiben Par^{TournVal}Am den Text in Minuskel um und brauchen nur 100, resp. 120 Blätter. Auch verbessern sie, wie oben gezeigt, manche Fehler der älteren Überlieferung.

Par^{Sorb} Paris, Bibl. nat., Lat. 15198 (früher in der Sorbonne). Dreifacher Psalter: 1) Hebraica veritas (d. h. Psalterium Hebraicum des Hieronymus), 2) Romanum Psalterium, 3) Editio LXX (griechischer Text in lateinischer Umschrift). 12./13. Jahrh.

Vgl. Martianay in den Prolegomena zu Hieronymi opera I, Bogen k, Schluß der 2. Seite. Delisle im Journal des Savants 1860, 574. Delisle, Mélanges de paléographie et de bibliographie 154.

Textproben in Hieronymi opera ed. Martianay I, wo in den Anmerkungen zu den drei hieronymianischen Psalterien folgendes angeführt wird: 238 *i tis*, 2421 *ipemina se kre*, 7772 *ke en tes synesesin ton chiron autu odigisen autus*, 118109 *en tes chersin su*, 1357 ohne *μωω*, 135 am Schluß wird der dritte Vers des Psalms wiederholt, 1384 *oti uk estin dolos en glossi mu*.

Par^{Viet} Paris, Bibl. nat., Suppl. gr. 188 (früher in St.-Victor zu Paris). Griechischer Text in lateinischer Umschrift mit lateinischer Interlinearversion. 13. Jahrh.

Photographie: Ps. 321—11 bei H. Omont, Fac-similés des plus anciens mss. grecs, pl. 24.

Umschrift von der in W und Verwandten üblichen völlig abweichend und sehr willkürlich. Der Schreiber zeigt eine sonderbare Vorliebe für *oi*, womit er nicht nur *oi*, sondern auch *ι* und *η* umschreibt, z. B. 321 *enesois* = *αινεσις*, 6 *oi* = *η*, 7 *talassois* = *θαλασσης*, 8 *goi* = *γη*, *oikoymenoin* = *οικουμενην*, 9 *ektoistoisan* = *επιστησαν*; aber daneben schreibt er 1 *tis* = *τοις*, 5 *pliris i gi* = *πληρης η γη*, 6 *i* = *οι*, 8 *katykoynτες* = *κατοικουντες* u. dgl. Auch andere Sonderbarkeiten und Fehler kommen vor, z. B. 5 *kresin* = *χρισιν*, 10 *disaskedazi* = *διασχεδαζει*; ferner 5 *agape*, was sich daraus erklärt, daß in der Vorlage *αγαπαι* mit Iota adscriptum geschrieben war. Für die Kopula *και* wird stets das in griechischer Minuskel-schrift übliche tachygraphische Zeichen gesetzt.

Lesarten: 321 *τω Λαυειδ*] *ps(a)l(m)os to Dd . aneagros par*

Ebraïois τω κυριω] τω > 3 ψαλατε] + αyto 5 κρισιν] + ο ks
 6 του κυριου] του > pasa oi dynamis (= πασα η δυναμις B, nicht
 = U); die Sonderlesarten U's hat Par^{Vic} auch im folgenden nicht
 7 ως] os e (αβυσσους] abissois) 10^s vorhanden 11 απο γενεων
 εις γενεας] is genean και (s. oben) genean

Diese Hs. ist, wie Omont bei E. Nestle, Septuagintastudien III 12 vermutet hat, wahrscheinlich für das 1559 in Paris erschienene »Psalterium Davidicum Graecolatinum, ad fidem veterum exemplarium atque adeo codicis Graeci ms. D. Victoris locis quam multis repurgatum et nitori suo restitutum« benutzt. Denn wenn es in der Vorrede heißt, »fuisse collatum ad fidem vetusti codicis Graeci e divi Victoris ad muros Parisienses bibliotheca desumpti«, so paßt diese Beschreibung völlig auf unsere Hs., und auch das »vetusti« spricht nicht gegen sie, da man mit diesem Prädikat damals recht freigebig war. Auch hat der Druck in der Tat alle eben aufgeführten Lesarten von Par^{Vic} außer dem sinnlosen *abissois*, woraus freilich nicht allzuviel zu folgern ist, da jene Lesarten nicht der Pariser Hs. eigentümlich, sondern weit verbreitet sind (statt *aneagrofos* in v. 1 hat der Druck natürlich *ανεπιγραφος*).

Cambr⁴⁶⁸ Cambridge, Corp. Chr. Coll., Nr. 468. Lateinischer Text und griechischer Text in lateinischer Umschrift nebeneinander. Anfang des 15. Jahrh.

Probe: Ps. 11 bei J. Nasmith, Catalogus librorum mss. quos collegio Corporis Christi legavit M. Parker (Cambr. 1777), S. 421. Der Text lautet so: *Macharios anir os uk keporeutihi en buli asebon ke en odo amartholon uc esti ke epi cathedran limon uck ekathisen.*

§ 6. Übersetzungen.

Die Übersetzungen sind für die Septuagintaforschung von der höchsten Bedeutung, da sie zum Teil älter sind, als unsere ältesten griechischen Hss., und sich örtlich meist sicher festlegen lassen. Mit Ausnahme von Arab^{ParRom} sind sie so wörtlich, daß man ihre griechische Vorlage in der Regel rekonstruieren kann. Doch darf man natürlich von einer Übersetzung nicht mehr verlangen, als sie leisten kann; manche Einzelheiten werden immer unsicher bleiben, da der Charakter der fremden Sprache eine wörtliche Wiedergabe oft unmöglich macht, und da auch sehr genaue Übersetzer sich manchmal kleine Freiheiten zu gestatten pflegen.

Folgende Übersetzungen kommen in Betracht:

1) Lat.

Der altlateinische Psalter liegt uns in recht verschiedenen

Fassungen vor. Außer einer Reihe vor- oder nichthieronymianischer Texte ist als Zeuge für ihn auch das hieronymianische Psalterium Romanum zu verwenden, da dieses nach der eigenen Aussage seines Urhebers nur eine »flüchtige« Revision der vorher üblichen Übersetzung nach dem gewöhnlichen G-Texte darstellt.

Das Psalterium Romanum ist der erste altlateinische Text, der gedruckt worden ist. Es erschien 1509 im Quincuplex Psalterium des Jac. Faber Stapulensis, nach einer im Mittelalter häufigen Praxis¹⁾ mit den beiden anderen hieronymianischen Rezensionen, dem Gallicum und Hebraicum, synoptisch zusammengestellt. Dahinter druckt Faber noch ein »Psalterium vetus«, doch stammt dies nicht etwa aus einer Hs., sondern ist, wie schon die Mauriner am Schluß ihrer bald zu nennenden Variantensammlung bemerkt haben, aus dem Psalmenkommentar Augustins exzerpiert²⁾.

Dem Romanum folgte 1555 der spezifisch mailändische Psaltertext, s. unten »Med«.

Eine größere Variantensammlung wurde zuerst von den Maurinern zusammengebracht. Vor dem Psalmenkommentar im 4. Bande der Werke Augustins (Par. 1681) geben sie eine Liste von »Loca ex Psalmis variantia in Psalteriis«, in der die Hss. CarnGerm³⁾, die gedruckten Psalterien MedRom (letzteres nach Faber und nach der römischen Ausgabe von 1663) und die Texte der Kirchenväter AmbrAugHil verglichen sind.

1735 und 1740 druckte sodann Jos. Blanchinus (Bianchini) eine alte veronesische Psalterhs. ganz ab (s. unten »R«).

1) Faber beruft sich hierauf ausdrücklich in seiner Vorrede: »Quae tria psalteria tribus columnis altrinsecus e regione positis descripta maiores nostri magna diligentia describi curarunt et descripta custodiri, ut in vetustioribus bibliothecis licet adhuc intueri. Et ad hoc emittendum opus pii et religiosi viri Cartusii et Coelestini hunc in modum descriptis exemplaribus humanissime nos iuvarunt, atque ad emissionem provocarunt, deflentes tam dignum et insignem patrum nostrorum laborem inter tineas et blattas longo situ deperire«.

2) Der fünfte Text Fabers, das »Psalterium conciliatum«, ist sein eigenstes Werk. Faber hat hier das Gallicum zugrunde gelegt und an den durch einen Asteriskus gekennzeichneten Stellen nach den beiden anderen hieronymianischen Psalterien oder auch direkt nach dem Hebräischen korrigiert, »quo magis veritati et hebraico concordet psalterio, et quandoque ut aptior et accommodatior habeatur sermo«.

3) Über die Bedeutung der Abkürzungen s. unten.

Er gab gleichfalls Variantenverzeichnisse, in welchen aber, wie er in der Ausgabe von 1735 selbst gesteht¹⁾, viele Angaben, z. B. die über CarnGerm, einfach aus der Mauriner-Ausgabe Augustins herübergenommen sind; doch hat er AmbrAug nachkollationiert und Rom^{Thom}Cassiod neu verglichen.

Wenige Jahre später erschien das große und für lange Zeit abschließende Werk des Mauriners Sabatier: *Bibliorum sacr. latinae versiones antiquae II* (Reims 1743). Sabatier hat den schon von den Maurinern verglichenen Germ ganz herausgegeben und zu den bisher herangezogenen Psalterien noch CorbHMoz Vat hinzugefügt, auch die Kirchenväter in weitem Umfange exzerpiert und so ein wirklich hervorragendes Werk geschaffen. Der Psalter von Verona, welchen Blanchinus ediert hatte, fehlt in Sabatiers Apparat; er handelt über ihn erst nachträglich und etwas mißgünstig in der Vorrede zum 3. Bande.

In neuerer Zeit hat Tischendorf eine Probe aus einer St. Gallener Hs. mitgeteilt (s. unten »Sangall«), Lagarde die Zitate aus AmbrAugFulgHierHil gesammelt (Göttingen, Univ.-Bibl., cod. Lagard. 34. 36) und in einer »Probe einer neuen Ausgabe der lateinischen Übersetzungen des Alten Testaments« (Gött. 1885) Ps. 1—17 nach der Vulgata mit einem reichhaltigen Apparat von Kirchenväterzitaten unter absichtlichem Ausschluß der Psalterhss.²⁾ vorgelegt. Sonst ist neues Material nicht herbeigeschafft und auch für die Aufarbeitung des früher gesammelten nichts Erhebliches geschehen.

Folgende Zeugen stehen uns jetzt zu Gebote und sind für die folgende Untersuchung herangezogen:

a) Psalterien:

Carn Carnutense nach den Maurinern. Früher im Besitz der Abtei St.-Pierre zu Chartres (= Carnutum), jetzt in der Stadtbibliothek daselbst Nr. 22 (30), beschrieben im *Catalogue général des mss. des bibliothèques publiques de France, Départements*, t. XI, p. 10. Dreifacher Psalter: 1) Secd. Heb.

1) Es heißt dort am Schluß des Verzeichnisses der verglichenen Texte S. LXXXVI: »Loca ex Psalmis variantia in Psalteriis . . . fateor ingenue ex aliqua parte a me deprompta fuisse ex laudata S. Augustini operum editione«. In der Ausgabe von 1740 ist dies weggelassen.

2) Vgl. Lagarde, *Mittheilungen II* 372. Über einen Nachteil dieses Verfahrens s. die Anm. zu Ps. 17²⁰ in § 13.

(= Psalt. Hebr. des Hieronymus), 2) secd. LXX (= Psalt. Gall.), 3) secd. Grec. (= Vet. Lat.). 10. Jahrh.

Die Angaben Bianchinis über Carn besitzen keinen selbständigen Wert, da er sie von den Maurinern entlehnt hat. Auch Sabatier hat Carn offenbar nicht selbst verglichen, sondern seine Kenntnis der Hs. gleichfalls nur von seinen älteren Ordensbrüdern bezogen.

Die 1. Kolumne ist von Martianay für seine Ausgabe des Psalt. Hebr. im 1. Bd. der Werke des Hieronymus benutzt (vgl. auch seine Prolegomena zu diesem Bande, Bogen k, Schluß der 2. Seite). Bei Ps. 28^{ff.} und 44 ist der hebräische Urtext in lateinischer Umschrift über die Zeilen geschrieben, herausgegeben von Martianay in der Appendix des 1. Bds. (abgedruckt von Lagarde, *Psalterium iuxta Hebraeos Hieronymi*, p. XV) und von S. Berger, *Quam notitiam linguae hebraicae habuerint Christiani medii aevi temporibus in Gallia* (1893), p. 7. Über die 2. Kolumne s. unten Gall^{Carn}.

Corb Corbeienſe nach Sabatier. Die Hs. war 1638 von Corbie nach St.-Germain-des-Prés zu Paris gebracht und trug dort die Nummer 756 (Sabatier zu Deut. 32, vgl. Montfaucon, *Bibliotheca bibliothecarum* II, p. 1137), später Nr. 100 (so im *Nouveau traité de diplomatique* III, wo verschiedene Schriftproben aus ihr mitgeteilt werden, s. Gillerts gleich zu nennenden Aufsatz). In der Revolutionszeit wurde sie nebst anderen wertvollen Hss. gestohlen und an den russischen Gesandtschafts-Attaché Dubrowsky verkauft, daher ist sie jetzt in Petersburg, Kais. öff. Bibl., F. I 5, s. K. Gillert im Neuen Archiv der Gesellsch. f. ältere deutsche Geschichtskunde 5 (1880), 246. Dreifacher Psalter in derselben Anordnung, wie Carn. 8. Jahrh.

Die Identifikation wurde mir bestätigt von O. von Lemm, welcher mir auch freundlichst eine Abschrift von Ps. 65^{1—14} schickte. Hiernach ist eine Angabe Sabatiers nicht ganz richtig: Corb hat in 65⁷ nicht *in ira*, sondern *in iram* (wie auch Carn). Es fehlen bei Sabatier folgende Lesarten: 65²] + *date gloriam laudis eius* 13 *et introibo in*] *et* und *in* > 14 *et*] >

Germ San-Germanense nach Sabatier, der es ganz abdruckt. Jetzt in der Bibl. nat. zu Paris, Lat. 11947, beschrieben von L. Delisle in *Histoire générale de Paris*, Le cabinet des mss. III (Par. 1881), 210f. Wahrscheinlich 6. Jahrh.

H Coislinianum nach Sabatier. Dies ist der lateinische Text der in § 2 beschriebenen Hs. H (= HoP 188), denn »Coisl.« fehlt in Sabatiers Apparat gerade da, wo auch die griechische

Hs. H lückenhaft ist, und die Faksimiles von H stimmen mit den Angaben Sabatiers über »Coisl.« überein.

Die Faksimiles von H sind in § 2 genannt; auch bei HoP werden einige Lesarten des lateinischen Textes von »188« angeführt, s. HoP zu Ps. 647 *αυτης*, 714 *του λαου*, 17 *το ονομα αυτου*. Eine Vergleichung mit den Angaben Sabatiers lehrt, daß diese richtig, aber unvollständig sind. Zwei Lesarten fehlen bei Sabatier: 253 *ante oculos meos est*] + *semper* 643 *meam*] >. Orthographische Fehler sind bei Sabatier natürlich übergangen, doch ist in den mitgeteilten Varianten die Orthographie H's meistens genau wiedergegeben.

Med Mediolanense. Hier werden unterschieden:

Med¹⁵⁵⁵, das 1555 in Mailand erschienene Psalterium iuxta morem Ambrosianae Mediolanensis ecclesiae, welches ich nur aus den Angaben der Mauriner und Sabatiers kenne.

Med^{Mag}, das von Magistretti aus einer Hs. des 11. Jahrh. herausgegebene Manuale Ambrosianum (Monumenta veteris liturgiae Ambrosianae II 1, Mediol. 1905).

Med^{Rev}, eine eigentümliche Revision des Mediolanense, über welche in § 17 gehandelt werden wird, mir bekannt aus den Angaben Vezzosis in Thomasii opera II (Rom 1747).

Moz Mozarabicum. Hier werden unterschieden:

Moz^{Ort}, die ältere, vom Kardinal Ximenez veranlaßte, von Alfons Ortiz besorgte Ausgabe des »Breviarium secundum regulam beati Hysidori« (Toledo 1502), mir nur aus den Angaben Sabatiers bekannt.

Moz^{Lor}, die jüngere Ausgabe des »Breviarium Gothicum secundum regulam beatissimi Isidori« von Lorenzana (Madrid 1775), welche ich in dem Nachdruck Mignes (Patrol. Lat. 86) benutze.

R Veronense, der lateinische Text der in § 2 beschriebenen Hs. R, von Blanchinus zweimal herausgegeben, zuerst ohne den griechischen Text in Anastasii bibliothecarii de vitis romanorum pontificum . . . cum notis variorum IV (Rom 1735), p. LXXXV—CXCII, sodann mit dem griechischen Texte in den Vindiciae canoniarum scripturarum (Rom 1740). Vallarsi hat in Hieronymi opera X (Verona 1740) R zum Psalterium Romanum kollationiert; seine Kollation, obwohl im ganzen sehr oberflächlich, ergänzt und verbessert doch zuweilen die Angaben Bianchinis. Ps. 11—5 65¹³—67³² der ursprünglichen Hs. fehlen; sie sind von einer Hand etwa

des 10. Jahrh. ergänzt und zeigen einen öfters von der Vulgata beeinflussten Text. Auch Ps. 151 stammt von späterer Hand.

Rom Romanum. Hier werden unterschieden:

Rom^{Fab}, die Ausgabe des Jac. Faber Stapulensis im Quincuplex Psalterium² (Par. 1513).

Rom^{Mart}, die Ausgabe von Martianay in Hieronymi opera I (Par. 1693).

Rom^{Thom}, die Ausgabe des Kardinals Jos. Mar. Thomasius, zuerst 1683 in Rom erschienen unter dem Titel »Psalterium iuxta duplicem editionem, quam Romanam dicunt et Gallicam . . . per Ios. Carum«, dann wiederholt in Thomasii opera II ed. Vezzosi (Rom 1747). Ich konnte nur diese zweite Ausgabe benutzen, welche den Vorteil eines von Vezzosi hinzugefügten textkritischen Apparats besitzt.

Da Rom^{Mart} und Rom^{Thom} fast ganz übereinstimmen — Martianay hat laut seiner Vorbemerkung das Werk des Thomasius nur etwas verbessern wollen —, so zitiere ich im Anschluß an Sabatier in der Regel bloß Rom^{Mart}. Nur wo Thomasius anders liest, führe ich Rom^{Thom} neben Rom^{Mart} an. Übrigens ist der hier gebotene Rom-Text auch kein Werk des Thomasius, sondern dieser hat wiederum laut seiner eigenen Angabe das 1663 anonym in Rom erschienene »Psalterium Romanum cum vetustissimis exemplaribus mss. summa cura collatum et primariae, antiquae, verae ac genuinae lectioni restitutum« abgedruckt, welches nach Vezzosi in Thomasii opera II, p. (V) ein Werk des Lucas Holstenius ist¹).

Die Ausgabe Vallarsis in Hieronymi opera X (Verona 1740) habe ich zwar auch verglichen, führe sie aber nicht besonders an, da sie mit der Martianays übereinstimmt. Das »ms.«, dessen Varianten Vallarsi am Rande anführt, ist nicht etwa eine neue Hs. des Romanum, sondern die altlateinische Hs. R, welche eigentlich gar nicht dorthin gehört.

Sangall St. Gallener Hs. des 7. Jahrh., aus der Tischendorf, Anecdota sacra et profana² 234f. als Probe Ps. 831—9862—87¹³ 100 abgedruckt hat.

Vat Vaticanum, d. h. die zusammenhängenden Psalmentexte, welche in den älteren Ausgaben der Werke des Hilarius (zuerst in der Pariser Ausgabe von 1605) vor den Auslegungen des Hilarius gedruckt sind. Sie stammen aus einer

1) Vezzosi druckt auf S. (VI)f. und in seinem textkritischen Apparat die nicht mit veröffentlichten handschriftlichen Noten des Lucas Holstenius zum Texte des Romanum vollständig ab.

vatikanischen Hilariushs. des 10. Jahrh. (Regin. 95) und weichen von dem Texte, welchen Hilarius selbst auslegt, häufig ab. ¹⁾

b) Kirchenväter:

Für die meisten Stellen von § 9. 13 habe ich selbst durchgesehen die Werke von Ambr(osius), Aug(ustinus), Fulg(entius), Hier(onymus) und Hil(arius) mit Hülfe der Stellensammlungen Lagardes (Göttingen, Univ.-Bibl., cod. Lagard. 34. 36) und die bisher erschienenen Bände des Wiener Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum mit Hülfe der Register zu den einzelnen Bänden. Auch habe ich die Kommentare von AmbrAugHil, sowie Cassiod(orius) und Prosp(er) durchgesehen. Im übrigen aber bin ich in der Regel von Sabatier abhängig.

Die Kirchenväter werden nach den besten vollständigen Ausgaben zitiert, also Ambr(osius) und Aug(ustinus) nach den Maurinerausgaben; Fulg(entius) nach der Ausgabe Paris 1684; Hier(onymus) nach Vallarsi; Alterc(atio Simonis), Cassian(us), Cypr(ianus), Faust(us Reiensis), Paulin(us Nolanus), Prisc(illianus), Spec(ulum)²⁾, Vict(or Vitensis) nach dem Wiener Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum.

Euch ist = Pseudo-Eucherius, Greg = Gregorius Turonensis. MatthPromVoc bezeichnen anonyme Werke: Matth = Opus imperfectum in Matthaeum (in den Werken des Chrysostomus), Prom = De promissionibus et praedictionibus dei (in Prosperi opera, Par. 1711, Appendix 91 ff.), Voc = De vocatione omnium gentium (in Prosperi opera 847 ff.). Sonst werden die gebrauchten Abkürzungen ohne weiteres verständlich sein.

1) Unberücksichtigt geblieben ist Libri Psalmorum versio antiqua latina cum paraphrasi anglo-saxonica ed. B. Thorpe (Oxon. 1835), da dieser lateinische Text ein Gemisch aus dem Psalterium Romanum und Gallicanum ist. Ein anderes merkwürdiges Gemisch aus Rom und Gall ist der sehr alte Psalter von Lyon (wahrscheinlich aus dem 6. oder gar 5. Jahrh.), welchen Delisle, *Mélanges de paléographie et de bibliographie* (Par. 1880), S. 11—35 ausführlich beschreibt, vgl. *Palaeogr. Society* II 8 (Photographie aus einem anderen Teile derselben Hs., welcher durch Libri in den Besitz des Earl of Ashburnham gekommen war).

2) Von den beiden im 12. Bande des Wiener Corpus herausgegebenen Specula kommt für uns nur das zweite, fälschlich dem Augustin zugeschriebene in Betracht, da das erste, auf Augustin selbst zurückgehende die Psalmen nach der Übersetzung des Hieronymus aus dem Hebräischen anführt.

2) *Sah.*

Die Zeugen für die oberägyptische Übersetzung habe ich zusammengestellt in meiner Ausgabe der Berliner Hs. des sahidischen Psalters (Abhandlungen der Ges. d. Wiss. zu Gött., Philol.-hist. Klasse, Neue Folge IV 4, Berl. 1901), S. 5—8, vgl. auch unten § 291. Die wichtigsten hier in Betracht kommenden sind:

- B Berliner Pergamenths., von mir hsg. Um 400 n. Chr.
- L Londoner Papyrushs., hsg. von Budge. Um 600 n. Chr.
- Z Pergamenths. des Lord de la Zouch, jetzt im Brit. Mus., hsg. von Lagarde. 9./10. Jahrh.
- T Turiner Papierhs., hsg. von B. Peyron. 14. Jahrh.
- R borganische Fragmente, meist in Rom, hsg. von Ciasca. 9. Jahrh. und jünger.

3) *Boh.*

Die unterägyptische Übersetzung ist herausgegeben von Lagarde, *Psalterii versio memphitica* (1875); er hat sechs Hss. verglichen, die er BDMOPR nennt. Hierzu ist seitdem noch eine unvollständige Turiner Hs. gekommen, welche ich T nenne, hsg. von Fr. Rossi, *Di alcuni mss. copti* (Memorie della R. Accademia di Torino, Ser. 2, t. 43, Scienze morali, S. 223 ff.).

Von den älteren Ausgaben habe ich nur die Schwartzesche (*Psalterium in dialectum copticae linguae memphiticam translatum*, Lips. 1843) verglichen, welche hauptsächlich auf den auch von Lagarde kollationierten Berliner Hss. BD (bei Schwartz: CD) beruht und daneben gelegentlich eine dritte Berliner Hs. (bei Schwartz: B; von Lagarde nicht kollationiert) heranzieht. Die Ausgaben von Tuki (Rom 1744) und Ideler (Berl. 1837) habe ich zwar gleichfalls eingesehen, doch schien mir ihre Vergleichen überflüssig, da der Tukische Text willkürlich zurechtgestutzt ist, und der Idelersche auf derselben Berliner Hs. B (bei Ideler: C) beruht, welche Schwartz und Lagarde kollationiert haben.

4) *Aeth.*

Für den äthiopischen Psalter sind wir noch auf die Ausgabe Ludolfs angewiesen (*Psalterium Davidis aethiopice et latine*, Frankf. 1701). Ludolf hat die älteren Ausgaben Potkens (Rom 1513 und Köln 1518) und drei Hss., nämlich A(mstelodamense),

B(erolinense) und P(ocockii), verglichen. In einigen zweifelhaften Fällen habe ich die Ausgaben Potkens selbst eingesehen.

5) *Gall.*

Für das Psalterium Gallic(an)um, die in Bethlehem entstandene Übersetzung des hexaplarischen G-Textes durch Hieronymus, welche auch in die Vulgata aufgenommen ist, sind folgende Zeugen herangezogen:

Brun Bibeltext im Psalmenkommentar des Bischofs Bruno von Würzburg († 1045) nach der ohne Ort- und Jahrangabe um 1486 in Würzburg erschienenen Editio princeps¹⁾, welche auf die später verschollene Urhandschrift Brunos zurückgeht, und nach der Ausgabe Denzingers in Mignes Patrol. Lat. 142; in besonders wichtigen Fällen wurde auch die Ausgabe von Cochlaeus (Lpz. 1533) eingesehen.

Carn Carnutense, die 2. Kolumne des oben bei Lat angeführten dreiteiligen Psalters, aus welcher die Mauriner in dem Variantenverzeichnis vor dem 4. Bande der Werke Augustins und Martianay in Hieronymi opera I einige Lesarten anführen.

Colb Colbertinum nach den Maurinern a. a. O.

Fab Text des Jac. Faber Stapulensis im Quincuplex Psalterium² (Paris 1513).

Germ (San-)Germanense nach den Maurinern a. a. O.

Pal Vatic. Palat. 39 nach Vallarsi in Hieronymi opera X und Vezzosi in Thomasii opera II. Diese Hs. gehört nach Bibliothecae apost. Vat. codices mss., Codices Palatini Latini I 7 und H. Ehrensberger, Libri liturgici bibl. apost. Vat. 18 dem 11. Jahrh. an und ist für ein Benediktinerkloster bei Heidelberg geschrieben; vgl. auch § 2, wo sie bei WZ erwähnt wurde.

Reg Vatic. Regin. 11 nach Vezzosi in Thomasii opera II (Vezzosi nennt die Hs. »Alex.«). Nach Ehrensberger a. a. O., S. 3 aus dem 6./7. Jahrh.

Faksimile von Ps. 95 bei Blanchinus, Vindiciae canon. script. CCXLVIII f.

Die Hs. enthält neben dem Gall das Psalt. Hebr. des Hieronymus. Sie ist nach G. M. Dreves, Aurelius Ambrosius (58. Er-

1) Hain, Repertorium bibliographicum Nr. 4011, vgl. dazu das »Supplement« von Copinger.

gänzungsheft zu den Stimmen aus Maria-Laach, Freiburg i. B. 1893) auch für die Hymnologie besonders wichtig, da sie »nicht bloß die älteste Hs. ist, welche Hymnen des Ambrosius enthält, sondern überhaupt als das älteste Hymnar der lateinischen Kirche zu gelten hat« (S. V, vgl. S. 7. 17). Daher gibt Dreves seiner Abhandlung eine Schriftprobe aus dem Hymnar gerade dieser Hs. bei. Dreves' Lichtbild gibt natürlich einen viel reineren Eindruck von der schönen, festen Schrift, als die Nachzeichnung bei Blanchinus.

Tir Das Tironische Psalterium der Wolfenbütteler Bibliothek, hsg. von O. Lehmann (Lpz. 1885). Aus dem 9. Jahrh. oder früher.

Utr Latin Psalter in the university of Utrecht, photographed and produced in facsimile (Lond. s. a., 1874 erschienen). Aus dem 8./9. Jahrh., vielleicht in England geschrieben, jedenfalls früher in England heimisch, wo es zuletzt zur Cottonschen Bibliothek gehörte.

Vulg Vulgata-Ausgaben von Sixtus V. (1590) und Clemens VIII. (1592), welche, wo nichts bemerkt ist, übereinstimmen.

Die Vulgata ist »nichts als die Pariser Bibel mit den Korrekturen der päpstlichen Kommission des 16. Jahrhunderts«, und die »Pariser Bibel« ist ein im letzten Grunde auf die alkuinische Rezension zurückgehender, aber ziemlich verderbter Text, welcher zu Anfang des 13. Jahrh. an der Universität Paris offiziell rezipiert und von dort aus durch die Studenten überallhin verbreitet wurde (Denifle im Archiv f. Literatur- und Kirchengesch. des Mittelalters 4 (1888), 284. 573; weitere Literatur bei Corssen in Bursians Jahresbericht über die Fortschritte der class. Altertumswiss. 101, 63 ff.). Daher stimmt z. B. auch die 42zeilige Bibel Gutenbergs, die ich für manche Stellen verglichen habe, fast stets mit Vulg überein.

Verglichen sind außerdem die schon bei Lat^{Rom} angeführten synoptischen Ausgaben des Psalterium Romanum und Gallic(an)um von Thomasius, Martianay und Vallarsi, aber da Thomasius sich ausgesprochenermaßen an die offizielle Vulgata anschließt, und Martianay und Vallarsi ihm fast immer folgen, so werden Gall^{Thom} und Gall^{Mart} (= Vall) nur in den seltenen Fällen genannt, wo sie von Gall^{Vulg} abweichen¹⁾.

6) *Arm.*

Die armenische Übersetzung konnte ich aus Mangel an Sprachkenntnis nicht vergleichen.

1) Martianay zitiert in seinen leider sehr spärlichen Randnoten zuweilen die Hss. Reg. 3561, Colb. 2200, Sorb. 2784 u. a.

7) *Syr.*

Die syrische G-Übersetzung Pauls von Tella ist aus der alten Mailänder Hs. photolithographisch herausgegeben von Ceriani in den *Monumenta sacra et profana VII* (Mail. 1874); in den »Notae« hat Ceriani vier unvollständige Londoner und Pariser Hss. verglichen; die Haupths. heißt A, die übrigen BCDE.

8) *Pal.*

Die bisher bekannten Reste der syrisch-palästinensischen Übersetzung zählt Schultheß, *Lexicon syropalaestinum* S. VIII f. auf.

9) *Arab.*

Für die recht jungen arabischen Übersetzungen des Psalters habe ich nur Lagardes Ausgabe »*Psalterium Iob Proverbia arabice* (1876)« benutzt. Von den vier dort abgedruckten Formen des arabischen Psalters kommen für uns drei in Betracht:

Rom = römische Ausgabe von Gabriel Sionita und Victorius Scialac (1614).

Par = Pariser Polyglotte.

Al = Ausgabe von Aleppo (1706).

Bei Lagarde, der die Paralleltexte synoptisch druckt, steht Rom rechts oben, Par rechts unten, Al links unten; die vierte von Lagarde abgedruckte Übersetzung (links oben) stammt aus S.

Die in Al enthaltene Übersetzung ist melchitischen Ursprungs und wird dem antiochenischen Metropolitens Abu 'lFath Abdallah ben elFaḍl aus der Mitte des 11. Jahrh. zugeschrieben¹⁾. Da jedoch das von Br. Violet in der *Orientalist. Litt.-Ztg.* 4 (1901), 384 ff. herausgegebene arabische Fragment in griechischer Umschrift aus dem 8./9. Jahrh.²⁾ einen verwandten Text zeigt, so sieht Violet Kol. 483 in Al wohl mit Recht eine Redaktion jener älteren Übertragung aus dem 8./9. Jahrhundert.

1) Lagarde S. V. Außer dem dort zitierten Aufsatz Gildemeisters (*Zeitschr. f. d. Kunde des Morgenl.* 5 (1844), 217) ist zu vergleichen Rosenmüller, *Handbuch f. d. Literatur der bibl. Kritik u. Exegese* 3 (Gött. 1799), 52 f. Schnurrer, *Bibliotheca arabica* (Halle 1811) 371 ff. Eichhorn, *Einleitung in das A. T.*⁴ 2 (Gött. 1823), § 300 f.

2) Vgl. oben § 4 Schluß: Dam^{Kub.}

§ 7. Gruppierung der Texte nach ihrer Heimat.

Für die Geschichte der Septuaginta ist die Kenntnis der Heimat der einzelnen Texte bekanntlich von hervorragender Bedeutung. Leider haben wir darüber bei vielen und gerade auch bei besonders alten Zeugen, wie B, keine sichere Kunde. Um so wichtiger sind uns diejenigen Texte, die wir örtlich genauer festlegen können, sollten es auch nur kleine Bruchstücke sein. Daher habe ich in der Einzelbeschreibung § 2ff. die Heimat, soweit sie uns bekannt ist, überall angegeben und will hier nochmals einen Überblick über die Texte nach ihrer Heimat geben.

1) *Östliche Texte.*

Die Hauptmasse der Texte gehört naturgemäß dem Griechisch redenden Osten an, doch läßt sich gerade bei ihr die Heimat mit unsern bisherigen Hilfsmitteln meistens nicht genauer bestimmen, und darauf käme es ja an, da nach dem bekannten Zeugnis des Hieronymus der Osten in mehrere Provinzen zerfiel, die sich durch ihren Bibeltext voneinander unterschieden. Die sicher festzulegenden Texte sind größtenteils ägyptischen Ursprungs; vor allem gehören dahin die Papyrushss., welche nach ausdrücklicher Angabe in Ägypten gefunden sind und dort gewiß auch ihre ursprüngliche Heimat haben. Genauer läßt sich unterscheiden:

a) Oberägypten:

§ 2: U (Theben) aus dem 4.—7. Jahrh.

§ 6: Sah, spätestens aus dem 4. Jahrh.

b) Mittelägypten:

α) südliches Mittelägypten:

§ 2: L (Aschmunēn) aus dem 4. Jahrh.

β) nördliches Mittelägypten:

§ 4: Lpz¹⁷⁰ (Dime) Lond²³⁰ (Fajjum) aus dem 3. Jahrh.

c) Unterägypten:

§ 6: Boh, Zeit der Entstehung unsicher.

d) Ägypten insgesamt

(Gegend nicht näher zu bestimmen):

§ 4: Wien^{Rain} (Fajjum?) Berl^{Perg} Amh^{VII} Amh^V Wien^{Perg} Berl^{Pap} Amh^{VI} aus dem 4.(?)—7. Jahrh.

Außerhalb Ägyptens lassen sich die beiden Inschriften auf

Metall und Stein lokalisieren, die wohl sicher in der Nähe ihres Fundortes entstanden sind:

e) Rhodus:

§ 4: Rhod^{Blei} aus dem 1.—3., spätestens 4. Jahrh.

f) Cypern:

§ 4: Lap^{Marm} aus dem 4. Jahrh.

Ferner gehört wahrscheinlich nach

g) Syrien:

§ 4: Dam^{Kn} aus dem 8./9. Jahrh.

§ 6: Arab^{Al} aus dem 11. Jahrh. (melchitisch).

Endlich bleibt noch über die Heimat einiger Übersetzungen (§ 6) folgendes zu bemerken:

Aeth stammt nach der gewöhnlichen Ansicht, die ich auch für richtig halte¹⁾, aus Ägypten, wovon Abessinien seit alter Zeit kirchenpolitisch abhing. Doch darf man dies nicht von vornherein als allzu sicher hinnehmen, da die äthiopische Kirche auch starke syrische Einflüsse erfahren hat, vgl. F. Prätorius, Äthiopische Grammatik § 1 und Artikel »Bibelübersetzungen, äthiopische« in der Realencyklop. f. prot. Theol. u. Kirche.

Gall stammt aus Palästina und ist eine Übersetzung der hexaplarischen Rezension.

Syr stammt aus Alexandria, wo der Bischof Paul von Tella 616/7 n. Chr. im Auftrage des monophysitischen Patriarchen Athanasius von Antiochia arbeitete.

2) Westliche Texte.

Nach dem Lateinisch redenden Westen gehört vor allem die alte lateinische Übersetzung, die vermutlich noch aus dem 2. Jahrh. stammt, später aber mannigfach überarbeitet ist.

Außerdem haben wir aber eine große Anzahl von griechischen Texten, die gleichfalls mit Sicherheit dem Westen zuzuschreiben sind. Griechisch war in den ersten Jahrhunderten bei den lateinischen Gemeinden, namentlich in Rom, sehr bekannt, und auch später ist seine Kenntnis im Abendlande nicht ganz ausgestorben, speziell in der Liturgie hat sich hie und da Griechisches erhalten²⁾. So finden wir gerade von dem beim

1) Vgl. meine Septuaginta-Studien I 87 Anm. 2.

2) Vgl. C. P. Caspari, Ungedruckte . . . Quellen zur Gesch. des Taufsymbols u. der Glaubensregel III (Christ. 1875), Exkurs I und II. Vgl. auch Denifle im Archiv f. Literatur- und Kirchengesch. des Mittel-

Gottesdienste besonders intensiv gebrauchten Psalter viele griechischen Texte auf lateinischem Boden. Wir unterscheiden:

a) Griechische Texte in lateinischer Umschrift¹⁾:

§ 2: RWZ aus dem 6. und 10.—11./12. Jahrh.

§ 3: Berl^{Ham}Cues^{Spit2})Sangall¹³⁹⁵Essen^{Münst} aus dem 9.—11. Jahrh.

§ 5: Par^{Tourn}Val^{Am}Par^{Sorb}Par^{Vict}Cambr⁴⁶⁸ aus dem 12.—15. Jahrh.

Nach ihrer genaueren Heimat verteilen sie sich so:

Italien: Berl^{Ham} und vermutlich RCues^{Spit} aus dem 6.—10. Jahrh.

Schweiz und Deutschland: WZSangall¹³⁹⁵Essen^{Münst} aus dem 10.—11./12. Jahrh.

Flandern und Frankreich: Par^{Tourn}Val^{Am}Par^{Sorb}Par^{Vict} aus dem 12.—13. Jahrh.

England: Cambr⁴⁶⁸ aus dem Anf. des 15. Jahrh.

Engste Verwandtschaft besteht zwischen den aus St. Gallen hervorgegangenen Psaltern W(Z) und Sangall¹³⁹⁵, aber auch Essen^{Münst} und die flandrischen Hss. Par^{Tourn}Val^{Am} gehören zu derselben Familie.

b) Griechische Texte in griechischer Schrift:

§ 2: HDMG aus dem 7./8.—9./10. Jahrh.

alters 4 (1888), 595 ff.; Denifle weist nach, daß Kenntnis des Griechischen und auch anderer Sprachen (darunter des Hebräischen) im 13. Jahrh. besonders in Frankreich gar nicht so selten war.

1) Interessant ist die verschiedene Art der Umschrift. Die älteste Hs., R (6. Jahrh.), setzt $i = \iota$ und ϵi , $y = v$ und oi , $e = \eta$ (aber *quirios* = $\kappa\upsilon\rho\iota\omicron\varsigma$, *eleison* = $\epsilon\lambda\epsilon\eta\sigma\omicron\nu$). Die jüngeren Hss. (von der Mitte des 9. Jahrh. an) geben alle diese Vokale in der Regel durch i wieder, doch kommt daneben in manchen Hss. noch vereinzelt $y = v$ vor (z. B. *kyrios*, *syn*), und Cues^{Spit} braucht y sogar recht häufig und auch für andere Vokale, selbst für ι (z. B. öfter *epy* = $\epsilon\iota\iota$). Eine der jüngsten Hss. endlich, Par^{Vict} (13. Jahrh.), geht ihre eigenen Wege, indem sie alle jene griechischen Vokalzeichen buchstäblich getreu ins Lateinische überträgt, dann aber zwischen i , ei , y , oi , e recht willkürlich wechselt. — Gelegentlich kommen bei der Umschrift ins Lateinische auch arge Fehler vor, z. B. schreibt W in Ps. 457 *upsistos* für $\omicron\ \upsilon\psi\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$, indem er ou als Diphthong zusammenfaßt.

2) Cues^{Spit} ist wenigstens in seiner griechischen Kolumne von einem geborenen Griechen geschrieben, dessen Name in der Hs. genannt wird (s. § 3), aber dieser Grieche war fern von seiner Heimat und schrieb für Abendländer.

§ 3: Par^{Sed}Trier⁷Würzb^{Kler} aus dem 9. und 9./10. Jahrh.¹⁾.

§ 5: 294 aus dem 12. Jahrh.

Auch T (§ 2) möchte man hierher rechnen, da diese Hs. lateinische Beischriften hat, doch ist es mir nicht sicher genug, ob der griechische Text im Abendlande selbst geschrieben oder vielleicht aus dem Osten importiert ist. — Die griechisch-lateinischen Minuskelhss. 65 etc. können trotz ihrer lateinischen Kolumne sehr wohl im Osten geschrieben sein, s. § 51.

Die genauere Heimat ist bei H nicht auszumachen. DGPar^{Sed}Würzb^{Kler} und vielleicht auch M stammen von irischschottischen Mönchen, die nach dem Festlande herübergekommen waren; DG werden in St. Gallen, einem ihrer Hauptmittelpunkte, geschrieben sein. 294 gehört nach England.

G ist mit den aus St. Gallen hervorgegangenen Psalteren in lateinischer Umschrift (W und Genossen) aufs engste verwandt, wie schon Lagarde, *Psalterium iuxta Hebraeos Hieronymi* p. IV bemerkt hat. Besonders gravierend sind die gemeinsamen Fehler: Ps. 118¹³⁰ G *συνερ*, W *synet* statt *συνημι*, 125⁶² G *εγορτα*, W *eronta* (aus *erunta* korrigiert) statt *αιροντες τα*.

Kap. 2.

Die beiden Hauptformen des Psaltertextes:

℣^{vulg} und B nebst Genossen.

§ 8. Anknüpfung an Baethgens Arbeit.

In seiner verdienstvollen Abhandlung über den textkritischen Wert der alten Übersetzungen zu den Psalmen (Jahrbücher f. prot. Theol. 8 (1882), 407f.) hat Fr. Baethgen zwei Rezensionen des griechischen Psalters unterschieden: den »rezipierten Text«, d. h. den sixtinischen von 1587, und den Text der großen Masse der bei HoP verglichenen Hss. Jenen nennt er O, diesen O¹.

Diese Unterscheidung ist fragelos richtig; schon ein Blick in den textkritischen Apparat von HoP bestätigt sie. Überall im Psalter treffen wir Varianten mit entsetzlich langen Reihen

1) Der griechische Text von Trier⁷ ist vielleicht von einem geborenen Griechen geschrieben (s. § 3), aber jedenfalls im Abendlande.

von Zeugen, und infolgedessen nehmen die Anmerkungen gerade hier besonders viel Raum in Anspruch. Die große Masse der HoP'schen Hss. geht also gegen B, die Hauptgrundlage der sixtinischen Ausgabe, zusammen. Nur ein Abschnitt bildet eine Ausnahme: von der Mitte von Ps. 105 an bis Ps. 137 fehlen jene langen Zeugenreihen fast ganz, und die Anmerkungen schrumpfen augenfällig zusammen. Dies ist aber gerade der Abschnitt, in welchem B fehlt. Die Herausgeber der Sixtina haben hier also einen anderen Text, der selbst zu O¹ gehört, zugrunde gelegt, und deshalb kommen hier die üblichen Varianten zwischen O und O¹ in Fortfall.

Baethgen hat auch schon O¹ mit O verglichen und gezeigt, daß O¹ in manchen Fällen den ursprünglichen G-Text bewahrt hat. »Den Ursprung dieser eigentümlichen Rezension genauer festzustellen«, hat er jedoch als über den Rahmen seiner »bloß präliminarischen Arbeiten« hinausgehend abgelehnt.

Hier soll unsere Arbeit die Forschung fortzuführen versuchen.

Unsere nächste Aufgabe ist es, ein deutlicheres Bild der beiden Textformen zu gewinnen und zu sehen, wie sich die uns bekannten G-Zeugen auf sie verteilen. Zu diesem Zwecke habe ich 129 charakteristische Lesarten ausgewählt und für diese das gesamte Material verglichen.

§ 9. 129 charakteristische Varianten in den kollationierten umfangreicheren Texten.

Bei der Auswahl der Varianten ist besonders darauf geachtet, daß sie 1) sich auch in den Übersetzungen deutlich verfolgen lassen und 2) selbst ex sil. höchstens in etwa $\frac{1}{8}$ der bei HoP verglichenen Minuskeln vorkommen.

Vor die Klammer stelle ich nächst dem hebräischen Wortlaut die Lesart der großen Masse der G-Hss., also O¹ oder, wie ich lieber sagen will, G^{vulg} (Vulgärtext); hinter die Klammer die abweichende Lesart, also Baethgens O. Doch bestimme ich dies O etwas anders, als Baethgen, der es einfach mit dem sixtinischen Texte gleichsetzte. Es ist für mich der Text B's, sofern er durch eine Reihe anderer alter Zeugen gestützt wird. Wo B fehlt, treten dafür die anderen alten Zeugen ein, welche oft mit B zusammengehen.

Wo die Lesart von $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ nicht notiert wird, stimmt sie mit \mathfrak{M} überein. Hat $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ einen Zusatz zu \mathfrak{M} , so bezieht sich die Variante nur auf diesen Zusatz, z. B. bedeutet dann ein »>« hinter der Klammer nur, daß der Zusatz fehlt.

Die Zeugen für die von $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ abweichende Lesart führe ich vollständig auf einschließlich der ex sil. HoP erschlossenen. Wo jedoch eine Hs. nach ausdrücklicher Angabe von HoP teilweise die gewöhnliche Lesart hat und nur ex sil. teilweise mit B übereinstimmt, wird sie nicht als Zeuge für den B-Text genannt, da in diesem Falle der Verdacht unvollständiger Notierung bei HoP nahe liegt.

Als Zeugen für $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ treten regelmäßig die meisten jüngeren Unzialen und fast alle Minuskeln ein; dies brauchte also nicht besonders bemerkt zu werden. Nur wo die sonst mehr mit B übereinstimmenden Hss. HLRSU und Übersetzungen AethBoh LatSah gleichfalls für $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ eintreten, sind sie vor der Klammer angeführt.

Den Stern, durch welchen die Schrift erster Hand von späteren Korrekturen unterschieden wird, setze ich nicht bei jeder beliebigen kleinen Verbesserung, sondern nur da, wo der Korrektor die entgegengesetzte Lesart hergestellt hat, wie das z. B. bei S fast durchgehends geschehen ist¹⁾. Bei den Übersetzungen bezeichnet der Stern die von der überwiegenden Mehrzahl, ein Kreuz die von einem Teil der Zeugen gebotene Lesart. Über eingeklammerte Lat-Zeugen folgen genauere Angaben in § 13.

Unwesentliche Unterschiede innerhalb derselben Lesart bleiben unberücksichtigt.

Die Reihenfolge der Unzialen und Übersetzungen ist ohne Rücksicht auf ihr Alter rein alphabetisch, weil so am leichtesten die Übersichtlichkeit der Liste gewahrt wird. Aus demselben Grunde werden die ex sil. erschlossenen Minuskeln in der Hauptliste nur summarisch angegeben.

Die noch nicht kollationierten Hss. (§ 3. 54.5), die kleinen Fragmente (§ 4) und Gall (§ 65) bleiben vorläufig außer Betracht.

1) Wo Swete angibt, daß R* etwas habe, ohne zu sagen, was der Korrektor herstellt, und auch Blanchinus schweigt, setze ich einfach »R«.

22 משיחַר ועל Lat⁺] + διαψαλμα ABS 21 Lat⁺Sah. (Nicht mitzurechnen sind hier RAethArabBoh, die den Zusatz auch nicht haben, denn 11—27 stammt in R von jüngerer Hand, und AethArabBoh [außer Boh^T, der aber hier fehlt] lassen διαψαλμα stets fort.)

710f. מַגְנִי צְדִיק: δικαίως (oder δικαίος). η βοήθεια μου Aeth^PLat^{Cassiod}] δικαία η βοήθεια μου ABDMR¹⁾SWAeth^{AB}Boh Lat^{*}SahSyr und ex sil. EMin⁹. Beide Lesarten verbindet Arab^{ParRom}

933 עֲנִיִּים + σου εις τέλος RLat²⁾] > ABSAethArab^{Rom}Boh Sah u. ex sil. PMin⁶

936 בל המצא και ου μη ευρεθη Lat^{*}] + δι αυτην ABR³⁾S^{*} 55 Arab^{Par}BohLat^{R*}AugSahSyr, vielleicht auch Aeth⁴⁾

103 השחיה יהרסון α ου καταρτισω αυτοι καθειλον AethLat⁺] ου und αυτοι > BR⁵⁾S^{*}UBohLat^{*}Sah u. ex sil. JMin⁴

113 יִדְבְּרוּ 2⁰ + κακα R⁶⁾Lat[]] > BDMS^{*}UAethArab^{Rom}Boh Sah u. ex sil. Min³

123 יוֹמָם + και νυκτος Lat^{Rcorr}] > BDMRS^{*}UAethArab^{ParRom} BohLat^{*}Sah u. ex sil. Min⁷

131 Lat^{Rcorr}] + ουκ εστιν εως ενος A⁷⁾BDMR^{*}SUW 144^{mg} 277^{corr} AethArab^{ParRom}BohLat^{*}Sah u. ex sil. EMin¹⁰

133] + Röm. 313—18 BDRS^{*}U 286 AethArab^{ParRom}BohLatSah Syr u. ex sil. PMin⁷

136 כִּי יִהְיֶה ο δε κυριος USah] ου κυριος ABDMRS^{*}W AethArab^{AlPar8)}BohLat u. ex sil. Min¹⁰

1) R hat nach Swete gegen Blanchinus δικαίος.

2) RLat und D 182 226 268 haben bloß εις τέλος, 150 199 216 225 bloß σου.

3) R hat di auton, aber Lat^{R*} propter illud, auf delictum = αμαρτια bezogen.

4) Aeth hat vor και ου μη ευρεθη ein überschießendes Wort, das = δι αυτον sein kann.!

5) Nach Swete hatte jedoch R anfangs ου.

6) R hat ponera statt κακα, vgl. die Anm. zu Ps. 2417 in § 187.

7) In A fehlte dies zwar anfangs, aber nur deshalb, weil der Schreiber von diesem ουκ εστιν auf das erste ουκ εστιν in v. 3 übersprang, was zugleich der beste Beweis dafür ist, daß er den Zusatz in seiner Vorlage fand.

8) Arab^{Al} übersetzt deutlich ου, aber auch Arab^{Par} hat wahrscheinlich so gelesen, denn er gibt ου v. 5 ebenso wieder, wie hier. Arab^{Rom} hat keine Partikel, daher läßt sich seine Vorlage nicht ermitteln.

17²⁰ AethLat[†]] + *ρυσεται με εξ εχθρων μου δυνατων και ex των μισουντων με* ABRS*U 55 184 288 Arab^{ParRom}BohLat[†]Sah Syr, jedoch haben S* 184 288 Syr nur die erste Hälfte des Zusatzes bis *δυνατων* (184 288 haben dies nach HoP statt v. 20²)

17⁵¹ מלכו του βασιλεως Aeth] + *αυτου* ABDRS*UBohLat SahSyr u. ex sil. EJMin⁵

19⁸ *επικαλεσομεθα* Lat[†]] *μεγαλυνθησομεθα* ABRAeth Arab^{ParRom}BohLat*Sah u. ex sil. HPMIn¹² *αγαλλιασομεθα* S*Lat^{Aug}

20³ *ארשה* την θελησιν HRLat] *την δεησιν* ABS*AethArab^{ParRom}BohSah u. ex sil. Min¹²

20¹⁰ *באפו יבועם יהיה* κυριος εν οργη αυτου συνταραξει αυτους H^{sil}RLat] *κυριε εν οργη σου συνταραξεις αυτους* ABS* 181 210 272* AethBohSah. Einen Mischtext hat D: *κυριος εν οργη σου αυτου συνταραξης αυτους*

21²⁶ *בקהל רב* + *εξομολογησομαι σοι* RLat[†]] > ABDS*UW AethArab^{Rom}BohLat*Sah u. ex sil. EHJMin¹²

24² *אבוסה אל* + *εις τον αιωνα* AethLat^{Rcorr}] > ABDMR*S*UWArab^{Rom}Boh¹)Lat*PalSah u. ex sil. HMin³

24¹⁴ *ליראיו* H^{sil}SLat*Sah^{B*}] + *και το ονομα κυριου των φοβουμενων αυτον* AB*RU 55 AethArab^{Par}BohLat^{RAug}Sah*, doch haben AAeth *επικαλουμενων* statt *φοβουμενων*, und in 55 fehlt *φοβουμενων* angeblich ganz

26⁶ *חרוצה* *αινεσεως και αλαλαγμου* Lat^{Rcorr}] *αινεσεως* U 184 210 Arab^{Rom}SahSyr *αλαλαγμου* ABDHRS*AethBohLat* u. ex sil. Min⁴

26⁸ *אמר לבי* + *κυριον ζητησω* Lat^{Med}] > ABDRS*UAeth Arab^{Rom}BohLat*Sah u. ex sil. EHMin⁴

26⁹ *העזב . . . חטש* *αποσκοραμισης . . . εγκαταλιπης* USah] *εγκαταλιπης . . . υπεριδης* AB*RS*BohLat u. ex sil. HMin², wahrscheinlich auch Aeth

27³ *עם רשעים* *אל המשכני עם* *μη συνελκυσης με μετα αμαρτωλων* HSLat[†]] *μη συνελκυσης μετα αμαρτωλων την ψυχην μου* ABRUAethArab^{Par}BohLat[†]Sah u. ex sil. Min³, doch hat U sonderbarerweise *μη συνελκ. με μετα αμαρτ. την ψυχην μου*, und ebenso müßten nach den wahrscheinlich unvollständigen Angaben bei HoP auch Min⁶ haben

1) In Boh^D ist *εις τον αιωνα* später mit roter Tinte hinzugefügt.

30²³ נגרוזי *απεργριμμαι* H^{sil}Lat] + *αρα* BDRS*U 55 Aeth Arab^{Par}BohSah. (Die Lesung von L ist zweifelhaft¹⁾.)

33⁵ מגוריה *θλιψεων* HRAethLat] *παροιμιων* BLS*UBohSah u. ex sil. Min⁹

36⁷ דרכו *εν τη οδω αυτου* RLat] *εν τη ζωη αυτου* BLS*Aeth BohSah

36²³ יחפץ + *σφοδρα* AethLat[†]] > BLMR*SArab^{ParRom}Boh Lat[†]Sah u. ex sil. Min⁵

36²⁶ ומלוה + *ο δικαιος* Lat^{Med}] > BLMRSWAethArab^{ParRom} BohLat*Sah u. ex sil. EMin¹⁰

36²⁸ נשמרו לעולם + *ανομοι δε εκδιωχθησονται* RLat] *αμωμοι εκδιωχθησονται* BLS*AethArab^{Par}BohSah u. ex sil. Min³, doch hat L *αγιοι* statt *αμωμοι*

37⁸ ככלי מלאו *αι ψναι* (oder *ψοαι*) *μον επλησθησαν* RLat^{Cassian}] *η ψυχη μον επλησθη* BLS*AethArab^{ParRom}BohLat*Sah u. ex sil. Min⁶

38⁶ טפוחה *παλαιστας*] *παλαιας* B*LRS*AethBohLatSah u. ex sil. JMin¹¹

38¹³ עמך *παρα σοι* R²)SLat[†]] *εν τη γη* BL^{vid}AethArab^{ParRom} BohLat^{Aug 3})CassianSah u. ex sil. EMin⁴. Beides verbindet Lat*

41³ לא *τον ισχυρον* Lat^(Ambr)] > B*LRS*AethArab^{ParRom}Boh Lat*SahSyr u. ex sil. EHMin⁴

41⁹ שירה *ωδη αυτου* (oder *αυτω*) Lat^(Med)] *δηλωσει* BH⁴)L RS*AethBohLat*Sah u. ex sil. Min⁴. Beide Lesarten soll 189 verbinden

41¹¹ צוררי *οι εχθροι μου* AethLat^{Med}] *οι θλιβοντες με* BL

1) Zwischen *απεργριμμαι* und *προσωπου* hatte Heinrici in seiner Ausgabe L's *α_πο_* [του] ergänzt. Da dies aber sonst nirgends bezeugt ist, und die nächstverwandten Zeugen USah *αρα απο* haben, glaubte ich, man könne so vielleicht auch in L ergänzen. Auf meine Anfrage hat Heinrici die Stelle nochmals geprüft und mir freundlichst mitgeteilt, daß es ihm nach den erhaltenen Resten nicht tunlich scheine, das erste Wort als *αρα* zu lesen, dagegen beim zweiten Worte, von dem auch einige Trümmer erhalten sind, *απο* nicht ausgeschlossen sei. Er schließt: »Beim zweiten Wort scheint es mir eher möglich *απο* zu ergänzen, als beim ersten *αρα*. Etwas Bestimmteres vermag ich nicht herauszubringen.«

2) R hat *παρα σου*, wie auch DW.

3) Doch hat Augustin an anderen Stellen *apud te* und *apud te in terra*.

4) H hat *δελωσεται*.

RS*Arab^{Par}BohLat*Sah u. ex sil. EHMin⁵. Beide Lesarten verbinden DW. (Arab^{Rom} läßt es ganz aus.)

44¹² ויהיו *και επιθυμηση* Lat[†]] *οτι επεθυμησεν* BLRS*AethArab^{ParRom}BohLat*Pal¹⁾Sah u. ex sil. HMin³. Mischlesarten haben angeblich: 55 67 226 *και επεθυμησεν* und 183 194 208 *οτι επιθυμηση*

44^{12f} צר ויהיו *και προσκυνησεις αυτω και θυγατηρ* Tyrou²⁾] *και προσκυνησουσιν αυτω θυγατερες Tyrou* A³⁾ BLRS*AethBohLatSahSyr u. ex sil. EHMin⁷, doch hat S* den Singular *θυγατηρ* und beginnt damit einen neuen Stichos. Beide Lesarten verbindet Arab^{ParRom}

44¹³ עבד *του λαου* RSLat*[†]] *της γης* HLLat^{HMOz}Sah *του λαου* BAeth⁴⁾Arab^{Par}Boh u. ex sil. Min⁵

44¹⁴ עבד *εσωθεν* HRLat[†]] *Εσεβων* B*LS*AethBohSah u. ex sil. EMin⁵

45⁶ בקר *το προς πρωι (πρωι)* LLat[†]Sah[†]] *τω προσωπω* B*H⁵⁾R*S* 286 AethBohLat* u. ex sil. Min⁴. Eine Mischlesart soll 114 haben: *τω προσωπω πρωι*

45⁷ בקר *+ ο ψπιστος* HRAethLat*[†]] > BDLMS*Arab^{ParRom}BohLat^(Med)PalSah u. ex sil. Min⁵

47⁵ המלכים *+ της γης* H^{sil}RAethLat*[†]] *αυτης* LArab^{ParRom}BohLat^{Med}Sah > BMST 185 273 274 Syr

48¹⁵ מלך *εξ της δοξης αυτων εξωσθησαν* LLat[†]Sah[†]] *εξωσθησαν* > BDMRS*AethBohLat[†]Pal u. ex sil. HMin⁶. Beide Lesarten verbindet Lat[†]

49¹⁰ יער *του αγρου*] *του δρυμου* BLRS*[†]TBohLatSahSyr u. ex sil. HJMin⁶, auch D nach Lagarde gegen HoP. (Was Aeth vorfand, ist nicht auszumachen.)

49²¹ לעניך *+ אערכה* σου Lat[†]] > B*DHL MRS*WAethArab^{ParRom}BohLat*Sah⁶⁾ u. ex sil. Min⁶

1) In Pal fehlt jedoch *οτι*.

2) So auch W, der aber *thigateres* im Plural hat.

3) In A war ursprünglich *θυγατερες* ohne *Tyrou* geschrieben, nachher ist versehentlich *τερες* in *Tyrou* korrigiert.

4) Aeth übersetzt frei: *alle Völker, die Reichen der Erde* = *οι πλουσιοι του λαου της γης*.

5) H fügt *αυτου* hinzu; dies stammt aus Lat (*vultu suo*), vgl. § 184.

6) HArab^{ParRom}BohSah und die meisten Lat-Zeugen fügen *αυτα, illa, illam, haec* oder *te* hinter *אערכה* hinzu. Dies beweist deutlich, daß sie hier ein Objekt vermißt haben.

549 $\text{τον } \theta\epsilon\omicron\upsilon\text{ν τον } \sigma\omega\zeta\omicron\upsilon\text{ντα με Lat}^{\text{MedMoz}} \text{] τον } \theta\epsilon\omicron\upsilon\text{ν}$
 $> \text{BDLRS}^* \text{AethBohLat}^* \text{Sah u. ex sil. HMin}^9$

553f. $\text{οι πολλοι οι πολεμουντες με απο νησους ημερας ου φοβηθησονται L}^1) \text{Lat}^{\text{Med}}$
 $\text{Sah] απο νησους ημερας οτι πολλοι οι πολεμουντες με φοβη-}$
 $\text{θησονται BRS}^* \text{Aeth}^2) \text{BohLat}^* \text{ u. ex sil. H. Mischlesarten in}$
 $\text{Lat}^{\text{VatHil}}$

555 $\text{δברו SAethLat}^{\text{MedAug}} \text{] + ολην την ημεραν BLRArab}^{\text{ParRom}}$
 $\text{BohLat}^* \text{Sah u. ex sil. EHMin}^6$

5514¹ $\text{הצלה נפשי ממוח + τους οφθαλμους μου απο δα-}$
 $\text{κρυων RAethBoh}^{\text{BDLat}^*} \text{] } > \text{B}^* \text{DLMS}^* \text{Boh}^{\text{MOP}} \text{Lat}^+ \text{PalSahSyr u.}$
 ex sil. HMin^4

5514² $\text{להתהלך εναρεστησω RBoh] του εναρεστησαι BDELS}^*$
 $\text{269}^3) \text{AethArab}^{\text{ParRom}} \text{LatPalSahSyr u. ex sil. HMin}^6$. Bei den
 meisten Zeugen der gewöhnlichen Lesart folgt ενωπιον κυριου ,
 bei den meisten anderen $\text{ενωπιον του } \theta\epsilon\omicron\upsilon\text{ς} = \text{לפני אלהים}$

568 $\text{אזמרה}^4) \text{ + εν τη δοξη μου SBoh}^{\text{DLat}^{\text{Rcorr}}}] > \text{BDMRTW}^5)$
 $\text{269 AethArab}^{\text{Rom}} \text{Boh}^* \text{Lat}^* \text{SahSyr u. ex sil. EHMin}^3$

579 $\text{אשה επεσε πυρ επ αυτους HLat}^+ \text{Sah] επεπεσε}$
 $\text{πυρ BDRS}^* \text{AethArab}^{\text{Rom}} \text{BohLat}^* \text{ επεσε πυρ ex sil. JWMin}^4$.
 Mischlesart in Lat^{HMoz}

5711 $\text{נקב εκδικησιν SAeth}^{\text{AB}} \text{BohLat}^+ \text{] + ασεβων (oder ασε-}$
 $\text{βους) BR 142 Aeth}^{\text{P}} \text{Lat}^* \text{SahSyr u. ex sil. EHMin}^7$

5814 $\text{משל ביעקב לאפסי הארץ ο } \theta\epsilon\omicron\varsigma \text{ δεσποζει του}$
 $\text{Ιακωβ και των περατων της γης RLat}^* \text{] ο } \theta\epsilon\omicron\varsigma \text{ του Ιακωβ}$
 $\text{δεσποζει των περατων της γης BAethBohLat}^+ \text{Sah u. ex sil.}$
 HMin^2 . Eine mittlere Lesart hat S*: $\text{ο } \theta\epsilon\omicron\varsigma \text{ δεσποζει του}$
 $\text{Ιακωβ των περατων της γης}$

5816 $\text{לא מן H}^{\text{sl}} \text{RLatSah] } > \text{BS}^* \text{ 55 Aeth}^6) \text{Boh}$

626 $\text{פי το στομα μου] το ονομα σου BR}^* 7) \text{S}^* \text{AethArab}^{\text{Par}} \text{Boh}$
 $\text{LatSah u. ex sil. HMin}^{13}$; diese Lesart wird auch in J^{mg} als
 εν ετερω stehend angeführt

1) L hat ημερων .

2) Aber Aeth hat *und ich fürchtete mich* statt φοβηθησονται .

3) E 269 fügen με hinter εναρεστησαι hinzu.

4) Hinter אמר fügen einzelne Hss. beider Klassen zunächst σοι, tibi oder domino hinzu.

5) In W ist hier »eine Zeile radiert«.

6) In Aeth hat Ludolf die Negation gegen die Hss. und die älteren Ausgaben hinzugefügt.

7) Nach Blanchinus gegen Swete.

63₂ קולי φωνης μου SLat^{Med}Sah] (της προσευχης μου BD MRWAethArab^{ParRom}BohLat* u. ex sil. EHMin⁹

64₈ שאון גליהם + τις υποστησεται AethLat*] > BMR*S* BohLat^{VatHil}Sah u. ex sil. Min²; es fehlt auch in HArab^{Rom}Lat^{HMatth}, die hier aber *du beruhigst* hinzufügen

64₁₃ נארה τα ωραια H^{Vid}] τα ορη BS*AethArab^{Par}BohSah u. ex sil. EJKMin¹⁰ τα ορια DR 113 Lat. (Was Arab^{Rom} las, ist bei der Ungenauigkeit der Übersetzung nicht auszumachen.)

65₄ שמך + υψιστε HAeth^ALat*Sah] > BDR*S*Aeth^{BP}Arab^{Par}BohLat^{Vat} u. ex sil. JMin¹¹

65₁₁ במהננינו עלי τον νωτον ημων H^{sil}RLat*] ενωπιον ημων BS*AethBohLat^{CarnCorb}Sah

66₂ פניו אחנו + και ελεησαι ημας HBohLat*¹] > BS* AethLat^{MozAug}Sah u. ex sil. EMin¹⁰, aber Aeth hat hier den Zusatz *daß wir leben*

68₁₁ ואבכה και συνεκαλυψα H²)RLat*] και συνεκαμψα BDMS*AethArab^{ParRom}BohLat^{Moz}Sah u. ex sil. EMin¹⁰

70₂₀ אשר οσας HLat⁺Sah] ου BRS* 276 292^{txt} AethArab^{Par}BohLat⁺

70₂₂ אורך + εν λαοις κυριε Lat⁺Sah] > BDRSWAethArab^{Rom}BohLat* u. ex sil. HMin⁸

71₃ בצרקה δικαιοσυνη Lat⁺Sah] εν δικαιοσυνη zu v. 4 gezogen BR*S*AethBohLat⁺³) u. ex sil. Min⁷. Beides verbinden HLat⁺ (δικαιοσυνη . εν τη δικαιοσυνη αυτου = *iustitiam . in sua iustitia*) und Arab^{Par}

71₁₂ משוע εκ δυναστου H^{sil}Lat*] εκ χειρος δυναστου BR*⁴)S* 273 AethArab^{AlPar}BohLat^R*Sah

72₆ נארה + εις τελος Lat^{MedReorr}] > BDR*S*AethArab^{Rom}BohLat*Sah u. ex sil. EHMin⁵

72₁₈ השית למי + κακα Lat⁺] > BDRS*WAethBohLat⁺Sah u. ex sil. Min⁴

72₂₁ יהחמץ εξελανθη RAethBoh^DLat⁺] ηυφρανθη BS*Boh* Lat*Sah u. ex sil. EMin⁴

1) So auch R, aber in einem von späterer Hand ergänzten Abschnitt.

2) H hat *εκαλυψα*.

3) R*Lat^{RTert} haben *δικαιοσυνη iustitia* ohne *εν*.

4) Daß *χειρος* in R gestrichen ist, berichtet nicht Blanchinus, wohl aber Vallarsi in Hieronymi opera X (Verona 1740), 253 Anm. e.

73¹⁶ מַאֲרִי וְשֶׁמֶשׁ φανσιν και ηλιον Lat^{Med}Sah] ηλιον και
σεληνην BRS*AethArab^{Par}BohLat* u. ex sil. Min³

73¹⁸ וְזֹאת תַּנְתִּיךְ SLat^(Med)] + תִּשְׁעֶנּוּךְ σου BR*AethArab^{ParRom}BohLat*Sah u. ex sil. EJMin³

76⁵ עֲיִרִי וְעֲרִי וְעֲרִי οἱ οφθαλμοὶ μου RLat⁺Sah] (παντες) οἱ εχθροὶ
μου BS* 264^{ms} AethArab^{Par}BohLat⁺ u. ex sil. EMin²

76⁹ גַּמְרִי וְגַמְרִי וְגַמְרִי συνετελεσε ρημα Lat^{Med}] > BRS*W*AethBoh
Lat*Sah u. ex sil. EMin⁶

77⁵¹ אֲנִי וְכָל הַבָּנִים παντος πονου αυτων RAethLat⁺] των πονων
αυτων BS*¹⁾BohLat*Sah u. ex sil. (ohne των) EMin⁴. (Frei
übersetzt Arab^{ParRom}: *ihrer Kinder*.)

77⁶⁰ וְכָל הַבָּנִים ο σκηνωμα ο κατεσκηνωσεν R²⁾Lat^{Med}] σκηνωμα
αυτου ου κατεσκηνωσεν BS*AethArab^{Rom}Boh³⁾Lat*Sah u. ex sil.
EMin⁷

78¹⁰ וְכָל הַבָּנִים εἰπωσιν τα εθνη RAethLat⁺] εἰπωσιν εν
τοις εθνεσιν BS*Arab^{Par}BohLat^{Aug}Sah u. ex sil. Min⁶

79⁵ וְכָל הַבָּנִים των δουλων σου Sah] του δουλου σου BRS*Aeth
BohLatSyr u. ex sil. EMin⁴. Sonderbare Mischung in W:
tonidulu su

79¹⁰ וְכָל הַבָּנִים και επληρωσε⁴⁾ την γην AethLat⁺] και
επληρωθη η γη BRS*Arab^{Rom}BohLat⁺Sah u. ex sil. EMin³

79¹² וְכָל הַבָּנִים ποταμων RAethLat⁺] ποταμου BS*^TBohLat*Sah
Syr u. ex sil. Min⁷

80⁹ וְכָל הַבָּנִים και διαμαρτυρο(υ)μαι σοι · Ισραηλ
Lat^{Med}Moz] και λαλησω σοι · Ισραηλ και διαμαρτυρο(υ)μαι σοι
BRS*AethArab^{ParRom}BohLat*Sah u. ex sil. Min⁶, doch haben R
Lat^{RAug} Ισραηλ hinter σοι 2°, Lat⁺ hinter beiden σοι

82¹³ וְכָל הַבָּנִים αγιαστηριον SLat*Sah] θυσιαστηριον BRAeth
Arab^{Par}BohLat^R u. ex sil. JMin¹³

85¹⁰ וְכָל הַבָּנִים ομνησιν SLat⁺] + ο μεγας BRAethArab^{Par}
BohLat⁺Sah u. ex sil. Min⁶

87⁶ וְכָל הַבָּנִים καθευδοντες Lat⁺Sah^{B*}] pr. ερριμμενοι BRS*Aeth

1) S* hat πρωτοτοκων statt πονων unter dem Einfluß des vorher-
gehenden παν πρωτοτοκων.

2) Jedoch hat R ου statt ο, wie auch W.

3) Boh faßt ου als Negation und übersetzt: *müge nicht wohnen*.

4) επληρωσας 154 186 191 195 Lat^{Corb}Germ^{Ambr}: Nivellierung mit
den vorübergehenden Verbalformen in 2. Person.

Arab^{Par}BohLat*¹⁾Sah* u. ex sil. Min⁶, auch Arab^{Rom}, der bloß ερ-
ριμμενοι wiedergibt

88⁴³ צררו των θλιβοντων αυτον] των εχθρων αυτου BRS*
AethArab^{Rom}BohLatSahSyr u. ex sil. Min³

89¹⁷ ומעשה ידיו כוננדהו και το εργον των χειρων ημων
κατενθνον SBoh^DLat^{Med}] > BRAethBoh*Lat*SahSyr u. ex sil.
Min⁷

90¹⁵ יקראני κεκραξεται προς με S] επικαλεσεται με BRAeth
BohLat u. ex sil. (mit προς με) Min³. (Zweifelhaft ist die Les-
art von Arab^{ParRom}Sah.)

91¹⁵ עיר עיר RLat] τοτε BAethArab^{Par}BohSah u. ex sil.
Min³ > S* (so auch Arab^{Rom}, was aber Ungenauigkeit der
Übersetzung sein wird)

92³ נהרו דכים αρουσιν οι ποταμοι επιτριψεις
αυτων Lat^{MozAmbr}] > BRS*AethArab^{Rom}Boh²⁾Lat*Sah u. ex sil.
Min⁵

93¹⁹ ישעשעו ευφραναν RAethLatSah] ηγαπησαν B*S*Boh
u. ex sil. FMin⁴

94³ כל אלהים πασαν την γην Lat^{Moz}] παντας τους θεους
BR³⁾S*AethArab^{Par}BohLat*SahSyr u. ex sil. Min⁵

94⁴ S⁴⁾Sah^{B*L}] pr. οτι ουκ απωσεται κυριος τον λαον αυτου
BRAethBohLatSah^{Beorr} u. ex sil. Min¹²

97⁹ יהיה כי בא απο προσωπου κυριου οτι ερχεται
οτι ηκει Lat[†]] οτι ηκει BRS*AethBohLat^{GermR}*Sah u. ex sil.
JMin⁴

101²³ ממלכות βασιλεις AethLat^{Med}Sah] βασιλειας BRS*Boh
Lat*

102¹⁴ זכור εμνησθη Lat^{Med}] μνησθητι BS*Lat[†] u. ex sil.
Min¹⁰ μνησθητι κυριε R 55 AethArab^{ParRom}BohLat*Sah

103¹ גדלה εμεγαλυνθη RLatSah] pr. ως BS* 55 273 Aeth
BohSyr

103¹⁸ שפניו λαγωσις Lat^{Hier}] χοιρογορλλιοις BRS*AethBoh
Lat*Sah⁵⁾ u. ex sil. Min⁷. Beides verbinden Lat[†]Syr

1) RLat* haben ερριμμενοι hinter καθευδοντες.

2) Die Worte sind in Boh^D vorhanden, aber nach Schwartzes An-
gabe rot geschrieben, wie auch andere Zusätze in dieser Hs.

3) Bei R ist tus hinter tas ausgefallen.

4) Auch Se.^a hat den Zusatz nicht, wie Swete irrtümlich angibt.

5) Das sahid. Ⲭⲁⲣⲁⲥⲱⲟⲩⲩⲥ heißt nicht »Hase«, wie Peyron meint,
sondern ist = χοιρογορλλιος »Schweinigel« auch Lev. 116 Deut. 147 und

108²¹ עשה אחי *ποίησον μετ' εμου* Lat^{MozAug}] + ελεος A²R
S*T 55 273 274 AethArab^{ParRom}BohLat*SahSyr

109³ קדש *των αγιων σου*] σου > ADGRS*W 55 AethArab
BohLatSahSyr

112⁹ הבנים שמחה *αβ μητερα επι τεκνοις ευφραινομενην*
μητερα τεκνων ευφραινομενην DORS*¹) 55 AethArab²)BohLatSah

113¹¹ בשמים Sah] + *ανω εν τοις ουρανοις* (oder *τω ουρανω*)
RS*AethBohLatSyr, doch fügen einige Lat-Zeugen und Boh^D bloß
ανω, Syr bloß *εν τοις ουρανοις* hinzu. (Dahinter folgt überall,
auch in G^{vulg}, *και εν τη γη*, was in M gleichfalls nicht steht.)

115⁵] > ADORST 55 194 202 269 277 286 AethArab^{Rom}
BohLatSah; die 2. Vershälfte fehlt auch in Syr

115⁸*) > RS*AethBohLatSah, steht in A großenteils auf
Rasur

118⁵⁹ דרכי *τας οδους σου* RLat³)Sah] pr. *κατα* AS*Aeth
Boh. (Was Arab las, ist zweifelhaft.)

118¹⁰³ מרבש *υπερ μελι* Lat[†]Sah] + *και κηριον* RS* 55 269
AethBohLat*Syr

118¹⁰⁴ AethLat[†]] + *οτι συ ενομοθετησας μοι* ARS*Arab
ParRomBohLat[†]SahSyr

118¹¹⁹ AethLat[†]] + *δια παντος* RS* 55 269 Arab^{ParRom}Boh
Lat*Sah

118¹³⁹ ¹ קנאחתי *ο ζηλος σου* Lat^{MedHil}] *ο ζηλος του οικου σου*
A*RS* 55 AethArab^{ParRom}BohLat*Sah

118¹³⁹ ² דבריך *των λογων σου* RLat] *των εντολων σου* AS*
55 AethArab^{ParRom}BohSah

118¹⁵⁶ ¹ RLat[†]] + *σφοδρα* S* 55 AethArab^{Par}BohLat[†]Sah

125⁶ נשא ¹⁰ *βαλλοντες* Lat*] *αιροντες* ARS* 55 AethArab
ParBohLat^(Hil)SahSyr

127² כפיך *τους πονους των καρπων σου* RLat] *τους*
καρπους των πονων σου AS* 55 AethArabBohSah

131¹⁵ צירה *την θηραν αυτης* Boh^{BDF}] *την χηραν αυτης*
ADK*RS* 144^{corr} 172 274 275 278 AethBoh^{MORT}LatSah

Spr. 24⁶¹ (= M 30²⁶). Denselben Sinn wird auch das bohair. *Ⲫⲁⲣⲁⲥⲱⲟⲩⲥ* haben.

1) S* schreibt irrtümlich *ευφραινομενων*.

2) Aeth wendet dies aktivisch: *und der die Mutter von Kindern erfreut*. Ganz frei übersetzt Arab^{Rom}.

3) Viele Lat-Zeugen haben *vias meas*, wie Gall, statt *vias tuas*.

134¹³ יהיה 2⁰ και AethBohLat[†]] κυριε ADGORS*WArab^{Rom} Lat*Sah

134¹⁷ 1 SLat^(Cyp)Firmic] + Ps. 113¹⁴ 2—15 ARAethArab^{ParRom} BohLat*Sah; nur Ps. 113¹⁵ 3 fügt 202 hinzu

135¹⁶ SLat[†]] + τω εξαγαγοντι υδωρ εκ πετρας ακροτομου
οτι εις τον αιωνα το ελεος αυτου R¹)AethArab^{ParRom}BohLat*Sah

136⁶ על ראש וס עד ארץ] ως > ARS*TAethArab^{ParRom}Boh LatSahSyr

136⁷ עד היסוד בה עדς των θεμελιων αυτης AethSah] עדς (ου) ο θεμελιος εν αυτη AD²)OS*Boh³)Lat⁴). Sonderbare Mischlesart in R: *eos u themelion autes*

137¹ + οτι ηκουσας (παντα) τα ρηματα του στοματος μου] dieser Zusatz steht vor v. 1² in DGRS*WAethBohLatSahSyr, er fehlt ganz in A 210 Lat^{Germ}

138⁴ מלה דולוג LatSah] λογος αδικος ABS*AethArab^{Par}Boh u. ex sil. Min⁷. Mischlesart in R*: *δολος αδικος*

138²⁰ ימרוך עררסרר עסרר Lat^{Med}] ερεϊς ABD⁵)OS*BohLat* u. ex sil. Min⁶, wahrscheinlich auch Aeth⁶)Sah⁷) ερεϊτε R. (Was Arab^{Rom} las, ist nicht auszumachen.)

138²⁴ ררך οδος RLatSah] (ε)ιδες BS*AethArab^{Par}Boh. Beides verbindet A: *ειδες οδον*

139¹¹ יפלם (και) καταβαλεις αυτοις Lat[†]Sah] pr. επι της γης (oder εν τη γη) BRS* 269 AethArab^{Par}BohLat[†] u. ex sil. Min¹⁰, doch stellt S* den Zusatz hinter יפלם

140⁶ 1 שפטיהם οι κριται αυτων RLat] οι κραταιοι αυτων ABS*AethBohSah⁸) u. ex sil. EMin⁸

140⁶ 2 נעמי ηδυνθησαν S*Boh] ηδυννηθησαν B*RS^c.aTAeth LatSah

1) R hat και statt τω.

2) In D ist οθεμελιωσεναυτη zu εθεμελιωσεν αυτην geworden.

3) Boh hat ως statt עדς (ου).

4) Einige Lat-Zeugen, die übereinstimmend mit der Vulgata *usque ad fundamentum* statt *quoadusque fund.*, *usquedum fund.* o. ä. bieten, nähern sich Vulg, aber alle haben *in ea*.

5) D schreibt αιρες.

6) Aeth übersetzt: *sie streiten*. Er wird ερεϊς gelesen und als Plural von ερεϊς gefaßt haben. Hätte er ερισται εστε gelesen, so würde er kaum die 3. Person gewählt haben, da 2. Person auch vorangeht.

7) Sah übersetzt: *Gott wird reden*, accentuiert also ερεϊς und gibt dies frei wieder.

8) Sah übersetzt: *die Starken des Landes*.

142¹⁰ *טובה* *το αγαθον* RLatSah] *το αγιον* ABS*AethArab^{Par}Boh

143¹⁴ *ברחבתינו* *εν ταις πλατειαις αυτων* RLatSah] *εν ταις επανλεσιν αυτων* ABS*AethBohSyr u. ex sil. Min²

144⁶ RLatSah] + *και την δυναστειαν σου λαλησουσιν* AB S*¹) 269 AethArab^{Par}Boh

144⁹ *לכל* *τοις συμπασιν* RLatSah] *τοις υπομενουσιν* A²)B S*AethBoh u. ex sil. Min³

145⁸ Lat⁺] die beiden ersten Sätzchen stellen um ABR S*²) 276 AethArab^{Par}BohLat*Sah.

Die ex sil. erschlossenen Minuskeln, welche ich in der Hauptliste nur summarisch angegeben habe, sind im einzelnen:

7 ^{10f.} : 55 102 114 115 154 165 180	36 ²⁶ : 141 143 150 152 182 186 227
272 ^{txt} 275	268 273 285
9 ³³ : 114 115 141 144 170 180	36 ²⁸ : 143 167 ^{txt} 186
10 ³ : 104 115 180 272	37 ⁸ : 115 144 183 219 222 223
11 ³ : 143 180 227	38 ⁶ : 115 141—144 146 151 167
12 ³ : 144 178 180 216 217 272 273	185 276 281
13 ¹ : 67 115 151 180 210 226 227	38 ¹³ : 115 154 167 269
263 272 293	41 ³ : 150 ^{txt} 226 271 272
13 ³ : 115 174 180 189 191 227 273	41 ⁹ : 55 270 271 276
13 ⁶ : 65 151 162 164 166 180 184	41 ¹¹ : 143 144 271 275 276
212 265 268	44 ¹² : 115 141 212
17 ⁵¹ : 21 55 114 204 226	44 ^{12f.} : 21 55 115 142 177 184 269
19 ⁸ : 65 66 114 141 143 178 201	44 ¹³ : 55 151 177 182 267
204 215 216 226 273	44 ¹⁴ : 21 141 178 182 227
20 ³ : 21 65 146 151 194 195 196	45 ⁶ : 55 115 141 183
204 210 226 227 271	45 ⁷ : 55 141 144 146 267
21 ²⁶ : 67 114 140 151 177 182 184	48 ¹⁵ : 115 140 141 146 151 183
210 212 226 274 286	49 ¹⁰ : 55 141 166 173 184 264
24 ² : 55 177 264	49 ²¹ : 115 215 227 263 270 271
26 ⁶ : 55 141 173 226	54 ⁹ : 21 55 114 115 151 178 216
26 ⁸ : 140 141 173 273	226 264
26 ⁹ : 173 210	55 ⁵ : 55 141 173 180 265 286
27 ³ : 143 144 173 177 181 210 263	55 ^{14¹} : 162 210 264 286
277 (und 114 182 184 185	55 ^{14²} : 55 141 142 185 210 227
269 275)	56 ⁸ : 55 114 210
33 ⁵ : 112 113 152 177 182 183 211	57 ⁹ : 55 101 210 268
267 273	57 ¹¹ : 146 210 213 215 226 270 272
36 ²³ : 55 141 143 151 227	58 ¹⁴ : 55 210

1) In S* fehlt, wohl zufällig, der diesem Zusatz vorangehende Stichos.

2) A fügt *αυτον* hinzu; ebenso Aeth, doch kann dies Zutat des Übersetzers sein.

62 ₆ : 55 80 99 114 115 141 151 182 183 214 226 266 289	80 ₉ : 21 55 115 141 192 267
63 ₂ : 21 115 142 144 152 154 210 269 273	82 ₁₃ : 115 141—144 182 191 214 215 219 222 223 271
64 ₈ : 115 210	85 ₁₀ : 55 114 141 151 210 270
64 ₁₃ : 114 115 144 174 194—197 264 274	87 ₆ : 55 141 142 162 212 265
65 ₄ : 55 115 145 151 183 193 194 196 199 210 267	88 ₄₃ : 55 141 185
66 ₂ : 21 162 197 199 208 210 217 284 285 291	89 ₁₇ : 55 65 115 141 162 210 269
68 ₁₁ : 65 80 140 175 183 210 217 226 275 292	90 ₁₅ : 115 145 152
70 ₂₂ : 55 141 162 163 185 210 212 269	91 ₁₅ : 115 145 150—152 178 183 274
71 ₃ : 114 115 141 212 213 216 266	92 ₃ : 115 140 185 274 286
72 ₆ : 55 264 268 269 271	93 ₁₉ : 81 115 144 266
72 ₁₈ : 141 210 266 274	94 ₃ : 21 115 141 269 273
72 ₂₁ : 21 152 269 272	94 ₄ : 21 55 114 115 140 141 182 226 269 271 276 286
73 ₁₆ : 21 115 283	97 ₉ : 115 151 185 213
73 ₁₈ : 21 55 289	102 ₁₄ : 114 115 141 151 177 182 194 211 212 279
76 ₅ : 141 182	103 ₁₈ : 111—113 115 141 264 272
76 ₉ : 21 141 162 272 274 289	138 ₄ : 114 115 141 172 178 267 269
77 ₅₁ : 115 141 170 177	138 ₂₀ : 114 115 141 182 194 211
77 ₆₀ : 21 55 114 115 141 210 227	139 ₁₁ : 55 66 67 114 115 141 172 183 211 227
78 ₁₀ : 115 141 182 195 226 269	140 ₆ ¹ : 114 115 141 194 199 216 227 292
79 ₅ : 115 182 193 269	143 ₁₄ : 115 151
79 ₁₀ : 55 162 216	144 ₉ : 115 141 206.
79 ₁₂ : 21 114 141 151 227 274 282	

§ 10. Stellung der einzelnen Texte zu B und $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$.

1. Suchen wir nunmehr an der Hand dieser Liste die Stellung der einzelnen Texte zu bestimmen, so leuchtet auf den ersten Blick ein, daß sich die alten griechischen Hss. und die alten Übersetzungen im ganzen mehr an B, die jüngeren Zeugen mehr an $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ anschließen. Doch ist der Grad der Verwandtschaft im einzelnen sehr verschieden.

B's nächster Verwandter ist Boh, der nur an 5 von 128¹⁾ Stellen (55₁₄² 57₁₁ 66₂ 134₁₃ 140₆²) nach einstimmigem Zeugnis aller verglichenen Hss.²⁾ mit $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ zusammengeht.

1) 128, nicht 129, weil Boh bei Ps. 22 nicht als Zeuge zu rechnen ist.

2) Über Varianten in Boh und den übrigen Übersetzungen wird in § 12 ff. gehandelt werden.

Dann folgen S mit 17 und Aeth mit 23 Vulgärlésarten.

Weiter ab steht schon Sah mit 30 oder etwas mehr Vulgärlésarten. Mit Sah stimmen LU, soweit sie erhalten sind, durchweg überein¹⁾.

Sodann erst kommen die westlichen Zeugen HRLat, die oft zusammengehn (vgl. z. B. 20s 44¹⁴ 68¹¹). R hat die Lesart von $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ an 39 von 127 Stellen. Bei Lat schwankt die Überlieferung außerordentlich, in vielen Fällen finden sich beide Lesarten nebeneinander, öfters gleich gut bezeugt. Rechnet man nur die 115 Stellen, an welchen eine Lesart entschieden das Übergewicht hat, so kommen 40 Vulgärlésarten heraus, darunter 30, die sich auch in R finden. H ist unvollständig erhalten, und seine Lesarten sind in vielen Fällen nur aus dem Stillschweigen von HoP zu erschließen, worauf, wie wir bei der Beschreibung H's in § 2 gesehen haben, kein unbedingter Verlaß ist; immerhin scheint auch H noch mehr mit B, als mit $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ zusammenzugehn, wenn er sich auch am meisten von allen bisher besprochenen Zeugen zu $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ hinüberneigt.

Ziemlich genau in der Mitte zwischen B und $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ steht Arab^{Par}.

Alle übrigen Zeugen sind näher mit $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$, als mit B verwandt. Im einzelnen ist zu bemerken:

1) Von den aus vollständigen Ausgaben oder durchaus zuverlässigen Kollationen bekannten Zeugen haben die meisten einen höheren Prozentsatz von B-Lésarten²⁾:

45—40 %: AArab^{Rom}Pal³⁾

30—25 %: DM

25—20 %: Syr

20—15 %: O

15—10 %: W; mit W stimmt G überein, s. § 7 Schluß.

Nur TArab^{Al} haben unter 10 % und Lpz^VRom¹²⁰⁹ (§ 53) gar keine B-Lésarten.

2) Von den bloß aus HoP bekannten Zeugen haben, falls

1) Über die nahe Verwandtschaft von U und Sah vgl. F. E. Brightman im Journal of Theological Studies II (1901), 275 f.

2) Als B-Lésarten bezeichne ich hier alle von $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ abweichenden Lesarten, auch wenn sie sich zufällig in dem lückenhaften Texte B's nicht finden.

3) Pal = $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ 44^{12f.} 13. 14 45⁶ 77⁶⁰ 89¹⁷ 97⁹ 142¹⁰, = B 24² 44¹² 45⁷ 48¹⁵ 55¹⁴^{1. 2.}

man die Schlüsse ex sil. für zuverlässig nimmt, folgende einen höheren Prozentsatz von B-Lesarten:

40—35 %: 55

35—30 %: 115 141

30—25 %: E

20—15 %: 210 269 272

15—10 %: 21 114 151 182 184 226 227 274.

Doch scheint mir die Richtigkeit der Schlüsse ex sil. in manchen Fällen fragwürdig, da nicht nur die Hss. 114 151 182 226 227 mit niedrigerem, sondern auch 115 141 mit recht hohem Prozentsatz niemals nach ausdrücklicher Angabe, sondern immer nur ex sil. mit B übereinstimmen. Läßt man die Schlüsse ex sil. beiseite, so ragt nur die Hs. 55¹⁾, welche auch in den Königsbüchern sich oft an B anschließt, mit 18 ausdrücklich bezeugten Abweichungen von $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ hoch über die Masse der jüngeren Hss. hinaus²⁾. Nach ihr kommt 269³⁾ mit 7 ausdrücklich bezeugten Abweichungen von $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$. Bei den anderen sechs Hss. (E 21 184 210 272 274) ist die Zahl solcher Abweichungen höchstens 4.

Gar keine B-Lesart haben 69 100 106 169 171 179 200 203 205 280 290 294⁴⁾. Die übrigen bloß aus HoP bekannten Zeugen, d. h. FJKP und sehr viele Minuskeln, haben vereinzelte B-Lesarten, aber unter 10 % und vielfach nur ex silentio.

2. Hiernach ergibt sich folgendes Gesamtbild der geschichtlichen Entwicklung. In alter Zeit gab es verschiedene Textformen nebeneinander, die jedoch zumeist eine größere Verwandtschaft mit B zeigten. Im Laufe der Zeit aber wurden die B-ähnlichen Texte überall durch $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ zurückgedrängt, auch im Abendlande, wo wir schon im 7. Jahrh. in T fast ganz den gewöhnlichen Text finden. Zur Zeit der Minuskelschrift besitzt $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ so gut wie unbestritten die Alleinherrschaft, wenn sich auch vereinzelt noch B-Lesarten erhalten haben.

1) Vgl. über sie S. 3 Anm. 1.

2) Diese ausdrücklich bezeugten Abweichungen von $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ finden sich naturgemäß vor allem in Ps. 105²⁷—137⁶, wo B fehlt, und die sixtinische Ausgabe infolgedessen den Vulgertext bietet.

3) Über 269 vgl. S. 21.

4) Diese Hss. müssen also für HoP recht sorgfältig kollationiert sein, was sich für 294 auch in § 51 ergab.

Im einzelnen sind besonders folgende Beobachtungen von Wichtigkeit.

B's allernächster Verwandter, der mit verschwindenden Ausnahmen stets auf B's Seite steht, ist Boh. Nun hat Boh, wie der Dialekt beweist, seine Heimat in Unterägypten. Folglich wird auch B dieser Gegend angehören (vgl. Sept.-Stud. I 87).

Unter den anderen Übersetzungen zeigt Aeth die meisten Berührungen mit B, auch in so seltenen Lesarten wie 58¹⁶ 118⁵⁹. Hier wiederholt sich also eine schon bei den Königsbüchern gemachte Beobachtung (Sept.-Stud. I 79. 84ff.). Daraus darf man schließen, daß Ludolf, obgleich er nur wenige Hss. benutzt hat, doch einen relativ guten Text bietet. Indessen halte ich es nicht für ausgeschlossen, daß bei Heranziehung weiterer Hss. sich die Verwandtschaft von BAeth als noch größer herausstellt. — Über die Heimat von Aeth s. oben S. 37. Die gewöhnliche Ansicht, nach der Aeth aus Ägypten stammt, kann durch die engen Beziehungen von Aeth zu BBoh nur bestätigt werden.

Unter den griechischen Hss. ist S mit B am nächsten verwandt. Also ist wohl auch S ägyptisch.

Die alten Papyrushss. LU, die aus dem südlichsten Mittelägypten und aus Oberägypten stammen (§ 7), gehen stets mit der oberägyptischen Übersetzung Sah zusammen. Der oberägyptische Text hebt sich also in LUSah ebenso deutlich aus der Masse der Zeugen heraus, wie der unterägyptische in BBoh.

Eine dritte Gruppe bilden die abendländischen Zeugen (H)RLat.

Neben den mehr B-ähnlichen Texten taucht schon im 5. Jahrh. in A ein Zeuge auf, der sich entschieden mehr zu $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ hinüberneigt. Eigentümlich ist bei A die Verteilung der B- und Vulgärlesarten: nach anfänglichem Schwanken zwischen den beiden Textformen hat A in den 13 Fällen aus Ps. 13⁶—27 stets die B-Lesart, dann aber in Ps. 30—103, wozwischen freilich Ps. 49²¹—79¹⁰ wegen einer Lücke in der Hs. fehlen, mit einer einzigen Ausnahme (Ps. 44^{12f.}) stets die Vulgärlesart; schließlich schwankt er wieder zwischen beiden Formen, hat aber doch in Ps. 125⁶—134¹⁷ und 142¹⁰—145⁸ noch zwei kleinere Gruppen von je fünf B-Lesarten. Diese sonderbare Erscheinung läßt sich nur durch die Annahme einer Textmischung

erklären. Der Vulgärtext, dem A streckenweise sich völlig anschließt, muß also im 5. Jahrh. schon existiert haben und älter sein, als es nach seinem erst später erfolgten Durchdringen in unserer Überlieferung scheinen könnte.

§ 11. Korrekturen und Textmischungen in den griechischen Handschriften.

1. Korrekturen, durch welche die ursprüngliche Lesart in die entgegengesetzte geändert ist, sind besonders zahlreich in S. Von den 112 Stellen, an welchen S anfänglich von $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ abwich, hat der Korrektor $S^{ca 1}$, der nach Tischendorf dem Anfange des 7. Jahrh. angehört, nicht weniger als 103 nach $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ geändert, während er die 17 Stellen, an welchen S schon von Haus aus mit $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ übereinstimmte, mit einer Ausnahme (140^{e2}) unberührt gelassen hat. Hier liegt also zweifelsohne eine systematische Korrektur nach $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ vor. Daß dabei neun Stellen ($22\ 7_{10}\ 9_{33}\ 13_1\ 36_{23.26}\ 47_5\ 70_{22}\ 115_5$) übersehen sind, erklärt sich leicht als Flüchtigkeitsfehler des Korrektors. Auffälliger ist, daß derselbe in 140^{e2} die Vulgärlasart $\eta\delta\nu\nu\theta\eta\sigma\alpha\nu$ in die B-Lasart $\eta\delta\nu\eta\theta\eta\sigma\alpha\nu$ geändert hat. Hier kann man wohl nur annehmen, daß diese alte Lesart sich in den Vulgärtext, nach welchem S^{ca} korrigierte, hinübergerettet hatte und auf diesem Umwege in S hineingekommen ist²⁾.

In B finden sich 10 Korrekturen nach $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ ($24_{14}\ 26_9^{e3}$ $38_6\ 41_3\ 44_{14}\ 45_6\ 49_{21}\ 55_{14}^1\ 93_{19}\ 140^{e2}$). Davon werden zwei B^a ($38_6\ 44_{14}$), zwei B^c ($41_3\ 49_{21}$), die übrigen sechs B^b zugeschrieben. Sie sind sämtlich, vielleicht mit Ausnahme derer von B^a , sehr jung.

In R ist nach Blanchinus an 9 Stellen ($13_1\ 24_2\ 36_{23}\ 45_6\ 62_6\ 64_8\ 65_4\ 71_3\ 72_6$) »a recentiori manu« oder »secundis curis« die Vulgärlasart hergestellt; von einer zehnten Stelle (71_{12}) berichtet dasselbe Vallarsi. Bei Swete, der eine neue Kollation

1) In der Bezeichnung der Korrektoren schließe ich mich Swete an.

2) Da die Korrektur von 140^{e2} allen übrigen gerade entgegengesetzt ist, könnte man an ein Versehen des Herausgebers Tischendorf denken, aber ein solches liegt nicht vor, wie mir O. v. Lemm, der die Stelle in der Hs. nachgesehen hat, freundlichst mitteilte.

3) In 26_9 ist nur $\epsilon\gamma\kappa\alpha\tau\alpha\lambda\iota\pi\eta\varsigma$ durch $\alpha\pi\omicron\sigma\kappa\omicron\rho\alpha\kappa\iota\sigma\eta\varsigma$ ersetzt, aber das folgende $\nu\epsilon\rho\iota\delta\eta\varsigma$ stehn geblieben.

der Hs. von Redpath benutzt, aber nur eine Auswahl der Korrekturen mitgeteilt hat, werden bloß zwei davon erwähnt (45⁶ 71³) und R^a zugeschrieben¹⁾. Dagegen erwähnt Swete noch zwei andere Korrekturen nach G^{vulg}, über welche Blanchinus schweigt, in 73¹⁸ 138⁴ und schreibt diese R¹ zu. Demgemäß muß man annehmen, daß diese beiden Korrekturen nach Redpath vom Schreiber selbst oder von einer gleichzeitigen Hand herkommen, während die übrigen jüngeren Datums sind.

Andere Hss. haben nur vereinzelte Korrekturen: A in 108²¹ 118¹³⁹¹; K in 131¹⁵; W in 76⁹; einige Minuskeln in 131 20¹⁰ 131¹⁵. Besonders beachtenswert sind die beiden Korrekturen in A, weil hier ausnahmsweise die Vulgärlasart in die B-Lasart geändert ist; sie stammen von A^a und sind nur wenig jünger, als die Schrift erster Hand, noch aus dem 5. oder aus dem 6. Jahrhundert. Korrekturen der Vulgärlasart in die B-Lasart liegen allerdings auch bei den Minuskeln in 131 131¹⁵ vor, doch sehen wir davon lieber ab, da wir über die Zeit dieser Korrekturen nichts wissen.

2. Außer diesen direkten Korrekturen kommen auch Fälle vor, in welchen die andere Lasart nur als Variante am Rande angegeben ist. Den deutlichsten Fall haben wir bei J, der zu 62⁶ die B-Lasart *το ονομα σου* als *εν ετερω* stehend anführt. Andere Fälle finden sich in Minuskeln bei 70²⁰ 76⁵, vgl. auch 131 und die Liste der ex sil. erschlossenen Minuskeln am Schlusse von § 9, wobei jedoch nicht immer klar ist, ob die Randlasart bloß als wissenschaftlich notiert ist oder geradezu in den Text eingesetzt werden soll.

3. Eine Folge solcher Berührungen der entgegengesetzten Texte sind die hie und da vorkommenden Textmischungen²⁾.

Eine Textmischung im großen ist schon am Schluß des vorigen Paragraphen besprochen: A hat in Ps. 30—103 Vulgär-, sonst aber häufig B-Lasarten. Ähnliches beobachten wir bei einer abendländischen Hs.: D bietet einen Vulgärtext mit manchen eingestreuten B-Lasarten, aber diese fehlen völlig in Ps. 30—44 und 73—108, und es ist ein höchst merkwürdiges

1) In 36²³ 62⁶ wird bei Swete die nach Blanchinus sekundäre Lasart auf R selbst zurückgeführt, in 62⁶ allerdings mit beigefügtem »vid[etur]«.

2) Die in G^{vulg} und B selbst vorkommenden Dubletten (26⁶ 97⁹; 44¹³) gehen uns hier nichts an.

und kaum zufälliges Zusammentreffen, daß gerade bei Ps. 30 der Ire Moengal zu schreiben beginnt (§ 2).

Eine Textmischung im kleinen kommt ebenfalls in A vor: in 138²⁴ verbindet er die B-Lesart *ειδες* mit der Vulgärlasart *οδος* zu *ειδες οδον*. Andere Mischlesarten finden sich in den abendländischen Hss. D 20¹⁰ 41¹¹, H 71³, R 136⁷ 138⁴, W 41¹¹ 79⁵ (vgl. auch 44^{12f.}), darunter besonders gravierend die sinnlosen Mischungen D 20¹⁰ *κνριος εν οργη σου αυτου συνταραξης αυτους*, R 136⁷ *eos u themelion autes*, W 79⁵ *tonidulu su*. Auch in Minuskeln sollen zuweilen Mischlesarten vorkommen, vgl. 41⁹ 44¹² 45⁶, doch fragt es sich, ob hier die Kollationen genau genug sind.

4. Als Resultat ergibt sich, daß B- und Vulgärtext einander beeinflußt haben. Wir besitzen in S eine Hs., die aus der einen Textform fast restlos in die andere übergeführt ist. Wir besitzen in ABR etc. Handschriften, die an einzelnen Stellen korrigiert sind oder Mischlesarten aufweisen. So können wir uns nun ein gut Teil der in § 10 vorgeführten Textformen als durch Mischung von B und $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ entstanden denken. Wäre z. B. eine Hs. wie S nachher von einem Schreiber kopiert, der sich überall an die Korrekturen gehalten hätte, so wäre ein Vulgärtext mit Beimischung von 8% B-Lesarten entstanden; hätte aber dieser Schreiber nicht alle Korrekturen gebilligt, sondern sich mehr oder weniger oft an die ursprüngliche Schrift gehalten, so hätten auch Texte mit beliebig höheren Prozentsätzen von B-Lesarten entstehen können.

Außerdem ist es besonders wichtig zu beachten, in welcher Richtung sich die Korrekturen bewegt haben. Änderungen von Vulgär- in B-Lesarten kommen, wenn wir von der einen abnormen Korrektur in S und von ein paar noch nicht genügend bekannten Minuskelstellen absehen, nur in A bei einem sehr alten Korrektor vor. Sonst sind überall, auch schon von S^{c.a} im 7. Jahrh., die B-Lesarten durch vulgäre ersetzt. Dies läßt schließen, daß der B-Text frühzeitig aus der Mode gekommen ist. Wenigstens in der Gegend, wo S^{c.a} gearbeitet hat, muß er schon im 7. Jahrh. nicht mehr zeitgemäß gewesen sein, sonst wäre die systematische Modernisierung, welche S^{c.a} dem alten S-Texte angedeihen ließ, nicht wohl erklärlich.

§ 12. Varianten und Mischlesarten in den Übersetzungen auszer Lat.

1. Varianten finden sich in AethBohSah.

In Aeth schwankt der Text dreimal: in 7¹⁰ hat Aeth^P, in 57¹¹ Aeth^{AB}, in 65⁴ Aeth^A die Vulgäresart. Was das Ursprüngliche ist, läßt sich bei dieser Ungleichmäßigkeit der Bezeugung nicht sicher ausmachen. Immerhin ist die Vulgäresart nicht besonders wahrscheinlich, da Aeth im ganzen viel mehr mit B, als mit $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ zusammengeht.

In Boh kommt an sieben Stellen (24² 55^{14 1} 56⁸ 72²¹ 89¹⁷ 92³ 131¹⁵) die Vulgäresart selbst, an einer achten (113¹¹) eine ihr sich nähernde Lesart neben der B-Lesart vor. Überall ist aber die B-Lesart stärker bezeugt und auch an sich viel wahrscheinlicher, weil Boh, wie wir sahen, mit B aufs engste verwandt ist. Die Vulgäresart findet sich in allen acht Fällen in Boh^D, außerdem zweimal (55^{14 1} 131¹⁵) in Boh^B, einmal (131¹⁵) in Boh^P, nie in den übrigen Hss. Boh^{MORT}. An zwei Stellen (24² 92³) ist sie in Boh^D erst nachträglich mit roter Tinte hineinkorrigiert. Nach alledem können wir nicht zweifeln, daß sie überall sekundär ist, und werden danach die Ausgabe Lagardes, welche sie dreimal (55^{14 1} 72²¹ 131¹⁵) im Text hat, korrigieren müssen.

In Sah kommen drei Varianten vor: 24¹⁴ 87⁶ 94⁴. Alle drei Male stimmt der älteste Zeuge Sah^{B*} mit $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ und zugleich mit \mathfrak{M} überein, während der jüngere, aber doch noch recht alte Korrektor von Sah^c die Zusätze B's hinzufügt. Mit Sah^{B*} geht nur an der letzten Stelle Sah^L zusammen, der einzige Zeuge, der dort außer Sah^B erhalten ist. Sonst steht Sah^{B*} allein, und es stehn ihm gegenüber 24¹⁴ Sah^{LTZPist}, 87⁶ Sah^{LTPist}.

2. Mischlesarten finden sich in Arab^{ParRom} 7^{10 f.} 44^{12 f.}, in Arab^{Par} 71³, in Syr 103¹⁸. Die Übereinstimmung von Arab^{ParRom} an den beiden ersten Stellen beweist, daß diese arabischen Übersetzungen, obwohl vielfach voneinander abweichend, doch entschieden miteinander verwandt sind.

3. Als Resultat ergibt sich, daß die gegenseitigen Beeinflussungen von B und $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$, die wir bei den griechischen Hss. beobachten konnten, nicht auf diese beschränkt geblieben sind, sondern sich auch in die Übersetzungen hinein erstreckt haben.

Besonders interessant sind die Korrekturen in Sah. An zufällige Auslassungen in Sah^{B*} können wir nicht denken, da die in Sah^{B*} fehlenden Worte an allen drei Stellen auch in *M* fehlen. Dürfen wir annehmen, daß die älteste Sah-Hs. auch den ursprünglichsten Sah-Text bietet ¹⁾, so folgt, daß dieser alte oberägyptische Text Abweichungen vom unterägyptischen B-Texte zeigte, welche nachher wegkorrigiert sind. B hätte demnach in alter Zeit seinen Machtbereich über seine ursprünglichen Grenzen hinaus ausgedehnt. Später ist es dann freilich auch hier umgekehrt gegangen: B ist auf seinem eigensten Gebiete von *G*^{vulg} zurückgedrängt, denn selbst die fast ganz mit B übereinstimmende bohairische Übersetzung ist in einzelnen Hss. einigemal nach *G*^{vulg} korrigiert.

Kap. 3.

Fortsetzung.

§ 13. Varianten in Lat.

In der Hauptliste § 9 habe ich, um sie nicht zu sehr zu belasten, die vielen Varianten der alten lateinischen Übersetzung nur summarisch angegeben. Daher stelle ich diese Varianten hier nochmals mit genaueren Angaben über ihren Fundort zusammen ²⁾. Die Liste ist ganz nach dem Muster der Hauptliste § 9 angelegt, und wenn man nur diese vergleicht, wird alles leicht verständlich sein.

Wo eine Lesart entschieden das Übergewicht hat, setze ich auch hier, wie in § 9, Lat*. In weniger deutlichen Fällen zähle ich alle Zeugen auf; wenn hierbei manchmal Zeugen fehlen, so kommt dies daher, daß Sabatier über sie schweigt, und ich aus seinem Stillschweigen keinen Schluß zu ziehen wagte.

Die Stellen der Kirchenväter gebe ich nur da genau an,

1) In 24¹⁴ stimmt allerdings U mit dem gewöhnlichen Sah-Texte überein.

2) Stellen, an welchen alle Lat-Zeugen dieselbe *G*-Lesart vertreten und nur in ihrer Wiedergabe auseinander gehn, sind nicht mit aufgeführt. Beispiele solcher innerlateinischen Varianten bietet die folgende Liste ohnehin genug.

wo derselbe Schriftsteller an verschiedenen Stellen verschieden zitiert, oder wo die Angaben Sabatiers ergänzungsbedürftig sind ¹⁾. Über die zitierten Kirchenväterausgaben s. S. 31.

In Klammern füge ich die Lesart des später bei den Lateinern fast allein üblichen Gall hinzu, da seine Vergleichung für die Beurteilung einer Lesart wichtig sein kann.

2₂ Lat⁺ ²⁾ (= Gall^{Fab(Utr)}) + *diapsalma* R^{Rom}Mart^{Hil} (= Gall^{BrunMartThom}), doch hat R das Wort etwas früher vor *adversus dominum*; derselbe Zusatz folgt in Moz^{Lor} hinter v. 5, in Germ hinter v. 7¹

7_{10f.} *iustus . adiutorium meum* Cassiod] *iustum adiutorium meum* Lat* (= Gall), aber statt *adiutorium* haben R^{Aug} *auxilium*

9₃₆ *nec invenietur* Lat*, *et non invenitur* R^{corr} (*et non invenietur* Gall)] *nec invenietur propter illud* Aug³⁾, *et non invenitur propter illud* R*

10₃ *quae tu perfecisti ipsi destruxerunt* Med^{MagRev}Moz^{Opt}; statt *quae* haben Med^{Mag}Moz und 2 Hss. bei Opt *quem*] *tu* und *ipsi* > Lat* (= Gall); statt *quae* hat Rom^{Mart} *quem*

12₃ *per diem et noctem* R^{corr}] *et noctem* > Lat* (= Gall)

13₁ R^{corr}] + *non est usque ad unum* Lat* (= Gall)

17₂₀ Der Zusatz fehlt in Med^{Mag}Moz^{Ort}Rom^{Cassiod} und »in veteribus aliis« (= Gall)] er ist vorhanden in Carn^{Germ}Moz^{Lor}R^{Aug}⁴⁾Euch, auch ist in Corb hier ein »intervallum lineis duabus

1) Manche Stellen aus Hieronymus, die ich anführe, fehlen bei Sabatier mit Recht, da sie gar nicht auf Lat, sondern auf Gall zurückgehen, doch mochte ich sie als Folie zu den übrigen Zitaten des Hieronymus nicht entbehren und habe daher nur einige Briefe, in welchen Hieronymus geradezu über Gall exegetisch oder textkritisch handelt, und die von G. Morin in den *Anecdota Maredsolana* III herausgegebenen *Commentarioli* und *Tractatus in Psalmos* ausgeschlossen.

2) Ich setze Lat⁺, nicht Lat*, weil manche Zeugen, welche *diapsalma* nicht haben, es auch sonst fortlassen, also nicht in Betracht kommen. Über Gall vgl. § 253.

3) *Propter illud* ist als Bestandteil des Bibeltextes Augustins nur von Bianchini und Vallarsi (*Hieronymi opera* X 126 Anm. e) erkannt worden, nicht von den Maurinern in ihrer Ausgabe der Werke Augustins IV 57 und auch nicht von Sabatier und Lagarde (in der »Probes«, s. § 61), weil diese den mit Aug nächstverwandten R entweder nicht gekannt oder nicht berücksichtigt haben.

4) Lagarde hat auch hier, wie in 9₃₆, den Zusatz nicht als zum Bibeltext Augustins gehörig erkannt, während schon die Mauriner (zwar

sufficiens«. Die Form der Übersetzung ist ziemlich verschieden: 1) *quæta eruet* R, *eruit* AugEuch, *eripuit* Carn, *liberavit* Germ Moz^{Lor}, 2) *ἐξ de* CarnGermMoz^{Lor}Euch, *ab* RAug (für das folgende *ex* haben alle *ab*), 3) *δυνάτων potentissimis* GermRAugEuch, *potentibus* Moz^{Lor}, *fortissimis* Carn, 4) *τῶν μισούντων με* *his qui oderunt me* alle, nur Moz^{Lor} *insurgentibus in me*, 5) hinter *his qui oderunt me* fügt Germ aus ähnlichen Stellen *gratis* hinzu, während Moz^{Lor} hier noch *eripuit me*, eine Dublette zu *liberavit me* (s. oben Nr. 1), hinzufügt

19s *invocabimus* Med^{Mag}Hier^{IV} 37 VI 250. 446. 863. 874 Tert und 3 Hss. bei Cypr³³² (= Gall)] *magnificabimur* (oder *-mus*) Lat*, auch Hier^{II} 16 VI 121 und Cypr³³² nach v. Hartel¹⁾ *exsultabimus* Aug in der Auslegung des Psalms, aber Aug^{IV} 644. 1649 liest auch *magnificabimur*

21²⁶ + *confitebor tibi* Med¹⁵⁵⁵RAug²⁾] > CorbGermHMed^{MagRev}MozRomCassiodTert (= Gall)

24² + *in æternum* R^{corr}] > Lat* (= Gall)

24¹⁴ Lat* (= Gall)] + *et nomen domini timentibus eum* R: dies wird auch in Augustins Auslegung der Stelle (*et nomen domini . . . firmit timentes eum*) vorausgesetzt

26⁶ *laudis et iubilationis* R^{corr}] *iubilationis* Lat* (*vociferationis* Gall)

26⁸ + *dominum requiram* Med] > Lat* (= Gall). Zweifelhaft ist, ob mit jenem Zusatz auch das *domine* zusammenhängt, welches R^{corr} hier hinzufügt

27³ *ne simul trahas* (oder *tradas*) *me cum peccatoribus* Carn CorbGermMedMozRom (= Gall)] *ne simul trahas* (oder *tradas*) *cum peccatoribus animam meam* RAugCassiodLucif

36²³ + *nimis* MozRom^{FabThom}Cassian^{II} 633CassiodHierSpec³³³,

nicht in der Textausgabe selbst IV 76, wohl aber in der Variantensammlung vor Bd. IV), Bianchini und Sabatier das Richtige gesehen hatten. Hier zeigt sich, daß man ohne die Psalterhss., welche Lagarde, da er sie nicht selbst kollationieren konnte, ganz von der Berücksichtigung ausgeschlossen hat, auch die Zitate der Kirchenväter nicht immer richtig abgrenzen kann.

1) Sabatier zitiert zwei Stellen aus Cyprian, eine aus »ep. ad Fortun.«, die andere aus »l. de exhort. mart.«, aber dies sind nur verschiedene Titel derselben Schrift.

2) Zu den beiden von Sabatier angeführten Augustinstellen kommt noch IIIb 764.

valde Med] > CorbGermRRom^{Mart1)}AmbrAug²⁾Fulg^{8. 306}PaulinVoc, auch 2 Hss. bei Cassian^{II 633} (= Gall)

36₂₆ + *iustus* Med^{MagRev}] > Lat* (= Gall)

37₈ *lumbi mei impleti sunt* Cassian^{II 343}Hier^{II 785 IV 842 V 153} (= Gall), dasselbe mit *repleti* Hier^{IV 398 V 589}, *renes mei impleti sunt* Hier^{II 751}] *anima mea completa est* Lat*; statt *completa* haben Aug^{V 872 X 589}Fulg¹⁷⁴ *impleta*, aber in der Auslegung des Psalms hat auch Aug *completa*

38₁₃ *apud te* Med^{MagRev}Moz^{Ort}RAug^{IV 323f. 587. 1293} (= Gall)] *in terra* Aug^{IIIa 417}Cassian^{II 75}, *in hac terra* oder *in terra hac* Ambr^{I 340}. Verbunden: *apud te in terra(m)* Lat* (stark bezeugt), auch Moz^{Lor}Ambr^{I 657}Aug^{IV 598}

41₃ *fortem* Hier^{IV 347} (= Gall), *fontem* Hier^{I 886}: letzteres auch als Variante bei Ambr^{I 356. 640 3)}] > Lat*, auch Ambr^{I 1447} Hier^{IV 643}

41₉ *canticum eius* Med^{Mag} (= Gall)] *declarabit* (oder *-vit*) Lat*

41₁₁ *inimici mei* Med] *qui tribulant me* Lat* (= Gall^{Reg}); statt *me* hat Moz^{Lor} *animam meam*. (Verbunden: *qui tribulant me inimici mei* Gall*)

44₁₂ *et concupiscet* Ambr^{II 309}Cassian^{II 79}Hier^{I 87}Philastr (= Gall)] *quoniam concupivit* Lat*, auch Ambr^{II 155}; statt *quoniam* hat Moz^{Ort} *quia*; statt *concupivit* haben 3 Hss. bei Cypr⁹⁸ *desideravit*, und dies steht ohne Variante im Briefe Firmilians bei Cypr⁸¹⁹. Mischlesart: *quia concupiscet* Hier^{IV 327}

44₁₃ *plebis* Lat*, auch Moz^{Lor} (= Gall)] *terrae* HMoz^{Ort}

45₆ *a matutino in matutinum* Med, *mane diluculo* R^{corr} (= Gall), *diluculo* Ambr] *vultu suo* CarnCorbHMoz^{Ort}R*RomAug

1) Rom^{Mart} hat *volet*, wie Gall. Obwohl dies nach Martianay in 2 Hss. steht, ist es gewiß falsch, denn Cassiodor (s. § 159) und Bruno von Segni (s. die Anm. zu Ps. 49₂₁ in unserm Paragraphen) bestätigen das *cupit nimis* von Rom^{FabThom} (Cassiodor hat *cupiet nimis*).

2) Aug hat bloßes *volet* in der Auslegung des Psalms und in I 113 B II 549. 800 (mehrmals). 810 VI 362 X 56. 735. 751. 818. 854. 931. 954 D. 1050.

3) In I 356 hat die Maurinerausgabe *deum vivum* ohne Variante, aber die Wiener Ausgabe notiert als Variante *deum fontem vivum*. In I 640 hat die alte Ausgabe *deum fontem vivum* ohne Variante, die Wiener *deum vivum*, gleichfalls ohne Variante. — Das falsche *fontem* steht auch in der sixtinischen Vulgataausgabe von 1590, während die clementinische von 1592 es in *fortem* korrigiert.

Cassiod, auch von Ambr als »in aliis codicibus« stehend angeführt; *aspectu suo* Moz^{Lor}, *de vultu* Germ

45⁷ + *altissimus* (oder *excelsus*) Lat*, auch Med^{Rev} und eine Med-Hs. bei Magistretti] > Med^{Mag} (= Gall)

47⁵ + *terrae* Lat*¹⁾ (= Gall^{vulg}) *eius* Med^{MagRev} (> Gall*)

48¹⁵ *et a gloria sua expulsi sunt* MedRomCassiod, *a gloria eorum expulsi* R^{corr}] *a gloria eorum* Moz^{Ort}R*AmbrAug (= Gall, aber Gall^{Reg} *a gloria sua*), doch kennt Ambr auch die andere Lesart, denn er sagt in der Auslegung: »Meritoque de his dicitur: De honore suo et gloria sua expulsi sunt«. Beide Lesarten verbunden: *a* (> Corb) *gloria eorum et a* (de Corb) *gloria sua expulsi sunt* CorbGermHMOz^{Lor}

49²¹ *statuam contra* (ante AmbrVigil) *faciem tuam peccata tua* MedAmbrMatthVigil, doch stellt Vigil *peccata tua* vor *ante*] *statuam illa(m) contra faciem tuam* Lat* (*statuam contra faciem tuam* Gall); Varianten: 1) Aug wechselt in der Auslegung des Psalms zwischen *statuam* und *constituam*, sonst hat er *statuam* in IIIa 640. 656 IV 1083 V 1356, *constituam* in IV 788; ein drittes Synonymon ist *ponam* Hier^{IV 769} (vgl. *proponam* im Psalt. Hebr. des Hieronymus), aber Hier^{I 266 II 488} *statuam*; 2) *illa* CarnCorbGerm HSpec^{449. 561}, *illam* Moz^{Lor}Rom²⁾CassiodFaust²⁶⁸ und 2 Hss. in Spec⁵⁶⁴, *haec* Hil, *te* Moz^{Ort}RAug und 2 Hss. bei Vict⁶⁵, > Hier Vict⁶⁵ (= Gall); 3) statt *contra* haben *ante* RAug, auch 5 Hss. in Spec⁴⁴⁸ und 1 Hs. bei Vict⁶⁵

54⁹ *deum qui salvaret me* Med^{MagRev}, *dominum qui salvum me fecit* Moz^{Ort}, *dominum qui me salbum faceret* Moz^{Lor}] *eum qui salvum me fecit* Corb (mit *facit*) GermHVatCassiodHier^{I 429} (= Gall), *eum qui me salbum faceret* R (R^{corr} *faciat*) RomAug, *salvificantem me* Hil; von Carn wird nur angegeben, daß er *faciat* liest

55^{3f.} *ab altitudine diei non timebo quoniam multi qui debellant* (-labant Med^{MagRev}) *me ab altitudine dei* (so Med¹⁵⁵⁵, dagegen Med^{MagRev} *dierum diei*) *non timebo* Med: hier ist *quoniam*

1) Im Rom hat Martianay *terrae* nach dem Briefe des Hieronymus an Sunnia und Fretela gestrichen: mit Unrecht, da Hieronymus nicht vom Rom, sondern vom Gall spricht (vgl. § 242).

2) Aber nach Vezzosi in Thomasii opera II hat der Kommentar des Bischofs Bruno von Segni zum Psalt. Rom. *illa* (so auch in der neueren Ausgabe »S. Brunonis Astensis episc. Signiensium et abbatis Montis Casini opera I, Rom 1789, S. 400).

multi qui etc. = G^{vulg} , das vorhergehende *ab — timebo* 1^o Du-
 blette zu *ab — timebo* 2^o] *ab altitudine diei quoniam* (oder *quia*)
multi qui debellant me timebunt CorbGermMoz (^{Lor} *dierum* und
debellabant) RRomAugCassiod: so auch Carn, aber ohne *ab*
altit. diei. Mischlesarten: *ab altitudine diei non timebo quoniam*
multi qui debellant me timebunt Vat, *ab altitudine dierum non*
timebo quia multi qui debellant me timebunt Hil. (Von allen
 abweichend Gall: *quoniam multi bellantes adversum me ab alti-*
tudine diei timebo)

555 Med^{Mag}Aug¹) (= Gall)] + *tota die* Lat*

5514¹ + *oculos meos a lacrimis* Lat*] > GermVatHil (= Gall), aber in der Auslegung spricht Hil auch von »lacrimae«, scheint also den Zusatz zu kennen

568 + *in gloria mea* R^{corr}] > Lat* (= Gall)

579 *cecidit ignis super eos* Med^{Mag}Rev, *super eos cecidit ignis*
 RomCassiodLucif] *supercecidit ignis* Lat* (= Gall). Kombiniert:
supercecidit ignis super eos HMoz^{Lor}

5711 *vindictam* Med^{Mag}VatAug^{IV} 556 B.FHil (= Gall)] + *impio-*
rum Lat*, auch Aug^{IV} 846

5814 *deus* (oder *dominus*) *domina(bi)tur Iacob et finium ter-*
rae Lat*, auch Moz^{Lor} (= Gall) 2)] *deus Iacob domina(bi)tur fini-*
um terrae HMoz^{Ort}: so auch Hil nach den älteren Ausgaben,
 während die Wiener Ausgabe *deus dominatur Iacob finium*
terrae bietet, und die Hss. ein ziemlich starkes Schwanken
 zeigen

632 *vocem meam* Med^{Mag}Rev] *orationem meam* Lat* (= Gall)

648 + *quis sustinebit* Lat*, *quis suffer(e)t* Moz^{Lor}RAug] > Vat
 Hil (= Gall), auch HMatth, die jedoch *tu mitigas* hinzufügen

654 + *altissime* Lat*] > Vat (= Gall)

6511 *in dorso nostro* GermRomAugCassiod (= Gall), *in*
dorsum nostrum VatHil, *in dorsa nostra* HR, *super dorsum*
nostrum Med^{Mag}RevMoz^{Lor}] *in conspectu nostro* CarnCorb

662 + *et misereatur nobis* Lat*, auch Moz^{Lor} 3), *et miserea-*

1) Außer in der Auslegung des Psalms auch in einem freien Zitat IIIb 897.

2) Vor *finium* fügt die Rom-Hs. Vatic. 84 nach Vezzosi in Thomasii opera II *omnium* hinzu. — Et fehlt in Gall^{Reg}, und diese Lesart wird durch den Brief des Hieronymus an Sunnia und Fretela bestätigt.

3) So auch R, aber dieser Abschnitt ist in R von späterer Hand ergänzt.

tur nostri H (= Gall; aber Gall^{Reg} hat *nobis*, wie Lat*)] > Moz^{Ort Aug 1)}

68¹¹ *et operui* Lat* (= Gall); statt *operui* haben RAmbr^{II 968 Aug cooperui} = συνεαλυσα, aber Ambr^{I 538 operui]} *et humiliavi* Moz (^{Lor} ohne et)

70²⁰ *quantas* GermHRomAugCassiod (= Gall), *quas* Med^{MagRev]} *quia* CorbMozRPrisc⁹⁷

70²² + *in populis domine* GermMed^{MagRevR*]} > Lat* (= Gall), auch R^{corr} (vielleicht von erster Hand korrigiert)

71¹³ *iustitiam* MedAlterc^{44 Aug 2)}Opt (= Gall)] *in iustitia* zu v. 4 gezogen Germ³⁾: dies wird von Aug als andere Lesart erwähnt; *iustitia* zu v. 4 gezogen RTert. Verbunden: *iustitiam* (+ *tuam* Moz) *in sua iustitia* CarnCorbHMozRomCassiod

71¹² *a potente* Lat*⁴⁾ (= Gall), *a dynasta* Tert] *de manu potentis* R (nach Vallarsi ist *manu* von jüngerer Hand gestrichen)

72⁶ + *in finem* MedR^{corr]} > Lat* (= Gall)

72¹⁸ + *mala* CarnCorbMedMoz^{LorR^{corr}}RomCassiodGreg] > GermR*AmbrAug (= Gall)

72²¹ *exarsit* Med, *exaruit* Moz, *inflammatum est* R (= Gall)] *delectatum est* CarnCorbRomAmbrAugCassiod, *laetatum est* Germ

73¹⁶ *lumen et solem* Med (*auroram et solem* Hier^{VI 921} = Gall)] *solem et lunam* Lat*

73¹⁸ *huius* Med^{Mag} (= Gall)] + *creaturae tuae* Lat*, auch Med¹⁵⁵⁵

76⁵ *oculi mei* Med^{MagRRomCassiod} (= Gall)] *omnes inimici mei* CarnCorbGermMozAug

76⁹ *complebit*⁵⁾ *verbum* Med] > Lat* (= Gall)

77⁵¹ *omnis laboris ipsorum* Med^{MagRev}, *omnis laboris eorum*

1) So Aug in der Auslegung des Psalms und in II 245 IV 815. 1212 V 893. Nur in VII 269 ist der Zusatz in der Fassung des Gall *et misereatur nostri* vorhanden, fehlt jedoch auch hier nach der Wiener Ausgabe in einigen Hss.

2) In der Auslegung des Psalms und in IIIb 289 IV 1413. 1417.

3) Sabatier zieht in seinem Abdruck des Germ *in iustitia* zu v. 3, aber die Mauriner ziehen es in ihrer Notiz über Germ zu v. 4, und so zitiert es auch Sabatier selbst in der Vorrede seines 3. Bandes S. VI.

4) Statt *a* liest Paulin I 110 *de*, aber in einem erweiterten Zitat I 175 *ab avaro potente*.

5) Med^{Rev} hat angeblich *complacebit*, Med¹⁵⁵⁵ *et complebit*.

Moz^{Lor}Rom (= Gall^{BrunTirVulg}) *laborum ipsorum* CorbGermR, *laborum eorum* Aug (= Gall^{FabRegUtr}). Mittlere Lesart: *laboris eorum* Cassiod (= Gall^{Pal})

77⁶⁰ *tabernaculum in quo habitavit* Med^{MagRev}] *tabernaculum suum in quo* (oder *ubi*) *habitavit* Lat* (= Gall)

78¹⁰ *dicant gentes* Lat*] *dicant in gentibus* Aug (= Gall)

79¹⁰ *et implevit terram* Med¹⁵⁵⁵Aug (= Gall), *et replevit terram* Med^{MagRev}, *et replesti terram* Corb¹)Ambr, *et replesti eam* Spec⁶⁴³ (nach 1 Hs.), *et replesti terminos terrae* Germ] *et repleta* (inpl. R) *est terra* CarnMozRRomCassiod und 3 Hss. in Spec⁶⁴³

79¹² *flumina* CorbMoz^{Lor}Hier^{VI} 645Spec⁶⁴³ (nach 1 Hs.; eine zweite Hs. hat *flumine*)] *flumen* Lat*, auch Moz^{Ort} und 2 Hss. in Spec⁶⁴³ (= Gall)

80⁹ *et testificabor tibi Israel* Med^{MagRev}Moz^{Ort} (*et contestabor te Israel* Gall)] *et loquar Israel et testificabor tibi* CorbSpec⁴³⁷: ebenso, aber mit *Israel* am Schlusse RAug, mit *Israel* an beiden Stellen Moz^{Lor}RomCassiod; nur *et loquar Israel* hat Germ

82¹⁸ *sanctuarium* Lat* (= Gall)] *altare* R

85¹⁰ Med^{Mag}MozRomCassiod (= Gall)] + *agnus* GermR Aug³)

87⁶ *dormientes* Med^{Mag}Moz^{Ort}Aug (= Gall)] + *proiecti* Lat* (stark bezeugt, auch durch Sangall): so auch Med^{Rev}Moz^{Lor}

89¹⁷ *et opus manuumstrarum dirige* Med^{MagRev}: so nach Aug »in nonnullis« sub ast. (= Gall)] > Lat*

92³ *tollant flumina altitudines suas* Moz, *elevabunt flumina fluctus suos* Ambr^I 867 (= Gall^{Reg}, aber Gall^{BrunFabPalTirUtrVulg} *elevaverunt fl. fl. s.*)] > Lat*, auch Ambr^I 34Hier^V 592

94³ *omnem terram* Moz^{Lor}] *omnes deos* Lat* (= Gall)

97⁹ *ante faciem domini quoniam venit quoniam venit* Med MozR^{corr}Rom³)AugCassiod, aber Aug hat *a facie*, und Med^{Rev} Cassiod haben *quoniam venit* nur einmal; *a facie domini quia venit* Corb (*a conspectu domini quoniam venit* Gall)] *quia venit* Germ, *quoniam venit* R*

101²³ *reges* Med^{Mag} und 2 Hss. bei Cassiod (= Gall)] *regna* Lat*

1) So nach Sabatier. Nach Bianchini liest ein »Corb«, den er hier ausnahmsweise zitiert, *et repleta est terra*.

2) In der Auslegung des Psalms und in VI 595 VIII 646. 837.

3) Moz^{Lor}Rom^{Fab} haben am Schluß *veniet*.

102¹⁴ *memor fuit* Med^{MagRev} (*recordatus est* Gall)] *memento domine* Lat*, aber *domine* > AmbrAugProsp

103¹⁸ *leporibus* Hier^{IV 38]} *erinaceis* (oder *irinacis*, (*h*)*erinaciis*, *harenacis*) GermMed^{MagMozRomCassian^{II 303}CassiodPaulin^{I 55}} (= Gall), (*h*)*ericiis* Prosp und 1 Hs. bei Cassian^{II 303}. Verbunden: (*h*)*ericiis et leporibus* RAug¹⁾Prom. Auch Hier kennt beide Lesarten: ^{I 978} *leporibus*, pro quo multi *herinaceos* legunt, ^{IV 323} *herinaciis sive leporibus*

108²¹ *fac mecum* Moz^{OrtAugProsp²⁾} (= Gall)] + *miserericordiam* Lat*, auch Moz^{Lor}; auch Aug erwähnt diesen Zusatz, sagt jedoch, daß die »emendatiores codices« ihn nicht haben

118¹⁰³ *super* (oder *supra*) *mel* Hier^{I 845 V 28 VI 215} Hil (= Gall)] + *et favum* Lat* (sehr stark bezeugt), auch Hier^{I 291 VI 357}. Im Briefe des Damasus bei Hier^{I 157} hat der Text Vallarsis bloß *mel*, aber andere Hss. *mel et favum*, und da diese Hss. das Zitat in freierer, vom Bibeltext abweichender Form geben, haben sie wohl das Ursprüngliche bewahrt. Aug sagt: »Nonnulli sane codices non habent *favum*, sed plures habent«

118¹⁰⁴ Moz^{LorVatAmbrAugCassiodHilProsp} (= Gall)] + *quoniam tu legem posuisti* (*constituisti* GermMed^{MagRev}) *mihi* GermMed^{MagRevRRom}

118¹¹⁹ RomAugCassiodProsp (= Gall)] + *semper* Lat*³⁾. Aug sagt: »Quidam codices habent *semper*, quidam non habent«

118^{139¹} *zelus tuus* MedHil (*zelus meus* Aug = Gall)] *zelus domus tuae* Lat*. Aug sagt: »*zelus meus* vel, sicut alii codices habent, *zelus tuus*; habent nonnulli etiam *domus tuae*«

118^{156¹} CorbGermMed^{MagMozLorRAugCassiodProsp} (= Gall)] + *nimis* RomVatAmbr, *valde* Hil

125⁶ *mittentes* Lat*⁴⁾ (= Gall^{BrunVulg})] *portantes* Hier und die älteste Hs. des Hil nach Zingerle (= Gall^{FabPalRegTirUtr})

134¹³ *et* Med^{MagVatHilProsp}] *domine* Lat* (= Gall)

134^{17¹} Cyp^{r161. 321}Firmic (= Gall^{BrunFabTirUtrVulg})] + Ps. 113^{14²—15}

1) In der Auslegung des Psalms und in IV 722 V 523.

2) Prosp schreibt Aug ab und nimmt auch seine Bemerkung über die Verschiedenheit der Lesart herüber.

3) Auch Hil hat unmittelbar hinter diesem Verse ein *semper*, welches mit den alten Ausgaben gegen die Mauriner und Wiener zum Bibeltexte zu ziehen ist.

4) So auch Aug in der Auslegung des Psalms und in IV 287. 885. 1372 f. 1442 V 68. 71, aber in V 536 *iactantes*.

Lat* (stark bezeugt) ¹⁾, auch Cypr^{161. 321} nach je einer Hartelschen Hs. (= Gall^{Reg})

135¹⁶ Med^{Mag}AugProsp (= Gall)] + *qui eduxit (perduxit Vat) aquam de petra rupis* ²⁾ *quoniam in saeculum* (-la Vat) *misericordia eius* Lat*

138²⁰ *contentiosi estis* Med] *dices* (oder *dicis* oder *dicens*) CarnCorbGermAugHil (= *dicis* Gall^{Reg}), *dicitis* MozRRomCassiod Prosp (= Gall^{BrunFabUtrVulg}, *dicetis* Gall^{Tir}) *contentiones* Vat: auch bei Hil als richtigere Übersetzung von *ἐρεῖς* erwähnt; das griechische Wort konnte, wie Hil bemerkt, *ἐρεῖς* oder *ἐρεῖς* gelesen werden

139¹¹ (*et*) *deicies eos* CorbGermMed^{MagRev}MozRomVatCassiod Hil⁵³¹ (= Gall) ³⁾] *pr. super terram* Hil⁵³², *in terra* RAugProsp

145^s VatHilProsp (= Gall)] die beiden ersten Sätzchen stellen um Med^{MagRev}Moz^{Ort}RAug^{IIIb 537 IV 716. 1635} Cassian^{II 87}, auch CorbGermMoz^{Lor}RomAmbrAug^{V 1351}CassiodPacian, die aber v. 8² noch weiter zurück vor das letzte Sätzchen von v. 7 stellen.

§ 14. Stellung der Lat-Psalterien zu B und G^{vulg}.

1. Der erste Eindruck, welchen diese Liste hinterläßt, wird der einer geradezu verwirrenden Mannigfaltigkeit sein. Kein Wunder also, wenn manche Forscher eine ursprüngliche Mehrheit selbständiger Übersetzungen angenommen haben. Doch ist diese Annahme, wie mir scheint, beim Psalter nicht nötig. Auch durch häufige Revision einer ursprünglichen Übersetzung, wie sie z. B. von Hieronymus geschichtlich bezeugt ist, läßt sich der Unterschied der Textformen sehr wohl erklären ⁴⁾.

1) Bei Augustin weicht die Anordnung der Stichen in v. 16f. von der gewöhnlichen ab: er hat zuerst Augen, Ohren, Nase, dann erst den Mund und dann Hände und Füße. Auch fehlt der Schlußstichos von v. 17 bei ihm ganz. Bei Cypr 321 fehlt in der Hs., die den Zusatz hat, ein Stichos.

2) Statt *de petra rupis* las eine Rom-Hs. Martianays *de medio eorum* (beeinflußt durch v. 11).

3) GermVat haben *deiciet*, Cassiod *eicies*, was aber durch das in der Erklärung vorkommende *deiciuntur* als Schreibfehler erwiesen wird. — Statt des vorhergehenden *ignis* = *πυρ* BS* hat Gall *in igne(m)* = *εν πυρι* G^{vulg}, und CorbMed^{MagRev}MozRomCassiod verbinden beides zu *ignis* (+ *et* Moz) *in* (> Moz^{Ort}) *igne(m)*.

4) Zwischen Übersetzung und Revision ist oft schwer eine feste

Indessen ist es im Grunde gleichgültig, ob man sich die Mannigfaltigkeit der Texte in der einen oder anderen Weise entstanden denken will. Ich lasse mich daher auf diese Frage nicht ein, sondern fasse die Texte, wie sie uns vorliegen, ins Auge und suche zunächst das Verhältnis der Psalterien (§ 61a) zu B und $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ zu bestimmen.

Hierbei werde ich nur die auf lateinischem Boden weniger stark bezeugten, also charakteristischeren Lesarten berücksichtigen, da es sich bei ihnen zeigen muß, ob ein Text mehr zu B oder zu $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ hinüberneigt. Ausgeschlossen werden also die Lesarten von »Lat« (§ 9) und »Lat*« und berücksichtigt nur diejenigen, für welche in § 13 die Zeugen namentlich aufgeführt sind, jedoch mit Ausnahme der stärker bezeugten Lesarten in Ps. 21²⁶ 45⁶ 54⁹ 55³ 72^{18, 21} 80⁹ 139¹¹ 145⁸. Vielleicht hätten außer den eben genannten noch manche andere ausgeschieden werden können, doch ist eine feste Grenze hier nicht zu ziehen; auch wird im folgenden noch stets darauf geachtet werden, ob die betreffenden Lesarten mehr oder minder charakteristisch sind ¹⁾.

2. Mehr zu B hinüber neigen CarnCorbGermHR.

Carn stimmt mit $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ überein in 27³, doch ist die Lesart nicht charakteristisch, da viele Lat-Hss. und auch Gall ebenso lesen. Dagegen ist Carn = B in 17²⁰ 65¹¹ 76⁵ 79¹⁰, und hiervon ist 65¹¹ sehr gravierend, da *in conspectu nostro* nur noch in Corb vorkommt und Übersetzung eines offenkundigen und wenig verbreiteten griechischen Schreibfehlers ist.

Corb = $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ 27³ (79¹⁰?) 79¹² 118¹⁵⁶; nur *flumina* 79¹² ist bedeutsamer, aber der Unterschied von *flumen* Lat*Gall nicht sehr groß. Corb = B 36²³ 65¹¹ 70²⁰ 76⁵ 77⁵¹, vgl. auch 17²⁰, wo Corb zwar nicht den Zusatz B's, aber zwei freie Zeilen hat, welche diesen Zusatz aufnehmen könnten. Besonders wichtig ist auch hier die Lesart *in conspectu nostro* 65¹¹, welche Corb mit Carn teilt; außerdem etwa noch *quia* 70²⁰ statt *quantas* Lat*Gall.

Germ = $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ 27³ 70^{20, 22} 79¹⁰ 118¹⁵⁶; bedeutsam ist bloß der Zusatz *in populis domine* 70²², welchen nur noch Med^{MagRev}

Grenze zu ziehen. Hieronymus selbst braucht von seinem Psalt. Gall. im Briefe an Sunnia und Fretela zuerst den Ausdruck »vertere« (ed. Vall. I 636C. 637B), dann aber »emendare« (I 642A).

1) Von den in § 16 besonders zu behandelnden Mischlesarten sehe ich zunächst ganz ab.

R* haben. Germ = B 17₂₀ 36₂₃ 55₁₄ 71₃ 72₁₈ 76₅ 77₅₁ 85₁₀ 97₉ 118₁₀₄, in gewisser Weise auch 22. Charakteristisch sind besonders in *iustitia* 71₃ (ähnlich nur RTert, gegen Gall), *magrus* 85₁₀ (nur noch in RAug, gegen Gall) und *quia venit* 97₉ (ähnlich nur R*, gegen Gall), weniger das Fehlen von *oculos meos a lacrimis* 55₁₄ (= Gall).

H = G^{vulg} 70₂₀: nicht charakteristisch. H = B 44₁₃ 58₁₄ und auch 64₈, wo jedoch H auch seinerseits einen Zusatz zum B-Texte hinzufügt. Charakteristisch sind 44₁₃ 58₁₄, wo H mit Moz^{ort} gegen Lat*Gall zusammengeht.

R = G^{vulg} 21₂₆ 38₁₃ 72₂₁ 76₅ 118₁₅₆, auch 70₂₂, wo aber wahrscheinlich der Schreiber selbst sich korrigiert hat. In *inflammatum est* 72₂₁ stimmt R nur mit Gall überein und ist hier wohl sicher von Gall abhängig, denn Aug, der, wo er nicht Gall benutzt, regelmäßig mit R zusammengeht (§ 155), hat *delectatum est*. In 38₁₃ 76₅ trifft R gleichfalls mit Gall zusammen, an letzterer Stelle wiederum gegen Aug, also lassen sich auch diese Lesarten aus Beeinflussung durch Gall erklären¹⁾ und beweisen nicht Verwandtschaft mit G^{vulg}. Dann bleibt nur der Zusatz *confitebor tibi* 21₂₆ (= Med¹⁵⁵⁵Aug, gegen Gall) als bedeutsame Übereinstimmung mit G^{vulg} übrig. R = B 2₂ 9₃₆ 17₂₀ 24₁₄ 27₃ 36₂₃ 48₁₅ 70₂₀ 71_{3.12} 72₁₈ 77₅₁ 79₁₀ 82₁₃ 85₁₀ 97₉ 118₁₀₄ 139₁₁. Hierunter sind viele wichtigen Fälle; besonders sind folgende zu nennen, in welchen R auch stets von Gall abweicht: 1) R steht ganz allein 71₁₂ 82₁₃, 2) er hat nur einen Gefährten 9₃₆ 24₁₄ 97₉, 3) er hat zwei Gefährten (71₃) 85₁₀.

3. Mehr zu G^{vulg} hinüber neigen MedMozRom.

Med erscheint in unserer Liste § 13 außerordentlich oft. Statt des einfachen »Med« findet man manchmal »Med^{MagRev}« oder bloß »Med^{Mag}«, hieraus ist aber in der Regel nicht zu schließen, daß die Med-Zeugen voneinander abweichen; Med¹⁵⁵⁵ kenne ich nur aus den Angaben Sabatiers, Med^{Rev} nur aus denen Vezzosis, aus ihrem Stillschweigen mochte ich aber nichts schließen, daher

1) Auch R's *labores manuum tuarum* 127₂ (§ 9) stammt, wie Vallarsi im Vorwort zu Hieronymi opera X, S. XVII/XVIII nachweist, sicher aus Gall, denn Augustin hat, wie alle älteren Lat-Zeugen, *labores fructuum tuorum* mit falscher Auffassung von *καρπος* als »Frucht« statt »Handwurzel«, und erst Hieronymus hat nach seiner eigenen, ausdrücklichen Aussage die richtige Übersetzung hergestellt (noch nicht in seiner ersten Revision, dem Rom, sondern erst im Gall).

habe ich stets nur die positiv bekannten Zeugen genannt. Entgegengesetzte Lesarten der verschiedenen Med-Zeugen kommen nur an 4 Stellen unserer Liste vor:

21₂₆ Med¹⁵⁵⁵ = $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$, Med^{MagRev} = BLat*Gall

45₇ Med^{Rev} und eine Med-Hs. Magistrettis = $\mathfrak{G}^{\text{vulgLat*}}$,
Med^{Mag} = BGall

73₁₈ Med^{Mag} = $\mathfrak{G}^{\text{vulgGall}}$, Med¹⁵⁵⁵ = BLat*

87₆ Med^{Mag} = $\mathfrak{G}^{\text{vulgGall}}$, Med^{Rev} = BLat*.

Sehen wir von diesen Fällen ab, so steht Med 40mal auf der Seite von $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ und nur 2mal (47₅ 118₁₀₄) auf der Seite B's. Von den B-Lesarten stammt eius 47₅ wahrscheinlich aus Gall; bedeutsamer ist der Zusatz *quoniam tu legem constituisti mihi* 118₁₀₄, der sich aber auch in mehreren anderen Psalterien findet. Die Berührung mit B ist also sehr schwach und verschwindet völlig gegenüber den außerordentlich starken Berührungen mit $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$, unter welchen folgende hervorzuheben sind: 1) Med steht ganz allein 26₈ 36₂₆ 41₁₁ 55₃ 63₂ 76₉ 77₆₀ 138₂₀ und hat wenigstens sonst nicht vorkommende Übersetzungen 36₂₃ 45₆ 70₂₀ 73₁₆ 102₁₄, 2) Med hat nur einen Gefährten 54₉ 72₆ und, wenn man den anders lautenden Gall-Text nicht mitrechnet, auch 72₂₁ 1) 80₉ 118₁₃₉.

Die Moz-Zeugen gehen häufiger auseinander, daher behandle ich sie getrennt.

Moz^{Lor} ist = $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ 10₃ 27₃ 36₂₃ 54₉ 72₂₁ 77₅₁ 79₁₂ 85₁₀ 92₃ 94₃ 118_{104.156}; darunter sind bedeutsamer 10₃ 54₉ 72₂₁ (79₁₂) und vor allem 94₃, wo Moz^{Lor} ganz allein steht, ferner die Moz eigentümliche Übersetzung *tollant flumina altitudines suas* 92₃. Moz^{Lor} = B 2₂ 17₂₀ 68₁₁ 70₂₀ 76₅ 79₁₀; darunter bedeutsamer 70₂₀ und besonders 68₁₁, wo Moz ganz allein steht.

Moz^{Ort} = $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ 10₃ 17₂₀ 27₃ 36₂₃ 38₁₃ 54₉ 72₂₁ 80₉ 85₁₀ 87₆ 92₃ 108₂₁, darunter bedeutsamer 10₃ 54₉ 72₂₁ 80₉ 92₃. Moz^{Ort} = B 44₁₃ 48₁₅ 58₁₄ 66₂ 68₁₁ 70₂₀ 76₅ 79₁₀, darunter besonders bedeutsam 44₁₃ 68₁₁, weniger 58₁₄ 66₂ 70₂₀. Moz^{Ort} neigt also längst nicht so entschieden, wie Moz^{Lor}, zu $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ hinüber, sondern steht eigentlich schon mehr in der Mitte.

Rom = $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ 17₂₀ 27₃ 36₂₃ 48₁₅ 57₉ 70₂₀ 76₅ 77₅₁ 85₁₀ 118₁₁₉, doch sind nur 48₁₅ 57₉ charakteristischer. Rom = B 79₁₀ 118_{104.156}, Rom^{Mart} auch 2₂, darunter nur 118₁₅₆ bemerkenswert.

1) Über R, der hier von Gall abhängt, s. oben Absatz 2.

4. Kein bestimmteres Gepräge trägt Vat. Es ist = $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ 57¹¹ 118¹⁰⁴ 134¹³ 145⁸, darunter 134¹³ etwas wichtiger; = B 55¹⁴ 64⁸ 65⁴ 118¹⁵⁶, darunter nur 118¹⁵⁶ hervorzuheben.

5. Unser Ergebnis ist: CarnCorbGermHR neigen mehr zu B, MedMozRom mehr zu $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ hinüber. Da nun Lat im ganzen mehr mit B zusammengeht (§ 10), so dürfen wir in CarnCorbGermHR wohl Typen alter lateinischer Psaltertexte, in MedMozRom jüngere Ausgestaltungen erblicken.

Dies wird bei Rom durch die Geschichte bestätigt. Rom ist die erste, »flüchtige« Revision des Hieronymus nach einer griechischen Handschrift. Von dieser Hs. wissen wir nur, daß sie nicht hexaplarisch war. Unsere Beobachtung, daß Rom sich häufiger zu $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ hinüberneigt, legt den Schluß nahe, daß sie mit $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ verwandt war.

Über den Ursprung des spanischen Psalters Moz, der uns in zwei verschiedenen Fassungen vorliegt, und des mailändischen Med haben wir keine geschichtliche Kunde. Doch ist es nicht unwichtig, daß diese Texte stets auf ihre engere Heimat beschränkt geblieben sind. Dies spricht für ihre Auffassung als jüngerer Rezensionen, die sich kein größeres Ausbreitungsgebiet mehr zu erobern vermocht haben.

MedMozRom kommen also für die Herstellung des ursprünglichen lateinischen Psalters, wenn überhaupt, jedenfalls erst in zweiter Linie in Betracht.

6. Germ und R hat Sabatier in der Vorrede zum 3. Bande seiner »Biblorum sacr. latinae versiones antiquae« S. IV—XI miteinander verglichen und zu beweisen versucht, daß Germ ein besserer Repräsentant des altlateinischen Psalters sei, als R. Doch ist sein Beweisverfahren außerordentlich parteiisch zugunsten des von ihm herausgegebenen Germ, wenn auch hie und da wertvolle Bemerkungen abfallen, z. B. über die auch von uns konstatierte Beeinflussung R's durch Gall.

Ich will mich über das Verhältnis von CarnCorbGermHR zueinander nicht äußern, da dies eine Durcharbeitung des gesamten Materials und vor allem auch erst eine genauere Kenntnis dieses Materials voraussetzt. Nur möchte ich noch auf die Möglichkeit aufmerksam machen, daß Lat in alter Zeit an einzelnen Stellen auch nach B-ähnlichen Texten korrigiert ist, wodurch so singuläre Lesarten wie 65¹¹ *in con-*

spectu nostro CarnCorb¹⁾, 71¹² *de manu potentis* R, 82¹³ *altare* R in Lat hineingekommen sein können. Die Möglichkeit solcher Korrekturen wurde durch die im Abendlande beliebten griechisch-lateinischen Diglotten sehr erhöht, und es ist wohl kein Zufall, daß auch der griechische Text von R 71¹² *ex χειρος δυναστου*, 82¹³ *θυσιαστηριον* bietet²⁾.

§ 15. Stellung der lateinischen Kirchenväter zu B und G^{vulg} und zu den Lat-Psalterien.

1. Von den Kirchenvätern bespreche ich nur die in unserer Liste §. 13 öfter vorkommenden, da vereinzelte Fälle nichts beweisen. Daher schließe ich hier auch Tertullian und Cyprian aus, über deren Stellung man nur durch eine Untersuchung ihrer sämtlichen Psalmenzitate ein Urteil gewinnen könnte.

Bei den Kirchenvätern gilt es nicht nur zu ermitteln, wie sie sich zu B und G^{vulg} stellen, sondern auch darauf zu achten, ob sie sich an einen bestimmten, uns noch handschriftlich überlieferten Lat-Text anschließen. Je nach den Umständen wird bald die eine, bald die andere Frage in den Vordergrund treten.

2. Bei Hilarius und Ambrosius ist kein einheitlicher Texttypus nachweisbar. Weder folgen sie einem der uns bekannten Lat-Texte, noch neigen sie sich deutlicher zu B oder G^{vulg} hinüber.

Daß sie sich an keinen bestimmten Lat-Typus anschließen, kann seinen Grund darin haben, daß die von ihnen benutzten Texttypen nicht auf uns gekommen sind. Doch ist dies wenigstens nicht der einzige Grund. Ein anderer, nicht zu unterschätzender ist in ihrer freien Stellung zu Lat gegeben. Hilarius und Ambrosius benutzten zwar die in kirchlichem Gebrauch

1) Diese auffällige Übereinstimmung läßt auf nähere Verwandtschaft von CarnCorb schließen, doch ist Genaueres nicht gut zu sagen, da wir über Carn nur die äußerst dürftigen Angaben der Mauriner haben (s. § 61 Carn). Auf jeden Fall ist Carn, obwohl jünger als Corb, keine bloße Abschrift von letzterem, da Corb in 1720 nur einen freien Raum, der den Zusatz aufnehmen könnte, Carn dagegen den Zusatz selbst hat.

2) Angleichung der lateinischen Texte an die griechischen hat nach Hort in umfassender Weise in den neutestamentlichen Diglotten stattgefunden (The N. T. in the original Greek . . . by Westcott and Hort, Introd. § 115).

befindlichen lateinischen Übersetzungen und verglichen auch wohl verschiedene Hss., die ihnen zu Gesicht kamen, miteinander¹⁾, doch fühlten sie sich in keiner Weise an jene Übersetzungen, die ja auch untereinander oft recht verschieden waren, gebunden, sondern sahen nur das griechische Original als maßgebend an und korrigierten nach diesem die lateinische Übersetzung (vgl. 138²⁰). So konstatiert denn Zingerle, der neueste Herausgeber des Hilarius, in seinen »kleinen philologischen Abhandlungen« 4 (Innsbr. 1887), 75 f., daß »die lateinische Fassung der Bibelzitate bei Hilarius sich gerne besonders enge an den griechischen Text anschließt, und daß namentlich auch im alten Testamente ein solcher Anschluß an die von ihm wiederholt so hervorgehobenen LXX oft sehr stark sich bemerklich macht«, und Burkitt in *Texts and Studies* IV 3, 8, daß Ambrosius »often exhibits a special type of text among Latin authorities, due to direct dependence upon Greek sources«.

Für ihre Stellung zu B und $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ ist folgende Statistik charakteristisch:

Hilarius stimmt in bemerkenswerterer Weise mit $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ überein 118¹³⁹ 134¹³, mit B 22 118¹⁵⁶. Die beiden entgegengesetzten Lesarten benutzt er dicht hintereinander in seiner Auslegung von 55¹⁴ 139¹¹. (Die Überlieferung des Hil-Textes schwankt 58¹⁴ 125⁶.)

Ambrosius stimmt mit $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ überein 49²¹, mit B 118¹⁵⁶. Die beiden entgegengesetzten Lesarten benutzt er dicht hintereinander in seiner Auslegung von 48¹⁵; er nennt sie geradezu nebeneinander 45⁶. Auch zitiert er 38¹³ 44¹² 92³ an verschiedenen Stellen verschieden, einmal nach $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ oder einer Kombination von $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ mit B, ein andermal nach B.

Beide stehen also in der Mitte zwischen B und $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ und schwanken zuweilen zwischen beiden Textformen hin und her. Dies erklärt sich einmal daraus, daß sie, wie bekannt, sehr eifrig die griechischen Kirchenväter studiert und vieles aus ihnen entlehnt haben. Denn da sie Schriften verschiedener Zeiten und Schulen benutzten²⁾, so lernten sie in ihnen naturgemäß auch

1) Belege hierfür bietet z. B. Ziegler, Die lateinischen Bibelübersetzungen vor Hieronymus 11.

2) Als Hauptquellen des Ambrosius werden Philo, Clem. Alex., Origenes, Didymus und Basilius genannt (Bardenhewer, *Patrologie* § 721), außerdem Hippolytus.

verschiedene Bibeltexte kennen, und es ist sehr wohl möglich, daß sie mit den Auslegungen manchmal auch den zugrunde liegenden Bibeltext aus den Werken der griechischen Exegeten herübergenommen haben. Ferner wissen wir, daß sie auch verschiedene griechische Bibelhss. eingesehen haben. Für Hilarius ist in dieser Beziehung besonders lehrreich, was er zu Ps. 118⁵⁷ bemerkt. Anfangs, so hören wir, hat er geglaubt, v. 57 gehöre noch zum 7. Buchstaben des hebräischen Alphabets (Ps. 118 ist bekanntlich ein alphabetischer Psalm mit je acht Versen für jeden Buchstaben), »quia ita in latinis codicibus atque etiam in nonnullis graecis scriptum continebatur«. Nachher jedoch, da er »secundum Hebraeos emendatum apud Graecos Psalmorum librum« las, fand er, daß der Vers vielmehr zum 8. Buchstaben gehörte ¹⁾. Unter diesem nach **Μ** verbesserten griechischen Psalter kann man doch wohl nur die hexaplarische Rezension verstehen. Also ist selbst diese schon dem Hilarius, der ja längere Zeit im Orient in der Verbannung lebte, zu Gesicht gekommen und von ihm auch schon zur Verbesserung des lateinischen Psaltertextes benutzt. Ambrosius spricht von griechischen Hss. in der Mehrzahl gegen Schluß seiner Auslegung von Ps. 37: »Complevimus Psalmum etiam cum eius interpretatione versiculi, quem graeci nonnulli codices, sed non omnes habent latini«, und bei Ps. 47³: »in vetustis exemplaribus aliquibus reperimus *ευριζω αγγλιαματι πασης της γης*« ²⁾.

Hilarius und Ambrosius sind also als Zeugen für Lat nur mit Einschränkung zu gebrauchen, da sie Lat nach dem Griechi-

1) Die gleiche Bemerkung finden wir bei Ambrosius, doch hat er, der sein Gut nahm, wo er es fand, sie gewiß bloß von Hilarius abgeschrieben. Er kürzt zwar, sagt aber inhaltlich dasselbe, wie Hilarius, und verrät seine Abhängigkeit dadurch, daß er die Bezeichnung »secundum Hebraeos emendatus apud Graecos Psalmorum liber« unverändert aus Hilarius beibehält. Ob Ambrosius selbst eine hexaplarische Hs. gesehen hat, ist trotz seiner häufigen Angaben über Lesarten von **ΑΣΘ** (vgl. Rönsch in d. Ztschr. f. d. hist. Theol. 40 (1870), 142 ff.) recht zweifelhaft, da er diese Angaben auch den exegetischen Werken des Origenes entnommen haben kann.

2) Ambr. bemerkt auch zu *veteres* = *παλαιας* 386: »Alius habet *palaestas*« (vgl. oben § 9), doch führt er *παλαιστας* nicht als LXX-Lesart, sondern als Lesart eines »anderen« an und sagt auch nicht ausdrücklich, daß er es in einer Bibelhs. gefunden hat.

schen korrigieren ¹⁾, und bieten auch keinen einheitlichen G-Text, da sie in den griechischen Vorlagen, welchen sie folgten, Kirchenvätern wie Bibelhss., verschiedene Texte vorfanden.

3. Das gleiche gilt für Hieronymus. Dieser zitiert Ps. 19₈ 41₃ 44₁₂ 103₁₈ 118₁₀₃ an verschiedenen Stellen mit den entgegengesetzten Lesarten. Diese Verschiedenheit ist bei ihm aber noch selbstverständlicher, da er im Laufe der Zeit nicht weniger als drei neue Psalterien (RomGallHebr) nach verschiedenen Vorlagen geliefert hat und in seinen Zitaten naturgemäß bald diesem, bald jenem gefolgt ist.

Auffällig könnte es nur scheinen, daß Hieronymus unter Umständen auch von seinen eigenen Rezensionen abweicht, z. B. in Ps. 103₁₈, wo er einmal *leporibus* zitiert, während er in RomGall das *erinaciis* von Lat* beibehalten und in Hebr *ericiis* oder ein anderes Wort, aber jedenfalls nicht *leporibus* gesetzt hatte, oder in Ps. 79₁₂, wo er *flumina* zitiert, während RomGallHebr übereinstimmend *flumen* bieten ²⁾. Doch erklärt sich dies leicht aus direktem Zurückgehn auf griechische Texte. Ein Gelehrter, der an die Urtexte der Bibel so viel Arbeit gewendet und speziell den Psalter so oft neugestaltet hat, wird sich eben auch an seine eigenen Übertragungen nicht sklavisch binden, sondern gelegentlich ohne Rücksicht auf sie direkt aus den Originalen übersetzen. Ein solcher Fall liegt zweifellos vor bei Ps. 145₃, wo Hieronymus IV 641 so zitiert: »*Dominus sapientes facit caecos* sive, ut in latinis codicibus legitur, *dominus illuminat caecos*«, denn zu den »latini codices«, die so lesen, gehören nicht nur die meisten Lat-Hss., sondern auch RomGallHebr, und nur RAugProsp haben *sapientes facit* und VatHil *sapientificat*; Hieronymus hat aber sein *sapientes facit* nicht etwa aus einer mit R übereinstimmenden lateinischen Vorlage, sondern, wie der

1) Wie weit sie in ihren Korrekturen gegangen sind, läßt sich natürlich nicht sagen, da wir die von ihnen benutzten Lat-Texte nicht kennen. Es wäre schließlich möglich, daß schon ihre Lat-Texte stark von den uns überlieferten abgewichen wären, und sie nur selten korrigiert hätten, wie auch Augustin trotz seiner Korrekturen meist einem gegebenen Texte folgt (s. unten Absatz 4–7).

2) Hier sei auch noch erwähnt, daß Hieron. II 757 nach Vallarsi Ps. 140₆² (§ 9) mit *placuerunt* zitiert, was doch wohl auf die Vulgarlesart *ἡδυνήσαν* zurückgeht, während RomGall *potuerunt* bieten (so liest Martianay auch an jener Hieron.-Stelle, gewiß mit Unrecht), und Hebr wenigstens anders übersetzt (*decora sunt*).

Wortlaut seiner Äußerung deutlich beweist, direkt aus dem griechischen σοφοι¹⁾. Andere Fälle findet man bei Ps. 37s 49²¹. Auch sei darauf hingewiesen, daß Hieronymus in den von Morin herausgegebenen Commentarioli und Tractatus in Psalmos (Anecdota Maredsolana III) zwar, soweit ich kontrolliert habe, fast genau denselben griechischen Text zugrunde legt, wie in Gall, aber in der Form der Wiedergabe von Gall häufig abweicht²⁾.

4. Für Augustin gilt zunächst dasselbe, wie für seine Vorgänger. Auch er benutzt mehrere lateinische Texte, zitiert daher an verschiedenen Stellen verschieden (19s 38¹³ 57¹¹) und nennt häufig abweichende lateinische Übersetzungen nebeneinander (71s 108²¹ 118¹⁰³. 119. 139)³⁾. Auch er ist nicht bei den lateinischen Übersetzungen stehn geblieben, sondern oft auf den griechischen Text zurückgegangen und hat unter Umständen sogar verschiedene griechische Hss. eingesehen, wie seine Bemerkung über Ps. 16¹⁴ in einem Briefe an Paulinus (Epist. 149s) lehrt: »Quia ergo tunc, sicut scripsi, non potueram inspicere codices graecos propter quaedam Psalmi sexti decimi, inspexi postea, quos inveni. Et unus habebat, quod et latini nostri: *Domine, perdens* [= ἀπολλων] *de terra dispertere eos*; alius, sicut ipse posuisti: *A paucis* [= ἀπο ολιγων] *de terra*«. Ja Augustin hat sich, wie er dem Audax berichtet (Epist. 261s), sogar selbst an die Verbesserung des altlateinischen Psalters nach dem Griechischen gemacht: »Codicum latinorum nonnullas mendositates ex graecis exemplaribus emendavimus. Unde fortassis fecerimus aliquid commodius, quam erat, non tamen tale, quale esse debebat. Nam etiam nunc, quae forte nos tunc praeterierunt, si legentes moverint, collatis codicibus emendamus«⁴⁾.

1) Vgl. Hieronymi tractatus in Psalmos ed. Morin, Anecd. Mareds. III 2, 291²⁰: »Si de caecis istis loqueretur, debuit dicere: *Domine illuminat caecos*. Sed non dixit hoc, sed secundum hebraicam et graecam veritatem quid dixit? *Domine sapientes facit caecos*.«

2) Vgl. auch unten S. 87 Anm. 4.

3) Vgl. L. Ziegler, Die lateinischen Bibelübersetzungen vor Hieronymus und die Itala des Augustinus 7. 9f. 66ff. Vgl. auch unten Absatz 7.

4) Auch in anderen biblischen Büchern hat Augustin die lateinische Übersetzung gelegentlich nach dem Griechischen verbessert, vgl.

5. Aber trotz alledem schließen sich die Zitate Augustins fast ausnahmslos an zwei uns bekannte Textformen an: vor allem an R, in zweiter Linie an Gall.

Augustins enger Anschluß an R ist gleich von dem Herausgeber R's, Bianchini, und von dem Kollator R's, Vallarsi (vgl. § 61 zu R), erkannt und betont worden. Vallarsi sagt in Hieronymi opera X, p. XV/XVI: »Latina codicis Veronensis versio fere semper cum Augustiniana lectione concinit, nec iis tantum locis, quibus ab aliis, quot sunt quotque fuerunt, Psalterii editionibus dissentit, sed et sicubi minus quam illae videtur recte habere«. Trotzdem ist das Wissen darum so gut wie verschollen; ich habe wenigstens nur bei Ziegler¹⁾ einen Hinweis auf R's »oft merkwürdige Übereinstimmung mit Augustinus« gefunden. Den Beweis für diese Übereinstimmung liefert unsere Liste § 13 jedem, der sie auch nur flüchtig durchsieht. Ich will bloß darauf aufmerksam machen, daß manche Fälle vorkommen, in welchen RAug entweder allein oder mit nur einem Gefährten eine Lesart oder eigentümliche Übersetzung vertreten, vgl. besonders 7¹⁰ 9³⁶ 21²⁶ 24¹⁴ 64⁸ 68¹¹ 80⁹ 85¹⁰ 103¹⁸ 139^{11 2)}. Wer weitere Belege wünscht, wird sie in den Randnoten Bianchinis und Vallarsis massenhaft finden.

Wo Augustin nicht mit R zusammengeht, stimmt er fast immer mit Gall überein. Hieraus kann man allerdings nicht überall mit Sicherheit auf Abhängigkeit Augustins von Gall schließen, z. B. stimmt Augustin in 71¹² 82¹³ nicht nur mit Gall, sondern zugleich mit allen Lat-Zeugen außer R überein, und auch in 70²⁰ 118¹⁰⁴ ist Augustins Lesart in Lat weiter verbreitet. Aber häufig genug geht doch Augustin mit Gall gegen das Gros der Lat-Zeugen zusammen, und in 118¹³⁹ hat er sogar eine ganz spezifische Gall-Lesart, in der er um so weniger zufällig mit Gall zusammentreffen kann, als er hier ausdrücklich zwei altlateinische Lesarten neben der des Gall anführt. Dasselbe gilt für 71³ 108²¹ 118¹¹⁹, wo er gleichfalls die altlateinischen Lesarten neben denen des Gall nennt, aber letztere

Ziegler a. a. O., S. 69f. und Zycha in Serta Harteliana (Wien 1896), 163f.

1) A. a. O., S. 70, Anm. 2.

2) Auch die Lesart *perdens* 16¹⁴, welche nach Augustins in Abs. 4 angeführter Aussage die lateinischen Hss. (»latini nostris«) haben, findet sich nur in R, vgl. § 31 z. St.

vorzieht ¹⁾, und für 57¹¹, wo er in der Auslegung des Psalms zweimal nach Gall, an einer anderen Stelle des Psalmenkommentars dagegen nach R zitiert ²⁾.

Die einzigen ³⁾ Fälle, in welchen Augustin weder mit R, noch mit Gall übereinstimmt, sind 72²¹ 76⁵ 97⁹ und teilweise 19⁸ 38¹³. Hiervon kommen 72²¹ 76⁵ nicht in Betracht, weil die Lesarten, welche R bietet, wohl nicht dem ursprünglichen R-Typus angehören, sondern aus Gall eingedrungen sind (§ 142). Somit bleiben nur 97⁹ und 19⁸ 38¹³, doch zitiert Augustin an anderen Stellen die R-Lesart von 19⁸ 38¹³.

Die von Ziegler behauptete und z. T. erwiesene Einheit der altlateinischen Bibel Augustins ⁴⁾ bestätigt sich also beim Psalter durchaus. Wo Augustin nicht den hieronymianischen Gall-Text zitiert, legt er durchweg denselben altlateinischen Texttypus, der uns in R noch merkwürdig rein erhalten ist, zugrunde.

6. Wir haben aus Augustins Übereinstimmungen mit Gall geschlossen, daß er Gall gekannt und benutzt hat. Daß wir uns hierin nicht täuschen, folgt aus der Anführung asterisierter Wörter, welche nur Gall hat, in Ps. 89¹⁷ 105⁷, zumal Augustin an beiden Stellen ausdrücklich angibt, daß die fraglichen Wörter asterisiert waren, und die Bedeutung des Asteris-

1) 71³: »illi magis codices approbantur«, 108²¹: »emendatiores codices«.

2) An nachträgliche Korrektur des Aug.-Textes nach der Vulgata, wie sie sonst zuweilen vorgekommen ist (Ziegler S. 73), kann man unter den angeführten Umständen natürlich nicht denken. Übrigens ist es kein Zufall, daß Augustin gerade in der Auslegung des Psalms von R abweicht, an der anderen Stelle dagegen nach R zitiert. Bei der Auslegung hat er die verschiedenen Texte angesehen und unter ihnen gewählt, an der anderen Stelle einfach seinen gewohnten Text genommen. Ebenso ist es bei Ps. 19⁸ (aber anders bei 38¹³). Vgl. auch die Anm. zu Ps. 35⁹ in § 31.

3) 66² zählt nicht mit, weil R's ursprünglicher Text verloren gegangen ist.

4) Corssen hat, in seiner Polemik gegen Ziegler in Bursians Jahresbericht über d. Fortschritte d. class. Altertumswiss. 101, 7f. zu wenig beachtet, daß die von Ziegler behauptete Einheit der augustiniischen Bibel nicht schlechthin, sondern nur für den von Augustin benutzten altlateinischen Bibeltext gelten soll, wie Ziegler am Schluß der 5. Anm. zu S. 72 ausdrücklich bemerkt (»da wir dieselbe selbstverständlich auf die Einheit des bei Augustinus vorliegenden vorhieronymianischen Textes beschränken müssen«). Vgl. übrigens unten S. 88 Anm. 3.

kus erklärt. Zu 89¹⁷ bemerkt er (IV 961): »Huc usque Psalmum istum multi codices habent, sed in nonnullis legitur alius ultimus versus: *Et opus manuum nostrarum dirige*. Cui versui diligentes et docti prae-notant stellam, quos asteriscos vocant, quibus significant ea, quae in Hebraeo vel aliis interpretibus graecis reperiuntur, in Septuaginta vero interpretatione non sunt«. Zu 105⁷ (IV 1195f.): »*Et irritaverunt adscendentes in mari, mare rubrum*. Codex, quem intuebar, sic habebat, et his quidem duobus verbis ultimis, quod dictum est *mare rubrum*, stella fuerat prae-notata, qua significantur, quae in Hebraeo sunt et in interpretatione Septuaginta non sunt. Plures autem codices, quos inspicere potui, et graeci et latini sic habent: *Et irritaverunt* vel, quod expressius de Graeco est, *Et amaricaverunt* ¹⁾ *adscendentes in rubro mari*«. Wir sehen: die Gall-Hss. sind, wie das nicht anders zu erwarten ist, den altlateinischen gegenüber noch weit in der Minderheit, an der ersten Stelle spricht Augustin nur von einigen, an der zweiten nur von einem einzigen Kodex des Gall, während die altlateinischen »multi« oder »plures« sind (vgl. auch 118¹⁰³ in § 13). Aber Augustin führt doch schon den Text des Gall als beachtenswert an oder legt ihn geradezu seiner Auslegung zugrunde und macht mit dem an der ersten Stelle gebrauchten Ausdruck »diligentes et docti« dem Hieronymus, obwohl er ihn nicht mit Namen nennt, ein unmißverständliches Kompliment ²⁾.

Ein weiterer deutlicher Hinweis auf Gall findet sich in dem interessanten Briefwechsel Augustins mit Paulinus von Nola. Dieser hatte etwa 410 n. Chr. den Augustin um die Auslegung

1) Diese Übersetzung ist nur in R überliefert. Sunnia und Fretela schlugen dieselbe dem Hieronymus vor, aber dieser erwidert ihnen Epist. 106⁶⁷: »Haec interpretatio *annullationi* consimilis est sive *annihilationi*«, womit er zurückweist auf § 57 desselben Briefes: »Nisi forte *ἐξουδε-
ρῶσας* non putatis transferendum *desperisti*, sed secundum disertissimum istius temporis interpretem *annihilasti* vel *annullasti* vel *nullificasti* et si qua alia possunt inveniri apud imperitos portenta verborum« (der »interpretes« ist nach Martianay II 653/4 und Vallarsi I 1153 Rufin).

2) Ähnlich lobt Augustin den Hieronymus in einem Briefe, den er ihm im J. 403 schreibt, (Epist. 71s) für die »mirabilis diligentia«, mit der er in seiner Hiobübersetzung Asterisken und Obelen gesetzt hat. (Vgl. auch Doctr. christ. II 22: »doctiores et diligentiores«, nach Burkitt in Texts and Studies IV 3, 64 gleichfalls eine Anspielung auf Hieronymus.)

einer Reihe von Stellen befragt, darunter Ps. 16¹⁴ »*saturati sunt porcina* vel, sicut in quibusdam Psalteriis scriptum audio, *saturati sunt filii*« (Epist. 121^c bei Augustin), worauf Augustin einige Jahre später antwortete (Epist. 149⁴): »*Saturati sunt porcina* . . . Sed quod alii codices habent et verius habere perhibentur, quia diligentiora exemplaria per accentus notam eandem verbi graeci ambiguitatem graeco scribendi more dissolvunt, obscurius est quidem, sed electiori sententiae videtur aptius convenire«. Hier ist *porcina* die altlateinische Übersetzung, hervorgegangen aus falscher Auffassung von *vwv* als Paroxytonon ¹⁾, *filii* die richtige Übersetzung, welche Hieronymus im Gall gegeben hatte. Paulinus kannte also um 410 das Gall erst von Hörensagen, während Augustin einige Jahre später es persönlich kannte und billigte.

Hiernach können wir nicht mehr zweifeln, daß Augustin in der Tat Gall studiert und benutzt hat. Doch zeigt sich der Einfluß des Gall, wenn ich mich nicht täusche, mehr in den jüngeren Teilen seines Psalmenkommentars, jenes allmählich aus nachgeschriebenen Predigten und diktierten Abhandlungen ²⁾ zusammengewachsenen, großen Werkes; wenigstens gehört zu den Psalmen, bei welchen Gall besonders bevorzugt ist, der 118., dessen Auslegung Augustin, wie er in dem diesem Psalm vorausgeschickten Vorworte sagt, erst ganz zuletzt auf das unablässige Drängen seiner Freunde verfaßt hat. Dies deutet darauf hin, daß Augustin im Laufe der Zeit sich mehr an Gall gewöhnt hat, ohne jedoch seinem altlateinischen Psaltertexte ganz untreu zu werden ³⁾.

1) Diese Auffassung ist weit verbreitet. BS schreiben *vev*, und dies hat auch die sixtinische Ausgabe. BohSah übersetzen »Schweinefleisch«; Arab^{ParRom} verbindet dies mit der richtigen Auffassung und bietet die Dublette »von Schweinefleisch sättigten sich ihre Söhne«. UMin²² haben *vwv*, was in 179 durch *χοιραιων*, in 181 durch *χοιρειων* erklärt wird. — Statt *porcina* hat Lat^{Germ} das synonyme *suillam*.

2) Vorwort zur Auslegung von Ps. 118: »partim sermocinando in populis, partim dietando exposui«.

3) Ähnlich läßt sich beobachten, daß Augustin sich sogar an die von ihm anfangs geradezu mißbilligte Übersetzung des A. T. aus dem Hebräischen schließlich doch noch einigermaßen gewöhnt hat, vgl. Sabatier I, S. LIff., besonders Abs. CXXX. CXXXVII. CXLI. CLIII, und Wendland in d. Ztschr. f. d. neutest. Wiss. 1 (1900), 288. Im echten Speculum Augustini wird stets das Psalt. Hebr. des Hieronymus zi-

7. Endlich erhebt sich noch die Frage: Wie haben wir uns das Abhängigkeitsverhältnis zwischen R und Augustin, die ja besonders häufig übereinstimmen, zu denken?

Augustin hat sich, wie in Abs. 4 erwähnt, mit Verbesserung des altlateinischen Psaltertextes nach dem Griechischen abgegeben. Daher hat Vallarsi in R die Rezension Augustins gesehen, die entweder direkt von ihm herstamme oder von einem Späteren nach seinem Vorbild hergestellt sei (*»nisi Augustiniana ipsa recensio est, ad eius certe instar maxima ex parte videtur a studioso quopiam, puta Cassiodorio, adornata«* Vorwort zu Hieronymi opera X, S. XV/XVI).

Diese Annahme Vallarsis ist sehr ansprechend. Wenn Augustin, wie er ja selbst sagt, den herkömmlichen Psaltertext verbessert hat, so muß man doch erwarten, daß er seinen verbesserten Text auch selbst benutzt hat, und da er nun wirklich in höchst auffälliger Weise mit R übereinstimmt, so wird man naturgemäß schließen, daß eben R der von Augustin verbesserte Psalter ist. Trotzdem leidet diese Annahme an großen Schwierigkeiten. Denn

1) sind die in Augustins Psalmenkommentar vorgeschlagenen genaueren Übertragungen aus dem Griechischen in R nicht aufgenommen. Beispiele ¹⁾:

96 Aug. hat *in saeculum et in saeculum saeculi* und deutet dies auf Zeit und Ewigkeit. Dann begründet er die Richtigkeit jener Übersetzung noch ausdrücklich durch den Hinweis auf das griechische Original *εἰς τὸν αἰῶνα καὶ εἰς τὸν αἰῶνα τοῦ αἰῶνος* und fügt hinzu, daß »Latini plerique« vielmehr *in aeternum et in saeculum saeculi* übersetzt haben, sodaß beide Ausdrücke synonym wären und beide die Ewigkeit bezeichneten (*»ut in eo, quod dictum est in saeculum saeculi, illud exponeretur, quod dictum est in aeternum«*). Die erste Übersetzung gehört wohl sicher Augustin selbst an, denn Sabatier kennt sie sonst überhaupt nicht, und Lagarde ²⁾ weist sie nur noch bei Hieronymus (IV 158) nach, der jedoch, wie wir in Abs. 3 sahen, in seinen Zitaten manchmal direkt aus dem Griechischen über-

tiert (s. oben S. 31 Anm. 2), und Augustin erwähnt dies auch sonst (s. die Anm. zu Ps. 67 in § 31).

1) Die folgenden Beispiele verdanke ich den Variantensammlungen von Blanchinus und Sabatier.

2) Probe einer neuen Ausgabe der latein. Übersetzungen des A. T.

setzt. Auch zitiert, wie Lagarde lehrt, Augustin selbst an anderen Stellen (IV 1242 VI 513) *in aeternum*. R hat nicht die Übersetzung Augustins, sondern *in aeternum*. — Die richtige Wiedergabe von αἰών beschäftigt Augustin noch öfter in seinem Psalmenkommentar, vgl. z. B. 71¹⁹ »*in aeternum et in saeculum saeculi* . . . sed Graecus habet εἰς τὸν αἰῶνα καὶ εἰς τὸν αἰῶνα τὸν αἰῶνος, quod forte commodius diceretur *in saeculum et in saeculum saeculi*« (folgt dieselbe Auslegung, wie in 96), 89² »*a saeculo et usque in saeculum tu es*, quod convenientius diceretur *ab aeterno in aeternum*; non enim a saeculo deus, qui est ante saecula, aut usque in saeculum, cuius est finis, cum sit ille sine fine; sed ex ambiguo verbo graeco fit plerumque in scripturis, ut vel *saeculum* pro *aeterno*, vel *aeternum* pro *saeculo* ponat latinus interpretes«, 118⁹⁸ »melius intellexerunt qui interpretati sunt *in aeternum*, quam qui *in saeculum*«. Auch an diesen Stellen hat die nach Augustin bessere Übertragung in R keinen Eingang gefunden.

77³¹ Aug. liest *impedivit*, sagt aber: »in graecis codicibus non ἐνεποδίσεν, quod est *impedivit*, sed συνεποδίσεν legimus, quod est potius *compedivit*«. R hat *impedivit*, wie die übrigen Lat-Zeugen und Gall.

104⁴ Aug.: »*confortamini*, hoc enim de Graeco expressius interpretatum est, quamvis verbum minus latinum videatur; unde et alii codices habent *confirmamini*, alii *corroboramini*«. Lat*Gall haben *confirmamini*, R *conroboramini*; Augustins *confortamini* findet sich nur in Moz.

118¹²¹ Aug.: »Quod graece dictum est τοῖς ἀντιδίκουσι¹⁾, quidam interpretati sunt *nocentibus*, quidam *persequentibus*, quidam *calumniantibus*. Miror autem omnium, quos in promptu habere potui, codicum nusquam me legisse *adversantibus*, cum sine controversia quod graece ἀντίδικος, hoc latine *adversarius* appelletur«. R und CarnCorbMedAmbrHilProsp haben *nocentibus*, GermMozRomVatCassiod *persequentibus*, Gall *calumniantibus*; das von Augustin vorgeschlagene *adversantibus* findet sich nirgends.

2) sind Lesarten, welche Augustin geradezu als falsch bezeichnet, in R nicht korrigiert:

33⁸ Aug.: »*Immittet angelus domini* . . . Sic scriptum est,

1) Falsche Lesart für das ἀδίκουσι unserer Hss.

fratres, non quomodo habent aliqui mendosi codices: *Immittet angelum dominus* . . . sed sic: *Immittet angelus domini*. Zu den »mendosi codices« gehört auch R.

104²³ Aug.: »*in terra Cham* . . . Proinde in quibus codicibus hoc loco legitur *Chanaan*, emendandum est«. R hat *Canaan*.

Vgl. auch 118¹²⁶ Aug.: »*domino*, id enim plures codices habent, non, ut quidam, *domine*«. R hat *domine*.

Wenigstens in den unter Nr. 2 aufgeführten Fällen sollte man erwarten, daß der von Augustin verbesserte Psaltertext die richtige Lesart böte. Also ist R doch wohl nicht dieser verbesserte, sondern der von Augustin vorgefundene Psaltertext, welchen er dann allerdings nicht sehr erheblich geändert haben kann. Die einzige Möglichkeit, das Verhältnis umzudrehen, böte sich bei der Annahme, daß Augustin nur in seiner früheren Zeit die Korrekturen in seinen altlateinischen Psalter wirklich eingetragen hätte, doch steht diese Annahme nicht gerade im Einklang mit Augustins Aussage, daß er »etiam nunc« die ihm aufstoßenden Fehler verbessere¹⁾, und würde auch der Annahme Vallarsis, der einige Unterschiede von RAug daraus erklären wollte, daß Augustin auch später noch weiter nachgebessert hätte, gerade entgegengesetzt sein²⁾.

8. Prosper Aquitanus gibt in seinem Psalmenkommentar, von dem wir nur das letzte Drittel besitzen, einen Auszug

1) S. oben Abs. 4. Die Zeit dieser Aussage ist allerdings leider nicht zu bestimmen.

2) Wer die Frage weiter verfolgen will, muß Vallarsis Anmerkungen zum Psalt. Rom. einer Prüfung unterziehen. Ich erwähne hier nur eine von ihnen, X 178^l, da sie einen auf den ersten Blick sehr einleuchtenden Beweis für R's Abhängigkeit von Augustin beibringt. In Augustins Psalmenkommentar wird Ps. 36²⁶ zuerst mit *foeneratur* zitiert, dann heißt es weiter: »*Foeneratur* quidem latine dicitur et qui dat mutuum et qui accipit; planius hoc autem dicitur, si dicamus *foenerat*. Quid ad nos, quid grammatici velint? Melius in barbarismo nostro vos intelligitis, quam in nostra disertitudine vos deserti eritis. Ergo iustus iste *tota die miseretur et foenerat*«. Hieraus schließt Vallarsi, daß erst Augustin *foeneratur* in das vulgäre *foenerat* korrigiert habe, und da nun R *foenerat* bietet, schließt er weiter, daß eben R der von Augustin korrigierte Text sei. Der Schluß wäre bündig, wenn uns Sabatier nicht lehrte, daß *foenerat* eine weiter verbreitete Lesart ist, die schon bei Cyprian (zweimal in verschiedenen Schriften), Ambrosius und sogar Hieronymus (gegen RomGallHebr) vorkommt und daher auch in R sehr wohl aus alter Überlieferung stammen kann.

aus dem großen Werke seines Meisters Augustin. Er stimmt im Bibeltext oft mit Augustin überein, weicht aber in 103¹⁸ 118¹³⁹ 134¹³ 138²⁰ 145⁸ von ihm ab. Diese abweichenden Lesarten, die übrigens keinen einheitlichen Texttypus zeigen, hat er vielleicht aus seinem eigenen Psalterexemplar. Die augustini- schen Lesarten hat er dagegen wohl einfach aus Augustin herübergenommen, schreibt er doch von diesem auch die Be- merkung über die Verschiedenheit der Lesart in 108²¹ ab.

9. Cassiodorius legt in seinem Psalmenkommentar, wie schon Jac. Faber Stapulensis¹⁾ und Sabatier²⁾ bemerkt haben, fast durchweg Rom zugrunde, sodaß er bei Varianten innerhalb der Rom-Überlieferung als Zeuge für die richtige Lesart auf- gerufen werden kann (vgl. die Anm. zu 36²³ in § 13).

Er hat jedoch die Rom entgegengesetzten Lesarten in 7¹⁰ 27³ 118^{104. 156} und unbedeutendere Abweichungen in 54⁹ 77⁵¹ 97⁹ (in 101²³ sind zwei Cassiod-Hss. wahrscheinlich nach Gall korrigiert). Unter diesen Stellen ist 7¹⁰ besonders merkwürdig und zugleich besonders lehrreich, weil Cassiodor hier ganz allein steht, und weil sich der Ursprung seiner Lesart mit großer Wahrscheinlichkeit nachweisen läßt. Cassiodor, dessen »*iustus. adiutorium meum*« mit $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ und \mathfrak{M} übereinstimmt, wird näm- lich weder nach $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$, noch nach dem Psalt. Hebr., welches »*iustus. clipeus meus*« bietet, noch direkt nach \mathfrak{M} oder \mathfrak{A} etc. korrigiert haben, sondern nach den von Morin herausgegebenen Commentarioli des Hieronymus³⁾, wo zu der Stelle bemerkt ist: »*Scrutans corda et renes deus; iustum adiutorium meum*. In Hebraeo ita scriptum est: *Scrutans corda et renes deus iustus*, ut postea consequatur: *Adiutorium meum a deo*«, denn nur hier finden wir genau denselben Wortlaut, wie bei Cassiodor⁴⁾. Eine solche Korrektur des hieronymianischen Textes nach dem Kom- mentär des Hieronymus ist bei Cassiodor wohl begreiflich, da er sich bekanntlich für Textkritik lebhaft interessiert hat. Daß

1) Quincuplex Psalterium², 3. Seite der Vorrede: »Cassiodorus ro- manam secutus est psalmodiam«.

2) Bd. II, S. 3: »Cassiodori Psalterium optime concordat cum Psalterio Romano«.

3) Anecdota Maredsolana III 1, 19 (= Hieron. ed. Vall. VII, Ap- pendix, 15).

4) Nebenbei sei darauf hingewiesen, daß Hieronymus hier in seiner Wiedergabe \mathfrak{M} 's von seinem eigenen Psalt. Hebr. abweicht, vgl. oben Abs. 3.

er dabei das Rom, einen reinen LXX-Text, nach dem Hebräischen korrigiert hat, kann auch nicht zu sehr auffallen, da es ihm gewiß mehr auf die objektive Richtigkeit des Textes, als auf die Reinerhaltung des Texttypus ankam.

10. Unser Resultat ist: Die alten lateinischen Väter sind nur mit gewissen Einschränkungen als Zeugen für Lat zu verwenden, da sie sich nicht streng an den ihnen vorliegenden Bibeltext binden, sondern zu Verbesserungen desselben geneigt sind. Besonders stark tritt diese Neigung bei den Vätern des 4. Jahrhunderts hervor, welche offenbar die Unzulänglichkeit der altlateinischen Texte lebhaft empfanden und daher oft auf das griechische Original zurückgingen ¹⁾. Nachdem Hieronymus dann bessere Übersetzungen geliefert hatte, trat jene Lust zum Verbessern naturgemäß mehr zurück, aber sie taucht doch noch bei Cassiodor zuweilen auf, obwohl er sich im ganzen durchaus an einen gegebenen Text bindet.

Nachweisen läßt sich der benutzte altlateinische Text nur in zwei Fällen: Cassiodor hat seiner Erklärung Rom zugrunde gelegt, Augustin hat vor allem R benutzt. Letzteres Resultat ist besonders interessant, weil es uns gestattet, R historisch festzulegen. Der R-Text muß um 400 n. Chr. in Numidien in kirchlichem Gebrauch gewesen sein ²⁾. Ob R ein spezifisch afrikanischer Text war, und wie lange er damals schon existierte, wage ich nicht zu entscheiden; hierüber könnte nur eine umfassende Untersuchung Aufschluß geben ³⁾.

1) Dies hat allerdings seine Parallele darin, daß auch die handschriftlich überlieferten Lat-Texte oft nach dem Griechischen korrigiert sind.

2) Daß der von Augustin gewöhnlich zitierte Text wirklich in kirchlichem Gebrauche war, ist mir auch deshalb wahrscheinlich, weil Augustin trotz seiner Lust zum Verbessern doch gerade beim Psalter auf den kirchlichen Brauch (*consuetudo cantantium*) große Rücksicht nahm, vgl. Ziegler, Die lat. Bibelübersetzungen vor Hieron. 70 Anm. 2.

3) Ich möchte hier nur auf eine Beobachtung Zieglers aufmerksam machen, die, wenn sie sich als richtig und allgemeingültig herausstellen sollte, für die Frage nach der Heimat von Augustins altlateinischen Texten sehr wichtig sein würde. Ziegler, Italafragmente der paulin. Briefe 25 hat nämlich gefunden, daß Augustin in den Zitaten aus den paulinischen Briefen, welche er in seinem noch zu Rom verfaßten Werke *De moribus ecclesiae catholicae et de moribus Manichae-*

Die von den lateinischen Vätern verglichenen griechischen Hss. zeigen keinen einheitlichen Texttypus. Es findet sich unter ihnen, wie wir bei Hilarius sahen, sogar der hexaplarische Text. Die Scheidung nach Kirchenprovinzen, die überhaupt nie ganz streng durchgeführt war, ist hier also vollends aufgehoben. Texte verschiedener Herkunft haben auf die Abendländer ihren Einfluß ausgeübt.

§ 16. Korrekturen und Mischlesarten in Lat.

1. Wie in den griechischen Hss. (§ 11) und den anderen Übersetzungen (§ 12), kommen auch in Lat Korrekturen und Mischlesarten vor.

Korrekturen sind uns nur aus R bekannt. In zwölf Fällen (9₃₆ 12₃ 13₁ 24₂ 26₆ 45₆ 48₁₅ 56₈ 71₁₂ 72_{6.18} 97₉) stimmt R^{corr} mit $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ überein, in einem dreizehnten (26₈) liegt eine vielleicht bloß zufällige Berührung mit $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ vor. Nur an vier von diesen dreizehn Stellen (9₃₆ 45₆ 71₁₂ 97₉) trifft R^{corr} in der Lesart und nur an einer von diesen vier Stellen (45₆) auch in der Art der Wiedergabe mit Gall zusammen, sodaß Abhängigkeit des Korrektors von Gall wahrscheinlich ist. Sonst stimmt umgekehrt R* mit Gall überein, und R^{corr} geht gegen

orum gibt, einem anderen Texte der paulinischen Briefe folgt, als in seinen späteren, in Afrika verfaßten Werken, unter welchen Ziegler die schon bald nach der Heimkehr entstandene Schrift *De Genesi contra Manichaeos* als die erste nennt, in der sich sichere Spuren des gewöhnlichen augustinischen Bibeltextes nachweisen lassen. Hieraus würde naturgemäß folgen, daß Augustin in Rom einen italischen, seit seiner Rückkehr nach Afrika aber einen afrikanischen Text benutzt hätte (Zieglers sonderbare Erklärung jener Tatsache, die er in seinem späteren Werke über »die latein. Bibelübersetzungen vor Hieron.« S. 59 gibt, können wir auf sich beruhen lassen, da sie, wie Ziegler S. 60 selbst sagt, von der Voraussetzung ausgeht, daß Augustin gewöhnlich die *Itala*, also einen italischen Text zitiert habe). Ob Zieglers Beobachtung sich bewährt, wird erst der künftige Herausgeber von Augustins Bibeltext entscheiden können. Einzelne Fälle haben bei einer so schwierigen Frage nur geringe Beweiskraft und gestatten jedenfalls keine allgemeinen Schlüsse. Auch hat Sabatier I, LIII in den Genesiszitaten der Schrift *De Genesi contra Manichaeos* gerade einen von Augustins späterem Genesistext abweichenden Typus beobachtet, »*quae licet discrepantia non alia quam verborum sit, argumento tamen esse potest, saltem aliquando Augustinum diversis usum fuisse codicibus*«.

Gall und alle oder fast alle Lat-Zeugen mit $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ zusammen. Hier haben wir es also zweifellos mit Korrekturen nach dem griechischen Texte von $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ zu tun.

Diesen dreizehn Stellen steht nur eine einzige (70²²) gegenüber, an der umgekehrt R* mit $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ und R^{corr} mit B (und Gall) übereinstimmt. Aber hier ist die Korrektur, wie Blanchinus ausdrücklich angibt, vielleicht auf den ersten Schreiber selbst zurückzuführen.

Außerdem sei hier noch eine Korrektur erwähnt, die in § 13 nicht aufgenommen werden konnte, aber doch noch mit unserer Hauptliste § 9 zusammenhängt: in Ps. 9³³ hat R* = Lat *in finem*, R^{corr} fügt davor *tuorum* = $\sigma\omicron\upsilon$ $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ hinzu (in Gall fehlt beides).

Die lateinische Kolumne R's ist also, wie die griechische (§ 11₁), in jüngerer Zeit nach $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ korrigiert; in fünf Fällen (13₁ 24₂ 45₆ 71₁₂ 72₆) entsprechen sich auch die Korrekturen der beiden Kolumnen. Hier zeigt sich wiederum, welch mächtigen Einfluß $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ später sogar im Abendlande ausgeübt hat.

2. Mischlesarten, namentlich direkte Dubletten, sind in Lat weiter verbreitet. Wir finden in § 13, abgesehen von der unbedeutenden in Ps. 44₁₂, folgende, meist sehr gravierende:

38₁₃ *apud te in terra(m)* Lat* (stark bezeugt)

48₁₅ *a gloria eorum, et a gloria sua expulsi sunt* CorbGerm
HMoz^{Lor}

55₃ *non timebo . . . timebunt* VatHil

57₉ *supercecidit ignis super eos* HMoz^{Lor}

71₃ *iustitiam. in sua iustitia* CarnCorbHMozRomCassiod

103₁₈ *(h)ericiis et leporibus* RAugProm

139₁₁ *ignis, in igne(m)* CorbMed^{MagRev}MozRomCassiod.

Alle unsere Lat-Hss. und auch mehrere Kirchenväter sind also an diesen Mischlesarten beteiligt. Folglich dürfen wir einen ganz ursprünglichen Text bei keinem von ihnen erwarten.

Besonders stark sind CorbHMoz belastet, welche hier merkwürdigerweise auch untereinander fast ganz übereinstimmen (48₁₅ CorbHMoz^{Lor}, 57₉ HMoz^{Lor}, 71₃ CorbHMoz, 139₁₁ CorbMoz; an der letzten Stelle ist H nicht erhalten)¹⁾.

1) Vgl. § 14₂, wo wir zwei auffälligere Übereinstimmungen von HMoz^{Ort} bemerkten.

§ 17. **Med^{Rev}.**

1. Wir haben in den letzten Paragraphen die wichtigsten altlateinischen Texttypen vor unserm Auge vorüberziehen lassen und ihre Eigentümlichkeiten kennen zu lernen versucht. Hieran möchte ich, da ich einmal beim Abendlande bin, die Besprechung einiger abendländischen Spezialitäten anschließen. Die erste ist eine Abart des mailändischen Psalters, die ich als **Med^{Rev}** bezeichnet habe.

Med^{Rev} ist erhalten in drei Hss., die sämtlich dem 9. oder 10. Jahrh. angehören: Vatic. Lat. 82. 83 und Monac. Lat. 343¹⁾. Schon Vezzosi hat in Thomasii opera II (Rom 1747), Seite (XX) —(XXVI) die Vorrede des Revisors aus Vat. 82 unter Vergleichung der Münchener Hs.²⁾ abgedruckt und auf S. 1ff. den ganzen Text des Psalters von Vat. 82 samt den folgenden Cantica und dem Hymnarium kollationiert. Ohne von Vezzosi und den römischen Hss. zu wissen, hat Germain Morin in seinem Aufsatz »Une révision du psautier sur le texte grec par un anonyme du neuvième siècle« in der Revue Bénédictine 10 (Abbaye de Maredsous, Belgique, 1893), S. 193—197 über die Münchener Hs. berichtet; er gibt die Vorrede teils wörtlich, teils ihrem Inhalte nach wieder und bemerkt, ohne Einzelangaben zu machen, daß der Text des Psalters fast völlig mit dem des ambrosianischen Breviers von 1857 übereinstimmt³⁾. Jetzt ist die Vorrede nach allen drei Hss. neu herausgegeben in den Monumenta Germaniae, Epistolae VI 201ff.

Med^{Rev} ist der mailändische Psalter, aber mit eigentümlichen Zeichen versehen, durch welche der Revisor, wie

1) Über die römischen Hss. vgl. H. Ehrensberger, Libri liturgici bibl. apost. Vat. 14—17 und Bibliothecae apost. Vat. codices mss., Codices Vat. Lat. I 76—79. Über die Münchener Hs. vgl. besonders die Beschreibung Wilh. Meyers im Catalogus codicum mss. bibl. reg. Monacensis² III 1 (Münch. 1892), 89.

2) Nach einer schlechten Abschrift, welche er von dem Kardinal Domin. Passionei bekommen hatte.

3) Morin schließt hieraus mit Recht, daß die Münchener Hs. in der Gegend von Mailand zu Hause ist. Schon vorher hatte Wilh. Meyer im Münchener Katalog dasselbe aus einem anderen Umstande geschlossen: »in Italia apud Mediolanum scriptus esse videtur et possessus; nam fol. 1 notati sunt manu s. XII/XIII varii reditus de Brentana, Ambezago, Caponaco, Concorezo, Belusco etc.«

er in seiner Vorrede auseinandersetzt, das Verhältnis des mäländischen Textes zu dem griechischen Original und dem Psalterium Gallicanum des Hieronymus klarlegen will. Θ = *ῥαυτος* zeigt ein zum Tode verurteiltes Plus an, welches Med gegen \mathfrak{G} Gall hat¹⁾. Ψ = *ψευδος* brandmarkt eine falsche Übersetzung. Ein Chrismon wird gesetzt, wo in Med etwas fehlt, was \mathfrak{G} Gall haben; fehlt aber bloß die Kopula *et*, so tritt dafür das tachygraphische Zeichen 7 = *et* ein. Eine Klammer (diastole) zeigt an, wie weit ein Θ oder Ψ gelten soll. Der überlieferte Text selbst ist nicht geändert, dafür hat aber der Revisor, wie er in seiner Vorrede berichtet²⁾, an den Anfang seines Werkes den griechischen Text mit einer an Gall sich anschließenden, genauen Übersetzung gestellt; dieser Teil seines Werkes fehlt jedoch jetzt, woraus man mit Morin schließen muß, daß es uns nicht im Original, sondern in unvollständigen Abschriften erhalten ist.

2. Der vom Revisor verglichene griechische Text ist zweifellos $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$. Zum Beweise hierfür werden folgende Stellen aus § 9 genügen:

Ein Θ setzt der Revisor bei 113¹¹ *in caelo sursum*, 118¹⁰⁴ *quoniam tu legem constituisti mihi*, 118¹¹⁹ *semper*, 134¹⁷ *nares habent etc.* Er tilgt also B-Zusätze, welche in $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ fehlen.

Ein Ψ setzt er bei 37^s *anima mea completa est*, 44¹² *quoniam*, 88⁴³ *inimicorum eius*, 90¹⁵ *invocavit*. Er bezeichnet also Lesarten, welche B gegen $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ hat, als falsch.

Ein Chrismon setzt er in 41^s 92^s 115^s. s an Stellen, wo der B-Text eine Lücke aufweist, welche in $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ ausgefüllt ist.

Ein 7 setzt er am Anfange von 44¹³, wo $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ gegen B *καὶ* bietet.

Doch muß der griechische Text des Revisors zuweilen von dem üblichen Vulgärtexte abgewichen sein, denn in 55¹⁴¹ be-

1) Der Revisor bemerkt sowohl in der Erklärung der einzelnen Zeichen, als auch in seinem Schlußworte, daß nur die Übereinstimmung von \mathfrak{G} Gall gegen Med für ihn maßgebend gewesen ist, während er Stellen, an welchen Med entweder durch \mathfrak{G} oder durch Gall gestützt wird, unberührt gelassen hat.

2) Vezzosi S. (XX)f. = Monum. Germ., Epist. VI 202, vgl. besonders 202^{25f.}: »Et in huius capite libelli ipsa Graeca cum sua interpretatione concordante per omnia cum dictis sancti Hieronimi . . . scribere curavimus«.

zeichnet er *oculos meos a lacrimis* mit einem Θ , obwohl gerade $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ diesen Zusatz gegen B hat. Dies kann uns jedoch nicht zu sehr auffallen, da wir in § 10₁ gesehen haben, daß manche Hss., die fast ganz mit $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ übereinstimmen, doch noch vereinzelte B-Lesarten erhalten haben.

Eigentümlicher Weise ist also gerade der Mailänder Psalter, welcher selbst schon so viele Korrekturen nach $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ aufweist (§ 14₃), nochmals in umfassender Weise nach $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ revidiert worden. Dies läßt auf engere Beziehungen Mailands zum Osten schließen.

3. Außer den vom Revisor erfundenen kritischen Zeichen hat Med^{Rev} zuweilen auch die hexaplarischen Zeichen \times und \div , z. B. asterisiert er 92₃ *elevaverunt* 2° (der Metobelos fehlt) und obelisiert 137₁ *quia*. Trotzdem ist sein Text, wie schon Vezzosi S. (XIV) bemerkt hat, nichts weniger als hexaplarisch. Auch sind die Zeichen in beiden Fällen unrichtig gesetzt, denn der Asteriskus in 92₃ gehört nicht zum zweiten Stichos, sondern zum dritten, der in Med^{Rev} überhaupt nicht vorhanden ist, und der Obelos 137₁ gehört nicht zu *quia* allein, sondern zu dem ganzen durch *quia* eingeleiteten Stichos.

Hier sind also Zeichen aus Gall auf einen ganz anders garteten Text übertragen¹⁾.

4. Als Urheber der Revision vermutet Morin den Sedulius Scottus²⁾. Der Revisor, so sagt er, besaß eine für seine Zeit erstaunliche Kenntnis des Griechischen, wie sie Sedulius besessen hat, außer ihm aber nur wenige im Mittelalter. Sedulius hat sich eine Zeitlang in Mailand aufgehalten, auch hat er gerade einen griechischen Psalter eigenhändig geschrieben (Par^{Sed}, s. § 3). Eine sprachliche Eigentümlichkeit der Vorrede, die Einmischung ungewöhnlicher, besonders griechischer Wörter, ist nach Wattenbach gerade für die Schriftstellerei des Sedulius charakteristisch. Das im Psalter verwendete Chrismon kommt auch in einer alten Münchener Hs., welche die Anmerkungen

1) Der Revisor erwähnt die Obelen und Asterisken des Gall ausdrücklich in seiner Vorrede Vezzosi S. (XX) unten = Monum. Germ., Epist. VI 202₂₁. Es wäre indessen nicht unmöglich, daß die Übertragung derselben auf Med gar nicht von dem Revisor selbst herrührte, zu dessen wissenschaftlicher Art sie eigentlich nicht paßt, sondern von einem jüngeren Abschreiber.

2) Über Sedulius vgl. § 3 Par^{Sed}.

des Sedulius zu den paulinischen Briefen enthält, an verschiedenen Stellen vor.

Aber trotz dieser Berührungen ist mir die Urheberschaft des Sedulius recht unwahrscheinlich. Denn 1) weicht der sicher von Sedulius geschriebene griechische Psalter Par^{Sed}, wie wir in § 19 sehen werden, unter den jungen Unzialen am weitesten von $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ ab, Sedulius müßte also in Mailand einen ganz anderen Text benutzt haben, als in Gallien, 2) sind die in der Vorrede angeführten griechischen Wörter zwar nicht, wie Morin behauptet, absolut tadellos geschrieben, aber doch sehr viel richtiger, als Sedulius selbst in seinem griechischen Psalter schreibt (s. § 3 Par^{Sed}).

Mir scheint Med^{Rev} nicht die Arbeit eines zugereisten Schotten, sondern eines geborenen Italieners zu sein, da der Revisor in seiner Vorrede von »meae provinciae consuetudo«, »mos priorum meorum«, »meae provinciae mos«, »priorum meorum consuetudo« spricht (Vezzosi S. (XXV)f. = Monum. Germ., Epist. VI 205²⁶—37) und damit die Gewohnheit der mailändischen Kirche meint¹⁾. Auch besitzen wir in Berl^{Ham} (§ 3) einen aus Mailand stammenden griechisch-lateinischen Psalter des 9. Jahrh., welcher beweist, daß man um jene Zeit in Mailand sich auch sonst für den griechischen Text interessierte und nicht erst auf die Zuwanderung eines Schottenmönches zu warten brauchte.

§ 18. Codices latinizantes.

1. In Med^{Rev} haben wir einen mittelalterlichen lateinischen Text kennen gelernt, welcher aufs sorgfältigste nach dem Griechischen revidiert ist. Umgekehrt finden wir aber im Abendlande auch griechische Texte, welche den lateinischen Übersetzungen mehr oder weniger angeglichen sind. Allerdings können wir nicht aus jeder beliebigen, wenn auch auffälligeren Übereinstimmung zwischen abendländischen griechischen und lateinischen Texten mit Sicherheit auf Korrektur schließen; in manchen Fällen ließe sich die Übereinstimmung auch daraus erklären, daß jene abendländischen Hss. uns eben

1) Der Revisor setzt hier auseinander, daß er »um der Gewohnheit seiner Provinz willen« den hergebrachten Text, d. h. Med, unberührt gelassen habe, wo er mit \mathfrak{G} gegen Gall oder mit Gall gegen \mathfrak{G} übereinstimmte.

den griechischen Text, der einst ins Lateinische übertragen war, noch erhalten hätten. Aber in anderen Fällen ist doch der griechische Text, den sie bieten, so ungr Griechisch, daß man ihn nur als ungeschickte Anpassung an die lateinische Übersetzung verstehen kann.

2. Sehr deutliche Beweise hierfür finden sich in der aus dem 7./8. Jahrh. stammenden lateinisch-griechischen Hs. H, deren lateinischen Text Sabatier kollationiert hat (s. § 61 Lat^H). Vor allem kommen zwei Stellen in Betracht, an welchen innerlateinische Fehler ins Griechische retrovertiert sind.

In 24₃ ist *οι ανομουντες δια κενης* in RAug durch *inique facientes vana*, in anderen Lat-Hss. und in Gall durch *iniqua facientes supervacue* o. ä. wiedergegeben. Jenes *inique* oder *iniqua* ist nun aber in CarnCorbMozRom^{Fab}Cassiod durch Änderung eines Buchstaben zu *iniqui* geworden, und dies ist in H ins Griechische retrovertiert: *ανομοι ποιωντες δια κενης*. Merkwürdigerweise hat aber H selbst in der lateinischen Kolumne nach Sabatier nicht den entsprechenden lateinischen Text, sondern *iniqua facientes supervacue*. Die Retroversion stammt also nicht erst von dem Schreiber H's, sondern ist einer älteren Vorlage entnommen.

In 33₂₃ ist *ου μη πλημμελησουσιν (oder -σωσιν) παντες οι ελπίζοντες* in mehreren Lat-Hss. und in Gall richtig durch *non delinquent omnes qui sperant* wiedergegeben. Aus *delinquent* ist aber in manchen Lat-Hss. (auch H) *derelinquet* gemacht und dadurch der Sinn vollständig geändert, auch *omnes* aus einem Nominativ zum Akkusativ umgestempelt. In H ist dies ins Griechische übersetzt: *ουκ ενκαταλιψη παντας τους ελπίζοντας*.

Sind in diesen beiden Fällen geradezu Fehler der lateinischen Überlieferung ins Griechische retrovertiert worden, so kann es nicht auffallen, wenn auch sonst offenkundige Latinismen in H vorkommen, welche auf eine weitgehende Korrektur des griechischen Textes nach Lat hinweisen. Hier nur einige besonders deutliche Fälle (vor der Klammer die G-Lesart, hinter ihr die Lesart H's mit ihrem lateinischen Äquivalent):

26₅ *κακων μου] πονηρων* = *malorum* Lat*Gall¹⁾

27₁ *ομοιωθησομαι] εσομαι αμωμος* (statt *ομοιος*) = *ero similis* Lat

1) *πονηρος* tritt auch in R öfter für *κακος* ein, s. S. 99 Anm. 1.

- 34²⁸ και η γλωσσα μου] αλλ η και η γλ. μ. = *sed et lingua mea* Lat^{MozRom}
- 39¹⁴ ευδοκησον] ευδοκησον σοι = *(com)placeat tibi* Lat*Gall
- 41⁸ παντες οι μετεωρισμοι σου] παντα τα υψηλα σου = *omnia excelsa tua* Lat*Gall
- 41⁹ ημερας] εν ημερα = *in die* LatGall
- 43⁴ ευδοκησας εν αυτοις] ευδοκησας σοι εν αυτοις = *complacuit tibi in illis* Lat*
- 43⁶ κερατιουμεν] κερατιουμεν το κερας = *ventilabimus cornu* Lat^{HAmbr}Gall
- 48⁷ 51⁹ του πλουτου] των πλουτων = *divitiarum* LatGall
- 49²¹ ανομιαν] αδικως = *inique* Gall
- 51¹⁰ κατακαρπος] καρφορα (so) = *fructifera* LatGall
- 52² εν ανομiais] εν τω θεληματι αυτων = *in voluntatibus suis* Lat*; dies stammt aus der Parallelstelle Ps. 131, wo Ⓞ εν επιτηδευσιν hat
- 56⁵ σκυμων] σκυμων των λεοντων = *catulorum leonum* LatGall
- 67⁵ τω επιβεβηροτι] αυτω τω επιβ. = *ei qui ascendit* Lat*Gall.

Wie weit die hier angeführten Lat-Lesarten sich auch in Lat^H finden, ist nicht sicher zu sagen, da wir zu oft aus dem Stillschweigen Sabatiers schließen müßten, worauf kein genügender Verlaß ist (s. § 61 H). Bemerkenswert ist jedoch, daß der griechische Text H's in 43⁶ gerade auch mit Lat^H übereinstimmt, und daß er in 49²¹ eine Lesart hat, die bisher nur in Gall nachweisbar ist.

3. Nächst H zeigt die im 9. Jahrh. von Moengal und anderen irischen Mönchen in St. Gallen geschriebene griechische Hs. D mit lateinischer Interlinearversion die deutlichsten Korrekturen nach dem Lateinischen. In D steht zwischen den Zeilen die lateinische Vulgata (= Gall), aber diese ist nach S. Berger, *Histoire de la Vulgate* 116 dem griechischen Texte angepaßt, und es kommen zahlreiche Doppelübersetzungen vor, welche durch *vel* miteinander verbunden sind. Umgekehrt ist aber auch der griechische Text dem lateinischen angeglichen, wie folgende Beispiele zur Genüge beweisen (der lateinische Wortlaut stammt hier stets aus Gall):

13³ γεμει] πλυρος εστιν = *plenum est*

16¹² σκυμος] σκυμος λεωντος = *catulus leonis*

- 30¹⁴ κυκλοθεν] εν κυκλοθεν = *in circuitu*¹⁾
 32¹⁸ τους ελπιζοντας (R και επι τ. ελπ.) και εν αυτους
 τους ελπιζοντας = *et in eis qui sperant*
 39¹⁴ ευδοκησον] εδοκισον σοι = *complaceat tibi*
 41⁹ ημερας] εν εμερα = *in die*
 48¹⁶ 61^{5. 6. 10} πλην] πληντασυν (61⁵ -συν) = *verumtamen*
 49³ κυκλω] εν κυκλω = *in circuitu*
 49⁸ τα δε ολοκαντωματα σου] ολοκοστοματα²⁾ δε σου =
holocausta autem tua
 49¹⁶ τω δε αμαρτωλω] αμαρτολον δε = *peccatori autem*
 52⁶ οστα ανθρωπαρεσκων] οστα αυτον οι ανθρωπαρεσκων³⁾
 = *ossa eorum qui hominibus placent*
 56⁵ σκυμων] σκυμων λεοντον = *catulorum leonum*
 56⁸ 60⁹ ψαλω] ψαλμον ειπον = *psalmum dicam*
 60⁷ εως ημερας] εως εις ημερας = *usque in diem*
 62¹² ο δε βασιλευς] βασιλευς δε = *rex vero*
 71⁸ της οικουμενης] τ. οικ. της γης = *orbis terrarum*
 72²⁷ οι μακρυνοντες εαυτους] οι μακρ. σε εαυτους = *qui*
elongant se (in D ist das lateinische *se* über *σε* ge-
 schrieben)
 77⁴⁰ παρωργισαν] εν τη οργη παρωργ. = *in ira(m) concitaverunt*
 77⁵⁵ εκληροδοτησεν αυτους] εκλ. αυτους την γην = *sorte*
divisit eis terram
 83¹² τους πορευομενους oder τοις πορευομενοις] αυτοις
 πορευομενοις = *eos qui ambulant*
 95¹³ την οικουμενην] την οικ. της γης (της γης nachträglich
 von erster Hand hinzugefügt) = *orbem terrae*
 118³³ νομοτεθησον] νομον τεθησον = *legem pone*.
 D trifft mit H in 39¹⁴ 41⁹ 56⁵ zusammen, aber da D und

1) Hierüber hat schon Lagarde, Psalterii graeci quinquagena prima bemerkt: »εν κυκλοθεν D [ad latinum »in circuitu« graecam orationem conformaturus]«.

2) D schreibt dies Wort öfter nach Analogie des lateinischen *holocaustum* mit σ, z. B. ολοκανστοματα 50¹⁸, ολοκανστωματα 50²¹, doch ist das σ in 50²¹ durch einen Punkt getilgt. (Auch R hat in 194 *olocaustoma*.)

3) ανθρωπαρεσκων ex sil. Lagard., dagegen nach HoP ανθρωπαρεσκοι. Letzteres scheint auf den ersten Blick glaubwürdiger, aber bei HoP sind die tollsten Ungereimtheiten oft etwas korrigiert.

H sonst ihre eigenen Wege gehn, so kann dies Zusammentreffen auch bloß zufällig sein.

D's Rückübersetzungen schließen sich durchweg an das zwischen den Zeilen stehende Gall an¹⁾, während H, der einen Lat-Text neben sich hat, mehr mit Lat zusammengeht.

D's Griechisch ist noch ungriechischer, als das von H, ja in 72²⁷ setzt er sogar das lateinische *se* als *σε* in den griechischen Text ein, und in 48¹⁶ etc. erfindet er ein neues, nicht recht verständliches Wort *πληντασσυ* für *verumtamen*.

4. Außer den angeführten Fällen gibt es noch manche andere, in welchen H und D in auffälliger Weise mit Lat oder Gall übereinstimmen, ohne daß schon ihr griechischer Wortlaut an sich Korrektur nach dem Lateinischen bewiese. Auch in solchen Fällen werden wir in der Regel Anpassung an Lat oder Gall anzunehmen haben. So erklären sich die in § 9 vorkommenden Sonderlesarten H's in Ps. 45⁶ 49²¹ 64⁸ 71³. So erklärt sich auch die ebendort vorkommende Dublette D's in Ps. 41¹¹, die offenbar aus dem verderbten Gall-Texte (s. § 244) herübergenommen ist.

5. Von anderen abendländischen Hss., welche Beeinflussung durch die lateinischen Texte zeigen, nenne ich zuerst die lateinisch-griechischen Psalterien WSangall¹³⁹⁵, die ebenso, wie D, aus St. Gallen stammen, aber einer etwas jüngeren Zeit angehören.

W hat die eben erwähnte Dublette in Ps. 41¹¹ gleichfalls. Auch hat er in Ps. 16¹², wo D *λεωντος* = *leonis* zu *σκυμνος* hinzufügt, eine Rasur, in der ursprünglich sehr wohl dasselbe Wort gestanden haben kann.

Sangall¹³⁹⁵ fügt in Ps. 31⁴ *μου* zu *εις ταλαιπωριαν* hinzu. Dies findet sich sonst nur in Gall und ist nach ausdrücklicher Angabe des Hieronymus ein hexaplarischer Zusatz (§ 262). Sangall¹³⁹⁵ hat es natürlich nicht direkt aus einem griechischen hexaplarischen Texte, sondern aus Gall.

Die Beeinflussung durch Gall ist bei W (womit G aufs nächste verwandt ist, s. § 7 Schluß) längst nicht so stark, wie bei D. Der wissenschaftlichere Geist der späteren St. Gallener Klosterschule scheint die von Moengal und Genossen eingeführte

1) Doch darf man aus D's Übereinstimmung mit Lat in Ps. 95¹⁰ (§ 31) vielleicht schließen, daß D's Gall-Text mit einzelnen Lat-Bestandteilen versetzt ist.

krasse Latinisierung des griechischen Textes abgelehnt und ihre Spuren möglichst getilgt zu haben.

6. Ferner sind mir einige Spuren von Beeinflussung durch die lateinischen Texte in der aus dem 9. Jahrh. stammenden griechischen Hs. M mit teilweiser lateinischer Interlinearversion und in der aus dem 12./13. Jahrh. stammenden lateinisch-griechischen Hs. Par^{Sorb} aufgestoßen.

In M weisen folgende Stellen auf Änderung des griechischen Textes nach Gall hin:

84 *τους ουρανους*] + *σου* = *tuos* Gall (hexaplarischer Zusatz, vgl. § 262); *σου* steht nur am Rande, ist also sicher sekundär

48¹⁰ *εις τελος*] pr. *ετι* (d. h. *ετι*) = *adhuc* Gall

70⁶ *συ μου ει σκεπαστης*] *συ ει υπερασπιστης μου* = *tu es protector meus* LatGall (vgl. v. 3 *protector* = *υπερασπιστης*).

In dem dreifachen Psalter Par^{Sorb}, welcher das Psalt. Hebr. und Rom. neben dem griechischen Texte enthält (§ 55), wird am Schluß von Ps. 135 der dritte Vers wiederholt, wie im Psalt. Rom., und *μονω* 135⁷ ausgelassen, wie im Psalt. Hebr. (und Gall).

7. Selbst in der ältesten griechisch-lateinischen Hs. R ist der griechische Text wohl schon von dem lateinischen beeinflusst.

Es finden sich folgende auffälligeren Berührungen der beiden Kolumnen:

15¹¹ *εις τελος*] *εως εις τελος* = *usque in finem*

17⁷ *εν τω θλιβεσθαι με*] *εν τη θλιψει μου* = *in pressura mea*

17³⁴ *ωσει ελαφου*] *osi elaphy* (d. h. *ωσει ελαφοι*) R* = *tamquam cervi* (dies ist in Wirklichkeit Gen. Sing., konnte aber als Nom. Plur. aufgefaßt werden); der jüngere Korrektor stellt *ελαφους* her

24¹⁷ *εξαγαγε*] *ρυσαι* = *libera*¹⁾

1) Ähnlich setzt R 63² *ρυσαι* = *libera* für *εξειλον* ein und 114⁸ *ερρυσατο* = *liberavit* für *εξειλατο*, vgl. auch 105²¹ in obiger Liste. Auch sonst zeigt R eine merkwürdige Vorliebe für die Vertauschung von Synonymis, besonders ersetzt er *κακα* = *mala* nicht weniger als neunmal (75 113 224 273 37²¹ 406. 8 537 1085) durch *πονηρα*, während er es an anderen Stellen beibehält (20¹² 33¹⁷ 34⁴ 37¹³ 39¹³ u. s. w.) und die

- 44₆ εν καρδια] ενωπιον = *in conspectu*¹⁾
 63₂ εν τω δεεσθαι με προς σε] εν τω θλιβεσθαι με²⁾
 = *cum tribulor*
 70₆ συ μου ει σκεπαστης] συ ει ο υπερασπιστης μου =
tu es protector meus, vgl. M (oben Abs. 6)
 72₂₅ υπαρχει] εστιν = *est*
 82₅ ου μη μνησθη] ουκ εσται εις μνημοσυνον = *non*
sit in memoria
 103₂₇ ευκαιρον oder εις ευκαιρον] εν ευκαιρια = *in tempore*
opportuno
 104₃₀ εξηρψεν] εξηρευξατο = *eructavit* (R mit falscher
 Orthographie *-abit*)¹⁾
 105₂₁ του σωζοντος] του ρυσαντος = *qui liberavit*
 118₁₅₀ ανομια] αδικως = *iniique*³⁾
 118₁₅₂ κατ αρχας] απ αρχης = *ab initio*
 135₂₁ δοντι] εδωκεν = *dedit*
 136₇ την ημεραν] εν ημερα = *in die*
 146₁₀ κνημαις] σκηναις = *tabernaculis*.

Hier ist freilich nirgends mit voller Sicherheit auf Abhängigkeit des griechischen Textes vom lateinischen zu schließen, ja bei 63₂ 146₁₀ hat man gewiß umgekehrt anzunehmen, daß der griechische R-Text alt und Vorlage der lateinischen Übersetzung ist. Trotzdem scheint mir auch hier Beeinflussung des griechischen Textes durch den lateinischen keineswegs ausgeschlossen. Wenn R viermal ρυεσθαι einsetzt, wo Lat *liberare* bietet (s. zu 24₁₇), und dabei in 105₂₁ gegen den griechischen Sprachgebrauch das Aktivum ρυσαντος bildet, so wird doch eine solche Änderung eher auf einen Abendländer, als auf einen geborenen Griechen zurückzuführen sein. Auch ist mir bei Stellen wie 15₁₁ 17₃₄ 72₂₅ 82₅ 118_{150.152} Anpassung des griechischen Textes an den lateinischen sehr wahrscheinlich⁴⁾.

übrigen Formen von κακος nie durch πονηρος ersetzt. Vgl. H in Ps. 26₅ (oben Abs. 2).

1) In 44₆ 104₃₀ kommen sowohl die griechischen, als die lateinischen Lesarten nur in R vor.

2) So auch H.

3) Vgl. H in Ps. 49₂₁ (oben Abs. 2).

4) Es sei aber auch darauf hingewiesen, daß die beiden Kolumnen R's keineswegs immer übereinstimmen. Z. B. hat der griechische Text R's in Ps. 80₁ eine leere Zeile entsprechend dem *quinta sabbati* des lateinischen, während D auch im Griechischen πεμπτη σαββατου hinzufügt.

8. Wir können also den abendländischen griechischen Hss. nicht überall volles Vertrauen entgegenbringen. Vor allem sind H und D stark verdächtig, denn ihre Korrekturen beschränken sich gewiß nicht auf die angeführten Stellen, in denen man sie sicher nachweisen kann. Die Überarbeiter brauchen ja nicht überall so handgreifliche Schnitzer gemacht zu haben, sondern können oft unanstößig retrovertiert und auch wohl gerade die Lesart getroffen haben, welche der lateinischen Übersetzung zugrunde gelegen hatte.

Mithin kann auch die Übereinstimmung von H mit B (§ 10) zum Teil erst sekundär sein, und wir werden H nicht als voll-wichtigen Zeugen für den B-Text rechnen dürfen.

Kap. 4.

Fortsetzung.

§ 19. Die nicht kollationierten Handschriften.

1. In § 9 sind die veröffentlichten Proben der noch nicht kollationierten Hss. außer Betracht geblieben, weil sie durchweg recht kurz sind und daher ganz verglichen werden müssen, wenn man ein Urteil über ihre Stellung zu B und $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ gewinnen will. Ihre Kollation mit Swetes Text ist schon in § 3. 54. 5 gegeben. Es kommt also hier nur noch darauf an, unter den dort angeführten Lesarten die charakteristischen herauszuheben.

Vollständige Übersichten über die Zeugen, welche für die B-Lesart eintreten, gebe ich hier nicht mehr. Die Bezeugung durch BS genügt mir; andere Zeugen nenne ich nur da, wo BS auseinander gehn, oder B ganz fehlt¹⁾.

2. Bei den Unzialen (§ 3) stellt sich das Verhältnis so: Jer⁹⁶ hat lauter Vulgärlésarten: 20¹⁰ *οτι θησεις* (*οτι* > ABRSc.a); 77⁵⁷ *απεστρεψαν* (*επ.* B*S), *ηθετησαν* (*ησυνθετ.* BS*), *μετεστραφησαν* (*pr. και* BS*), 60 *ο* (*αυτου ου* BS*, vgl. § 9), 61 *εχθρων* (*εχθρου* BS), 62 *εν ρομφαια* (*εις ρομφαιαν* BS), 63 *επεν-θηθησαν* (*επενθησαν* BS*), 64 *επεσον* (*-σαν* BS).

1) Wo B ganz fehlt, werden auch Minuskeln angeführt. Sonst beschränke ich mich auf die von Swete verglichenen Unzialen.

Par^{Sed1}) nimmt eine Mittelstellung ein. Er hat folgende Vulgärlasarten: 14 *ωσει χρους* (*ως ο χν.* BS), 5 *ασεβεις* (pr. *οι* BS*); 101₂ *ελθτω* (*-ατω* B*S*), 3 *επακουσον* (*εισακ.* ABR), 8 *ως στρουθιον* (*ωσει στρ.* BS); 150₆ ohne Zusatz (+ *αλληλουια* BS); 151₁ *προς τον Γολιαδ* (*τω Γ.* BS), 5 *ο κυριος* (*ο >* BS). Andererseits hat er aber folgende B-Lasarten: 100₃ *προεθεμην* = BS* (*προετιθεμην* $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$), 7 *εναντιον* = BRT (*ενωπιον* S $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$); 101₈ *εγενηθη* = BS* (*εγενομην* $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$), *επι δωματι* = BS (*επι δωματος* $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$); 151₁ *εξωθεν του αριθμου* = BS (+ *των ρν ψαλμων* o. ä. $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$), 2 *οι δακτυλοι* = BS (pr. *και* $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$). In einem Falle hat Par^{Sed} beide Lasarten: 11 *καθεδρα* (= $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$) mit über der Zeile hinzugefügtem *ν* (= BS).

Usp stimmt mit $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ überein: 16₁ *τω Δαuid* (*του Δ.* BS), *δικαιοσυνης* (pr. *της* BS*), *την προσευχην* (*της προσευχης* B*U).

Cues^{Spit} stimmt meistens mit $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ überein: 113₅ *εστραφης* (*ανεχωρησας* RS*); 118₆₅ *λογον* (*λογιον* ARS* 210 269 273), 67 *εφυλαξα* (pr. *εγω* AS* 55), 69 *εξερευνησω* (*εξερανν.* ARS); 127₂ *πονους καρπων* (s. § 9); 132₂ *κεφαλης* (*-λην* AS* 210). Doch hat er auch zwei S-Lasarten (B fehlt in den aus Cues^{Spit} herausgegebenen Abschnitten): 113₄ *ως κριοι* = DS (*ωσει κρ.* $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$); 132₃ *και ζωνη* = ADRS* 263^{mg} 274 276 (*και >* $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$).

Sangall¹³⁹⁵ und Essen^{Münst} zeigen denselben Texttypus, wie W, also überwiegend Vulgärtext (s. § 101).

3. Bei den Minuskeln (§ 54.5) ergibt sich folgendes:

Lond¹⁹³⁵² hat Vulgärtext: 71₁ *ψαλμος τω Δαuid* (so auch manche andere $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ -Hss.; *>* BS), 3 *τω λαω* (+ *σου* BR), 3 (4) *δικαιοσυνην* (s. § 9), 6 *καταβησεται* (pr. *και* BS*), *σταγων η σταζουσα* (*σταγονες σταζουσαι* BS). Nur in 6 *ως* statt *ωσει* stimmt Lond¹⁹³⁵² mit B überein, doch ist dies eine Sonderlesart von B, die sich sonst nicht findet, und die Übereinstimmung kann sehr wohl zufällig sein.

Par^{TournValAm} stimmen mit W überein, haben also überwiegend Vulgärtext (s. § 101).

Par^{Sorb} hat Vulgärtext: 23₃ *η τις* (*και τις* BS*); 77₇₂ *ταις σννεσειν* (*τη σννεσει* BS*); 138₄ *δολος* (s. § 9).

Par^{Viet} hat Vulgärtext: 32₁ *ψαλμος . . . ανεπιγραφος παρ*

1) Um Weitläufigkeiten zu vermeiden, verbessere ich hier die orthographischen Fehler der Hss. Ihre eigentliche Orthographie ist aus § 3. 5 zu ersehen.

Εβραίοις (> BS), *κυριω* (pr. *τω* BS*), ³ *ψαλατε αυτω* (*αυτω* > BS*), ⁵ *ο κυριος* (> BS*), ⁷ *ωσει* (*ως* BS*), ¹¹ *εις γενεαν και γενεαν* (*απο γενεων εις γενεας* BS*).

Cambr⁴⁶⁸ hat in dem einzigen veröffentlichten Verse 11 *καθεδραν*, wie BS, nicht *καθεδρα*, wie $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$, doch ist hieraus kaum etwas zu schließen.

4. Fassen wir die Resultate zusammen, so bieten fast alle noch nicht kollationierten jungen Unzialen und Minuskeln, soweit man sich über sie ein Urteil bilden kann, ausschließlich oder überwiegend Vulgärtext¹⁾. Nur eine der ältesten unter ihnen, die Handschrift des Schotten Sedulius aus der Mitte des 9. Jahrhunderts (Par^{Sed}), macht eine Ausnahme, doch hat auch sie schon etwas mehr Vulgär-, als B-Lesarten. Später bekommt $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ auch im Abendlande so gut wie unbestritten die Alleinherrschaft.

§ 20. Die kleinen Fragmente.

1. Die kleinen Fragmente (§ 4) sind in § 9 gleichfalls übergegangen, weil auch bei ihnen Stichproben wegen ihres geringen Umfanges nicht genügen. Sie sollen hier in derselben Weise, wie die nicht kollationierten Hss. im vorigen Paragraphen, behandelt werden²⁾.

1.—3., spätestens 4. Jahrhundert:

Rhod^{Blei} hat 3 B-Lesarten: 79⁵ *του δουλου* (s. § 9), 12 *ποταμου* (s. § 9), 15 *επιβλεψον* = BS* (pr. *και* $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$), aber auch 3 Vulgärlesarten: 10 *επληρωσεν την γην* (s. § 9), 14 *vs* (*σvs* BS*), *μονιος* (*ονος* B*S*).

3. Jahrhundert:

Lpz¹⁷⁰ stimmt mit S (B fehlt) gegen $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ überein: 118³⁹ *το ονειδος* = S* 55 (*τον ονειδισμον* $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$), *τα γαρ κριματα* = RS* (*οτι τα κρ.* $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$), 43 *τα κριματα* = S* 55 (*τοις κριμασιν* $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$), 48 *σφοδρα* = AS* (> $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$), 57 *τας εντολας* = S* 269 (*τον νομον*

1) Dies gilt auch für die 15 Moskauer Hss., aus welchen Matthäi bei HoP einige Lesarten anführt (s. oben § 52), doch sind Matthäis Angaben gar zu summarisch und dürftig.

2) Orthographische Fehler sind hier, wie in § 19, verbessert, auch sind fehlende oder unsichere Buchstaben nicht gekennzeichnet, da die Lesart überall vollständig feststeht. Genaue Angaben über diese Zufälligkeiten findet man in § 4.

Ⓔ^{vulg}). In zwei Fällen hat Lpz¹⁷⁰ allerdings gegen S die gewöhnliche Lesart: 49 *τω δουλω* (*των δουλων* S*), 50²—51² vorhanden (S* springt von σου v. 50² auf σου v. 51² über), aber beidemal handelt es sich um offenkundige, sinnlose Schreibfehler, welche sich nur in S finden, also nicht als charakteristisch für die B-Klasse gelten können.

Lond²³⁰ hat fast durchweg B-Text: 122 *αποστρεψεις* = BS (-φεις Ⓔ^{vulg}), 3 ohne *και νυκτος* (s. § 9); 131. 3 Zusätze vorhanden (s. § 9), 4 *κατεσθοντες* = B, vgl. *κατεσθιοντες* ARU (*εσθιοντες* SⒺ^{vulg}), 6 *οτι κυριος* (s. § 9), 7 *αγαλλιασθω . . . ευφρανθητω* = BR (*αγαλλιασεται . . . ευφρανθησεται* SⒺ^{vulg}); 141 *και τις* = BS* (*η τις* Ⓔ^{vulg}), 3 *ουδε* = BS* (*και ουκ* Ⓔ^{vulg}). Nur in zwei Fällen hat Lond²³⁰ Vulgärlésarten: 131 *διεφθαρησαν* (*διεφθειραν* BS*); 141 *ορει αγιω* (*τω ορει τω αγιω* BS*).

4. Jahrhundert:

Lap^{Marm} stimmt mit Ⓔ^{vulg} überein: 141 *η τις* (*και τις* BS*), *ορει αγιω* (*τω ορει τω αγιω* BS*), 3 *και ουκ* (*ουδε* BS*), 4 *τον κυριον* (*τον* > BS). Daneben hat er in 1 *καταπαυσει* eine Sonderlesart U's statt des sonst allgemein bezeugten *κατασκηνωσει*.

Sin^{Perg} geht mehr mit Ⓔ^{vulg} zusammen: 105⁴¹ *εχθρων* (*εθρων* RST 216 283); 106²² *θυσιασσαν αυτω* (*αυτω* > RS 55), 24 *ειδον* (*ειδοσαν* DRS* 55 269 273), 32 *καθεδρα* (*-δραις* ARS*); 108¹⁸ *ωσει υδωρ* (*ως υδ.* KRS 55 289); 113^{18. 19} *βοηθος* (+ *αυτων* RS*), 20 *μνησθεις ημων* (*εμνησθη ημων και* RS* 55); 114⁹ *ενωπιον* (*εναντιον* RS* 289); 115² *εγω δε* (*δε* > AS 106). Doch stimmt er auch manchmal mit B, resp. S überein: 101³ *εισακουσον* = ABR (*επακ.* SⒺ^{vulg}); 106²³ *την θαλασσαν* = AS (*την* > Ⓔ^{vulg}); 108¹⁶ *πενητα* = S* 287 (pr. *ανθρωπον* Ⓔ^{vulg}), 20 *παρα κυριω* = AST 269 273 (π. *κυριου* Ⓔ^{vulg}); 114⁵ *ελεα* = RS (*ελεει* Ⓔ^{vulg}), 7 *η ψυχη μου* = RS* (*η* > Ⓔ^{vulg}).

Wien^{Rain} hat Vulgärlésarten: 90² *κυριω* (*θεω* B*S*), *και ελπιω* (*και* > BS).

5. Jahrhundert:

Berl^{Perg} hat 105⁴⁴ *ειδεν* = DR*S 55 (B fehlt) ohne das in Ⓔ^{vulg} folgende *κυριος*, und er hat sogar 43 *παρεπικραναν* ohne *αυτον*, wie sonst nur S* liest. Er stimmt zwar nicht überall mit S überein, doch geht er dann auch nicht mit Ⓔ^{vulg} zusammen.

Pet^{Perg} hat Vulgärtext: 142¹ *Ἀβεσσαλωμ ὁ υἱὸς αὐτοῦ (ὁ υἱὸς BS), εἰσακουσον (επακ. BS); 144⁹ συνασιν (s. § 9).*

Amh^{VII} hat überwiegend B-Text: 58⁸ *αποφθεγονται* = BS* (pr. *αυτοι* $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$), 9 *εγγελαση* = BS (-σεις $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$), 10 *ο θεος* = B (*ο >*) S* (pr. *συ* $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$), 13 *αμαρτιαν* = BS* (-τια $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$); 59² *την φαραγγα* = BS (*τον Εδωμ εν τη φαραγγι* viele Hss.). Aber mit $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ stimmt er überein in 58¹⁶ *μη χορτασθωσιν* (s. § 9), 17 *την δυναμιν* (so auch manche andere Hss.; *τη δυναμει* BS*).

5.—6. Jahrhundert:

Amh^V hat B-Text: 5⁶ *κυριε* = AB*R (> S $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$), 12 *επι σε* = S*, vgl. *επι σοι* AB (> $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$).

6. Jahrhundert:

Wien^{Perg} berührt sich mehr mit B: 26² *επεσαν* = BS (-σον $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$), 4 *εκζητησω* = B*S (*εκ >* $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$), 6 *την κεφαλην μου* = B*S* (*την >* $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$), *αλαλαγμου* (s. § 9), *ασομαι* = ABRU (*ασω* S $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$), s¹ ohne *κυριον* *ζητησω* (s. § 9), 8 *εξεζητησα το προσωπον σου* = AB, ähnlich auch RU (*εξεζητησε σε το προσωπον μου* $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$), 9 *μη 2⁰* = BS* (pr. *και* $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$), *εγκαταλιπης . . . υπερειδης* (s. § 9). Aber er stimmt auch öfter mit $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ überein: 4 *κυριου 3⁰* (pr. *του* BS*), *τον αγιον* (> BS), 5 *σκηνη αυτου* (*αυτου >* BS*), wahrscheinlich auch 11 *εν τη οδω* (*εν >* BS*), 13 *πιστευω* (-εσσω B*S).

7. Jahrhundert (?):

Berl^{Pap} hatte in 39¹⁷ ursprünglich *αγαλλιασαιντο* und *ευφρανθεισαν*¹⁾ = BS, aber der Korrektor hat dafür *αγαλλιασθωσαν* und *ευφρανθητωσαν* = $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ eingesetzt.

7. Jahrhundert oder später:

Amh^{VI} hat B-Text: 118¹¹⁹ *δια παντος* (s. § 9), 127 *το χρισιον* = ARS* 55 (*το >* $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$); 136⁷ *ο θεμελιος εν αυτη* (s. § 9); 138²⁴ *ειδες* (s. § 9); 139⁶ *σκανδαλον* = BS (-λα $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$), 11 *επι της γης* wird vorhanden gewesen sein (s. § 9), 13 *τον πτωχον* = BS* (*των πτωχων* $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$); 140¹ *προς σε εκεκραξα* = BS (tr. $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$). Wo er von BS abweicht, hat er doch auch keine charakteristischen Vulgäresarten.

1) Die Orthographie in Berl^{Pap} ist leiderlich: *αγαλλιασαντο* und *ευφρανθεισαν*, doch sind gewiß Optative gemeint.

8.—9. Jahrhundert:

Dam^{Kub} hat Vulgärtext: 77²⁶ *δυναμει* (*δυναστια* BS), 51 *πο-
νου* (s. § 9), 52² *ωσει* (*ως* BS*), 53 *επ* (*εν* BS*), 57 *ηθεταισαν*
(*ησυνθεταισαν* BS*), 60 *ο* (*αυτου ου* BS*, s. § 9). ¹⁾

2. Als Resultat ergibt sich, daß in diesen alten Fragmenten der B-Text recht stark vertreten ist. Die Papyrusreste Lpz¹⁷⁰Lond²³⁰Amh^{VII}.VBerl^{Pap}Amh^{VI} haben ganz oder überwiegend B-Text, und auch die Pergamentblätter Berl^{Perg}Wien^{Perg} schließen sich ihnen an, wenn auch Wien^{Perg} schon eine Reihe von Vulgärlesarten aufweist. Alle diese Hss. stammen aus Ägypten; dort muß also im 3.—7. Jahrh. der B-Text weiter verbreitet gewesen sein. Doch finden wir auch hier wieder ein Zeichen dafür, daß er später durch den gewöhnlichen Text verdrängt wurde: in Berl^{Pap} sind zwei zusammengehörige B-Lesarten in die entsprechenden Vulgärlesarten korrigiert worden.

Nur teilweise Berührung mit B zeigen Rhod^{Blei}Sin^{Perg}, gar keine Lap^{Marm}Wien^{Rain}Pet^{Perg}Dam^{Kub}. Diese Texte gehören, soweit wir ihre Heimat bestimmen können, mit Ausnahme von Wien^{Rain} nicht Ägypten an. Rhod^{Blei} stammt aus Rhodus, Lap^{Marm} aus Cypern, Dam^{Kub} aus Syrien.

3. Unter den ägyptischen Fragmenten sind zwei, deren Heimat wir genauer kennen: Lpz¹⁷⁰Lond²³⁰. Beide gehören dem nördlichen Mittelägypten an (§ 7), sind also bei der Unterscheidung von ober- und unterägyptischem Text (§ 102) gewiß zu letzterem zu rechnen, und in der Tat schließt sich Lond²³⁰ in den Lesarten 117 *τη γη*, 136 *ουι*, 7 *αγαλλιασθω* und *ευφρανθητω* deutlich an BBoh an gegen USah, die *εν τη γη*, *ο δε*, *αγαλλιασεται* und *ευφρανθησεται* haben²⁾. Nicht so sicher ist dies bei dem stark defekten Lpz¹⁷⁰, doch stimmt er wenigstens in 118⁴⁸ *σφοδρα* mit SBoh gegen Sah, der das Wort ausläßt, überein.

§ 21. Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse.

1. Fassen wir nunmehr unsere bisherigen Ergebnisse zu-

1) Auch das in der Anmerkung am Schluß von § 4 erwähnte Fragment der Taylor-Schechter Collection hat in 143¹² *οι υιοι αυτων* eine Vulgärlesart (*αυτων* > BS*).

2) Stellen, an welchen die Übersetzungen nicht sicher zu retrovertieren sind oder von den entsprechenden griechischen Hss. abweichen, sind außer Betracht geblieben.

sammen, so macht sich zunächst ein außerordentliches Überwiegen der Vulgärtexte bemerkbar. Wir konnten im ganzen, rund gerechnet, 170 Textzeugen verhören, und von diesen boten

18 einen mehr B-artigen Text

9 (12?) einen Text mit 50—25 % B-Lesarten

alle übrigen einen Vulgärtext mit geringerer oder gar keiner Beimischung von B-Lesarten.

2. Sehr merkwürdig ist aber die zeitliche Verteilung der Texte. Bis zum 6. Jahrh. zählen wir 21 Textzeugen¹⁾, davon haben

15 B-artigen Text: BLRSUAethBohLatSah (§ 10), Lpz¹⁷⁰ Lond²³⁰Berl^{Perg}Amh^{VII.}Wien^{Perg} (§ 20)

3 einen Text mit 50—25 % B-Lesarten: A (§ 10), Rhod^{Blei} Sin^{Perg} (§ 20)

3 Vulgärtext: Lap^{Marm}Wien^{Rain}Pet^{Perg} (§ 20).

Vom 7. Jahrh. an zählen wir etwa 150 Textzeugen, davon haben

3 B-artigen Text: H (§ 10, vgl. aber § 18s), Berl^{Pap}Amh^{VI} (§ 20); alle drei gehören wohl noch dem 7. (oder 8. ?) Jahrh. an

6 (9?) einen Text mit 50—25 % B-Lesarten: D(E?)M 55 (115 141?) Arab^{ParRom}Pal (§ 10), Par^{Sed} (§ 19)

alle übrigen Vulgärtext mit geringerer oder gar keiner Beimischung von B-Lesarten.

Ähnlich steht es auch mit den Korrektoren und Revisoren. Die alten Korrektoren von A (§ 11) und Sah^B (§ 12) legen einen B-Text zugrunde, nur Hieronymus folgt in Lat^{Rom}, wie es scheint, einem sich mehr zu $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ hinüberneigenden Texte (§ 14s). Die jüngeren Korrektoren und Revisoren schließen sich durchweg an $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ an (§ 11f. 16f. 20s).

Hieraus folgt jedenfalls, daß die B-artigen Texte in alter Zeit weiter verbreitet gewesen, dann aber durch $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ verdrängt worden sind²⁾. Als die Zeit, in welcher dieser Wechsel vor sich ging, kann man etwa das 7. Jahrh. bezeichnen. Wir finden im

1) Die verschiedenen Lat-Formen rechne ich hier nicht einzeln. Ebenso fasse ich nachher Arab^{ParRom} zusammen.

2) Die Übersetzungen haben diesen Wechsel, obwohl sie von ihm nicht unberührt geblieben sind, doch nicht so gründlich mitgemacht, und so sind besonders in AethBohSah stark B-artige Texte bis in neuere Zeit üblich geblieben.

7. Jahrh. noch ein paar Texte, die sich mehr an B anschließen, aber gleichzeitig ist, wenn Tischendorf richtig geurteilt hat, doch auch schon S in umfassender Weise nach $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ korrigiert worden (§ 11).

3. Die mehr B-artigen Texte gehören, soweit wir ihre Heimat festzustellen vermögen, Ägypten (einschließlich Abessinien) und dem Abendlande an. In Ägypten herrschen sie bis ins 7. Jahrh. hinein durchaus. Alle in § 7 aufgezählten ägyptischen Texte schließen sich mit einziger Ausnahme von Wien^{Rain} mehr an B an; Wien^{Rain} beweist aber nicht viel, da es ein Amulet ist, dessen Text leicht von auswärts importiert sein könnte. Auch im Abendlande überwiegt B-artiger Text in älterer Zeit (RLat), und noch im 7./8. Jahrh. finden wir in dem allerdings nicht einwandfreien H (vgl. § 18s) einen wahrscheinlich mehr zu B hinüberneigenden Text; doch läßt sich im Abendlande schon ziemlich früh das Einströmen andersartiger Texte beobachten (Lat^{Rom} § 145, vgl. die Kirchenväter § 1510).

Der Vulgärtext herrscht später überall, im Morgen-, wie im Abendlande. Über seine alte Heimat läßt sich positiv nichts ausmachen; nur so viel darf man mit Sicherheit behaupten, daß er nicht in Ägypten zu Hause ist.

4. Die Vermischung der beiden Textarten hat sehr früh begonnen. Im Orient begegnet uns der erste sichere Fall in A, wo B- und Vulgärtext in größeren Abschnitten miteinander wechseln (§ 10 Schluß). Im Occident korrigiert Hieronymus schon im 4. Jahrh. den B-artigen Lat-Text nach einem sich mehr zu $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ hinüberneigenden Texte (§ 145). So entstehen mancherlei Mischformen (§ 10. 114), die aber zu guter Letzt gleichfalls sämtlich dem reinen Vulgärtexte das Feld räumen müssen.

5. Aus den bisher als Einheit behandelten B-artigen Texten¹⁾ haben sich zwei speziellere Typen scharf umrissen herausgehoben (§ 102 203):

- 1) der unterägyptische Typus BBoh²⁾,
- 2) der oberägyptische Typus LUSah.

1) In dem Ausgang von B und der Beurteilung aller Zeugen nach ihrem Verhältnis zu B liegt natürlich eine gewisse Einseitigkeit, aber diese Vereinfachung schien mir praktisch, weil sonst die Untersuchung von vornherein zu verzwickelt geworden wäre.

2) Die mit BBoh verwandten SAeth brauchen nur da herangezogen zu werden, wo BBoh voneinander abweichen, oder B fehlt.

Auch ein abendländischer Typus kam in RLat zum Vorschein (§ 102), aber dieser läßt sich wegen der mannigfachen Schicksale, welche Lat von alter Zeit her erfahren hat (Kap. 3), weniger deutlich abgrenzen.

Diese Typen werden wir künftig trennen und als Uä (unterägyptischer Text), Oä (oberägyptischer Text), Ab (abendländischer Text) bezeichnen¹⁾ und dementsprechend den Vulgärtext einfach Vg nennen. Bei unsern folgenden Untersuchungen werden wir uns in der Regel auf diese vier Gruppen beschränken.

Kap. 5.

Der hexaplarische Text und sein Verhältnis zu den übrigen Texttypen.

§ 22. Vorbemerkung.

Den hexaplarischen Text haben wir bisher beiseite gelassen, da er sich von vornherein als besonderer Texttypus heraushebt. Jetzt müssen wir aber auch ihn betrachten und sehen, wie er sich zu den übrigen Texttypen verhält. Dies ist bei den zunächst zu behandelnden griechischen Fragmenten eine einfache Sache. Schwieriger ist es bei den indirekten Zeugen, und wir müssen in § 24—26 erst allerlei Vorfragen erledigen, ehe wir sie mit einiger Sicherheit benutzen können.

§ 23. Fragmente von Hexaplahandschriften.

1. Während man früher die Hoffnung, jemals eine Handschrift der Hexapla zu finden, schon ganz aufgegeben hatte, sind neuerdings sowohl in Mailand, als unter den nach Cambridge geschafften Schätzen der Genisa von Kairo Reste der Hexapla zu

1) Bei kleineren Varianten ist oft nicht sicher auszumachen, welchen griechischen Text die Übersetzungen voraussetzen. In solchen Fällen genügt es mir, wenn die Übersetzungen den verwandten griechischen Hss. nicht widersprechen. Nur wo BBoh oder LUSah oder RLat deutlich auseinander gehn, wird dies angemerkt werden. (Varianten innerhalb der Übersetzungen, welche sicher keinen Anspruch auf Ursprünglichkeit machen können, werden unerwähnt bleiben.)

den Psalmen ans Licht gekommen, allerdings nur in schlecht erhaltenen und schwer zu lesenden Palimpsesten.

Von den Mailänder Resten hat Ceriani in Reale Istituto Lombardo, Rendiconti Ser. II, Vol. 29 (Milano 1896), 406ff. Psalm 45¹—⁴ als Probe veröffentlicht (abgedruckt von E. Klostermann in der Ztschr. f. d. alttest. Wiss. 16 (1896), 334ff.). Eine vollständige Ausgabe hat ihr glücklicher Entdecker, Giovanni Mercati, in Aussicht gestellt, doch läßt sie leider noch immer auf sich warten.

Die Cambridger Fragmente sind veröffentlicht in Hebrew-Greek Cairo Genizah Palimpsests from the Taylor-Schechter Collection . . . ed. by C. Taylor, Cambr. 1900. Vom Septuagintatext ist nur Ps. 21²⁰—²⁴ lückenhaft erhalten.

Die Mailänder Fragmente werden ins 10., die Cambridger ins 8. Jahrh. gesetzt.

2. Der Septuagintatext des Cambridger Fragments setzt in Ps. 21²⁰. ²⁴ für *κνριε* und *κνριον* das bekannte *πιπι* ein, wovon jedoch in v. 20 noch *κ* mit einem Haken, d. h. wohl *κνριε*, steht. Im übrigen stimmt Cambr. in den paar Versen, die erhalten sind, mit dem sonst überlieferten Septuagintatext, besonders mit Uä völlig überein; zu bemerken ist nur:

21²⁰ *την βοη[θιαν μου]* Cambr = Uä (+ von mir Boh), auch AD. *μου* wird von Hieronymus im Briefe an Sunnia und Fretela (ed. Vall. I 641) als Lesart des hexaplarischen Textes bezeugt, sonst wäre auch die Ergänzung von *σου* = S* möglich; dagegen gestattet der zur Verfügung stehende Raum wohl sicher nicht die Ergänzung von *σου απ εμου* = OäAb(*απ εμου* > Lat^t)Vg

21 *απο ρομφ[αιας] την ψυ[χην μου]* und *κννος* Cambr = UäAbVg gegen Oä, der *την ψυχην μου απο ρομφαιας* und *κννων* liest

24 *πιπι* Cambr entspricht eher dem artikellosen *κνριον* Uä, als dem *τον κνριον* OäAbVg

φοβηθη[τωσαν] αυτον Cambr = UäAb, nicht *φοβηθη-τωσαν απ αυτου* = Oä und nicht *φοβηθητω δη απ αυτου* = Vg.

An zwei Stellen sind zwischen den Zeilen Varianten in kleinerer Schrift hinzugefügt. Von der ersten Variante, die am Schluß von v. 22 steht, ist *εισηκουσας* erhalten; sie entspricht der von Syr überlieferten *Α*-Lesart *εισηκουσας μου* =

מַעֲרִיחִי, wofür allerdings die Cambridger \mathcal{A} -Kolumne $\epsilon\iota\sigma\alpha\kappa\omicron\upsilon\sigma\sigma\omicron\nu\ \mu\omicron\nu$ bietet. Die zweite Variante am Schluß von v. 23 ist nicht sicher zu rekonstruieren.

3. Der Septuagintatext des Mailänder Fragments hat in Ps. 45s $\kappa\alpha\rho\delta\iota\alpha = \mathfrak{M} \text{ לב}$ statt des sonst allgemein bezeugten $\kappa\alpha\rho\delta\iota\alpha\varsigma$. Im übrigen stimmt er mit dem üblichen Texte überein, der hier so arm an charakteristischen Lesarten ist, daß man verschiedene Texttypen nicht unterscheiden kann. Bemerkenswert ist nur, daß die Überschrift, deren Wortlaut ziemlich stark variiert, im Mailänder Fragment ebenso lautet, wie in B (nicht Boh) RLat* (aber ex sil. auch in manchen Minuskeln).

Zwei Varianten sind auch hier in kleinerer Schrift beigeschrieben: in der Überschrift v. 1 $\tau\omicron\iota\varsigma\ \nu\iota\omicron\iota\varsigma$ zu $\nu\alpha\rho\epsilon\ \tau\omega\nu\ \nu\iota\omega\nu$, in v. 2 $\epsilon\nu\rho\epsilon\theta\eta\sigma\epsilon\tau\alpha\iota\ \eta\mu\iota\nu$ zu $\tau\alpha\iota\varsigma\ \epsilon\nu\rho\omicron\nu\sigma\alpha\iota\varsigma\ \eta\mu\alpha\varsigma$. Beide sollen offenbar, wie im Cambridger Fragment, eine genauere Übersetzung des hebräischen Textes geben. $\tau\omicron\iota\varsigma\ \nu\iota\omicron\iota\varsigma = \mathfrak{M} \text{ לבני}$ findet sich auch in der Θ -Kolumne und in SMin²⁹Lat^{Rom}. $\epsilon\nu\rho\epsilon\theta\eta\sigma\epsilon\tau\alpha\iota\ \eta\mu\iota\nu$ schließt sich an $\mathcal{A}\Theta\ \epsilon\nu\rho\epsilon\theta\eta = \mathfrak{M} \text{ נמצא}$ an, behält aber das Pronomen aus \mathfrak{G} bei und führt sonderbarerweise gegen $\mathfrak{G}\mathcal{A}\Theta$ eine futurische Form statt der aoristischen ein; es kommt in \mathfrak{G} -Hss. nicht vor.

4. Es ergibt sich also, daß die hexaplarische \mathfrak{G} -Kolumne im ganzen den üblichen Text von Ps. 21₂₀—24 45₁—4 bietet und besonders mit Uä übereinstimmt, aber hie und da in beigeschriebenen Varianten oder auch im Texte selbst (45s $\kappa\alpha\rho\delta\iota\alpha$) Korrekturen nach \mathfrak{M} aufweist.

Eine Weiterverbreitung dieser Korrekturen könnte man nur bei dem auch in SMin²⁹Lat^{Rom} sich findenden $\tau\omicron\iota\varsigma\ \nu\iota\omicron\iota\varsigma$ 45₁ annehmen, doch ist diese Annahme nicht nötig, da jene Lesart bei den angeführten Zeugen selbständig durch Angleichung an die vorhergehenden Psalmen, in deren Überschrift \mathfrak{G} selbst לבני durch $\tau\omicron\iota\varsigma\ \nu\iota\omicron\iota\varsigma$ wiedergibt, entstanden sein kann.

§ 24. Gall und der Brief des Hieronymus an Sunnia und Fretela.

1. Gall (§ 65) ist nach Hieronymus' eigener Aussage¹⁾

1) Opera ed. Vall. I 636 C: »editionem . . . LXX interpretum, quae in *Εξαπλοῖς* codicibus reperitur et a nobis in latinum sermonem fideliter versa est«, 637 B: »ea autem, quae habetur in *Εξαπλοῖς*, et quam nos vertimus«.

eine Übersetzung der hexaplarischen Rezension und hat in manchen Hss. und einigen Ausgaben die in der Vulgata weggelassenen hexaplarischen Zeichen, ist daher auch von Field für seine Ausgabe der Hexaplafragmente benutzt worden (Origenis Hexaplorum quae supersunt II 84).

2. Einen authentischen textkritischen Kommentar zu ausgewählten Stellen dieser Übersetzung besitzen wir von ihrem Urheber selbst in dem berühmten Briefe an die gotischen Schriftforscher Sunnia und Fretela¹⁾. Hieronymus bespricht hier diejenigen Stellen, an welchen die beiden Goten Anstoß genommen hatten, weil sie dem Wortlaute der ihnen vorliegenden griechischen Hs. nicht entsprachen. Die Unterschiede, so erklärt ihnen Hieronymus, kommen vor allem daher, daß er selbst die echte Septuaginta, d. h. den hexaplarischen Text übersetzt, sie aber einen verderbten *Koinē*-Text verglichen haben, und er führt dann sehr oft die Lesart der echten Septuaginta²⁾ zum Beweis für die Richtigkeit seiner Übersetzung genau an.

Martianay hat den Brief schon vor dem Erscheinen seiner Hieronymus-Ausgabe in einem besonderen Hefte als »Divi Hieronymi prodromus« (Par. 1690) gedruckt und, um den Fortschritt gegen die älteren Ausgaben ins rechte Licht zu rücken, den stark verderbten früheren und seinen eigenen Text in Parallelkolumnen nebeneinander gestellt. In derselben Weise hat er ihn dann im 2. Bande seiner Hieronymus-Ausgabe (Par. 1699), 625—664 wiederholt, während Vallarsi I (Verona 1734), 635—670 einfach den von ihm nach einigen alten Hss. noch weiter verbesserten Text gibt.

1) Ausführlicher hat kürzlich über diesen Brief gehandelt Joh. Mühlau in seiner Dissertation »Zur Frage nach der gotischen Psalmenübersetzung« (Kiel 1904), welche mir erst nachträglich zu Gesicht gekommen ist. Meine Ausführungen berühren sich mehrmals mit denen Mühlaus, doch lag zu einer Änderung derselben kein Grund vor.

2) Unter »Septuaginta« ist stets der Text der hexaplarischen G-Kolumne zu verstehen. Dem tritt gegenüber, was »in Graeco«, d. h. in der *Koinē* steht. Diese auf den ersten Blick höchst auffällige Ausdrucksweise erklärt sich daraus, daß Hieronymus sich ganz dem Wortlaute des ihm von Sunnia und Fretela zugegangenen Schreibens anschließt (vgl. z. B. I 638 D: »Et dicitis in Graeco *vehementer* non haberi«); die beiden Goten kannten keinen anderen griechischen Text, als die *Koinē*, und so war das, was sie als »in Graeco« stehend anführten, eben die *Koinē*-Lesart.

Die Bemühungen Martianays und Vallarsis haben den Text von vielen Fehlern gesäubert, doch bedarf auch ihr Text noch mancher Nachbesserung, ja er kann unter Umständen sogar aus den alten Ausgaben korrigiert werden. So haben diese z. B. in Ps. 62² *sitivit te*, während Mart. und Vall. nach dem üblichen Gall-Texte *sitivit in te* herstellen; diese Korrektur ist aber falsch, denn 1) sagt Hieronymus (man erschrecke nicht über die Tiefe seiner hebräischen Kenntnisse): »in Hebraeo non habet *attha*, quod significat *te*, sed *lach*, quod ostenditur *tibi*«, er stellt also deutlich *te*, nicht *in te* dem *tibi* gegenüber, 2) handelt es sich gar nicht, wie Martianay offenbar angenommen hat, um die Lesart des Gall — die war nach Hieronymus *sitivit tibi* —, sondern um die Lesart, welche Sunnia und Fretela in ihrem griechischen Exemplar vorfanden, und die hat gewiß *ἐδύησεν σε* gelaute, da ihr *Koinv*-Text, wie wir in § 27¹ sehen werden, in der Regel mit unserm Vulgärtext übereinstimmt¹⁾. So haben, um noch ein Beispiel anzuführen, die alten Ausgaben in Ps. 67¹⁹ richtig *non credentes inhabitare dominum*; hier handelt es sich in der Tat um die Lesart des Gall, nun hat aber der übliche Gall-Text hinter *dominum* noch *deum* (vgl. unten Abs. 4), also hat Martianay nichts Eiligeres zu tun, als dies hinzuzufügen, und Vallarsi behält es bei, obgleich er gestehn muß, daß er es in keiner einzigen Hs. gefunden hat; hätten sie nur etwas weiter geblickt, so würden sie gesehen haben, daß Hieronymus das scheinbar fehlende Wort einige Zeilen darauf selbst anführt, nur als *deus* im Nominativ und zum folgenden Stichos gezogen.

Hoffentlich findet der Brief im Wiener Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum eine besonders sorgfältige Bearbeitung. Handschriften gibt es ja in genügender Anzahl, zumal er seit alter Zeit dem Gall als Einleitung vorausgeschickt worden ist, z. B. schon in Gall^{Reg} (§ 65) aus dem 6./7. Jahrh.²⁾.

1) Wie ich aus Mühlaus oben angeführter Dissertation S. 31. 35 ersehe, ist Streichung des *in* auch bei Migne vorgeschlagen.

2) Gall^{Reg} (= Vat. Reg. 11) ist schon von Vallarsi herangezogen, vgl. seine Anmerkung I 642^e. Weshalb Hilberg bei Mühlaus a. a. O., S. 19 von diesem ältesten Zeugen ganz absieht und behauptet, der Brief sei von der Überlieferung ziemlich stiefmütterlich bedacht, und die Hss. gehen nur bis ins 9. Jahrh. zurück, weiß ich nicht. — Hieronymus' Bemerkungen zu Ps. 73⁸ werden auch in der Vorrede zu Med^{Rev} (§ 17) zitiert und zwar richtig mit *πᾶσας συνταγὰς* statt *πᾶσας τὰς συναγωγὰς* in der *ΑΣ*-Übersetzung (Thomasii opera ed. Vezzosi II, S. (XX) = Monu-

3. Vergleichen wir nun einmal den gewöhnlichen Text des Gall, wie er in jeder Vulgata-Ausgabe zu finden ist, mit den im vorigen Paragraphen besprochenen Fragmenten von Hexaplahss., so ergeben sich, wenn wir von kleinen Freiheiten der Übersetzung¹⁾ absehen, folgende Unterschiede:

21²⁰ την βοήθειαν μου] *auxilium tuum a me*

21 απο ρομφ[αίας] a framea deus

45¹ υπερ των υιων (mit Variante τοις υιοις) *filiis* Vulgata-Ausg. von 1592 (offizieller Text), *pro filiis* Ausg. von 1590²⁾

4 διαψαλμα fehlt in Vulg.

Demnach scheint Gall dem hexaplarischen Texte nur sehr wenig zu entsprechen. Doch ändert sich die Sachlage, sobald wir von dem offiziellen Vulgatatexte auf die älteren Zeugen zurückgehn.

21²⁰ haben ColbFabGermTirUtr bloß *auxilium tuum*, Brun *auxilium meum*, und letzteres wird von Hieronymus im Briefe an Sunnia und Fretela ausdrücklich als die richtige Lesart bestätigt. Freilich hatte in Gall ursprünglich *auxilium tuum a me* gestanden, vgl. unten Absatz 5.

21 fehlt das in Vulg zugesetzte *deus* bei BrunCarnColbFabGermPalRegTirUtr.

45⁴ haben BrunMartThomUtr das in Vulg stets fortgelassene *diapsalma*; auch FabPal haben es, aber Fab ersetzt es hier, wie stets, durch *semper*, was eigentlich dem Psalt. Hebr. zukommt, und Pal stellt es erst hinter den folgenden Vers.

Somit bleibt von allen Unterschieden nur der eine in Ps. 45¹, wo alle Zeugen außer der Ausg. von 1590 in der Tat *filiis* bieten; aber hier hat das Hexaplafragment in der G-Kolumne selbst die Variante *τοις υιοις*, und es wäre möglich, daß Hieronymus diese Variante übersetzt hätte, obgleich er die übrigen in § 232.3 erwähnten Varianten unberücksichtigt gelassen hat.

menta Germaniae, Epist. VI 202¹¹), vgl. Field, der für Σ nach dem Syrischen συνταγας herstellt.

1) Vgl. W. Nowack, Die Bedeutung des Hieronymus f. d. alttest. Textkritik (Gött. 1875), S. 18.

2) Außerdem stellt die Ausgabe von 1590 *psalmus* an den Anfang der Überschrift und hat *pro occultis*, während die von 1592 *psalmus* an den Schluß der Überschrift stellt (= Hex.) und *pro arcanis* liest. Die Ausgabe von 1590 wird hier von den übrigen Gall-Zeugen nicht bestätigt.

Der Vulgatatext erweist sich also als sehr verbesserungsbedürftig, und es ist ein großer Mangel, daß Thomasius, Martianay und Vallarsi, durch die Gewohnheit ihrer Kirche gebunden, den Vulgatatext so gut wie unverändert als authentischen Text des Gall herausgegeben haben¹⁾. Es wäre wahrlich eine Ehrenschild, welche die katholische Kirche dem Schöpfer ihrer Bibelübersetzung endlich einmal abtragen sollte, das Gall in der besten erreichbaren Form herzustellen.

4. Unter den mir bekannten Gall-Zeugen ist Reg aus dem 6./7. Jahrh. nach meinen Beobachtungen der wichtigste. Vezzosis Kollation in Thomasii opera II entspricht natürlich nicht streng philologischen Ansprüchen, doch vermag ich schon mit ihrer Hülfe eine Reihe von Stellen namhaft zu machen, an welchen Reg gegen alle übrigen Gall-Zeugen den ursprünglichen Text bewahrt hat.

21²⁴ hat nur Reg *magnificate* statt *glorificate*: nach dem Briefe an Sunnia und Fretela mit Recht.

41¹¹ hat Gall die Dublette *qui tribulant me inimici mei* (vgl. § 13). Nur *qui tribulant me* ist nach dem Briefe an Sunnia und Fretela ursprünglich, *inimici mei* ist die Lesart, welche die beiden Goten in ihrem griechischen Exemplar vorfanden. Vezzosis Anmerkung zur Stelle ist nicht ganz klar, doch scheint so viel mit Sicherheit aus ihr hervorzugehn, daß *inimici mei* in Reg fehlt.

58¹⁴ fehlt *et* vor *finium terrae* nur in Reg: nach demselben Briefe mit Recht.

67¹⁹ hat Reg *deum* ebensowenig, wie Hieronymus selbst nach dem richtigen Texte (s. oben Abs. 2). Ob Reg *deus* am Anfang des folgenden Stichos hat, geht aus Vezzosis Angaben nicht hervor.

92³ hat Reg in dem sub ast. hinzugefügten, letzten Stichos *elevabunt* statt *elevaverunt*. Jenes ist richtig, denn es entspricht dem hebräischen אָרָוּ und dem $\alpha\gamma\omega\sigma\iota\nu$ von G^{vulg} , welches in Syr gleichfalls sub ast. steht. Das übliche *elevaverunt* ist durch

1) Thomasius bindet sich prinzipiell an die Vulgata und weicht nur sehr selten von ihr ab. Martianay und Vallarsi berichtigen einige Stellen nach dem Briefe an Sunnia und Fretela und geben Variantensammlungen, aber diese sind außerordentlich dürftig. Das wichtigste Material liefert Vezosi in Thomasii opera II, aber natürlich nur in den Anmerkungen.

Angleichung an die beiden vorhergehenden Stichen entstanden, wo *elevaverunt* richtig griechischem *επηραν* entspricht.

Reg wird also bei einer künftigen Herstellung des echten Gall-Textes eine hervorragende Rolle spielen müssen.

5. Wenn Gall erst einmal hergestellt sein wird, werden wir an ihm einen wertvollen Zeugen für den hexaplarischen G-Text besitzen. Indessen will ich, um nicht zu große Erwartungen zu wecken, gleich darauf aufmerksam machen, daß Gall auch dann, wenn wir alle im Laufe der Zeit eingedrungenen Fehler würden beseitigen können, doch nicht überall ein völlig getreues Abbild der hexaplarischen G-Kolumne geben wird.

Das erste, was der völligen Genauigkeit der Übersetzung etwas Eintrag tut, ist der von Hieronymus selbst zugestandene Anschluß an die alte lateinische Übersetzung. In Ps. 21²⁴ hatte Hieronymus *δοξασατε* durch *magnificate* wiedergegeben, die Goten nutzten ihm dies auf und wollen *glorificate* an die Stelle setzen, was auch wirklich in alle Gall-Zeugen außer Reg eingedrungen ist, Hieronymus aber rechtfertigt sich damit, daß auch der alte Lateiner *δοξαζειν* durch *magnificare* wiedergegeben habe, und fährt dann fort: »et nos emendantes olim Psalterium, ubicumque sensus idem est, veterum interpretum consuetudinem mutare noluimus, ne nimia novitate lectoris studium terreremus«. Bei Ps. 49²³, wo Hieronymus *δοξαζειν* durch *honorificare* wiedergegeben hatte, und die Goten wiederum *glorificare* forderten, weist er auf jene Stelle zurück und fügt hinzu: »In Evangelio in eo loco, ubi in Graeco legimus *Πατερ δοξασον με*, in Latino legitur *Pater clarifica me*; noluimus ergo immutare quod ab antiquis legebatur, quia idem sensus erat¹⁾. In Ps. 104³⁰ hatte Hieronymus *dedit* geschrieben²⁾; er gibt zu, daß *εξηρπεν* genauer durch *ebullivit* übersetzt werden könne, »sed et in hoc nulla est sensus mutatio, et nos antiquam inter-

1) Ähnlich und vielleicht von Hieronymus abhängig sagt Augustin VIII 644 C: »*Glorificare* autem et *honorificare* et *clarificare* tria quidem verba, sed res una est, quod graece dicitur *δοξαζειν*; interpretum autem varietate aliter atque aliter positum est in Latino«.

2) Unsere Gall-Zeugen haben *edidit* (Brun Cochl *aedidit*, Brun Denz *addidit*), nur Carn las nach Martianay anfangs *et dedit*, was aber in *edidit* korrigiert ist.

pretationem¹⁾ sequentes, quod non nocebat, mutare nolimus«²⁾).

Nun kann man allerdings sagen: es handelt sich hier um lexikalische Kleinigkeiten, welche der Treue der Übersetzung keinen wesentlichen Eintrag tun. Indessen muß uns doch die Art, wie sich Hieronymus über seine Arbeitsweise äußert, zu einigen Bedenken Anlaß geben. Er spricht hier nicht mehr, wie am Anfang des Briefes (s. oben Abs. 1), von einer »Übersetzung«, sondern nur von einer »Verbesserung«, bei welcher er den hergebrachten Text möglichst geschont habe. Er hat also die alte lateinische Übersetzung, wahrscheinlich in seiner eigenen früheren Revision, dem s.g. Psalt. Rom., zugrunde gelegt und nach dem hexaplarischen G-Texte durchkorrigiert. Hierbei kann es ihm aber sehr wohl passiert sein, daß er auch wesentlichere Unterschiede übersehen und Worte der alten Übersetzung, welche der Hex. nicht entsprachen, irrtümlich beibehalten hat. Und dies ist keine bloße Vermutung, sondern läßt sich mit Hilfe seines Briefes an Sunnia und Fretela geradezu nachweisen.

In Ps. 17⁴⁹ las das Gall, wie es Sunnia und Fretela vorlag, *de gentibus iracundis*. Sie bemerkten dazu, daß ihr griechischer Text »*ab inimicis meis fortibus sive potentibus*« habe, worauf Hieronymus erwidert: »quia semel veritati studemus, si quid vel transferentis festinatione vel scribentium vitio depravatum est, simpliciter confiteri et emendare debemus . . . Pro *gentibus* tam in Hebraeo quam in cunctis interpretibus *inimici* positi sunt, et miror, quomodo pro *inimicis* '*gentes*' mutatae sint«. Hieronymus kokettiert hier mit seiner Wahrheitsliebe und hat dadurch den guten Martianay in ein solches Entzücken versetzt, daß dieser am Rande bemerkt: »Veritatis studium et modestia singularis Hieronymi« und die Stelle auch in Bd. I, 1241/2 Anm. b als »locus memorabilis, ubi resplendet eius modestia ac sincerum pectus« anführt. Leider ist es damit aber nicht zu

1) Von unseren Lat-Hss. hat nur Germ *et dedit*, die meisten übrigen *misit*, R *et eructuavit* (s. § 187). Augustin hat *dedit*, aber dies wird aus Gall stammen (vgl. § 155f.).

2) Über die Freiheiten, die sich Hieronymus gestattet hat, vgl. besonders noch seine Bemerkung zu Ps. 837: »sive *ploratum* sive *placatum* sive *fletum* sive *lacrimas* dixerimus, unus est sensus. Et nos hoc sequimur, ut, ubi nulla est de sensu mutatio, latini sermonis elegantiam conservemus«.

weit her, denn obwohl Hieronymus anfangs die »Eile des Übersetzers« als mögliche Erklärung mit angeführt hatte, erweckt er dann durch die Art, wie er seiner Verwunderung über diesen seltsamen Fehler Ausdruck gibt, ganz den Anschein, als sei er selbst daran völlig unschuldig, und trotzdem ist nur seine »Eile« dafür verantwortlich zu machen. Das inkriminierte *gentibus* ist nämlich die Lesart des alten Lateiners, welche auch Hieronymus im Psalt. Rom. beibehalten hatte. Daß sie noch in der ersten Ausgabe¹⁾ des Gall zu finden war, erklärt sich also einfach daraus, daß Hieronymus das Wort nach der Hexapla zu korrigieren versäumt hatte.

In Ps. 21²⁰ hatte die erste Ausgabe des Gall *auxilium tuum a me*, was auch die Vulgata wiederhergestellt hat (s. oben Abs. 3). Die Goten fanden im Griechischen *auxilium meum*. Hieronymus bestätigt dies als die richtige Lesart (»quod et verum est et ita corrigendum«) und fügt hinzu: »Brevi enim, si quid scriptorum errore mutatum est, stultâ credimus contentione defendere«. Die anfängliche Lesart des Gall stammt wiederum aus dem Psalt. Rom.

In Ps. 39⁹ hat Gall *in medio cordis mei*. Die Goten fanden im Griechischen *in medio ventris mei*. Hieronymus erkennt dies als richtig an und sagt: »propter euphoniâ apud Latinos *in corde* translatum est, et tamen non debemus subtrahere quod verum est«. Er irrt, wenn er meint, erst die Lateiner hätten das Herz für den Bauch eingesetzt; *καρδιας* ist eine auch von B(DH^{sil})LRArab^{ParRom}Sah bezeugte, griechische Emendation für das in diesem Zusammenhange (*τον ποιησαι . . . τον νομον σου εν μεσω της κοιλιας μου*) allerdings höchst befremdliche *κοιλιας*.

1) Daß dieser Ausdruck korrekt ist, und daß es sich nicht etwa bloß um einen Schreibfehler der von Sunnia und Fretela benutzten Gall-Hs. gehandelt haben kann, sieht man aus der ganz anderen Art, wie Hieronymus über solche Schreibfehler loszieht, z. B. bei Ps. 48¹⁶: »quod quidem et nos ita de LXX vertimus, et miror, a quo in vestro codice depravatum sit«, 49²²: »quod et a nobis versum est et in nostris codicibus sic habetur, et miror, quomodo vitium librarii dormitantis ad culpam referatis interpretis«, 67⁵: »quod ita versum est et nobis, sed a quo in codice vestro corruptum sit, scire non possum«, 79¹⁰: »et in nostris codicibus non habetur, et miror, quis imperitorum vestros libros falsaverit«, 88⁹⁹: »unius literae mutatio quantum vobis fecit errorem, non enim *respexisti*, sed *despexisti* et pro nihilo duxisti interpretati sumus«, vgl. auch 58¹² 67¹⁹ 73³. 8 75⁶ 85¹⁴ 114².

Dieser Irrtum des Hieronymus beweist aber, daß er *in medio cordis mei* nicht aus einer griechischen Quelle, sondern aus Lat hat, und in der Tat liest so auch Rom^{Mart} mit den meisten übrigen Lat-Zeugen (dagegen Rom^{Fab} falsch *in medio ventris mei*).

In Ps. 55^s hat Gall *confringes*, während es *deicies* heißen sollte. Das ist, wie Hieronymus richtig ausführt, ein Fehler, der sich aus Verwechslung zweier ähnlicher griechischer Formen erklärt: »apud Latinos pro eo, quod est *deicies*, i. e. *καταξεις*, male error obtinuit *κατεαξεις*, i. e. *confringes*«¹⁾. Auch dies stammt also wieder aus Lat, und wirklich hat Rom *confringes* (dagegen RAugHil richtig *deduces*).

In Ps. 84² hat Gall *benedixisti*. Die Goten erinnern daran, daß im Griechischen *ευδοκησας* stehe, und fragen, wie dies zu übersetzen sei. Hieronymus legt in längerer Ausführung dar, daß man es nicht ganz wörtlich wiedergeben könne, und will daher bei der Übersetzung *benedixisti* bleiben, da er es sich zur Regel gemacht habe, »ut, ubi non sit damnum in sensu, linguae, in quam transferimus, *ευφωνια* et proprietas conservetur«. In Wirklichkeit ist aber *benedixisti* keine freiere Übersetzung von *ευδοκησας*, wie Hieronymus es hier darzustellen versucht²⁾, sondern geht auf eine griechische Variante *εulογησας* zurück. Es ist wiederum aus Lat, speziell Rom, beibehalten.

In Ps. 93¹² liegt der Fall ebenso, wie in 39^s. Gall hat *quem tu erudieris*, die Goten fanden *tu* nicht vor, Hieronymus sagt, es sei »apud Latinos propter *ευφωνια* positum«. Der hexaplarische Text bot also im Gegensatz zu B(D)RS*AethArab^{Par} Boh kein *ov*. Dagegen hat Rom^{Mart} = Cassiod (gegen Rom^{Fab}) *tu*, und Hieronymus hat dies, als er Rom nach der Hexapla durchkorrigierte, stehn lassen.

In Ps. 129⁴ hat Gall *legem tuam*, während die Goten im Griechischen *nomen tuum* fanden. Hieronymus gibt zu, »plura exemplaria sic reperiri«, und führt dann die Lesarten von *ΜΑΣΘΕΣ* an, erwähnt aber keine andere G-Lesart. Also wird auch *legem tuam* von ihm nicht aus dem Griechischen übersetzt, sondern aus Lat, speziell Rom, beibehalten sein.

1) So wird der Text herzustellen sein, vgl. Vallarsis Anm. z. St.

2) Anders spricht sich Hieronymus selbst in seinem Tractatus de Ps. LXXXIV (Morin, Anecd. Mareds. III 3, 415) aus: »*Benedixisti* . . . Melius dicitur in Graeco: *Ευδοκησας*«.

An diesen Stellen, die in Gall übrigens nur teilweise korrigiert sind¹⁾, ist die Ungenauigkeit der Übersetzung ans Licht gekommen, weil Gall zufällig auch von dem *Koinη*-Texte Sunnias und Fretelas abwich und daher von ihnen moniert worden war. Es kann jedoch noch manche ähnliche Stellen geben, die nur deshalb unentdeckt geblieben sind, weil Gall mit jenem *Koinη*-Text übereinstimmte, und die eigentliche Grundlage des Gall, der hexaplarische Text, den Goten unbekannt war. Einige solche Stellen können wir mit Hülfe der von Morin in den *Anecdota Maredsolana* III herausgegebenen *Commentarioli* und *Tractatus* des Hieronymus zu den Psalmen nachweisen.

In Ps. 14 hat Gall = Rom *non sic* zweimal und am Ende des Verses *a facie terrae*. Aber Hieronymus sagt *Anecd. III 1, 513*: »*Non sic impij*. Id, quod secundo dicitur, *non sic* in hebraeis voluminibus non habetur, sed ne in ipsis quidem Septuaginta interpretibus; nam *Εξαπλους*²⁾ Origenis in Caesariensi bibliotheca relegens semel tantum scriptum repperi³⁾. . . *A facie terrae*: nec hoc quidem in veteribus habetur exemplaribus«.

In Ps. 48 hat Gall = Rom *vini et olei sui*. Aber Hieronymus sagt *Anecd. III 1, 126*: »*vini eorum* . . . Id, quod in plurimis codicibus invenitur, *et olei eorum*, cum vetustum Origenis hexaplum⁴⁾ Psalterium revolverem, quod ipsius manu fuerat emendatum, nec in Hebraeo nec in ceteris editionibus nec apud ipsos quoque Septuaginta interpretes repperi«.

In Ps. 159 hat Gall = Rom *lingua*. Aber Hieronymus sagt *Anecd. III 3, 272*: »Pro eo autem, quod . . . in editione vulgata legitur *exultavit lingua mea*, sciendum apud ceteras editiones et apud ipsos quoque Septuaginta non *linguam* positam esse, sed *gloriam*« etc.

1) In Ps. 1749 hat Gall^{Reg} noch die erste Lesart *de gentibus iracundis*, während die übrigen Zeugen *de inimicis meis iracundis* herstellen. Über Ps. 2120 s. Abs. 3. Die übrigen Stellen sind in Gall nicht korrigiert.

2) Dies Wort ist in den Hss. zu *exemplis* oder *exemplaria* entstellt. Morin hat im Anschluß an seine älteste Hs., die ursprünglich *exap...s* las, *εξαπλους* hergestellt: sachlich gewiß richtig, nur die maskulinische Form ist bedenklich, da sonst meines Wissens, wenn kein Substantiv hinzugefügt wird, bloß neutrisches *εξαπλα* vorkommt.

3) Vgl. Field z. St.: *Το δευτερον „ουχ ουτως“ παρ ουδενι κεitai εν τω εξαπλω.*

4) Die Hss. haben wiederum *exemplum* oder *exemplar*.

In Ps. 131¹⁵ hat Gall = Rom *viduam*. Aber Hieronymus sagt Anecd. III 1, 90¹⁰: »Pro *vidua* *χηρα* et hebraea volumina et ipsi Septuaginta *θηρα* habent. Sed propter novitatem verbi et unius literae demutationem paulatim *θηρα* obtinuit ut legeretur *χηρα*« etc.

In Ps. 133¹ hat Gall = Rom *in atris domus dei nostri*. Aber Hieronymus sagt Anecd. III 1, 91¹⁶: »Hic versiculus nec in hebraeis voluminibus nec in quaquam editione nec in ipsis quoque Septuaginta interpretibus reperitur, sed de consequenti Psalmo in hoc mihi videtur adpositus«.

6. Das zweite, was der völligen Genauigkeit des Gall etwas Eintrag tut, ist der Umstand, daß Hieronymus, wie wir gleichfalls aus seinem Briefe an Sunnia und Fretela nachweisen können, sich öfters an *M* und die übrigen Hex.-Kolumnen gegen den hexaplarischen *G*-Text angeschlossen hat.

In Ps. 54⁹ hatte Hieronymus übersetzt *a pusillanimitate spiritus*, Sunnia und Fretela bemängelten den Zusatz *spiritus*, da ihr griechischer Text nur *απο ολιγοψυχιας* bot, Hieronymus aber rechtfertigt ihn damit, daß *ἈΣΘΕ* *απο πνευματος*, *מרי* *מרי* lesen. Von der Lesart der »Septuaginta« sagt er kein Wort, gibt also stillschweigend zu, daß sie den Zusatz auch nicht hatte. Also ist er hier vom hexaplarischen *G*-Texte abgewichen.

In Ps. 67²⁵ hält Hieronymus gegen die Goten seine Übersetzung *viderunt* unter Berufung auf *ΜΑΣΘ* (nach anderer Überlieferung *ΜΘΕΣ*) aufrecht, »licet et in Septuaginta et in *Εξαπλοις* ita reperirim: *εθεωρηθησαν*¹⁾ *κτλ.*«. Hier sagt er also selbst, daß er gegen den hexaplarischen *G*-Text übersetzt hat.

In Ps. 77⁵⁷ hat Hieronymus im Anschluß an »alle«, d. h. *ἅ* etc., *ησυνθησαν* ins Lateinische übersetzt, »licet Septuaginta *ηθησαν* posuerint«.

In Ps. 103¹⁸ hat Hieronymus *herinacis* übersetzt oder vielmehr aus Rom beibehalten. Er sagt darüber: »in Hebraeo positum est *sphannim*, et omnes *χοιρογουλλιους* voce simili translulerunt exceptis Septuaginta, qui *leporos* interpretati sunt«. Gall entspricht also auch hier nicht der »Septuaginta«, sondern den übrigen hexaplarischen Kolumnen.

1) *εθεωρηθησαν* hat Vallarsi mit Recht nach Vat. Reg. 11 (= Gall^{Reg}) statt des noch bei Martianay stehenden, sinnwidrigen *εθεωρησαν* hergestellt.

7. Demnach können wir Gall immer nur mit einem gewissen Mißtrauen als Zeugen für die hexaplarische Rezension benutzen. Vor allem wird es sich empfehlen, stets Rom, die erste Revision des Hieronymus, welche er im Gall dann abermals überarbeitete, zu vergleichen; was von Rom abweicht, werden wir mit größerer Zuversicht für hexaplarisch halten dürfen, als was mit Rom übereinstimmt.

Am sichersten aber können wir uns auf die Stellen verlassen, welche Hieronymus in seinem Briefe an Sunnia und Fretela bespricht, und in allererster Linie hier wiederum auf diejenigen, für welche er die Lesart der »Septuaginta« ausdrücklich anführt¹⁾.

§ 25. Syr.

1. Syr (§ 67) ist gewöhnlich unser zuverlässigster Zeuge für den hexaplarischen **G**-Text. In den Psalmen hat Syr zwar auch einige hexaplarische Zeichen und viele Randnoten aus **ΛΣΘΕ**, aber sein **G**-Text ist nicht der hexaplarische, wie eine Vergleichung mit den in § 23f. vorgeführten Zeugen leicht beweisen wird.

2. Von den Hexaplahss. (§ 23) weicht Syr darin ab, daß er 2120 *την βοηθειαν σου απ εμου*, 24 *φοβηθητω δη απ αυτου*, 453 *καρδιας* bietet.

3. Mit Gall vergleiche ich Syr an den ersten zwölf Stellen von § 9. Da es hier aber nicht auf das Verhältnis der beiden Texte zu B und **G**^{vulg} ankommt, sondern auf ihr Verhältnis zu **M** — denn Origenes hat auch in den Psalmen den griechischen Text möglichst an **M** angeglichen (vgl. § 23) —, so stelle ich

1) Hieronymus zitiert oft nur allgemein »omnes interpretes« oder führt die »hebraica veritas« an, die für ihn im letzten Grunde maßgebend ist (vgl. ed. Vall. I 636 B: »ubicumque inter Latinos Graecosque contentio est, quid magis Hebraeis conveniat, significem«). Auch beruft er sich wohl auf die gesunde Vernunft oder sagt bloß, etwas sei besser oder überflüssig oder hinzugefügt. Durch diesen Wechsel der Darstellungsweise will er gar zu große Eintönigkeit vermeiden. Wir haben auch in solchen Fällen als Regel anzunehmen, daß sein lateinischer Text dem hexaplarischen **G**-Texte entspricht, doch ist dies hier natürlich nicht ganz so sicher, wie da, wo Hieronymus die Lesart der »Septuaginta« ausdrücklich anführt.

vor die Klammer die mit \mathfrak{M} übereinstimmende, hinter sie die abweichende Lesart.

- 2₂ וְעַל מְשִׁיחוֹ Gall^{Fab(Utr)}1)Syr] + *diapsalma* Gall^{Brun}2)MartThom
sub obelo: dies wird von Eusebius (s. Field, Hex. z. St.)
als Lesart des hexaplarischen \mathfrak{G} -Textes bestätigt
- 7_{10f.} צְדִיק : מַגִּיד [*iustum adiutorium meum* GallSyr
- 9₃₃ עֲנִיִּים *pauperum* Gall] + σου εις τέλος Syr
- 9₃₆ בִּל תִּמְצָא *et non invenietur* Gall] + δι αὐτῆς Syr
- 10₃ הַשְׁתוֹת יִהְיוּן *quae perfecisti destruxerunt* Gall] α σ
κατηργησεν αυτοι καθειλον Syr
- 11₃ יְדַבְּרוּ 2^o *locuti sunt* Gall] + κακα Syr
- 12₃ יוֹמָם *per diem* Gall] + και νυκτος Syr
- 13₁ Syr] + *non est usque ad unum* Gall sub obelo
- 13₃] + Röm. 3₁₃—18 Gall (sub ob.) Syr
- 13₆ כִּי יְהוָה *quoniam dominus* Gall] ο δε κυριος Syr
- 17₂₀ Gall] + ρυσσεται με εξ εχθρων μου θνητων Syr
- 17₅₁ מִלְכּוֹ *regis eius* GallSyr.

GallSyr stimmen also dreimal (7₁₀ 13₃ 17₅₁) überein, während sie neunmal voneinander abweichen. In sieben von diesen neun Fällen geht Gall gegen Syr mit \mathfrak{M} zusammen, nur in zweien (2₂ 13₁) hat Gall Zusätze, die in Syr = \mathfrak{M} fehlen. Gall stimmt also mit \mathfrak{M} viel stärker überein, als Syr, und repräsentiert gewiß den wahren hexaplarischen Text. Hiergegen können auch die beiden Fälle, in welchen Gall gegen Syr Zusätze zu \mathfrak{M} hat, nichts beweisen, denn der Zusatz zu 2₂ wird von Eusebius ausdrücklich als hexaplarisch bezeugt, und der zu 13₁ ist in alter Zeit so weit verbreitet, daß schon Origenes ihn vorgefunden und sub obelo beibehalten haben kann.

4. Aus dem Briefe an Sunnia und Fretela wähle ich diejenigen Stellen von Ps. 1—75, an welchen Hieronymus die Lesart der »Septuaginta« im Gegensatz zu einer anderen griechischen Lesart ausdrücklich angibt, berücksichtige dabei aber die Stellen mit hexaplarischen Zeichen nicht, da über diese noch besonders gehandelt werden soll, und lasse auch Ps. 72: 73s

1) Gall^{TirVulg} kommen nicht in Betracht, da sie *diapsalma* gewöhnlich oder stets auslassen. Auch Gall^{Utr} ist ein unsicherer Zeuge, er läßt *diapsalma* z. B. in Ps. 3 stets fort, während er es in Ps. 4 setzt.

2) Die Bruno-Ausgabe von Cochlaeus läßt *diapsalma* fort.

beiseite, da die Meinung des Hieronymus aus dem jetzigen Texte seines Briefes nicht klar hervorgeht.

Im ganzen kommen 15 Stellen in Betracht. Syr hat nicht weniger als zehnmal gerade die von Hieronymus zurückgewiesene, nichthexaplarische Lesart, welche Sunnia und Fretela in ihrem *Κοινη*-Text vorfanden. Er liest

59 *ενωπιον σου την οδον μου* (Hex. nach Hieron. *in conspectu meo viam tuam*)

31₂ *εν τω στοματι αυτου* (*in spiritu eius*)

39₁₄ *σπευσον* (*respice* = *προσχες*)

40₇ *και εισεπορευετο* (*et si ingrediebatur* = *και ει εισεπ.*)

41₁₁ *οι εχθροι μου* (*qui tribulant me* = *οι θλιβοντες με*)

47₁₀ *του λαου σου* (*templi tui* = *τ. ναου σ.*)

71₁₈ *ο θεος* (*deus deus*)

71₁₉ *και εις τον αιωνα του αιωνος* (>)

72₂₈ *τας αινεσεις σου* (*praedicationes tuas* = *τας επαγγελιας σου*)

73₂₃ *των ικετων σου* (*inimicorum tuorum*).

Auch liest er 58₁₂ *του ονοματος σου* (= M 140), was sich mit der nichthexaplarischen Lesart *του νομου σου* nahe berührt, aber nicht mit der hexaplarischen *populi mei* (= *του λαου μου*).

Diesen 11 Abweichungen stehen nur 4 Übereinstimmungen von Syr mit dem hexaplarischen Texte des Hieronymus gegenüber:

17₄₇ *deus meus* (Sunnia und Fretela lasen bloß *deus*)

22₅ *calix meus* (*calix tuus*)

47₅ *reges* (+ *eius*)

72₁₁ *quomodo scit deus* = *πως εγνω ο θεος* (*deus* >).

Von diesen 4 Fällen ist aber der letzte eigentlich nicht einmal mitzurechnen, da *ο θεος* in allen unsern G-Hss. steht, also in der Hs. der beiden Goten wohl nur zufällig ausgefallen war.

5. Wir sehen: Syr stimmt weder mit den Hexaplahss., noch mit Gall, noch mit den ausdrücklichen Angaben des Hieronymus über den Wortlaut der »Septuaginta« überein. Also kann er als Zeuge für den hexaplarischen G-Text nicht in Frage kommen.

§ 26. Die hexaplarischen Zeichen.

1. Hexaplarische Zeichen sind uns in großer Anzahl überliefert durch Gall, einige auch durch Syr und den Brief des

Hieronymus an Sunnia und Fretela¹⁾. In den edierten Fragmenten von Hexaplahss. kommen keine vor, und auch in den noch nicht edierten Mailänder Fragmenten sollen keine vorkommen, was natürlich nur eine Folge der schon von Hieronymus gerügten Nachlässigkeit der Abschreiber ist und seine Parallele in der Fortlassung der Zeichen in manchen Gall-Hss. hat (s. unten Abs. 5 und vgl. Sept.-Stud. I 48).

Am meisten Verlaß ist auf die Zeichen, welche Hieronymus ausdrücklich anführt. Daher gehe ich von diesen aus und suche mit ihrer Hülfe dann ein Urteil über die Zeichen in Syr und Gall zu gewinnen.

2. Im Briefe des Hieronymus an Sunnia und Fretela werden folgende Zeichen erwähnt²⁾:

1) Asterisken:

- 84 שמך *τους ουρανους* × Θ σου
 17¹⁴ ברך וגחלי אש × *Eβρ*³⁾Θ χαλαξα και ανθρακες πυρος
 314 לשרי *εις ταλαιπωριαν* × *Eβρ*Θ μου
 41¹² 42⁵ עיר × *ετι*
 41¹² ואלהי × *Eβρ*Θ και: ο θεος μου
 103²⁵ רחב ידיה *ευρυχωρος* × *Eβρ*Θ χερσιν
 117^{10—12} כי × *στι*

2) Obelen:

- 18⁶ ארה *οδον* ÷ *αυτου*
 24³ הבוגרים ÷ *παντες: οι ανομουντες*
 38¹²⁴⁾ הבל *ματην* ÷ *ταρασσεται*
 61⁹ מחסה לנו *βοηθος ημων* ÷ *εις τον αιωνα*; die Echtheit dieser Stelle des Briefes ist mir aber wegen der ganz

1) Vereinzelte Zeichen, welche sonst gelegentlich erwähnt werden, lasse ich hier unberücksichtigt.

2) Als Metobelus verwende ich den Doppelpunkt, lasse ihn aber am Schluß der Zitate fort.

3) Hieronymus sagt hier und ähnlich bei Ps 314 41¹² 103²⁵, daß das Fehlende »de Hebraico et de Theodotionis editione« hinzugefügt sei, deshalb setze ich »*Eβρ*« hinter den Asteriskus, doch ist mir nicht sicher, ob »de Hebraico« nicht bloß heißen soll, Origenes habe sich durch das Hebräische zur Aufnahme des Zusatzes bewegen lassen. In der allgemeinen Darlegung über Ursprung und Sinn der hexaplarischen Zeichen bei Ps. 84 nennt Hieronymus nur den Theodotion: »Ubi quid minus habetur in Graeco ab hebraica veritate, Origenes de translatione Theodotionis addidit et signum posuit asterisci«.

4) Bei Martianay und Vallarsi wird irrtümlich 38⁶ zitiert.

abnormen Ausdrucksweise »ergo in aeternum obelus est« zweifelhaft

67³³ סלה זמרו אדני סלה ψαλατε τω κυριω. διαψαλμα. ÷ ψαλατε τω θεω

84¹¹ נפגשו *συνητησαν* ÷ *εαυτοις*.

3. Syr hat die Asterisken in 84 314 103²⁵ 117¹⁰ ff. nicht, auch stimmt er nur in 314 mit Hieronymus im Texte überein. Dagegen hat er

17¹³ ✕ χαλαζα και ανθρακες πυρος¹⁾; diese Worte sind in v. 13 asterisiert, weil die gleichlautenden Worte in v. 14, welche eigentlich asterisiert sein sollten, in Syr fehlen

41¹² 42⁵ ✕ *ετι*

41¹² ✕ και ο θεος μου; dies ist alles asterisiert, weil es im Syrischen ein einziges Wort bildet.

Die Angabe der Hexaplakolumne, welcher die Zusätze entnommen sind, fehlt in Syr stets.

Die Obelen, welche Hieronymus anführt, fehlen in Syr sämtlich, und in der Regel hat er auch die obelisierten Wörter nicht. Nur 38¹² *ταρασσεται* macht eine Ausnahme: Syr hat das Wort, ohne es jedoch zu obelisieren.

Syr hat also längst nicht alle hexaplarischen Zeichen und setzt sie nicht immer richtig, was bei Ps. 17¹⁴ auch nicht einmal möglich war, da der zugrunde liegende Text, wie bei Med^{Rev} (§ 173), gar nicht hexaplarisch ist. Aber die Zeichen, welche Syr bietet, beruhen doch auf guter Überlieferung.

4. Daher verlohnt es sich, auch die übrigen hexaplarischen Zeichen, welche sich in Syr finden, hier zusammenzustellen und auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Sie stammen, wenn nichts anderes angegeben wird, aus der Haupths. A; die Bruchstücke BC liefern, wo sie von ihr abweichen, nur selten Verbesserungen, öfter lassen sie die Zeichen A's fort.

1) Asterisken:

194 סלה ✕ διαψαλμα Syr^C ohne Metobelus (in Syr^A fehlt auch der Asteriskus)

44¹³ במנחה ובה צר ✕ θυγατρες Τυρου εν δωροις Syr^A (nicht Syr^C)

48¹⁰ עיר ✕ *ετι*

64¹ שיר ✕ ωδης

1) Nur in Syr^A, nicht in Syr^D asterisiert.

- 73¹⁵ אֵתָן הַיּוֹבֶשֶׁת נְהַרְוֹתָא * *συ ἐξηρανᾶς ποταμούς Ηθραμ*
 Syr^B (nicht Syr^A)
 92³ יִשְׂאוּ נְהַרְוֹת דְּכִיּוֹם * *αρουσιν οι ποταμοι επιτριψεις*
αυτων Syr^{AB} (in Syr^A ohne Metobelus)
 146¹ נֶאֱרָה * *πρεπει* Syr^A am Rande.

2) Obelen:

- 9⁶ וְעַד * *και εις τον αιωνα ÷ του αιωνος*¹⁾
 9³⁷ וְעַד * *και εις τον αιωνα του αιωνος*
 30²⁴ נֶצַח יְהוָה ÷ *αμυνιμ ÷ οτι αληθειας εκζητει κυριος*
 37¹ Ende ÷ *περι σαββατου* Syr^A (nicht Syr^C)
 43²⁴ אֵל חֲזֹנָה לִנְצָח * *και μη απωση (ημας) εις τελος* (so
 nach Field auch Syr^C)
 47¹ Ende ÷ *δευτερα σαββατου*
 48¹² קָרַבּ בְּחִימֵי לְעוֹלָם * *και οι ταφοι αυτων οικια*
αυτων εις τον αιωνα Syr^{AC} (in Syr^C ohne Metobelus)
 67³ יֵאָבְדוּ רַשְׁעִים מִפְּנֵי אֱלֹהִים * *ουτως απολουντο οι*
αμαρτωλοι απο προσωπου του θεου Syr^{ABC} (Syr^C hat
 nur den Metobelus)
 110¹ 111¹ הַלְלוּיָהּ * *Αλληλουια ÷ της επιστροφης Αγγαιου*
και Ζαχαριου
 140¹ קִילִי * *τη φωνη ÷ της δεησεως μου.*

Von den Asterisken sind die in 48¹⁰ 73¹⁵ 92³ 146¹ zweifellos richtig, denn es handelt sich um Wörter, welche in \mathfrak{G} oder wenigstens den ältesten \mathfrak{G} -Zeugen fehlen und in Gall gleichfalls sub ast. stehn. Auch der Asteriskus von 64¹ wird durch Gall bestätigt, freilich nur durch BrunCarnMartReg, nicht durch PalThom; übrigens liest Gall *canticum* im Nominativ. Dagegen sind die Asterisken in 19⁴ 44¹³ sehr anstößig. Ersterer, der ja auch nur in Syr^C und ohne Metobelus gesetzt ist, wird ohne weiteres aufzugeben sein. Letzterer ist mindestens so, wie er in Syr steht, ganz unhaltbar, doch läßt er sich vielleicht durch die Annahme retten, daß er hier, wie in 17¹³, auf einen nicht zu ihm passenden Text aufgepfropft ist. Am Anfange von 44¹³ hat nämlich \mathfrak{M} die Kopula γ , welche in Syr, wie in B und Genossen, fehlt, aber in Gall^{MartThom} sub ast., in Gall^{Brun} irrtümlich sub ob. vorhanden ist. Es wäre also denkbar, daß Origenes *και* hinzugefügt hätte, und daß diesem Worte der Asteriskus

1) Syr hat hier und in 9³⁷ den Plural קָרַבּוּ , doch wird das nur eine Freiheit der Übersetzung sein.

des Syrers eigentlich gilt; doch möchte ich dies nicht als zu sicher hinstellen, da die Kopula *et* in unserm besten Texte Gall^{Reg} und bei Hieronymus in der Auslegung des 44. Psalms im Briefe an Principia (ed. Vall. I 386) fehlt¹⁾.

Bei den Obelen ist ein Fehler zu korrigieren, der uns in Syr häufig begegnet, daß statt eines einzelnen Wortes mehrere Wörter oder ein ganzer Stichos obelisiert ist. In 9³⁷ muß die Obelisierung natürlich nur *rov aiwov*, in 30²⁴ nur *ou*, in 43²⁴ 48¹² nur *καί*, in 67³ nur *ovtwg* treffen; auch gehört sie in 140¹ wohl nur zu *της δεησεωg*, nicht zu dem im Syrischen damit untrennbar verbundenen *μou*. Sonst sind die Zeichen, wie ein Vergleich mit M^l lehrt, sachlich durchaus richtig, und sie werden auch fast alle durch Gall bestätigt²⁾. Nur in 110¹ 140¹ hat Gall die Obelen nicht, und es fehlen ihm sogar die obelisierten Wörter (bloß Gall^{Reg} hat in 110¹ den Zusatz, doch ohne Obelus). Trotzdem kann Syr auch hier im Rechte sein. In 110¹, wo man am meisten zweifeln könnte, weil der Zusatz in der sonstigen G-Überlieferung fast gar nicht vorkommt, wäre es jedenfalls ein sonderbarer Zufall, wenn Syr und Gall^{Reg} unabhängig von einer gemeinsamen Quelle denselben Zusatz gemacht hätten, obgleich man sich dies zur Not daraus erklären könnte, daß beide in der gleichen Weise die Überschrift von Ps. 110 der von Ps. 111 angeglichen hätten. In 140¹ ist *της δεησεωg* in G allgemein überliefert, also ist es hier recht wahrscheinlich, daß auch Origenes es vorgefunden und sub ob. beibehalten hat; Hieronymus mußte es dann erst seinerseits gestrichen haben.

5. In Gall sind die kritischen Zeichen in FabTirUtrVulg gegen den Willen des Hieronymus³⁾ weggelassen, wobei die in Abs. 2 angeführten asterisierten und obelisierten Wörter gleicher

1) Gall^{Reg} und Hieron. I 386 stimmen auch darin überein, daß sie statt des *filiae* der übrigen Gall-Zeugen *filia* im Singular lesen. Dies entspricht dem hebräischen *ra*, während die Auslassung der Kopula gegen den hebräischen Text ist.

2) Kleine Varianten innerhalb des Gall sind: 37¹ fehlt der Obelus in Pal, 67³ in Brun; 48¹² haben BrunPal einen Asteriskus statt des Obelus (aber Brun^{Cochl} hat einen Obelus).

3) Im Briefe an Sunnia und Fretela bemerkt er bei Ps. 38¹²: »hinc apud vos et apud plerosque error exoritur, quod scriptorum negligentia virgulis [= *obeloi*] et asteriscis subtractis distinctio universa confunditur«.

weise beibehalten sind mit Ausnahme des obelisierten *suam* 186, welches man gestrichen hat¹⁾.

Die Zeichen sind vorhanden in Brun²⁾MartPalRegThom, auch in Carn³⁾, in der Gall-Kolumne von Par^{Tourn}⁴⁾ und in vielen anderen Hss.⁵⁾, doch haben wir nur von den zuerst genannten genauere Kunde.

Im großen ganzen stimmen nun BrunMartPalRegThom ganz mit den Angaben des Hieronymus (oben Abs. 2) überein, nur fehlt der Obelus von 84¹¹ in Brun und der Asteriskus von 103²⁵ in Pal. Auch lassen MartThom in 186 ÷ *suam* ganz aus, aber hierin folgen sie einfach der für sie in erster Linie maßgebenden Vulgata.

Daneben läßt sich aber auch hier schon eine allmähliche Entartung verfolgen.

In 17¹⁴ haben alle richtig ✕ *grando et carbones ignis*. Bei BrunThom ist aber der Asteriskus infolge falscher Nivellierung auch zu den gleichlautenden Worten in v. 13 gesetzt. Mart hat diesen Asteriskus mit Recht beseitigt, und auch Thomasius hat ihn dann in seiner späteren Ausgabe des Gall getilgt (Psalterium cum canticis versibus prisco more distinctum, Rom 1697). Pal Reg haben ihn nicht.

In 41¹² 42⁵ ist bei allen richtig ✕ *adhuc* hinzugefügt. Dasselbe fügen BrunMartThom und ex sil. Pal auch in dem Parallelverse 41⁶ hinzu, nur Reg hat es hier nicht. Reg hat aber zweifellos recht, obgleich auch alle übrigen Gall-Zeugen in 41⁶ *adhuc* haben, und obgleich im Hebräischen כִּנֹּר in 41⁶ ebensogut steht, wie in 41¹² 42⁵. Denn 1) sagt Hieronymus nur, daß *adhuc* in 41¹² 42⁵ hinzugefügt ist, schweigt aber von

1) *suam* fehlt den oben genannten, ist aber vorhanden in Brun ColbGermReg. Die Korrektur ist in CarnPal noch deutlich erkennbar, denn Pal hat nach Vallarsi eine Rasur, Carn nach Martianay einen Obelus und Metobelus mit leerem Raum dazwischen.

2) In Brun^{Cochl} sind aber die Zeichen größtenteils weggelassen.

3) Die Mauriner bemerken in der Vorrede zum 4. Bd. der Werke Augustins, Bogen c, erste Seite, daß Carn die Zeichen setzt, führen sie aber in ihren Nötizen über Carn nicht mit an. Martianay notiert einige Zeichen aus Carn.

4) Palaeographical Society I 156.

5) Nach Martianays Prolegomena zum 1. Bd. des Hieronymus Kap. II § V gibt es in Frankreich eine »infinita copia« von Hss. des Gall mit hexaplarischen Zeichen, in Italien dagegen nur wenige.

41⁶, was um so bedeutsamer ist, als er kurz vorher noch 41⁶ und 12 miteinander verglichen hatte, also nicht in den Verdacht der Unachtsamkeit kommen kann¹⁾, 2) hat auch Syr nur in 41¹² 42⁵, nicht in 41⁶ *ετι* sub ast. hinzugefügt.

In 41¹² haben alle richtig \times *et: deus meus*. In 41⁶ stand nach Hieronymus' ausdrücklicher Angabe nur *deus meus*, trotzdem fügen auch hier BrunMartPalThom und ebenso FabVulg *et* hinzu, BrunPal ohne kritisches Zeichen, MartThom sonderbarerweise sub obelo. Es fehlt jedoch in Reg und auch in TirUtr.

Also sind auch in Gall im Laufe der Zeit Verderbnisse eingerissen, welche jedoch unsere älteste Hs. Reg, in einem Falle als einziger Zeuge, noch nicht hat. Reg stellt sich auch hier, wie in § 24⁴, als hervorragend wichtig heraus.

6. Sehen wir uns nunmehr unter den kritischen Zeichen unserer jüngeren Gall-Texte etwas weiter um, so werden wir noch manche anderen Verderbnisse entdecken. Namentlich unter den in auffällig großer Menge vorkommenden Obelen sind viele, die unmöglich dem griechischen Texte der Hexapla angehört haben können. Hier nur einige Beispiele:

13 שחול *το πεφυτευμενον* ÷ *quod: plantatum* ÷ *est* Mart Thom; bei Brun ist bloß *est* obelisiert

24 יושב *ο κατοικων* ÷ *qui: habitat* Mart (gegen BrunPal Thom)

ישהק *εγγελασεται* ÷ *ir:ridebit* oder ÷ *in:ridebit* Mart Pal (gegen BrunThom)

10 שפטי *οι κρινοντες* ÷ *qui: indicatis* BrunMartThom (gegen Reg)

38 קומה *αναστα* ÷ *ex:surge* BrunMartPal (gegen Reg); bei Thom steht das ganze Wort sub ob., aber in seiner Gall-Ausgabe von 1697 (s. oben Abs. 5 zu Ps. 17¹⁴) hat er den Obelus getilgt

52 האזינה *ερωτισαι* ÷ *auribus: percipe* BrunSorb²⁾ (gegen MartThom)

4 השמע *εισακουση* ÷ *ex:audies* MartPal (gegen Brun Thom)

1) Beachtenswert ist auch, daß Hieronymus die Variante erst am Schluß von Ps. 41 bespricht. Erst am Schluß, nicht schon bei v. 6 hatten also Sunnia und Fretela eine Abweichung von ihrem Texte, der den Zusatz nirgends hatte, angemerkt.

2) Cod. Sorbon. 2784, von Martianay z. St. zitiert.

13 רצון *εὐδοκίας* ÷ *bonae: voluntatis* Mart (gegen Brun PalRegThom Vall)

442 מהיר *ὀξυγραφου* *velociter* ÷ *scribentis* BrunMartThom (gegen PalReg).

Diese sonderbaren Obelen sind schon ziemlich alt, mehrere von ihnen finden sich bereits im 11. Jahrh. bei den süddeutschen Zeugen BrunPal. Aus der Hexapla können sie aber natürlich nicht stammen, da sie keine Überschüsse des griechischen Textes über den hebräischen anzeigen und sich im Griechischen nicht einmal anbringen lassen¹). Sie gehören, obwohl ungleichmäßig bezeugt, doch einem und demselben System an, welches nur von den verschiedenen Schreibern mit verschiedener Konsequenz durchgeführt ist²), und bezeichnen die Unterschiede des Gall vom Psalterium Hebraicum des Hieronymus³). Dieses übersetzt nämlich

13 *transplantata* (oder *-tum*)

24 *habitor*

ridebit

10 *iudices*

38 *surge*

52 *audi* (so nach vielen Zeugen, während Lagarde im Text *auribus percipe* bietet)

4 *audies*

13 *placabilitatis*

442 *velocis*.

Es hat also in 24 38 54 die einfachen Verba *ridebit*, *surge*, *audies*, während Gall davor die Präpositionen *in* und *ex* setzt; daher sind diese Präpositionen in Gall obelisiert. Es hat in 13 das bloße Partizip, während Gall einen Relativsatz bildet; daher sind *quod* und *est* in Gall obelisiert. Es hat in 24 *habitor* statt Gall *qui habitat*, in 210 *iudices* statt *qui iudicatis*, in 52 *audi*

1) Grabe, welcher diesen Zeichen trotz gewisser Bedenken, die auch er äußert (Tom. IV, Proleg. Cap. II § 11), gar zu gutgläubig gegenübersteht und in seiner LXX-Ausgabe sogar 13 *το*, 24 *ο*, 10 *οι* nach Gall obelisiert, hat die übrigen Obelen doch auch nicht anzu- bringen vermocht.

2) Der von Martianay zu 52 angeführte cod. Sorbon. 2784 hat »multa signa obelorum, quae in aliis MSS. non visuntur«.

3) Beste Ausgabe von Lagarde: Psalterium iuxta Hebraeos Hieronymi, Lpz. 1874.

statt *auribus percipe*, in 5¹³ *placabilitatis* statt *bonae voluntatis*, in 44² *velocis* statt *velociter scribentis*; daher sind rein mechanisch die überschießenden Wörter *qui*, *auribus*, *bonae*, *scribentis* in Gall obelisiert, obwohl in Wirklichkeit die Wortpaare des Gall den einfachen Wörtern des Hebr entsprechen, und bloßes *habitat* etc. im Zusammenhange ganz unmöglich wäre.

Eine so stumpfsinnige Obelisierung kann nicht von Hieronymus selbst herkommen, wie Field annahm, der ihre Unverträglichkeit mit der echten Hexapla erkannt, aber ihren wahren Ursprung noch nicht durchschaut hatte (Origenis Hexaplorum quae supersunt II 84). Sie ist offenbar erst das Werk mittelalterlicher Gelehrten, welche von Hieronymus gelernt hatten, daß Überschüsse über das Hebräische mit einem Obelus gekennzeichnet werden sollten, und welche nun, da sie den hebräischen Urtext selbst nicht kannten, das Hebraicum des Hieronymus Wort für Wort mit Gall verglichen und die überschießenden Wörter und Wortteile des Gall ohne Rücksicht auf den Sinn ganz mechanisch obelisierten. Wie weit sie hierin gingen, zeigt sich sehr hübsch bei Ps. 92³. Hier steht *elevaverunt flumina fluctus suos* mit Recht sub ast. (vgl. § 244 264); weil aber das Hebraicum bloß *levaverunt* bietet, so schreibt Pal, um es ganz genau zu machen, ÷ e: ✕ *levaverunt*.

7. Die Asterisken unserer Gall-Zeugen sind viel weniger zahlreich und, wie es scheint, im ganzen glaubwürdiger, als die Obelen. Doch sind mir auch von ihnen einige stark verdächtig. Z. B. kann ich nicht glauben, daß Origenes in Ps. 10⁶ asyndetisches *πυρ θειον πνευμα* vorgefunden und erst seinerseits *και* vor *θειον* und *πνευμα* hinzugefügt haben sollte, wie man aus Gall *ignis ✕ et: sulphur ✕ et: spiritus* schließen müßte. Vielmehr möchte ich annehmen, daß die mittelalterlichen Gelehrten Gall auch mit Lat verglichen und, wiederum im Anschluß an die Weisung des Hieronymus, das in diesem vorhexaplarischen Texte Fehlende asterisiert haben, denn das erste *et* fehlt in Rom und anderen Lat-Texten, das zweite in Med^{MagRev}.

Diese Annahme wird bestätigt durch die Asterisken, welche die Gall-Kolumne des vierfachen Psalters Par^{Tourn} (§ 55) vor 65 *domine* und 67 *meis* aufweist, denn diese Wörter fehlen in der Rom-Kolumne jenes Psalters, während sie in der Hebr-Kolumne vorhanden sind. Hier sind also deutlich die drei lateinischen

Texte, welche in der Hs. nebeneinander stehn, miteinander verglichen und danach die hexaplarischen Zeichen gesetzt, wie schon Delisle in seiner Beschreibung der Hs. in *Palaeogr. Soc.* I 156 richtig bemerkt hat¹⁾. Eine solche Vergleichung lag ja auch bei den vierfachen und den noch viel häufigeren dreifachen Psalterien außerordentlich nahe.

8. Ein mittelalterlicher Gelehrter, der sich mit Verbesserung der hexaplarischen Zeichen abgegeben hat, ist uns aus *Scriptorum veterum nova collectio* ed. A. Mai III, 2. Abt., S. 251—255 bekannt. Es ist der Lyoner Diakon Florus aus der Mitte des 9. Jahrh., welcher in seinem Briefe an einen Abt Hyldradus erzählt, wie er das Gallicanum mit dem Hebraicum des Hieronymus verglichen habe, »ut ex utrisque, quid in nostris minus quidve maius haberetur codicibus, curiosius investigarem, et quid in Septuaginta ex Hebraeo sub asterisco × additum, quid praenotatum obelo ÷ plus in his quam in Hebraeorum voluminibus haberetur, solerti indigatione colligerem«. Da aber auch das Hebraicum verderbt schien, hat er sogar den hebräischen Urtext selbst verglichen und außerdem den Brief des Hieronymus an Sunnia und Fretela zu Rate gezogen, »et his omnibus Psalterium vestrum, prout potui, correxi, asteriscos × et obelos ÷ suis locis restitui, erasi vitia, recta quaeque et probata subieci«.

Ob die Rezension des Florus in den Gall-Hss. noch nachweisbar ist, läßt sich zur Zeit natürlich nicht sagen. Auf jeden Fall glaube ich aber, daß nicht allein Florus in dieser Richtung tätig gewesen ist, sondern auch andere mittelalterliche Gelehrte nach ihm, und daß diese im Laufe der Zeit namentlich die Obelisierung immer weiter ausgebildet haben. Denn daß Florus, der ja den hebräischen Urtext selbst heranzog, die Obelen so gesetzt haben sollte, wie wir sie bei unseren jüngeren Gall-Zeugen finden, ist doch recht unwahrscheinlich.

9. Als Resultat ergibt sich, daß die hexaplarischen Zeichen in Syr meistens Zutrauen verdienen, die in Gall dagegen mit großer Vorsicht aufzunehmen sind. Namentlich die jüngeren Gall-Zeugen, deren Text sich schon als vielfach verderbt herausstellte (§ 24_{3f.}), sind auch in ihrer Zeichensetzung durchaus sekundär. Nur die ältesten Hss., wie Reg, verdienen auch in

1) »In the Gallican version will be noticed the asterisks and obeli marking the variations from the Roman and Hebrew versions.«

dieser Beziehung mehr Zutrauen. Wie weit dies Zutrauen gehen darf, läßt sich aber natürlich erst sagen, wenn wir eine kritische Ausgabe des Gall auf Grund der ältesten Hss. besitzen werden.

§ 27. Verhältnis der übrigen G-Typen zum hexaplarischen.

1. Nachdem wir so die indirekten Zeugen für den hexaplarischen G-Text und die bei ihrem Gebrauch zu beobachtenden Vorsichtsmaßregeln kennen gelernt haben, wende ich mich wieder, wie bei den direkten Zeugen in § 23, der Vergleichung des hexaplarischen Textes mit den übrigen Texttypen zu. Hierbei beschränke ich mich auf die im Briefe an Sunnia und Fretela ausdrücklich bestätigten Lesarten des Gall und wähle unter ihnen diejenigen aus, welche nebst den ihnen gegenüberstehenden Lesarten Sunnias und Fretelas auch in unseren G-Typen¹⁾ vorkommen, da die Sonderlesarten des Gall uns nur lehren können, daß die übrigen Typen sich nicht mit dem hexaplarischen Texte decken, was keines Beweises bedarf.

Die Stellen mit hexaplarischen Zeichen behandle ich hier noch nicht, sondern spare sie für den nächsten Absatz auf.

Vor die Klammer setze ich die von Hieronymus bestätigte Lesart des Gall, hinter die Klammer die von Sunnia und Fretela vorgefundene Variante. Alle Lesarten werden in griechischer Form gegeben, nicht in der lateinischen, in der sie Hieronymus meistens anführt. Auf beiden Seiten werden die Texttypen genannt, welche für die betreffende Lesart eintreten. (»— Lat^R« bedeutet, daß Lat^R abspringt und die entgegengesetzte Lesart vertritt; analog »— Sah^B« u. s. w.)

1) Lesarten, welche außerhalb dieser Typen in einzelnen Hss. vorkommen, bleiben also unberücksichtigt. Doch sei bemerkt, daß S öfters gegen alle übrigen Zeugen mit dem hexaplarischen Texte übereinstimmt. Vor allem hat nur S* in Ps. 106²⁹ das hexaplarische και εστησεν καταγυδα αυτης = יָקַם סַעֲרָה. Ferner fehlen in S(*) die über M überschießenden Wörter παντας 1740, κυριε 2421, τω Ιακωβ 973, παν 10433. Erst Sc.a trifft mit dem hexaplarischen Texte zusammen in der Hinzufügung von μου 6725 und der Weglassung von σφοδρα 11847. — Auch D läßt κυριε 2421 aus und stimmt auch sonst öfter mit dem hexaplarischen Texte überein, aber dies erklärt sich aus seiner Abhängigkeit von Gall (§ 183); charakteristisch ist sein απο ολιγοψυχιας πνευματος = dem spezifisch hieronymianischen a pusillanimitate spiritus 549 s. (§ 246) und sein θεος (ohne Artikel!) = deus 892.

- 59 לבני דרכך *ενωπιον μου την οδον σου*¹⁾ Oä] *εν. σου*
τ. ο. μου UäAbVg
- 611 מאר *σφοδρα* UäOä] > AbVg
- 168 שמרני Uä^{BSz})^{Aeth}OäAb^R] + *κρυε* Uä^{Boh}Ab^{Lat} (— Lat^R)Vg
- 1734 אילוח *ελαφον* Oä] *ελαφον* UäAb (aber R* -φοι, ^{corr} -φους) Vg
- 1747 צורי *ο θεος μου* UäOä^{Sah}Ab] *μου* > Oä^{UV}Vg. Hieronymus bemerkt, daß *μου* nicht sub ast. stand
- 195 יתן לך Uä^{BSOä}] + *κρυος* Uä^{BohAeth}AbVg
- 225 כוסי *το ποτηριον μου* Oä nach Sah^B (nicht ganz sicher)]
το π. σου UäOä(— Sah^B)AbVg
- 272 שמש Uä^{BSOä}Ab] + *κρυε* Uä^{Boh}(— Boh^O)^{Aeth}Vg
- 305 Schl. UäOäAb(— Lat[†])] + *κρυε* Vg
- 3410 יהיה *κρυε* UäOäAb] + *κρυε* Vg
- 3623 Schl. UäOäAb(— Lat[†])] + *σφοδρα* Vg
- 407 אב *ει* Uä^{BS(Aeth)}] > Uä^{Boh}OäAbVg
- 417 אלהי UäOä] pr. *και* Ab(— Lat^{Carm})Vg. Dies *και* entspricht wohl eigentlich dem ו am Schluß von v. 6
- 4111 צוררי *οι θλιβοντες με* UäOäAb] *οι εχθροι μου* Vg
- 4310 הצא Uä(— Boh^O)Oä] + *ο θεος* Ab(— Lat^{Germ})Vg
- 475 המלכים Uä^{BS}] + *αντης* Uä^{Boh}Oä (statt dessen haben AbVg *της γης*, was auch Hieronymus als »in veteribus codicibus Latinorum scriptum« erwähnt)
- 479 כן Uä] + *και* OäAb(— Lat^{Germ})Vg
- 549 מפלט *τον σωζοντα με* UäOäAb] pr. *τον θεον* Vg
- 5811 אלהים *ο θεος* Uä^{Boh}Oä] + *μου* Uä^{BSAeth}Ab(— Lat[†])Vg
- 5814 לאפסי *των περατων* UäOä] pr. *και* Ab(— Lat[†])Vg
- 5911 מי ^{2o} *τις* Uä^{BSOä}] pr. *η* Uä^{Boh(Aeth)}Ab(— Lat[†])Vg
- 609 לער *εις τον αιωνα του αιωνος* UäOäAb] *του αιωνος* > Vg (hat *εις τους αιωνας*, während Sunnia und Fretela *in saeculum* vorfanden)
- 622 לך *εδωκησεν σοι* Uä(Oä?)Ab] *εδ. σε* Vg (vgl. § 242)
- 648 גליהם *שארן* UäOäAb^R] + *τις υποστυσεται* Ab^{Lat} (— Lat[†])Vg

1) Gall^{FabVulg} hat fälschlich *in conspectu tuo viam meam*, aber Gall^{BrunCarnColbGermMartPalRegTirUtr} richtig *in conspectu meo viam tuam*.

2) Genauer S*, aber da wir ja wissen, daß S^{c.a} meistens nach Vg korrigiert, lasse ich den Stern fort.

- 64¹⁰ הכינה η ετοιμασία αυτής, vgl. η ετ. αυτων Uä^{Boh}Oä,
η ετ. σου Uä^{BS(Aeth)}Ab] η ετοιμασία Vg
- 65¹⁵ אילים κριων Oä] pr. και UäAbVg
- 67¹⁹ כוררים απειθουντας Ab(—Lat⁺)Vg] -τες UäOä¹)
- 68³¹ אלהים του θεου UäOäAb] + μου Vg
- 70¹² אלהים ο θεος Uä^{BS}] + μου Uä^{BohAeth}OäAbVg
- 70¹⁷ אלהים ο θεος UäOäAb] + μου Vg
- 71¹¹ כל מלכים παντες οι βασιλεις UäOä (nach Sah^L gegen Sah^T) + της γης AbVg
- 71¹⁸ אלהים אלהים ο θεος ο θεος Ισραηλ Oä (nach Sah^L gegen Sah^T) ο θεος Ισραηλ UäAbVg
- 72²⁸ מלאכותיך τας επαγγελιας σου Oä] τας αινεσεις σου UäAbVg
- 73¹ אלהים זנחת ο θεος απωσω Vg] tr. UäAb
- 74² נפלאותיך Oä (nach Sah^{LR} gegen Sah^B) pr. παντα UäAbVg
- 76⁹ גמר אמר > UäOäAb] συνετελεσε ρημα Vg; vgl. unten Abs. 3a
- 77⁷² בחבונות εν ταις συνεσεσιν Oä (nach Sah^B gegen Sah^{LT}) Vg] εν τη συνεσει UäAb
- 85¹⁵ אל ο θεος UäOäAb] + μου Vg
- (104⁴²) את אברהם του προς Αβρααμ] ον διεθετο . . . Uä^{Boh}Oä, aber es fragt sich, ob sie so gelesen oder nur im Anschluß an v. 9 freier übersetzt haben)
- 105⁷ לא 2^o Vg] pr. και UäAb
- 107³ Anf. Uä^SOäAb] pr. εξεγεροθητι η δοξα μου Uä^{BohAeth}Vg
- 109² עך δυναμεως σου Uä^{Boh}Ab] σου > Uä^{SAeth}OäVg
- 118¹⁰⁹ כפי ταις χειρσιν μου Oä] τ. χ. σου UäAbVg
- 118¹³⁶ שמרו εφυλαξαν Uä(—Aeth)OäAb] -ξα Vg
- 126⁵ הנבר ανθρωπος Uä(—S)OäAb] > Vg
- 137² כל παν Vg] παντας Uä(—S)OäAb^R (Ab^{Lat} schwankt zwischen *omnia* und *nos*)
- 138⁴ מלה λογος, vgl. λογος αδικος Uä] δολος OäAbVg
- 140⁷ עצמיני τα οστα ημων Uä^{BS}OäAb^{Lat}] τα οστα αυτων Uä^{BohAeth}Ab^RVg.

Vg stimmt also mit dem von Hieronymus übersetzten hexa-

1) Diese Variante steht nicht ganz fest. Die älteren Ausgaben des Briefes haben απειθουντας gerade als Lesart Sunnias und Fretelas.

plarischen Texte nur in ganz seltenen Ausnahmefällen überein und kann mit ihm nicht näher verwandt sein.

Dagegen treffen die drei anderen Typen sehr oft mit dem hexaplarischen Texte zusammen, am häufigsten Oä, fast ebenso oft Uä. Diese Tatsache gestattet zwei Deutungen: entweder hat Origenes einen Text zugrunde gelegt, der mit UäOä(Ab) nahe verwandt war, oder UäOä(Ab) sind umgekehrt von der Rezension des Origenes stark beeinflußt.

Da die angeführten hexaplarischen Lesarten durchweg \mathfrak{M} entsprechen, so würde man nach der bekannten Regel, daß die mit \mathfrak{M} übereinstimmenden Lesarten in \mathfrak{G} sekundär sind, ohne weiteres auf Abhängigkeit der drei Typen von Origenes schließen können. Aber jene oft mißbrauchte Regel ist eine falsche Verallgemeinerung einer in gewissem Umfange richtigen Beobachtung. Bloße Übereinstimmung mit \mathfrak{M} beweist bei \mathfrak{G} ebensowenig, wie bei \mathfrak{S} , Korrektur nach \mathfrak{M}^1 ; es muß hinzukommen, daß die Form der Übersetzung jüngerer Gepräge trägt, wie bei dem in Abs. 3a zu besprechenden *των ισχυρων* 413, und das dürfte hier schwer nachzuweisen sein.

Wir müssen uns also nach anderen Hilfsmitteln für die Entscheidung unserer Frage umsehen, und diese finden wir in den hexaplarischen Zeichen.

2. Nehmen wir zunächst die von Hieronymus und Syr (§ 262—4), sowie Augustin (§ 156) glaubhaft überlieferten hexaplarischen Zeichen²), so sind von den Ergänzungen subst. manche in unsere \mathfrak{G} -Hss. überhaupt nicht übergegangen, einige erst auf dem Umwege über Gall in abendländische Hss. eingedrungen³). Weiter verbreitet sind nur folgende:

41₁₂³ και Ab(—Lat^{Corb})OäLVg] > UäOä^{Sah}

73₁₅ ου εξηρανας ποταμους Ηθαμ OäAb(—Lat^{Germ})Vg]
> Uä

89₁₇ και το εργον των χειρων ημων κατευθυνον Vg⁴)] > Uä
OäAb

1) Vgl. z. B. 1747 in obiger Liste.

2) Zeichen in den Psalmenüberschriften lasse ich beiseite, da die Überlieferung der Überschriften sehr variiert und ein besonderes Studium erfordert.

3) So haben DM^{mg} in 84 σου (hinter ουρανους), Sangall¹³⁹⁵ in 314 μου (hinter ταλαιπωριαν), M in 48₁₀ ετη = ει (vor εις τέλος). Vgl. § 183ff.

4) Dieser Stichos ist auch in S vorhanden. S stimmt hier

92₃ *αρουσιν οι ποταμοι επιτριψεις αυτων* Vg] > UäOäAb.

Die Obelisierungen treffen an folgenden Stellen mit Varianten

der G-Typen zusammen:

18₆³ *αυτου* UäOä] > AbVg

24₃² *παντες* Ab^R, auch AB^{ab}(D)] > UäOäAb^{Lat}Vg

38₁₂³ *ταρασσεται* UäOäAb] > Vg

67₃₃ (34) *ψαλατε τω θεω* UäAb^{Lat}] > Oä (nach Sah^B gegen Sah^{LT})Ab^{RV}Vg.

In Vg sind also alle asterisierten Zusätze vorhanden, und es fehlen alle obelisierten Wörter.

In Uä fehlen umgekehrt alle asterisierten Zusätze, während die obelisierten Wörter dasind mit Ausnahme des *παντες* 24₃, dessen Bezeugung überhaupt so dürftig ist, daß man es eigentlich nicht als typische Lesart rechnen kann.

Oä und Ab nehmen eine Mittelstellung ein.

Folglich stimmt Uä am meisten mit der Vorlage, Vg am meisten mit der Bearbeitung des Origenes überein.

3. Vergleichen wir ferner UäOäAb und Vg an den Stellen von § 9, an welchen es sich um Defekte und Überschüsse handelt, wo also hexaplarische Zeichen zu erwarten sind, mit M und dem hexaplarischen Texte, so ergibt sich zunächst für UäOäAb folgendes:

a) In UäOäAb fehlt gegen M V g

41₃ *τον ισχυρον* × Gall

44₁₃ *και* (× GallSyr? s. § 264)

76₉ *συνετελεσε ρημα* > Gall

89₁₇ letzter Stichos × GallAug

92₃ letzter Stichos × GallSyr

97₉ *απο προσωπου κυριου* in Gall ohne Zeichen

115₅ ganz × Gall

8 zweite Hälfte × Gall.

Außerdem fehlt 58₁₆ *μη* bloß in Uä; dies ist in Gall ohne Zeichen vorhanden.

Sind die Asterisken des Gall zuverlässig, so fanden sich 5 oder 6 Defekte von UäOäAb in der Vorlage des Origenes gleichfalls. Leider ist aber die Zuverlässigkeit des Gall hier nicht allzu sicher; seine ganze Zeichensetzung würde sich sogar aufs beste aus bloßer Kollation mit Rom (§ 267) erklären lassen,

wieder mit dem hexaplarischen Texte überein, vgl. oben S. 134 Anmerkung 1.

denn Rom hat die in Gall asterisierten Worte nicht, während die Worte, welche in Gall kein Zeichen haben, auch in Rom vorhanden sind. Daher ist es sehr erwünscht, daß Gall in 89¹⁷ von Augustin, in 92³ von Syr bestätigt wird¹⁾, und daß in 41³ schon die Übersetzung $\iota\sigma\chi\nu\rho\varsigma$ = \beth ihre Nichtursprünglichkeit verrät. Denn $\iota\sigma\chi\nu\rho\varsigma$ kommt wohl in den jüngeren Psalterübersetzungen häufig für \beth vor, in \mathfrak{G} aber nur noch in 7¹² und gehört dort, wie Baethgen (Jahrb. f. prot. Theol. 8, 597) gezeigt hat, nicht der ursprünglichen Übersetzung der Septuaginta, sondern einer jüngeren Dublette an. Folglich ist es auch in 41³ nicht ursprünglich, sondern aus \mathfrak{A} (so nach Baethgen) oder einem anderen Übersetzer herübergenommen.

In 76⁹ fehlt $\sigma\upsilon\nu\epsilon\tau\epsilon\lambda\epsilon\sigma\epsilon$ $\rho\eta\mu\alpha$ auch in Gall, und dies Fehlen wird durch den Brief an Sunnia und Fretela ausdrücklich bestätigt. Es heißt: »*A generatione in generationem. Hoc, quod in Graeco sequens*²⁾ *invenisse vos dicitis, consummavit verbum, recte non habet in Latino, quia et in nullo habetur interpretum*«. Diese Begründung ist aber jedenfalls irrig, denn Σ hat nach glaubwürdiger Überlieferung $\sigma\upsilon\nu\epsilon\tau\epsilon\lambda\epsilon\sigma\epsilon$ $\rho\eta\sigma\iota\nu$. Also hat Hieronymus hier flüchtig gearbeitet, und es fragt sich, ob Gall wirklich den hexaplarischen Text wiedergibt.

b) UäOäAb haben mehr als \mathfrak{M} Vg

22 $\delta\iota\alpha\psi\alpha\lambda\mu\alpha$ (Ab zweifelhaft) ÷ GallEuseb (s. § 253)

131 $\sigma\upsilon\kappa$ $\epsilon\sigma\tau\iota\nu$ $\epsilon\omega\varsigma$ $\epsilon\nu\omicron\varsigma$ ÷ Gall

133 Röm. 3^{13—18} ÷ GallHier^{IV} 667

77⁶⁰ $\alpha\upsilon\tau\omicron\nu$ (nicht in Ab^R) ÷ Gall

134¹⁷ Ps. 113^{14²—15} ÷ Gall^{Reg.}

Auch lesen UäOä(nicht Ab) in 78¹⁰ $\epsilon\nu$ $\tau\omicron\iota\varsigma$ $\epsilon\theta\nu\epsilon\sigma\iota\nu$ statt $\tau\alpha$ $\epsilon\theta\nu\eta$ = הגויים und stimmen darin mit Gall überein.

Außerdem hat Uä(OäAb) in § 9 noch mehr als 20 Zusätze gegen \mathfrak{M} Vg, die aber in Gall ganz fehlen (auch der Zusatz in 134¹⁷ fehlt den Gall-Hss. außer Reg).

Gall ist leider wiederum kein einwandfreier Zeuge für den hexaplarischen Text. Die Obelen ließen sich aus Kollation mit dem Psalt. Hebr. (§ 263), das Vorhandensein der Zusätze selbst

1) Diese beiden Stellen sind schon im vorigen Absatz dagewesen, sie mußten aber hier, wo wir die Frage von einer anderen Seite her anfassen, nochmals angeführt werden.

2) Dies ist unrichtig. Die fraglichen Worte stehn nicht dahinter, sondern davor.

aus Abhängigkeit des Gall von dem die Zusätze gleichfalls bietenden Rom (§ 245) erklären. Deshalb ist das Zeugnis des Eusebius und Hieronymus für 2₂ 13₃ sehr wertvoll. In diesen beiden Fällen fand also Origenes sicher dieselben Zusätze vor, welche UäOä(Ab) haben.

Die Variante in 78₁₀ ist an sich unbedeutend, aber deshalb wichtig, weil Gall hier von Rom abweicht, und wir daraus nach § 247 schließen dürfen, daß Gall wirklich den hexaplarischen Text wiedergibt. Dieser bot also, wie UäOä, *εν τοις εθνεσιν*, was Origenes, da es dem hebräischen *הגויים* nicht entspricht, nur aus seiner Vorlage beibehalten haben kann.

Die Vorlage des Origenes stimmte also zweifellos sowohl in mehreren Defekten, als auch in mehreren Überschüssen mit UäOä, weniger mit Ab überein. Sie muß also mit jenen näher verwandt gewesen sein. Wie weit die Verwandtschaft ging, ist allerdings nicht auszumachen; speziell läßt sich bei den vielen in Gall fehlenden Überschüssen nicht sagen, ob Origenes sie nicht vorgefunden, oder ob er sie spurlos beseitigt hat.

4. Gehen wir dann zu Vg über, so ergibt sich:

a) In Vg fehlt gegen \mathfrak{M} UäOäAb

17₅₁ *αυτον*.

Dies steht in Gall nicht sub ast., doch ließe sich das nach § 267 auch daraus erklären, daß *αυτον* in Rom gleichfalls vorhanden ist, beweist also nicht sicher, daß die Vorlage des Origenes es gehabt hat.

Sehr wichtig ist aber, daß Vg in den 129 Fällen von § 9 wohl manche Überschüsse über \mathfrak{M} , aber außer diesem unbedeutenden *αυτον* keinen einzigen Defekt aufweist. Vg ist also im Vergleich mit UäOäAb ein außerordentlich vollständiger Text und kann schon deshalb kaum Anspruch auf Ursprünglichkeit erheben.

b) Vg hat Überschüsse über \mathfrak{M} Uä(OäAb) an etwa 30 Stellen. Diese fehlen in Gall sämtlich. Als Ausnahme ließe sich nur anführen¹⁾

47₅ *της γης*

Gall^{Vulg}

58₁₄ *και*

÷ Gall außer Reg

77₅₁ *παυτος*

Gall^{BrunTirVulg}.

1) Das in Gall sub ob. stehende *και ελεησαι ημας* 66₂ schließe ich aus, weil es nicht nur in Vg, sondern auch in Boh, freilich gegen BS Aeth, vorhanden ist.

Aber in 47⁵ steht Gall^{Vulg} allein gegen Gall^{BrunColbFabGermMartPalRegTirUtr}, in 58¹⁴ fehlt der Zusatz unserm besten Zeugen Gall^{Reg}, in 77⁵¹ fehlt er demselben und Gall^{FabPalUtr}. Auch werden die beiden ersten Zusätze von Hieronymus im Briefe an Sunnia und Fretela ausdrücklich zurückgewiesen (vgl. oben Abs. 1). Folglich können alle drei nicht als echte Bestandteile des Gall gelten.

Hieraus folgt, daß der von Origenes zugrunde gelegte Text mit Vg nicht verwandt war. Denn da Vg noch mehr Überschüsse aufweist, als Uä, so müßte man erwarten, daß Origenes wenigstens den einen oder anderen sub obelo beibehalten hätte.

5. Unser Resultat ist: Vg stimmt mit dem hexaplarischen Texte fast gar nicht überein (Abs. 1) und zeigt auch keine Berührung mit der Vorlage des Origenes (Abs. 4), füllt aber ebenso, wie Origenes, die Lücken der übrigen G-Typen aus (Abs. 2. 4), ist also eine jüngere, nichthexaplarische Rezension des G-Textes. Da Vg nun auch nicht in Ägypten heimisch ist (§ 21a), so bleibt nach der ganzen Sachlage eigentlich nur die Annahme übrig, daß Vg die Rezension Lucians darstellt.

UäOä und auch Ab stimmen im Texte sehr häufig mit der hexaplarischen Rezension überein (Abs. 1, vgl. auch § 23), weisen aber dieselben Lücken und Überschüsse auf, welche Origenes in seiner Vorlage vorgefunden hat (Abs. 2. 3). Letzteres gilt besonders für Uä (Abs. 2), also darf Uä in erster Linie Anspruch auf nahe Verwandtschaft mit der Vorlage des Origenes erheben.

Kap. 6.

Eigentümliche Lesarten, besonders im oberägyptischen Texttypus.

§ 28. Vorbemerkung.

Wir sind von dem Gegensatze zwischen B, d. h. Uä, und Vg ausgegangen und haben dabei die Typen Oä und Ab gewonnen, aber diese bisher nur daraufhin geprüft, ob sie mit Uä oder mit Vg zusammengehen. Nun gibt es aber auch manche eigentümliche Lesarten, durch welche sich besonders Oä sowohl von Uä,

als von Vg unterscheidet, und diese müssen wir jetzt kennen lernen. Wir legen dabei Oä als den charakteristischsten Typus zugrunde und berücksichtigen Ab, der so gut wie keine ganz singulären Lesarten aufweist, nur insofern, als er sich an Oä anschließt. Zunächst jedoch wollen wir uns mit den Oä-Zeugen selbst noch etwas genauer bekannt machen.

§ 29. Sah.

1. Der einzige vollständig erhaltene Oä-Zeuge ist Sah. Es ist aber noch nicht lange her, daß wir ihn besitzen. Bis 1875 waren nur ganz dürftige und unzuverlässige Bruchstücke durch Tukis *Rudimenta linguae Coptae* (Rom 1778) und durch die Pistis Sophia bekannt, da kamen ungefähr gleichzeitig Lagarde und B. Peyron mit Ausgaben umfangreicher Bruchstücke von Psalterhss. heraus: Lagarde veröffentlichte Ps. 9₃₂—71₉ (mit zwei kleinen Lücken) aus einer Pergamenths. des 9./10. Jahrh., Peyron Ps. 3—11. 20—26. 59—73. 75—79. 84—89 (ganz oder teilweise) aus einer Papierhs. des 14. Jahrh. Manche kleine Stücke, die von den verschiedensten Seiten beige-steuert wurden, schlossen sich an, und alles wurde dann 1889 von Ciasca in seiner Ausgabe der borganischen Fragmente zusammengefaßt. Aber immer fehlte doch noch recht viel an der Vollständigkeit, besonders in den späteren Partien des Psalters (Ps. 1—90 nehmen bei Ciasca 70, der Rest nur 12 Seiten ein), und auch an Zuverlässigkeit waren die vorhandenen Bruchstücke ziemlich verschieden. Da brachte uns ein außergewöhnlicher Glücksfall ein prachtvoll erhaltenes Papyrusbuch aus der Zeit um 600 (mit 11 Blättern von jüngerer Hand), welches einen sehr guten Text des ganzen Psalters in einer durchweg vorzüglichen Abschrift enthielt. Diese kostbare Reliquie wurde 1898 von Budge als »The earliest known Coptic Psalter« veröffentlicht. Sie gab mir den Anstoß zur Beschäftigung mit dem Text des LXX-Psalters und zu der Herausgabe der noch älteren, aus der Zeit um 400 n. Chr. stammenden, aber leider sehr lückenhaften Berliner Pergamenths. des sahidischen Psalters, welche 1901 in den Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen erschien¹⁾.

1) Philol.-hist. Klasse, Neue Folge IV 4. Dort auf S. 5—8 genauere Angaben über die früheren Publikationen. Das auf S. 8 er-

Wir haben so im Laufe der drei letzten Jahrzehnte ein reiches Material für den Text des sahidischen Psalters erhalten. In vielen Abschnitten steht uns eine größere, bis auf 6 steigende Anzahl von Zeugen zu Gebote. Ohne Varianten geht es dabei natürlich nicht ab¹⁾, aber im ganzen sind sie nicht erheblich, und die Londoner Hs. stellt sich als so gut heraus, daß wir ihr auch da, wo sie allein steht, in der Regel volles Vertrauen schenken dürfen.

2. Die sahidische Übersetzung gibt ihre griechische Vorlage im großen ganzen äußerst wortgetreu wieder. Manche scheinbaren Freiheiten und Unregelmäßigkeiten verschwinden, wenn man nur auf die oberägyptischen griechischen Texte LU zurückgeht. Bloß ein Beispiel sei hier angeführt. Der Refrainvers 48^{13. 21} *ανθρωπος . . . παρασνεβληθη τοις κτηρεσιν* wird in Sah zuerst übersetzt: »ein Mensch . . . wurde geworfen mit den Tieren«, nachher aber: »der Mensch . . . wurde den Tieren verglichen«. Darin sah ich, ehe L bekannt war, eine allerdings sehr sonderbare Ungleichmäßigkeit des koptischen Übersetzers in der Wiedergabe desselben griechischen Verbuns (vgl. unten Abs. 4). Aber durch L klärt sich die Sache ganz anders auf. L hat zwar in v. 13 *παρασνεβληθη*, aber in v. 21 *παρεβληθη*, und diesen Unterschied hat gewiß auch der Kopte vorgefunden und durch seine verschiedene Übersetzung ausdrücken wollen. Man muß also da, wo kein entsprechender griechischer Text er-

wähnte Berliner Fragment aus Ps. 147f. ist seitdem von Leipoldt in den Ägyptischen Urkunden aus den K. Museen zu Berlin, Kopt. Urk. I, Nr. 167 herausgegeben. Weitere kleine Stücke finden sich ebenda Nr. 178. 179, in den Proceedings of the Society of Biblical Archaeology 25, 323f. 26, 217 (hsg. von E. O. Winstedt) und in Sac. Bibliorum fragmenta copto-sahidica musei Borgiani III ed. Balestri, 485—487. — Handschriftliche Bruchstücke sind außer den in meiner Ausgabe der Berliner Hs. S. 8 genannten noch zahlreich vorhanden. Die im British Museum befindlichen hat Crum katalogisiert (vgl. meine Besprechung seines Katalogs in den Gött. gel. Anz. 1906, S. 582f.); einige andere in Manchester katalogisiert er gegenwärtig, darunter ein Blatt mit Ps. 88^{14—20. 24—32}, welches eine sehr ähnliche Schrift zeigt, wie die von mir herausgegebene Berliner Hs.

1) Für die in der Berliner Hs. erhaltenen Stücke habe ich die Varianten am Schluß meiner Ausgabe zusammengestellt. Handschriftlich habe ich auch eine Kollation zu den übrigen Stücken fertig, doch lohnt es sich kaum, sie zu veröffentlichen, da noch so viel Material unbenutzt in den Bibliotheken liegt.

halten ist, in der Annahme von Ungenauigkeiten des Übersetzers sehr vorsichtig sein.

3. Trotzdem gibt die sahidische Übersetzung natürlich nicht überall ein völlig getreues Spiegelbild des griechischen Originals. Die beiden Sprachen sind doch im Satzbau, im Gebrauch der im Koptischen meistens nicht ausgedrückten Kopula und in manchen anderen Punkten so verschieden, daß ein völliges Entsprechen gar nicht möglich ist. Auch schließt sich Sah nicht so slavisch und bis auf die Etymologie genau, wie Aquila, an seine Vorlage an, sondern erlaubt sich in der Tat einige Freiheiten, worunter folgende beiden besonders häufig vorkommen (die Beispiele sind den Partien entnommen, in welchen LU erhalten sind; der griechische Text ist stets der von LU):

1) Sah verändert oft die Tempora. Er übersetzt im Praesens 264 *ελζητω*, 415 *διελυσομαι*, 554 *ελπιω*; im Praesens consuetudinis 2810 *κατοιικει και καθιεται* (so hat U = B*S* statt *καθιεται*; Sah übersetzt »pflegt zu bringen und sitzen zu lassen«); im Perfekt 4325 *αποστρεφεις* und *επιλανθανη*¹⁾; im Imperfekt 437 *ελπιω*; im Futurum 184 *ακουονται*, 3216 *σωζεται*, 3321 *φυλασσει*, 402 *συνων*, 474 *γινωσκειται*, 536 *βοηθει*. Doch könnten einige von diesen Abweichungen erst nachträglich im Koptischen entstanden sein, da die verschiedenen Sah-Zeugen gerade in diesem Punkte öfter voneinander abweichen: 119 *περιπατουσιν* im Praes. Sah^B, im Fut. Sah^{LTZ} (= der griechischen Minuskel 67); 157 *επαιδευσαν* im Perf. wahrscheinlich Sah^{B*}, im Praes. Sah^L und wahrscheinlich Sah^{Bcorr}, im Fut. Sah^Z; 339 *ελπιζει*²⁾ im Fut. Sah^{BLZ}, im Praes. Sah^{R3}).

2) Sah nimmt, wie alle koptischen Übersetzer, aus seiner Vorlage viele griechischen Wörter herüber, sodaß z. B. der Stichos *κρινει την οικουμενην εν δικαιοσυνη* 979 bei ihm heißt: »er wird κρινε die οικουμενη in einer δικαιοσυνη«. Hie und

1) Dagegen hat in 517 auch L *καθειλε* statt des sonst überlieferten *καθειλει* oder *καθειλοι*.

2) In U ist hier nur *ηλπιζε* erhalten, und dann folgt eine Lücke. Da ε und η öfter verwechselt werden, hat möglicherweise *ηλπιζει* dagestanden. Auf jeden Fall hat auch U kein Futurum gehabt.

3) Sah^R hängt hier von Boh ab, denn sein inkorrektcs *ετρελνις* ist offenbar aus dem bohairischen *ετρελνις* entstanden.

da aber setzt er andere griechische Wörter für die seiner Vorlage ein: 12₃ Θ οδυνη Sah ληνη, 13₄ 38₈ 43₂₂ 52₅ ουχι αη, 24₂ 36₁ 37₁ μηδε ογ^αε, 27₁ μηποτε αηηως, 34₂₅ ευγε ευγε καλως (aber 39₁₆ εγ^{τε} εγ^{τε} und 34₂₁, wo L fehlt, ερε ερε), 51₄ λογιζεσθαι αελετα, 55₈ λαος ρεσπος. Diese griechischen Wörter werden also dem Übersetzer geläufiger gewesen sein, als die in der Vorlage stehenden (vgl. Stern, Kopt. Gramm. S. 5 Mitte). Übrigens weichen auch in diesem Punkte die verschiedenen Sah-Zeugen zuweilen voneinander ab: 14₃ και . . . ουκ ογ^αε Sah^{LRZ}, aber jedenfalls nicht Sah^B, dessen eigentliche Lesung freilich wegen einer Lücke im Text nicht sicher zu ermitteln ist; 16₃ αδικια απο^α [α] Sah^B, aber Sah^{LRZ} haben ein koptisches Wort; hinter εγω 16₆ fügen Sah^{RZ}, nicht Sah^{BL} αε hinzu.

In diesen beiden Punkten muß man also mit seinen Schlüssen aus Sah sehr vorsichtig sein. Aber auch sonst kommen allerlei Freiheiten in der Übersetzung vor, darunter auch so starke, wie 54₁₄ ισοψυχε der in mein Herz kommt, 15 ος επι το αυτο μοι εγλυκανας εδεσματα der mit mir Speisen aß.

4. Außer diesen Freiheiten der Übersetzung ist noch ihre Ungleichmäßigkeit in der Wiedergabe derselben griechischen Wörter bemerkenswert. Wir sahen schon, daß ευγε ευγε an drei nicht weit auseinander liegenden Stellen auf drei verschiedene Weisen wiedergegeben wird: 34₂₁ ερε ερε, 25 καλως, 39₁₆ εγ^{τε} εγ^{τε}. Dieselbe Erscheinung wiederholt sich bei vielen anderen Wörtern, speziell wechselt Beibehaltung des griechischen Wortes sehr häufig mit Übertragung ins Koptische, z. B. bei αγαθος, δυνατος, ελπίζειν, ερημος, κρινειν, μονοκερως, παιδευειν, χρηστος u. v. a.

5. Endlich übersetzt Sah zuweilen infolge falscher Auffassung des griechischen Originals geradezu verkehrt. Die eklatantesten Fälle sind: 44₉ απο βασεων ελεφαντινων »von den ελεφαντινον den geehrten«, 47₄ εν ταις (L τοις) βαρσιν αυτης »in ihren geehrten Orten«, 14 τας βαρεις αυτης »ihre Geehrten«. Der Kopte leitete diese Formen von βαρις »gewichtig« statt von βαρις »Burg« ab. Dies ist übrigens ein weit verbreitetes Mißverständnis, welches sich z. B. auch in AethBoh Latⁱ findet, und welches schon von Hieronymus bei Besprechung

von Ps. 44⁹ im Briefe an Principia¹⁾ und in den Commentarioli in Psalmos²⁾ aufgedeckt ist.

§ 30. Oberägyptische griechische Texte.

1. Der erste griechische Text Oberägyptens, den man aber früher als solchen begreiflicherweise nicht gewürdigt hat, ist schon 1855 von Tischendorf in den Monumenta sacra inedita, Nova collectio I 219—278 (und S. XXXXIII—XXXVIII der Vorrede) herausgegeben. Es ist das Londoner Papyrusbuch »U«, welches Ps. 10₂—18₆ 20₁₄—34₆ so gut wie vollständig enthält.

U ist nicht stichisch geschrieben, ja nicht einmal die Überschriften der einzelnen Psalmen sind vom Text unterschieden, sondern beginnen sehr oft mitten in der Zeile, ohne daß der Einschnitt irgendwie markiert wäre, und nur bei Ps. 14 nimmt die Überschrift ausnahmsweise einmal eine eingerückte Zeile für sich ein. Doch stammt U wohl sicher aus einer stichisch geschriebenen Vorlage, denn wo der Schreiber die letzten Zeilen der einzelnen Seiten, wie er zu tun liebt, nur zum Teil füllt, da bricht er in der Regel gerade mit dem Ende eines Stichos ab.

2. Als zweiter umfangreicher Text kam 1903 die Leipziger Papyrusrolle »L« hinzu, herausgegeben von G. Heinrichi im 4. Hefte seiner Beiträge zur Geschichte und Erklärung des Neuen Testamentes. L umfaßt Ps. 30₅—55, ist jedoch am Anfange nur sehr lückenhaft erhalten, sodaß erst mit Ps. 35 ein zusammenhängender Text beginnt. Mit Ps. 55 war die Rolle, wie Heinrichi S. 1 zeigt, jedenfalls zu Ende. Ob sie, wie Heinrichi für wahrscheinlich hält, mit Ps. 30 begonnen hat oder schon früher, läßt sich nicht ausmachen.

L ist in der üblichen Weise stichisch geschrieben mit Einrückung der Überschriften und der Fortsetzungen längerer Stichen.

U und L ergänzen sich auf das glücklichste. Zusammen

1) Ed. Vall. I 384: »Pro eo, quod nos transtulimus *domibus eburneis*, quia in Graeco scriptum est *απο βαρεων ελεφαντινων*, quidam Latinorum ob verbi ambiguitatem a *gravibus* interpretati sunt.«

2) Anecdota Maredsolana ed. Morin III 1, 48: »*A domibus eburneis* . . . Multi per errorem pro *domibus* 'graves' dicunt, quia apud Graecos verbum *βαρεων* utrumque significat.«

liefern sie uns fast ein Drittel des Psalters (10₂—18₆ 20₁₄—55 mit größeren Lücken nur in Ps. 34).

3. Kleinere Stücke des oberägyptischen griechischen Textes sind uns in griechisch-sahidischen Hss. erhalten. Folgende stehen mir zur Verfügung¹⁾:

1) Borg. 96: Ps. 131₁₀—₁₂

2) Brit. Mus., Or. 3579 A (17): Ps. 10₂—11₅ 48₂₀—49₇ 118₂₄—₃₈

3) Brit. Mus., Add. 34274, fol. 51: Ps. 30₉—₁₆

4) Brit. Mus., Or. 5465: ausgewählte Stellen aus verschiedenen Psalmen, beginnend mit Ps. 9₆ und schließend mit Ps. 115₆.

Borg⁹⁶ ist von Ciasca, *Sacr. biblicorum fragmenta copto-sahidica* II 147 herausgegeben (Photographie ebenda Taf. 23); Kollation mit Swete: 131₁₀ το προσωπον] + σου απο, 11 αθηνησαι]-ση, αυτην, τον θρονον, 12 α] > (nach ταυτα ausgefallen), αιωρος] pr. του, τον θρονον] του θρονον. Die drei übrigen kann ich nach Abschriften Crums am Schluß dieses Heftes mitteilen.

Borg⁹⁶ stammt aus einem Lektionar, Or⁵⁴⁶⁵ aus einem andersartigen liturgischen Buche; griechischer und sahidischer Text wechseln auf derselben Seite ab. Or³⁵⁷⁹ und Add³⁴²⁷⁴ sind Reste von Psaltern, die auf der linken Seite des aufgeschlagenen Buches den griechischen, auf der rechten Seite den sahidischen Text enthielten²⁾.

Or⁵⁴⁶⁵, nach Crums Urteil etwa aus dem 12. Jahrh., ist um seiner Jugend willen besonders interessant. Bis in so späte Zeit also hat jener eigentümliche griechische Text in Oberägypten ein, wenn auch nur kümmerliches, Dasein gefristet.

4. U ist, wie ich schon in meiner Ausgabe der Berliner Hs. des sahidischen Psalters S. 17 Anm. 6 nachgewiesen habe,

1) Die griechischen Stücke in Crums »Coptic Ostraca« (Lond. 1902), Nr. 512—514 übergehe ich, da sie gar zu kurz oder zu fehlerhaft sind.

2) Ebenso angelegt war der griechisch-sahidische Psalter, aus welchem E. O. Winstedt in den *Proceedings of the Society of Biblical Archaeology* 26 (1904), 217 ein winziges Bruchstück herausgegeben hat (Bodl. Libr., Ms. Coptic g. 3). Das Recto enthält den sahidischen Text von Ps. 118₁₁₈—₁₂₃, das Verso den griechischen von Ps. 118₁₃₂—₁₃₄, beide sehr lückenhaft und daher von Winstedt nicht identifiziert. — Weitere griechisch-sahidische Stücke finden sich nach Crums freundlicher Mitteilung in Paris, Ms. copte 129² resp. 129³.

von einem Kopten geschrieben. Meine Gründe waren: 1) In Ps. 15₉ 27₇ steht über $\sigma\alpha\rho\xi$ ein Strich, welcher sich aus dem Griechischen nicht erklären läßt, wohl aber aus dem Koptischen, wo er öfter bei dem Worte vorkommt ($\sigma\alpha\rho\xi$) und den von den Kopten zwischen ρ und ξ eingeschobenen Hilfsvokal ϵ bezeichnet. 2) Nach Analogie dieses koptischen $\sigma\alpha\rho\xi = sar\epsilon x$ ist in Ps. 17₃₂ $\pi\alpha\rho\xi$ für $\pi\alpha\rho\epsilon\xi$ geschrieben.

Aus der Nationalität des Schreibers erklärt sich die eigentümliche Orthographie U's. Als Kopte vermochte er die feineren Abtönungen der griechischen Aussprache nicht deutlich aufzufassen, und da er auch keine genügende Schulung in griechischer Orthographie besaß, welche jenen Mangel hätte aufwiegen können, so hat er ähnlich klingende Laute oft vertauscht¹⁾. Die charakteristischen Erscheinungen will ich hier zusammenstellen, wobei ich ausgewählte Parallelen aus dem zweifellos von einem Kopten geschriebenen griechischen Texte von Or⁵⁴⁶⁵ zum Vergleich heranziehen werde.

I. Vokale.

Während in Or⁵⁴⁶⁵ itazistische Vokalvertauschungen mit andersartigen wechseln (z. B. $\tau\epsilon\nu \kappa\epsilon\phi\alpha\lambda\iota\nu$ Ps. 20₄), setzt U die itazistische Aussprache des Griechischen nicht voraus; es kommen zwar einige Fälle vor, die man aus ihr erklären könnte, aber diese sind so in der Minderheit, daß man sie gewiß anders zu erklären hat. Dagegen vertauscht er, wie schon die ältesten Bibelhss. insgemein ι und $\epsilon\iota$, ϵ und $\alpha\iota$, weshalb wir diese beiden Lautpaare hier zusammenfassen. Daneben hat er folgende eigentümliche Verwechselungen:

1) ϵ ($\alpha\iota$) und η .

a) ϵ st. η : U $\delta\epsilon\epsilon\sigma\epsilon\omega\varsigma$ Ps. 27₆ 30₂₃, $\epsilon = \eta$ 12₆ 15₆ 17_{8.36} (1^o und 3^o, aber 2^o η) 21₃₀ 25₁₀ 30₁₀ (zweimal), $\epsilon\mu\epsilon\rho\alpha$ 26₅, $\epsilon\sigma\theta\epsilon\nu\eta\sigma\epsilon\nu$ 30₁₁, $\epsilon\sigma\theta\eta\nu\eta\sigma\alpha\nu$ 17₃₇; andere Fälle, wie $\epsilon\lambda\pi\iota\sigma\alpha$ 24₂₀, $\epsilon\lambda\pi\iota\sigma\epsilon\nu$ 27₇, kann man auch

1) Die falsche Schreibung wechselt oft mit der richtigen, ja manchmal kommen beide dicht hintereinander vor, z. B. 17₃₆ $\eta \pi\alpha\iota\delta\epsilon\iota\alpha$ und $\epsilon \pi\alpha\iota\delta\epsilon\iota\alpha$, 11₅ 23₁₀ $\epsilon\sigma\tau\iota\nu$ und $\epsilon\iota\sigma\tau\iota\nu$. Dies beweist die Unsicherheit des Schreibers, der die griechische Orthographie nicht beherrschte und daher zwischen verschiedenen Schreibungen hin und her schwankte. Parallelen dazu wird man bei allen nicht gehörig geschulten Schreibern finden.

aus Fortlassung des in U öfter fehlenden Augments¹⁾ erklären

Or⁵⁴⁶⁵ ebenso $\varepsilon = \acute{\eta}$ 44³. 7. 10, $\varepsilon\mu\epsilon\rho\alpha(\nu)$ 80⁴ 95² 109³;
ferner z. B. $\alpha\nu\epsilon\beta\epsilon$ 46⁶, $\gamma\epsilon\nu$ 36²⁹ 77⁶⁹ 101²⁶, $\epsilon\iota\gamma\epsilon\nu\eta$ 84¹¹, $\epsilon\xi\epsilon\gamma\epsilon\rho\theta\epsilon$ 77⁶⁵, $\epsilon\xi\omicron\upsilon\sigma\iota\nu$ 85⁹, $\epsilon\tau\epsilon$ 101²⁵,
 $\zeta\epsilon\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$ 71¹⁵, $\mu\epsilon$ 111⁸, $\rho\epsilon\mu\alpha\tau\alpha$ 77¹¹, $\tau\epsilon$ 109³, $\tau\epsilon\nu$
20⁴ 36²⁹, $\tau\epsilon\varsigma$ 44⁷, $\phi\omega\nu\epsilon$ 46⁶

b) η st. ε : U $\epsilon\iota\sigma\eta\lambda\theta\omega$ 25⁴, $\epsilon\sigma\theta\eta\nu\eta\sigma\alpha\nu$ 17³⁷, $\epsilon\nu\epsilon\rho\gamma\eta\tau\omega\sigma\alpha\nu\tau\iota$ 12⁶,
 $\eta\theta\epsilon\tau\omicron$ 18⁵, $\kappa\upsilon\kappa\lambda\omicron\theta\eta\nu$ ²⁾ 30¹⁴, $\nu\omicron\mu\omicron\theta\eta\tau\eta\sigma\omicron\nu$ U* 26¹¹,
auch $\pi\rho\omicron\sigma\eta\lambda\theta\alpha\tau\epsilon$ 33⁶, wo aber der Imperativ mit
dem Indikativ verwechselt sein könnte, und $\sigma\kappa\eta\pi\eta$ = $\sigma\kappa\epsilon\pi\eta$ 30²¹, was jedoch aus $\sigma\kappa\eta\nu\eta$ ent-
standen ist

Or⁵⁴⁶⁵ $\gamma\nu\omega\tau\eta$ 99³, $\epsilon\theta\nu\eta\sigma\iota\nu$ 9¹², $\epsilon\xi\omicron\pi\iota\sigma\tau\eta$ 77⁷¹, $\pi\alpha\tau\epsilon\rho\varsigma$
77³, $\pi\rho\omicron\sigma\pi\eta\sigma\omega\mu\eta\nu$ 94⁶

η st. $\alpha\iota$: U $\kappa\alpha\tau\eta\sigma\chi\nu\nu\theta\epsilon\iota\eta\nu$ 30², $[\kappa]\epsilon\kappa\rho\alpha\gamma\epsilon\nu\eta$ ³⁾ 30²³

Or⁵⁴⁶⁵ $\epsilon\iota\sigma\tau\eta$ = $\epsilon\sigma\tau\alpha\iota$ 111⁶.

2) ε ($\alpha\iota$) und ι ($\epsilon\iota$).

a) ε st. ι : U $\pi\omicron\iota\eta\sigma\epsilon\nu$ ⁴⁾ 18²

Or⁵⁴⁶⁵ $\gamma\epsilon\nu\omicron\sigma\chi\omicron\upsilon\sigma\epsilon\nu$ = $\gamma\iota\nu\omega\sigma\chi\omicron\upsilon\sigma\iota\nu$ 35¹¹, $\epsilon\iota\sigma\epsilon\nu$ 101²⁶

ε st. $\epsilon\iota$: U ε = $\epsilon\acute{\iota}$ 21⁹, $\epsilon\mu\iota$ 21⁷ 34³, $\epsilon\rho\eta\nu\eta\nu$ 33¹⁵, $\epsilon\varsigma$ ⁵⁾ 17⁷
21^{1.16} 32¹⁷, $\pi\epsilon\rho\alpha\sigma\omicron\nu$ ⁶⁾ 25², $\sigma\upsilon\nu\sigma\epsilon\iota\sigma\epsilon$ 28⁸

Or⁵⁴⁶⁵ ebenso $\epsilon\varsigma$ 111⁶³⁾, ähnlich $\epsilon\mu\mu\alpha\iota$ = $\epsilon\mu\iota$ 45¹¹

$\alpha\iota$ st. ι : U $\alpha\dot{\iota}\mu\alpha\tau\iota\alpha$ und $\alpha\dot{\iota}\mu\alpha\tau\iota\sigma\mu\omicron\nu$ 21¹⁹

Or⁵⁴⁶⁵ ähnlich $\alpha\iota\mu\alpha\delta\iota\alpha\nu$ = $\iota\mu\alpha\tau\iota\omega\nu$ 44⁹, $\alpha\iota\epsilon\mu\mu\alpha\tau\iota\omicron\nu$
(oder $\epsilon\mu\mu$?) = $\iota\mu\alpha\tau\iota\omicron\nu$ 103², $\epsilon\mu\alpha\tau\iota\sigma\mu\omicron\nu$ 44¹⁰

b) $\epsilon\iota$ st. ε : U $\epsilon\iota\gamma\nu\omega\rho\iota\sigma\alpha$ 31⁵, $\epsilon\iota\sigma\alpha\lambda\epsilon\nu\theta\eta\sigma\alpha\nu$ 17⁸, $\epsilon\iota\sigma\tau\eta$ 25¹², $\epsilon\iota\sigma\tau\iota\nu$ 11⁵ (nur 1^o) 13⁶ 15^{6.8} 17³¹ 23^{8.10} (nur 2^o)
24¹² 25³ 27⁸ (zweimal) 31² 32^{12.20}, $\sigma\epsilon\iota$ 25¹²,
 $\sigma\upsilon\nu\epsilon\tau\alpha\rho\alpha\xi\epsilon\iota\nu$ 17¹⁵; unsicher ist $\epsilon\iota\nu$ U* 26⁵ (2^o),
s. Tischendorf S. XXXXVII

1) Vgl. Tischendorfs Vorrede S. XXXXV Z. 10 v. u. Auch in L fehlt das Augment zuweilen (s. Heinrichs Ausgabe S. 6), und es kommt dort auch gerade $\epsilon\lambda\pi\iota\sigma\alpha\nu$ vor (Ps. 51¹⁰).

2) Accentuiert $\acute{\kappa}\acute{\iota}\kappa\lambda\omicron\theta\eta\nu$.

3) Accentuiert $[\kappa]\epsilon\kappa\rho\alpha\gamma\epsilon\nu\acute{\eta}\mu\epsilon$.

4) Accentuiert $\pi\omicron\acute{\iota}\eta\sigma\epsilon\nu$.

5) Gewiß nur zufällig die ionische Form.

6) Accentuiert $\pi\epsilon\rho\acute{\alpha}\sigma\omicron\nu$.

Or⁵⁴⁶⁵ ebenso *εισιν* 112₄, vgl. *ειστειν* 99₃, *ειστοιν* 98₅; ferner *ειστη* = *εσται* 111₆ und mit *ι* st. *ε*: *επανταξιν* = *επαταξεν* 77₆₆, *αγαπησιν* = *ηγαπησεν* 77₆₈, *κατωρθωσιν* 95₁₀.

3) *ε* (*αι*), *η* und *υ*, *οι*.

a) *ε* st. *υ*: U *επνωσω* 12₄

Or⁵⁴⁶⁵ *εμνεισω* = *μνησω* 21₂₃, *εποποτιον* = *υποποδιω* od. -*διον* 98₅ 109₁, *ετατον* = *υδατων* 28₃₁, *εψιλλος* = *υψηλως* 92₄

η st. *υ*: U *κηριου*¹⁾ 28₇

Or⁵⁴⁶⁵ *προσκηνιτε* 98₅ u. ä., doch läßt sich bei ihm die Vertauschung auch als Itazismus erklären

ε st. *οι*: U *γενετο* 32₂₂, *ε* = *οί* 33₁₀, *ηρεξαν* 21₁₄, *κατεκουντες* 23₁

Or⁵⁴⁶⁵ ebenso *ε* = *οί* 23₇, ähnlich *καινετω* = *γενοιτο* 32₂₂, *κατεκουντη* = *κατοικουντι* 9₁₂

η st. *οι*: U *κατηκεις* 21₄, *κατηκητηριου* 32₁₄, auch *γνωστης* 30₁₂, *της* 21₂₃ 30₂₄, wo aber Verwechslung ähnlicher Formen vorliegen könnte

b) *υ* st. *αι*: U *ταλπωριαν* 31₄

οι st. *η*: U *οιτοιμασας* 22₅ (vgl. Or⁵⁴⁶⁵ *οτοιμασω* 88₅).

4) Sonstiges.

U verwechselt sehr oft *ο* und *ω*, selbst in Fällen wie *αυροπως* 24₁₂, *των λαον* 27₉ und *τον λαω* 28₁₁ (beides Akk. Sing.), [*τω*]*ν υιον* 11₂ (Gen. Plur.). Hierzu bieten aber jüngere griechische Hss. viele Parallelen, auch findet sich schon auf der sehr alten Bleirolle aus Rhodus *σοθισωμ[ε]ϑα* neben *σωθησομεθα* (s. § 4).

U schreibt *ο* st. *οὐ* 27₅₁ 30₉ (ebenso Or⁵⁴⁶⁵ in Ps. 33₂₁), *υιος* st. *υιος* 28₁ und umgekehrt *ουδους* st. *οδους* 24₉ (vgl. Or⁵⁴⁶⁵ *οντος* = *οδους* 36₁₈, *πουτον* = *ποδων* 109₁), *του ους* st. *το ους* 30₃; ferner *οθεντο* st. *εθεντο* 16₁₁ und *ο* st. *οί* 33₂₂. Dies sind aber ganz vereinzelte Fälle, die wir wohl zur Kategorie der bloßen Schreibfehler, an denen U sehr reich ist, zu rechnen haben.

Ganz fehlt der Vokal *ε* in *λπιζοντες*²⁾ 30₂₅, *υ* U* 28₁₁ (in *εν* korrigiert). Die Auslassung könnte sich, wie bei dem zu

1) Accentuiert *κήριον*.

2) Accentuiert *ὀλπιζόντες* = *οι ελπιζοντες*.

Anfang von Abs. 4 erwähnten $\pi\alpha\rho\xi$, aus koptischer Orthographie erklären (vgl. Or⁵⁴⁶⁵ $\bar{\nu}$ oder ν statt $\epsilon\nu$ 19⁶¹ 51¹⁰ 64²¹ 67³⁶ u. ö.), aber dies ist bei der Seltenheit der Erscheinung nicht sicher genug.

Resultat.

Als Hauptzüge ergeben sich 1) das Zusammenfallen von ϵ und η im E-Laut, 2) die Vertauschung des E-Lauts mit dem I- und Y-Laut¹⁾, besonders in unbetonten Silben.

Beide Erscheinungen erklären sich leicht aus dem Koptischen: 1) ϵ und η werden auch in koptischen Texten oft verwechselt, 2) der E-Laut überwiegt im Koptischen in unbetonten Silben so sehr, daß es nicht zu verwundern ist, wenn ein Kopte auch im Griechischen in solchen Silben den E-Laut für den I- oder Y-Laut einsetzt und dann umgekehrt die entwerteten I- und Y-Laute auch für den E-Laut verwendet.

II. Konsonanten.

λ und ρ sind vertauscht in $\delta\iota\alpha\theta\lambda\epsilon\psi\alpha\iota$ 32¹⁹, $\epsilon\chi\omega\rho\alpha\nu\alpha\nu$ 17⁴⁶ (vgl. Or⁵⁴⁶⁵ $\pi\alpha\rho\alpha\lambda\iota\pi\tau\iota\omicron\nu\theta\epsilon = \pi\alpha\rho\alpha\rho\iota\pi\tau\epsilon\iota\sigma\theta\alpha\iota$ 83¹¹). Dies ist echt ägyptisch. Die Hieroglyphenschrift hat nur ein einziges Zeichen für r und l , und in den koptischen Dialekten wechseln λ und p häufig. Daher können die Kopten auch in griechischen Wörtern λ und ρ nicht recht auseinander halten, was sich z. B. in der Verwechselung von $\alpha\epsilon\lambda\omicron\varsigma$ und $\alpha\epsilon\rho\omicron\varsigma$, $\pi\lambda\eta\eta$ und $\pi\rho\iota\eta$ zeigt.

ν ist vor κ eingeschoben in $\epsilon\nu\epsilon\nu\kappa\epsilon\nu$ 30⁴, γ vor γ in $\gamma\gamma\gamma\alpha\varsigma$ 18⁶, [$\mu\alpha\sigma$] $\tau\iota\gamma\gamma\epsilon\varsigma$ 31¹⁰. Im Koptischen ist $\alpha\alpha\varsigma\tau\iota\nu\zeta$ (nach Analogie von $\sigma\alpha\lambda\pi\iota\gamma\xi$) sehr üblich, s. meine Ausgabe der Berliner Hs. des sahidischen Psalters S. 38. Als Kehrseite dazu findet sich $\lambda\alpha\rho\nu\xi$ ²⁾ 13³ (vgl. kopt. $\epsilon\lambda\pi\iota\zeta$ a. a. O.), doch ist dies in $\lambda\alpha\rho\nu\xi$ korrigiert.

ν ist vor der Verbalendung $\mu\alpha\iota$ eingeschoben in $\alpha\pi\omicron\sigma\tau\epsilon\phi\eta\sigma\omicron\nu\mu\alpha\iota$ 17³⁸, $\theta\lambda\iota\beta\omicron\nu\mu\alpha\iota$ 30¹⁰, $\upsilon\pi\epsilon\rho\beta\eta\sigma\omicron\nu\mu\alpha\iota$ 17³⁰, $\phi\omicron\beta\eta\theta\eta\sigma\omicron\nu\mu\epsilon$ 26¹ (vgl. Or⁵⁴⁶⁵ $\kappa\alpha\theta\alpha\rho\iota\sigma\theta\alpha\iota\sigma\omicron\nu\mu\epsilon$ und $\lambda\epsilon\nu\kappa\alpha\nu\theta\epsilon\sigma\omicron\nu\mu\alpha\iota$ 50⁹; ähnlich $\epsilon\psi\omicron\nu\mu\epsilon\tau\alpha = \omicron\psi\omicron\mu\epsilon\theta\alpha$ 35¹⁰). Auch vor $\mu\omicron\nu$ wird öfter ein ν eingeschoben: bei $\upsilon\pi\omicron\kappa\alpha\tau\omega\nu \mu\omicron\nu$ 17⁴⁰, bei den Nominativen $\kappa\alpha\tau\alpha\phi\upsilon\gamma\eta\nu \mu\omicron\nu$ 30⁴, $\kappa\lambda\eta\rho\omicron\nu\omicron\mu\iota\alpha\nu \mu\omicron\nu$ 15⁶, $\psi\upsilon\chi\eta\nu \mu\omicron\nu$

1) Als Y-Laut fasse ich ν und \omicron zusammen (vgl. S. 38 Anm. 1).

2) Dies kommt auch sonst zuweilen vor, z. B. in AWMⁱⁿ 3 in Ps. 5¹⁰.

21³⁰¹), beim Dativ *ακακίαν μου* 25¹¹, und umgekehrt ein *ν* fortgelassen: bei den Akkusativen *καρδια μου* 16³ 25², *ταπεινωσει μου* 24¹⁸ (zur Schreibung mit *ει* vgl. 30⁸ *ταπεινωσειν μου*); daher möchte man auch hier an eine lautliche Verwechslung denken, obwohl alle Fälle außer dem ersten sich auch aus Verwechslung ähnlicher Formen erklären lassen. Eine Parallele aus dem Koptischen vermag ich hier nicht anzuführen. Aus griechischen Hss. könnte man die häufiger vorkommende Vertauschung von *ζησομαι* und *ζησον με* (z. B. Ps. 118²⁵. 40. 77. 88. 116. 144) vergleichen, doch handelt es sich dabei zugleich um Vertauschung ähnlicher Worte.

Auch sonst ist *ν* hinter einem Vokal in den verschiedensten Fällen hinzugefügt oder fortgelassen, z. B. *εμουν* 12², *εν τριβων ευθειαν* 26¹¹, *εξεχυνθην* 21¹⁵, *ε* (= *εν*) *πτωχεια* 30¹¹, *πληθυνθησαν* = *επληθυνθησαν* 15⁴ (aber das überschüssige *ν* ist getilgt). Der Schreiber wird also einen Vokal mit und ohne Nasal dahinter nicht deutlich haben unterscheiden können.

Statt *ιδου* 26⁶ hat Tischendorf in seiner Ausgabe U's *ειου*, bemerkt aber S. XXXXVII: »Scriptura inter *ειου* et *ετου* fluctuat. Si *ειου* est, quod omnino esse videbatur, *δ* excidisse statuendum est; scribi enim debebat *ειδου*«. *δ* und *τ* werden ebenso, wie *γ* und *κ*, in koptischen Texten und in Or⁵⁴⁶⁵ häufig verwechselt, daher könnte man in *ετου* = *ιδου* einen koptischen Fehler sehen. Aber da diese Verwechslung in U sonst gar nicht vorkommt, wird Tischendorfs *ειου* doch wohl richtig sein.

5. Die orthographischen Eigentümlichkeiten L's, einer im ganzen ungewöhnlich korrekten Hs., hat Heinrici S. 6 zusammengestellt. Unter ihnen bildet nur *μασιγγας* 37¹⁸ 38¹¹ (vgl. 34¹⁵) eine schlagende Parallele zu U. Sonst wäre noch zu vergleichen *προεθειντο* 53⁵ mit *ει* st. *ε*, *πληθυνθη* 48¹⁷ (ursprünglich auch *επληθυνθησαν* 39¹³) mit überschüssigem *ν*, *καταβαλει*²⁾ 36¹⁴ und *φωνη* 45⁷ mit fehlendem *ν*, aber diese Fälle stehen gar zu vereinzelt, als daß man aus ihnen etwas schließen könnte.

1) In 15⁶ 21³⁰ geht der Artikel vorher, beidemale in der Schreibung *ε*. Der Schreiber folgt hier also seinem Gehör.

2) Im Sahidischen fällt das schließende *ν* der griechischen Infinitive stets fort.

§ 31. Oberägyptische Lesarten.

Die in § 29. 30 aufgezählten oberägyptischen Texte stimmen zwar nicht in allen Einzelheiten überein, repräsentieren aber doch einen gemeinsamen Typus mit vielen eigentümlichen Lesarten. Die wichtigsten stelle ich hier zusammen¹⁾, wobei ich zur Vergleichung wieder den hebräischen und den sonst üblichen griechischen Text vor der Klammer anführe.

Manche von diesen Lesarten kommen auch in Arab vor, besonders in Arab^{Rom}. Dies ist mindestens bei spezifisch oberägyptischen Lesarten, wie 494. 6, aus Abhängigkeit der arabischen Übersetzung von Sah zu erklären, weshalb ich Arab hier zu den oberägyptischen Textzeugen stelle.

Andere Lesarten sind weiter verbreitet und finden sich auch in Ab, zuweilen sogar bei einem Uä- oder Vg-Zeugen. Mir schien es am geratensten, diese mit den spezifisch oberägyptischen Lesarten in derselben Liste zu vereinigen. Doch werden die auch bei alten Ab- oder Uä-Zeugen vorkommenden durch fetten Druck der Psalmzahl hervorgehoben.

Wo Repräsentanten mehrerer Typen anzuführen sind, stelle ich Oä voran und lasse die übrigen, von Oä und untereinander durch Kommata getrennt, in der Reihenfolge Uä, Ab, Vg folgen.

Wo bei den Lat-Zeugen die verschiedenen Repräsentanten von Lat^{Med}, Lat^{Moz} und Lat^{Rom} (s. § 61) auseinander gehn, setze ich Lat^{Med+} etc.; wo aber nicht alle positiv bekannt sind, und die positiv bekannten keine Variante aufweisen, setze ich einfach Lat^{Med} etc. Cassiodor führe ich nur noch da an, wo er von Lat^{Rom} abweicht (vgl. § 159).

510¹ קרבם η καρδια αυτων] pr. ihre Zunge und Sah

510² לשונם pr. ιος ασπιδων υπο τα χειλη αυτων Sah

512 עלימו חסך κατασκηνωσεις εν αυτοις] sie werden wohnen in Hoffnung Sah

68 מבכס απο θυμου] vom Weinen (= απο κλανθιμου) Sah

104 יחזר pr. εις τον πενητα] εις την οικουμενην UOr³⁵⁷⁹Sah, doch stellt Or³⁵⁷⁹ dies (mit oder ohne εις?) hinter יחזר. Die-

1) Bei der Auswahl der Lesarten sind in der Regel nur die bedeutenderen und auch in den Übersetzungen leicht zu verfolgenden berücksichtigt. Doch sind auch wohl einmal unbedeutendere aufgenommen, besonders um die Verwandtschaft der kleinen griechischen Stücke (§ 303) mit Sah zu zeigen.

selbe Lesart hat auch Syr (auch 184 hat sie, aber 184 ist eine Hs. von Theodorets Psalmenkommentar)

118 הַסֵּה סוּ] + δε USah, Boh (außer Boh⁰), vielleicht auch Arab, der *und* vorausschickt

141 יִשְׁכַּךְ κατασκηώσει] καταπαύσει USah, Boh, (Lat[?])¹), auch Lap^{Marm}

154 עֲצוּבוּ אִי אֲשֶׁר־נָפְלוּ אֹתָם] + εν αυτοις USah

165 הַמָּךְ καταρτισαι] κατηρτισα USah

167 מִמַּחֲקוֹמֵימִים εκ των ανθεστηκοτων] + ρυσαι με USah Arab^{ParRom}

16^{18f} יָדְךָ מִמַּחֲוֵי יָדְךָ : הַרְחֵק רֹמְפֵי־אֵימָה (od. -α od. -ας) σου απο εχθρων της χειρος σου] ρῶμαιαν εχθρων απο της χειρος σου USah, Lat^{CorbRom}. Ähnlich Arab^{Rom}: *und vom Schwert deiner Feinde*²)

16¹⁴ מִמַּחֲוֵי 2⁰ απο ολιγων] απολυων oder απολλων (U απολαυν) USah, B*, Lat^{RAug3}, Min^{3sil} 292^{mg} Syr (in 268 irrtümlich dem Σ zugeschrieben)

1728 וְיִשְׁוֹעַ σωσεις] νψωσεις USah

1744 עַם 1⁰ λαου⁴) + μου USah^L (gegen Sah²)

218] + και ειπαν USah⁵) Arab^{ParRom}, auch Boh^{Tuki}

219 כִּי וְעַתָּה ει U⁶) SahArab^{ParRom}, BohAeth, 180 185 270

2118] pr. διηγησομαι παντα τα θανμασια σου USah

226 וְיָשְׁבֹהוּ και το κατοικειν με⁷)] δια τ. κ. μ. USah

247 וְכָרַךְ το ελεος σου] το πληθος του ελεους σου USah

1) Für Sah und Boh darf man καταπαύσει mit großer Wahrscheinlichkeit ansetzen. Weniger gilt dies für Lat, der zwar *requiescet* übersetzt, aber dies auch in 159 hat, wo allgemein κατασκηώσει überliefert ist (an beiden Stellen ist *requiescet* in Gall beibehalten).

2) Eine andere Umstellung hat Lat^{GermMoz}: *frameam tuam de manu inimicorum*. Die gewöhnliche Lesart findet sich in Lat^{MedRAugCassiod}.

3) Augustin hat im Kommentar *perdens*, und dies war nach seinem Briefe an Paulinus (s. oben § 154) die Lesart seiner lateinischen Hss., die er auch in einer griechischen Hs. vorfand, während eine andere griechische Hs. *a paucis* bot.

4) Statt λαον haben Boh*(Aeth?), A λαων.

5) So Sah^{LRTZ}, aber in Sah^B fehlte der Zusatz wohl, s. meine Ausgabe z. St.

6) U hat ε statt ει, aber schon Tischendorf S. XXXXVII bemerkt richtig: «εθελει scriptum est, sed id quin ει θελει corrigendum sit dubitari nequit». Vgl. § 304 (S. 149).

7) So hat auch Lat: *et ut inhabitem*, wobei aber manche Zeugen das *et* fortlassen.

Arab^{AlRom}. Ähnlich Lat^{HMoz+Rom} *magnam misericordiam tuam*, von H ins Griechische retrovertiert *το μεγα ελαιος σου*

25¹ אֲמַרְךָ אֲשֶׁר־נָשָׂא] *σαλευθω* USah, B, Lat^{Aug 1}), Min^{2 sil} (so auch die Sexta nach Nobilius)

26¹ חַיִּי תִשָּׁרֵץ זְוָהִי מוֹנֵה] *της σωτηριας μου* USah, Boh

27⁷ נִסְתַּחֲרֵי עֲבוֹדָתְךָ] *εφοβηθην* USah, 67

29¹⁰ הָיָה 2⁰ הָיָה] *μη* USah

29¹³ כְּבוֹד הָיָה דּוֹשָׁא מוֹנֵה] *η δεξια μου* USah

30¹³] pr. *οτι* UAdd³⁴²⁷⁴Sah, Boh^{DO} (gegen Boh^{BMP})

30¹⁵ אֲמַרְךָ עֵינֶיךָ] + *οτι* UAdd³⁴²⁷⁴ (auch Sah, Boh, aber im Koptischen ist die Partikel unentbehrlich)

31⁴ קִיץ בַּחֲרֹבֵי הָאָרֶץ *εν τω εμπαγγναι μοι* (> BSB^{BohBMP}, Lat⁺ und ex sil. JMin¹⁰) *ακανθαν*] *εν τω εμπ. με ως ακανθαν* USah

32⁸ הָבֵל יִשְׁכְּנוּ כָּל יִגְדֵי הָאָרֶץ *σαλευθητωσαν παντες οι κατοικουντες την οικουμενην*] *σαλευθητω η συμπασα*²⁾ *και παντες οι κατοικουντες εν αυτη* USah. Ähnlich Lat^{GermHMoz+Rom} (gegen Lat^{CorbMedMoz+RAug}) *commoveantur universa*³⁾ *et omnes qui (in)habitant orbem*, von H ins Griechische retrovertiert *σαλευθητωσαν παντα και παντες οι κατοικουντες την οικουμενην*

32¹³ רָאָה עֵינֶיךָ] *του ιδειν* USah, Lat^{Corb}

33⁴ נְרוּמָה נִשְׁפָּשָׁמֵה] *νψωσατε* UOr⁵⁴⁶⁵SahArab^{AlRom}, 194

34³ רָפִי תֹנֵה הַמַּלְאָכִים] *των θλιβοντων με* USah, 268 (auch 184, s. aber zu 104)

35⁹ עֲרִיךְ תִּשָּׁרֵץ זְוָהִי מוֹנֵה] *των τρυφων σου* LSah^{BZ} (gegen Sah^L), Lat^{Moz+RAug 4}), Syr (hat auch das vorhergehende *τον χειμαρρουν* im Plural)

1) In Augustins längerer Auslegung IV 112 steht dreimal *movebor*. In der kürzeren IV 108 haben 7 Hss. *infirmabor* = Lat^{*Gall}, aber auch hier behalten die Mauriner das *movebor* der Löwener Ausgabe wohl mit Recht bei, da das *permanebo* der Auslegung besser zu *non movebor*, als zu *non infirmabor* paßt.

2) U hat η . . . πασα mit einer Lücke von 3 Buchstaben, Sah *alle Orte*. Letzteres ist = η συμπασα bei Sah in Hiob 22 (vgl. Ezech. 27¹³), bei Boh in Nah. 15. η συμπασα και παντες οι κατοικουντες εν αυτη findet sich genau so bei Nah. 15, sehr ähnlich ist auch Ps. 23¹. (η συμπασα = רֵבֶל Ezech. 27¹³ [רֵבֶל] und Nah. 15, = רֵבֶל Jes. 119 Hab. 2¹⁴ Hiob 22.)

3) Moz^{LorRom} (nicht Cassiod) *universi*. In Rom^{Fab} fehlt das folgende *omnes*.

4) Augustin hat *deliciarum tuarum* = Lat^R in einem gelegentlichen Zitat IV 43, in der Auslegung des Psalms dagegen *voluptatis tuae* =

36¹⁸ חמרים *των αμωμων*] + *αυτου* LSahArab^{Rom}

36²⁴ סתא כר יפל *σαν πεση*] + *δικαιος* LSahArab^{Rom}, Lat^{GermMed}
MozRomFulgGregSpec (gegen Lat^{RAmbrAug})

36²⁹ צדקיים + דע] > LOr⁵⁴⁶⁵SahArab^{Rom}, S*, Lat^{GermMed}
Moz+RAmbrAugCassiod (aber Lat^{CorbMoz+Rom} hat *vero*, Gall *autem*)

36³⁶ וכלא נמצא ואבקהר *και εξητησα αυτον και ουχ ευρεθη ο τοπος αυτου*] *και εξητησα τον τοπον αυτου και ουχ* (L *ουχ*) *ευρεθη* (oder *ευρον*) LSahArab^{Rom1})

37¹⁰ ונחתי *ο στεναγμος μου*] *ο στ. της καρδιας μου* LSah

37¹⁴ ואני *εγω δε*] + *εξεμαμην υπ αυτων και* LSah

37²¹] + *και απερριψαν με τον αγαπητον ωσει νεκρον εβδελυγμενον* LSahArab^{ParRom}, BohAeth, RLat^{Moz+RAmbr2})Aug, EJ^{mg} 55 (sub ast.) Syr, aber J^{mg}Syr lassen *με* aus, L hat *ως* st. *ωσει*, Arab^{Rom} und Aeth übersetzen freier. Dahinter fügen Boh

Arab^{ParRom} noch hinzu: »und sie nagelten mein Fleisch (*σαρξ*) an«

38³ נאלמתי *ελωφωθη*] + *και εταραχθη* LSah

38⁸ ויה *לך* pr. *ουχι* LSahArab^{Rom}

39⁷ שאלה *εζητησας* (B *ητησας*)] *ηυδοκησας* LSahArab^{Par}, BohAeth, D

39¹⁸ וישב לי *αριος φροντιει μου*] *α. φροντις μου* LSah

41¹⁰ למה 2⁰ (*και*) *να τι*] pr. *να τι απωσω με* LSahArab^{Par}, BohAeth, HRLat (außer Lat^{Med}), 269 (hier fehlt das vorhergehende Sätzchen)

Lat*Gall. Wir haben hier denselben Fall, den wir in § 155 beobachten konnten (s. besonders S. 81 Anm. 2). — Auch bei Hieronymus kommen beide Lesarten vor, doch wird *deliciarum tuarum* bei ihm aus seinem Psalt. Hebr. stammen.

1) SahArab^{Rom} übersetzen »*ich fand ihn nicht*«, was man am einfachsten durch das bei Clem. Rom. überlieferte *ουχ ευρον* (s. unten § 47s) retrovertiert. Doch könnte es auch auf *ουχ ευρεθη* zurückgehen, da BohAethArab^{Par} das *ουχ ευρεθη* der gewöhnlichen Lesart gleichfalls durch »*ich fand nicht*« wiedergeben.

2) Ambrosius führt den Zusatz im Bibeltex te I 839 E nicht mit an, berücksichtigt ihn aber in der Erklärung (*amici mei impugnauerunt dilectum sibi proximum, non appropinquauerunt. Fugiebat me quasi mortuum et abominati sunt*) und bemerkt am Schluß der Auslegung des Psalms I 841 A ausdrücklich, daß er den nicht in allen Hss. vorhandenen Stichos *et proiecerunt me sicut mortuum abominatum* in die Erklärung mit einbezogen habe (vgl. oben § 152 gegen Ende).

42₂] + *εν τω καταθλασθαι τα οστα μου ωνειδισαν με οι εχθροι μου* LSah, Lat^{Germ} (hat *omnia ossa mea*, wie auch in 41₁₁). Bemerkenswert ist, daß alle drei hier *οι εχθροι μου* haben (= Vg in 41₁₁), in 41₁₁ dagegen *οι θλιβοντες με* (vgl. § 9)

47₃ ירבהי *τα πλευρα*] *τα υψηλα* LSah. Beides verbunden in Arab^{ParRom}Aeth^P: »hoch in der Seite«

47₇ כיל כולדה *ωδινες ως τικτουσης*] *ως ωδινες τικτουσης* LSahArab^{Rom}

47₁₀ חסוך אלהים *υπελαβομεν ο θεος το ελεος σου*] hinter *υπελ.* schieben LSah *σε* ein, behalten aber *το ελεος σου* unverändert bei (Sah macht dies zum Subjekt eines Nebensatzes mit »daß«)

48₁₇ כבוד ביתו *η δοξα του οικου αυτου* und 18 כבודו *η δοξα αυτου*] beidemal *η δοξα αυτου και του οικον αυτου* LSah. Anders nivellierend haben Aeth, HRLat*, Sc.^a 177 269 281 beidemal *η δοξα του οικον αυτου*, Lat^{Tert}, 213 283 beidemal *η δοξα αυτου*

49₄ ואל הארץ + *εξ υψους* LOr³⁵⁷⁹SahArab^{Rom}. Ähnlich fügt E *κατω* hinzu, was als Gegensatz zum vorhergehenden *ανω* viel näher liegt!

49₆₁] + *και εν ταις εσχαις ημεραις ερανησει* (od. *ερευν.*) *ο θεος την Ιερουσαλημ μετα λυχρου* L (sub ob.) Or³⁵⁷⁹SahArab^{Rom}

49₂₃ דרך *οδος*] + *καθαρα* LSah^{LZGol} (aber Sah^B hat den Zusatz vielleicht nicht gehabt)

50₉ באזוב *υσσωπω*] + *απο του αιματος του ξυλου* LOr⁵⁴⁶⁵Sah; dieselben fügen in der zweiten Vershälfte hinter *πλυνεις με* ein rückweisendes *εξ αυτου* hinzu

51₃ (אל) חסר *ανομια*] > LSahArab^{Rom}

51₁₁ שמך *το ονομα σου*] *το ελεος σου* LOr⁵⁴⁶⁵Sah, Aeth. Beides verbunden in Arab^{Rom}

52₂] + *ουκ εστιν εως ενος* LSahArab^{Rom}, HRLat^{CorbGermMed} Moz^{†RRomVat} (gegen Lat^{AugHil} und, wie es nach Sabatiers Angabe scheint, auch gegen Lat^{HMoz†})

54₁₆ בקרבם *εν μεσω αυτων*] *εν μ. αυτης* LSah

54₂₄ ימיהם *לא ου μη ημισενσωσι τας ημερας αυτων*] *ου μη μνησθωσι των ημερων αυτων* LSah

1) Ebenso hat Cypr 413 nach den älteren Ausgaben *deorsum*, aber bei Hartel fehlt dies, und Cypr 95 hat es auch nach den älteren Ausgaben nicht. Auch das Targum fügt מלרע hinzu.

55¹³ לך תודות αινεσεως σου (od σοι; > B)] αινεσω L = *ich werde dich preisen* SahArab^{Rom}; sie ziehen dies zum folgenden Verse

61⁵ כוזב εν διψει] εν ψευδει SahArab^{Rom}, Syr (nicht Gall). Aber Sah^{TZ} (gegen Sah^L) hat daneben eine Dublette mit εν διψει¹⁾

63³] pr. und er (näml. Gott) wird ihn erkennen Sah

65⁵ לכו דעו] + τενα Sah, B*

67¹⁹ לקחת ελαβες] εδωκεν SahArab, BohAeth²⁾, HLat^{CarnCorb} HMozRRomVat (gegen Lat^{GermMedAugHil}³⁾), 274 276

68⁷ יהוה ישראל ο θεος του Ισραηλ] κυριε ο θεος του Ισραηλ ο θεος των δυναμεων Sah

70⁶ יהוה η υμνησις μου] η υπομνησις μου Sah, SAeth, Lat^{Ambr}

70⁷] + du bist mein Heiland (σωτηρ), Herr Sah

70⁹ כחי την ισχυν μου] τ. ψυχην μ. Sah, S, 65 67 114

70¹⁴ יהוה ελπιω επι σε⁴⁾] + Herr mein Gott Sah = *o mein Herr und mein Gott* Arab^{Rom}. Ähnlich fügen Aeth, Lat^{Rom} (nicht Lat^{Cassiod}) »Herr« hinzu

70²¹ + και εκ των αβυσσων της γης παλιν ανηγαγες με] > Sah, S, HLat^{HMozRom}, auch DW = Gall

70²³ אשר פיה ηן ελυτρωσω] + aus der Hand meiner Feinde SahArab^{Rom5})

1) Sah^{TZ}: »ich lief in Durst, sie liefen zusammen in der Lüge«. εδραμον ist als 1. Pers. Sing. oder als 3. Pers. Plur. gefaßt (vgl. Ambrosius bei Sabatier z. St.). — In Arab^{Par} ist εδραμον εν διψει, resp. ψευδει, ganz fortgelassen, vielleicht weil es unverständlich schien.

2) Aeth und Arab^{Al} übersetzen εδωκεν in der 2. Pers., indem sie es dem vorhergehenden ηχμαλωτισας anpassen.

3) Der überlieferte Hilariustext hat zwar bei der ersten Anführung der Stelle *dedit*, aber in der folgenden Auslegung stets *accepit*. — Augustin unterscheidet sowohl im Kommentar, als in VIII 991 ausdrücklich zwischen *accepisti* als Lesart des Psalms und *dedit* als Lesart des Apostels (Eph. 48). Da er aber in VIII 991 zu *accepisti* begründend hinzufügt: »Sic enim plures codices habent et maxime graeci, et ex Hebraeo sic interpretatum habemus«, hat er offenbar auch *dedit* als Lesart des Psalms gekannt. (Augustin folgt hier dem Gall gegen R, vgl. § 155. Seine Schlußbemerkung weist auf das Psalt. Hebr. des Hieronymus hin.)

4) επι σε > B, Lat^{Germ}, Min^{5 sil}, auch D = Gall. Es steht vor ελπιω in S*, HRLat^t.

5) Sah^L hat gegen Sah^{RTZ} Arab^{Rom} »der Feinde«, der Unterschied

72¹⁶ לדעה του γινωαι] + *den Herrn* Sah

74⁷ לא ממוצא וממערב ουτε εξ (od. απο) εξοδων ουτε απο δυσμων] *er ist nicht verachtet im Westen (= ουκ εξουδενωθη απο δυσμων)* Sah

74¹⁰] + *ich (= εγω) werde sie verkünden bis in Ewigkeit* Sah

77^{11f.} נגד אבותם: אשר הראם: ων εδειξεν αυτοις. εναντιον των πατερων αυτων] ων εδειξε τοις πατρασιν αυτων εναντιον αυτων Sah

77⁷¹ עמו τον δουλον αυτου] τ. λαον α. Or⁵⁴⁶⁵SahArab^{Rom}, Lat^{CorbRom} (gegen Gall)

81⁷ υμεις δε (+ δη B^{*fortS*}) ιδου¹) Sah *und von nun an* Arab^{Rom}

84¹³ יהוה ο κυριος] ο θεος ημων Or⁵⁴⁶⁵Sah^L (Sah^{RT} haben bloß »Gott«)

86⁵ עלייך ο υπιστος] pr. *bis in Ewigkeit* Sah²) Arab^{ParRom}, Boh

87¹⁶ אפונה εξηπορηθην] εξηγεσθην Sah

89² ילכו γενηθηναι] εδρασθηναι Sah, S*, Lat^{Hier3}), Syr

89¹⁷] + *wenn ihr euch bekehrt im Glauben (πιστις), werdet ihr in der ganzen Zeit, wo ihr in der Zerstreuung wohnt, ohne Übel sein* Sah

93⁶ יחזימו . . . גר ορφανον (RLat^{MedRang} -νους) . . . προσηλυτον (R -τους)] προσηλυτον . . . ορφανους SahArab^{Rom4}), Lat^{*} (gegen Lat^{MedRang}), auch D = Gall

95⁵ אליהם δαιμονια] ειδωλα δαιμονιων Sah

besteht aber nur im Fehlen eines Buchstaben. Arab^{Rom} hat »den Hünden«.

1) Oder ιδου δη? Vgl. § 494.

2) Sah zieht ο υπιστος zum folgenden Verse.

3) Hieronymus zitiert *fīrmarentur* in zwei verschiedenen Werken (s. Sabatier) und stellt dies im Briefe an Cyprian (ed. Vall. I 1047f.) als Lesart der Septuaginta dem *nascerentur* des Hebraicum und aller anderen Übersetzer gegenüber. Unter »Septuaginta« sollte man auch hier, wie im Briefe an Sunnia und Fretela (vgl. oben S. 112 Anm. 2), den hexaplarischen Text verstehen, indessen hat wenigstens Gall nicht *fīrmarentur*, sondern *fierent*.

4) Arab^{Rom} hat beide Worte im Plural, aber dies beweist nichts, da die Übersetzung oft freier ist.

95¹⁰¹ יהוה מלך *o kyrios ebasileusen*] + *apo (του)*¹⁾ *ξυλου*
Or⁵⁴⁶⁵Sah, Boh, R*Lat*²⁾, auch D = Lat*³⁾

95¹⁰³ עמיה במישרים ירין *κρινει λαους εν ευθυτητι*] +
και εθνη εν οργη αυτου Sah, Lat^{CarnCorbGermMoz†Rom} (gegen Lat^{Med}
Moz†RAug)

100² הוהו *ηξεις*] *wird der Herr Gott kommen* Sah
o Herr, wirst du kommen Arab^{Rom}

105³⁸ בניה ובנותיהם *] + τοις δαιμονιοις* SahArab^{Rom}

105⁴⁸ יהוה *kyrios*] + *der Heilige* SahArab^{Rom}

106⁶ בצר להם *εν τω θλιβεσθαι αυτους*] pr. *er hörte sie* Sah
112²] + *und von Ewigkeit bis zu Ewigkeit* Sah = *und bis*
zur Ewigkeit der Ewigkeit Arab^{Rom}

113¹³¹] steht in Sah hinter 14¹; ebenso hat Sah in der
Parallelstelle des 134. Psalms v. 16¹ hinter 17¹

113¹⁵] + *ουδε γαρ εστιν πνευμα εν τω στοματι αυτων*
Sah, Aeth, Lat^{MedMoz†BomSpec}, 55 269 293⁴⁾

117¹⁷] + *στι εις τον αιωνα το ελεος αυτου* SahArab^{Rom}

117²⁴ נגילה *αγαλλιασωμεθα*] pr. *laßt uns uns versammeln*
und Sah = *heran und* Arab^{ParRom}

118³⁰ שיתך משפטך *τα κριματα σου ουκ επελαθομην*] *ich*
stellte deine Rechte mir vor Augen (eig. *unter meinen Blick*) *und*
vergaß sie nicht Sah *ich beobachtete deine Gebote und vergaß*
nicht deine Rechte Arab^{Rom}. Aber Or³⁵⁷⁹ hat den gewöhnlichen
Text

118⁹⁵ עדותך אהבתי *τα*⁵⁾ *μαρτυρια σου συνηκα*] *τα μαρτ.*
σου ου συνηκαν Sah, Lat^{GermMoz†}

118¹³⁰ מביך *συνετιει*] pr. *o νομος σου* SahArab^{Rom}

118¹⁷⁶ עבדך בקש *ζητησον*⁶⁾ *τον δουλον σου*] + *und höre*
mich SahArab^{ParRom}

1) Der Artikel ist vorhanden in Or⁵⁴⁶⁵, fehlt aber in R. Über D
s. unten Anm. 3.

2) *a ligno* ist außerordentlich stark bezeugt (s. Sabatier und Bian-
chini) und fehlt nu in Lat^{Med} (nach Magistretti) und bei Hilarius, der
hier wohl von einem griechischen Texte abhängt (§ 152).

3) D hat *apo τω* (aus *το* korrigiert) *ξυλω*. Der Dativ wird als
mechanische Übersetzung des lateinischen *ligno* zu erklären sein, vgl.
§ 18s.

4) 293 hat *ου γαρ εστιν πνευμα εν αυτοις*.

5) Hinter *τα* fügen SBoh, Lat^{Aug}, 55 *δε* hinzu.

6) SLat† *ζησον*, was Ambrosius und Augustin als griechischen
Schreibfehler erklären (s. Sabatier z. St.).

125¹ ציון Σιών] του λαου αυτου Sah

131¹⁰ פני משיחך το προσωπον του χριστου σου] το πρ. σου απο του χρ. σου Borg⁹⁶Sah, BohAeth

134¹⁶ s. zu 113¹³. In 134¹⁶ stimmt Augustin beinahe mit Sah überein, doch hat er v. 16¹ erst hinter dem 2. Stichos von v. 17 (s. S. 70 Anm. 1)

135³] steht in Sah am Schluß des Psalms. An beiden Stellen steht der Vers in Arab^{ParRom}, Boh, Lat^{GermMozRomAugProsp} (gegen Lat^{MedRVatHil}), auch in Gall und Par^{Sorb} (§ 186) und vielleicht in Amh^{VI} (§ 4). Ähnlich Syr, der aber am Schluß des Psalms nicht v. 3, sondern v. 1 wiederholt

139¹⁰ יכסומו καλυψει αυτους] καλωσει α. Sah, 205

141⁷ רנהי την δεησιν μου] die Stimme meines Flehens Sah

146⁸ + και γλοην τη δουλεια των ανθρωπων] > Sah, Lat^{GermHil1}) (gegen Gall), A.

§ 32. Nachträge.

1. Zunächst seien hier zwei Lesarten, die ich in § 31 als nicht völlig sicher übergangen habe, wenigstens nachträglich angeführt.

In 167 hat U θαυμαστωσαν²) statt θαυμαστων »mach wunderbar«. Sah übersetzt »sie mögen bewundern«, er könnte also wie U gelesen und die Uniform θαυμαστωσαν als θαυμαστωσαν gedeutet haben. Hiergegen spricht nicht, daß Boh und Arab^{ParRom} ebenso übersetzen³), denn diese lehnen sich öfter an Sah an (§ 34. 36). Wohl aber ist unsere Vermutung deshalb unsicher, weil Sah auch εγκαινισον 50¹² durch »er möge neu werden«, μεθυσον 64¹¹ durch »sie mögen trunken werden« wiedergibt.

In 30²¹ hat U σκηπη⁴) statt σκηνη. Sah braucht hier dasselbe Wort, wie bei der Wiedergabe des vorhergehenden σκε-

1) Hilarius erwähnt jedoch den Zusatz als »in pluribus codicibus« vorhanden.

2) So hat auch D*, doch wird dies ein zufälliges Zusammentreffen sein.

3) Arab^{Par} hat »und bewundert werde«, Arab^{Rom} »daß bewundert werde«. Dies entspricht völlig dem koptischen Wortlaut, da der Plural des Aktivs im Koptischen zugleich als Umschreibung für das Passiv dient.

4) So hat U wirklich, wie F. G. Kenyon mir freundlichst mitteilte.

πασεις, also wird er σκεπη gelesen haben¹⁾. U's σκηπη ist die Zwischenstufe zwischen σκηνη und σκεπη; da η und ε in U oft verwechselt werden (§ 304), konnte σκηπη leicht als σκεπη aufgefaßt werden²⁾.

2. Die Varianten der Überschriften sind in § 31, wie auch früher, weggelassen, da sie ein eigenes Studium erfordern. Doch kann ich es mir nicht versagen, hier wenigstens auf einige besonders interessante Lesarten des oberägyptischen Textes hinzuweisen:

331 אבימלך לפני *εναντιον Αβ(ε)ιμελεχ*] *απεναντι Αχ(ε)ιμελεχ* LUSah³⁾

512 אבימלך *Αβ(ε)ιμελεχ*] *Αχιμελεχ* LSah, auch Lat^{Vat} = Gall⁴⁾ (so auch in Syr^{mg} ohne Angabe der Quelle)

801] + *πεμπτη σαββατου* Sah, Aeth, Lat (außer Lat^{Moz†}), auch D = Gall⁵⁾; so auch Arm nach Kaminka in der Ztschr. f. d. alttest. Wiss. 22 (1902), 127

1121 1131 הללויה⁶⁾ *Αλληλουλια*] + *χορεια* Sah

1261 לשלמה >] vorhanden in Sah, Boh^{MT} (gegen Boh^{BDOPR}), RLat (außer Lat^{MedMoz}), JK 111 140 166 264 269 277 Syr, auch Gall^{BrunFabVulg} (gegen Gall^{PalTirUtr})

1351 הללויה⁷⁾ *Αλληλουλια*] *Αλληλουλια της διπλης* Sah, JO 111 166^{vid} 202 204 269 276 *Αλληλουλια Αλληλουλια* T.

3. Ferner seien zwei eigentümliche Zusätze erwähnt, welche Sah^B gegen die übrigen Sah-Zeugen und gegen die sonstige Überlieferung aufweist:

1) So hat auch Σ (s. Field).

2) *σκεπη* statt *σκηνη* hat Field in 265 bei E (für 70) und A (für 71) und in 266 bei AS (für 71), alles nach der Hs. 264. Auch hier wird es sich um Schreibfehler handeln, wenigstens gibt Syr in 266 für AS deutlich *σκηνη* an.

3) Auch die Vulgata-Ausgabe von 1592 hat *Achimelech*, aber die von 1590 liest mit allen uns bekannten Gall-Zeugen (BrunCarnFabMart RegUtr) *Abimelech*.

4) Die Vulgata-Ausgabe von 1592 hat *Achimelech* = Gall^{Utr}, die von 1590 dagegen *Abimelech* = Gall^{BrunFabPalTir}.

5) Der Zusatz ist vorhanden in der Vulgata-Ausgabe von 1590 = Gall^{BrunFabPalTir}, fehlt aber in der von 1592 = Gall^{Utr}.

6) Das הללויה von 1131 steht in M am Schluß des vorhergehenden Psalms.

7) Steht in M am Schluß des vorhergehenden Psalms.

45₉] + *und die Wunder, die er in der οἰκονομενῇ tat* Sah^B gegen Sah^{LRZMas}p

83₁₂ יִרְיֶה דִּוְסַע + *allen, die [ihn] lieben* Sah^B gegen Sah^L.

4. Endlich eine sonderbare Lesart von Or³⁶⁷⁹: Ps. 118₃₆ εἰς ὠφελειαν statt μὴ εἰς πλεονεξίαν. Hierzu finden wir keine Analogie in Sah, wohl aber hat Lat^{CarnCorbGermMoz†} ähnlich, jedoch mit der Negation *non in utilitatem* (oder *non ad utilitatem*, in Moz^{Lor} verbunden zu *non ad inutilitatem*), eine Lesart, die auch von Hilarius zugrunde gelegt¹⁾ und von Ambrosius und Augustin als Variante erwähnt wird.

§ 33. Verbreitung der oberägyptischen Lesarten.

1. Die Liste in § 31 lehrt uns, falls wir es noch nicht wissen, daß es eine strenge Scheidung zwischen den verschiedenen Texttypen nicht gibt. Selbst B, der konsequenteste Vertreter des unterägyptischen Typus, stimmt doch in einigen Fällen (16₁₄ 25₁ 65₅) mit Oä überein.

Sehen wir von Arab ab, der offenbar direkt von Sah beeinflusst ist, so ergibt sich folgende Skala:

Lat hat am häufigsten Oä-Lesarten. Allerdings zeigt sich die Zwiespältigkeit der Überlieferung, die wir schon in § 13ff. bei Lat beobachtet haben, hier in verstärktem Maße, denn in keinem einzigen Falle stimmen alle Lat-Zeugen miteinander überein. Rechnen wir aber alle Fälle, in welchen eine Oä-Lesart überhaupt auf lateinischem Boden vorkommt, zusammen, so ergeben sich 22 genau mit Oä übereinstimmende und einige Oä ähnliche Lesarten in Lat.

Auf Lat folgt merkwürdigerweise Boh. Er hat 11mal nach allgemeinem oder fast allgemeinem Zeugnis, 1mal nach zwei Hss. die Oä-Lesart und stimmt 1mal unvollständig mit Oä überein.

Dann kommen Aeth mit 9—11, Syr mit 6—7, RS mit je 4, B mit 3, die Minuskeln 55 67 269 mit je 2 Oä-Lesarten²⁾.

1) Aber Hilarius erwähnt daneben die Lesart *non in avaritiam*, welche Lat^{MedMoz†RomAmbrAugProsp} und Gall haben.

2) Auch 184 hat 2 Oä-Lesarten, ist aber eine Hs. von Theodorets Psalmenkommentar und daher nicht als besonderer Zeuge neben Theodoret, den wir demnächst besprechen werden, zu rechnen. Aus ähnlichem Grunde könnte man freilich 269, eine Hs. von Hesychs Psalmenkommentar (§ 51), ausscheiden. Überhaupt erfordert der ganze

Die übrigen Zeugen haben nur je 1 Oä-Lesart, bloß H und D kommen öfter vor, zählen aber nicht mit, weil sie von Lat und Gall abhängen (§ 18).

2. Eine sichere Erklärung für diese Weiterverbreitung oberägyptischer Lesarten läßt sich nicht überall geben. Drei Möglichkeiten liegen vor:

1) Lesarten, welche sich bei vielen Zeugen außerhalb Oberägyptens finden, wie namentlich 37₂₁, oder welche wenigstens in Lat sehr stark bezeugt sind, wie 41₁₀ 95₁₀¹, sind gewiß in alter Zeit weit verbreitet gewesen und erst durch spätere Rezension beseitigt.

2) Lesarten, welche nur bei vereinzelten Zeugen außerhalb Oberägyptens vorkommen, können ursprünglich bloß in Oberägypten heimisch gewesen und dann durch irgendwelchen Zufall ins Ausland, selbst nach dem Westen hin verschlagen sein.

3) Unter Umständen kann die Berührung anderer Zeugen mit Oä rein zufällig sein. Dies gilt insonderheit auch für die Fälle, wo Oä mit M übereinstimmt, wie 70₂₁ 146₈, denn hier sind die anderen Zeugen möglicherweise von der Hexapla beeinflusst.

Kap. 7.

Spezielle Bemerkungen über einige orientalische Übersetzungen.

§ 34. Sah und Boh.

Die Übersetzungen, von welchen in diesem kurzen Kapitel die Rede sein soll, habe ich (außer Sah) nicht ganz durchgearbeitet, auf irgendwelche Vollständigkeit wird hier also nicht der mindeste Anspruch erhoben. Ich teile nur einige Beobachtungen mit, die sich mir bei der gelegentlichen Beschäftigung mit ihnen aufgedrängt haben.

Minuskelapparat eigentlich eine gründliche Umgestaltung, doch habe ich mich hierauf nicht eingelassen, weil die Unterschiede zwischen den Minuskeln mit und ohne Kommentar gar zu unbedeutend sind, und unsere Kenntnis dieser Hss. auch noch recht dürftig ist.

Zwischen den beiden koptischen Übersetzungen Sah und Boh bestehen folgende Beziehungen:

1) Sah und Boh haben sich nachträglich beeinflusst:

a) Die jüngeren Sah-Hss. bieten zuweilen Boh-Lesarten, z. B.

12³ *ἡμερας* Sah^L = U, aber Sah^Z = Boh (und Arab^{ParRom})
den ganzen Tag

16⁸ *φυλαξον με* Sah^{BLZ} = U, aber Sah^B = Boh (und Vg)
fügt *κνριε* hinzu und zwar in der bohairischen Abkürzung *π̄ε̄ς*, worauf allerdings kein zu großes Gewicht gelegt werden darf, da diese Abkürzung in jüngeren sahidischen Texten öfter vorkommt

33⁹ s. oben S. 144 Anm. 3.

b) Umgekehrt hat Boh^D, der am stärksten korrigierte Boh-Text (§ 121), in Ps. 73¹⁵ den in Boh* = BAeth (und Lat^{Germ}) fehlenden Stichos *συ εξηρανας ποταμους ηθαμ* offenbar aus Sah übernommen, da er *ηθαμ* ebenso, wie Sah, durch »die befestigten« wiedergibt (Sah^B *εγ-ταρηγ*, Sah^{LR} *ετ-ταρηγ*, Boh^D *ετ-ταρηγ*).

2) Sah und Boh hängen schon ursprünglich zusammen. Beide stimmen in ihrer Übersetzung zuweilen auffällig überein:

15³ *εθανμαστωσεν* wird in Sah zum ersten Stichos gezogen und übersetzt »er offenbarte sich«, Boh verbindet es gleichfalls mit dem ersten Stichos und übersetzt »er offenbarte seine Wunder«, wobei es besonders gravierend ist, daß er, obwohl er sich enger an den griechischen Wortlaut anschließt, doch »offenbarte« aus Sah beibehält

15⁶ im ersten Stichos wird *τοις κρατιστοις* von Sah und Boh durch »den Mächtigen« wiedergegeben (*πεταμαρτε*, *πηεταμαρι*), im zweiten Stichos dagegen *κρατιστη* von beiden durch »befestigt« (*ταρηγ*, *ταρηγογ*)

44⁹ *απο βαρεων ελεφαντινων* Sah »von den ελεφαντινον den geehrten« (vgl. § 295), Boh »von den ελεφαντινον den schweren«

vgl. auch 167 in § 321 und 104⁴² in § 271.

Der bohairische Übersetzer, gewiß der jüngere der beiden, wird also die Übersetzung seines sahidischen Vorgängers gekannt und sich zuweilen an sie angeschlossen haben. Hieraus erklärt sich das Eindringen einzelner oberägyptischer Lesarten in den sonst unterägyptischen Boh-Text (§ 331) aufs einfachste.

§ 35. Aeth¹⁾.

Lagardes Behauptung, daß Aeth nicht aus dem Griechischen, sondern aus einer arabischen oder koptischen Übersetzung geflossen sei²⁾, bestätigt sich beim Psalter nicht, denn Aeth hat hier ganz eigentümliche Übersetzungsfehler, welche sich aus dem Griechischen sofort erklären, aber weder in arabischen, noch in koptischen Übersetzungen anzutreffen sind. So leitet er *πολει* 30₂₂ von *πολυς* ab³⁾ und übersetzt statt *ηκει* 97₉ vielmehr *εκει*⁴⁾. So faßt er *ειδον* 57₉ fälschlich als 1. Pers. Sing. und leitet *εκτησω* 73₂ von *κτιζειν* ab⁴⁾; letzteres tut auch Lat* (gegen Lat^{GermRang}), welcher *creasti* übersetzt, und vielleicht die 11 Muskeln, welche *εκτισω* schreiben, aber gerade die arabischen und koptischen Übersetzungen geben *εκτησω* richtig wieder. Auch erklärt sich die Beibehaltung der griechischen Kasusendung von *Ιδουμαιας* 62₁ in Aeth nur aus direkter Abhängigkeit vom Griechischen.

Trotzdem besteht ein gewisser, allerdings nur sekundärer Zusammenhang zwischen Aeth und Arab. Speziell Aeth^P zeigt einige auffällige Berührungen mit Arab^{ParRom}:

16₁₄ *απο ολιγων απο γης διαμερισον αυτους εν τη ζωη αυτων* wird in Arab^{ParRom}Aeth^P übersetzt: »*bald*⁵⁾ zerstreue sie im Lande⁶⁾, verteile sie in ihrem Leben«, wobei die gleiche Auffassung von *απο ολιγων απο γης* und die doppelte Wiedergabe von *διαμερισον αυτους* ein zufälliges Zusammentreffen ausschließen; die übrigen Aeth-Zeugen fassen den griechischen Text ganz anders auf und übersetzen ohne Dublette: »*von den wenigen des Landes verteile sie in ihrem Leben*«

47₃ *τα πλευρα* wird von Arab^{ParRom}Aeth^P mit der Oä-Lesart *τα υψηλα* verbunden zu »*hoch in der Seite*« (§ 31).

1) Über Aeth gibt es eine besondere Abhandlung von J. A. B. Dorn: »De Psalterio aethiopico commentatio« (Leipz. Diss. 1825), die aber ziemlich unbrauchbar ist, vor allem deshalb, weil Dorn für den griechischen Text nur die Sixtina und Grabe verglichen hat.

2) Vgl. Prætorius, »Bibelübersetzungen, äthiopische« in der Realencykl. f. prot. Theol. u. Kirche³.

3) Schon von Dorn a. a. O., S. 46f. richtig erkannt.

4) Von Ludolf richtig erkannt, s. seine Anmerkungen zu 97₉ und 73₂.

5) Arab^{ParRom} eigentlich »*von Nähe*«, Aeth^P »*nach kleinem*«.

6) Statt »*im Lande*« könnte man auch übersetzen »*auf der Erde*«.

Auch hat schon Dorn, *De Psalterio aethiopico* S. 13. 16 einige Fälle angeführt, in welchen gerade Aeth^P sich mit Arab^{Rom} berührt, und S. 13 gesagt: »haec versio [= Arab^{Rom}] saepius cum manuser. Pocock. [= Aeth^P] consentit, ut non multum abfuerit, quin crediderim, ambarum auctores alterum alterum in spexisse«.

In Ps. 47₃ ist eine spezifische Oä-Lesart mit der gewöhnlichen Lesart verbunden. Dies fällt uns bei Arab^{Rom} gar nicht auf, da er sich oft von Sah abhängig zeigt, wohl aber kommt es uns bei Aeth unerwartet, da Aeth nur geringe Verwandtschaft mit Oä zeigt (§ 33). Folglich wird jene Lesart zuerst aus Sah in Arab eingedrungen und dann von Arab zu Aeth weiter gewandert sein. Wir haben demnach beim Psalter dieselbe nachträgliche Korrektur von Aeth nach Arab anzunehmen, welche Guidi in den Evangelien nachgewiesen hat¹⁾.

§ 36. Arab²⁾.

1. Arab^{Rom} ist, wie wir in § 31 gesehen haben, von Sah stark beeinflusst. Mit Arab^{Rom} hängt aber Arab^{Par}, obwohl oft von ihm abweichend, unzweifelhaft zusammen, wie ihre gemeinsamen Dubletten in Ps. 7_{10f.} 44_{12f.} (§ 9. 12₂), 16₁₄ (S. 83 Anm. 1 und § 35), 47₃ (§ 31) beweisen³⁾. Daher kann es uns nicht wundernehmen, wenn auch Arab^{Par} zuweilen, z. B. in der Dublette 47₃, oberägyptische Lesarten aufweist, welche sicher aus Sah stammen.

2. Arab^{ParRom} hängen aber nicht nur von Sah ab, sondern auch von Boh, denn beide haben in Ps. 37₂₁ einen spezifischen Boh-Zusatz (§ 31), vgl. auch ihre gemeinsame Übersetzung »den ganzen Tag« 12₃ = BohSah^Z (§ 34).

Wie aber Arab^{Rom} näher mit Sah, so ist Arab^{Par} näher mit Boh verwandt, z. B. haben BohArab^{Par} 38₉ καθαρῖον (sonst nur in S*) statt ὁσῶν, 129₅ νομὸν (sonst nur in S*Aeth) statt

1) Vgl. Prätorius a. a. O.

2) Über Arab gibt es eine für ihre Zeit vorzügliche Abhandlung von Joh. Christoph Döderlein: »Von arabischen Psaltern« im Repertorium für Bibl. u. Morgenl. Litteratur 2 (1778), 151—179. 4 (1779), 57—97. Die Resultate dieser Arbeit hat Eichhorn in seine Einleitung in das A. T. aufgenommen.

3) Vgl. auch Döderlein a. a. O. 4, 71—73.

λογον, 134¹⁴ denn er wird sich erbarmen (sonst nur S* οἰκτιρε ohne ου) statt ου κρινει.

3. Außerdem hängt Arab^{Rom}, wie schon Döderlein bemerkt hat, auch noch von der Peschita ab. Die deutlichsten Spuren dieser Abhängigkeit hat Döderlein in Ps. 67 entdeckt¹⁾, und gerade aus diesem Psalm kann ich noch einen hübschen Beweis beibringen. In v. 31 wird קָדְשׁוֹ קָדְשׁוֹ (= Ὁ τοῖς ἁγίοις του καλαμων) in der Peschita ganz richtig durch مِلْءِ مِلْءِ wiedergegeben, Arab^{Rom} aber leitet مِلْءِ von dem Verbum مَلَّ »erwerben, besitzen« ab, faßt مِلْءِ als Relativsatz und übersetzt انّ السباع الّتي اقتنيت *»die Tiere, welche du besitzt«*²⁾.

Dieser Zusammenhang von Arab^{Rom} mit Syrien zeigt sich auch bei dem Namen »Jerusalem«, dessen Schreibung in den verschiedenen arabischen Texten charakteristisch verschieden ist. Arab^{Par} hat stets يروشليم = ܝܪܘܫܠܝܡ , der aus Syrien stammende Arab^{Al} stets اورشليم = ܐܘܪܫܠܝܡ ³⁾, Arab^{Rom} aber steht zwischen beiden in der Mitte: er hat viermal ياروشليم (67³⁰ 101²² 121³ 124¹), dreizehnmal اورشليم (50²⁰ 78^{1.3} 115¹⁰ 121^{2.6} 127⁵ 134²¹ 136^{5.6.7} 146² 147¹).

1) A. a. O. 4, 68, vgl. ebenda S. 63, wo Döderlein von dem mit Arab^{Rom} nahe verwandten arabischen Psalter des Aug. Justinianus (Genua 1516) sagt: »Nirgends habe ich deutlichere und häufigere Spuren der Interpolation aus dem Syrischen angetroffen als im acht und sechzigsten Psalm [hebräischer Zählung]«. Dieser Psalter Justinians ist von Lagarde kollationiert in »Psalmi 1—49 arabice« (Gott. 1875), aber in »Psalterium Iob Proverbia arabice« (Gott. 1876) nicht mit abgedruckt, wohl deshalb, weil Justinian einen Arab^{Rom}-ähnlichen Text zugrunde gelegt und diesen stellenweise nach einem Arab^{Par}-ähnlichen Texte korrigiert hat, s. Döderlein a. a. O. 4, 60—62 u. vgl. Ps. 67³¹, wo Justinian eine Mischlesart aus Arab^{Rom} und Arab^{Par} mit doppelter Übersetzung für *»die Tiere«* hat (السباع وحوش الغاب).

2) Arab^{Rom} hängt hier nicht etwa von der arabischen Übersetzung des Peschita-Psalters ab, welche Lagarde in »Psalterium Iob Proverbia arabice« wieder abgedruckt hat, denn diese gibt مِلْءِ richtig durch الغاب wieder (Lagarde S. 105, Z. 4). Die andere arabische Übersetzung des Peschitapsalters (im Brit. Mus.), von welcher Döderlein a. a. O. 2, 157. 170 ff. Kunde gibt, ist noch nicht veröffentlicht.

3) Ebenso hat natürlich die arabische Übersetzung des Peschitapsalters, in welcher anfangs اورشليم, später اورشليم = ܐܘܪܫܠܝܡ geschrieben wird.

Arab^{Rom} und die damit nahe verwandte Haupthandschrift Justinians¹⁾ sollen aus Syrien, Arab^{Par} dagegen aus Ägypten stammen, daher sieht Döderlein, zumal nur Arab^{Rom} und Justinian Beeinflussung durch die Peschita zeigen, in diesen die syrische, in Arab^{Par} und seinen Verwandten dagegen die ägyptische Rezension derselben ursprünglichen Übersetzung²⁾. Diese Unterscheidung läßt sich jetzt, wo der Zusammenhang von Arab^{Rom} mit Sah und Boh klarliegt, natürlich nicht mehr so aufrecht erhalten. Arab^{Rom} ist ein ganz kompliziertes Gebilde, welches syrisches und ägyptisches Gut in sich vereinigt³⁾.

4. Arab^{Al} ist im ganzen Arab^{ParRom} gegenüber durchaus selbständig, hat aber besonders in Ps. 247 und auch in Ps. 334 67¹⁹ (§ 31) Oä-Lesarten, welche man hier eigentlich nicht erwartet, und welche möglicherweise aus Arab^{Rom} oder einem verwandten Texte herübergenommen sind.

Kap. 8.

Der Vulgärtext als Rezension Lucians erwiesen durch die Kirchenväter.

§ 37. Vorbemerkung.

Die Kirchenväter, zu denen ich nunmehr übergehe, werde ich nicht samt und sonders durchnehmen, sondern nur diejenigen auswählen, welche für die Geschichte der Septuaginta in erster Linie wichtig sind, also Theodoret und Chrysostomus, bei denen wir die Rezension Lucians, und Cyrill von Alexandria, bei dem wir die Rezension Hesychs erwarten müssen, sowie die ältesten Schriftsteller, die einen noch unrezensierten Text bieten sollten.

Ich habe die Werke der besprochenen Kirchenväter nicht selbständig durchgelesen, sondern, wo es sich nicht um Kommentare zum Psalter handelte, mit den mir zu Gebote stehenden Bibelstellenregistern gearbeitet oder, wo solche nicht vorhanden

1) Siehe darüber S. 168 Anm. 1.

2) Döderlein a. a. O. 4, 60—62. 66. 70f.

3) Dies gilt auch für den Text Justinians, der z. B. in Ps. 473 die Oä-Lesart in derselben Weise mit der gewöhnlichen verbindet, wie Arab^{ParRom}.

waren, die an den Rändern der Kirchenväterausgaben notierten Bibelstellen durchgesehen. Es werden also gewiß manche Stellen fehlen, da die Register oft unvollständig¹⁾ und die Randnotizen oft falsch oder lückenhaft sind. Trotzdem glaubte ich, nicht auf die Untersuchung der Kirchenväter verzichten zu sollen, da sich auch mit diesem unvollkommenen Material, wenn ich nicht irre, hinreichend sichere Ergebnisse gewinnen lassen.

§ 38. Hieronymus.

In § 27¹ haben wir gesehen, daß der von den Goten Sunnia und Fretela benutzte griechische Text sich fast völlig mit Vg deckt. Jene benutzten aber, wie Hieronymus zu Anfang des Briefes in seiner grundlegenden Ausführung über die verschiedenen Textformen sagt, diejenige »editio, quam Origenes et Caesariensis Eusebius omnesque Graeciae tractatores *Κοινή*, i. e. communem appellant atque vulgatam, et a plerisque nunc *Λοιπὸν* dicitur« (ed. Vall. I 636 C).

Diese Stelle leidet zweifellos an einer gewissen Unklarheit. Wenn es überhaupt eine Rezension Lucians gab, so war sie natürlich nicht mit der *Κοινή* des vor Lucian lebenden Origenes identisch; das Vorhandensein einer lucianischen Rezension will aber Hieronymus trotz der etwas auffälligen Ausdrucksweise gewiß nicht in Zweifel ziehen, deutet er doch selbst, wenn er kurz darauf die *Κοινή* als »pro locis et temporibus et pro voluntate scriptorum vetus corrupta editio« definiert (I 637 B), auf verschiedene Ausgestaltungen derselben hin. Die Unklarheit kommt daher, daß Hieronymus hier bloß den hexaplarischen und den nichthexaplarischen Text unterscheidet und letzteren ohne Rücksicht auf seine verschiedenen Formen und Rezensionen einfach als *Κοινή* bezeichnet. Infolgedessen konnte er auch nur sagen, daß die *Κοινή* »a plerisque« Lucian genannt werde, da ja nicht alle damals gebräuchlichen nichthexaplarischen Texte der Rezension Lucians angehörten.

Trotz ihrer Unklarheit ist aber die angeführte Stelle wichtig genug. Auf jeden Fall ist es höchst beachtenswert, daß Hiero-

1) Dies gilt auch von dem mit Dank benutzten Bibelstellenregister Lagardes zu Chrysostomus (Göttingen, Univ.-Bibl., Cod. Lagard. 33), welches nicht auf selbständiger Durcharbeitung der Werke des Chrysostomus beruht, sondern lediglich eine Zusammenstellung der von Savile am Rande notierten Bibelstellen ist.

nymus in diesem Zusammenhange gerade Lucian nennt. Wir dürfen daraus schließen, daß er in dem Texte, welchen Sunnia und Fretela benutzten, die Rezension Lucians erblickte.

§ 39. Theodoret.

1. Von Theodoret, dem bekanntesten Exegeten der von Lucian gegründeten antiochenischen Schule, besitzen wir einen vollständigen Kommentar zum Psalter, welcher in Schulzes Ausgabe in Bd. I, S. 601—1586 zu finden ist. Schulzes Text, den ich mit »Sch.« bezeichne, ist der Hauptsache nach ein Abdruck aus der älteren Ausgabe Sirmonds, doch hat Schulze drei Augsburger Hss. »Cod. 1. 2. 3« verglichen¹⁾ und manche Ergänzungen aus Cod. 1 in den Text selbst aufgenommen.

2. Unter den 129 Varianten von § 9, auf deren Vergleichung ich mich beschränke, sind 50 für Vg besonders charakteristisch, da sie sich in UäOäAb gar nicht oder doch nur bei sicher sekundären Vertretern finden: 7_{10f.} 10₃ 12₃ 13_{1. 3} 17_{20.} 51 19₈ 24₂ 26_{6. 8} 36₂₆ 38₆ 41_{3. 9. 11} 44_{12. 12f.} 49_{10. 21} 54₉ 55₅ 56₈ 62₆ 64₁₃ 72₆ 73₁₈ 76₉ 80₉ 88₄₃ 89₁₇ 90₁₅ 92₃ 94₃ 102₁₄ 103₁₈ 108₂₁ 109₃ 112₉ 115_{5. 8} 118_{119. 139¹} 131₁₅ 134₁₇ 135₁₆ 136₆ 137₁ 138₂₀ 145₈.

Die übrigen 79 gehören Vg nicht so ausschließlich an und kommen daher erst in zweiter Linie in Betracht.

3. Vergleichen wir nun den in Schulzes Ausgabe des Psalmenkommentars enthaltenen Bibeltext mit diesen Varianten, so zeigt sich, daß er fast völlig mit Vg übereinstimmt.

Von den 50 besonders charakteristischen Vg-Lesarten finden sich 48 bei Sch. Nur in 7_{10f.} stimmt Sch. mit UäOäAb überein, und in 137₁ hat er den Zusatz, welchen Vg und UäOäAb an verschiedenen Stellen einschieben, überhaupt nicht (= A 210 Lat^{Germ}).

Von den übrigen 79 Vg-Lesarten hat Sch. 76²⁾. Eine

1) Cod. 2 hört leider bei Ps. 94₈ auf. Cod. 3 kommt überhaupt nur für einen kürzeren Abschnitt in Betracht.

2) In 45₆ ist bei Sch. *προς* vor *πρω* ausgefallen, aber Cod. 1. 2 haben es. Derartige kleine Versehen kommen auch sonst zuweilen bei Sch. oder in den Hss. vor.

Ausnahme bilden nur 38¹³ 44¹³ 103¹. In 38¹³ weicht Sch. von Vg, aber auch von UäOäAb ab, indem er weder *παρά σοι*, noch *εν τη γη*, also überhaupt nichts dem hebräischen *לְךָ* Entsprechendes bietet. In 44¹³ liest er *του λαου αυτου*, was sich gleichfalls sonst nicht findet. In 103¹ stimmt er mit Uä überein.

4. Ganz so glatt, wie es hiernach scheint, geht indessen die Rechnung nicht auf, denn 1) weichen Cod. 1. 2. 3 öfters von Sch. ab, 2) setzt die Auslegung Theodorets zuweilen einen von Sch. abweichenden Bibeltext voraus.

So ergeben sich zunächst bei den 50 besonders charakteristischen Lesarten 4 Fälle, in welchen Theodoret trotz Sch. ursprünglich mit UäOäAb übereinstimmte.

In 26⁶ hat Sch. *θυσιαν αινεσεως και αλαλαγμου* = Vg, Cod. 2 dagegen bloß *θυσιαν αινεσεως* = Oä, und dies ist die richtige Lesart, denn Theodoret legt seiner Auslegung nur diese beiden Worte zugrunde und fügt dann hinzu: *ενια μεντοι των αντιγραφων* »θυσιαν αινεσεως« *εχει* »και αλαλαγμου«. *την αυτην δε εχει διανοιαν. αλαλαγμος γαρ εστι πολεμικη φωνη κτε.* Theodoret kennt also die Vg-Lesart, führt sie aber nur als Variante an. Trotzdem ist sie später in seinen Bibeltext selbst eingesetzt¹⁾.

44^{12f.} lautet bei Sch. *οτι αυτος εστι κυριος σου και προσκνησεις αυτω. και θυγατηρ τυρου εν δωροις* = Vg. Die von Schulze verglichenen Hss. scheinen ebenso zu lesen, wenigstens gibt er keine Abweichung an. In Theodorets Auslegung heißt es jedoch, nach *ΑΘΣ* werde die Königin selbst zur *προσκνησις* aufgefordert, nach *Θ* dagegen werde sie belehrt, »daß der Bräutigam nicht ihr Herr allein sei, sondern auch derjenigen, welche noch zu widersprechen wagen, *ως και της τυρου τας θυγατερας δωρα προσοισαι και την δουλειαν δηλωσαι*«. Also muß Theodoret nicht die 2. Pers. *προσκνησεις*, bei der auch in *Θ* von einer *προσκνησις* der Königin selbst die Rede

1) Anders korrigiert Cod. 3: *ενια δε των αντιγραφων αντι του »θυσιαν αλαλαγμου« »θυσιαν αινεσεως« εχει. το αυτο δε εστιν.* Er macht also die von Theodoret selbst nicht erwähnte UäAb-Lesart *θυσιαν αλαλαγμου* zur Hauptlesart und stellt ihr Theodorets eigentliche Hauptlesart *θυσιαν αινεσεως* als Variante gegenüber. Die folgende Erklärung von *αλαλαγμος* hat er folgerichtig gestrichen, da sie nun nicht mehr paßt.

sein würde, sondern eine 3. Pers. vorgefunden und, da er von den Töchtern von Tyrus im Plur. spricht und diese zum Subjekt des *την δουλειαν δηλωσαι* = *προσκυνειν* macht, mit *UäOäAb και προσκυνησουσιν αυτω θυγατερες Τυρου εν δωροις* gelesen haben.

In 94_s bietet Sch. ohne Variante die Vg-Lesart, daß Gott ein großer König über *πασαν την γην* ist. Theodoret selbst aber sagt in der Überleitung zu diesem Verse, derselbe lehre die Niederlage der Götzen, und in der Auslegung, er weise die falsche Benennung der sogenannten Götter zurück. Also hat Theodoret mit *UäOäAb παντας τους θεους* gelesen.

115_s fehlt in Cod. 1 = *UäOäAb* mit Recht, denn Theodoret leitet von v. 4 mit den Worten *ειτα δεικνυνουσι τον τ(οι)-ουτου θανατου καρπον* gleich zu v. 6 *τιμιος εναντιον κυριου ο θανατος των οσιων αυτου* über.

Nehmen wir hierzu die beiden Stellen 710_f. 137₁, wo Sch. selbst und gewiß mit Recht¹⁾ von Vg abwich, so kommen an den 50 besonders charakteristischen Stellen nicht weniger als 6 Abweichungen Theodorets von Vg heraus.

Dagegen besteht in 3 anderen Fällen, wo die *UäOäAb*-Lesart in einer Hs. überliefert oder in der Auslegung vorausgesetzt wird, Sch.'s Vg-Lesart entschieden zu Recht. In 19_s bietet Cod. 1 *μεγαλυνθησομεθα*, aber Sch.'s *επικαλεσομεθα* wird durch das in der Auslegung vorkommende *επικαλεσαμενοι* bestätigt. In 55_s setzt die von Schulze aus Cod. 1 aufgenommene Erklärung *αι προσευχαι, ας εκτενεις . . . προσφερων ου πανσομαι* das Vorhandensein von *ολην την ημεραν* voraus, aber diese Erklärung ist unecht; schon bei Sirmond haben wir eine vollständige Auslegung des Verses, welche *ολην την ημεραν* nicht voraussetzt; was Cod. 1 darüber hinaus bietet, gehört nicht Theodoret an. In 92_s fehlt der Stichos *αγουσιν οι ποταμοι επιτριψεις αυτων* in Cod. 1, aber Theodoret legt ihn mit aus, und Cod. 1 hat diese Auslegung ebenso, wie Sch., ja stimmt in ihr noch genauer, als

1) In 710_f. lesen zwar Cod. 1. 2 *δικαιως. η βοηθεια μου* = Vg, aber Sch.'s *δικαια η βοηθεια μου* wird durch das in Theodorets Auslegung vorkommende *δικαιαν μοι παρεξει βοηθειαν* als richtig erwiesen. In 137₁ könnte man vielleicht aus Theodorets Auslegung schließen wollen, daß er den bei Sch. fehlenden Zusatz vorgefunden hätte, aber er mußte ihn dann mit *UäOäAb* vor v. 1² gelesen haben, würde also doch von Vg abweichen.

Sch., mit Vg überein, indem er *επιτριψεις* für Sch.'s *τριψεις* bietet (S. 1273 Anm. 9; aber bald darauf *τριψιν* ohne Variante).

5. Bei den übrigen 79 Lesarten können wir nur einen Fall konstatieren, wo Theodoret trotz Sch. sicher von Vg abwich: in 79⁵ muß er statt *των δουλων σου* mit UäAb *του δουλου σου* gelesen haben, denn er setzt dafür in der Auslegung »mein«, nicht »unser«, und sagt dann ausdrücklich: *δουλον δε αυτου τον λαον ονομαζει, και γαρ οι αλλοι ερμηνευται »επι την προσευχην του λαου σου« αντι »του δουλου¹⁾ σου« τεθει- κασιν.*

Unsicher ist die Entscheidung bei 20¹⁰, wo Sch. mit Vg, Cod. 3 mit UäOä übereinstimmt (ex sil. mit *κυριος*, was eine Ungenauigkeit der Kollation sein wird).

Sicher falsch ist dagegen die UäOäAb⁺-Lesart *δι αυτην* 9³⁶ in Cod. 1. 2. Theodoret hat in seinem Bibeltexte jedenfalls nur *και ου μη ευρεθη* gelesen, denn er sagt, Σ habe deutlicher (*σαφεστερον*) übersetzt *ινα μη ευρεθη αυτος*; die Undeutlichkeit Θ's kann aber nur darin liegen, daß man, da *η αμαρτια αυτου* vorhergeht, nicht weiß, ob *ευρεθη* sich auf *αμαρτια* oder *αυτου* bezieht; bei hinzugefügtem *δι αυτην* könnte es sich nur auf *αυτου* beziehen, dann wäre also Θ ebenso unzweideutig, wie Σ. Übrigens ist die Theodoret-Überlieferung hier auch sehr geteilt: Cod. 3 hat *δι αυτην* überhaupt nicht, Sch. liest *δι αυτην μεν την αμαρτιαν*, wonach die Worte nicht zum Bibeltexte, sondern zur Auslegung gehören würden, sodaß Theodoret sich nur zufällig mit UäOäAb⁺ berührte²⁾.

Unter den 3 Abweichungen von Vg, die Sch. selbst bot, besteht die in 103¹ sicher zu Recht, obwohl das fragliche *ως* in Cod. 1 fehlt, denn Theodoret erklärt dies *ως* ausdrücklich: *επι- τασεως και εντανθα το ως*. Bei 38¹³ liegt kein Grund zum Zweifeln vor. 44¹³ ist dagegen recht fraglich, da hier die Überlieferung stark auseinander geht: Sch. hat *του λαου αυτου*, Cod. 2 *του λαου σου*, beides gegen Vg und UäOäAb; Cod. 1 bloß *του λαου* = Vg.

1) Cod. 2 *των δουλων*. Er hat also nach dem korrigierten Bibeltexte auch die Auslegung korrigiert.

2) Vgl. 57¹¹, wo Cod. 1 zu Sch.'s Vg-Lesart hinzufügt: *του ασεβους φησι*, was sich ja aufs Engste mit dem Uä⁺OäAb⁺-Zusatze *ασεβων* oder *ασεβους* berührt, aber, wie *φησι* zeigt, nur eine erklärende Bemerkung ist und nicht zum Bibeltexte gehört.

Also finden sich unter den 79 Lesarten nur 3 zuverlässige Abweichungen von Vg (38₁₃ 79₅ 103₁).

6. Aus dem in Abs. 4 und 5 Dargelegten ergibt sich, wie dringend gerade Theodoret einer neuen Bearbeitung bedarf¹⁾. Zum Beweis hierfür möchte ich noch eine Stelle anführen, bei der es sich allerdings nur um die Interpunktion des Bibeltextes handelt.

In 55₃₁. haben wir zuerst den Bibeltext *οτι πολλοι οι πολεμουντες με απο υψους*, dann kommt Theodorets Auslegung, und dann die Fortsetzung des Bibeltextes *ημερας ου φοβηθησομαι*. Eine Variante wird nicht angegeben, und der Bibeltext paßt auch ganz zu der Auslegung, nur faßt Theodoret selbst *απο υψους ημερας ου φοβηθησομαι* zusammen und läßt *ημερας* von *υψους* abhängen, denn er deutet: *ου δεδια, φησι, τας των ανθρωπων ευημεριας . . . υψος γαρ ημερας την παρουνσαν εκαλεσεν ευπραξιαν*. Die falsche Teilung ist schon älteren Datums, denn Cod. 1 fügt zu *απο υψους* die Erklärung *αντι του απο της δυναστειας αυτων* hinzu, welche offenbar *απο υψους* für sich allein nimmt, aber mit der oben angeführten echten Auslegung Theodorets im Widerspruch steht und aus dem Theodorettexte, in den sie durch Schulze aufgenommen ist, wieder gestrichen werden muß²⁾.

7. Die Korrekturen des Bibeltextes in Theodorets Psalmenkommentar haben sich in entgegengesetzter Richtung bewegt. Auf der einen Seite sind Abweichungen von Vg hineingebracht, die ursprünglich nicht vorhanden waren, z. B. *μεγαλυνθησομεθα*, was Cod. 1 gewiß nicht zufällig für *επικαλεσομεθα* 19s einsetzt. Auf der andern Seite ist der Bibeltext öfter nach Vg korrigiert, wo er ursprünglich davon abwich.

Die Korrekturen der zweiten Gattung erklären sich aus der

1) Vgl. meine Septuaginta-Studien I 16ff.

2) Vgl. den gegen Ende von Abs. 4 besprochenen Zusatz aus Cod. 1 bei Ps. 55₅, der sich gleichfalls als unecht herausstellte. Überhaupt bedürfen die zahlreichen Zusätze aus Cod. 1, welche Schulze in den Theodorettext aufgenommen hat, einer Prüfung auf ihre Echtheit. (Sonst haben die Hss. natürlich öfters gegen Sch. recht, z. B. heißt es bei Sch. in der Auslegung von Ps. 64₈ ganz sinnlos *την θαλασσαν . . . ης ουδε ηχος τις εστι τοις ακουουσιν*, in Cod. 1. 2 dagegen richtig *ης ουδε ο ηχος οιστος εστι τ. α.* »dessen Schall nicht einmal erträglich ist für die Hörenden« entsprechend dem Vg-Texte *ηχους κυματων αυτης τις υποστησεται*.)

Alleinherrschaft, welche Vg später ausübte. Die Korrekturen der ersten Gattung lassen schließen, daß Theodorets Kommentar in alter Zeit auch in Provinzen mit entgegengesetzten Bibeltexten studiert worden ist.

8. Ich habe mich bisher auf den Bibeltext in Theodorets Psalmenkommentar beschränkt, muß nun aber noch einen Blick auf die sonstigen Zitate Theodorets werfen, die entweder im Psalmenkommentar selbst gelegentlich bei der Erklärung anderer Psalmen oder in anderen Schriften vorkommen.

Von den 50 besonders charakteristischen Stellen kommen nach Schulzes Register 6 vor.

5mal stimmt Theodoret mit Vg überein: 12₃ (Schulze II 77). 41₃ (III 1121). 44₁₂ (II 19. 34. 97. 140). 44_{12f.} (II 34). 49₂₁ (II 772f.). Auffällig ist nur 44_{12f.} *και προσκυνησεις αυτω* (weiter geht das Zitat II 34 nicht), denn Theodoret setzt, wie wir in Abs. 4 sahen, im Psalmenkommentar gerade die UäOäAb-Lesart *και προσκυνησουσιν αυτω* voraus, und auf diese lassen auch die Zitate II 19. 97. 140 schließen, da sie, obwohl sonst v. 11. 12 vollständig wiedergebend, gerade vor diesen in UäOäAb zu v. 13 gezogenen Worten abbrechen. Trotzdem wird der Text des abweichenden Zitats II 34 in Ordnung sein, denn die Einteilung des Textes ist bei ihm eine andere, als bei den übrigen Zitaten: es beginnt, wie jene, mit v. 11, geht aber nur bis zur Mitte von v. 12, und nachher wird *οτι αυτος εστι κυριος σου και προσκυνησεις αυτω* für sich zitiert¹⁾. Wir werden also annehmen müssen, daß Theodoret beide Lesarten gekannt und hier einmal ausnahmsweise die Vg-Lesart vorgezogen hat.

An der sechsten Stelle, 49₁₀, gehen die verschiedenen Zitate auseinander: in IV 888 haben wir die Vg-Lesart *αγρου*, die wir auch im Kommentar fanden, in II 1508 dagegen die UäOäAb-Lesart *δρυμου*. Ob Theodoret hier wirklich verschieden zitiert hat, oder ob der Unterschied erst durch die Abschreiber hineingebracht ist, läßt sich nicht entscheiden.

Von den übrigen 79 Stellen kommen 14 vor.

12mal stimmt Theodoret mit Vg überein: 36₇ (II 1223).

1) Demgegenüber kann es nicht ins Gewicht fallen, daß Theodoret in diesem Zusammenhange von einer *προσκυνησις* von Königen und Fürsten spricht. Die Berührung mit *προσκυνησουσιν* ist nur zufällig, der Gedanke stammt aus der zweiten Hälfte von v. 13, die Theodoret hierzu ausdrücklich zitiert.

36²³ (I 614. 638). 37⁸ (III 439). 38¹³ (III 617). 44¹³ (II 34). 44¹⁴ (II 34. 35). 58¹⁴ (II 1252). 72¹⁸ (II 1537). 79¹² (II 798). 93¹⁹ (I 1422 III 290). 125⁶ (II 643). 136⁷ (II 667). Darunter sind besonders bemerkenswert 38¹³, weil hier das *παρά σοι* vorhanden ist, das im Kommentar fehlte, und 44¹³, weil hier bloß *του λαου* steht, was im Kommentar Cod. 1 hatte.

An den beiden anderen Stellen gehen die verschiedenen Zitate auseinander. *ως* 103¹ ist vorhanden (= Uä) in III 1316, fehlt dagegen (= Vg) in III 216, jedoch ist es auch an dieser Stelle nach der Oxfordener Ausgabe (Bibliotheca patrum ecclesiae catholicae, Theodoret I 193) in einem Coisl. vorhanden, und Theodoret selbst hat es zweifellos gelesen, da er es im Psalmenkommentar ausdrücklich erklärt (s. oben Abs. 5). In 118¹⁰³ lesen II 700 IV 1014 nur *υπερ μελι* = Vg, wie der Psalmenkommentar, in welchem auch die Erklärung nur von *μελι* spricht; in II 120 III 1120 heißt es dagegen *υπερ μελι και κηριον* = UäAb*, diese Lesart stammt aber vielleicht gar nicht aus UäAb*, sondern ist durch spontane Nivellierung mit dem beidemal folgenden Zitat aus Ps. 18¹¹ *γλυκυτερα υπερ μελι και κηριον* entstanden.

9. Wir haben gesehen, daß Theodorets Bibeltext in Wirklichkeit nicht so genau mit Vg übereinstimmt, wie es anfangs schien. Gerade von den 50 spezifischen Vg-Lesarten hat Theodoret in seinem Kommentar 6 sicher nicht, und diese Zahl könnte sich vielleicht bei gründlicherer Durchforschung der Hss. noch vergrößern.

Trotzdem kann man sagen, daß Theodoret sowohl im Kommentar, als in seinen übrigen Anführungen der Hauptsache nach dem Vg-Texte folgt und dadurch diesen als lucianisch erweist. Die Unterschiede sind schließlich nicht größer, als bei den Königsbüchern und der Chronik, und wie dort (Sept.-Stud. I 39f.), können wir auch hier vermuten, daß Theodoret zuweilen absichtlich den Luciantext verlassen und eine andere, ihm besser scheinende Lesart vorgezogen hat. Ein solcher Fall dürfte bei Ps. 26⁶ vorliegen, wo Theodoret die Vg-Lesart, wie wir in Abs. 4 sahen, recht gut kennt und wohl nur deshalb zurückstellt, weil sie sich durch die Dublette *αινεσεως και αλαλαγμου* allzu deutlich als sekundär verrät. Doch ist es andererseits auch sehr wohl möglich, daß Vg im Laufe der Zeit noch einige Änderungen erfahren hat und nicht ganz in seiner

ursprünglichen Form zum offiziellen Texte der byzantinischen Kirche geworden ist.

§ 40. Chrysostomus.

1. Von Chrysostomus, dessen Wirksamkeit ihre Brennpunkte in Antiochia und Konstantinopel hatte, der also gleichfalls ein Hauptzeuge für den Luciantext ist, besitzen wir unbezweifelt echte Auslegungen der Psalmen 4—12. 43—49. 108—117. 119—150 nebst einer Homilie über den Anfang von Ps. 41. Sie stehen in der Ausgabe Saviles, nach der ich zitiere, in Bd. I, S. 522¹⁶—692⁵. 716⁸—910 (mit Nachträgen in Bd. VIII, S. 5—8 und Notae Col. 97—124), in der Ausgabe Montfaucons in Bd. V.

Vergleichen wir den darin enthaltenen Bibeltext mit den Varianten von § 9, so sehen wir, daß er sich gleichfalls der Hauptsache nach mit Vg deckt.

Von den 50 besonders charakteristischen Stellen (§ 39²) kommen 20 bei Chrysostomus vor. 16mal haben Sav. und Montf. die Vg-Lesart ohne Variante: 7^{10f}. 10³ 41³ 44¹² 49²¹ 108²¹ 112⁹ 115^{5.8} 131¹⁵ 134¹⁷ 135¹⁶ 136⁶ 137¹ 138²⁰ 145⁸, einmal die UäOäAb-Lesart: 109³. Zweimal stehen sich Vg und UäOäAb gegenüber: in 12³ haben Sav. und Montf. den Vg-Zusatz *και νικτος*, aber Sav. klammert ihn ein zum Zeichen, daß ihn nicht alle verglichenen Hss. hatten; in 49¹⁰ hat Sav. im Texte *αγρον* = Vg, führt aber am Rande *δρυμον* = UäOäAb als Variante an, während Montf. umgekehrt *δρυμον* in den Text, *αγρον* an den Rand setzt. Einmal finden wir einen zwischen Vg und UäOäAb in der Mitte stehenden Text: 44^{12f}. *και προσκνησουσιν αυτω και θυγατη Τυρον*.

Von den übrigen 79 Stellen kommen 23 bei Chrysostomus vor. 21mal stimmen Sav. und Montf. mit Vg überein: 11³ 44^{13.14} 45^{6.7} 47⁵ 48¹⁵ 113¹¹ 125⁶ 127² 134¹³ 136⁷ (*εως* > Sav.) 138^{4.24} 139¹¹ 140^{6^{1.2}} 142¹⁰ 143¹⁴ 144^{6.9}. Zweimal stehen sich Vg und UäOäAb gegenüber: in 9³³ haben Sav. und Montf. nur *των πενητων* = UäOä, aber Sav. VIII Notae Col. 106 sagt: »post *πενητων* addit B. [= codex Barberini] *σου εις τελος*«; in 9³⁶ haben beide den UäOäAb⁺-Zusatz *δι αυτην*, aber Sav. klammert ihn ein, fand ihn also nicht in allen Hss.

2. Ein Teil dieser Lesarten wird durch die Auslegung des Chrysostomus deutlich bestätigt, darunter einerseits die spezi-

fischen Vg-Lesarten von 44¹² 115^{5.8} 131¹⁵ 135¹⁶ 137¹ 145⁸ und wohl auch 12³ (durch διηνεως I 608⁴²), andererseits die UäOäAb-Lesart προσκυνησουσιν 44^{12f.} 1). Aber zuweilen setzt auch hier, wie bei Theodoret, die Auslegung eine andere Lesart voraus, als im Bibeltexte steht.

In 710^{f.} lautet der Bibeltext I 565³⁸: *εταζων καρδιας και νεφρους ο θεος δικαιος. η βοηθεια μου παρα του θεου* = Vg, aber gleich darauf führt Chrysostomus *ο θεος δικαιος* als Lesart eines »ετερος« an und fügt hinzu: *οι εβδομηκοντα δε ουτως ειπον· εταζων καρδιας και νεφρους ο θεος. δικαια η βοηθεια μου παρα του θεου* (= UäOäAb). Auch legt er seiner Auslegung I 566^{9f.} so klar, wie nur möglich, das mehrmals wiederholte *δικαια η βοηθεια μου* zugrunde.

In 41³ hat der Bibeltext I 616¹¹ das in UäOäAb fehlende *τον ισχυρον*, und dasselbe kehrt auch in den wörtlichen Wiederholungen I 616²¹ 617^{1.40} wieder. Trotzdem ist es mir nicht unbedenklich, denn Chrysostomus sagt am Anfange der Auslegung I 616¹³: *ουκ ειπεν »εφιλησεν η ψυχη μου τον θεον τον ζωντα« ουδε »ηγαπησεν η ψυχη μου τον θεον τον ζωντα«*, und weiterhin I 616²²: *δια γαρ των εξης τουτο εδηλωσεν ειπων οτι »εδιψησεν η ψυχη μου προς τον θεον« και επαγαγων »τον ζωντα«²⁾*; er übergeht also *τον ισχυρον* dreimal, wonach es fast scheint, als habe er es nicht vorgefunden. Sollte es in der Tat erst nachträglich aus Vg in den Chrysostomustext hineinkorrigiert sein, so würde sich der Unterschied in der Behandlung der verschiedenen Zitate daraus erklären, daß der Korrektor alle Stellen, in welchen der Vers vollständig angeführt war, verbessert, aber die kurzen Zitate und bloßen Anspielungen unberührt gelassen hätte.

In 136⁷ hat der Bibeltext *εως (> Sav.) των θεμελιων αυτης* = Vg. Aber die Umschreibung des Chrysostomus *εως αν η ο (> Montf.) θεμελιος εν αυτη* geht doch wohl auf die UäAb-Lesart *εως (ου) ο θεμελιος εν αυτη* zurück³⁾.

1) Fraglich kann hier nur sein, ob Chrysostomus wirklich *και θυγατηρ Τυρου* gelesen hat oder mit UäOäAb *θυγατερες Τυρου*. Auf jeden Fall müßte er auch *και θυγατηρ Τυρου* als Subjekt zum vorhergehenden *προσκυνησουσιν* gefaßt haben.

2) Eine abweichende Fassung dieses Satzes, die aber in der Hauptsache auf dasselbe hinauskommt, findet sich in den Notae des VIII. Bandes, Col. 110.

3) Dagegen beweist die Erwähnung des »heiligen Geistes« in der

Also ist auch bei Chrysostomus der Bibeltext zuweilen nach Vg als dem später allein üblichen Texte korrigiert.

3. Gehen wir nunmehr zu den gelegentlichen Zitaten über, welche nach den Stellenregistern Lagardes¹⁾ und des Pariser Neudrucks der Ausgabe Montfaucons²⁾ in den als echt geltenden Schriften des Chrysostomus³⁾ vorkommen! Zur Hälfte sind es dieselben Psalmstellen, welche wir schon in Abs. 1 hatten; die andere Hälfte ist jedoch neu, diese hebe ich durch fetten Druck der Psalmziffer hervor.

Von den 50 besonders charakteristischen Stellen kommen 8 vor.

5mal haben wir die Vg-Lesart: 41₃ (Sav. I 907₂). 44₁₂ και επιθυμησει (II 16₄₄ 209₄₀ III 666₃₄ 767₂₅ 866₃₀ IV 510₁₃ V 112_{5.10} 113_{2.9} 271₃ 391₃₇ VI 74₂₅ 243_{39.42} 244₁₃). 49₂₁ (I 1024₇ II 862₆ III 344₁₇). 72₆ (IV 138₂₇ 703₃₂). 112₉ (I 875₂₆), und diese wird in 44₁₂ durch ihr außerordentlich häufiges Vorkommen und durch die in V 113₂ daran anknüpfende Frage des Chrysostomus ποιον καλλος επιθυμησει aufs unzweideutigste bestätigt. Eine kleine Variante innerhalb der Vg-Lesart findet sich bei 49₂₁: statt des gewöhnlichen τας αμαρτίας σου, das wir in II 862₆ haben, steht in I 1024₇ III 344₁₇ τας ανομίας σου, doch hat an der letzten Stelle eine der von Field⁴⁾ verglichenen Hss. auch das gewöhnliche αμαρτίας.

1mal wird die UäOäAb-Lesart vorausgesetzt: 7₁₀ (II 201₃₇), denn der letzte Stichos wird vollständig, aber ohne δικαιος angeführt. Dies ist dieselbe Stelle, an der Chrysostomus auch in der Auslegung des Psalms gegen den dort überlieferten Bibeltext zweifellos der UäOäAb-Lesart folgte (s. Abs. 2).

Auslegung von Ps. 142₁₀ nicht, daß Chrysostomus mit Uä αγιον statt αγαθον las, da auch το πνευμα σου το αγαθον auf den heiligen Geist gedeutet werden mußte.

1) Göttingen, Univ.-Bibl., Cod. Lagard. 33.

2) Editio Parisina altera, emendata et aucta, Tom. XIII, pars altera (Paris 1839), p. 25—41.

3) Was Savile oder Montfaucon beanstanden, ist übergangen. Katenenfragmente sind nicht berücksichtigt, da die Echtheitsfrage für Chrysostomus besonders heikel ist, und wir ohnehin genug Material haben.

4) Joannis Chrysostomi interpretatio omnium epistolarum Paulinarum (in »Bibliotheca patrum ecclesiae catholicae«, Oxon. 1845ff.), Tom. II, p. 190.

2mal stehen sich Vg und UäOäAb gegenüber: 102¹⁴ wird mit *εμνησθη* = Vg zitiert III 219²¹, mit *μνησθητι* = BS*Lat[†] Min^{10 sil} dagegen VIII 40⁴²; aber eine der von Field¹⁾ verglichenen Hss. hat auch an der ersten Stelle *μνησθητι*. In 103¹⁸ (III 219⁹) haben die älteren Ausgaben die Dublette *τοις χοιρογυλλιοις και τοις λαγωις*, Field²⁾ aber bloß *τοις χοιρογυλλιοις* = UäOäAb; indessen steht dies nur in einer der sieben von Field verglichenen Hss., während die übrigen sechs *τοις λαγωις* = Vg bieten.

4. Von den übrigen 79 Stellen kommen 12 vor.

9mal haben wir die Vg-Lesart: 11³ (III 834¹⁷ VI 666⁴⁰). 24¹⁴ (IV 80³¹). 37⁸ (IV 138¹⁵ 461²³). 44¹⁴ (IV 576³³ V 113¹² 318⁴² VI 247²¹ 446²⁶ VIII 117¹¹). 85¹⁰ (IV 32³⁶). 93¹⁹ (VI 552⁵). 125⁶ (I 263⁴⁰ VIII 264¹²). 143¹⁴ (VI 457¹⁶)³⁾. 144⁹ (VI 770⁴³, bei Sav. am Rande mit einem Stern, also in einigen Hss. vorhanden, bei Montf.⁴⁾ im Texte selbst), und diese wird bei den Zitaten aus 37⁸ 44¹⁴ durch den Zusammenhang bestätigt.

1mal haben wir einen Uä[†]OäAb*-Zusatz: 57¹¹ *ασεβους* (IV 424⁴³).

1mal stehen sich Vg und UäAb* gegenüber: 118¹⁰³ wird ohne *και κηριον* = Vg zitiert I 743¹⁰ V 330¹¹, mit *και κηριον* = UäAb* II 557³⁴ V 28²³)⁵⁾, doch hat eine für den Pariser Neudruck der Ausgabe Montfaucons verglichene Hs. *και κηριον* auch in V 330¹¹)⁶⁾. In II 557³⁴ könnte man, wie bei Theodoret (§ 39⁸ Schl.), spontane Beeinflussung durch Ps. 18¹¹ *γλυκντερα υπερ μελι και κηριον* annehmen, da diese Stelle unmittelbar vorher zitiert wird. Anders steht es bei V 28²³, und doch wird *κηριον* gerade hier durch den Zusammenhang bestätigt, da

1) A. a. O. I 445.

2) A. a. O. I 444.

3) Zu VI 457¹⁶ bemerkt Sav. VIII Notae Col. 806: »pro πλατειαις quidam codd. *επαυλεσιν*«. Dies ist die Uä-Lesart. Wahrscheinlich aber meint Savile hier mit »codd.« nicht Chrysostomushss., sondern Bibelhss. oder vielmehr Bibelausgaben. Auf jeden Fall ist *επαυλεσιν* nicht die eigentliche Lesart des Chrysostomus, denn dieser führt es in seiner Auslegung des Psalms als Lesart eines »*αλλος*« an.

4) Originalausgabe II 329.

5) Mit V 28²³ ist V 317 identisch, wie überhaupt der ganze Abschnitt V 28²⁰—43 sich mit V 31⁶—27 deckt.

6) Editio Parisina altera III 232: »Addit cod. 748 *και κηριον*.«

Chrysostomus seine folgende Darlegung eben an *κηριον* anknüpft¹⁾.

1mal stehn sich UäOä und eine andere Lesart gegenüber: 38¹³ wird mit *εν τη γη* = UäOä zitiert in I 503³⁸, ohne *εν τη γη* und auch ohne *παρα σοι*, was Vg statt dessen hat, in II 410⁴³, hier stimmt also Chrysostomus mit Theodoret überein (§ 39³, vgl. aber auch § 39⁸).

5. In Abs. 1—4 sind im ganzen 53 verschiedene Psalmstellen vorgekommen, nämlich 23 besonders charakteristische und 30 andere. Rechnen wir die Fälle, wo die Überlieferung zwiespältig und eine Entscheidung mit genügender Wahrscheinlichkeit nicht möglich ist, als unsicher, so ergibt sich folgende Verteilung:

	Vg	UäOäAb	unsicher
Besonders charakteristische Stellen	16	4	3
Andere Stellen	24	2	4
	Sa. 40	6	7.

Im großen ganzen stimmt also auch Chrysostomus mit Vg überein. Demnach kann es wohl nicht mehr zweifelhaft sein, daß Vg in der Tat die Rezension Lucians darstellt.

Indessen geht auch Chrysostomus gelegentlich mit UäOäAb gegen Vg zusammen. Besonders interessant sind in dieser Beziehung 710^f. 4412^f. (Abs. 2), weil Theodoret, wie wir in § 39⁴ sahen, an beiden Stellen gleichfalls die UäOäAb-Lesart voraussetzt²⁾. Hier scheint also der alte Luciantext von dem späteren Vulgärtexte noch abgewichen zu sein³⁾.

§ 41. Oä-Lesarten bei Theodoret.

Da die Kirchenväter nicht in allen Einzelheiten mit dem späteren Vg-Texte übereinstimmen, schien es mir wünschenswert, wenigstens Theodorets Psalmenkommentar daraufhin durchzu-

1) Die Einklammerung von *και κηριον* bei Sav. V 317 (identisch mit V 28²³, s. vorige Seite, Anm. 5) ist also ohne Belang.

2) Zu 4412^f. vgl. aber auch § 39⁸.

3) Auch in der Auslassung von *παρα σοι* 38¹³ stimmt Chrysostomus mit Theodoret überein, doch steht hier bei beiden Schriftstellern ein anders lautendes Zitat gegenüber (bei Theodoret mit *παρα σοι* = Vg, bei Chrysostomus mit *εν τη γη* = UäOä, s. § 39⁸ 40⁴).

sehen, ob er vielleicht auch einige der in § 31 zusammengestellten Oä-Lesarten aufwies.

In der Tat hat Theodoret sicher zwei dieser Lesarten: 104 *επιβλεπουσι την οικουμενην*, 3721 *και απερωσαν με* (> Cod. 1. 2) *τον αγαπητον ως νεκρον εβδελυμενον*¹⁾. Allerdings haben Cod. 2. 3 in 104 die gewöhnliche Lesart *εις τον πενητα επιβλεπουσιν*, aber *επιβλεπουσι την οικουμενην* ist hier auch in einer bei HoP verglichenen Theodoreths., der Minuskel 184, überliefert und wird durch Theodorets Auslegung *εποπτειεις την οικουμενην απασαν* deutlich bestätigt²⁾.

Außerdem kommen zwei Berührungen mit Oä vor: 1122 *απο του νυν και εως του αιωνος* = Vg wird in der Auslegung nochmals zitiert, und hier tritt *αιωνος* für *νυν* ein, sodaß ein ähnlicher Wortlaut herauskommt, wie bei Oä, wo freilich »und von Ewigkeit bis zu Ewigkeit« erst auf die angeführten Worte des gewöhnlichen Textes folgt. 118130 *συνετειει* = Vg wird in der Auslegung durch *ο σος νομος συνεσεως εμφορει* umschrieben. In beiden Fällen wird aber die Berührung mit Oä rein zufällig sein.

Auch sei noch erwähnt, daß 1261 *τον Σολομων* bei Theodoret, wie in Oä (§ 322), vorhanden ist. Es fehlt zwar in Cod. 1, wird aber durch die Auslegung bestätigt.

Einzelne Oä-Lesarten kommen also in Theodorets Vg-Texte vor. Doch hat dies schließlich nicht mehr zu bedeuten, als wenn solche Lesarten noch in Minuskeln, die im ganzen völlig mit Vg übereinstimmen, vereinzelt auftauchen, und kann unserm Hauptresultate keinen Eintrag tun.

Interessant sind die Korrekturen nach Vg, die wir auch hier finden (Ps. 104 Cod. 2. 3, Ps. 1261 Cod. 1).

Kap. 9.

Cyrril von Alexandria und die Rezension Hesychs.

§ 42. Cyrills Verhältnis zu Uä und Vg.

1. Da Hieronymus sagt: »Alexandria et Aegyptus in Septua-

1) Diese Lesart hat auch Theodor von Mopsuestia, s. H. Lietzmann in den Sitzungsberichten der Akad. d. Wiss. zu Berlin 1902, 339.

2) Die Minuskel 184 hat auch in 343 gegen Schulze, die Oä-Lesart (§ 31), ohne daß sich entscheiden ließe, was das Ursprüngliche ist.

ginta suis Hesychium laudat auctorem, sucht man die Rezension Hesychs vor allem bei Hieronymus' jüngerem Zeitgenossen Cyrill von Alexandria. Auch wir wollen jetzt mit Hülfe Cyrills diese Rezension zu finden suchen. Dabei interessiert uns vor allem die Frage: Wie stellt sich Cyrill zu dem bereits als unterägyptisch erkannten Texttypus BBoh (= Uä)?

Wir beschränken uns auch hier zunächst auf die 129 Stellen von § 9 und nehmen nur noch eine Stelle hinzu, welche für unsern Zweck besonders lehrreich ist: Ps. 79¹⁴ ⲓⲁ ⲙⲟⲛⲓⲟⲥ] ⲟⲛⲟⲥ B*S*Arab^{AlPar}BohSah.

2. Unter den selbständig erhaltenen Schriften Cyrills, die ich nach Aubert¹⁾ und dem syrischen Texte des Lukas-kommentars²⁾ zitiere, findet sich keine Erklärung des Psalters. Wir sind also auf gelegentliche Zitate angewiesen. Darin kommen 29 von den 130 Stellen vor.

13 mal stimmt Cyrill mit Uä überein: 7¹⁰ (IV 133; Ps. 7¹⁰³ wird vollständig zitiert ohne ⲃⲓⲕⲁⲓⲱⲥ). 9³⁶ (II 861). 13³ (der Zusatz wird ausdrücklich als Bestandteil des Psalters zitiert II 853 V A 685, wahrscheinlich auch I B 500, wo zwar nicht dieses, wohl aber das unmittelbar vorhergehende Zitat durch ⲁⲛⲁⲙⲉⲗⲡⲉⲓ ⲃⲉ ⲡⲟⲛ ⲕⲁⲓ ⲟ ⲁⲃⲓⲃ eingeführt wird). 19⁸ (III 24. 775 V A 195). 20¹⁰ (I A 78 IV 615 V B 185). 38¹³ (I A 23. 174 B 20. 149 III 574). 44¹² (ⲟⲩⲓ ⲉⲡⲉⲑⲩⲣⲙⲉⲥⲉⲛ I A 89. 152 B 65. 78 IV 159 V A 383³), auch in den freien Zitaten I A 129 IV 403 vorausgesetzt; aber ⲟⲩⲓ ⲉⲡⲓⲑⲩⲣⲙⲉⲥⲉⲓ I A 420). 44¹⁴ (I B 65 mit der Erklärung ⲧⲟ ⲃⲉ ⲉⲥⲉⲃⲱⲛ ⲉⲥⲱⲑⲉⲛ ⲉⲥⲧⲓⲛ ⲉⲃⲣⲁⲓⲱⲛ ⲡⲱⲛⲭ). 56⁸ (I B 535; der Vers wird ganz zitiert ohne ⲉⲛ ⲧⲭ ⲃⲟⲭⲭⲓ ⲙⲟⲩ). 73¹⁶ (II 611). 79¹⁰ (Luk.-Komm. 374⁶ v. u.). 102¹⁴ (ⲙⲛⲭⲟⲥⲑⲭⲧⲓ IV 578,

1) Wo ein Band bei Aubert in mehrere, besonders paginierte Abteilungen zerfällt, unterscheide ich diese durch lateinische Buchstaben. I A enthält die Glaphyra, I B die Schrift de adoratione.

2) Hsg. von Rob. Payne Smith (Oxf. 1858). Die für das Aufsuchen der Zitate benutzte englische Übersetzung von Payne Smith (Oxf. 1859) ist in der Wiedergabe der Bibelstellen so wenig genau, daß sie zweimal gerade die entgegengesetzte Lesart bietet, wie der syrische Text. Die Zitate sind, obwohl nur syrisch erhalten, doch brauchbar, da der Übersetzer sich weder von der Peschita, mit der er nur einmal (bei Ps. 79¹²) annähernd zusammentrifft, noch von Syr, mit dem er nie übereinstimmt, hat beeinflussen lassen.

3) 383 zum ersten Mal. Die Seitenzahlen 381—386 sind bei Aubert irrtümlich zweimal gesetzt.

μνησθητι κυριε VI A 241; daneben hat das *μειννεται* in ganz freiem Zitat III 106 nichts zu bedeuten). 125₆ (Luk.-Komm. 12₆ v. u.).

Die Richtigkeit der Lesart *οτι επεθυμησεν* 44₁₂ wird durch ihr häufiges Vorkommen und durch die freien Zitate, welche sie deutlich voraussetzen, vollkommen sichergestellt, also ist das einmal vorkommende *οτι επιθυμησει* eine Korrektur und zwar eine unvollständige Korrektur, denn Vg liest *και επιθυμησει*.

Auch sonst werden mehrere Lesarten durch ihr häufigeres Vorkommen bestätigt, und überdies spricht für ihre Richtigkeit bei 38₁₃ Cyrills anschließendes *επι της γης* I B 20, bei 73₁₆ die Anführung in einem Zusammenhange, wo gerade der Wechsel von Sonne und Mond, Tag und Nacht behandelt wird, bei 102₁₄ die Bezeichnung als »Aufschrei zu Gott« IV 578 und als »Flehen« VI A 241. Bei 13₃ ist schon die Art der Anführung ausschlaggebend.

Merkwürdig ist Cyrills Behauptung, *Εσεβων* 44₁₄ bedeute auf Hebräisch *εσωθεν*. Sie wird sich daraus erklären, daß Cyrill neben *Εσεβων* die Lesart *εσωθεν* kannte (entweder aus VgAb oder vielleicht aus der Hexapla, welche nach Gall und nach der ausdrücklichen Angabe des Hieronymus I 387¹⁾ so las) und die beiden Lesarten für dem Sinne nach gleichbedeutend nahm.

3. 7mal haben wir die Vg-Lesart: 17₅₁ (V A 384²⁾). 44_{12 f} (*και προσκυνησεις αυτω* I A 89. 152; damit schließt beide-mal das Zitat). 49₂₁ (*τας αμαρτίας σου* III 827, *τας ανομιας*³⁾ σου III 64). 79₁₂ (II 65 III 143. 738 Luk.-Komm. 47₁₁). 90₁₅ (I A 109. 421⁴⁾ II 186, auch III 598 nach Pusey⁵⁾), während bei Aubert das Zitat nicht so weit reicht). 131₁₅ (mit *θυραν* st. *θηραν* II 850). 142₁₀ (V A 346).

Auch diese Zitate kommen z. T. öfter vor. Außerdem

1) Im Briefe an Principia, welcher eine Auslegung des 44. Psalms enthält. Hieronymus sagt: »Pro eo, quod in Septuaginta scriptum est *εσωθεν* . . ., in quibusdam exemplaribus invenitur *Esebon*, quod *cogitationes* sonat«. Unter »Septuaginta« ist hier, wie im Briefe an Sunnia und Fretela (S. 112 Anm. 2), der hexaplarische Text zu verstehen. Interessant ist, daß Hieronymus auch die UäOä-Lesart *Εσεβων* kennt.

2) 384 zum ersten Mal, vgl. vorige Seite, Anm. 3.

3) Diese Variante kam auch bei Chrysostomus vor (§ 40₃).

4) Auberts *κέρραξέ τε* ist natürlich in *κέρραξεται* zu korrigieren.

5) Cyrilli arch. Alex. in XII prophetas (Oxf. 1868) II 199.

spricht für die Richtigkeit der Vg-Lesart bei 44^{12f}. das Aufhören beider Zitate mit *και προσκυνησεις αυτω* (daneben freilich in IB 78 ein Zitat, welches gerade vor diesen Worten aufhört, was mehr auf die Uä-Lesart schließen läßt, vgl. § 39s), bei 142¹⁰ die Anführung in einem Zusammenhange, in welchem es sich gerade um das Wort *αγαθος* handelt.

Eine etwas eingehendere Besprechung erfordert das letzte Zitat aus Ps. 90¹⁵. Während bei Aubert III 598 nur 90¹⁴¹ angeführt wird, bringt Pusey II 199 nach seiner Hs. »B« den ganzen Schluß des Psalms v. 14—16, bemerkt aber, daß seine Hs. »D« nur v. 14 bietet und dann mit *και τα εξης* abbricht. Hier ist also der Umfang des Zitats auf drei verschiedene Weisen überliefert, und es fragt sich: Was ist das Ursprüngliche? Aus dem Zusammenhang ist nichts zu schließen, das längste Zitat würde an sich ebenso gut passen, wie das kürzeste. Trotzdem möchte ich das kürzeste Zitat, wie es sich bei Aubert findet, hier für ursprünglich halten. Meine Gründe sind:

1) Cyrill zitiert dieselbe Stelle zwar auch in I A 109 bis zum Schluß des Psalms und in I A 421 II 186 bis zum Schluß von v. 15, läßt dabei aber stets die zweite Hälfte von v. 14 aus. Er hatte sich also diesen locus classicus zufällig so eingeprägt, denn ein Grund zur absichtlichen Auslassung jenes Halbverses in allen drei Zitaten ist unerfindlich¹⁾. Trotzdem könnte er die Stelle natürlich auch einmal vollständig zitiert haben, aber da die Überlieferung in III 598 schwankt, so ist dies gerade hier wenig wahrscheinlich.

2) Wenn wir die verschiedenen Zitate untereinander und mit UäVg vergleichen, so ergeben sich folgende Unterschiede in v. 15:

εισακονσομαι I A 109 = BS*, *επακονσομαι* I A 421 II 186

Pus. II 199 = Vg

και εξελουμαι II 186 = BS*, *εξελουμαι* I A 421, *εξελουμαι αυτον* I A 109 Pus. II 199 = Vg.

Während also jedes der drei anderen Zitate sich noch irgendwie mit BS* berührt, stimmt Pus. II 199 völlig mit Vg überein. Also werden die anderen Zitate echt, aber teilweise nach Vg

1) Eine andere Bibelstelle, welche Cyrill seinem Gedächtnis ungenau eingeprägt hatte, ist Ps. 38¹³, wo er in allen fünf Zitaten (s. Abs. 2) *αυτες μοι* aus v. 14 für *μη παρασιωπησης* einsetzt.

korrigiert, Pus. II 199 dagegen sekundär sein. — Dies Resultat ist methodisch nicht unwichtig, da es die Möglichkeit eröffnet, daß auch andere kurze Zitate nachträglich weiter geführt und nun natürlich aus Vg ergänzt sind.

4. 9 mal ist die Überlieferung zwischen Uä und Vg geteilt, wie folgende Übersicht zeigt, in der ich Uä stets voranstelle und Vg folgen lasse:

26₆ ἀλαλαγμον I B 372 VI B 345, αινεσεως και ἀλαλαγμον VI B 311.

49₁₀ του δρυμον VI B 349, του αγρου I A 19 II 907 III 642.

65₄ ohne νηπιστε IV 633 V B 261, mit νηπιστε V B 353 (in allen drei Fällen schließt damit das Zitat).

65₁₁ ενωπιον ein codex Harlayanus in I A 109 nach Auberts Variantenverzeichnis am Schluß des I. Bds.¹⁾, επι τον νωτον I A 109. 308 nach Auberts Text.

79₁₄ ονος II 373 III 194. 575 Luk.-Komm. 47₁₃, μονιος II 448 und Pusey²⁾ in III 575 nach 2 Hss. und einer Katene.

109₃ των αγιων V A 365 (auch I A 271, aber in einem sehr freien Zitat), των αγιων σου IV 12.

112₉ μητερα τεκνων ευφραινομενην II 73, μητερα επι τεκνοις ευφρ. I A 134.

118₁₀₃ mit και κηριον II 784 III 780 IV 373f. 385. 621 V A 417, ohne και κηριον III 412. Aber Pusey³⁾ fügt auch in III 412 και κηριον aus einer Hs. hinzu. Außerdem hat Pusey⁴⁾ in III 243, wo die älteren Ausgaben die Abkürzungsformel και τα εξης boten, nach einer Katene υπερ μελι και κηριον eingesetzt, doch liest eine von ihm verglichene Hs. nur υπερ μελι.

127₂ τους καρπους των πονων I B 473 II 874 III 860 IV 1117 V B 328 VI A 60, τους πονους των καρπων I B 133. 234 II 904 IV 427. Aber in I B 133. 234 liest der cod. Harl. (s. oben zu 65₁₁) τους καρπους των πονων, und ebendies stellt Pusey⁵⁾ in IV 427 nach einer Hs. her.

Bei 65₁₁ 79₁₄ 118₁₀₃ 127₂ stehen nicht nur die verschiedenen Zitate gegeneinander, was sich noch daraus erklären ließe,

1) Aubert sagt ungenau: »επι. cod. Har. ενωπιον.« In Wirklichkeit muß ενωπιον natürlich für επι τον νωτον stehen.

2) Cyrilli arch. Alex. in XII prophetas II 163.

3) A. a. O. I 637.

4) A. a. O. I 361.

5) Cyrilli arch. Alex. in Joannis evangelium (Oxf. 1872) I 624.

daß Cyrill bald der einen, bald der anderen Lesart gefolgt wäre, sondern die verschiedenen Zeugen für den Text Cyrills weichen hier bei denselben Zitaten voneinander ab. Also ist, wie wir bereits zu vermuten Anlaß hatten, Cyrill ebenso korrigiert, wie Theodoret und Chrysostomus. Unter diesen Umständen wird es uns höchst unwahrscheinlich, daß Cyrill so oft verschiedene Texte zitiert haben sollte, und wir werden in der Regel nur die eine der beiden einander gegenüberstehenden Lesarten für ursprünglich halten können.

Welches sind nun aber die ursprünglichen, eigentlich cyrillischen Lesarten?

Aus dem Zusammenhange kann man leider nur selten eine sichere Entscheidung gewinnen. Den deutlichsten Fall haben wir bei 79¹⁴, dessen Uä-Lesart *ονος* zweimal durch die Deutung auf Unvernunft bestätigt wird: II 373f. *αλογιαν μεν την εσχατην του ονου*¹⁾ *σημαινοντος*, III 194 *ονοις . . . τουτεστιν . . . αλογιαις*. Sonst wird nur die Vg-Lesart 127² *τους πονους των καρπων σου* »die Mühen deiner Handwurzeln« in II 904 durch die angeschlossene Erklärung *καρπων λεγομενων των κατωθεν της παλαμης σαρκων* völlig gedeckt, aber ihr steht nach Aubert 6mal, nach den Hss. sogar 9mal die Uä-Lesart *τους καρπους των πονων σου* »die Früchte deiner Mühen« gegenüber, und diese wird in III 860 durch die Art, wie sie in einem freien Zitate dem Zusammenhange eingefügt ist (*φαγεται δε τους καρπους των ιδιων πονων κατα το γεγραμμενον*), und in V B 328 durch das vorhergehende *ευκαρπια*, das doch wohl auf die Auffassung von *καρπος* als »Frucht« hinweist, ziemlich sicher bestätigt. Falls jene Erklärung in II 904 dem Cyrill selbst angehört, müssen wir dort natürlich die Vg-Lesart anerkennen, haben aber doch in der so stark bezeugten Uä-Lesart gewiß die eigentliche Lesart Cyrills zu sehen. In anderen Fällen gibt uns der Zusammenhang keinen genügenden Anhalt zur Bestimmung der richtigen Lesart, denn daß Cyrill in III 243. 412, wo er Ps. 118¹⁰³ zitiert, nur vom Honig spricht, beweist nicht, daß er nur *υπερ μελι* gelesen hat, denn es handelt sich an beiden Stellen um die Süßigkeit, und die liegt ja im Honig; andererseits kann man aus dem allgemeineren Ausdrucke *μελιττων πονος* V A 417 nicht mit Sicherheit schließen, daß Cyrill auf Honig und

1) *του ονου* ist hier das Subjekt.

Wachs habe hinweisen wollen, denn er könnte bei *μελιττων* *πovoc* auch bloß an den Honig gedacht haben.

Andere Hilfsmittel zur Ermittlung der echt cyrillischen Lesarten besitzen wir nicht. Wenn es mit unserer, meistens noch überaus dürftigen Kenntnis der handschriftlichen Überlieferung einst besser bestellt sein wird, werden sich vielleicht sichrere Resultate gewinnen lassen. Jetzt kann man nur sagen, daß in Zweifelsfällen die Uä-Lesart die größere Wahrscheinlichkeit für sich hat, da 1) Cyrill sich im ganzen mehr Uä zuneigt, 2) jüngere Korrekturen nach dem später herrschenden Vg-Texte schon an sich wahrscheinlicher sind, als jüngere Korrekturen nach Uä.

5. Unser Resultat ist, daß Cyrill mehr mit Uä, als mit Vg zusammengeht, und daß er vermutlich noch mehr mit Uä zusammengehen würde, wenn sein Text nicht nach Vg korrigiert wäre.

Doch werden sich alle Übereinstimmungen mit Vg gegen Uä kaum wegbringen lassen. Bei 44^{12f.} 142¹⁰ und einem Zitate aus 127² wird die Vg-Lesart durch den Umfang der Zitate oder durch den Zusammenhang bestätigt, bei 79¹² 90¹⁵ durch ihr häufigeres Vorkommen sehr wahrscheinlich gemacht. Hier müssen wir sie also, wenigstens vorläufig, als zu Recht bestehend anerkennen. Auch ist es nicht ausgeschlossen, daß Cyrill zuweilen von seinem üblichen Texte abgewichen ist, verrät er doch bei 44¹⁴ deutlich Kenntnis der anderen Lesart *εσωθεν*, da er diese zur Erklärung der Uä-Lesart *Εσεβων* benutzt.

§ 43. Fortsetzung.

1. Außer den selbständig erhaltenen Werken Cyrills besitzen wir viele Katenenfragmente, die hauptsächlich von A. Mai in Nova patrum bibliotheca II. III gesammelt sind¹⁾. Gerade für den Psalter fließt diese Quelle so reichlich, daß wir an ihr nicht wohl vorbeigehn können. Ich zitiere die Fragmente nach Migne, der alles bis dahin Veröffentlichte bequem zusammengestellt hat; hinzugekommen sind seitdem einige Stücke im 3. Bande von Puseys Ausgabe des Johanneskommentars²⁾.

1) Bei Aubert stammt ein Teil des Johanneskommentars (IV 660—713) aus einer Katene.

2) Cyrilli arch. Alex. in Joannis evangelium, Oxf. 1872.

Unberücksichtigt bleiben die Fragmente, in deren Überschrift neben Cyrill noch ein anderer Kirchenvater genannt wird, da Ausscheidung des cyrillischen Gutes mir dann nicht möglich ist ¹⁾).

Die in § 42 noch nicht vorgekommenen Psalmstellen hebe ich durch fetten Druck der Psalmzahl hervor.

2. In den Fragmenten zum Psalter Migne 69, 717 —1276 werden 16 von unsern 130 Stellen (§ 42₁) behandelt.

9mal wird die Uä-Lesart deutlich vorausgesetzt:

710_f. δικαία ἡ βοήθεια μου παρὰ τοῦ Θεοῦ, denn Cyrill sagt in der Auslegung der Stelle: δικαίαν αὐτοῖς ἐκνεμεῖκε τὴν ἐπικουρίαν . . . διό φησιν »ἡ βοήθεια δικαία παρὰ τοῦ Θεοῦ«.

936 οὐ μὴ εὐρεθῇ δι' αὐτὴν, Cyr.: οὐκ ἀνευρεθεῖ δι' αὐτὴν, τούτεστι δικαίως ἀφανισθῆσεται.

3628 ἀμώμοι ἐδικηθήσονται καὶ σπέρμα ἀσεβῶν ἐξολοθρευθήσεται, Cyr.: ἐδικηθήσονται μὲν γὰρ οἱ δίκαιοι, φησιν, ὀλεθρῶ δὲ περιπεσούναι οἱ ἀσεβεῖς καὶ ὀλοῦνται. Dies entspricht sich so völlig, daß man es nur für einen, allerdings sonderbaren Zufall halten kann, wenn die Fortsetzung ἐκδιωκόμενοι ἀπὸ βασιλείας εἰς γένναν an die Vg-Lesart ἀνομοὶ δὲ ἐκδιωχθήσονται anklingt.

378 ἡ ψυχὴ μου ἐπλησθῇ ἐμπαιγμῶν, wörtlich angeführt und durch die Auslegung τῶν τοιούτων ἐμπαιγμῶν ἐμπεπλησθαι φησιν τὴν ἐαυτοῦ ψυχὴν bestätigt.

3813 παροικὸς ἐγὼ εἰμι ἐν τῇ γῇ καὶ παρεπιδήμιος, Cyr.: ἐν τῷ βράχει βίω . . . , οὐ ἐν γῇ ζῶμεν ὥσπερ ξένοι καὶ παροικοί.

419 ἡμέρας ἐντελεῖται κύριος τὸ ἔλεος αὐτοῦ καὶ νυκτὸς δηλώσει, wörtlich angeführt und durch die Auslegung ὡς ἐν ἡμέρᾳ μὲν γενεσθαι τὴν ὑποσχέσιν, ἐν νυκτὶ δὲ τὸ ἔργον bestätigt, denn daß Gott das am Tage Versprochene in der Nacht zur Ausführung bringt, kann man nur aus Uä herauslesen, nicht aus Vg, wonach vielmehr der Psalmist in der Nacht singt.

626 χεὶρ ἀγαλλιάσεως αἰνεῖ τὸ ὄνομα σου, Cyr.: ἵνα ἐν χεὶρὶ ἀγαλλιάσεως αἴνεσις τοῦ κυρίου . . . ὅτε γὰρ, φησι, τοῦ

1) In solchen Fragmenten wird bei 419 die Uä-, bei 654 die Vg-Lesart vorausgesetzt, während bei 456 648 beide Lesarten nebeneinander vorkommen.

σου εν μνημη ονοματος γενωμαι, τοτε δη, τοτε χαρας πληρουται το στομα μου. Hier könnte man allerdings im ersten Augenblick schwanken, ob Cyrill die Uä-Lesart *το ονομα σου* oder die Vg-Lesart *το στομα μου* voraussetzt, da er selbst am Schluß der Auslegung *το στομα μου* sagt. Bedenkt man aber, daß *χαρας . . . το στομα μου* eine Umschreibung von *χειλη αγαλλιασεως* sein kann, also auch bei der Uä-Lesart erklärlich ist, während *του σου . . . ονοματος* sich bei der Vg-Lesart nicht erklärt, sondern unzweideutig auf die Uä-Lesart hinweist, und bedenkt man ferner, daß der Schlußsatz der Auslegung in seiner Form offenbar durch Ps. 125₂ *τοτε επλησθη χαρας το στομα ημων* bestimmt ist, so wird man nicht mehr zweifeln, daß Cyrill in der Tat nur die Uä-Lesart voraussetzt und sich mit Vg rein zufällig berührt.

76⁵ *παντες*¹⁾ *οι εκθροι μου*, zweimal angeführt und durch die ganze Auslegung, in der nochmals *παντες οι εκθροι μου* und außerdem mehrmals *εκθροι* und *πολεμιοι* vorkommt, aufs deutlichste bestätigt.

94³ *παντας τους θεους*, Cyr.: *ποιους θεους*; *αρα ψευδωνυμους*; *ου τουτο φησιν, αλλα τους εν ουρανω και επι της γης κτε.* (dies Fragment war bei Corderius dem Diodor zugeschrieben, trägt aber in Mai's Hss. die Überschrift *Τον αυτου Κυριλλου*).

3. 3mal wird sicher oder wahrscheinlich die Vg-Lesart vorausgesetzt:

10³ *α συ κατηριτω, αυτοι καθειλον*, Cyr.: *απερ αν αυτος . . . καταριταιτο . . ., καθαιρουσιν αυτοι.*

38⁶ *παλαιστας*, sowohl in der aus Corderius stammenden Auslegung Kol. 973 durch *μεμετρημενας* und *μετρητας* umschrieben, als in dem Mai'schen Fragment Kol. 976, wo *παλαιστας* geradezu angeführt wird, der Erklärung zugrunde gelegt.

44¹² *και επιθυμησει ο βασιλεως του καλλους σου*, wörtlich angeführt und durch die Auslegung bestätigt, denn dies wird als »Lohn« bezeichnet, und es heißt: *τον αγαπητον του θεου εξεις ερωμενον, αυτος γαρ ο μεγας βασιλεως επιθυμησει τον καλλους σου.*

4. In den übrigen 4 Fällen ist die zugrunde liegende Lesart nicht sicher zu ermitteln, oder es erheben sich sonstige Bedenken.

1) Dies *παντες* haben S*AethBoh; in B ist es erst nachträglich am Rande hinzugefügt.

Bei 13_s belehrt uns ein Scholion, daß Cyrill, wie auch Diodor, Theodor und Didymus, den Uä-Zusatz habe, während er in der Hexapla sich nicht finde. Diese Angabe scheint nicht ganz zuverlässig, wenigstens hatte der hexaplarische Text nach Gall (vgl. Hieron. IV 667) den Zusatz sub obelo; doch wird sie hinsichtlich Cyrills durch den Befund bei den selbständig erhaltenen Schriften (§ 42₂) bestätigt.

In 41₃ scheint die Uä-Lesart *τον θεον τον ζωντα* (ohne *τον ισχυρον*) vorausgesetzt zu sein, da es in der Auslegung heißt: *τουτον θεον ονομαζουσιν ζωντα*. Doch könnte *τον ισχυρον* hier auch deshalb weggelassen sein, weil es sich in diesem Zusammenhang nur um den Gegensatz von Tod und Leben handelt.

In 44_{12f.} wird die Uä-Lesart *προσκυνησουσιν αυτω* zwar genannt, aber es schließt sich keine Erklärung an, sondern es wird nur angegeben, wie *ΑΣ* statt dessen lesen. Hier haben wir es wohl mit einer eigenen Bemerkung des Verfassers der Katene zu tun, aus der wir nichts auf Cyrills Bibeltext schließen können.

In 44₁₄ scheint die Vg-Lesart *πασα η δοξα της θυγατρος του βασιλεως εσωθεν* der Auslegung *κρυπτος, φησιν, ο κοσμος της εκκλησιας εις νουν και διανοιαν* zugrunde zu liegen. Doch ist dies durchaus nicht sicher, da Cyrill, wie wir in § 42₂ sahen, in I B 65 das *Εσεβων* der Uä-Lesart durch *εσωθεν* erklärt und so auch aus *Εσεβων* den Sinn herausbekommt, daß die Schönheit der Kirche intellektuell (*νοητον*) sei.

5. Sonst werden in den Katenenfragmenten 6 Stellen gelegentlich zitiert.

5mal haben wir die Uä-Lesart: 26_s (Migne 69, 1080). 44₁₂ (69, 769). 49₂₁ (69, 1085; aus Corderius, wo das Stück anonym erscheint, »sed catena Danielis Barbari refert sub nomine Cyrilli« Migne). 73_{1s} (69, 1064). 102₁₄ (*μνησθητι* 69, 977. 1092. 72, 600). Die Richtigkeit von *μνησθητι* 102₁₄ wird in allen drei Zitaten durch den Zusammenhang, in welchem gerade vom Anflehen Gottes die Rede ist, deutlich bestätigt.

1mal haben wir die Vg-Lesart: 79₁₂ *ποταμων* (Pusey, Joh.-Komm. III 396), aber diese widerspricht dem Zusammenhang, denn es heißt, David begrenze in Ps. 79₁₂ das Land der Juden durch den Euphratfluß und das Meer, also hat der Schriftsteller mit Uä *ποταμου* gelesen (vgl. auch dicht vorher S. 395₂₅

ποταμου και θαλασσης); dies ist um so gewisser, als er das Meer, welches alle Texte im Singular haben, in zwei zerlegt (τη προς νοτον και Ινδικη), aber nur von dem einen Euphratflusse spricht.

6. Wo in den Katenenfragmenten dieselben Bibelstellen vorkommen, wie in den selbständig erhaltenen Schriften, stimmen sie meistens überein: 7_{10f.} 9₃₆ 13₃ 38₁₃ 44₁₂ (Abs. 5) 73₁₆ 102₁₄ erscheinen in beiden Überlieferungen in der Uä-Form und ebenso 26₆, wo allerdings die selbständig erhaltenen Schriften einmal die Vg-Lesart haben. Dies erweckt ein günstiges Vorurteil für die an sich ja nicht immer einwandfreie Katenenüberlieferung.

Doch stehen daneben einige Differenzen. In einem Katenenfragment wird für 44₁₂ die Vg-, für 44_{12f.} die Uä-Lesart angeführt (Abs. 3. 4), während bei Cyrill sonst umgekehrt dort die Uä-, hier die Vg-Lesart erscheint, und die Uä-Lesart in 44₁₂ so ausgezeichnet bezeugt ist (§ 42₂ 43₅), daß wir an ihrer Richtigkeit nicht den leisesten Zweifel hegen können; also geht dies Katenenfragment, vor dessen Verwendung wir schon in Abs. 4 warnten, gewiß nicht auf Cyrill zurück. Ferner treffen wir 49₂₁ 79₁₂ in gelegentlichen Katenenzitaten in der Uä-Form (Abs. 5), während die selbständig erhaltenen Schriften die Vg-Lesart hatten (§ 42₃); auch hier ist mir die Verwendung der Katenenfragmente bedenklich, zumal bei 49₂₁ die Zuweisung des betreffenden Fragments an Cyrill nicht so sicher scheint, und bei 79₁₂ das Vorkommen der Vg-Lesart in der alten syrischen Übersetzung des Lukaskommentars sehr für die Richtigkeit dieser Lesart spricht.

7. Im ganzen können die Katenenfragmente den Eindruck, den wir bei den selbständig erhaltenen Schriften gewonnen haben, nur noch verstärken. Der Uä-Text überwiegt bei ihnen noch viel mehr, als bei jenen.

§ 44. Cyrills Verhältnis zu Oä und Ab.

Wir haben Cyrill bisher nur mit UäVg verglichen und OäAb ganz beiseite gelassen, weil es vor allem darauf ankam klarzulegen, wie Cyrill sich zu Uä stellt, und weil die Übersicht auf diese Weise erleichtert wurde. Jetzt wollen wir aber die Vergleichung mit OäAb nachholen und zu diesem Zwecke unsere Resultate nochmals kurz zusammenfassen. Dabei rechnen wir die in § 42₄ angeführten Fälle, in welchen die Überlieferung auseinander

geht, der größeren Wahrscheinlichkeit halber Uä zu und setzen nur da, wo die Zeugnisse für Vg überwiegen, ein Fragezeichen.

Demnach geht Cyrill an den einzelnen Stellen mit folgenden Texttypen zusammen:

7 _{10f.}	UäOäAb	62 ₆	UäOäAb
9 ₃₆	UäOäAb ⁺	65 ₄	UäAb ⁺
10 ₃	Vg	65 ₁₁	UäOä? ¹⁾
13 ₃	UäOäAb	73 ₁₆	UäAb
17 ₅₁	Vg	76 ₅	UäAb ⁺
19 ₈	UäOäAb	79 ₁₀	UäOä
20 ₁₀	UäOä	79 ₁₂	Ab ⁺ Vg
26 ₆	UäAb	79 ₁₄	UäOä
36 ₂₈	UäOä	90 ₁₅	Vg
37 ₈	UäOäAb ⁺	94 ₃	UäOäAb
38 ₆	Vg	102 ₁₄	UäOäAb
38 ₁₃	UäOä	109 ₃	UäOäAb
41 ₉	UäOäAb	112 ₉	UäOäAb
44 ₁₂	UäOäAb	118 ₁₀₃	UäAb*
44 _{12f.}	Vg	125 ₆	UäOäAb ⁺
44 ₁₄	UäOä	127 ₂	UäOä (aber einmal AbVg)
49 ₁₀	UäOäAb?		
49 ₂₁	Vg	131 ₁₅	Vg
56 ₈	UäOäAb	142 ₁₀	OäAbVg.

Da UäOäAb sehr oft übereinstimmen, so berührt sich Cyrill natürlich auch mit OäAb nahe. Aber unsere Liste zeigt doch, daß er nicht etwa mehr mit ihnen zusammengeht, als mit Uä. Vielmehr läßt sich, obgleich die Unterschiede zwischen UäOäAb nicht groß sind, doch folgende Skala für die Verwandtschaft mit Cyrill aufstellen: Uä, Oä, Ab, Vg.

§ 45. Cyrills Stellung zu den eigentümlichen Oä-Lesarten.

1. Zur Kontrolle unsrer Ergebnisse wollen wir schließlich noch Cyrills Stellung zu den Oä-Lesarten von § 31 untersuchen. Denn da der Unterschied zwischen Uä und Oä in den bisher behandelten Fällen nicht sehr erheblich war, und da Oä gleichfalls dem Heimatlande, wenn auch nicht der engeren Heimat

1) Das Fragezeichen ist hier eigentlich überflüssig, denn daß das so seltene *ερωπιον* und nicht das gewöhnliche *επι τον ρωτον* Cyrills wahre Lesart ist, kann m. E. nicht zweifelhaft sein.

Cyrills angehört, so wäre ja noch die Möglichkeit denkbar, daß Cyrill nicht Uä, sondern Oä benutzt hätte ¹⁾.

Wir scheiden hier ebenso zwischen den selbständig erhaltenen Schriften und den Fragmenten, wie in § 42f., wo über die benutzten Quellen schon das Nötige angegeben ist.

2. In den selbständig erhaltenen Schriften ²⁾ werden 21 Stellen zitiert.

18mal haben wir die gewöhnliche Lesart: 15₄ (Luk.-Komm. 16₁₁). 17₄₄ (Aubert II 325). 21₁₈ (I A 251 V A 799 Luk.-Komm. 446₉). 24₇ (I B 547). 26₁ (I B 107 IV 761 V B 162 Luk.-Komm. 284₉ v. u.). 27₇ (IV 402). 29₁₀ (II 498). 35₉ (I A 82. 315 B 249. 621 II 427. 772. 914 III 34. 213. 244. 565. 810 IV 468. 875 V B 170. 245 Luk.-Komm. 160₁₀). 36₃₆ (II 527 III 534 Migne 76, 268). 38₃ (II 481 IV 1050). 49₆ (Luk.-Komm. 223₈ v. u.). 50₉ (V B 344). 51₃ (VI A 214. 256 B 184. 217). 81₇ (III 581 V A 114 Migne 76, 285). 86₅ (Migne 76, 264). 95₅ (IV 952 VI B 125. 254). 95₁₀¹ (V A 380 B 396). 117₂₄ (I A 165. 320 II 47. 667 III 30. 567 IV 583 V B 286). Außerdem hat Pusey ³⁾ die gewöhnliche Lesart von 65₅ in III 480, aber die Echtheit dieser Stelle ist mir zweifelhaft, da das kürzere Zitat Auberts, welches erst mit v. 6 anfängt, völlig genügt.

1mal haben wir die Oä-Lesart ohne Variante: 89₂ (V A 21. 366).

2mal schwankt die Überlieferung zwischen der gewöhnlichen und der Oä-Lesart. In beiden Fällen ist besondere Vorsicht nötig, denn es handelt sich um Stellen, welche auch im Neuen Testamente mit den Oä-Lesarten zitiert werden: Ps. 39₇ = Hebr. 10₆, Ps. 67₁₉ = Eph. 4₈, also dürfen wir Zitate Cyrills mit diesen Lesarten nur dann verwenden, wenn er sie ausdrücklich als aus dem Psalter stammend bezeichnet. Mit dieser Einschränkung haben wir die Oä-Lesart von 39₇ *ηυδοκησας* in I A 344 II 744 IV 353. 452 V B 347 VI A 127 Luk.-Komm. 64₁₃ und bei Pusey ⁴⁾ in IV 509; die Oä-Lesart von 67₁₉ *εδωκεν* in I B 470 III 238 ⁵⁾. Dagegen hat Aubert in IV 509 die ge-

1) An Benutzung von Ab ist gewiß nicht zu denken, daher können wir Ab hier aus dem Spiele lassen.

2) Hierzu gehört auch die erst von A. Mai herausgegebene Schrift *κατα των μη βουλομενων ομολογειν θεοτοκον την αγιαν παρθενον*, welche für § 42 nicht in Betracht kam. Ich zitiere sie nach Migne (76, 256 ff.).

3) Cyrilli arch. Alex. in XII prophetas II 11.

4) Cyrilli arch. Alex. in Joan. evang. II 21.

5) Aubert III 238 hat *δεδωκε*.

wöhnliche Lesart von 397 *ἐζητησας*, nur mit vorgesetztem *εξ*, und Pusey ¹⁾ in III 238 die gewöhnliche Lesart von 67¹⁹ *ελαβες*. Auch findet sich das gewöhnliche *ἐζητησας* in den Zitaten V A 585 Luk.-Komm. 254¹⁷, deren Herkunft aus dem Psalter nicht ausdrücklich angegeben wird, und sogar in einem Zitat aus dem Hebräerbriefe V D 100, hier allerdings mit dem zu erwartenden *ἠνδοκησας* als Variante. — Über 67¹⁹ ist bei der Spärlichkeit der Zitate nichts Sicheres auszumachen. 397 dagegen ist von Cyrill zweifellos häufig, wenn auch nicht immer, mit der Oä-Lesart zitiert; doch könnte er sich schließlich auch da, wo er die Stelle ausdrücklich als aus dem Psalter stammend bezeichnet, unwillkürlich durch den Hebräerbrief haben beeinflussen lassen.

3. In den Fragmenten zum Psalter werden 17 Stellen so behandelt, daß man mit Sicherheit oder großer Wahrscheinlichkeit auf die zugrunde liegende Lesart schließen kann.

16mal ist dies die gewöhnliche Lesart: sicher in 104 141 167. 13 f. ²⁾ 14 32⁸ 37^{10. 14} 49⁴ 50^{9 1} 61⁵ 74⁷, wahrscheinlich in 36¹⁸ 49²³ 95^{5. 10 3}.

1mal ist es die Oä-Lesart: in 397, also derselben Stelle, wo wir schon in Abs. 2 meistens die Oä-Lesart fanden.

Außerdem kommt noch eine Stelle vor, in der sich die Auslegung sonderbarerweise mit beiden Lesarten berührt: 25¹ *ο μεν εφ εαυτω η αλλω τινι εχων τας ελπιδας ασθενησεται αν, ο δε επι τω κυριω ουδεν σαλευθειη.*

4. Sonst werden in Katenenfragmenten und anderen Fragmenten 4 Stellen gelegentlich zitiert.

3mal haben wir die gewöhnliche Lesart: 104 (Migne 69, 1060). 154 (72, 609). 359 (74, 889¹⁶ Pusey, Joh.-Komm. III 430).

1mal haben wir die Oä-Lesart: in 397 (Pusey, Joh.-Komm. III 481 ³⁾), also wiederum derselben Stelle, wie in Abs. 2 u. 3. Doch steht auch hier, wie in Abs. 2, daneben die gewöhnliche Lesart *ἐζητησας* bei Migne 77, 1116 und auch in einem Cyrillfragment in den lateinischen Akten des 5. ökumenischen Konzils (Migne 76, 1441 = Mansi, Conciliorum nova et amplissima

1) Cyrilli arch. Alex. in XII prophetas I 353.

2) Auffällig ist hier nur das in der Auslegung vorkommende *απο ... χειρος εχθρων*, welches sich aber nur mit LatGermMoz, nicht mit Oä berührt.

3) Dasselbe Stück finden wir bei Migne 76, 1430 in lateinischer Übersetzung aus dem Syrischen.

collectio 9, 234), dessen *postulasti* aber aus LatGall stammen könnte.

5. Cyrill hat also, wenn wir von 25₁ (Abs. 3) absehen, im ganzen 33 gewöhnliche Lesarten und nur eine ohne Variante überlieferte Oä-Lesart (89₂ in Abs. 2). In 2 Fällen schwankt die Überlieferung zwischen den beiden entgegengesetzten Lesarten (39₇ 67₁₉ in Abs. 2—4), aber selbst wenn hier die Oä-Lesart ursprünglich allein berechtigt sein sollte, beweist sie nicht viel, da Cyrill unbewußt von den neutestamentlichen Zitaten abhängig sein könnte.

Die einzige ohne Variante überlieferte Oä-Lesart *εδρασθηται* 89₂ findet sich auch bei einem Uä-Zeugen (S*), beweist also keine intime Verwandtschaft der Vorlage Cyrills mit Oä.

Dagegen zeigt Cyrill an einer der oben angeführten Stellen eine ganz intime Beziehung zu unsern griechischen Uä-Hss.: in 81₇ (Abs. 2) haben die beiden ersten Zitate (III 581 V A 114) *νμεις δε δη* = B*^{fort}S*¹).

Demnach darf man trotz einiger Unterschiede zwischen Cyrill und Uä doch wohl in Uä ebenso die Rezension Hesychs erblicken, wie in Vg die Rezension Lucians.

Kap. 10.

Griechische Kirchenväter vor Origenes.

§ 46. Vorbemerkung.

Nachdem wir in Vg die Rezension Lucians, in Uä die Rezension Hesychs erkannt haben, gehen wir zu den griechischen Kirchenvätern vor Origenes über, um uns mit ihrer Hülfe ein Urteil über den ältesten, noch nicht rezensierten Septuagintatext zu bilden.

Auch hier wird es unsere Hauptaufgabe sein, die Stellung der Kirchenväter zu unsern ausgewählten Varianten (§ 9. 31) zu bestimmen. Doch wird sich die Untersuchung gelegentlich etwas weiter ausdehnen. Eine erschöpfende Behandlung sämt-

1) In dem dritten Zitat (Migne 76, 285) fehlt das charakteristische *δη*. Ebenso läßt eine Hs. Puseys es in III 581 (= Cyr. in XII proph. ed. Pusey II 173) aus, während zwei andere es haben.

licher Zitate jener alten Väter ist indessen als über den Rahmen unserer Abhandlung hinausgehend nicht beabsichtigt.

Unberücksichtigt bleiben Schriften, welche für unseren Zweck nichts abwerfen. Hierzu gehören auch die Werke Philos und das Neue Testament.

Philo zitiert zwar mehrere, meist kurze Psalmstellen, teils wörtlich nach der Septuaginta, teils freier¹⁾, aber keine Stelle, an der die verschiedenen Texttypen in charakteristischer Weise auseinander gehen. Auch die Stellen, wo er von allen uns bekannten Texten abweicht²⁾, können uns nichts helfen, da wir nicht wissen, ob er einen abweichenden Text vorgefunden oder bloß ungenau zitiert hat.

Die Zitate des Neuen Testaments treffen zwar öfters mit charakteristischen Lesarten unserer Texttypen zusammen, doch helfen auch sie uns nichts, denn es steht keineswegs fest, daß die mit dem Neuen Testament übereinstimmenden Lesarten unserer Septuagintatexte älter als das Neue Testament und von den neutestamentlichen Schriftstellern bereits vorgefunden sind, vielmehr können dieselben auch umgekehrt aus dem Neuen Testamente erst in die betreffenden Septuagintatexte eingedrungen sein (vgl. z. B. Ps. 133 in § 9).

§ 47. Clemens von Rom.

1. Der (erste) Brief des Clemens an die Korinther, welcher eine größere Zahl meist recht genauer Zitate enthält, ist uns überliefert

1) durch zwei griechische Hss., nämlich die Bibelhs. A und eine Jerusalemer Hs. vom Jahre 1056, welche man nach ihrer Heimat mit H oder I oder, weil sie längere Zeit in Konstantinopel gelegen hat, auch mit C bezeichnet: = Cl^{AH},

2) durch zwei bereits veröffentlichte Übersetzungen, eine lateinische und eine syrische: = Cl^{LatSyr}, und eine demnächst

1) Wörtlich oder ziemlich wörtlich Stellen aus Ps. 22¹ (Mangey I 308. 596). 26¹ (I 632). 30¹⁹ (I 410). 36⁴ (I 335. 690). 41⁴ (I 460). 61¹² (I 285). 64¹⁰ (I 691). 74⁹ (I 284). 77⁴⁹ (I 264 = II 605). 79⁶ (I 460). 79⁷ (I 412). 100¹ (I 284). 113²⁵ (I 555), stärker abweichend 45⁵ (I 691). 93⁹ (I 334 = II 608), bloß anspielend 83¹¹ (I 515). 90^{11f.} (I 299).

2) Vgl. besonders Ps. 93⁹ Philo ο φυτευων ους ουκ ακουει; ο πλαστων οφθαλμους ουκ επιβλεψει; statt ο φυτευσας το ους ουχι ακουει; η ο πλασας οφθαλμους (oder gewöhnlich τον οφθαλμον) ου(χι) κατανοει; Sonst vgl. Hatch, Essays in Biblical Greek 172—174.

von Carl Schmidt zu veröffentlichende achmimische Übersetzung, welche den Brief vollständig bis auf c. 35—42 enthält: = Cl^{Achm1}),

3) durch viele Anführungen in den Stromata des Clemens von Alexandria: = Cl^{Clem}.

Diese stattliche Zeugenreihe schrumpft aber oft erheblich zusammen, denn Clemens von Alexandria führt nur ausgewählte Stellen an, die Übersetzungen versagen bei feineren Unterschieden, und der Schreiber von H liebt es, längere Zitate abzukürzen, und schreibt z. B. von den 17 Versen, welche Clemens c. 18 aus Ps. 50 anführt, nur einen einzigen ab.

2. Von den 129 Stellen aus § 9 kommt bei Clemens nur eine vor: 49²¹ (Cl. c. 35). Die drei vorhandenen Zeugen gehen auseinander: Cl^A hat *παρὰστυσω σε κατὰ προσωπον σου*, Cl^{Lat} *exibebo ea coram te*, Cl^{Syr} *παρὰστυσω κατὰ προσωπον σου τας αμαρτίας σου*. Cl^{ALat} haben also die UäOäAb-Lesart, fügen aber zu ihr entweder *σε* oder *ea* hinzu; *σε* findet sich nur noch bei einigen altlateinischen Zeugen (§ 13), *ea* kommt öfter vor, sowohl in Lat, wo sonst aber nicht *ea*, sondern *illa(m)* oder *haec* überliefert ist (§ 13), als auch in SahBohArab^{ParRom}. Cl^{Syr} hat die Vg-Lesart. Hier ist also gewiß im Cl-Texte korrigiert, und es kann wohl nicht fraglich sein, daß Cl^{ALat} gegen Cl^{Syr} recht haben, wenn sich auch kaum ausmachen läßt, welche Nuance der UäOäAb-Lesart bei Clemens ursprünglich ist.

Außerdem ist besonders erwähnenswert 49²³ (c. 35) *το σωτηριον του Θεου* Cl^{ALatSyr} = UäOäAb*, wofür aber die junge Hs. Cl^H *το σωτηριον μου* = Vg einsetzt.

3. Von den Stellen mit eigentümlichen Oä-Lesarten (§ 31) kommen fünf bei Clemens vor.

1mal finden wir die gewöhnliche Lesart ohne Variante: 49²³ (c. 35).

4mal stehn sich die gewöhnliche und die Oä-Lesart gegenüber, und zwar findet sich letztere bei folgenden Zeugen:

21⁸ (c. 16) *et dixerunt* Cl^{Lat} gegen Cl^{AHachmSyr}

21⁹ (c. 16) *εἰ* Cl^{Achm2}Syr gegen Cl^{AHLat}

1) Die Lesarten dieser achmimischen Übersetzung hat mir C. Schmidt freundlichst mitgeteilt. (Achmimisch ist ein alter oberägyptischer Dialekt, der uns nur in sehr wenigen literarischen Denkmälern erhalten ist.)

2) Hierbei nehme ich an, daß das sonst noch nicht belegte achmim. *hpe* (mit durchstrichenem ϣ) »wenn« bedeutet. (Sethé vermutet, daß *hpe* vom altäg. *hpr* herkommt und mit sah. *εḡwane* verwandt ist.)

36³⁶ (c. 14) *και εξεζητησα τον τοπον αυτου και ουχ ευρον*
 Cl^{AH}Achm gegen Cl^{Lat}SyrClem

50⁹ (c. 18) *απο του αιματος του ξυλου und εξ αυτου*
 Cl^{Achm} gegen Cl^{Lat}Syr.

Hier kann aber die Oä-Lesart nur in 36³⁶, wo sie von beiden griechischen Hss. bestätigt wird, als ursprünglich gelten, während sie sonst zu schwach bezeugt ist. In 21⁸ handelt es sich wohl nur um einen verdeutlichenden Zusatz des Lateiners, in welchem er zufällig mit Oä zusammentraf (vgl. unten § 494). In 21⁹ werden der Achmime und der Syrer unabhängig voneinander sich durch den ihnen geläufigen oberägyptischen, resp. syrischen Bibeltext¹⁾ oder vielleicht durch das neutestamentliche Zitat Matth. 27⁴³ haben beeinflussen lassen. In 50⁹ hat der Achmime die oberägyptische Lesart in den Clemenstext eingesetzt.

4. An seltneren Lesarten verdienen sonst Erwähnung:

11⁶ Anf. (c. 15) *απο* = UäOä statt *ενεκεν*.

49²² (c. 35) hinter *αρπαση* der Zusatz *ως λεων* = RLat CorbGermRAug, Syr 184²⁾.

88²¹ (c. 18) *ελεει*³⁾ *αιωνιω* Cl^{AHLat}, *ελαιω αιωνιω* Cl^{Achm}Syr, *ελαιω αιω* Cl^{Clem}. Was Cl^{Clem} bietet, ist die gewöhnliche und gewiß auch ursprüngliche G-Lesart, die dem hebr. שמן קרש völlig entspricht. Bei Clemens kann sie aber nicht ursprünglich sein, denn wenn man auch zweifeln könnte, welches der beiden gleich stark bezeugten Substantive das richtige ist, so kann doch die Richtigkeit des von allen außer Cl^{Clem} bezeugten Adjektivs *αιωνιω* nicht zweifelhaft sein, und dieses paßt nur zu *ελεει*, nicht zu *ελαιω*, da »ewiges Öl« keinen Sinn gibt. In der Vorlage des Clemens war also das ursprüngliche *ελαιω* »Öl« zu *ελεω* oder *ελεει* »Erbarmen« geworden, und dies hatte weiter die Änderung von *αιω* in *αιωνιω* zur Folge gehabt, eine Än-

1) S hat »wenn«. Cl^{Syr} schließt sich sonst zwar nicht enger an S an, trotzdem könnte er an dieser sehr bekannten Stelle einmal eine Ausnahme gemacht haben.

2) 184 ist eine Theodoreths.; das in Theodorets Auslegung der Stelle vorkommende *δικην λεοντος* scheint jenen Zusatz zu bestätigen, doch hat ihn Schulze weder im Text, noch im Apparat.

3) Cl^A schreibt *ελαιει*, doch trifft dies in dem Diphthong *αι* gewiß nur zufällig mit *ελαιω* zusammen, denn in der Hs. werden *αι* und *ε* außerordentlich oft verwechselt.

derung, die um so näher lag, als auch v. 29 desselben Psalms von ewigem Erbarmen spricht (*εις τον αιωνα φυλαξω αυτω το ελεος μου*, vgl. auch Jes. 54^s *ελεει αιωνιω*). Die Umwandlung von *ελαιω* in *ελεει* findet sich ebenso in B* und bei Hieron. ed. Vall. IV 647, doch ist bei beiden *αγω* nicht geändert. Bei der Rückumwandlung sind Cl^{AchmSyr} schüchtern auf halbem Wege stehen geblieben, während Cl^{Clem} energisch durchgegriffen hat.

5. Demnach kommt für Clemens kein einheitlicher Texttypus heraus. Seine Zitate berühren sich zuweilen gerade mit abendländischen Bibeltexten (49^{21. 22} in Abs. 2. 4), aber auch mit Oä und Uä, ja sogar ganz speziell mit B* (88²¹ in Abs. 4). Es wird also in alter Zeit noch viel mehr verschiedene Texttypen gegeben haben, als uns erhalten sind. 13

6. Sehr interessant sind die Korrekturen, die gerade in der Überlieferung der Psalmenzitate des Clemens massenhaft vorkommen¹⁾. In Abs. 2—4 waren die Stellen, an welchen der eine oder andere Cl-Zeuge herumkorrigiert hatte, zahlreicher, als die nicht korrigierten, und ebenso ist das Verhältnis sonst. Ich führe nur noch einige charakteristische Beispiele an, in welchen die voranstehende Lesart stets die ursprüngliche sein wird:

36 (c. 26) wird in Cl^{AHachmSyr} ohne *εγω* zitiert, aber Cl^{Lat} fügt dies hinzu.

49¹⁶ (c. 35) *διηγη* Cl^A = UäOäAb, *εκδιηγη* Cl^H = Vg.

61⁵ (c. 15) *ευλογουσιν* Cl^A = B*S*, RDM, 55, *ευλογουν* Cl^H = Vg; Cl^{Clem} hat das Präsens *ευλογουσι(ν)*, wahrscheinlich eine Korrektur der nicht mehr verstandenen Imperfektform *ευλογουσιν* (demgemäß ist auch das folgende *κατηρωντο* in *καταρωνται* geändert).

138^{7—10} (c. 28) wird von Clemens sehr frei zitiert. Die hier vollzählig vertretenen Cl-Zeugen behalten das freie Zitat im großen ganzen bei, aber Cl^{HLatClem} korrigieren mehrere Einzelheiten nach dem üblichen G-Texte. Das Zitat lautet mit den für uns in Betracht kommenden Varianten also: *που αφηξω* (*φυγω* Cl^{LatClem} = G v. 7²) *και που κρυβησομαι απο του προσωπου σου; εαν αναβω εις τον ουρανον, συ ει εκει* (so Cl^A = BS*, A 67 210, aber *συ εκει ει* Cl^{HClem} = dem gewöhnlichen G-Texte) *εαν απελθω εις τα εσχατα της γης, εκει η δεξια σου* (+ *tenebit me* Cl^{Lat} = *καθεξει με* G v. 10²; Cl^H hat statt *εκει η δεξια σου* irrtümlich *συ εκει ει* aus dem Vorhergehenden

1) Vgl. P. de Lagarde, Mittheilungen II 54.

wiederholt)· *εαν καταστρωσω (καταβω Cl^{LatClem} = G v. 8²; Cl^{Achm}, der frei »wenn ich untertauche« übersetzt, braucht nicht so gelesen zu haben) εις τας αβυσσους, εκει το πνευμα σου.*

Hier sehen wir, auf wie schwankendem Boden man bei den ältesten Vätern steht. Alle Cl-Zeugen außer Cl^A, der auch den Herausgebern des Clemensbriefes als besonders vertrauenswürdig gilt, weisen deutlich Korrekturen auf. Cl^{Achm} hat zweifellos nach seinem oberägyptischen Bibeltexte, Cl^{HClem} ebenso zweifellos nach Vg korrigiert, Cl^{LatSyr} nach Lat und der Peschita oder anderen Quellen. Nur Cl^A scheint eine Ausnahme zu bilden, doch kann man nach solchen Erfahrungen schließlich auch bei ihm nicht gar zu vertrauensselig sein.

Besonders stark korrigiert zeigt sich Cl^{Clem}. Wo überhaupt korrigiert ist, da hat Cl^{Clem} mit einer Ausnahme¹⁾ regelmäßig die Korrektur. Das könnte bei einem so alten Zeugen auffällig scheinen, doch muß man bedenken, daß Cl^{Clem} uns nur in einer Hs. des 11. Jahrh. erhalten ist und manche Korrekturen erst durch die Abschreiber erhalten haben kann.

§ 48. Barnabas.

1. Der Barnabasbrief, dessen Zitate meistens frei und zuweilen nicht einmal sicher zu identifizieren sind, ist uns erhalten

1) vollständig in zwei griechischen Hss., nämlich der Bibelhs. S und der uns aus § 47¹ bekannten Jerusalemer Hs. H: = Barn^{SH}, und in einer lateinischen Übersetzung: = Barn^{Lat},

2) unvollständig in einer Reihe jüngerer griechischer Hss., welche sämtlich auf denselben Archetypus zurückgehen: = Barn^V.

2. Von unsern ausgewählten Stellen kommt nur Ps. 95¹⁰¹ (§ 31) vor, denn *η βασιλεια Ιησου επι ξυλον* (oder *ξυλω*) Barn. c. 8⁵ wird doch wohl, wie die Herausgeber mit Recht annehmen, auf jene Psalmstelle in der Oä-Form *ο κυριος εβασιλευσεν απο ξυλου* anspielen.

3. Sonst sind hier wieder die Korrekturen bemerkenswert:

1₄ (c. 11) *ως ο χνομς* Barn^{SH} = UäAb²), *ωσει χνομς* Barn^V = Vg.

1) 138¹⁰ (Abs. 6). Gegenüberstehen 36³⁶ (Abs. 3), 61⁵ (Abs. 6), 88²¹ (Abs. 4) und drei Fälle in Ps. 138⁷⁻¹⁰ (Abs. 6).

2) Auch Sah hat den Artikel, doch läßt sich daraus nicht mit

1⁵ (c. 11) *οι ασεβεις* Barn^S = Uä, *ασεβεις* Barn^{HV} = Vg.

21¹⁷ (c. 5) *πονηρευομενων συναγωγει επανεστησαν μοι* Barn^{VLat} ganz frei, *συναγωγη πονηρευομενων επανεστησαν μοι* Barn^S etwas \mathfrak{G} angenähert, *συναγωγη πονηρευομενων περιεσχον με* Barn^H = \mathfrak{G} . Weniger frei ist das Zitat derselben Stelle in c. 6: *περιεσχεν με συναγωγη πονηρευομενων* Barn^{SV}; auch hier haben Barn^{HLat} nach \mathfrak{G} den Plural *περιεσχον* hergestellt.

89⁴ (c. 15) ganz frei zitiert: *αυτος δε μοι μαρτυρει λεγων· Ιδου ημερα κυριου¹) εσται ως χιλια ετη*, aber der Korrektor von Barn^S gibt das genaue Zitat: *μαρτυρει γαρ μοι Δαβιδ λεγων· Οτι χιλια ετη εν οφθαλμοις σου ως η ημερα η εχθες ητις διηλθεν και φυλακη εν νυκτι*.

Besonders interessant ist es, daß hier schon Barn^S in Ps. 21¹⁷ eine leise Korrektur aufweist. Wir sehen daraus, daß solche Korrekturen nicht erst in jüngerer, sondern schon in sehr alter Zeit vorgekommen sind. Man darf also auch sehr alten Abschriften von Werken der Kirchenväter kein unbedingtes Vertrauen schenken.

§ 49. Justin der Märtyrer.

1. Von den Schriften Justins kommen für uns die erste Apologie (= Ap.) und der Dialog mit Trypho (= Di.) in Betracht²⁾. Namentlich der Dialog enthält zahlreiche, z. T. sehr lange und durchweg sehr genaue Zitate aus dem Psalter, während die Apologie dürftiger damit ausgestattet ist.

Der Text beider Werke beruht auf einer Hs. des Jahres 1364 (cod. Par. 450) und ist nach Harnack »sorglos geschrieben, bereits entstellt, wenig brauchbar« (Texte und Untersuchungen I 1/2, S. 79).

2. Von den 129 Stellen aus § 9 werden zehn zitiert: 2₂ (Ap. 40). 44₁₂. 12_f. (Di. 38. 63 zweimal). 44_{13. 14} (Di. 38). 49_{10. 21} (Di. 22). 71₃ (Di. 34. 64). 71₁₂ (Di. 34). 109₃ (Ap. 45 Di. 32. 63. 83 zweimal).

Sicherheit auf Oä schließen, da Sah in der Setzung des Artikels öfter von seiner griechischen Vorlage abweicht.

1) So Barn^{SH}, aber Barn^{VLat} *ιδου σημερον ημερα* (ohne κυριου).

2) Sonst ist höchstens zu erwähnen, daß in der zweifelhaften Schrift *De resurrectione* c. 5 die gewöhnliche Fassung von Ps. 95⁵ (§ 31) zitiert wird.

Überall haben wir die Vg-Lesart, nur ist folgendes zu bemerken:

44^{12f.} *και προσκυνησεις αυτω* Di. 63 zweimal = Vg; beide mal bricht das Zitat mit diesen Worten ab, was für die Richtigkeit der Lesart spricht (vgl. § 39^s 42^s). Aber Di. 38 *και προσκυνησουσιν αυτω και θυγατηρ Τυρου*, eine zwischen UäOäAb und Vg in der Mitte stehende Lesart, die wir auch bei Chrysostomus fanden (§ 40¹).

49¹⁰ *του αγρου* Di. 22 = Vg. Am Rande der Hs. wird als Variante *δρυμου* = UäOäAb angeführt; freilich steht dies nicht bei unserm *αγρου*, sondern bei dem *αγρου* des folgenden Verses, aber das ist gewiß ein Versehen, denn eine Variante *δρυμου* kommt in v. 11 nicht vor.

109^s *των αγιων σου* Ap. 45 Di. 32. 63 = Vg, aber ohne *σου* Di. 83 zweimal = UäOäAb.

Justin hat also durchweg Vg-Text, sogar einschließlich der spezifischen Vg-Lesarten 44^{12. 12f.} 49^{10. 21} 109^s (§ 39²), wenn auch zuweilen die UäOäAb-Lesarten daneben auftauchen.

3. Dies starke Überwiegen des Vg-Textes ist in den Psalmenzitaten Justins auch sonst zu beobachten. Ich teile noch einige Beispiele mit, wobei ich in Klammern die Lesart von UäOäAb angebe:

1⁴ *ωσει χνους* Ap. 40 (*ως ο χνους*)

21⁴ *αγω* Di. 98. 100 (*αγιοις*)

21¹¹ *απο γαστρος* Di. 98. 102 (*εκ κοιλιας*)

44¹⁷ *οι υιοι σου* Di. 38 (*σοι υιοι*)

49²³ *το σωτηριον μου* Di. 22 (*το σωτ. του Θεου*)

71⁶ *σταγων η σταζουσα* Di. 34 (*σταγονες σταζουσαι*)

95⁴ *υπερ* Di. 73 (*επι*)

95¹³ *απο προσωπου* Di. 73 (*πρo προσωπου*).

4. Von den Stellen mit eigentümlichen Oä-Lesarten (§ 31) werden zehn zitiert¹⁾: 21^s (Ap. 38. Di. 98. 101). 21⁹ (Di. 98. 101). 21¹⁸ (Di. 97. 98. 104). 49^{4. 6. 23} (Di. 22). 81⁷ (Di. 124). 95^{5. 10¹. 3} (Di. 73 u. a., s. unten).

In den 6 Stellen aus Ps. 21. 49 haben wir die gewöhnliche Lesart. Allerdings wird zu Ps. 21^s in Ap. 38 (nicht in Di. 98. 101) *λεγοντες* hinzugefügt, was sich mit dem *και ειπαν*

1) Die mit Oä übereinstimmenden Zitate aus Ps. 67¹⁹ in Di. 39. 87 lasse ich aus, da ihr Wortlaut durch Eph. 4^s beeinflusst sein kann.

von Oä berührt, aber da dasselbe Wort in Ap. 40 hinter Ps. 22 hinzugefügt wird, so handelt es sich beidemale gewiß nur um einen verdeutlichenden Zusatz Justins (vgl. auch oben § 47³).

Ps. 81⁷ wird von Justin Di. 124 in doppelter Übersetzung angeführt: 1) in einer Übersetzung, wie sie die Juden zur Zeit Justins gaben (*ὡς μὲν ὑμεῖς ἐξηγεῖσθε*), 2) nach der Septuaginta (*ἐν δὲ τῇ τῶν ἐβδομηκοντα ἐξηγήσει*). Der einzige Unterschied beider liegt nach dem überlieferten Justintexte darin, daß die Übersetzung der Juden *ὑμεῖς δὲ* hat, die Septuaginta dagegen *ἰδου δὲ*. Dies kann allerdings, wie die Herausgeber Justins richtig gesehen haben, kaum ursprünglich sein; man sollte einen sachlichen Unterschied zwischen den beiden Übersetzungen erwarten, wie er in der bald darauf folgenden und durch *παλιν* als Parallelfall charakterisierten Stelle Di. 131 zwischen der jüdischen Übersetzung von Deut. 32^s *κατὰ ἀριθμοὺς υἱὸν Ἰσραὴλ* und der Septuaginta-Übersetzung *κατὰ ἀριθμὸν ἀγγέλων θεοῦ* besteht. Immerhin ist aber auch der überlieferte Unterschied von Interesse, denn Justins Septuaginta-Übersetzung *ἰδου δὲ* deckt sich mit der Oä-Lesart¹⁾, während die jüdische Übersetzung *ὑμεῖς δὲ* die gewöhnliche G-Lesart ist.

Ps. 95 wird in Di. 73 vollständig zitiert, und hier erscheinen v. 5. 10¹⁻³ in der gewöhnlichen Form. Aber in demselben Kapitel hat Justin vorher schon v. 10¹ und v. 5 angeführt, und dort erscheinen beide Stellen in der Oä-Form: v. 10¹ mit dem Satze *ἀπο τοῦ ξύλου* und v. 5 mit *εἰδῶλα δαιμονίων*. Welche Lesarten sind hier nun die ursprünglichen? Zweifellos die Oä-Lesarten, denn Justin wirft den Juden vor, daß sie *ἀπο τοῦ ξύλου*, weil es für die christliche Auffassung spricht, aus ihrem alttestamentlichen Texte beseitigt haben, und er zitiert den ganzen Psalm gerade um dieser jetzt fehlenden Worte willen²⁾. Auch finden wir beide Oä-Lesarten wieder in Ap. 41, wo Justin sich übrigens mehr an die Parallelstelle Chron. I 16, als an Ps. 95 anschließt, *εἰδῶλα δαιμονίων* außerdem noch in Di. 55, woneben freilich in Di. 79. 83 die gewöhnliche Lesart *δαιμόνια* steht.

1) In § 31 habe ich für Oä nur *ἰδου* angesetzt, weil mehr aus Sah nicht mit Sicherheit zu erschließen ist. Indessen könnte Sah auch sehr wohl *ἰδου δὲ* vorgefunden und *δὲ* in seiner Übersetzung nicht besonders ausgedrückt haben.

2) Erst Otto hat *ἀπο τοῦ ξύλου* in das vollständige Zitat von Ps. 95 in Di. 73 wiedereingesetzt.

Justin fand also in seinem Septuagintatexte an drei Stellen (81⁷ 95^{5.10}¹) Oä-Lesarten vor.

5. Justins Zusammentreffen mit Oä in einigen seltenen Lesarten überrascht uns nicht, sind wir es doch gewohnt, bei den alten Kirchenvätern Abweichungen von den später üblichen Bibeltexten zu finden. Um so auffälliger berührt uns Justins fast durchgängige Übereinstimmung mit dem Vulgärtexte, in welchem wir die Rezension Lucians zu erkennen glaubten. Wie erklärt sich diese Übereinstimmung? Ist der Vulgärtext etwa doch schon älter als Lucian, also ein »Lucian-text vor Lucian« anzunehmen?

Ich glaube nicht, denn Justins Zitate sind ebenso korrigiert, wie die anderer Väter. Diese Tatsache, für die wir soeben bei Ps. 95 einen besonders schlagenden Beweis hatten, ist schon von den älteren Herausgebern erkannt und dann von Hilgenfeld ¹⁾, Hatch ²⁾ und Bousset ³⁾ so einleuchtend nachgewiesen, daß eine Wiederholung ihres Nachweises trotz der Ignorierung desselben durch Swete ⁴⁾ überflüssig scheint. Nun läßt sich allerdings das Vorhandensein einer Korrektur nur in recht wenigen Fällen mit voller Bestimmtheit behaupten, denn der Justintext beruht auf einer einzigen Hs., die Kontrolle durch andere Hss., wie sie uns bei den apostolischen Vätern möglich war, fällt hier also fort, und auch die Beachtung des Zusammenhangs und die Vergleichung verschiedener Zitate derselben Stellen führen nur selten zu sicheren Ergebnissen. Aber da Justin nur in einer sehr jungen und wenig zuverlässigen Hs. überliefert ist, und da in Ps. 95¹⁰ sogar die Worte, auf welche für Justin alles ankommt, aus seinem Texte herausgebracht sind, so müssen wir das Schlimmste befürchten und können die bei Justin vorkommenden Vg-Lesarten keinesfalls als genügenden Beweis für ein höheres Alter des Vulgärtextes gelten lassen.

§ 50. Theophilus von Antiochia.

In der Schrift des Theophilus an Autolykus I 7 wird Ps. 64^s (§ 9) halb wörtlich, halb frei benutzt. Dabei tritt *κα*

1) Theologische Jahrbücher hsg. von Baur und Zeller 9 (1850), S. 394f. 398 ff.

2) Essays in Biblical Greek (1889), S. 188 ff.

3) Die Evangeliencitate Justins des Märtyrers (1891), S. 19 ff.

4) Introduction to the Old Testament in Greek 417 ff.

ηχων¹⁾ τα κυματα αυτης für ηχους κυματων αυτης ein. Theophilus las also wie UäOäAb^R, ohne den Ab^{Lat}Vg-Zusatz τις υποστησεται.

§ 51. Irenäus.

1. Irenäus, den ich nach der auch bei Harvey notierten Kapitelzählung Massuets zitiere, ist meistens nur in der alten lateinischen Übersetzung erhalten, deren Psalmenzitate oft so auffällig mit den lateinischen Psalterübersetzungen übereinstimmen, daß man sich des Gedankens einer Beeinflussung durch Lat und unter Umständen sogar durch Gall nicht gut erwehren kann. Wie weit diese Beeinflussung geht, und wie weit sie schon ursprünglich vorhanden war oder erst nachträglich hinzugekommen ist, bedarf allerdings noch einer genaueren Untersuchung, welche durch die Vielheit der lateinischen Bibeltexte sehr erschwert wird und häufig bei einem Non liquet endigen dürfte. Ich will hier nur auf zwei Varianten der Irenäushss. aufmerksam machen: in Ps. 49₄ (Iren. V 18₃) liest der ältere cod. Claromontanus (10. Jahrh.?) *sursum* = Lat, der jüngere cod. Arundelianus dagegen *desursum* = Gall, was die Herausgeber gewiß fälschlich in den Text aufgenommen haben; in Ps. 49₁₅ (IV 17₁) haben die Ausgaben und ex sil. der cod. Clarom. *tribulationis tuae* = Lat*, aber der cod. Arund. bloß *tribulationis* = Gall.

2. Von den 129 Stellen aus § 9 kommen zwei vor: 49₁₀ (IV 17₁). 113₁₁ (III 8₃).

In 49₁₀ paßt das ganz abnorme *terrae* jedenfalls nicht zu der UäOäAb-Lesart του θρυμμου, eher zu der Vg-Lesart του αγρου, gibt aber auch diese höchstens sehr frei wieder, während dem αγρου des folgenden Verses das lateinische *agri* genau entspricht. Von einer Verwendung dieses Zitats wird man also besser absehen.

In 113₁₁ hat Irenäus zwar nicht den vollen UäAb-Zusatz, wohl aber *sursum* = ανω.

3. Von den Stellen mit eigentümlichen Oä-Lesarten (§ 31) kommen fünf vor.

4 mal haben wir die gewöhnliche Lesart: 39₇ (IV 17₁). 49₄ (V 18₃). 81₇ (III 19₁ IV 38₄). 131₁₀ (III 9₂).

1) Partizip von ηχεν, in die Konstruktion des Satzes eingefügt.

1 mal haben wir die Oä-Lesart: 95⁵ *idola daemoniorum* (III 6₃ zweimal).

§ 52. Clemens von Alexandria.

1. Für Clemens von Alexandria, den ich nach der von Dindorf und Stählin übernommenen Klotzschen Paragrapheinteilung zitiere, besitzen wir eine treffliche Vorarbeit in O. Stählins Programm »Clemens Alexandrinus und die Septuaginta« (Nürnb. 1901). Stählin hat auf S. 20—25 die Lesarten aus dem Psalter zusammengestellt und auf S. 25f. den Versuch unternommen, hiernach das Verhältnis des von Clemens zitierten Septuagintatextes zu den von Swete kollationierten Septuaginta-hss. zu bestimmen. Auf Grund einer Durchzählung der einzelnen Fälle von Übereinstimmung und Verschiedenheit kommt er zu dem Resultate, daß Clemens verhältnismäßig am wenigsten Verwandtschaft mit B zeige, am meisten mit T und S^{e.a} (also mit Vg) und in gewisser Weise auch mit U.

Gegen die Zuverlässigkeit dieses Resultates kann ich ein gewisses Bedenken nicht unterdrücken. Viele von den aufgeführten Varianten sind so unbedeutend, daß sie überhaupt nichts beweisen; werden diese nun mit den wichtigeren gleich gerechnet, so kann leicht ein schiefes Bild herauskommen. Doch will ich mich nicht auf eine Nachprüfung der Stählinschen Liste einlassen, sondern auch hier nur die Frage aufwerfen: Wie stellt sich Clemens zu unserer Auswahl charakteristischer Lesarten?

2. Von den 129 Stellen aus § 9 kommt leider nur eine einzige vor: 102¹⁴ (Paed. I 62). Clemens hat *μνησθητι*, wie BS*Lat[†]Min¹⁰ ^{sil}, ohne das *νυμιε* der übrigen UäOäAb-Zeugen, fügt aber dahinter *ημων* hinzu, was seine eigene Zutat sein wird. Der Imperativ ist durch den Zusammenhang völlig gedeckt, denn *μνησθητι ημων* wird als Gebet bezeichnet und durch *συμπαθησον ημιν* erklärt.

3. Von den Stellen mit eigentümlichen Oä-Lesarten (§ 31) kommen sechs vor.

3 mal haben wir die gewöhnliche Lesart: 48^{17f.} (Strom. II 59). 50₉ (Strom. I 8). 117²⁴ (Strom. VI 145 in einem recht ungenauen Zitat).

3 mal haben wir die Oä-Lesart, freilich alle 3 Male nicht ganz genau: 14₁ (Strom. VI 108) *καταπαυσουσιν* in einem freien,

in den Zusammenhang eingeflochtenen Zitat; 817 (Strom. II 125) *ιδου δε*, wo *δε* entweder Zutat des Schriftstellers oder wahrscheinlicher aus dem *δη*, das wir bei Justin (§ 494) fanden, verderbt ist; 955 (Protr. 62) *δαιμονίων εἰσιν εἰδωλα*.

4. Übrigens hat Stählin mit Recht eine starke Verwandtschaft der Psalmenzitate des Clemens mit Vg festgestellt. Doch bleibt die Frage, wie viel davon schon ursprünglich ist. Der Text des Clemens beruht auf Hss. des 10. und 11. Jahrh., und wir haben in § 476 gesehen, daß für die Psalmenzitate des Clemens von Rom gerade die Stromata seines alexandrinischen Namensvetters die schlechteste Quelle sind. Wie die aus Clem. Rom. herübergewonnenen, können aber auch die eigenen Zitate des Clem. Alex. nach Vg korrigiert sein, und daraus kann es sich z. B. erklären, wenn Ps. 14 zwar in Paed. I 92 Strom. VII 110 mit der UäAb-Lesart *ὡς ο χυρὺς* (vgl. auch *ὡς χυρὺν* in freiem Zitat Strom. IV 154), aber in Strom. II 69 mit der Vg-Lesart *ὠσεὶ χυρὺς* zitiert wird (vgl. oben § 483).

§ 53. Resultat.

1. Aus den in § 47—52 besprochenen Zitaten der ältesten Kirchenväter läßt sich leider nur wenig schließen. Das uns zur Verfügung stehende Material ist außerordentlich dürftig und wird auch noch durch die Korrekturen, die wir so oft feststellen oder vermuten mußten, unsicher.

Dies gilt besonders für die Frage nach der Stellung jener Väter zu UäOäAb und Vg. Von den 129 Stellen aus § 9 zitieren Clem. Rom., Theophilus und Clem. Alex. je 1, Irenäus 2, Justin 10. Aber die Zitate des Irenäus sind nicht recht brauchbar, und Justins mit Vg übereinstimmende Zitate erregen die stärksten Bedenken (§ 495). So bleiben uns nur Clem. Rom., Theophilus und Clem. Alex. mit je 1 Zitat übrig, und daß dieses bei allen dreien mit UäOäAb übereinstimmt, will nicht viel besagen.

2. Etwas mehr läßt sich über die Stellung der ältesten Väter zu den eigentümlichen Oä-Lesarten ausmachen. Von den in § 31 aufgeführten Stellen zitieren Clem. Rom. und Irenäus je 5, Justin 10, Clem. Alex. 6 und wahrscheinlich Barnabas 1. Bei allen diesen Schriftstellern kommen auch Oä-Lesarten vor: bei Clem. Rom., Barnabas und Irenäus je 1, bei Justin und Clem. Alex. je 3 (daneben bei Clem. Rom. und Irenäus je 4, bei Justin 7, bei Clem. Alex. 3 gewöhnliche Lesarten).

Dies Ergebnis, welches durchaus zuverlässig scheint, da so seltene und später ganz aus der Mode gekommene Lesarten nicht erst durch jüngere Korrektur in die Texte der Kirchenväter hineingetragen sein werden¹⁾, ist für uns von großer Wichtigkeit. Es zeigt jedenfalls, daß in Oä sehr alte Elemente stecken.

Die so bestätigten Oä-Lesarten, von denen sich zwei auch außerhalb Oberägyptens, drei nur dort erhalten haben, sind:

141 ישכן κατασκηνωσει] καταπανσει USah, Boh, (Lat?), Lap^{Marm.} = Clem. Alex.

36³⁶ נמצא ולא יאבדקשהו και εζητησα αυτον και ουχ ευρεθη ο τοπος αυτου] και (εξ)εζητησα τον τοπον αυτου και ουχ ευρεθη (oder ευρον) LSahArab^{Rom.} = Clem. Rom.

817 אכן νμεις δε (+ δη B^{*fortS*})] ιδου (δη) Sah(Arab^{Rom.}?) = Justin, Clem. Alex.

95 אליים δαιμονια] ειδωλα δαιμονιων Sah: = Justin, Irenäus, Clem. Alex.

95¹⁰ יהיה בלך ο κυριος εβασιλευσεν] + απο (του) ξυλου Or⁵⁴⁶⁵Sah, Boh, R*Lat*(D): = Barnabas, Justin (auch auf lateinischem Boden sehr früh bezeugt: bei Tertull. Adv. Marc. III 19 = Adv. Iud. 10 und in der nach Harnack der 1. Hälfte des 3. Jahrh. angehörigen, pseudocyprianischen Schrift De montibus Sina et Sion c. 9).

3. Einfache Identifikation der von den ältesten Kirchenvätern gebrauchten Septuagintatexte mit den uns erhaltenen Texttypen ist nicht möglich. Daraus folgt wohl, daß es in ältester Zeit noch andere Typen oder Nuancen gegeben hat. Doch läßt sich darüber bei der Dürftigkeit und Unsicherheit des Materials nichts Genaueres sagen.

Kap. 11.

Origenes.

§ 54. Vorbemerkung.

Von den Schriften des Origenes berücksichtige ich nur die zusammenhängend in griechischer Sprache erhaltenen, welche

1) Die Eintragung von Oä-Lesarten in die oberägyptische Übersetzung Cl^{Achm} (§ 473) bildet keinen Gegen Grund.

ich nach Delarue, und die Fragmente der Philokalia, welche ich nach Robinson zitiere¹⁾. Die Katenenfragmente und die lateinischen Übersetzungen sind für unsern Zweck unbrauchbar, da sie die Psalmenzitate sehr oft nach Vg, resp. LatGall ändern.

Unsere Hauptfrage ist natürlich auch hier: Wie stellt sich Origenes zu unsern ausgewählten Lesarten von § 9. 31? Ihre Beantwortung wird dadurch erschwert, daß wir bei dem Schöpfer der Hexapla außer UäOäAbVg auch noch den hexaplarischen Text in Rechnung ziehen müssen, welchen wir bei den vororigenianischen Vätern und bei den antiochenischen und alexandrinschen Vätern des 5. Jahrhunderts außer Ansatz lassen konnten, da sie entweder der Entstehung der Hexapla vorangehen oder von ihr nicht wesentlich beeinflusst sind.

§ 55. Origenes' Stellung zu den eigentümlichen Oä-Lesarten.

1. Von den Stellen mit eigentümlichen Oä-Lesarten (§ 31) kommen bei Origenes 11 vor.

9mal haben wir die gewöhnliche Lesart: 14₁ (III 232). 26₁ (I 291. 762 IV 443). 29₁₀ (III 212). 33₄ (I 237). 37₁₄ (I 279). 81₇ (III 764. 797. 818 IV 344. 434). 95₅ (I 449. 471. 522. 740 743. 745). 117₂₄ (III 785). 135₃ (I 746, jedenfalls nicht wie Sah).

2 mal haben wir die Oä-Lesart: 36₂₉ (I 715). 89₂ (I 205), doch ist der erste Fall nicht in Anschlag zu bringen, da die Variante zu unbedeutend und das Zitat ungenau ist (gewöhnlich *δικαιοι δε*, Oä *δικαιοι*, Orig. *οι δικαιοι*).

Die einzige in Betracht kommende Oä-Lesart ist demnach 89₂ *εδρασθηvai*. Aber auch diese Lesart, die wir schon bei Cyrill von Alexandria fanden, beweist keine intime Verwandtschaft mit Oä (s. § 45⁵) und steht sogar im Verdachte, auch der Hexapla anzugehören, da Hieronymus *firmentur* als Lesart der »Septuaginta« im Gegensatz zum He-

1) Vgl. meine Septuaginta-Studien I 48 Mitte. Die unten zitierten Schriften sind: Delarue I 196—272 Vom Gebet, 274—310 Ermahnung zum Martyrium, 315—799 Gegen Celsus, II 490—498 Homilie über die Hexe von Endor, III 125—276 Homilien zu Jeremia, 442—829 Kommentar zu Matthäus, IV 1—456 Kommentar zu Johannes. Außer dem Kommentar zu Matthäus sind sie jetzt sämtlich in der neuen Berliner Ausgabe erschienen.

braicum und den anderen Übersetzern bezeichnet (s. die Anm. z. St. in § 31).

2. Dies Resultat zeigt sich in seiner vollen Bedeutung erst, wenn man es mit dem Resultate bei Origenes' unmittelbarem Vorgänger Clemens vergleicht. Clemens hatte 4 von den 11 Stellen, welche bei Origenes vorkommen, gleichfalls zitiert: 14₁ 81₇ 95₅ 117₂₄, aber während Origenes in allen 4 Fällen die gewöhnliche Lesart hat, hatte Clemens diese nur in 117₂₄, sonst dagegen die Oä-Lesart (§ 52₃). Hier erkennen wir die reformatorische Tätigkeit des Origenes: die von Clemens noch benutzten Oä-Lesarten sind offenbar nicht zufällig verschwunden, sondern durch Origenes beiseite geschoben.

3. Die Zitate von 81₇ im Johanneskommentar (IV 344. 434) haben $\nu\mu\epsilon\iota\varsigma \delta\epsilon \delta\eta = B^{*fort}S^{*}$, eine Lesart, die wir auch schon bei Cyrill von Alexandria fanden (§ 45₅). Die Zitate des Matthäuskommentars (III 764. 797. 818) bieten zwar bloß das gewöhnliche $\nu\mu\epsilon\iota\varsigma \delta\epsilon$, aber da wir für den Matthäuskommentar noch auf Delarue angewiesen sind, und Delarue auch in dem zweiten Zitate des Johanneskommentars bloß $\nu\mu\epsilon\iota\varsigma \delta\epsilon$ bietet, so muß man erst abwarten, ob sich $\nu\mu\epsilon\iota\varsigma \delta\epsilon$ wirklich als die Lesart der maßgebenden Überlieferung des Matthäuskommentars herausstellt.

Die nur bei Origenes, Cyrill und in $B^{*fort}S^{*}$ nachgewiesene Lesart $\nu\mu\epsilon\iota\varsigma \delta\epsilon \delta\eta$ ist wichtig, weil sie eine enge Verwandtschaft von Uä mit dem Texte des Origenes beweist. Freilich läßt sich hier nicht sagen, ob Origenes von Uä abhängt oder Uä von Origenes.

§ 56. Origenes' Stellung zu UäOäAb und Vg.

1. Von den 129 Stellen aus § 9 kommen bei Origenes 8 vor.

3 mal haben wir die Uä(OäAb)-Lesart: 103₁ (I 271). 125₆ (IV 254. 311 viermal; aber Delarue hat nach sekundären Hss. stets die Vg-Lesart). 127₂ (IV 279 zweimal).

2 mal haben wir die Vg-Lesart: 27₃ (I 272). 71₁₂ (IV 155).

3 mal stimmen die Zitate teils mit UäOäAb, teils mit Vg überein:

19₈ $\mu\epsilon\gamma\alpha\lambda\upsilon\nu\theta\eta\sigma\omicron\mu\epsilon\theta\alpha$ IV 45, $\epsilon\pi\iota\kappa\alpha\lambda\omicron\upsilon\mu\epsilon\nu\omicron\iota$ in freiem Zitat I 217.

41₃ ohne *τον ισχυρον* III 251 (so nach der Hs., während die Katene ¹⁾ es hinzufügt), mit *τον ισχυρον* I 276 IV 215.

115₅ fehlt kaum zufällig in I 292, wird aber mit zitiert in III 718, wo der Zusammenhang und die lateinische Übersetzung die Richtigkeit der Lesart bestätigen.

2. Diese Statistik führt zunächst zu keinem klaren Ergebnis. Origenes scheint zwischen UäOäAb und Vg hin und her zu schwanken. Doch sehen wir sofort, daß er verschiedene Texte benutzt hat, da er ja mehrmals in verschiedenen Schriften die entgegengesetzten Lesarten zitiert. Dann haben wir hier aber gewiß mit dem Einfluß der Hexapla zu rechnen ²⁾, und es erhebt sich die Frage: Welche der oben angeführten Lesarten dürfen als von der Hexapla unbeeinflusst gelten? Denn UäOäAb- oder Vg-Lesarten, welche zugleich hexaplarisch sind, beweisen, da sie aus der Hexapla stammen können, nichts für eine Verwandtschaft des origenianischen Textes mit UäOäAb oder Vg.

Aus der Zeit der Zitate läßt sich wenig schließen. Alle Zitate mit Ausnahme eines einzigen fallen in die Zeit nach der Übersiedelung nach Palästina (231/2), damals aber hatte Origenes den Psalter schon für die Hexapla bearbeitet, denn in dem bald nachher verfaßten 6. Buche des Johanneskommentars führt er die in der Hexapla zusammengestellten Zeugen für die Lesart *δικαιοσυνας* Ps. 107 vollzählig an (s. unten § 572). Also ist bei allen jenen Zitaten hexaplarischer Einfluß möglich. Nur ein Zitat dürfte eine Ausnahme bilden: 19₈ *μεγαλυνθησομεθα* (IV 45) findet sich im 1. Buche des Johanneskommentars, mit welchem die schriftstellerische Wirksamkeit des Origenes begann ³⁾; damals aber hatte Origenes höchst wahrscheinlich seinen hexaplarischen Psaltertext noch nicht hergestellt. Folglich können wir *μεγαλυνθησομεθα* 19₈ für den vorhexaplarischen Text in Anspruch nehmen.

Weiter bringt uns die Vergleichung der Zitate des Origenes mit Gall, der hieronymianischen Übersetzung des hexaplarischen Psalters. Nach Gall ist *μεγαλυνθησομεθα* in der Tat nicht-hexaplarisch (Gall *invocabimus*), und es gehören außerdem

1) S. die Berliner Origenes-Ausgabe 3, 163⁴ Anm.

2) Vgl. meine Septuaginta-Studien I 47.

3) Nach Preuschen in der Einleitung zum 4. Bande der Berliner Origenes-Ausgabe S. LXXIX etwa im Jahre 218/9.

folgende Lesarten nicht der Hexapla an¹⁾:

41₃ ohne *τον ισχυρον* (in Gall sub ast.)

103₁ *ως* (> Gall)

115₅ > (in Gall sub ast.)

127₂ *τους καρπους των πονων σου* (Gall *labores manuum tuarum*).

Von diesen fünf nichthexaplarischen Lesarten sind drei UäOäAb gemeinsam: 19₈ 41₃ 115₅; eine gehört UäOä an: 127₂, eine Uä: 103₁; keine findet sich in Vg. Die nichthexaplarischen Zitate des Origenes zeigen also keinerlei Verwandtschaft mit Vg, stimmen dagegen mit Uä völlig überein.

3. Hinsichtlich der Zeit der nichthexaplarischen Zitate machen wir hier dieselbe Beobachtung, wie bei den Königsbüchern. Obwohl Origenes den Psalter früh für die Hexapla bearbeitet hat, gibt er nichthexaplarische Zitate doch noch bis in seine späteste Zeit hinein, denn 41₃ ohne *τον ισχυρον* findet sich in den erst nach 244 entstandenen Jeremiahomilien. Eine Erklärung für diese zunächst auffällige Erscheinung habe ich im 1. Hefte der Septuaginta-Studien S. 76 f. zu geben versucht.

§ 57. Nachlese. Verschiedenes.

1. Wegen der Wichtigkeit des Origenes für die Geschichte des G-Textes habe ich mich nicht darauf beschränkt, die ausgewählten Stellen von § 9. 31 in seinen Werken nachzuschlagen, sondern alle seine Zitate aus den Psalmen durchgesehen, soweit sie in den zusammenhängend griechisch erhaltenen Schriften und in der Philokalia vorkommen. Die Ausbeute war trotz der Menge der Zitate nicht so erheblich, wie man vielleicht erwarten konnte. Speziell für unsere Hauptfrage nach der Stellung des Origenes zu den verschiedenen G-Typen kam nur wenig neues Material zu Tage, was ja an sich nicht gerade erfreulich war, aber mir doch die Beruhigung gab, daß die von mir ausgewählten Varianten wirklich besonders charakteristisch sind und für unsere Untersuchung ausreichen. Was ich so gefunden habe, stelle ich hier mit einigen anderen Beobachtungen, die ich bei dieser Gelegenheit machen konnte, zusammen.

1) *αιροντες* 125₆ gehört nicht hierher, denn es ist nach den guten Gall-Zeugen hexaplarisch, s. § 13 z. St.

2. Ausgesprochene Oä-Lesarten kommen auch sonst in den Zitaten des Origenes nicht vor. Wohl aber führt er in seinem Johanneskommentar zwei wahrscheinlich Oä angehörige Lesarten als Varianten an.

In IV 108 zitiert er Ps. 107 mit der gewöhnlichen Lesart *δικαιοσυνας* in einem Zusammenhange, in welchem es ihm gerade auf den Plural (*πολλας δικαιοσυνας*) ankommt, und fügt hinzu: *οὕτω γὰρ ἐν τοῖς ἀκριβεσὶν ἀντιγραφοῖς εὐρομέναι καὶ ταῖς λοιπαῖς παρὰ τοὺς ἐβδομηκοντα ἐκδόσεσι* [d. h. *Ἀ* etc.] *καὶ τῷ Ἑβραίῳ*. Er muß also, wie Preuschen richtig gesehen hat¹), in anderen Hss. den Singular *δικαιοσύνην* gefunden haben, und dieser stand wahrscheinlich in Oä, denn Sah hat im Gegensatze zu Boh den Singular und wird diesen auch wohl in seiner griechischen Vorlage gelesen haben²). Unser griechischer Oä-Zeuge U ist hier leider defekt³). Sonst findet sich der Singular in S*E, bei Clem. Alex. (Strom. VI 51) und Didymus (De trinitate 160, aber nicht 165), sowie in einigen Übersetzungen (AethArab, auch Lat⁺), für deren Zuverlässigkeit ich jedoch nicht eintreten möchte.

In IV 336 führt Origenes *τα ἐπιθυμηματα* als Variante einiger Hss. für *ἐπιθυμητα* Ps. 18¹¹ an. Während letzteres als Prädikat zu v. 10² gehört, müßte ersteres einen selbständigen Satz beginnen und, wie Origenes vorschlägt, als die Wünsche Gottes aufgefaßt werden. Gerade diese Auffassung finden wir aber bei Sah, der *seine Wünsche* übersetzt. U fehlt leider auch hier. Sonst findet sich dieselbe Lesart oder Auffassung nur noch bei BohArab^{Par}, aber Arab^{Par} hängt, wie die Form seiner Übersetzung beweist, sicher von Boh ab (vgl. § 362) und Boh seinerseits vielleicht von Sah (vgl. § 34).

1) Berliner Ausgabe 4, 1155 Anm. (»N« ist Druckfehler für »Σ«.)

2) Ganz sicher ist dies natürlich nicht. Sah könnte ja auch freier übersetzt haben. Doch pflegt er es in solchen Dingen genau zu nehmen, während AethArab, die gleichfalls den Singular haben, oft frei verfahren.

3) Swete gibt im Anschluß an Tischendorf (Monumenta sacra inedita, Nova coll. I, XXXXVI) *δικαιοσύνην* als vermutliche Lesung von U an. Aber U hat *δι | ἡγάπησεν*, und die Lücke ist zu groß, als daß man mit Tischendorf das *ἡ* noch zum vorhergehenden Worte ziehen und *δικαιοσύνη* (statt *-νῃ*) *ἀγαπήσεν* ergänzen dürfte, vielmehr muß *ἡγάπησεν* Schreibfehler für *ἡγάπησεν* sein. Über die Lesung von U läßt sich also nicht einmal etwas vermuten.

3. Eine andere seltene Lesart, die aber nicht Oä angehört, ist 32⁶ *τω πνευματι αυτου* mit Auslassung von *του στοματος*, was Delarue nach sekundären Hss. hinzufügt (IV 46). Sie findet sich bei Tertullian (dreimal) und nach der besten Überlieferung auch bei Cyprian und Lactanz ¹⁾. Wir werden hier also an eine wirklich vorgefundene Lesart, nicht an einen Gedächtnisfehler des Origenes zu denken haben. Die Auslassung war vermutlich eine Folge der von Origenes erwähnten dogmatischen Verwendung der Stelle ²⁾, für welche *τω πνευματι αυτου* besser paßte, als das sinnlichere *τω πνευματι του στοματος αυτου*. Übrigens wird es kein Zufall sein, daß dieses Zitat gerade dem 1. Buche des Johanneskommentars, also dem Erstlingswerke des Origenes angehört; Origenes hatte damals seine textkritische Bearbeitung des Psalters wohl noch nicht begonnen und benutzte einen Psaltertext, wie er ihm gerade zu Händen kam (vgl. § 562).

4. An charakteristischen UäOäAb-Lesarten kommen außer den in § 562 angeführten nur wenige und ziemlich unbedeutende vor:

41⁶ = 41¹² 42⁵ *ψυχη* I 276 = BS*, L³⁾, Lat[†], Arab^{Par}
(gewöhnliche Lesart *η ψυχη μου* = Gall)

44¹⁸ *μνησθησονται* I 237 = UäOäAb^{Lat} (gewöhnliche Lesart *μνησθησονται* = Gall^{BrunCarnFabGermPalRegTirUtr}, bestätigt durch Hieron. ed. Vall. I 390; nur Gall^{Vulg} hat aus Lat *memores erunt* übernommen)

118¹⁸ *τα θαυμασια σου* I 390 ⁴⁾. 542 zweimal. 718 = Uä, AJTMin⁴ (gewöhnliche Lesart ohne *σου* = Gall).

Auch hier zeigt sich, wie in § 553 562, Übereinstimmung besonders mit Uä.

Außerdem trifft Origenes I 248 mit B* merkwürdig zusammen, indem er 74^{13 2 14 2} unter Auslassung von v. 14¹ zitiert, doch ist bei der Ähnlichkeit von v. 13² und 14¹ ein Schreibfehler leicht möglich. Auch zitiert Origenes III 759 gerade 74^{14 1}. ■ (14¹ sogar doppelt), freilich nur nach dem griechischen Texte, während

1) Die Stellen der Zitate gibt Sabatier an.

2) »*Τω λόγω του κυριου οι ουρανοι εστερωθησαν και το πνευματι αυτου πασα η δυναμις αυτων*«, *απερ τινες ηγουνται επι του σωτηρος και του αγιου τασσεσθαι πνευματος*.

3) L hat an allen drei Stellen bloß *ψυχη*, BS* haben so nur in 42⁵, sonst *η ψυχη* (aber S in 41⁶ *η ψυχη μου*).

4) In I 390 lassen einige sekundäre Hss. nach Delarue das *σου* fort.

die lateinische Übersetzung sonderbarerweise hier gleichfalls v. 13² 14² bietet.

5. Charakteristische Vg-Lesarten kamen in § 56 nicht vor. Wohl aber finden sich sonst zwei solche:

71₈ ποταμων Philok. 11 (UäOäAb ποταμον = Gall)

88₃₃ αδικιας Philok. 248 (UäOäAb αμαρτιας = Gall).

Auffälligerweise gehören beide der Philokalia an. Da diese nun ein Werk des Basilius und Gregor von Nazianz ist, ersterer aber nach meinen, allerdings unvollständigen Beobachtungen Vg-Text zu zitieren pflegt, so wäre es nicht unmöglich, daß jene Vg-Lesarten erst durch die Autoren der Philokalia in den origenianischen Text hineingebracht wären. Das erste Zitat (aus De principiis) ist uns auch durch Rufins lateinische Übersetzung (Delarue I 160) erhalten, und hier steht in der Tat das zu erwartende *flumine*, doch möchte ich darauf kein zu großes Gewicht legen, da *flumine* auch aus Lat oder Gall stammen könnte.

6. Spezifisch hexaplarisch wird die Weglassung von και ατεθει βουλας αρχοντων 32₁₀ in IV 186 sein. Die Worte fehlen in M und sind daher in Gall mit Recht obelisiert. Sie sind in allen G-Typen vorhanden, nur S* läßt sie aus, gewiß infolge des hexaplarischen Einflusses, der sich auch sonst bei dieser Hs. bemerkbar macht (S. 134 Anm. 1; 137 Anm. 4).

7. An Korrekturen, durch welche regelmäßig Vg-Lesarten an die Stelle der älteren gesetzt sind, mangelt es auch bei Origenes nicht. Einige Fälle haben wir schon gehabt (§ 55: 56₁ 57₃—5). Weitere Beispiele sind (die ursprüngliche Lesart steht voran):

22₅ μεθυσκον III 194, aber μεθυσκον με III 193. 721; in den lateinischen Übersetzungen¹⁾ fehlt με jedoch auch an diesen Stellen, was allerdings nicht viel beweist, da auch LatGall es nicht haben

43₁₄ γελωτα²⁾ I 286 nach Koetschau³⁾, aber χλευασμον nach Delarue

44₅ εντεινον I 371. 690, aber an letzterer Stelle hat so nur die älteste Überlieferung der Philokalia (S. 80), während die älteste und allein maßgebende Hs. der Schrift gegen Celsus und

1) Über die lateinische Übersetzung von III 193 siehe Klostermann in der Berliner Origenes-Ausgabe 3, 86₂₃ Anm.

2) Sonst καταγελωτα. κατα ist hinter και ausgefallen.

3) Berliner Origenes-Ausgabe 1, 1817.

zwei jüngere Hss. der Philok. *εντειναι* lesen¹⁾, wie ein Teil der Minuskeln

104¹⁵ *αψησθε* IV 108, aber *απτεσθε* I 692, indessen steht hier *πτε* nach Koetschau²⁾ in der ältesten Hs. auf Rasur, ist also erst in ihr aus *ψη* korrigiert

108¹⁶ *τον ποιησαι* I 406 zweimal nach den ältesten Hss. der Schrift gegen Celsus und der Philokalia (S. 200), aber das erste Mal lassen jüngere Hss. beider Werke, das zweite Mal nur eine Philok.-Hs. *τον* aus³⁾; bloß *ποιησαι* auch Philok. 196

126¹ *οι οικοδομουντες αυτον* Philok. 170f. 239, aber an der ersten Stelle lassen eine Hs. und die Katene *αυτον* aus

130¹ *μου η καρδια* I 641 nach der ältesten Hs.⁴⁾, aber jüngere Hss. und die früheren Ausgaben stellen um: *η καρδια μου*.

Sehr interessant ist auch das Zitat aus Ps. 50¹³ in II 497. Hier hat nämlich die Hs. nach Klostermann⁵⁾ hinter *πνευμα* eine Rasur von 3 Buchstaben, also ist dem Schreiber unwillkürlich die Vg-Lesart *το πνευμα σου το αγιον* in die Feder gekommen, aber gewissenhaft hat er *σου* ausradiert und seiner Vorlage entsprechend *το πνευμα το αγιον σου* geschrieben, was sich auch bei Origenes IV 388 findet, während die Katenenfragmente der Berliner Ausgabe 4, 501. 550 natürlich die Vg-Lesart bieten. Dieser Fall ist besonders deshalb lehrreich, weil er zeigt, wie leicht auch sorgfältige Schreiber dazu kommen konnten, gerade in Zitaten aus dem Psalter den ihnen so geläufigen Vulgärtext an die Stelle des alten zu setzen.

8. Endlich sei noch ein merkwürdiger Beleg dafür beigebracht, daß selbst zweimal gleichlautend vorkommende Zitate keine unbedingte Gewähr für ihre Genauigkeit bieten (Sept.-Stud. I 53). Origenes I 649 III 758f.⁶⁾ zitiert Ps. 103^{25¹ 26¹ 25³ 26²} in dieser Reihenfolge und läßt beidemale v. 25² aus. Er hat dies aber gewiß nicht so in seinem Psaltertexte vorgefunden, sondern unwillkürlich umgestellt, indem er von dem *εκει* v. 25² auf das gleiche Wort am Anfang von v. 26¹ über-

1) Berliner Origenes-Ausgabe 2, 145¹⁴ Anm.

2) Ebenda 2, 150²³ Anm.

3) Ebenda 1, 149^{18. 20} Anm.

4) Ebenda 2, 85¹⁶ Anm.

5) Ebenda 3, 293⁸ Anm.

6) In III 758f. stimmt die lateinische Übersetzung mit dem griechischen Texte überein, also kann kein jüngerer Schreibfehler vorliegen.

sprang und dann nur v. 25³ nachholte¹⁾. Diese Ungenauigkeit ist in I 649 um so auffälliger, als er hier sogar den hebräischen Text erwähnt, der in v. 26² *Αευιαθαν* für *δραων* habe. Sie wird sich daraus erklären, daß die Stelle in jener inkorrekten Fassung sich dem Gedächtnis des Origenes so fest eingepreßt hatte, daß sie ihm, wenn er den Text nicht nachschlug, jedesmal so wieder auf die Zunge kam.

Ebenso wird *γενηθητω* I 755 III 252 statt *κατενθνητω* Ps. 140₂ zu erklären sein. Dem Origenes kombinierten sich in Gedanken die beiden entgegengesetzten Stellen, welche er in III 252 anführt: Ps. 140₂ *κατενθνητω η προσευχη μου ως θυμιαμα ενωπιον σου* und 108₇ *η προσευχη αυτου γενοθω εις αμαρτιαν*, und so wurde erstere zu *γενηθητω η προσευχη μου ως θυμιαμα ενωπιον σου*, letztere zu *γενηθητω η προσευχη αυτου εις αμαρτιαν*²⁾.

Kap. 12.

Art und Wert der einzelnen G-Typen.

§ 58. Oä.

1. Unter den vom späteren Vulgärtexte abweichenden G-Typen hat sich Oä als besonders altertümlich herausgestellt. Mehrere nur oder fast nur in Oä erhaltene Lesarten finden sich auch bei den ältesten Kirchenvätern bis zu Clemens von Alexandria (§ 53₂), während Origenes sie desavouiert (§ 55₂). Also besitzen wir in Oä ein Exemplar des sehnlich erwünschten vor-origenianischen, »unrezensierten« G-Textes³⁾.

1) Anders B*, der die gewöhnliche Reihenfolge beibehält, aber v. 26¹ ausläßt.

2) Beide Stellen werden auch in einem Katenenfragmente III 310 zusammen zitiert, auch da Ps. 140₂ mit *γενηθητω*, aber Ps. 108₇ genau (nur mit *αυτων* statt *αυτου*).

3) Diese Erkenntnis habe ich schon 1901 in meiner Ausgabe der Berliner Hs. des sahidischen Psalters (Abh. d. Ges. d. Wiss. zu Gött., Philol.-hist. Kl., Neue Folge IV 4) S. 3 ausgesprochen: »Bei einer Vergleichung dieser [nämlich der sahidischen] Übersetzung mit dem griechischen Urtexte entdeckte ich, daß sie einen recht eigentümlichen Septuagintatext wiedergibt, der über die den bekannten Rezensionen der

Wie sieht nun dieser Text aus? Entspricht er den hohen Erwartungen, die sich naturgemäß an ihn knüpfen?

In gewisser Hinsicht wohl. Er ist in der Tat sehr interessant und höchst lehrreich für die alte Geschichte der Septuaginta. Sollte man aber erwarten, hier einen besonders reinen Text zu finden, so würde man bitter enttäuscht sein. Oä ist, wenn auch nicht durch Rezensoren verschlimmbessert, doch stark verwildert und von dem ursprünglichen Texte der Septuaginta oft genug weiter entfernt, als die übelberufenen Rezensionen. Ein Blick in unsere Liste charakteristischer Oä-Lesarten § 31 wird uns dies zeigen.

2. Oä weicht in seinen Sonderlesarten gewöhnlich nicht nur von den übrigen G-Typen, sondern zugleich von M ab. Daraus folgt aber nicht etwa, daß Oä einen ursprünglichen, M gegenüber selbständigen G-Text bewahrt hat; vielmehr liegt es sehr oft klar auf der Hand, daß Oä durch Versehen oder willkürliche Änderungen entstellt ist, von welchen die übrigen G-Typen entweder frei geblieben oder gesäubert sind. Hierbei lassen sich hauptsächlich folgende Fehlerarten unterscheiden:

1) Hör- oder Lesefehler:

16¹⁴ ממהיב 2^o απο ολιγων] απολ(λ)ων, vgl. E. Nestle, Septuagintastudien IV 4

27⁷ נעזרחי εβοθηθητην] εφοβηθητην

29¹³ כבור δοξα] δεξια¹)

39¹⁸ יחשב φροντισει] φροντισ

54²⁴ לא יחצו ου μη ημισενσωσι] ου μη μνησθωσι

55¹³ חרות αινεσεως] αινεσω

70⁶ חלה במנהגים] υπομνησις

70⁹ כח יסחט] ψυχην

74⁷ לא ממוצא ר' ουτε εξ εξοδων ουτε] ουκ εξουδενωθη

87¹⁶ אפונה εξηγορηθητην] εξηγερθητην

118⁹⁵ ערתיך אחרונך τα μαρτυρια σου σνηκα] τα μαρτ. σου ου σνηκαν.

Septuaginta vorangehende dunkle Zeit einiges Licht zu verbreiten vermag«. Seitdem hat auch G. Heinrici, Beiträge zur Gesch. u. Erklärung des N. T. IV (1903), S. 24ff. in L und Genossen den unrezensierten Text erkannt.

1) Dieselben Worte wechseln in Apgsch. 233.

2) Beeinflussung durch die Umgebung:

5¹⁰ קרבב η καρδια αυτων] pr. ihre Zunge und: am Schluß des Verses folgt ταις γλωσσαις αυτων εδολιουσιν

6⁸ כעס θυμου] κλανθυμου: aus v. 9

15⁴ עצהוהם αι ασθενειαι αυτων] + εν αυτοις: aus v. 3

16⁵ נמך καταρτισαι] κατηρητισα: Angleichung an εφυλαξα v. 4

17²⁸ תושיע שושים] υψωσης: genauerer Gegensatz zum vorhergehenden ταπεινον und folgenden ταπεινωσεις

26¹ חיי της ζωης μου] της σωτηριας μου: im vorhergehenden Stichos σωτηρη

33⁴ נרוממה υψωσωמען] υψωσατε: Angleichung an das vorhergehende μεγαλυνατε

36¹⁸ חמיונות των αμωμων] + αυτου: vgl. v. 28 τους οσιους αυτου

36³⁶ ולא נמצא ואברקשהו και εξητησα αυτον και ουχ ευρεθη ο τοπος αυτου] και εξητησα τον τοπον αυτου και ουχ ευρεθη (oder ευρον): Umwandlung nach v. 10 και ζητησεις τον τοπον αυτου και ου μη ευρης

37¹⁰ אכחתי ο στεναγμος μου] ο στεναγμος της καρδιας μου: aus v. 9

38⁸ לך היא] pr. ουχι: aus dem vorhergehenden Stichos

48¹⁷ כבור ביתו η δοξα του οικου αυτου und 18 כבורי η δοξα αυτου] beidemal kombiniert η δοξα αυτου και του οικου αυτου

51¹¹ שמך το ονομα σου] το ελεος σου: aus v. 10

68⁷ אלהי ישראל ο θεος του Ισραηλ] κυριε ο θεος του Ισραηλ ο θεος των δυναμεων: im vorhergehenden Stichos κυριε των δυναμεων

105³⁸ ובנוחיהם] + τοις δαιμονιοις: aus v. 37

117¹⁷] + ου εις τον αιωνα το ελεος αυτου: aus v. 1—3

139¹⁰ יכסר כחלשיו] κυκλωσει: im vorhergehenden Stichos κυκλωματος.

3) Beeinflussung durch andere, meist ähnliche Bibelstellen:

5¹⁰ לשונם] pr. ιος ασπιδων υπο τα χειλη αυτων: nicht direkt aus der ursprünglichen Stelle Ps. 139⁴, sondern aus Ps. 13³ ש = Röm. 3¹³, wo dieser Stichos auf die beiden Stichen ταφος ανεωγμενος ο λαρυγξ αυτων und ταις γλωσσαις αυτων εδολιουσιν folgt, zwischen welche er in Ps. 5 eingeschoben ist

512 עלימי כסך κατασκηνωσεις εν αυτοις] *sie werden wohnen in Hoffnung*: wohl Umgestaltung nach Ps. 159 κατασκηνωσει επ ελπιδι (in Ps. 512 geht voran ευφρανθητωσαν und αγαλλιασονται, in Ps. 159 ηυφρανθη und ηγαλλιασατο)

219 כי שם] *ei*: aus dem Zitat der Stelle in Matth. 27⁴³

2118] pr. διηγησομαι παντα τα θαυμασια σου: aus Ps. 92

247 כסך το ελεος σου] το πληθος του ελεους σου: aus Ps. 58 68¹⁴ u. a.

328 כל ישרי הבל παντες οι κατοικουντες την οικουμενην] η συμπασα και παντες οι κατοικουντες εν αυτη: aus Nah. 15, vgl. auch Ps. 231

3213 ראה ειδεν] του ιδειν: aus der ähnlichen Stelle Ps. 132 = 52³

397 חלה εζητησας] ηυδοκησας: aus dem Zitat der Stelle in Hebr. 10⁶

4110 למה 2^o] pr. ινα τι απωσω με: aus der Parallelstelle Ps. 42²

422] + εν τω καταθλασθαι τα οστα μου ωνειδισαν με οι εχθροι μου: aus der Parallelstelle Ps. 41¹¹

4961] + και εν ταις εσχатаις ημεραις εραυνησει ο θεος την Ιερουσαλημ μετα λυχνου: aus Zeph. 1¹²

4923 רך οδος] + καθαρα: aus Jes. 35⁸

522] + ουκ εστιν εως ενος: aus der Parallelstelle Ps. 131

655 לכו δεντε] + τεκνα: aus Ps. 33¹²

6719 לקח ελαβες] εδωκεν: aus dem Zitat der Stelle in Eph. 4⁸; die 3. Pers. erklärt sich im N.T., wo ηχμαλωτευσεν in 3. Pers. vorhergeht, aber nicht im Psalm, wo die 2. Pers. ηχμαλωτευσας steht, also ist εδωκεν im Psalm sekundär

955 אלילים δαιμονια] ειδωλα δαιμονιων: Kombination mit dem ειδωλα der Parallelstelle Chron. I 16²⁶, welches gleichfalls Übersetzung von אלילים ist

11315] + ουδε γαρ εστιν πνευμα εν τω στοματι αυτων: aus der Parallelstelle Ps. 134¹⁷

1251 ציון Σιών] του λαου αυτου: aus der ähnlichen Stelle Ps. 137 = 52⁷

1417 רנתי την δεησιν μου] *die Stimme meines Flehens*: aus Ps. 140¹ u. ä. (in 140¹ hat Sah nur *meine Stimme*).

Auch ist hier noch zu erwähnen, daß die Parallelstellen 113^{13f.} und 134^{16f.} dieselbe Umstellung eines Stichos erlitten

haben, wobei es fraglich bleibt, welche Stelle zuerst geändert ist und dann den Anlaß zur Änderung der Parallelstelle gegeben hat.

4) Freie Zusätze:

37¹⁴ יָאֵלֵךְ אֵלַי ἐγὼ δε] + ἐκρεμαμην ὑπ' αὐτῶν καὶ

37²¹] + καὶ ἀπερριψαν με τὸν ἀγαπητὸν ὡσεὶ νεκρὸν ἐβδελυγμένον (+ und sie nagelten mein Fleisch an BohArab^{ParRom}, vgl. Ps. 118¹²⁰ καθ' ἡλώσον . . . τὰς σαρκὰς μου, was von Barn. 5¹³ als Weissagung auf die Annagelung Jesu ans Kreuz gefaßt wird)

50⁹ בְּחַיִּיךָ וְשֹׁשְׁבֵיךָ] + ἀπο τοῦ αἵματος τοῦ ξύλου

70⁷] + du bist mein Heiland (σωτήρ), Herr

89¹⁷] + wenn ihr euch bekehrt im Glauben (πιστις), werdet ihr in der ganzen Zeit, wo ihr in der Zerstreuung wohnt, ohne Übel sein

95¹⁰ יְהוָה מֶלֶךְ הַיּוֹם ὁ κυριὸς ἐβασίλευσεν] + ἀπο τοῦ ξύλου

117²⁴ נִגְיְלָה אֶגְאֻלְיָאֻשְׁמֵיθָא] pr. laßt uns uns versammeln und.

3. Nun läßt sich allerdings nicht mit Bestimmtheit behaupten, daß alle diese Fehler erst nachträglich entstanden sind; manche Fälle von Beeinflussung durch die Umgebung oder durch andere Stellen könnten an sich schon der ursprünglichen Septuaginta oder gar ihrer hebräischen Vorlage angehören. Daher ist es für uns von der größten Wichtigkeit, daß diese Beeinflussung in zwei Fällen zweifellos von neutestamentlichen Stellen ausgeht. Die Hinzufügung von ἰὸς ἀσπιδῶν ὑπο τὰ χεῖλη αὐτῶν in Ps. 5¹⁰ hat ihren letzten Grund darin, daß Paulus im Römerbriefe diese Worte mit zwei Stichen aus Ps. 5¹⁰ verbindet, und ἐδῶκεν in Ps. 67¹⁹ stammt, wie die 3. Pers. beweist, aus dem Zitat des Epheserbriefes¹⁾. Diese Änderungen sind also jedenfalls erst von christlichen Schreibern 2—3 Jahrhunderte nach der Entstehung der Septuaginta vorgenommen. Damit rückt Oä von der Urgestalt der Septuaginta erheblich ab, und die Wahrscheinlichkeit wird größer, daß auch die übrigen Änderungen erst jüngeren Datums sind.

Fast noch deutlicher zeigt sich christlicher Einfluß bei den unter Nr. 4 angeführten freien Zusätzen. In der berühmten

1) Ebenso liegt das Verhältnis m. E. bei Ps. 21⁹ 39⁷, doch ist hier die Abhängigkeit Oä's vom N. T. nicht sicher nachweisbar.

Stelle Ps. 95¹⁰ »der Herr ist König geworden vom Holze« ist »vom Holze« natürlich nicht, wie Justin Dial. 73 behauptet, von den Juden böswillig aus dem Bibeltexte beseitigt, sondern von den Christen hinzugefügt, denn welchen Sinn sollte wohl יהוה מלך מעץ haben? Ebenso ist das »Blut des Holzes« in Ps. 50⁹ das am Kreuzesstamm vergossene Blut Jesu¹⁾; die Bezeichnung des Kreuzes als Holz, welche beide Stellen gemein haben, ist sowohl in neutestamentlichen, als in altchristlichen Schriften üblich (vgl. z. B. Barn. 5¹³, Just. Dial. 97 Anf., Iren. V 17^{3f.} 19¹). Der Zusatz »ich wurde von ihnen aufgehängt« in Ps. 37¹⁴ spricht geradezu von Jesu Aufhängung am Kreuze (ebenso der Boh Arab^{ParRom}-Zusatz »sie nagelten mein Fleisch an« Ps. 37²¹), und auch unter dem »Geliebten«, den man »verwarf wie ein verabscheutes Aas« Ps. 37²¹, ist doch wohl der »geliebte Sohn« zu verstehen, obwohl der Vergleich mit dem verabscheuten Aas seine Quelle nicht im Neuen Testamente hat²⁾.

Hierdurch wird Oä's Stellung in der Textgeschichte deutlich angezeigt: Oä ist nicht der ursprüngliche, sondern ein christlicher G-Text mit spezifisch christlichen Änderungen und Zusätzen³⁾.

4. Oä ist also in seinen eigentümlichen Lesarten im großen ganzen durchaus sekundär. Dies schließt jedoch nicht aus, daß Oä an einzelnen Stellen den ursprünglichen G-Text bewahrt hat.

Sicher dürfte dies in § 31 der Fall sein bei 70²¹ 146⁸, wo Oä die aus 70²⁰ 103¹⁴ stammenden Zusätze nicht hat.

Ferner gehören folgende mit M übereinstimmende Oä-Lesarten wahrscheinlich dem ursprünglichen G-Texte an:

35⁹ עדניך της τρυφης σου] των τρυφων σου (gegen Gall)

61⁵ כזב εν διψει] εν ψευδει (gegen Gall)

77⁷¹ עמי τον δουλον αυτου] τον λαον αυτου (gegen Gall)

93⁶ יחומים . . . גר ορφανον . . . προσηλυτον] προσηλυτον . . . ορφανους.

1) G. Heinrichi, Beiträge zur Gesch. und Erkl. des N.T. IV 23 zitiert gut als Parallele Kol. 120 *δια του αιματος του σταυρου αυτου*.

2) Der christliche Ursprung der übrigen Zusätze steht nicht so fest, doch spricht für ihn in 70⁷ das Wort *σωτηρ*, in 89¹⁷ das Wort *πιστις*, in 117²⁴ der Zusammenhang, denn die *ημερα ην εποιησεν ο κυριος* konnte leicht auf den »Tag des Herrn« gedeutet werden und so den Zusatz »laßt uns uns versammeln« hervorrufen.

3) Vgl. Heinrichi a. a. O. 10. 15f. 23ff.

Auch könnte man in *και εθνη εν οργη αυτου* 95¹⁰ einen alten, jüdischen Zusatz sehen¹⁾ und sonst vielleicht noch einige Lesarten, besonders 817 (vgl. § 494), für die alte Septuaginta in Anspruch nehmen. Viel Ursprüngliches wird aber auf keinen Fall herauskommen. Die Hauptbedeutung von Oä liegt jedenfalls darin, daß Oä zeigt, wie sorglos und willkürlich die älteste Christenheit mit dem Septuagintatexte umgegangen ist, und wie nötig es war, daß einer solchen Verwilderung einmal Halt geboten wurde, wie es dann durch Origenes geschah.

§ 59. Ab.

1. Lat, der Hauptvertreter des abendländischen Textes, hat nach fast allen, gerade hier sehr zahlreichen Zeugen in 95¹⁰ den altchristlichen Zusatz *a ligno* (§ 31. 532), und dieser findet sich auch in R, dessen *απο ξυλου* ohne den in Or⁵⁴⁶⁵ und bei Justin (§ 494) überlieferten Artikel allerdings vielleicht eine Rückübersetzung aus dem Lateinischen sein könnte (vgl. § 187).

Lat^{CarnCorbGermMoz+Rom}, die hier gewiß die ältere Überlieferung repräsentieren, haben gegen RLat^{MedMoz+RAug} auch den Zusatz *et gentes in ira sua* am Schlusse von 95¹⁰ (§ 31).

Beide Zusätze gehören der Zeit des unzensierten Textes an. In den Rezensionen finden sie sich nirgends, nur Boh hat den ersten Zusatz, aber gewiß nicht aus der Rezension Hesychs, sondern wohl aus der Gewohnheit des ägyptischen Volkes, welchem dieser Zusatz so ans Herz gewachsen war, daß es ihn trotz seiner Verurteilung durch die Gelehrten auch später nicht missen mochte.

Hieraus folgt, daß Lat ebenso, wie Oä, ein Vertreter des vororigenianischen Textes ist.

2. Andererseits bestehen aber zwischen Oä und Lat recht erhebliche Unterschiede. Lat hat doch nur eine ziemlich kleine Zahl der Oä-Lesarten von § 31, und es wäre eine völlig willkürliche und unbegründete Annahme, daß Lat alle übrigen erst durch nachträgliche Überarbeitung, welche allerdings gerade in Lat besonders stark gewesen ist (§ 13 ff.), eingebüßt hätte. Lat hat gewiß schon von Haus aus wesentlich anders ausgesehen, als Oä, ist also ein anderer Typus des vororigenianischen

1) Jüdisch ist jedenfalls das durch den Talmud bestätigte *πεμπτη σαββατου* 80¹ (§ 322).

Textes und als solcher für uns besonders wertvoll, und es ist nur zu bedauern, daß seine Benutzung durch die eben erwähnte mannigfache Überarbeitung oft so unsicher gemacht wird.

3. Dem ursprünglichen G-Texte scheint Lat näher zu stehen, als Oä. Besonders merkwürdig ist, daß Lat zuweilen allein die ursprüngliche Lesart erhalten hat. Die beiden sichersten Beispiele sind:

48 *מֵעַתָּה אֶפְרַיִם אֶתְּרֹם*] *a tempore* alle Lat-Zeugen außer Ambrosius, der hier wohl direkt aus einer griechischen Quelle schöpft (vgl. § 152)

30¹⁶ *וְעַתָּה אֶתְּרֹם*] *tempora mea* alle Lat-Zeugen außer MedAug, die von Vg oder Gall abhängen.

In beiden Fällen handelt es sich um dasselbe Wort: *καιρος* ist in 48 zu *καρπος*, in 30¹⁶ zu *κληρος* verlesen. Lat hat beide-mal die ursprüngliche Lesart gegen den gewöhnlichen und, was besonders merkwürdig ist, auch gegen den hexaplarischen Text, denn Hieronymus ersetzt das *tempore*, resp. *tempora* des Psalt. Rom. in Gall durch *fructu*, resp. *sortes*, was nach § 247 der beste Beweis dafür ist, daß er *καρπος* und *κληρος* wirklich im hexaplarischen Texte vorgefunden hat¹⁾.

§ 60. Uä und die hexaplarische Rezension.

1. Im Jahre 1899 entdeckte ich, daß B völlig dem von Athanasius im J. 367 aufgestellten Bibelkanon entspricht, und schloß daraus, daß B, wie schon von einzelnen Forschern vermutet war, aus Ägypten stamme und die Rezension Hesychs enthalte²⁾.

Im Jahre 1904 wies ich nach, daß die nichthexaplarischen Zitate des Origenes aus den Königsbüchern fast immer mit B Aeth übereinstimmen, und schloß daraus, daß BAeth in den Königsbüchern einen wesentlich vororigenianischen Text enthalten³⁾.

Der Widerspruch, welcher sich hiermit ergeben hatte, wieder-

1) Die von Field angeführte Äußerung des Origenes (ed. Delarue II 574, Katenenfragment), nach der die Septuaginta in 48 *καιρος* gesetzt hätten, ist damit allerdings unvereinbar.

2) Nachrichten der Ges. d. Wiss. zu Gött., Philol.-hist. Kl., 1899, 72–79.

3) Septuaginta-Studien I 85.

holt sich bei unserer gegenwärtigen Untersuchung. Die ungewöhnlich große Übereinstimmung des Psalmentextes von B mit dem bohairischen Psalter (§ 10) und die recht erhebliche mit den Zitaten Cyrills von Alexandria (Kap. 9) machen es wahrscheinlich, daß B die Rezension Hesychs enthält. Andererseits aber läßt sich bei der engen Verwandtschaft B's mit dem Texte, welchen Origenes bei der Ausarbeitung seiner Hexapla zugrunde gelegt hat (§ 275), und mit den nichthexaplarischen Zitaten des Origenes (§ 562, vgl. auch § 553 574) der Schluß nicht umgehen, daß B einen wesentlich vororigenianischen Text enthält.

Dieser Widerspruch scheint auf den ersten Blick unlösbar. Aber er ist es nur, solange man die Vorstellung hegt, jede Rezension müsse ein funkelndes neues, noch nie dagewesenes Textbild schaffen. Bedenkt man jedoch, daß jede Rezension an einen gegebenen Text anknüpft, und daß es durchaus im Belieben des Rezensors steht, wie weit er mit seinen Änderungen gehen will, so wird man auch jenen Widerspruch durch die Annahme zu heben vermögen, daß Hesych denselben vorhexaplarischen Text, wie Origenes, zugrunde gelegt und diesen nur wenig geändert hat¹⁾.

2. Der zugrunde liegende vororigenianische Text war sicher mit Oä und auch mit Ab verwandt (§ 10. 255). Unsicher ist jedoch, wie er sich zu den Oä-Lesarten von § 31 stellte. Dürfte man aus der hexaplarischen Rezension und Uä ohne weiteres rückwärts schließen, so würde sich ergeben, daß er nur wenige dieser Lesarten enthielt. Aber da Origenes öfters stillschweigend geändert, und Hesych seine Änderungen überhaupt nicht gekennzeichnet hat, so wäre es nicht ausgeschlossen, daß er doch eine größere Anzahl jener Oä-Lesarten enthalten hätte. Völlige Klarheit läßt sich hier nicht schaffen. Mir persönlich ist die erste Möglichkeit am wahrscheinlichsten. Origenes IV 108 spricht von *τοῖς ἀριβέσιν ἀντιγραφῶν* (s. oben § 572, vgl. auch Sept.-Stud. I 79 Anm. 1), also gab es zu seiner Zeit verschiedene Arten von Texten, und es ist sehr wohl möglich, daß darunter auch reinere, noch nicht in der Weise von Oä verwilderte Texte waren; dann ist es aber selbstverständlich, daß

1) Fragmente jenes alten Textes liegen uns vielleicht in Lpz¹⁷⁰ Lond²³⁰ vor, falls diese wirklich aus dem 3. Jahrh. stammen, vgl. § 201. 3.

der Kritiker Origenes einen dieser reineren Texte als Grundlage für seine Hexapla wählte, und leicht verständlich, daß Hesych ihm hierin folgte.

3. Die Rezension des Origenes ist uns, wie wir in Kap. 5 gesehen haben, nur recht mangelhaft überliefert. Sie hat aber im Psalter offenbar denselben Charakter gehabt, wie sonst. Origenes ist von \mathfrak{M} als dem maßgebenden Grundtexte ausgegangen und hat Überschüsse \mathfrak{G} 's durch Obelen gekennzeichnet, fehlende Worte sub asterisco hinzugefügt (§ 26). Aber er hat auch hier, wie in den Königsbüchern (Sept.-Stud. I 73 ff.), manche Überschüsse ganz beseitigt und in Fällen, wo Obelus und Asteriskus unanwendbar waren, ohne weiteres nach \mathfrak{M} korrigiert. Für beides liefert uns § 562 den Beweis: Origenes zitiert 103₁ mit $\omega\varsigma$, aber dies fehlt in Gall; er zitiert 19₈ $\mu\epsilon\gamma\alpha\lambda\upsilon\nu\theta\eta\sigma\omicron\mu\epsilon\theta\alpha$, 127₂ $\tau\omicron\upsilon\varsigma\ \kappa\alpha\rho\tau\omicron\upsilon\varsigma\ \tau\omega\nu\ \pi\omicron\nu\omega\nu\ \sigma\omicron\nu$, aber Gall hat *invocabimus* und *labores manuum tuarum* (vgl. auch § 234).

Der hexaplarische Text kommt zweifellos manchmal der ursprünglichen Septuaginta näher, als die übrigen Texttypen. Origenes hat geile Schößlinge mit Recht weggeschnitten und alte Schreibfehler gut verbessert. Er konnte dies mit Hülfe \mathfrak{M} 's und der jüngeren griechischen Übersetzungen, welche ihm das Richtige boten, wo \mathfrak{G} früh entartet war. Aber indem er \mathfrak{M} überall zum Maßstab nahm, brachte er in \mathfrak{V} ein fremdes Element hinein und entfernte sich von dem ursprünglichen \mathfrak{G} -Texte ebenso weit oder weiter, als er ihm auf der anderen Seite nahe gekommen war.

4. Die Rezension Hesychs, welche uns, wenn wir nicht irren, in Uä vorliegt, zeigt sich von \mathfrak{M} und der Hexapla nicht beeinflusst. Die Lücken, welche Origenes ausgefüllt, und die Lesarten, welche er stillschweigend durch andere ersetzt hatte, kehren in Uä wieder.

Worin die Rezensorentätigkeit Hesychs eigentlich bestanden hat, ist schwer zu sagen, da Uä wenig besonders Charakteristisches bietet. Nehmen wir an, daß alles, was ausschließlich oder so gut wie ausschließlich Uä angehört, auf Hesych zurückgeht, so würden in § 9 folgende Lesarten hesychianisch sein:

58₁₆ לֹא מִן] >

93₁₉ יִשְׁעֵי עֲפָרָא] ηγαπησαν

103₁ גְּדֻלָּה עֲמֵגֶלֶת] pr. $\omega\varsigma$

118₅₉ דְּרַבִּי תַּסֵּסֶנּוּ] pr. κατα

138⁴ מלה δολος] λογος αδικος138²⁴ דרך οδος] ειδες142¹⁰ טובה το αγαθον] το αγιον143¹⁴ ברחבתיו εν ταις πλατειαις αυτων] εν τ. επαυλεσιν α.144⁶] + και την δυναστειαν σου λαλησουσιν144⁹ לכל τοις συμπασιν] τοις υπομενουσιν.

Auch gehört die Dublette του λαου της γης 44¹³, welche aus der Verbindung der sonst einzeln vorkommenden Lesarten του λαου und της γης entstanden ist, speziell Uä an.

Aber hieraus läßt sich kein Bild von der Tätigkeit Hesychs gewinnen. Auch ist nicht einmal alles Angeführte sicher hesychianisch. In 142¹⁰, der einzigen Stelle, welche Cyrill zitiert, hat dieser gerade die gewöhnliche Lesart το αγαθον, welche durch den Zusammenhang seiner Darlegung unzweifelhaft als richtig erwiesen wird (§ 42³). Und in 103¹ liegt wenigstens keine spezifische Hesychlesart vor, denn ως findet sich schon bei Origenes (§ 56²) und auch bei Theodoret (§ 39^{3.5}).

So ist das einzige, was wir von der Rezensorentätigkeit Hesychs mit großer Wahrscheinlichkeit sagen können, daß sie sehr gering gewesen ist. Praktisch können wir also Uä als wesentlich vororigenianisch betrachten.

§ 61. UäOäAb.

1. UäOäAb stimmen in vielen Punkten überein. Da sie nun alle drei wesentlich vororigenianisch sind, muß das, was sie gemeinsam bieten, fragelos als sehr alt gelten.

Wenn also UäOäAb gegen Vg mit M übereinstimmen, wie das in § 9 häufig der Fall ist, so darf man darin nicht origenianische Korrektur erblicken. Vielmehr hat dann der G-Text schon vor Origenes mit M übereingestimmt.

2. Aber auch das Zusammengehen von UäOäAb bietet doch noch keine unbedingte Gewähr für die Ursprünglichkeit der Lesart. In § 9 haben UäOäAb folgende offenkundigen Fehler gemein:

13³] + Röm. 3^{13—18} UäOäAb: Zusatz aus dem N.T., also sicher erst aus christlicher Zeit

24¹⁴ ליהוה כד κραταιωμα κυριος των φοβουμενων αυτον] + και το ονομα κυριου των φοβουμενων αυτον Uä Oä⁺Ab⁺: griechische Dublette mit καιτοονομα statt κραταιωμα

37^s כסלי מלאו *αι ψναι μου επλησθησαν*] *η ψνχη μου επλησθη* UäOäAb⁺

38⁶ פחוטת פאלאסטאס] *παλαιας* UäOäAb

62⁶ פי *το στομα μου*] *το ονομα μου* UäOäAb

131¹⁵ צידה *την θηραν αυτης*] *τ. χηραν α.* UäOäAb

140⁶ נעמו *ηδυνθησαν*] *ηδυνθησαν* Uä⁺OäAb,

vgl. auch 64¹³, wo aber das ursprüngliche *ωραια* = נאיה in verschiedener Weise verderbt ist, in UäOä zu *ορη*, in Ab zu *ορια*.

Noch weniger beweist natürlich das Zusammengehen zweier Zeugen. So teilen die beiden ägyptischen Typen UäOä in § 9 miteinander folgende Schreibfehler:

44¹⁴ פנימה *εσωθεν*] *Εσεβων*

65¹¹ במתניו *επι τον νωτον ημων*] *ενωπιον ημων* (so auch Lat^{CarnCorb})

127² כיפי *יגיע τους ποτους των καρπων σου*] *τους καρπους των ποτων σου*

140⁶ שפטיהם *οι κριται αυτων*] *οι κραταιοι αυτων*.

So stimmen UäAb überein in

45⁶ בקר *לפנות το προς πρωι (πρωι)] τω προσωπω*.

§ 62. Vg.

1. Bei Vg, der Rezension Lucians (§ 27^s 38—40), erhebt sich dieselbe schwierige Frage, wie bei der Rezension Hesychs: Was hat Lucian bereits vorgefunden, was erst selbst geschaffen? Auch hier ist die einzig mögliche Antwort: Von Lucian stammt alles, was Vg ausschließlich angehört. Danach würde sich die Rezension Lucians recht gut charakterisieren lassen, da Vg sich ja viel stärker von UäOäAb unterscheidet, als diese untereinander. Aber einen durchaus zuverlässigen Maßstab bildet jener Grundsatz nicht, so richtig er auch im ganzen sein wird. UäOäAb gehören Ägypten und dem Abendlande an, Lucian dagegen hat in Syrien gearbeitet und seiner Rezension doch wohl einen dort heimischen Text zugrunde gelegt, dieser könnte aber schon von Haus aus wesentlich anders gelautet haben, als jene ägyptischen und abendländischen Texte. So ist es z. B. die Frage, ob die in § 61² aufgezählten Fehler jener Texte auch in Syrien eingedrungen waren und erst von Lucian gebessert wurden, oder ob die Vorlage Lucians noch das Richtige bewahrt hatte. So ist ferner nicht auszumachen, ob manche Zusätze und Varianten von Vg schon dem älteren syrischen Texte

angehörten oder erst von Lucian geschaffen wurden. Eine scharfe Grenzlinie läßt sich also nicht ziehen. Immerhin kann man aber folgendes mit Sicherheit behaupten.

2. Lucian hat, wie Origenes, \mathfrak{G} nach \mathfrak{M} korrigiert, ohne jedoch, wie jener getan hatte, seine Korrekturen äußerlich zu kennzeichnen. Sein Hauptaugenmerk war darauf gerichtet, Lücken \mathfrak{G} 's auszufüllen; wie wir in § 27₄ gesehen haben, weist Vg in § 9 nur einen einzigen, recht unbedeutenden Defekt gegenüber \mathfrak{M} auf (17₅₁ ohne *αυτου*). Dagegen kam es ihm nicht darauf an, alle Überschüsse über \mathfrak{M} zu vermeiden, vielmehr steht in § 9 den Zusätzen, welche die übrigen Texttypen gegen Vg hinzufügen, eine größere Zahl anderer gegenüber, welche Vg gegen die übrigen Texttypen hinzufügt (§ 27_{3b, 4b}). Auch hat Lucian offenkundige Dubletten geschaffen: 26₆ *αινεσεως και αλαλαγμον*, 97₉ *οτι ερχεται οτι ηκει*.

Bei seinen Korrekturen nach \mathfrak{M} hat sich Lucian an Origenes angeschlossen, denn er hat in den Zusätzen, welche die Hexapla sub ast. bietet, denselben Wortlaut, wie sie, auch in 41₃, wo die Wiedergabe von $\mathfrak{b}\mathfrak{a}$ durch *ισχυρος* nichts weniger als nahe lag (vgl. § 27_{3a}).

3. Aber während Lucian sich auf der einen Seite näher an \mathfrak{M} und Origenes anschließt, als UäOäAb, entfernt er sich auf der andern Seite sehr oft von \mathfrak{M} und Origenes, wo UäOäAb mit ihnen zusammengehen (§ 9. 27). Dies hat schon Baethgen in seiner Abhandlung über den textkritischen Wert der alten Übersetzungen zu den Psalmen richtig beobachtet¹⁾. Baethgen hält in solchen Fällen die in Vg vorliegende »freiere Übersetzung« für ursprünglich, weil ähnliche Freiheiten auch da vorkommen, wo alle \mathfrak{G} -Typen zusammengehen, und weil er überhaupt die freiere Übersetzung für älter, die genau mit \mathfrak{M} übereinstimmende für jünger zu halten geneigt ist. Aber diese Annahme verträgt sich nicht mit der jetzt nachgewiesenen historischen Stellung von UäOäAb und Vg, denn wenn die genau mit \mathfrak{M} übereinstimmenden Lesarten erst durch Korrektur nach \mathfrak{M} entstanden wären, so müßten UäOäAb schon in ältester Zeit nach \mathfrak{M} korrigiert sein. Also können wir in jenen »freieren Übersetzungen« nur ein Werk der Rezensorentätigkeit Lucians erblicken²⁾.

1) Jahrbücher f. prot. Theol. 8 (1882), 409.

2) Nach Baethgen a. a. O. kommt in Vg häufig »Ergänzung der Kopula, des Pronomens u. dgl.« vor. Ähnlich ist es nach Hort im

Kap. 13.

Hauptdaten aus der Geschichte des Septuaginta-Psalters.**§ 63. Älteste Texttypen.**

1. Die ursprünglich jüdische Septuaginta wurde, nachdem die Christen sie als heilige Schrift angenommen hatten, von den Juden desavouiert und ist nur als christliches Buch auf uns gekommen. Beim Psalter hat diese Art der Überlieferung die deutlichsten Spuren hinterlassen in den christlichen Zusätzen, welche gerade unsere altertümlichsten Texttypen OäAb aufweisen (§ 58₃ 59₁). Diese Zusätze müssen schon in der ersten christlichen Zeit gemacht und weit verbreitet gewesen sein. *απο του ξυλου* 95₁₀ gilt schon Justin dem Märtyrer als ein so zweifellos echter Bestandteil des Textes, daß er die Juden beschuldigt, die Worte in christenfeindlicher Absicht aus dem Texte beseitigt zu haben (§ 49₄ 53₂).

Diese ältesten Texttypen, richtige Vertreter der vororigenianischen »*Κοινή*«, sind uns nicht auf den Hauptgebieten der Griechisch redenden Christenheit erhalten, sondern in dem abgelegeneren Oberägypten und im Abendlande.

2. Von dem oberägyptischen Texte ist uns fast ein Drittel des Psalters griechisch erhalten in den sehr alten Papyrushss. LU (§ 2. 30). Kleinere Stücke besitzen wir noch aus späterer Zeit; eins von ihnen, Or⁵⁴⁶⁵, allerdings nur ausgewählte Verse enthaltend, gehört sogar erst etwa dem 12. Jahrh. an (§ 30₃). U zeigt eine eigentümliche Orthographie, welche deutlich auf einen geborenen Kopten als Schreiber hinweist; ähnlich, aber geradezu unglaublich verwildert kehrt dieselbe in dem sahidisch-griechischen Fragmente Or⁵⁴⁶⁵ wieder (§ 30₄).

Vollständig ist uns der oberägyptische Text nur in der sahidischen Übersetzung erhalten (§ 62 29), und in dieser ist er auch sehr lange in praktischem Gebrauch geblieben und noch im 14. Jahrh. vollständig abgeschrieben (Sah^T). Erst seit einigen

»Syrian text«, d. h. der lucianischen Rezension, des Neuen Testaments, vgl. *The New Testament in the original Greek . . . by Westcott and Hort*, Introduction § 187: »It delights in pronouns, conjunctions, and expletives and supplied links of all kinds, as well as in more considerable additions«.

Jahrhunderten wird mit dem Aussterben des sahidischen Dialekts auch der Gebrauch des sahidischen Psalters aufgehört haben. Der sahidische Text hat im Laufe der Zeit hie und da Korrekturen erfahren. Der älteste Zeuge Sah^{B*} stimmte ursprünglich an einigen Stellen mit \mathfrak{M} überein, wo erst von jüngerer Hand die abweichende Lesart eingesetzt ist (§ 121), hier wird also die mit \mathfrak{M} übereinstimmende Lesart auch in \mathfrak{G} ursprünglich sein¹⁾. Jüngere Sah-Hss. sind zuweilen nach Boh korrigiert (§ 34).

Durch den Einfluß von Sah sind manche oberägyptische Lesarten in die arabischen Übersetzungen, besonders Arab^{Rom}, eingedrungen (§ 31. 361).

3. Im Abendlande haben wir einen alten griechischen Text in der griechisch-lateinischen Hs. R. Aber R ist kein so treuer Begleiter von Lat, wie LU von Sah, und weicht gerade an Stellen, wo Lat etwas ganz Ursprüngliches oder Altertümliches bietet, von Lat ab (§ 591. 3). Auch ist R an einzelnen Stellen vielleicht erst nachträglich an Lat angeglichen (§ 187 591); sicher und in umfassender Weise ist dies geschehen bei der oft mit Lat zusammengehenden lateinisch-griechischen Hs. H, welche darum auch nicht als selbständiger Zeuge gelten kann (§ 182. 8).

Unser Hauptzeuge für den abendländischen Text ist die alte lateinische Übersetzung, welche später durch die hieronymianische Übersetzung der hexaplarischen Rezension (Gall) verdrängt ist, aber in beschränktem Umfange und nur in jüngeren Ausgestaltungen noch jetzt in Rom, Mailand und Spanien gebraucht wird (§ 145). Sie hat im Laufe der Zeit so viele Wandlungen durchgemacht, daß ihre ursprüngliche Form oft schwer zu bestimmen ist (§ 13ff.). Hieronymus (§ 145), Augustin (§ 154. 7) und viele Unbekannte haben an ihr herumgebessert, und schließlich hat man sie in Mailand sogar der im oströmischen Reiche herrschenden Rezension Lucians stark angeglichen (§ 143, vgl. auch § 17, wo es sich allerdings nicht um Änderungen des Wortlauts handelt).

4. Die uns erhaltenen *Koinē*-Texte gehören Oberägypten und dem Abendlande an. Da man nun kaum annehmen kann, daß die Lateiner ihren Bibeltext aus dem entlegenen Ober-

1) Allerdings hat die oberägyptische griechische Hs. U in 2414 den in Sah^{B*} fehlenden Zusatz (§ 9).

ägypten bekommen haben, und da Lat trotz mancher Berührungen sich doch keineswegs so eng an Oä anschließt, daß direkte Abhängigkeit wahrscheinlich wäre, so müssen ähnliche Texte in alter Zeit weiter verbreitet gewesen sein. Hierfür spricht auch die Tatsache, daß Lesarten, welche uns nur in Oä erhalten sind, bei Clemens von Rom, Justin, Irenäus von Lyon und Clemens von Alexandria vorkommen (§ 53²). Ursprünglich sind also ähnliche, aber, wie auch die Zitate der Kirchenväter lehren (§ 47⁵ 53³), im einzelnen sehr verschiedengestaltige Texte gewiß überall bräuchlich gewesen.

§ 64. Die Rezension des Origenes.

1. Unter den »Rezensionen«, welche die altchristlichen *Koinq*-Texte verdrängt haben, ist die hexaplarische Rezension des Origenes die älteste. Origenes legte seiner Arbeit einen mit OäAb verwandten, aber reineren Text zugrunde, welcher uns nur wenig verändert in Uä, der Rezension Hesychs, erhalten ist, und bearbeitete diesen in seiner bekannten Weise (§ 60).

2. Die hexaplarische Rezension war zur Zeit des Hieronymus in Palästina, der zweiten Heimat des Origenes, in kirchlichem Gebrauch. Sie ist aber im Orient ganz verschollen, auch die »syrohexaplarische« Übersetzung Pauls von Tella, welche uns den hexaplarischen Text so vieler Bücher erhalten hat, bietet im Psalter einen anderen Text (§ 25). Nur einige Fragmente der vollständigen Hexapla sind auf uns gekommen (§ 23).

3. Von Palästina aus ist der hexaplarische Text durch Hieronymus ins Abendland eingeführt und hier durch eine merkwürdige Fügung des Schicksals zum offiziellen Texte geworden. Denn die Vulgata enthält nicht das Psalterium Hebraicum des Hieronymus, sondern das Gallicanum, offenbar weil man sich bei dem allerbekanntesten Buche des Alten Testaments zwar an eine immerhin noch stark an den hergebrachten Wortlaut anknüpfende Revision (§ 24⁵), aber nicht an eine ganz neue Übersetzung gewöhnen konnte.

Gall hat im Laufe der Zeit allerlei Schicksale erfahren. Vor allem sind die für uns besonders wichtigen hexaplarischen Zeichen entweder gegen den Willen des Hieronymus ganz weggelassen (so auch in den offiziellen Vulgata-Texten) oder durch die Nachlässigkeit der Abschreiber oft falsch gesetzt; mittelalterliche Gelehrte suchten dann die Fehler zu verbessern, gingen

aber von verkehrten Prinzipien aus und schufen so ein ganz neues, für uns völlig wertloses Zeichensystem (§ 265—8). Auch der Text ist besonders in der offiziellen Vulgata stark entartet (§ 243f., vgl. S. 34). Eine auch nur annähernd genügende Ausgabe besitzen wir nicht.

§ 65. Die Rezension Hesychs.

1. Hesych hat einen ähnlichen Text zugrunde gelegt, wie Origenes, und diesen nur wenig überarbeitet (§ 60).

2. Seine Rezension war zur Zeit des Hieronymus in »Alexandria und Ägypten« in kirchlichem Gebrauch und hat sich darin längere Zeit, bei den Kopten sogar bis auf die Gegenwart erhalten.

Griechisch finden wir sie außer bei Cyrill, der aber von den übrigen Zeugen mehrmals abweicht (Kap. 9 und § 604), in B und auch in S, doch steht S öfters unter hexaplarischem Einflusse (S. 134 Anm. 1; 137 Anm. 4 und § 576). Kleinere Fragmente¹⁾ finden sich in Ägypten bis zum 7. Jahrh. (§ 20; die Lesart *εδεγ* 138²⁴ in dem jüngsten ägyptischen Fragment Amh^{VI} ist spezifisch hesychianisch, s. § 604). Eine merkwürdige Mischung aus Hesych und Lucian besitzen wir in A (§ 10 Schl. und § 113; beachte die Mischlesart *εδεγ οδον* 138²⁴). Hesychianische Lesarten kommen hie und da noch in Minuskeln vor, besonders in 55 aus dem 11. Jahrh. (§ 101; spezifisch hesychianisch ist das Fehlen von *μη* 58¹⁶).

Koptisch ist die Rezension Hesychs erhalten in der bohairischen Übersetzung (§ 63). Sie stimmt meistens mit B überein (§ 10), ist aber zuweilen von Sah beeinflusst (§ 34) und bietet mehr altertümliche Lesarten, als B (§ 33), darunter auch den altchristlichen Zusatz *απο του ξυλου* 95¹⁰, welcher dem ägyptischen Volke durch alte Gewohnheit so vertraut war, daß es ihn auch später nicht missen mochte (§ 591).

Unter dem Einfluß von Boh stehen öfter die arabischen Übersetzungen, besonders Arab^{Par} (§ 362).

3. Von Ägypten ist die Rezension Hesychs nach Abessinien gewandert. Der äthiopische Psalter stimmt ebenso, wie die äthiopische Übersetzung der Königsbücher, stark mit B überein (§ 102) und hat ursprünglich vielleicht noch mehr mit B

1) Über die ältesten ägyptischen Fragmente s. S. 227 Anm. 1.

übereingestimmt, denn die äthiopische Bibelübersetzung ist in anderen Büchern stark überarbeitet, und eine neuere Ausgabe des äthiopischen Psalters besitzen wir nicht (§ 64). Aeth ist direkt aus dem Griechischen übersetzt, aber nachträglich zuweilen nach Arab korrigiert (§ 35).

4. Die Rezension Hesychs ist in der Griechisch redenden Christenheit durch die Rezension Lucians verdrängt. Das zeigt sich am deutlichsten in der systematischen Überarbeitung nach Lucian, welche S im 7. Jahrh. erfahren hat, aber auch in den Korrekturen der übrigen Hesychzeugen (§ 111 121).

§ 66. Die Rezension Lucians.

1. Lucian hat einen Text, der vielleicht schon von Haus aus von den übrigen abwich, nach **M** korrigiert und in manchen Einzelheiten frei bearbeitet (§ 62).

2. Seine Rezension war zur Zeit des Hieronymus in Konstantinopel und bis nach Antiochia hin in kirchlichem Gebrauch. Sie hat sich nicht nur dort erhalten, sondern hat im Laufe der Zeit alle übrigen Texte verdrängt und ist, allerdings wohl nicht ganz unverändert (§ 39, 40), zum offiziellen Texte der griechischen Kirche geworden.

Wir können sie mit Sicherheit nachweisen bei Chrysostomus (§ 40), bei den mit Hieronymus korrespondierenden Goten Sunnia und Fretela (§ 38) und bei Theodoret (§ 39). Es ist also ein bloßer Zufall, wenn uns aus jener Zeit keine Hss. mit reinem Luciantext erhalten sind (A ist ein Mischtext, s. § 652). Um so mehr Hss. haben wir aus späterer Zeit (§ 101 211f.). Auch sind später die älteren Hss., die alten Übersetzungen und die Texte der Kirchenväter an vielen Stellen nach Lucian korrigiert (§ 11 u. s. w.).

3. Der Luciantext findet sich später mehr oder weniger rein auch im Abendlande (§ 10. 194), ja er hat in Mailand sogar eine zweimalige Revision der alten lateinischen Übersetzung veranlaßt (§ 143 17, vgl. auch Lat^{Roort} § 161).

4. Diese weite Verbreitung und schließliche Alleinherrschaft des Luciantextes könnte auffällig scheinen, da die Rezension Lucians bei anderen Büchern des Alten Testamentes keine solche Rolle spielt, ja teilweise nur in wenigen Hss. erhalten ist. Aber sie hat ihre völlige Parallele in der Geschichte des neutesta-

mentlichen Textes, wo die Rezension Lucians (der »Syrian text« bei Westcott und Hort, wesentlich identisch mit dem »textus receptus«) im Lauf der Jahrhunderte gleichfalls die Alleinherrschaft errungen hat. Es ist gewiß kein Zufall, daß der Psalter hierin gerade mit dem Neuen Testamente zusammengeht. Psalter und Neues Testament, die auch in den Hss. zuweilen verbunden erscheinen (§ 1), sind diejenigen Teile der Bibel, welche im Gottesdienste am meisten gebraucht und dem Klerus, wie den Laien am bekanntesten waren. Der Gebrauch verschiedener Texte war also bei ihnen besonders störend und das Streben nach Nivellierung ganz naturgemäß¹⁾. Daß hierbei aber die Praxis der Hauptstadt Konstantinopel für das ganze Reich maßgebend wurde, kann uns um so weniger wundernehmen, als Ägypten und Palästina, die alten Sitze der anderen Texte, im 7. Jahrh. an die Araber verloren gingen, und die »Melchiten«, welche den Zusammenhang mit der griechischen Kirche aufrecht erhielten, sich nunmehr ganz an Konstantinopel anschlossen²⁾.

1) Es ist gewiß kein Zufall, daß die Hs. 55, welche unter allen Minuskeln am meisten von Vg abweicht (§ 101), kein beim Gottesdienst gebrauchter Psalter, sondern eine Vollbibel ist (§ 1).

2) Arab^{Al} (melchitisch, s. § 69) ist die einzige Übersetzung, welche fast ganz mit Vg übereinstimmt (§ 101).

Anhang:

Griechische Psalterfragmente aus Oberägypten

nach Abschriften von W. E. Crum.

Anhangweise teile ich hier einige Fragmente des oberägyptischen Texttypus mit, welche mir W. E. Crum freundlichst zur Verfügung gestellt hat. Sie gehören sämtlich dem British Museum und sind von Crum in seinem Catalogue of the Coptic Manuscripts in the British Museum (Lond. 1905) beschrieben. Ihre Zeit läßt sich schwer bestimmen, jedenfalls sind sie nicht sehr alt, doch sind die beiden ersten Nummern älter, als die letzte (Or⁵⁴⁶⁵), deren nach rechts geneigte Unzialschrift nach Crums Urteil ungefähr dem 12. Jahrh. zuzuweisen ist.

I. Brit. Mus., Or. 3579 A (17).

Drei Seiten eines griechisch-sahidischen Psalters, von welchen nur die letzte bis auf kleine Lücken im Text vollständig erhalten ist. Beschrieben von Crum unter Nr. 25. Ich drucke nur die letzte Seite ganz ab und gebe von den beiden anderen eine Kollation mit Swete nach den am Anfang von § 3 dargelegten Grundsätzen.

1) Ps. 102 [ενε]τειναν — 115 [μεγαλνονου]εν.

103 [α κατηρτισω καθ]ειλον 4 εις τον πενητα αποβλεπουσιν] επιβεπουσιν⁸⁰ [(εις?) την οικον]ενην 6 παριδας αυτων 7 δικαιουσιν] -νην

113¹ [ελαλη]σεν 3² εν καρδια 2⁰] εν >; zweifelhaft ist, ob es auch das erste Mal fehlte [ελαλησαν] -σεν; hiermit schließt der Stichos 4 [εξολεθρευ]σαι

Stichenteilung wie bei Swete, nur bildete [και γλωσσαν] μεγαλορημονα 114 einen Stichos für sich.

Accente und Spiritus stehen bei 105 [α]δικίαν μισεῖ, 112

ὅσιος, 3² ἐλαλήσεν (so) und vielleicht 11⁴ μεγαλορῆμονα. Die Orthographie ist bis auf ein paar kleine Fehler korrekt.

2) Ps. 48²⁰ εως 2⁰ — 49⁷ σοι 1⁰.

48²¹ ανος ohne και davor παρασυνεβλη[θ][η]
 49¹ ψαλμος τω ασαφ και 2⁰] > 3 και 1⁰] > εναν-
 τιον 4 διακριναι] εξ ὑψους κριναι 5 οσιους] αγιους
 6¹] + [και εν ταις εσχαις η]μεραις ε[ρ]ευ[νησει ο θς την ιλημ]
 μετα λυχνου: dies bildet einen Stichos für sich 6 διαψαλμα

Abweichende Stichenteilung: Die beiden Stichen von 48²¹ und 49¹ werden zusammengefaßt, dagegen 49³¹ in zwei Stichen zerlegt, deren zweiter mit ο θς 2⁰ beginnt.

Accente und Spiritus kommen nicht vor. Orthographie bis auf ὑψους 49⁴ korrekt.

3) Ps. 118²⁴²—38¹.

και αι συμ[βουλι]αι μου τ[α δικαι]ωμα^{so} σου
 25 εκολληθη [τ]ω εδαφε[ι η ψυχη] μου
 ζησον με κατα το λογι[ον σου]
 26 τας οδους μου εξηγγειλα και επη
 κουσας μου.
 διδαξον με τα δικαιωματα σου
 27 οδον δικαιωματα σου συνε
 τισον με
 και αδολεσχησω εν τοις θαυμασιους σου
 28 εστεναξεν η ψυχη μου απο
 ακηδίας
 βεβαιωσον με εν τοις λογοις μου
 29 οδον αδικιας αποστησον απ εμου
 και τω νομω σου ελεησον με.
 30 οδον αληθειας ηρετισαμην
 τα κριματα σου ουκ επιλαθομην
 31 εκολληθη[ν] τοις μαρτυροις σου
 κε μη με καταισχυνης
 32 οδω εντολων σου εδραμον οτι
 επλατυνας την καρδιαν μου
 33 νομοθετησον με κε την οδον
 των δικαιωματων σου.
 και εκζητησω αυτην δια παντος

- 34 συνετισον με και ερευνησω
τον νομον σου·
και φυλαξον αυτον εν ολη καρδια μου
35 οδηγησον με εν τριβω εντολων
σου οτι αυτην ηθελησα
36 κλινον την καρδιαν μου εις τα μαρ
[τυρι]α σου και εις ωφελειαν
37 αποστρεψον τους οφθαλμους
μου του μη ἴδεν ματαιοτητα
εν τη οδω σου ζησον με
38 στησον τω δουλω σου τον λογον

Bei 33² steht am linken Rande nc (von späterer Hand?); das n wird vom Rande schräg durchschnitten, sodaß die untere linke Ecke fehlt; ob noch etwas vorherging, ist nicht zu sehen. Vermutlich steckt hierin die Bezeichnung des hebräischen Buchstabens נ, mit dem v. 33—40 in ℳ beginnen; freilich sollte es dann genauer vor v. 33¹ stehen, wo Sah^L nach Budge ε . ηπ (ε ist Zahlzeichen = 5), RAeth »5. He« haben¹).

II. Brit. Mus., Add. 34274, fol. 51.

Eine unvollständig erhaltene Seite eines griechisch-sahidischen Psalters. Beschrieben von Crum unter Nr. 942²). Crum nahm früher an, daß dies Fragment noch zu demselben Kodex gehörte, wie die drei soeben veröffentlichten. Doch bezweifelt er dies jetzt, obwohl die Schrift sehr ähnlich ist, wegen des Mangels der hier sehr reichlich gesetzten Accente und Spiritus in den drei anderen Bruchstücken (dort kommen nur in dem ersten Stücke einige vor).

- 30^{9a} εστησας εν ευρυ[χ]ῶρα τους ποδας μου·
10 ἐλέησον με κε δ[τι] θλίβομαι·
εταράχθῃ εν θ[υμ]ῷ ὁ οφθαλμος' μου·
ἡ ψυχή μου καὶ [η] γαστήρ μου·
11 ὅτι ἐξέλειπεν εν οδύνη η ζωῇ μου.
και τα ἑτη μου εν στεναγμοῖς:

1) Sonst finden sich solche Buchstabennamen oder Zahlen auch noch in DWBohT^{Lat}^{Germ} u. a. Syr 180 264 und Gall.

2) In der Beschreibung sind Recto und Verso aus Versehen vertauscht.

- ἡσθένησεν ἐν πτωχεῖα ἡ ἰσχὺς μου.
καὶ τὰ ὀστά μου ἐταράχθησαν·
- 12 παρὰ πάντας τοὺς ἐχθρούς μου
ἐγενήθην ὄνειδος:
καὶ τοῖς γειτοσιν μου σφοδρά·
καὶ φόβος τοῖς γνωστοῖς μου·
οἱ θεωροῦντές με ἔξω ἐφυγον
ἀπ' ἐμοῦ·
- 13 ὅτι ἐπελήσθην ὥσπερ νεκρὸς
ἀπο καρδίας¹⁾.
ἐγενήθην ὥσει σκεῦος ἀπολωλὸς·
- 14 ὅτι ἤκουσα ψόγον πολλῶν παροι
κούντων κύκλοθεν·
[ἐν] τῷ συναχθῆναι αὐτοὺς
ἀμα ἐπ' ἐμὲ.
[του λα]βεῖν τῇν ψυχῇν μου βουλευσαντο·
- 15 [ἐγὼ δ] ἐπὶ σὲ ἠλπισα ὡς εἶπα ὅτι
[συ] εἶ ὁ Θεὸς μου·
- 16 [ἐν ταῖς] χερσὶ σου οἱ κληροὶ μου
ῥυσθαι με ἐκ χειρὸς ἐχθ²⁾ρων μου

III. Brit. Mus., Or. 5465.

Neun Blätter eines liturgischen³⁾ Buches mit ausgewählten griechischen Psalmstellen, denen jedesmal der Anfang des entsprechenden sahidischen Textes (oft mitten im Worte abbrechend) voraufgeht. Beschrieben von Crum unter Nr. 973, vgl. Journal of Theol. Studies IV 393, Anm. 4. Die Seiten (nicht Blätter) sind paginiert; die Zählung läuft von ϣα bis ϣσα.

Der Schreiber verwendet im Griechischen zweimal koptische Buchstaben (44₁₀ ϣ = f, 88₄ † = ti) und schreibt öfter nach koptischem Brauch α̅ und η̅ für εμ und εν. Daher lasse ich alles mit koptischen Typen setzen.

Die Orthographie ist so furchtbar verwildert, daß man den Sinn oft erst durch Vergleichung eines anderen Textes herausbekommt³⁾. Die Interpunktion, welche lediglich zur Worttrennung

1) Aus καρδίας korrigiert.

2) Crum schrieb mir: »Schon die gelegentlichen Auslassungen von Versteilen und die Hallelujahs deuten auf den liturgischen Zweck hin.«

3) Crum nimmt Niederschrift nach Diktat oder aus dem Gedächtnis.

dient, erleichtert das Verständnis in manchen Fällen; manchmal aber zerreißt sie die Wörter in der widersinnigsten Weise (z. B. 77⁶⁹ $\mu\omicron\mu\omicron\mu\cdot\tau\epsilon\rho\alpha\cdot\tau\omicron\varsigma = \mu\omicron\nu\omicron\kappa\epsilon\rho\omega\tau\omicron\varsigma$). Sie ist beibehalten, aber die Wörter sind ohne Rücksicht auf sie, so gut es gehen wollte, richtig abgeteilt¹⁾. Ohne Gewaltsamkeiten ist es hierbei allerdings nicht abgegangen, und man könnte unter Umständen auch anders abteilen, z. B. ließe sich $\epsilon\epsilon\tau\epsilon\ \eta\alpha\ 158 = \epsilon\sigma\tau\iota\nu\ \iota\eta\alpha$ ebenso gut $\epsilon\epsilon\tau\ \eta\eta\alpha$ oder $\epsilon\epsilon\tau\epsilon\ \alpha$ trennen, da $\epsilon\eta$ für das doppelte $\iota\eta$ steht. Auch wäre es in gewisser Weise richtiger gewesen, $\omicron\omicron\epsilon\epsilon\lambda\eta\iota\zeta\epsilon\ 339$, $\phi\omicron\tau\iota\omicron\varsigma\omicron\gamma\ 35$ ¹⁰ u. ä. ungetrennt zu lassen, da sich die Doppelschreibung des ς aus dem Zusammensprechen der beiden Wörter erklärt (vgl. das Dagesch forte coniunctivum im Hebräischen). Doch schien es auch in solchen Fällen zur Erleichterung des Verständnisses am geratensten, die übliche Worttrennung durchzuführen, zumal der Schreiber selbst in einem analogen Falle 44¹⁴ $\beta\alpha\varsigma\iota\lambda\epsilon\gamma\varsigma\cdot\epsilon\epsilon\epsilon\epsilon\eta\mu\iota\eta$ trennt.

Die Schlußzeichen am Ende der einzelnen Abschnitte, die im Druck nur annähernd wiedergegeben werden konnten²⁾, sind bald rot, bald schwarz geschrieben. Crum ist darüber im Zweifel, ob sie musikalische Bedeutung haben oder bloß zur Verzierung dienen. In anderen koptischen Handschriften hat er dieselben Zeichen noch nie gefunden.

- 9₆ $\kappa\alpha\iota\ \epsilon\iota\varsigma\ \tau\omicron\mu\ \alpha\iota[\eta\eta\alpha\ \tau]\omicron\gamma$ $\overline{\rho\eta\alpha}$
 12 $\alpha\iota\eta\eta\omicron\varsigma\ \psi\alpha\lambda\alpha[\tau\epsilon\ \tau]\eta\ \overline{\kappa\omega}$
 $\tau\eta\ \kappa\alpha\tau\epsilon\kappa\omicron\gamma\eta\tau\eta\ \epsilon\eta\ \varsigma\iota$
 $\eta\eta\cdot\ \alpha\pi\alpha\tau\tau\epsilon\lambda\alpha\alpha\tau\epsilon\ \epsilon\eta\ \tau\omicron\iota\varsigma$
 $\epsilon\theta\eta\eta\eta\eta\ \tau\omicron\iota\ \alpha\omicron\zeta\alpha\eta\ \alpha\gamma\tau\omicron\gamma$
 19₆ $\tau\eta\eta\alpha\tau\epsilon\lambda\eta\lambda\cdot\ \epsilon\chi\mu\ \eta\epsilon\kappa\omicron\gamma$
 $\alpha\gamma\alpha\lambda\lambda\epsilon\iota\delta\sigma\eta\mu\epsilon\theta\alpha\ \overline{\eta}\ \tau\eta$
 $\varsigma\eta\tau\eta\eta\eta\alpha\eta\ \varsigma\omicron\gamma\ \kappa\alpha\iota\ \epsilon$
 $\eta\ \omicron\eta\eta\mu\alpha\tau\iota\ \tau\omicron\gamma\ \overline{\kappa\gamma}\ \overline{\theta\gamma}$

nis an. Sehr merkwürdig ist die öfter vorkommende Umstellung von Buchstaben (z. B. 32²² $\epsilon\pi\lambda\iota\varsigma\alpha\mu\eta\eta$ statt $\eta\lambda\pi\iota\sigma\alpha\mu\epsilon\nu$, 33²¹ $\zeta\epsilon$ st. $\epsilon\varsigma$, 80⁴ $\eta\eta\eta\eta$ st. $\eta\mu\omega\eta$) und Silben (21²⁴ $\phi\eta\eta\epsilon\theta\epsilon\varsigma\alpha\eta\tau\omicron\eta\ \text{st.}\ \phi\omicron\beta\eta\theta\eta\tau\omega\varsigma\alpha\eta$, 36⁴ $\epsilon\iota\tau\omicron\varsigma$ st. $\delta\omega\varsigma\epsilon\iota$). Übrigens vgl. oben § 304.

1) Diese richtige Worttrennung war in der Hauptsache schon von Crum durchgeführt.

2) Das durch X angedeutete Zeichen besteht in der Hs. aus vier Haken.

γμιν μεγαλινѳесш

μεθα· Χ Χ Χ

15 8 ππαγ επχοεις ἀπαμ̄το εβολ
πρшершмнн топ кп
епоншоп соу да паш
тос отеи ек тезиоп
соу· есте па м салегѳш

20 4 ακκш πογκлоμ ехп̄ тесапе·
еѳукас еп̄ теп кефал
п̄п артоу стефа
пос· ек λѳоу тоуμш
6 ζ[шнп ет]ε]саш се ето
кас [. . .]п̄· μακратита·
емероп· ес ашна тоу
ашпос·

21 23 †пасмоу ерок п̄тм̄нте
п̄текклнса·
ем месш екклнса емпей
24 сш са̄ о фшѳоумено̄
топ кп̄ епеса̄те артоп·
ме фшѳеѳесап̄топ еп ау
тоу апаш топ сперма
тоу εινλ̄

23 6 ται τε ткнеа п̄петшп̄е
артп̄ тенеа ζетоӯп̄
топ кп̄ ζетоӯп̄ то про
сшп̄оп· тоу ѳӯ ιакш̄· Χ
7 ε̄п̄ п̄петп̄п̄п̄л̄ ε̄р̄а̄ῑ пархон·
ара̄те̄ п̄γлас̄ е̄ архон̄
тес̄ н̄м̄оп̄ ке̄ е̄ис̄ε̄леӯ
са̄те̄ ш̄ бас̄илеӯс̄ то̄ис̄
аш̄з̄н̄с̄ Χ

27 9 ματοушш̄ ἀпеклаос̄ п̄с̄моӯ е̄тек̄
сшс̄оп̄ топ̄ лаоп̄ соӯ ке̄
ке̄ е̄γ̄λο̄с̄иоп̄· топ̄ кл̄ро̄
п̄ом̄аш̄ соӯ·

рп̄е

рп̄с̄

28 3 тес̄м̄н̄ м̄п̄χο̄е̄ис̄ ρ̄ῑз̄н̄ ἀμ̄μο̄ӯ
фшп̄н̄ к̄т̄ еп̄̄ топ̄· е̄та̄топ̄
о̄ ѳ̄с̄ то̄ис̄ до̄з̄н̄с̄ е̄ф̄ро̄п̄т̄ӣз̄н̄п̄·

- 32 ■ ερε πεκπα πχοεис ψυπε ρι
 καπετω κ̅ε το ηλαιοc cου
 εφ υμαc· καθαπερ επλiса
 мнн· ελπιζε· Χ
- 33 4 χiсе п̅маи п̅сc π̅τετεп̅
 мекалп̅п̅ате топ κ̅п̅
 ceп емп̅· καi επсosa
 те το oпoma· аγ̅тоу
 еп̅ το· аγ̅тоуc·
- 9 χεψ̅п̅е π̅τεт̅п̅еи̅е χе п̅сc ρoλθ̅
 κeγcас̅с̅е καi ε̅тог̅таi
 oтoι χ̅с̅ o κ̅с̅ макаpиoс·
 ап̅п̅р oс ceλп̅ize еп̅ аγ̅тоу
- 12 αμνιτ̅п̅ п̅шиpe π̅τεт̅п̅
 δευ̅δε· тeкп̅а· аκoυcате·
 moυ φο̅θoп̅ κ̅т̅ α̅г̅oзoп̅
 н̅маc· Χ
- 20 п̅ш̅oоу п̅п̅ε̅θ̅л̅εψ̅и̅c
 п̅ш̅λ̅'лoи̅п̅̅ θ̅л̅εψ̅и̅п̅· топ̅
 α̅и̅καoп̅· καi ек̅ п̅αcап̅ аγ̅
 тоу· pиcε̅ται̅ аγ̅топ̅· o κ̅с̅
- 21 κ̅с̅ м̅φ̅ε̅λλ̅αcои̅п̅· п̅ап̅т̅а
 ш̅ε̅т̅а· аγ̅т̅а еп̅ ζ̅е̅ аγ̅топ̅
 o mo c̅п̅т̅p̅е̅в̅εcε̅т̅п̅̅ α̅λλ̅η̅λoγ̅и̅а
- 35 10 ρ̅p̅аi ρ̅μ̅ п̅εκογ̅oεи̅п̅ т̅п̅п̅ап̅аγ̅
 еп̅ το̅ φο̅т̅и̅c cοу̅ κ̅ε̅ ε̅ψ̅oп̅
 11 м̅ε̅т̅а̅ φο̅c· п̅α̅p̅а̅т̅и̅oп̅·
 το̅ ε̅л̅εoс̅ cοу̅ το̅и̅c̅ г̅ε̅п̅oс̅·
 χ̅oυ̅cεп̅ cаi
- 36 3 ρ̅ε̅л̅п̅ize еп̅с̅с̅ п̅ε̅т̅ε̅и̅p̅е̅ ποу̅
 м̅п̅т̅χ̅p̅и̅c̅т̅oс̅
 ε̅л̅п̅и̅zш̅п̅̅ ε̅п̅oι̅ κ̅п̅̅ καi ποi
 4 oп̅ χ̅p̅и̅c̅т̅oт̅п̅т̅а̅· εi
 т̅oс̅· а̅п̅а̅п̅т̅а̅ т̅а̅· ε̅г̅т̅а̅м̅а̅
 т̅аc̅ в̅α̅p̅α̅и̅аc̅ cοу̅
- 18 п̅ε̅г̅и̅oо̅у̅е̅ п̅п̅ε̅т̅oγ̅а̅а̅н̅ п̅с̅с̅ cоoγ̅п̅
 м̅м̅oо̅у̅
 т̅аc̅ oγ̅т̅oс̅ топ̅ α̅м̅oμoп̅·
- 23 κα̅п̅oс̅каi̅ o κ̅с̅̅ п̅α̅p̅а̅ κ̅т̅̅

pп̅з

pп̅п̅

ΔΑΦΝΙΜΑ · ΑΠΘΡΟΝ ΚΑΤΕΥ
ΘΑΙΝΕΤΕ ·

- 29 ερε π̄δικαλος πακλ̄τρονομει
μ̄πκαρ · ᾱγш се
δικαλος κλ̄τρονομисουσιν ·
теп теπ · ке катис̄тепо
сουσιν · а̄γтпн еис ᾱισпа ·
то̄γ ᾱισπος ·

- 39 10 ᾱεγαγγελιζε πο̄γδικαλос̄пн ·
гп о̄γ
ε̄γαγγελισαμ̄пн δικαλос̄
пн · теп екκлес̄па · ме
калп · ᾱλληλο̄γ̄α Χ Χ

- 44 2 α παρ̄нт та̄го е̄вол πο̄γш
ε̄зереγ̄з̄а · то̄ н та̄γ̄α мо̄γ
λο̄гоп ака̄θон · ≡ ≡ ≡

- 3 е̄песш̄ г̄μ̄ пегса̄ па̄ра п̄шн
ора̄лос̄ та̄λλе̄ι па̄ра то̄γс
γ̄тос̄ топ а̄п̄θροпон е
з̄εχ̄н̄θ̄а̄ι е̄ χᾱριс̄ п̄ χ̄ῑл̄ес̄
с̄п̄ со̄γ · д̄а то̄γ̄то е̄γ
λο̄гоис̄а̄ι 1) ∥ ὅс̄ е̄ис̄ то̄γс̄ е̄ш̄па

- 7 πε̄κ̄θροпос̄ п̄по̄γ̄те̄ ш̄ооп ·
о̄ θ̄ропос̄ со̄γ ш̄ ὅс̄ е̄ис̄ то̄γс̄ ᾱι
опа · то̄γ ᾱισπος · ра̄β̄тос̄
т̄ес̄ е̄γ̄θ̄е̄тос̄ е̄ ра̄β̄тос̄ т̄н̄с̄
н̄ β̄ас̄ῑл̄ӣас̄ со̄γ · Χ

- 9 о̄γш̄ᾱλ̄ м̄п̄ о̄γ̄с̄т̄ак̄т̄е̄ м̄п̄ о̄γ̄ка̄с̄а̄ ·
с̄м̄ер̄па̄ · ка̄ῑ с̄т̄ак̄т̄ӣ ка̄ῑ
ка̄с̄а̄ · а̄по̄ топ̄ ᾱμᾱᾱпа̄п̄
со̄γ Χ

- 10 ᾱ т̄ер̄ро̄ · а̄г̄е̄ра̄т̄с̄ па̄
па̄р̄ес̄т̄ӣ е̄ β̄ас̄ῑл̄ӣс̄с̄а̄ · ек̄ т̄е̄
з̄юп̄ со̄γ е̄п̄ е̄ма̄т̄ӣс̄мо̄γ
д̄а̄χ̄р̄ӣс̄ш̄ · пр̄е̄β̄е̄с̄л̄е̄μ̄н̄п̄е̄ῑ
ке̄ п̄п̄̄̄к̄е̄л̄μ̄н̄п̄е̄ῑ Χ Χ

- 14 πε̄οο̄γ̄ п̄т̄шӣре̄ м̄пер̄ро̄ · е̄с̄ ·

р̄п̄̄̄

1) Oder getrennt е̄γ̄λο̄го̄ῑ с̄а̄ῑ.

- πασα δοξαν θαυσιμα
 ρος· ¹⁾ βασίλεις· ceceshin·
 εν χρεσιν τοις· π̄ χρισου
 пере·вѣ·леме·νοι
 45₈ π̄χοεις πεπ̄σοι π̄μᾱν π̄πρεψ̄ω
 κ̄ς τον δυναμιον μεθ̄ ε
 μοι· αλληλογ̄ια· απ̄τι
 λαμπ̄τηρ̄ ιμοι ο̄ς ει
 11 ἱακοῦ· σ̄χολα·σα·τε και τ̄
 π̄ητε ο̄τει εκ̄σι ε̄μμᾱι ο̄ς
 46₆ ᾱ π̄πογ̄τε ἕοκ̄ ε̄ρ̄αι ρ̄η ο̄γ̄λ
 απ̄ε̄θε ο̄ς εῑν ᾱλα·λα·κι·ον·
 κ̄ς ᾱ φ̄ση̄νε σα·λ̄π̄τ̄τος ≡
 50₈ να και π̄πογ̄τε κα·τα· πε·κ̄
 ε̄λε·ει·σι·νη̄ με π̄ ο̄ς κα·το· το
 με·τα· λ̄ιος· σοῡ κε κα·τη̄ τ̄
 π̄ π̄λ̄ι·θος· τον̄ εκ·τερ·μ̄ι
 σοῡ·
 9 ε̄βο̄λ ρ̄ᾱ πε·σ̄πο·ῡ ᾱπ̄
 ρ̄αν·τοις̄ με̄ ο·σο·πο·ῡ απο
 το·ῡ ᾱι·μα·τος̄ το·ῡ ζ̄ελ
 λο·ῡ κα·θα·ρι·σ̄θα·ι·σο·μ̄ε
 π̄λε·π̄ις̄ μο·ῡ ε̄ξ̄ ᾱῡτο·ῡ
 απ̄ερ̄ χ̄ιο·π̄·ᾱ λε·γ̄κα·π̄ο·ε̄
 σο·μ̄αι·
 51₁₀ απο·κ̄ δε̄ π̄ιο̄ π̄·θε̄ πο·γ̄η̄π̄ π̄·χο·ει·τ̄ ρ̄ᾱ πε·σ̄·
 εκ̄σῑ τε̄ ο·ς̄ δε·ᾱ κα·τα·κα·ρ̄
 πο·ς̄ π̄ το̄ ει·κο̄ το̄ ο̄γ̄·
 11 ε̄πο·μο·νη̄ το̄ ε̄λα·ος̄ σοῡ
 64₂ ε̄ρε̄ πε·σ̄μο·ῡ π̄ρε·π̄ῑ πα·κ̄ φ̄τ̄
 σε̄ π̄ρε·π̄εῑ η̄μ̄ι·ος̄ π̄ ο̄ς̄ π̄ σ̄ι·π̄ι
 κε̄ σε̄· απο·το·θε·σο·ν·τε̄ ε̄ῡ
 χ̄η̄ εῑν̄ ιε·ρο·γ̄σα·λ̄μ̄ι·
 67₆ π̄η̄τ̄ π̄πο·ρ̄φα·νος̄· ᾱγ̄η̄ πε·κ̄ρι·τ̄
 το·ῡ πα·τρο·ς̄ τον̄ ο·ρ̄φα·νον̄
 κε̄ κ̄ρι·το·ῡ τ̄η̄π̄· χ̄η·ρα·ν̄·
 ο̄ς̄ π̄ το·πο·ν̄· ᾱπ̄α·σ̄μᾱ ᾱγ̄
 το·ῡ·

p̄z

p̄z

1) Oder getrennt θαυσιμα·ρος = της θυγατρος?

- 36 οὐσίῃ πε πωρῆτε
 θαυμαστός ο ὅς ἢ τοῖς ἀ
 τῆας· αὐτοῦ ο ὅς ἡνᾶ ≡
 71 15 ψασις περὶ παρ ἡμῶν
 ζεσεταί κε τοῦσαται
 αὐτοῦ ἐκ τοῦ χρεσίου·
 τοῖς ἀραβίας· καὶ προσαῦ
 ζοῦτε· πρὶ αὐτοῦ διὰ παπ
 τος· ἠλεῖ τὴν ἡμεραν·
 ἐγλοῦσιν αὐτοῦ·
 18 ψαμαατ ἡβί πχοῖς φῆ
 ἐγλοῦστος ἡς ο ὅς τοῦ
 ἡνᾶ οἱ πῶν θαυμασῶν
 μεταλοῦ μένος·
 77 1 φρῆντῇ παλαος ἐπαπομος ρεκτ
 προσεχετε λαον μου·
 τὸν πόμον μου κλῖνατε
 τα ὅς ἡμῶν· εἰς τα ρεμα
 τα· τοῦ στοματος μου
 3 ἡνσα· ἐκοῦσαμῃν· καὶ ἐτ
 πῆσαμῃν αὐτα· κε ἡ πα
 τερὴς ἡμῶν· διέκесαντ
 4 ἡ ἡμῶν· οὐκ ἐκρεβε· ἀπο τ
 ὦν διέκπον· εἰς κενεα ἡ
 μετεραν X
 24 f. αὐτὴ παρ ἡμῶν πῆτε· πῆτε
 ἡπάτε
 24 αὐτὸν οὐρανον ἐτῷ
 25 γεν· αὐτοῦ· αὐτὸν·
 ἀγγελὸν αὐτοῦ¹) ἐφα·
 γεν· ἀνθρώπον = =
 65 α πχοῖς τῶν ἡμῶν ἡβέ μπε
 ἐξεπερθε· ἐς ἡμῶν ἡς
 66 κε ἐπατῶν τοῦ
 ἐκθόρου αὐτοῦ· εἰς τα
 ὦν· ἐπετοῦς ἀμῶν
 ἐτῶν· αὐτοῖς ≡ ≡

рзб

1) ~~αγγογ~~ ist ausradiert.

- 68 ἀρσῶτιπ̄ π̄τεφγλн πιογ
εξελεза то тн пфγλн
п̄ ιογδᾱ · το ορο сшк о а ·
- 69 γαπισсн̄ καг еикагтш
моcагп ос̄ моно·τερα·тос
то асшас·ма̄ · аγтоп еп
тг̄ тен̄ θεμελιосен̄¹⁾ аγ
тш̄ еис̄ тоγс̄ ашпа̄ · ≡
- 70 аρσῶτιπ̄ π̄τεφγλн πιογ
п̄да̄д̄ пегρμᾱал̄ аγχιγт̄г̄
εξελεза то да̄д̄ топ
тоγλон̄ · аγтоγ̄ каг̄ а
пелафен̄ · аγтоп̄ ек̄ топ̄
п̄π̄нион̄ топ̄ проба̄топ̄
- 71 εζοπισ̄тӣ топ̄ λογхн̄
топ̄ое·μεноп̄ · елафен̄
аγтоγ̄ ποιμᾱ·пен̄ ιαкоб̄ ·
топ̄ лаон̄ аγтоγ̄ ≡
- 79₂ πεταшп̄е̄ м̄п̄ӣл̄ · ма̄т̄ρ̄ ·
■ ποιμεноп̄ топ̄ ιη̄л̄
просхн̄ οτελκοп̄ осоӣ
проба̄·та̄ топ̄ ιшсн̄ф̄
о каθιμεноп̄ · еп̄ топ̄
херогт̄фн̄ · ем̄φап̄исθᾱӣ
- 80₃ χг̄ епогψαλμος̄ π̄τε·т̄п̄
лаф̄ε·та̄ῑ ψαλмон̄ каг̄
тш̄ тγμпап̄он̄ ψαλ̄
тирион̄ териппон̄ · ме̄
та̄ κηθара̄ · салписате̄ ·
пешмепиан̄ · салпистос̄ ·
еп̄ еγсшшп̄ · емеран̄ ешр̄
дас̄ ш̄ӣӣп̄ ·
- 83₁₁ агсῶтп̄с̄ каг̄ проγο̄ · етра
ογш̄ρ̄ · ρ̄μ̄ пп̄ӣ
εξελεзаμεп̄ паралп̄
тион̄·е̄с̄ п̄ то̄ е̄ӣко̄ тоγ̄

1) Oder vielleicht mit Crum $\tau\epsilon\ \pi\theta\epsilon\mu\epsilon\lambda\iota\omicron\varsigma\epsilon\pi$ zu teilen, vgl. 95 10. Aber andererseits ist auch 10126 zu vergleichen.

ἁγ· μαλλον· εἰσιν ην·
 σκεπομασιν· ταμαρτου
 λον Χ

84¹¹ α ππα μη тме тшмтт
 еперернγ

ελεσε κε αλνηα сепен
 тисеп· δικαιосγнн και
 ерени каτaφγλασαν·

12 αλνηας εκ τοις· тнс але
 тилеп Χ Χ Χ

13 каикар πппоγте πα† πογ
 και гар ш ὅс γмши· тосаи Χ
 рсγштета· και тн γмши·
 тосаи топ· гарпон· аγτογ

рзє

85⁹ πρεπος тнроγ και πтакта
 папта та епн· ке оса н'пои
 нсас· езоγсеп· και проскн
 10 носоγсеп· енопюп соγ· о
 тει меγас ои каге пиоп θαγ
 масап·

88⁴ ογγιαθγке мп насшт
 γιαθγμεп †аθγкн τοις ек
 лекτοις μογ шмоса 222
 5 топ тоγλон соγ· негос
 соγ· пейппа отоимасш
 то спермас соγ· ке еикш
 томосаи еис тenea· те тen
 пашип топ о θρονос соγ

91¹³ παιкагос пахисе пѳе поγ
 δικαιос шс фγпγз апѳе
 сшсаи ос ои кеαρος π то
 ληβaпоп· πλατοпѳеса
 14 таи π тои аγλнс тоγ ἁγ
 γмши·

рзс

92³ πχοεис α шершоγ т
 еперап ои ποταμие· ке
 еперап ои παταμοι фш
 4 пн аγтоп· πολλон θαγ
 мас'тос е мнтетера·

τοῖς με τοῖς θαλάσσης ·
θαυμαστός · ἐν ἐφ' ἅλλος
ο̅ κ̅ε̅ ·

5 αὐταρχὸν τ' περικλυτὸν
τὰ μαρτυρίας σου ἐπὶ
τοῦ ἑσπέρου · ἐφ' ἧθερα ·
ἢ το εἰκὴ σου πρὸς ἀγίας
μα̅ κ̅ε̅ ·

94₆ ἀμνὶ τῇ π' τῆ οὐρανῶν
δεῦρ' ἐπὶ προσκυνήσαντι ·
καὶ προσκυνήσαντι αὐτό ·

7 ὅτι αὐτῷ ὁ̅ς̅ ἡμῶν καὶ
ἡμῶν λαὸν · αὐτοῦ ≡

95₂ τὰς ὑποστάσεις ἡμῶν οὐρανῶν ἐβόη
ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ σου ἐν τῇ
ἐκκλησίᾳ σου · τὸ ἐκκλησίαν

3 αὐτοῦ · ἀπαγγέλατε ἢ
τοῖς ἐκκλησίᾳ σου · τὸν δὲ
ἐκκλησίαν αὐτοῦ ἡμῶν παρὰ τὰς λα
οὺς τὰ θαυμαστά σου αὐτοῦ

10 α̅ π̅ρο̅ς̅ ῥ̅ρο̅ · ἐβόη ῥ̅α̅ π̅σε
ο̅ κ̅ε̅ π̅ρα̅ς̅ ἡμῶν ἀπὸ τοῦ
ἐκκλησίαν καὶ κατὰ τὴν ἐκκλησίαν
σου · τὸν · ἐκκλησίαν σου Χ

97₃ α̅ π̅ρο̅ς̅ τῆ οὐρανῶν ἡμῶν · παρὰ ἐκκλησίαν
ἐκκλησίαν σου · τὰ · περὶ τὰ ·
τοῖς ἐκκλησίαν σου · τὴν ἐκκλησίαν
σου ὁ̅ς̅ ἡμῶν Χ

5 ψάλλει ἐκκλησίαν σου ὁ̅ς̅ οὐρανῶν ·
ψάλλετε αὐτῷ · ἐν κλῆ ·
ρα · καὶ φωνῇ τὸν ψά
λλον ·

98₅ ἡμῶν π̅ρο̅ς̅ π̅ρο̅ς̅
ῥ̅ρο̅ς̅ τὸν κ̅π̅ τὸν
ὁ̅ς̅ ἡμῶν καὶ οὐρανῶν
π̅ρο̅ς̅ αὐτόν · ἐκκλησίαν
οὐρανῶν τὸν αὐτόν · αὐτοῦ
6 ὅτι ἀγίας ἐκκλησίαν σου
ῥ̅ρο̅ς̅ · κε ἀρσῇ · ἐν τοῖς

- 99₁ p₂h
 ειερευσοιπ· αῦτοῦ Χ Χ
 πκαρ τηρῃ φλογῳαι μ
 αλαλαζατε τш кш паса
 2 οἱ καὶ τοῦλευσατε τш
 кш ἐν εὐφροσύνῃ· εἰσελ
 θατε ἐποπιοῦ· αῦτοῦ·
 3 ἐν ἀγαλλιασοι τшгтн
 οὔτι κς αὔτος εἰστεῖν·
 ш ѿс γμшп·
 101₂₅ αῦш пекршмпе р̄п̄ р̄п̄шм п̄шм·
 тenea тeпaшп та етес
 26 соῦ κατ ἀρχας соῦ κς τοῖν
 тeп θεμελειοσας καὶ ерга·
 топ· χιρον соῦ εἰ·сeп оῦ
 рапои Χ
 103₁ акѣ р̄п̄шк πογшп̄ εἰθλ μп оῦс
 εζομολογесп· тe εὔπρεпiαп· е
 2 пeптисш ш aпaβαλλο
 мeпoc φшс шс aгeμmа
 24² тiоп¹) παντα ἡ сшφiа·
 24¹ ἡτοῦршнсας· oc мeгa
 λпθeп та еркas соῦ κς
 30 ματппooῦ μпeкп̄пa ἡ[сe]
 εζaпocтiλнс то п̄пa καὶ
 т·тoicθeсoп·тaи καὶ a
 тeεпшс то пpoсoпoп·
 тоic тнс·
 104₄₁ пптаqкto ἡтeпeтpa ep̄шшe μμooῦ
 aтepεzап пeтpac καὶ
 ep̄шсп· та·тoп· καὶ
 eзeпopεγθicап· ἐп aпeз
 poс пoтaмoи Χ
 109₁ пeкe п̄сc μпaкoεic· жe ρμooс ρi oγпam
 eпeп o κς топ κп̄ moῦ
 кaθoῦ ек тeзiоп moῦ·
 шс aп θoп· тоῦ екpoс

1) Crum teilt шcaг eμмaтiон. Mir scheint es richtiger, aг zum zweiten Worte zu ziehen und Dittographie anzunehmen, vgl. aμaзaиaп 44 2, eμaтicμoῦ 44 10.

- 2 соу епопотіон топ поу
 топ соу раѣтон тγ
 паміон соу· езапеста·
 λη саі κ̅ε ек сшп· ке ка
 таκγrieγcoиn μ̅ι месш
 3 таіс екрос соу· еі архαι
 ен емера тоіс тγпамі
 ап соу Χ
 3 текарχн п̅αμακ
 метас соу еі архн ен еме
 ра тоіс тектγпаміан
 соу ен те λαμпрототн·
 топ аціон· е вастрос про
 ешефшроуcиn· еζεεппе
 4 сш саі емос·п̅ κ̅ε ке оу мета
 мелеγθεсаіте соі еiereγc·
 еіс тшп ашпа ка т̅п̅ да·
 ζп̅ι̅п̅ мелχисетик· Χ Χ
 110₉ пеграп огааб оγρο·те пе·
 аціон ке фшѣерон то
 10 ономас соу κ̅п̅ архн сш
 ф̅ια̅ ф̅ш̅ѣ̅ос̅ κ̅γ̅ ≡
 111₆ п̅α̅ка̅і̅ос̅ п̅α̅ш̅ш̅п̅е̅ п̅р̅п̅м̅е̅е̅γ̅е̅·
 ес γ̅α̅п̅е̅м̅ос̅γ̅п̅он̅ аш
 п̅он̅ еіcтн̅ д̅ка̅і̅о̅γ̅
 7 апш аш̅е̅іс̅ поперас соу·
 о ф̅ш̅ѣ̅е̅с̅а̅і̅т̅е̅ о̅т̅и̅м̅[н̅]
 8 н γα̅ρ̅α̅ μ̅ο̅γ̅ еіcтн̅ре[. . .]
 1 ке еγ ме са̅л̅ε̅γ̅ѣ̅н̅с̅ макаріос̅
 ап̅н̅р̅ о̅с̅ о̅ φο̅βο̅υ̅μ̅е̅н̅ос̅ топ̅ κ̅п̅ Χ
 112₃ жп̅ п̅і̅ε̅ѣ̅т̅ ш̅а̅ п̅и̅п̅т̅
 апо апа̅το̅λ̅ον̅ н̅λ̅і̅ο̅γ̅· меχ
 ρ̅і̅ т̅и̅с̅м̅е̅ е̅п̅і̅т̅е̅· то̅ оно̅
 4 ма̅ κ̅γ̅ ψ̅ι̅λ̅λ̅ос̅ еіcтн̅ е̅п̅і̅
 пап̅т̅а̅ т̅а̅· ε̅ѡ̅п̅н̅· о̅ κ̅с̅ е̅п̅і̅
 то̅γ̅с̅ о̅γ̅ρα̅πο̅γ̅с̅· а̅п̅ до̅
 5 ζ̅α̅п̅ а̅γ̅т̅ο̅γ̅ о̅т̅іс̅ о̅с̅ κ̅с̅ о̅ ѳ̅с̅
 н̅м̅ο̅п̅·
 ? еγс̅ма̅ма̅а̅т̅ п̅σ̅і̅ ф̅[†]

ρ̅ο̅

ρ̅ο̅δ̅

- 113²⁰ εὐλογεῖσαι τὸν εἰκόν
 ἰνὰ εὐλογεῖσαι τὸν ·
 екши аарши ·
- 115⁴ †πασι ποῦ
 πωτηριον σωτηριον
 λυμψωμιν καὶ τὸ ο
 πομα κτ̄ επιγαλμψο
 6 μιν · τ̄γμος επαν
 τοιον κς̄ ο αθανατον
 τον осши аγτοу X
 [п]μοу ꙗпеторааѣ мпѣс

Die Fortsetzung ist nicht erhalten. Sehr lang kann sie nicht mehr gewesen sein, denn es fehlen hier nur 2 Blätter (Seite ροѣ — ροε), und dann sind noch 6 Blätter vorhanden, aber diese enthalten nicht mehr Psalmstellen, sondern Hymnen (s. Crums Katalog).

Da die Ausnutzung des vorstehenden Textes durch seine maßlose Entartung einigermaßen erschwert wird, füge ich hier noch eine Kollation desselben mit Swete hinzu, wobei ich aber nur diejenigen Lesarten berücksichtige, die als hinlänglich sicher gelten dürfen. Vieles mußte daher wegbleiben; wo es sich z. B. um Setzung oder Auslassung des Artikels oder eines καὶ, um eine Verschiedenheit des Kasus u. dgl. handelt, kann man nicht sicher entscheiden, welche Lesart Or. 5465 eigentlich voraussetzt, da der Schreiber in derartigen Dingen mit der größten Willkür verfährt. Auch sind ganz singuläre Lesarten, wie τὴν δοξαν 9¹² für τὰ επιτηδεύματα, weggelassen, da diese lediglich Ungenauigkeiten unsers Schreibers sein werden, und es sind nur solche Lesarten angeführt, die auch sonst irgendwo vorkommen. Die absonderliche Orthographie unserer Handschrift ist hier in die gewöhnliche übertragen.

- 19⁶ εν 1⁰ Θεου] pr. του κυριου
 20⁵ εις αιωνα του αιωνος
 21²⁴ φοβηθητωσαν¹) αυτον 3⁰] απ αυτου
 23^ε αυτον] κυριον (oder τον κυριον?)
 27⁹ σου 1⁰] + κυριε
 32²² το ελεος σου κυριε] tr.

1) Hiervor fügt Or. 5465 gegen alle Überlieferung μη hinzu.

- 33₄ υψωσωμεν] υψωσατε 20 Schl.] + ο κυριος 21 κυριος
 φυλασσει εξ vorhanden ου] + μη
 36₂₉ δε] >
 44₁₄ αντης] >, aber vielleicht της vorhanden Εσεβων
 45₁₁ γνωτε
 50₉ υσσωπω] + απο του αιματος του ξυλου πλυνεις με]
 + εξ αυτου
 51₁₁ ονομα] ελεος
 64₂ ευχη] + εν Ιερουσαλημ
 67₃₆ οσιοις] αγιοις
 77₆₈ γραπησεν] pr. ο 69 μονοκερωτων] -τος 71 δουλον]
 λαον
 79₂ προβατα
 83₁₁ του Θεου ohne μου οικειν ohne με επι] εν
 84₁₃ ο κυριος] ο Θεος ημων
 95₁₀ ο κυριος εβασιλευσεν] + απο του ξυλου
 97₅ τω κυριω] αυτω
 98₅ (6) αγιος] pr. οτι
 99₁ τω κυριω 3 ο Θεος] + ημων
 101₂₆ την γην συ κυριε] συ κυριε την γην
 103₁ ευπρεπειαν
 109₂ δυναμεως] + σου εξαποστελει] + σοι 3 τη λαμ-
 προτητι των αγιων ohne σου εξεγεννησα
 110₁₀ κυριου
 111₈ ου φοβηθησεται] ου μη σαλευθη, aber vielleicht springt
 der Schreiber hier auf v. 6 zurück
 115₅] >

Druckfehler.

- S. 10 Z. 20 lies »Klostermann in« statt »Klostermannin«.
 S. 42 Anm. 8 Z. 1 lies »Arab^{Al}« statt »Arab^{Al}«.
 S. 160 Anm. 2 Z. 2 lies »nur« statt »nu«.
-

Inhalt.

	Seite
Der Text des Septuaginta-Psalters	3
Kap. 1. Übersicht über die Zeugen für den Text des Septuaginta-Psalters	3
§ 1. Allgemeines über die Handschriften	3
§ 2. Kollationierte Unzialhandschriften (in alphabetischer Reihenfolge: ABDEFGHJKLMOPRSTUWZ).	4
§ 3. Nicht kollationierte Unzialhandschriften (Berl ^{Ham} Cues ^{Spit} Essen ^{Münst} Jer ⁹⁶ Mosk ^{Rumj} Münch ²⁵¹ Par ^{Sed} Sangall ¹³⁹⁵ Trier ⁷ Usp ^{Würzb} Kler)	9
§ 4. Kleine Fragmente aus älterer Zeit (Amh ^{v. VI. VII} Berl ^{Pap} Berl ^{Perg} Dam ^{Kub} Lap ^{Marm} Lond ²³⁰ Lpz ¹⁷⁰ Pet ^{Perg} Rhod ^{Blei} Sin ^{Perg} Wien ^{Perg} Wien ^{Rain})	14
§ 5. Minuskelhandschriften (bezeichnet mit den arabischen Ziffern, die sie bei HoP tragen [ausgeschieden sind die Unzials 13 = J, 27 = M, 39 = E, 43 = F, 156 = D, 187 = P, 188 = H, 190 = K, 262 = T]; außerdem Cambr ⁴⁶⁸ Lond ¹⁹³⁵² Lpz ^V Par ^{Sorb} Par ^{Tourn} Par ^{Viet} Rom ¹²⁰⁹ Val ^{Am})	20
§ 6. Übersetzungen (AethArabArmBohGallLatPalSahSyr).	25
§ 7. Gruppierung der Texte nach ihrer Heimat	36
Kap. 2. Die beiden Hauptformen des Psaltertextes: G^{vulg} (= Vulgärtext, s. S. 40 unten) und B nebst Genossen	39
§ 8. Anknüpfung an Baethgens Arbeit	39
§ 9. 129 charakteristische Varianten in den kollationierten umfangreicheren Texten	40
§ 10. Stellung der einzelnen Texte zu B und G ^{vulg}	53
§ 11. Korrekturen und Textmischungen in den griechischen Handschriften	57
§ 12. Varianten und Mischlesarten in den Übersetzungen außer Lat	60
Kap. 3. Fortsetzung	61
§ 13. Varianten in Lat	61
§ 14. Stellung der Lat-Psalterien zu B und G ^{vulg}	70
§ 15. Stellung der lateinischen Kirchenväter (Hilarius, Ambrosius, Hieronymus, Augustinus, Prosper Aquitanus, Cassiodorius) zu B und G ^{vulg} und zu den Lat-Psalterien	75
§ 16. Korrekturen und Mischlesarten in Lat	89
§ 17. Med ^{Rev}	91
§ 18. Codices latinizantes	94
Kap. 4. Fortsetzung	101
§ 19. Die nicht kollationierten Handschriften	101
§ 20. Die kleinen Fragmente	103
§ 21. Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse (es kommen vier Texttypen heraus: Uä = unterägyptischer, Oä = oberägyptischer, Ab = abendländischer, Vg = Vulgärtext)	106
Kap. 5. Der hexaplarische Text und sein Verhältnis zu den übrigen Texttypen	109
§ 22. Vorbemerkung	109
§ 23. Fragmente von Hexaplahandschriften	109
§ 24. Gall und der Brief des Hieronymus an Sunnia und Fretela	111
§ 25. Syr	122
§ 26. Die hexaplarischen Zeichen	124
§ 27. Verhältnis der übrigen G-Typen zum hexaplarischen	134

	Seite
Kap. 6. Eigentümliche Lesarten, besonders im ober- ägyptischen Texttypus.	141
§ 28. Vorbemerkung	141
§ 29. Sah	142
§ 30. Oberägyptische griechische Texte (LU und Add ³⁴²⁷⁴ Borg ⁹⁶ Or ³⁵⁷⁹ Or ⁵⁴⁶⁵)	146
§ 31. Oberägyptische Lesarten	153
§ 32. Nachträge	161
§ 33. Verbreitung der oberägyptischen Lesarten	163
Kap. 7. Spezielle Bemerkungen über einige orienta- lische Übersetzungen	164
§ 34. Sah und Boh	164
§ 35. Aeth	166
§ 36. Arab	167
Kap. 8. Der Vulgärtext als Rezension Lucians er- wiesen durch die Kirchenväter	169
§ 37. Vorbemerkung	169
§ 38. Hieronymus	170
§ 39. Theodoret	171
§ 40. Chrysostomus	178
§ 41. Oä-Lesarten bei Theodoret	182
Kap. 9. Cyrill von Alexandria und die Rezension He- sychs	183
§ 42. Cyrills Verhältnis zu Uä und Vg	183
§ 43. Fortsetzung	189
§ 44. Cyrills Verhältnis zu Oä und Ab	193
§ 45. Cyrills Stellung zu den eigentümlichen Oä-Lesarten	194
Kap. 10. Griechische Kirchenväter vor Origenes	197
§ 46. Vorbemerkung	197
§ 47. Clemens von Rom	198
§ 48. Barnabas	202
§ 49. Justin der Märtyrer	203
§ 50. Theophilus von Antiochia	206
§ 51. Irenäus	207
§ 52. Clemens von Alexandria	208
§ 53. Resultat	209
Kap. 11. Origenes	210
§ 54. Vorbemerkung	210
§ 55. Origenes' Stellung zu den eigentümlichen Oä-Lesarten	211
§ 56. Origenes' Stellung zu UäOäAb und Vg	212
§ 57. Nachlese. Verschiedenes	214
Kap. 12. Art und Wert der einzelnen G-Typen	219
§ 58. Oä	219
§ 59. Ab	225
§ 60. Uä und die hexaplarische Rezension	226
§ 61. UäOäAb	229
§ 62. Vg	230
Kap. 13. Hauptdaten aus der Geschichte des Septua- ginta-Psalters	232
§ 63. Älteste Texttypen	232
§ 64. Die Rezension des Origenes	234
§ 65. Die Rezension Hesychs	235
§ 66. Die Rezension Lucians	236
Anhang: Griechische Psalterfragmente aus Oberägypten nach Abschriften von W. E. Crum	238
I. Brit. Mus., Or. 3579 A (17)	238
II. Brit. Mus., Add. 34274, fol. 51	240
III. Brit. Mus., Or. 5465	241
Druckfehler	254

Septuaginta-Studien.

Herausgegeben

von

Alfred Rahlfs.

3. Heft.

Lucians Rezension der Königsbücher.

Von A. Rahlfs.

Ἐκ μέρους γνώσκομεν.



Göttingen
Vandenhoeck & Ruprecht
1911.

Der
Hochwürdigen Theologischen Fakultät
zu
Göttingen
ehrerbietigst gewidmet.

Vorliegende Arbeit ist veranlaßt durch eine Preisaufgabe, welche die Philosophische Fakultät zu Göttingen als Verwalterin der Benekeschen Preisstiftung im Frühjahr 1907 gestellt hatte. Die Aufgabe lautete: „Das Verhältniß des sogenannten Lucian-Textes der Septuaginta zu der ihm zu Grunde liegenden Überlieferung soll untersucht werden.“ Eine Lösung dieser Aufgabe in ihrem vollen Umfange war mir unmöglich, doch führte ich die Untersuchung für die Königsbücher, zu denen ich bereits viel Material gesammelt hatte, und reichte meine Arbeit am 30. August 1909 ein mit dem Motto, das ich auch jetzt als für diesen Zweig der Septuaginta-Forschung besonders passend auf den Titel des Buches gesetzt habe. Am 11. März 1910 wurde die Arbeit mit dem ersten Preise gekrönt. Das Urteil der Fakultät ist abgedruckt in den Nachrichten von der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Geschäftliche Mitteilungen, 1910, S. 35—39. Es wies treffend auf einen Mangel der Arbeit hin: obwohl ich selbst eine Reihe von Fällen nachgewiesen hatte, in welchen der Lucian-Text vorlucianische Lesarten enthält, hatte ich doch diese Seite der Sache ungebührlich in den Hintergrund treten lassen und den Lucian-Text gar zu sicher als eine im wesentlichen erst von Lucian herrührende Neuschöpfung dargestellt. Diesen Mangel habe ich jetzt abzustellen gesucht. Dabei habe ich zugleich hie und da noch Neues hinzugefügt, z. B. die Mitteilungen über den neugefundenen Palimpsest mit Q-Text aus dem 6. Jahrhundert, dessen Kenntnis ich der Liebenswürdigkeit des Herrn Abbé Eugène Tisserant in Rom verdanke (s. § 1 Schluß).

Göttingen, den 6. November 1910.

Alfred Rahlfs.

A oder '*A* = Aquila.

E = Quinta.

Eβρ = ο *Eβραϊος*.

S = Sexta.

Θ = Theodotion.

κτε. = καὶ τα εἰς ης.

Σ = Symmachus.

Aeth = äthiopische Übersetzung in ihrer ältesten Fassung, wie sie von Dillmann auf Grund zweier Hss. (*S* und *A*) herausgegeben ist.

Aeth^k = jüngere Rezension der äthiopischen Übersetzung, enthalten in der Mehrzahl der von Dillmann verglichenen Hss. (BCDMR), daher von ihm mit der Sigel *k* = κοινὴ bezeichnet.

Arm = armenische Übersetzung.

Boh = Bruchstücke der bohairischen Übersetzung, hsg. von Lagarde, *Orientalia I* (in den Abhandlungen der K. Ges. d. Wiss. zu Gött., Bd. 24, 1879), 73—79.

Compl = griechischer Text der complutensischen Polyglotte, s. § 2.

Field = Origenis Hexaplorum quae supersunt, ed. Fr. Field. Oxon. 1875 (in Wirklichkeit von 1867—1874 erschienen, s. unten die Anmerkung zum Anfang von § 15).

Ⓔ bezeichnet den nichtlucianischen Septuaginta-Text. Wo es sich um die ungeteilte Septuaginta handelt, sage ich „Septuaginta (LXX)“.

Ⓕulg = Vulgärtext der Septuaginta, wie er in der Mehrzahl der bei HoP verglichenen Hss. vorliegt, im Gegensatz zu singulären Textformen, wie BAeth.

Hex = hexaplarischer Septuaginta-Text, erhalten mit den kritischen Zeichen in Syr, ohne dieselben in *A* 247 und *Arm* (besonders in der bei HoP verglichenen Hs. „Arm. 1“ = Wien, Hofbibl., Arm. 11), öfters auch in 121. In Sept.-Stud. I 48 habe ich daneben noch Slav. Mosq., d. h. die bei HoP verglichene Moskauer Ausgabe der slavischen Bibel von 1759, als Zeugen für *Hex* genannt, aber diese hat ihre hexaplarischen Lesarten gewiß nur aus der Grabeschen LXX-Ausgabe, vgl. HoP, Praef. ad Pent., viertletzte Seite: „Tempore Petri Magni, sub Nicone Patriarcha, incepta est revisio et correctio Editionis Ostrogensis ex libris Graecis et Slavonicis, et quodammodo juxta Codicem Alexandrinum ex Editione Grabii, quae recusa est Moscuae, in folio, anno 1731“ (die verschiedenen

Zeiten werden hier allerdings arg durcheinander geworfen, auch ist der erste Druck der revidierten Moskauer Bibel nicht 1731, sondern 1751 erschienen, vgl. Leskiens Artikel „Bibelübersetzungen, slavische“ in der Realencykl. f. prot. Theol. u. Kirche).

HoP = Holmes und Parsons.

ℒ = Lucian-Text der Septuaginta. Unter diese Sigel fallen von Kap. 3 an nicht nur die in § 1 genannten eigentlichen ℒ-Hss., sondern auch die in § 4—8 besprochenen sekundären ℒ-Zeugen, also auch die Hss. 44 56 59 61 71 106 123 158 (243mg) 245 246, wenn sie mit ℒ übereinstimmen (dabei wird nicht, wie in § 10—12 [s. die dritte Anmerkung zu § 10], unterschieden, ob diese Hss. an den fraglichen Stellen deutlich von ℒ abhängen oder nicht; denn da Abhängigkeit immer möglich ist, schien es mir richtiger, sie niemals neben ℒ zu nennen).

Lat = altlateinische Übersetzung.

Leg = margo codicis gothici Legionensis, s. § 37z.

ℳ = masoretischer Text des Alten Testaments.

Min³ = 3 Minuskelhandschriften.

Palimps = Palimpsest mit ℒ-Text, s. § 1 Schluß.

℞ = jüngere Rezension der Septuaginta, enthalten in den Hss. 44 70 74 92 106 107 120 125 134 144 236 242 Cat. Nic. und manchmal auch 52 123, vgl. § 2z 6z 40.

Ⲅ = alte syrische Übersetzung (Peschita).

Sah = Bruchstücke der sahidischen Übersetzung, hsg. von Ciasca, *Sacr. biblicorum fragmenta copto-sahidica Musei Borgiani I* (1885), 217f. Krall in den Mittheilungen aus der Sammlung der Papyrus Erzherzog Rainer 2/3 (1887), 67. Maspero in den *Mémoires publiés par les membres de la mission archéologique française du Caire* 6 (1892, resp. 1897), 167—187. In der Verwendung von Sah ist die größte Vorsicht erforderlich, denn die erhaltenen Texte sind teilweise nach dem Hebräischen korrigiert, z. B.

Kön. I 20₁₀ לכל העם אשר ברנלי παντι τω λαω τοις πεζοις μου LXX] *der Menge, die mir folgt* Sah

II 13_{24. 25} בן הדר Adēq oder υιος Adēq LXX] Βεναδαβ (so) Sah: deutlichster Beweis für Korrektur direkt nach dem Hebräischen, da auch ἈΣΘΕ (s. Field zu Kön. II 8z) und Josephus (s. unten § 20s) בן nicht zum Eigennamen gezogen, sondern als „Sohn“ übersetzt haben (zu Ἀ vgl. auch die von Burkitt herausgegebenen *Fragments of the books of Kings according to the translation of Aquila* S. 21f.). Übrigens hat Sah in II 13₃ Αραδ statt Ⲅ's Adēq oder υιον Adēq

14₇ בני(ה)מלח εν Γεμελε o. ä. LXX] *in dem Tal des Salzes* Sah 15₂₉ ואח אכל בית מעכר Αελ και την Θαμααχα (oder Βαιθμααχα oder anders) LXX] *und die (nämlich Stadt), welche genannt wird Αελ das Haus von Μααχα, und Βεθαμ und Δεβραδα (korr. in Δεβλαδα) Sah: so! Βεθαμ wohl aus Βαιθμααχα entstanden.*

Sah trifft öfter mit ℒ zusammen, z. B. in II 12₁₀ το θυσιαστηριον εν

δεξια und εισφερομενον (vgl. § 53 z. St.). oder mit Hex, z. B. in II 12₂₁ τον καταβαινοντα = ך״ך״, aber da er in diesen Fällen zugleich mit M übereinstimmt, ist nicht Korrektur nach L oder Hex, sondern nach M anzunehmen. Übrigens vgl. den Nachweis analoger Korrekturen nach M im Texte der kleinen Propheten bei Ciasca II, S. LVf.

sil = aus dem Stillschweigen von HoP und Lagarde erschlossen.

Syr = syrische Übersetzung des hexaplarischen Septuaginta-Textes durch Paul von Tella.

Vulg = Vulgata (lateinische Übersetzung des Hieronymus).

Beim Zitieren sind die Unterschiede in der Anordnung und Zählung zwischen M und der Septuaginta, deren Ausgaben wiederum oft voneinander abweichen, bei den Königsbüchern besonders störend. Ich zitiere, wie es gerade am besten paßt, entweder nach M oder nach Lagardes L-Ausgabe (Librorum V. T. canonicorum pars prior graece, Gott. 1883). Auf M beziehen sich die Zitate aus „Kön. I und II“ (oder bloß „I“ und „II“), auf Lagardes Ausgabe die Zitate aus „Regn. β, γ, δ“ (oder bloß „β“, „γ“, „δ“). Angenehm ist bei Lagardes Ausgabe, daß sie auch die in M nicht vorhandenen Abschnitte in kurze, gut zu zitierende Verse zerlegt; unangenehm, daß die Zählung infolgedessen mehrmals stärker, als in anderen Ausgaben, von M abweicht. Man kann sich aber doch mit Hilfe von Lagardes Ausgabe leicht orientieren, da er die abweichenden Zählungen M's am Rande angibt.

Ein zu den Versen hinzugefügtes ¹ und ² zerlegt dieselben in Halbverse; für die Zerlegung ist stets das Athnach des hebräischen Textes maßgebend.

Kap. 1.

Zeugen für den Q-Text.

§ 1. Eigentliche Q-Handschriften (19 82 93 108; 127, Vat. gr. 2115, Palimps).

1. Durch die Forschungen von Ceriani, Field und Lagarde¹⁾ sind uns vier Q-Hss. der Königsbücher bekannt: 19 82 93 108. Sie sind beschrieben von HoP und von Lagarde in der „Ankündigung einer neuen Ausgabe der griechischen Übersetzung des Alten Testaments“ (Gött. 1882), S. 26 und in „*Librorum Veteris Testamenti canonice pars prior graece*“ (Gott. 1883), S. Vf.; weitere Notizen finden sich in den *codices* Lagard. 6 und 9 der Göttinger Universitäts-Bibliothek. Ich stelle hier alles irgendwie Bedeutsame oder Interessante zusammen, wobei ich falsche Angaben von HoP stillschweigend übergehe und mich in den Bezeichnungen „Esdr. α und β , Esth. α und β “ ganz an Lagardes Ausgabe anschließe:

19 Rom, Bibl. Chigiana, R VI 38; von Lagarde 'h' genannt. Pergament, 376 Bl. Inhalt: Gen.—Paral., Esdr. α und β , Judith, Esth. α , Macc. α — γ . Ein Blatt mit Richt. 11³⁰ ($\pi\alpha\rho\alpha\delta\omega\sigma\epsilon\iota$)—13¹¹ fehlt. 11./12. Jahrh.²⁾

82 Paris, Bibl. nat. Coisl. 3; von Lagarde 'f' genannt. Pergament, 242 Bl. Inhalt: Gen.—Regn. δ . 12./13. Jahrh.

Beschreibungen außer den oben angeführten: B. de Montfaucon, *Bibliotheca Coisliniana* (Paris 1715), S. 38. H. Omont, *Inventaire sommaire des mss. grecs de la Bibl. nat.* III (Paris 1888), S. 111.

1) Über das Verhältnis der drei Forscher zueinander s. die Anmerkung zum Anfang von § 15.

2) Bei HoP wird die Hs. „circa X saeculum“, von Lagarde im 11. Jahrhundert angesetzt, aber nachdem ich sie im April 1909 selbst gesehen habe, glaube ich, daß sie eher ins 12. Jahrh. gehört.

Der Text der Hs. ist in Regn. α — δ nicht rein lucianisch, s. meine Sept.-Stud. I 5 ff., wo dies für die Königsbücher nachgewiesen ist. In anderen Büchern ist er überhaupt nicht lucianisch, s. HoP, Praef. ad Pent.: „Per libros Pentateuchi continet fere textum editionis Vaticanae“. Lagarde hat die Hs. nur für Regn. α — δ kollationiert (im cod. Lagard. 6^V).

- 93 London, Brit. Mus., Reg. 1 D II (früher Arundelianus); von Lagarde 'm' genannt. Pergament, 216 Bl.; Lagen von 8 Bl., die erste Lage trägt die Zahl $\eta\eta$, also fehlen 17 Lagen. Inhalt: Ruth—Paral., Esdr. α , Esth. α , Macc. α — γ , Esth. β , Jesaia. Das Ende des Jes. von 35 ϵ an ist von späterer Hand ergänzt. Die Hs. gehörte nach einer Notiz, die sich an ihrem jetzigen Anfange findet, also das Fehlen der ersten 17 Lagen voraussetzt, früher dem Kloster der hl. Dreifaltigkeit auf der Insel Chalki (unweit Konstantinopel); nach Kenyon stammt diese Notiz aus dem 15./16. Jahrh.; nach Lagarde (im cod. Lagard. 9) rührt sie von zwei Händen her, was vielleicht auf Besitzwechsel schließen läßt.

13./14. Jahrh., Ergänzung 15. Jahrh.

Beschreibungen außer den oben angeführten: David Casley, A Catalogue of the Mss. of the King's Library (London 1734), S. 5. F. G. Kenyon, Facsimiles of Biblical Mss. in the Brit. Mus. (London 1900), Taf. 8 mit Schriftprobe aus Paral. β 8f.

Die vier Lagen $\eta\eta$ — $\lambda\alpha$ = Bl. 81—112, welche Paral. α 2²⁰ $\alpha\upsilon\tau\alpha\tau\omicron\nu$ — β 30¹⁴ $\kappa\alpha\iota\ \alpha(\nu\epsilon\sigma\tau\eta\sigma\alpha\iota\varsigma)$ enthalten, haben drei, alle übrigen Lagen zwei Spalten auf der Seite. Da dreispaltige Anordnung nach dem 6. Jahrh. sehr selten wird (vgl. E. M. Thompson, Handbook of Greek and Latin Palaeography 64), vermutet Kenyon gewiß mit Recht, daß unsere Hs. aus einer alten Unzialvorlage abgeschrieben ist, welche jene Anordnung hatte¹⁾. — Die Schreibung in drei Spalten beginnt

1) Man wird hier unwillkürlich an die Angabe des Menäon und des Anthologion erinnert, daß Lucian der Kirche zu Nikomedien eine eigenhändig in drei Spalten ($\sigma\epsilon\lambda\iota\sigma\iota\ \tau\rho\iota\sigma\sigma\alpha\iota\varsigma$) geschriebene Bibel hinterlassen habe (Acta Sanctorum ed. Bolland., Januar. tom. I, p. 363. Wattenbach, Das Schriftwesen im Mittelalter³ 181). — Auf einen Archetypus in Unzialschrift hatten übrigens schon HoP, Praef. ad Esther aus der häufigen Verwechselung von α , λ und δ in 93 geschlossen; vgl. ferner HoP, Appendix zu Regn. β 11²¹ 20¹⁵ δ 22¹⁴ und Lagardes Ausgabe S. VI f., wo Unzialfehler auch aus anderen Q-Hss. angeführt werden. Derartige Fehler beweisen jedoch niemals, daß der unmittelbare Vorgänger, sondern immer nur, daß irgend ein Vorfahr in Unzialen geschrieben war, und das versteht sich eigentlich von selbst.

auf Bl. 81 mit Paral. α 2²⁹ *αὐτῶ του*, Bl. 80 aber schließt mit 1⁴⁵ *αὐτ αὐτου*, dazwischen fehlen 38 Verse; trotzdem sind die beiden Lagen, denen Bl. 80 und 81 angehören, vollständig erhalten. Vielleicht war die Hs. an mehrere gleichzeitig arbeitende Schreiber verteilt, und der Schreiber, welcher bis Bl. 80 zweispaltig schrieb, erreichte infolge eines Rechenfehlers nicht ganz den Anschluß an seinen Genossen, der von Bl. 81 an dreispaltig geschrieben hatte, und ließ nun, statt ein Blatt einzulegen, den Rest einfach fort. — Auch der Schluß der Paral. von β 32²⁶ an fehlt, ohne daß die Hs. verstümmelt wäre. Nach Lagarde (im cod. Lagard. 9) endigt Paral. β 32²⁵ auf Bl. 114 mitten in der letzten Spalte, deren untere Hälfte leer bleibt, und es beginnt auf dem folgenden Blatte, das zu derselben, unversehrten Lage gehört, das Buch *Αισδρας*; hier ist also völlig die übliche Form des Buchschlusses gewahrt. Entweder hat der Schreiber eine verstümmelte Vorlage benutzt, oder er ist auch hier infolge eines Rechenfehlers (es ist die erste Lage, in der wieder zweispaltig geschrieben wird) mit dem Raume zu kurz gekommen und hat den Schluß der Paral. unterschlagen. — Das Buch Ruth, welches den Anfang der jetzigen Hs. bildet, beginnt mit einer vollen Lage¹⁾. Daher ist es mir trotz der Zahl *ιη* auf dieser Lage zweifelhaft, ob die Hs. je vollständig gewesen ist. Man könnte auch vorn so viel frei gelassen haben, wie man für die ersten sieben Bücher veranschlagte, um diese eventuell später nachzuholen.

Die Hs. hat nach Lagarde mehrere rot geschriebene Lektionsvermerke: 1) vor Regn. γ 17⁸: *τω αγιω και μεγαλω σαββατω η' 2)*, d. h. für den Sonnabend vor Ostern, achte Lektion, 2) vor Regn. γ 18³⁰: *τα αγια θεοφανια 3)*, d. h. für Epiphania, 3) vor *και ερχεται* Regn. γ 19³: *τη παραμονη των Χριστου γεννων*, d. h. für die Vigilie des Weihnachtsfestes, 4) vor Regn. δ 4⁸ einen von Lagarde nicht abgeschriebenen Vermerk. Der Schluß der 2. und 3. Lektion wird durch *τελος* hinter Regn. γ 18³⁹ 19¹⁶ angezeigt; außerdem steht vor γ 19¹⁵ ein als Imperativ zu fassendes *ειπε*, welches sich daraus erklärt, daß v. 13²—14 bei der Vorlesung ausgelassen, v. 15 dagegen wieder gelesen wurde. Alle diese Lektionen finden sich ebenso in dem von R. Maria Steininger herausgegebenen Codex S. Simeonis exhibens lectionarium ecclesiae graecae (Trier 1834), S. XXXV. XX. XXXVIII. XXXV und S. 34 ff., sind dort aber zum Teil für andere Tage bestimmt. Eine Folge dieses Gebrauchs der Hs. zur kirchlichen Vorlesung ist die Einschlebung von *Ηλιας* hinter dem *και ερχεται*, mit welchem die 3. Lektion beginnt.

1) Auch Regn. γ beginnt auf Bl. 41 mit einer vollen Lage.

2) Die Abkürzungen, mit welchen die Lektionsvermerke geschrieben sind, löse ich auf.

3) So ist aufzulösen, da das erste Wort nach Lagarde aus τ mit übergeschriebenem α besteht. Allerdings sollte man nach den Parallelfällen einen anderen Kasus erwarten.

Aus dieser Hs. wurden die beiden Texte des Buches Esther 1655 von Erzbischof Ussher herausgegeben in „Jacobi Usserii Armachani De Graeca Septuaginta interpretum versione syntagma: cum libri Estherae editione Origenica, et vetere Graeca altera, ex Arundelliana bibliotheca nunc primum in lucem producta“.

- 108 Rom, Bibl. Vat., Vat. graec. 330; von Lagarde 'd' genannt. Papier, 511 Bl. Inhalt: Gen.—Paral., Esdr. α und β , Judith, Esth. α und β , Tobit 2—107. Die ersten 20 Blätter (nach Lagarde „Leinenpapier“, das Folgende dagegen „Baumwollenpapier“) sind von zwei jüngeren Händen ergänzt.

13./14. Jahrh., Ergänzungen 15. Jahrh.

Die beiden jüngeren Hände verteilen sich so: 1) Bl. 1—12. 15—20, Papier mit dem Wasserzeichen eines Ochsenkopfes; am Anfang von Bl. 15 sind 13 Zeilen leer geblieben. Inhalt: Gen. 1—21₁₈. 24₉—30₂₅ *εγενετο δε ως*. 2) Bl. 13. 14, kleineres Format, kein Wasserzeichen; Bl. 14 ist auf der Vorderseite nicht voll, auf der Rückseite gar nicht beschrieben. Inhalt: Gen. 21₁₉—24₉ (24₉ steht sowohl auf Bl. 14, als auf Bl. 15). — Die Textform ist in den Ergänzungen dieselbe, wie im alten Bestande; daraus schließt Lagarde in „Libr. V. T. can.“, daß in der Heimat der drei Schreiber nur diese Textform anerkannt gewesen sei.

Hexaplarische Randnoten und arabische Glossen im alten Bestande der Hs. Aus letzteren schließt Lagarde in der „Ankündigung“ auf melchitischen Ursprung, in „Libr. V. T. can.“ auf Herkunft aus der Diözese Antiochia (willkürlich). — Hie und da längere Randscholien, die bei HoP in den Appendices angeführt werden (z. B. zu Regn. α 20₂₀ Paral. α 12₂₁ β 8_{17f.} 13₅ aus Theodorets Quaestiones ed. Schulze I, S. 387f. 560. 478—15. 573f., zu Paral. β 13₁₈ aus Joseph. Ant. VIII 282).

Diese Hs. wurde, wie Vercellone nachgewiesen hat, dem Kardinal Ximenez geliehen und bildet eine der Grundlagen der complutensischen Polyglotte, vgl. Franz Delitzsch, Fortgesetzte Studien zur Entstehungsgeschichte der complutensischen Polyglotte (Progr. Lpz. 1886), S. 1ff.

2. Kollationen dieser vier Hss. finden sich bei HoP und in den bereits erwähnten codices Lagard. 6 und 9.

Die Angaben bei HoP sind leider recht mangelhaft und nicht selten geradezu falsch. Drei Hauptfehlerquellen lassen sich unterscheiden:

1) Die Kollatoren, besonders der von 19, haben viele Varianten übersehen oder als unbedeutend übergangen und andere nur unvollständig notiert, z. B. hat der Kollator von 93 bei *εκει λειξουσιν* Regn. γ 20₁₉ zwar bemerkt, daß *εκει*

in 93 fehlt, aber nicht, daß 93 *εκλιξουσιν* hat, wodurch jener Defekt fast wieder ausgeglichen wird.

2) Die Kollatoren haben sich öfters verlesen oder verschrieben, z. B. bei *ζωντας* δ 10₁₄ angegeben, daß 93 *και κατελαβον αντους* hinzufüge, während nach Lagarde 93 gleich den übrigen Q-Hss. nicht *κατ-*, sondern *συνελαβον* liest. Selbst ein „sic“ bei HoP schließt Versehen keineswegs aus, denn es beweist nur, daß die Kollation, nicht daß die Hs. so hat; z. B. heißt es bei *Ιεζαβελ* 1^o in δ 9₈₇: „+ *ως θνησιμασιον* (sic) *Ναβουθαι* 93“, aber nach Lagarde liest 93 gleich den übrigen Q-Hss. *ως το θνησιμασιον Ναβουθαι*¹⁾.

3) Parsons hat offenbar bei der Ansarbeitung des textkritischen Apparats, um diesen übersichtlicher zu gestalten, manchmal Textworte mit angeführt, die in den Kollationen selbst nicht standen und nur aus deren Stillschweigen erschlossen waren. Hierbei hat ihn aber sein Vertrauen auf die Vollständigkeit der Kollationen zuweilen getäuscht. So notiert er z. B. in δ 5₁₁ „*επι τον λεπρον* 19“ statt *επι το λεπρον*, in δ 21₁₈ „*το σταθμον* 93“ statt *τον σταθμον*, weil der zugrunde gelegte sixtinische Text *επι τον τοπον* und *το σταθμιον* bietet, und die Kollatoren nur *λεπρον* und *σταθμον* als Variante gebucht hatten.

Wegen dieser Unzulänglichkeit der HoP'schen Kollationen hat Lagarde, als er seine Q-Ausgabe vorbereitete, die vier Hss. ganz neu verglichen, 108 jedoch nur bis zum Schluß von Regn. β nach lucianischer Buchteilung, d. h. bis Kön. I 2₁₁²⁾). Seine Kollationen zu den Königsbüchern finden sich in den codices Lagard. 6^v und 9 der Göttinger Universitäts-Bibliothek. Cod. 9 enthält die schon aus dem J. 1874 stammende Kollation von 93. Cod. 6^v, ganz von Lagardes Hand geschrieben, enthält als Haupttext eine Abschrift von 93, die aber nicht direkt vom Original, sondern von der Kollation im cod. Lagard. 9 genommen ist³⁾ und zuweilen von dieser abweicht, entweder weil Lagarde sich beim Abschreiben versehen, oder weil er in

1) Auch die Genesis von Brooke und McLean lehrt, daß die „sic“ bei HoP nicht von den Kollatoren, sondern von den Herausgebern herkommen.

2) Die Gründe hierfür gibt Lagarde in der „Ankündigung“ S. 3 an.

3) Vgl. unten S. 26 Anm. 3.

die Abschrift, die später als Druckvorlage dienen sollte, gleich einige Verbesserungen eingeführt hat¹⁾; am Rande sind im J. 1878 mit roter Tinte die Varianten von 82, im J. 1881 mit blauer Tinte die Varianten von 19 und 108 (als „H“ und „D“ unterschieden) beige geschrieben.

Diese Kollationen, Zeugnisse von Lagardes riesiger Arbeitskraft — in Rom hat er 1881 mehrere Monate lang täglich 10 Stunden kollationiert²⁾ —, sind sehr viel besser, als die für HoP gemachten. Direkt falsche Angaben finden sich in ihnen gewiß nur selten, doch hat auch Lagarde öfters Varianten übersehen, z. B. notiert er, um einen krassen Fall anzuführen, zu *δυνατός ισχυι λελερωμενος* Regn. δ 51 keine Variante aus 93, obwohl 93 nach HoP gleich den übrigen Q-Hss. bloß *λεπρος* liest. Lagarde selbst hat das auch sehr wohl empfunden. In seiner „Ankündigung“ S. 20 bezeichnet er es als „leider von vorne herein gewiß“, daß auch er sich „ab und zu geirrt haben werde“, und in seiner Selbstanzeige dieser „Ankündigung“ in den Göttingischen gelehrten Anzeigen (wiederabgedruckt in Lagardes „Mittheilungen“ I 122) gibt er die nachher doch nicht zur Ausführung gekommene Absicht kund, „alles zu Rom, Paris und London noch einmal nach den Originalen zu revidieren“.

Die schlechteren Kollationen von HoP und die besseren Lagardes ergänzen einander so glücklich, daß wir aus beiden zusammen ein im ganzen außerordentlich klares Bild des Tatbestandes gewinnen und nur noch über Kleinigkeiten im Zweifel bleiben. Solche zweifelhaften Kleinigkeiten sind in der folgenden Untersuchung unberücksichtigt geblieben; was angeführt wird, darf, obwohl hie und da nur aus dem Stillschweigen der Kollatoren erschlossen, doch als hinreichend gesichert gelten³⁾.

1) Die Verbesserungen stammen zum Teil aus der Hs. 82. Also hatte Lagarde, als er jene Abschrift nahm, die Hs. 82 schon vor sich liegen und zog sie zum Vergleich heran.

2) Libr. V. T. can., S. V, vgl. Ankündigung S. 3. 20.

3) Daher habe ich „sil“ (= aus dem Stillschweigen der Kollatoren erschlossen) nur ausnahmsweise hinzugefügt.

3. Außer diesen vier bereits bekannten gibt es noch drei andere Q-Hss.:

127 Moskau, Synodalbibl., Graec. 31 (Matthaei 31 A, Vladimir 1). Pergament, 440 Bl., aber Bl. 1—59. 435—440 jüngere Ergänzung auf Papier. Inhalt: Gen.—Paral.; der Schluß von Paral. β 36 $\frac{1}{2}$ an fehlt. Die Hs. gehörte früher dem Kloster των Ιβηρων auf dem Athos und ist um die Mitte des 17. Jahrh. von Arsenij Suchanov nach Moskau gebracht. 10. Jahrh., Ergänzung 15. Jahrh.

Beschreibungen: Chr. Fr. Matthaei, Notitia codicum mss. graecorum bibliothecarum Mosquensium sanctissimae Synodi (Mosq. 1776), S. 52 und Accurata codicum graecorum mss. bibliothecarum Mosquensium sanctissimae Synodi notitia et recensio (Lips. 1805), S. 45. Russischer Katalog der Synodalbibl. von Vladimir, Bd. 1 (Mosk. 1894), S. 1.

Die Hs. ist bekannt wegen der vielen hexaplarischen Randnoten auf Bl. 1—59 (Gen. 1—Exod. 5), welche Matthaei im Repertorium für Bibl. u. Morgenl. Litteratur 4 (1779), 257—278 herausgegeben hat, vgl. z. B. Field I 5 und Lagardes „Ankündigung“ S. 3. Holmes hat sich, wie er in der Praef. ad Pent. berichtet, lange und eifrig, aber vergebens um eine vollständige Kollation der Hs. bemüht; nur für je das erste Kapitel der Bücher Lev.—Paral. β ist eine Kollation (von Matthaei) eingelaufen und in den „Addenda et Emendanda“ am Schluß der beiden ersten Bände mitgeteilt.

Der Text der Hs. ist in den Königsbüchern lucianisch, wie die Kollation von Kön. I 1 (= Regn. β 25) und II 1 beweist¹⁾; auch hat sie nach Matthaeis Beschreibung die für Q charakteristische Hinzuziehung von Kön. I 1—2₁₁ zum vorangehenden Buche. Hieraus darf man aber nicht ohne weiteres schließen, daß 127 auch in anderen Büchern Q-Text enthalte; in Paral. β 1 ist das z. B. sicher nicht der Fall.

Rom, Bibl. Vat., Vat. graec. 2115, Bl. 35—69. Pergament. Inhalt: Regn. δ 1₁₉—4₃₁. 10₈—11₁₅. 12₄—17₃₇. 18₉—19₂₄.

10./11. Jahrh.

Diese Fragmente habe ich in den Osterferien 1909 zu Rom in der Sammelhandschrift Vat. gr. 2115 entdeckt. Ich konnte mit voller Sicherheit feststellen, daß sie den Q-Text enthalten, aber kollationiert habe ich sie nicht.

Vorhergeht auf Bl. 27—34 ein anderes Fragment derselben Hs. mit Regn. β 15₂₅—18₁₉, aber hier ist der Text nicht lucianisch.

1) Ich habe dies schon im 1. Hefte meiner Septuaginta-Studien, S. 18 Anm. 1 bemerkt. Meine Vorgänger haben 127 offenbar nur deshalb nicht als lucianisch erkannt, weil sie die „Addenda et Emendanda“ bei HoP unbeachtet gelassen haben.

Palimps Rom, Bibl. Vat., Vat. syr. 162. Pergament, 174 Bl., darunter 128 Palimpsestblätter aus fünf griechischen Unzialhss. der Septuaginta. 22 Palimpsestblätter enthalten Fragmente aus Regn. γ 1^s—14. 2¹¹—18. 2³²—32. 3²⁷—49. 4²⁸—616. 7²⁷—8³². 21³¹—39¹). 6. Jahrh.

Der Vat. syr. 162 ist die einzige syrische Hs., in der uns die Chronik des Dionysius von Telmahrê (kürzere Redaktion) erhalten ist, s. W. Wright, *A short history of Syriac literature* (1894), 200ff. und die Ausgabe des letzten Teils der Chronik von J.-B. Chabot in der *Bibliothèque de l'École des hautes études, Sciences philol. et hist.*, 112. fasc. (1895), *Traduction française*, XXIXf. und *Texte syriaque*, If. Nach St. E. und J. S. Assemani, *Bibliothecae Apost. Vat. codicum mss. catalogus, pars I, tom. III, pag. 329* ist der Codex „ante annum Graecorum 1243. Chr. 932. exaratus: est enim unus ex iis Codicibus, quos Moses Nisibenus Coenobiarcha e Mesopotamia in Scetense S. Mariae Syrorum Monasterium intulit“. Hierzu bemerkt allerdings Wright S. 200 Anm. 5: „there is now no note whatever in the MS. to show that this was the case“, also wird die Angabe der Assemani vielleicht teilweise auf Vermutung beruhen, aber da sie selbst die Hs. aus dem Orient mitgebracht haben, so ist ihre Angabe mindestens hinsichtlich der Herkunft der Hs. aus dem Kloster S. Mariae Deiparae zweifellos zuverlässig.

Die Kenntnis der unter der syrischen Schrift verborgenen griechischen Bibelfragmente verdanke ich Eugène Tisserant in Rom. Entdeckt sind sie, wenn man von einer ganz oberflächlichen Notiz Mai's absieht, zuerst von Cozza-Luzi, der 7 Blätter mit Fragmenten aus Ezech. entzifferte und Ceriani mitteilte. Ceriani fand, daß diese Fragmente die Rezension Lucians enthalten und wahrscheinlich mit einem von Tischendorf herausgegebenen Londoner Ezechielfragment („Zc“) zusammengehören, welches gleichfalls palimpsest ist und gleichfalls aus einer syrischen Hs. des Klosters S. Mariae Deiparae stammt. Hier Cerianis eigene Worte in „*De codice Marchaliano*“, Rom 1890, S. 101: „*Folium unum* codicis palimpsesti Musei Britannici, Add. 14,665, fol. 2, Ezech. IV, 16—V, 4, sed valde mutilum, edidit Tischendorf, *Monumenta sacra*, II, 313—4. Recensionem Luciani folium istud referre primus visit Cornill, Ezechiel, 65, et lectiones Lucianaeas contulit, nec vacat describere. Ejusdem palimpsesti Ezechielis sunt fol. 1, 5, 6, 7 ejusdem codicis, sed vix aliquid legi potest, ut docet

1) Die beiden ersten Fragmente werden, da zwischen ihnen 4 Blätter fehlen, das 2. und 7. Blatt eines Quaternio gewesen sein. Dieser Quaternio muß dann mit Regn. γ 1^s nach lucianischer Rechnung (= Kön. I 2¹²) begonnen haben und wird der erste der Hs. gewesen sein, vgl. die in § 8₂ zu erwähnende syrische Hs., welche mit dem Schluß von Regn. β nach lucianischer Rechnung endete.

Doctor Wright in suo Catalogo Syr. Cod. Musei Britannici, p. 1118. Sed feliciter contigit, ut ejusdem, ut puto, palimpsesti uberiores reliquias detegerit Reverendissimus Cozza-Luzi in Ms. Syriaco Vaticano 162 Catalogi Assemani Etiam iste codex, ut Britannicus, ex Monasterio Scetensi prodiit, in quod illatus fuerat an. 932 a Mesopotamia, quae Patriarchatui Antiocheno suberat, Lucianaeae recensionis patriae¹⁾“ (folgen Beweise für die Zusammengehörigkeit der römischen Fragmente mit dem Londoner und für den lucianischen Charakter des Textes); vgl. auch Ceriani S. 48. Fünfzehn Jahre später hat dann Cozza-Luzi die von ihm gelesenen Ezechielblätter (im ganzen 8) in *Novae patrum bibliothecae* ab Ang. Card. Maio collectae tom. X (1905), pars III, pag. 3—20 veröffentlicht, aber nach Tisserant mit manchen Fehlern. Der lucianische Charakter des Textes wird durch Tisserants Untersuchung der gesamten Ezechielfragmente (50 Bl.) bestätigt; er schreibt mir: „Le texte s'approche beaucoup du Venetus V (Holmes 23) et de sa famille, 22 etc., avec quelques variantes hexaplariques dont plusieurs sont introduites sous l'obèle“.

Tisserant wird alle Fragmente (128 Bl. aus fünf verschiedenen Hss.) in den *Studi e Testi* herausgeben. Er war so freundlich, mir schon jetzt seine Abschrift der Fragmente aus Regn. γ zur Benutzung zu überlassen, und so konnte ich sie zu § 10—12 kollationieren (s. § 13₂). Der Text dieser Fragmente ist gleichfalls entschieden lucianisch, weicht jedoch öfter von aller sonstigen Q-Überlieferung ab; besonders merkwürdig ist, daß hier zwei hexaplarische Zusätze, der große Zusatz Kön. I 8_{12, 13} und der kleine am Schluß von I 8₄ (vgl. Field), und auch der in Q und Hex fehlende G-Überschuß I 8₁₆ *καὶ ἐξελεξάμην ἐν ἡμῖν εἶναι τὸ ὄνομα μου ἐκεῖ* vorhanden sind. Übrigens werden, wie mir Tisserant mitteilte, auch diese Fragmente aus Regn. γ durch ein genau anschließendes Blatt in derselben Londoner Hs. ergänzt (Add. 14665, fol. 4, enthaltend Regn. γ 21_{26—31}, vgl. *Catalogue of ancient mss. in the Brit. Mus.*, part I: Greek, Lond. 1881, S. 22).

Da lucianischer Texttypus bei den Fragmenten aus Ezech. und Regn. γ feststeht und auch bei den übrigen Fragmenten einigermaßen wahrscheinlich ist, war es mir eine erfreuliche Bestätigung der Erstlingsarbeit unseres Göttinger Septuaginta-Unternehmens, daß Tisserant mir mitteilte, der in den römischen Fragmenten enthaltene Text des Richterbuches sei „presque complètement d'accord avec le 54 de Holmes, ayant ses additions et leçons propres“. Denn Dr. Hautsch ist in den „Mitteilungen des Septuaginta-Unternehmens“

1) Dies ist nach der oben angeführten Äußerung Wrights doch nicht so sicher. Auch sei darauf aufmerksam gemacht, daß in der Londoner Hs. Add. 14665, deren Pergament teilweise aus denselben Hss. stammt, wie das des Vat. syr. 162, das 3. Blatt sicher ägyptischer Herkunft ist, s. unten die Anm. zu Kön. I 8₆₆ in § 49.

Heft 1, S. 26 zu dem Resultat gekommen, daß im Richterbuch die Hss. 54 59 75 dem Bibeltext Theodorets am nächsten stehen (ähnlich schon G. Moore, s. Hautsch S. 20), und daß daher diese Hss. und nicht, wie man früher annahm¹⁾, 19 108 den größten Anspruch darauf haben, im Richterbuche für Repräsentanten des echten Q-Textes gehalten zu werden.

§ 2. Die complutensische Polyglotte.

1. An die eigentlichen Q-Hss. schließe ich die beiden Ausgaben an, welche aus ihnen hervorgegangen sind, die Septuaginta-Kolumne der complutensischen Polyglotte des Kardinals Ximenez und die Q-Ausgabe Lagardes.

Die Absicht, welche den Kardinal Ximenez bei der Herstellung seines griechischen Textes der Königsbücher geleitet hat, liegt klar auf der Hand: er wollte die griechische Übersetzung dem hebräischen Urtext und der lateinischen Vulgata, mit denen er sie in seiner Polyglotte zusammenstellte, ähnlich machen. Daher wählte er als Hauptgrundlage die ihm aus Rom geliehene Q-Hs. 108, weil diese in vielen Punkten genauer mit *M*Vulg übereinstimmte, als die ihm sonst bekannt gewordenen Hss. Daher trug er aber auch nicht das mindeste Bedenken, einer anderen Hs. zu folgen, wenn sie *M*Vulg besser entsprach, oder geradezu nach *M*Vulg zu korrigieren.

2. Die Art des so entstandenen Textes läßt sich gleich an den ersten acht Versen von Kön. I 1 = Regn. β 25 sehr schön zeigen. Compl hat hier:

1) Q-Lesarten

(in Klammern die entsprechenden G-Lesarten):

2 οι παιδες αυτου αυτω = לו עבריו (αυτω >)

νεανιν παρθενον = נערה בחולה (παρθενον νεανιδα)

και παραστησεται εναντι του βασιλεως = ועמדה לפני המלך
(και παραστ. τω βασιλει)

1) Man schloß früher daraus, daß 19 108 in den Büchern Regn. lucianisch sind, ohne weiteres, daß sie auch im Oktateuch lucianisch seien. Aber ein solcher Schluß ist unerlaubt. Man muß den Texttypus jedes Buches für sich untersuchen, da oft in derselben Hs. verschiedene Texttypen gemischt sind, s. meine Bemerkungen zu 82 127 Vat. gr. 2115 in diesem Paragraphen.

- και κατακεισεται εν τω κολπω αυτου = *dormiatque in sinu suo* (και κοιμηθησεται μετ αυτου)
- 3 παιδα (νεανιδα)
ευρισκουσι (ευρον)
εισαγουσιν αυτην τω βασιλει (ηνεγκαν αυτην προς τον βασιλεα)
- 4 παις (νεανις); die Auslassung des vorhergehenden Artikels in Compl ist gewiß ein Druckfehler
- 5 προτρεχοντας αυτου = *רצים לפניו* (παρατρεχειν εμπροσθεν αυτου)
- 6 επειτιμησεν αυτω = *corripuit eum* (απεκωλυσεν αυτον)
πωποτε = *aliquando* (ουδεποτε)
ειπων (λεγων)
τι οτι (δια τι)
πεποιηκας ουτως = *ככה עשית* (συ εποιησας)
και ουτος (και γε αυτος)
καλος (ωραιος)
τουτον (αυτον)
εγεννησε (ετεκεν)
μετα τον Αβεσαλωμ (οπισω Αβ.)
- 7 ησαν (εγενοντο)
υιου (pr. του)
- 8 οι εταιροι αυτου οι οντες δυνατοι τω Δαυιδ (Ρη(σ)ι και υιοι δυνατοι του Δαυιδ)

2) G-Lesarten

(in Klammern die Lesarten der L-Hs. 108):

- 1 προβεβηκως εν ημεραις (ημων εις ημερας)
- 2 ζητησατωσαν = *יבקשו* (λαβετωσαν)
τω κυριω ημων = *domino nostro* (ημων >)
και εσται αυτον θαλπουσα = *וחרי לו סכנת* (>)
ο κυριος ημων = *dominum nostrum* (>)
- 3 Αβισαγ = *אבישג* (Αβισαακ)
- 5 Αδωνιας υιος Αγγιδ = *אדניה בן חגית* (Ορνια υιος Δαυιδ)
επηρτο = *מתנשא* (επειρατο)
- 7 και εβοηθουν οπισω Αδωνιου = *ויעזרו אחרי אדניה* (και αντε-
λαμβανοντο αυτου)
- 8 Σαδωκ = *צדוק* (Σαδδουκ)
Σεμει = *Semei* (Σαμαιας)

3) Mischlesarten aus L und G:

- 3 *εν παντι οριω Ισραηλ* = *בכל גבול ישראל* (*εν παντι Ισραηλ* L, *εκ παντος οριου Ισραηλ* G)
 4 *τω βασιλει θαλπουσα* = *למלך סכנה* (*τω βασιλει συγκοιτος* L, *θαλπουσα τον βασιλεα* G)
 8 *μετα Αδωνιου* = *עם אדניהו* (*μετα Ορνια* L, *οπισω Αδωνιου* G)

4) Korrekturen nach M gegen LG:

- 3 *Σουναμιτιν* = *שונמית* (*Σωμανιτιν* L; *Σουμανιτιν* viele G-Hss., nur die Ximenez gewiß unbekannte Hs. M = Compl)
 3 *Ιωιαδα* = *יהוידע* (*Ιωαβ* 108, *Ιωδαε* G).

Ich habe in vorstehender Liste alle Fälle, in welchen die eine der beiden einander gegenüberstehenden Lesarten *M*Vulg genauer entspricht, durch Hinzufügung des hebräischen oder, falls Vulg noch genauer oder deutlicher, als *M*, mit dem griechischen Texte der Compl übereinstimmt, durch Hinzufügung des lateinischen Wortlauts¹⁾ gekennzeichnet. Dabei zeigt sich, daß die Compl, wo sie von L abweicht, regelmäßig genauer mit *M*Vulg übereinstimmt, als die von Ximenez benutzte L-Hs. 108; nur in v. 1 entspricht L's *ηκων εις ημερας* dem hebräischen *בא בימים* äußerlich ebenso gut, wie *προβεβηκως εν ημεραις*, heißt aber mehr „ins Alter kommend“, als „im Alter befindlich“, und ist wohl deshalb durch *προβεβηκως εν ημεραις* ersetzt. Umgekehrt finden sich in Compl viele L-Lesarten, von denen man nicht sagen kann, daß sie genauer, als die gegenüberstehenden G-Lesarten, mit *M* übereinstimmen; ja in v. 8 behält Compl sogar L's *οι εταιροι αυτου* bei, obwohl G's *Ρηι* dem hebr. *רעי* und dem lat. *Rei* völlig entsprechen würde. Also ist die Grundlage der Compl entschieden lucianisch.

Der von Ximenez zur Verbesserung L's benutzte G-Text wird einer in unsern Minuskeln weit verbreiteten, m. E. jüngeren Rezension, die ich mit „R“ bezeichne, angehört haben, denn 1 *προβεβηκως εν ημεραις* findet sich nach HoP in 44 70 74 106 120 123 125²⁾ 134 144 236 242 Cat. Nic.,

1) Der hebräische und lateinische Wortlaut ist hier stets nach der complutensischen Polyglotte selbst zitiert.

2) S. die Addenda et Emendanda am Schluß des 2. Bandes.

5 *επηγο* in 44 70 74 106 120 125 134 236 247 Cat. Nic. Hierfür spricht auch der Umstand, daß Ximenez die \mathfrak{L} -Zusätze 1 *σφοδρα* (hinter *πρεσβυτης*) und 4 *τω ειδει* (hinter *καλη*) gegen \mathfrak{M} Vulg beibehalten hat, denn beide finden sich sonst noch in 44 52 70 74 92 106 120 123 134 144 236 242 Cat. Nic., der erste außerdem in 125; hätte Ximenez neben der \mathfrak{L} -Hs. 108 eine \mathfrak{G} -Hs. gehabt, welche diese Zusätze nicht aufwies, so würde er sie wahrscheinlich gestrichen haben¹⁾.

Durch die Verbesserung \mathfrak{L} 's nach \mathfrak{G} ist in v. 4 die monströse Mischlesart *τω βασιλει θαλπουσα* entstanden. Ximenez hatte in v. 2 aus \mathfrak{G} *και εσται αυτον θαλπουσα* (> \mathfrak{L}) aufgenommen und stellte daher auch in v. 4 *θαλπουσα* her, versäumte aber, *τω βασιλει* dementsprechend in den Akkusativ zu setzen.

Wo \mathfrak{M} Vulg voneinander abweichen, richtet sich Ximenez nach \mathfrak{M} . Vulg hat in v. 8 *Ioiade*, was noch an \mathfrak{G} 's *Ιωδαε* anklingt, aber Ximenez stellt nicht *Ιωιαδε* her, sondern *Ιωιαδα* = יְהוֹיָדָא. Auch verbessert er in v. 8 das *Αβισαακ* seiner \mathfrak{L} -Hs. nicht in *Αβισακ*, wie viele \mathfrak{G} -Hss. (auch 44 70 74 106 120 134 144 236 242) und Vulg (*Abisac*) lesen, sondern in *Αβισαγ* = אַבְיִשָׁא²⁾.

3. Nach derselben Methode ist der ganze griechische Text der Königsbücher in Compl hergestellt. Zugrunde liegt stets der \mathfrak{L} -Text von 108³⁾, aber wo dieser von \mathfrak{M} Vulg irgendwie erheblich abweicht, ist er

1) Nach Franz Delitzsch, Fortgesetzte Studien zur Entstehungsgeschichte der compl. Polygl. (Progr. Lpz. 1886), S. 19ff. ist eine für Ximenez hergestellte Abschrift der Venediger Hs. Marc. 5 = HoP 68 die zweite Grundlage des complutensischen Septuaginta-Textes. Ob sie obige Lesarten hat, weiß ich nicht, da 68 bei HoP nicht kollationiert ist.

2) *Αβισαγ* findet sich in mehreren \mathfrak{G} -Hss. Da jedoch die Gruppe 44 etc. *Αβισακ* liest, ist das *Αβισαγ* der Compl wahrscheinlich auch eine Korrektur direkt nach \mathfrak{M} , also richtiger unter Nr. 4 statt unter Nr. 2 zu stellen. Auch 6 *Αβεσαλωμ* mit einem *σ* wird Korrektur nach \mathfrak{M} sein, da die \mathfrak{L} -Hss. (trotz Lagardes Ausgabe) und fast alle \mathfrak{G} -Hss. *Αβεσσαλωμ* mit doppeltem *σ* lesen; ebenso Kön. I 25 *Αβενηρ* mit einem *ν*.

3) Zuweilen sind handgreifliche Fehler von 108 in Compl beibehalten, s. die Anmerkungen zu Regn. β 264 γ 624 δ 1423 in § 11 und vgl. auch die Anmerkungen zu γ 749 142 in § 12.

nach \mathfrak{G} oder, wo auch \mathfrak{G} abweicht, direkt nach \mathfrak{M} korrigiert¹⁾. So sind die großen Überschüsse hinter Kön. I 2^{35. 46} 12²⁴ 16²⁸ II 1¹⁸ und viele kleine, wie z. B. I 2²⁵ *Ορνια* (oder *Αδωνιας*) *εν τη ημερα εκεινη*, 29 *και θαψον αυτον*, 37 *και ωρκισεν αυτον ο βασιλευς εν τη ημερα εκεινη*, 3¹⁵ *μεγαν εαυτω και*, in Compl gestrichen. So ist die Stellung der Verse, welche namentlich in der Geschichte Salomos häufig abweicht, stets nach \mathfrak{M} verbessert und alle Lücken, nötigenfalls durch eigene Übersetzung \mathfrak{M} 's, ausgefüllt, z. B.

I 2⁴⁶ *και η βασιλεια εστερεωθη εν χειρι του Σολομωντος* = והממלכה נכונה ביד שלמה (fehlt in \mathfrak{GL} hier, sie haben aber in v. 35 *και η βασιλεια κατωρθουτο εν Ιερουσαλημ*, was Compl ausläßt)

3¹ *και εγαμβρευσατο Σολομων τω Φαραω βασιλει Αιγυπτου* = ויחתן שלמה את פרעה מלך מצרים (> \mathfrak{GL})

3⁵ *και δωσω σοι* = אתן לך (Compl fügt dies zu *αιτησαι τι αιτημα σεαυτω*, der freien \mathfrak{GL} -Übersetzung von *אתן לך מה שאל*, hinzu, wohl nach Analogie der in Compl gestrichenen Stelle Regn. γ 12³⁵)

3²⁰ *και η δουλh σου εκοιματο* = ואמתך ישנה (> \mathfrak{GL}).

So sind ungenaue Übersetzungen durch genauere ersetzt, z. B.

I 1⁴¹ *της σαλπιγγος* = השופר (του ηχου \mathfrak{L} , της κεραινης \mathfrak{G}): Korrektur nach v. 34. 39, wo \mathfrak{L} so übersetzt hatte

2¹⁹ *και προσεκυνησεν αυτην* = וישתחו לה (και εφιλησεν αυτην \mathfrak{L} , και κατεφιλησεν αυτην \mathfrak{G})

3⁶ *αυτω υιον καθημενον* = לו בן ישב (τον υιον αυτου \mathfrak{G} , τω υιω αυτου 108)

3⁷ *εβασιλευσας* = המלכת (εδωκας \mathfrak{GL}).

Auf diese Weise ist eine ganz neue Rezension geschaffen, welche \mathfrak{M} noch genauer entspricht, als die hexaplarische, mit der sie sich naturgemäß manchmal berührt²⁾,

1) \mathfrak{M} , nicht Vulg ist maßgebend. Ximenez ersetzt in Kön. I 1⁵¹ \mathfrak{L} 's *και απηγγειλαν* durch \mathfrak{G} 's *και ανηγγελη* = ויגידו trotz Vulg *et nunciaverunt* und stellt in I 4⁸ *Ελιχορεφ* = אֶלִּיחֶזֶר (so Compl) her, obwohl das η in Vulg *Helio-reph* ebensowenig ausgedrückt ist, wie in \mathfrak{L} *Ελιαβ* und \mathfrak{G} *Ελιαρεφ* o. ä.

2) Z. B. in der Weglassung der großen Überschüsse hinter I 2⁴⁶ 12²⁴ 16²⁸ und in der Hinzufügung von *καθημενον* I 3⁶.

da Ximenez ebenso, wie Origenes, nach \mathfrak{M} korrigiert hat¹⁾.

4. Der einzige praktische Wert, welchen die Compl für uns hat, liegt darin, daß wir aus ihr rückwärts auf ihre Hauptgrundlage, die \mathfrak{L} -Hs. 108, schließen können, was uns unter Umständen wertvoll ist, da wir 108 aus der Kollation bei HoP nur mangelhaft kennen, und Lagardes Kollation mit Kön. I 2₁₁ abbricht. Wo HoP über 108 schweigt, aber Compl mit den übrigen \mathfrak{L} -Hss., speziell mit 19, dem nächsten Verwandten von 108, übereinstimmt, können wir sicher annehmen, daß auch 108 dieselbe Lesart hat.

Sonst hat Compl lediglich historischen Wert als Dokument für die Geschichte der Gelehrsamkeit am Anfang des 16. Jahrhunderts.

§ 3. Die Ausgabe Lagardes.

1. Lagardes Ausgabe der Rezension Lucians liegt uns vor in „*Librorum Veteris Testamenti canonicorum pars prior graece Pauli de Lagarde studio et sumptibus edita*, Gottingae 1883“.

Dies Werk ist ebenso, wie Lagardes \mathfrak{L} -Kollationen (§ 12), ein Zeugnis seiner schier unglaublichen Arbeitskraft. Am 26. Mai 1881 hatte er in Rom seine Kollationen abgeschlossen²⁾, gegen Ende Januar des folgenden Jahres war seine „Ankündigung einer neuen Ausgabe der griechischen Übersetzung des Alten Testaments“ fertig³⁾, und schon 1½ Jahre später, am 9. August 1883⁴⁾, war die Ausgabe selbst, 560 Seiten größten Oktavformats, im Druck

1) Dies muß man im Auge behalten, wenn man Compl bei Field als Zeugen für hexaplarische Lesarten angeführt findet.

2) Siehe die gleich zu nennende „Ankündigung“ S. 3.

3) Das letzte Datum in dem Schriftchen ist der 20. Jan. 1882. Um dieselbe Zeit erschien auch *Iohannis Euchaitorum metropolitae quae in cod. Vat. gr. 676 supersunt*, 244 Seiten 4^o, nach einer Abschrift Bolligs, die Lagarde aus Rom mitgebracht hatte. Inzwischen war Lagarde im Juli und August 1881 noch in England gewesen und hatte dort unter anderem die Hs. Brit. Mus., Add. 20 002 abgeschrieben (cod. Lagard. 8) und sich eine Abschrift einer Harizi-Hs. bestellt (s. *Iudae Harizii macamae*, S. IV).

4) Diese und die folgenden Angaben über die Vollendung des Druckes finden sich in den betreffenden Büchern selbst.

vollendet. Daneben aber hatte Lagarde in diesen 1 $\frac{1}{2}$ Jahren nicht nur seine Vorlesungen gehalten und als Dekan der Göttinger philosophischen Fakultät manche Extraarbeiten gehabt ¹⁾, nicht nur zwei Reisen nach Florenz (Aug. 1882) und Turin (März 1883) gemacht, um die lateinischen und koptischen Texte der alttestamentlichen Weisheitsbücher abzuschreiben oder zu kollationieren ²⁾, nicht nur verschiedene kleinere Aufsätze geschrieben ³⁾ und in der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen am 5. Mai 1883 den ersten Teil seiner „Persischen Studien“ vorgelegt, sondern auch noch vier größere Werke in verschiedenen Sprachen (Lateinisch, Hebräisch, Spanisch und Arabisch, Koptisch) gedruckt: 1) Die lateinischen Übersetzungen des Ignatius, 164 Seiten 4^o, in der Gesellschaft der Wissenschaften vorgelegt 6. Mai 1882, im Druck vollendet 24. Nov. 1882, 2) Iudae Harizii macamae, 208 Seiten gr. 8^o, im Druck vollendet 11. Jan. 1883, 3) Petri Hispani de lingua arabica libri duo, 448 Seiten gr. 8^o, im Druck vollendet 28. Febr. 1883, während in der Q-Ausgabe die Paralipomena gedruckt wurden, 4) Aegyptiaca, 304 Seiten gr. 8^o, im Druck vollendet 3. Aug. 1883, sechs Tage vor Vollendung der Q-Ausgabe.

Erfüllt uns diese gewaltige Arbeitsleistung auf den verschiedensten Gebieten mit lebhaftem Staunen, so können wir uns andererseits doch nicht verhehlen, daß Lagarde bei solch fieberhafter Tätigkeit und solcher Zersplitterung seiner Kräfte unmöglich die Ruhe und Sammlung gefunden haben kann, die für ein Ausreifen seines Hauptwerkes unbedingt erforderlich waren. So zeigt sich denn seine Q-Ausgabe in der Tat arg überhastet und leistet bei weitem nicht das, was mit dem von Lagarde mühsam gesammelten Material hätte geleistet werden können.

2. Der Hauptfehler ist, daß Lagarde sich offenbar nicht die Zeit genommen hat, sein Material erst einmal gründlich durcharbeiten und sich ein klares Urteil über

1) Mittheilungen I 170f.

2) Aegyptiaca, S. III. V. Mittheilungen I 242.

3) Wiederabgedruckt im ersten Bande der „Mittheilungen“ (1884).

den Wert der einzelnen Zeugen und ihr Verhältnis zueinander zu bilden, sondern mit der oberflächlichen Kenntnis der Zeugen ausgerüstet, die ihm beim Kollationieren von selbst gekommen war, sofort den Druck des Textes begonnen und über die einzelnen Lesarten von Fall zu Fall je nach dem Eindruck, den sie ihm machten, entschieden hat¹⁾. Infolgedessen schwankt er prinziplos zwischen den verschiedenen \mathcal{L} -Zeugen hin und her und nimmt oft genug Lesarten in seinen Text auf, die sich aufs deutlichste als sekundär erweisen, wie z. B. Regn. δ 2₂ *εως του Ιορδανου* (so nur 19 statt *εως Βαιθηλ*), 16₆ *και Φακεε υιος Ρομελιου* (so nur 19, irrtümlich aus v. 5 wiederholt), 19₂ *και τον Σαιτην και τον Σουμαιησουμαι και τον Μακραπην τον γεροντα* (so nur 19, fehlt in 82 93 108). Ja er übernimmt, wie ich in meinen Sept.-Stud. I 14 gezeigt habe, aus 82 sogar eine Reihe gewöhnlicher \mathcal{G} -Lesarten, obwohl er gemerkt hatte, daß 82 in einzelnen Abschnitten gewöhnlichen \mathcal{G} -Text statt \mathcal{L} -Text bietet, hier also besondere Vorsicht geboten war²⁾.

1) Charakteristisch für die Hast und mangelhafte Vorbereitung Lagardes ist, daß er die Lesarten, die jetzt in seinem Texte stehen, oft erst in die Druckbogen hineinkorrigiert hat, wie ein Vergleich des Druckmanuskriptes cod. Lagard. 6V (s. oben § 12) mit dem fertigen Drucke beweist, und wie sich hie und da sogar noch an der Art des Satzes erkennen läßt. Wo nämlich Lagarde erst bei der Korrektur der Druckbogen etwas eingeschoben hat, sind die Spatien zwischen den Wörtern manchmal ungewöhnlich klein und im umgekehrten Falle ungewöhnlich groß geworden. Man vergleiche z. B. in Regn. γ 18 den sehr weitläufigen Satz in v. 17^r. mit dem sehr engen in v. 20; in v. 17 ist ein *Ηλιας*, das ursprünglich hinter *αυτος* im Texte stand, in v. 18 ein *οτι*, das vor *αλλ η* stand, bei der Korrektur gestrichen, in v. 20 dagegen *και ουκ ην φωνη* bei der Korrektur eingeschoben. (Weitere Beispiele für Streichung: δ 5₇ *και* vor *διερρηξε*, 21₁₉ *αυτον* hinter *εβασιλευσεν*, 22 *κυριον* vor *θεον*; für Einschreibung: δ 5₄ *η* 2^o, 28 *αυτον*, 6₅ *εβοησεν ο ανηρ και*, 9₁₇ *και αποστεilate*, 10₁₅ *ερχομενον*, 12₁₆ *ουκ*, 17₁₅ *των θεων*, 17 *του ποιησαι το πονηρον*.)

2) Wie flüchtig Lagarde hier mitunter gearbeitet hat, zeigt sich auch im Vorwort seiner \mathcal{L} -Ausgabe, wo er auf S. XV sagt, er habe zu Esth. β nicht die Varianten der \mathcal{L} -Hss. geben wollen, „quoniam dh temporis angustia praevenius non contuleram, nolebamque m sine dh comparare“. In Wirklichkeit besaß Lagarde nicht nur die Kollation von 'm' = 93, sondern auch die von 'd' = 108 (im cod. Lagard. 6VII) und damit das vollständige \mathcal{L} -Material, da 'h' = 19, wie aus Lagardes eigenen Aufzeichnungen aufs unzweideutigste hervorgeht, jenen zweiten Esthertext überhaupt nicht enthält (vgl. oben § 11).

3. Ein zweiter Fehler der Lagardeschen \mathfrak{L} -Ausgabe ist, daß sie öfters von aller handschriftlichen Überlieferung abweicht. Schon im ersten Kapitel der Königsbücher (= Regn. β 25), für das uns Kollationen aller \mathfrak{L} -Hss. zu Gebote stehen, hat Lagarde vier nicht überlieferte Lesarten:

5 *επηρετο* (*επηρατο* 93 127¹), *επηρατω* 82, *επειρατο* 19 108)

6 *Αβεσαλωμ* (*Αβεσσαλωμ* die Hss.): ebenso in Regn. β 26⁷

9 *Ζεαλαθ* (*Σελλαθ* 19 93 108 127, *Σελααθ* 82)

20 *του απαγγελιαι* (*του* fehlt den Hss.).

In dem letzten Falle handelt es sich wohl nur um ein Versehen Lagardes, in den drei anderen dagegen hat er gewiß absichtlich geändert in der Meinung, so den ursprünglichen Text wiederherzustellen, aber für berechtigt vermag ich diese Änderungen nicht zu halten, denn wie will man beweisen, daß Lucian die überlieferten Formen, selbst wenn sie objektiv falsch sein sollten, nicht wirklich geschrieben haben kann?²⁾

Ähnliches kommt auch sonst vor. Versehen Lagardes haben wir z. B. in folgenden Fällen:

γ 12^{33f.} *εως ου απεδανε Σολομων. και απεδανε Σολομων και ηκουσεν Ιεροβοαμ* steht in keiner Hs., Lagarde hat *απεδανε Σολομων και* irrtümlich zweimal geschrieben

14²⁵ *ερχονται* 1⁰ ist nirgends überliefert; in 82 93 fehlt dieser Satz ganz, 19 108 haben *ιδου*

δ 14 am Schluß fehlt bei Lagarde *και ειπε προς αυτους* 31⁵ *ψαλλοντα* 2⁰ ist Zutat Lagardes

54 *και ανηγγειλε τω βασιλει* ist eine durch ein Versehen Lagardes entstandene Dublette zu v. 5 *και ανηγγελη τω βασιλει* ³⁾

1) So auch die Hs. 158, welche nach § 5 stark von \mathfrak{L} beeinflußt ist.

2) Das anlautende Σ von *Σελλαθ* v. 9 wird auch durch die Form *سللا* bei Jakob von Edessa (s. unten § 82) bestätigt.

3) In seiner Kollation von 93 im cod. Lagard. 9 hatte Lagarde den \mathfrak{L} -Zusatz *και ανηγγειλε* (so liest 93 statt *ανηγγελη*) *τω βασιλει* anfangs irrtümlich in v. 4 notiert, dann aber seinen Irrtum bemerkt und verbessert. Diese Verbesserung beachtete er jedoch nicht, als er die im cod. Lag. 6^v vor-

22₁₃ του βιβλιου τουτου του ευρεθεντος τουτου: das letzte τουτου ist zu streichen.

Absichtliche Änderungen haben wir z. B. in folgenden Fällen¹⁾:

γ 4₉ Μαγχας (Μαχμας 19 93 108, Μαγγμας 82)

4₁₂ Σαρθαν (Σασαρθαν 82 93, Σισαρθαν 19 108)

4₁₂ Ιεζραελ (Εζραε 82, Εζρα 93, Εσραμ 108, Εσρωβ 19):

Lagarde beseitigt eine charakteristische Berührung von ζ mit B (Εσραε) und Aeth (Εσδραε)

6₃₄ φοινικας (-κες die Hss.)

7₄₃ εξυγωμενη (-ναι die Hss.)

8₂ Αθανειν (Αθαμειν 93, Αθαμιν 19 108, Αθεμειν 82):

Lagarde beseitigt eine charakteristische Übereinstimmung von ζ mit BAeth

12₆ συμβουλευετε (συμβουλευεσθαι 93^{Lag}, βουλευεσθαι 82 93^{HoP}, βουλευεσθε 19 108^{sil}) •

15₂₃ τας πολεις (πολεις 82 93, αι πολεις 19 108)

18₄₄ ειπε (ειπον die Hss.): Lagarde hielt den Imperativ ειπον für einen Indikativ und stellte, da ein Plural hier nicht paßte, den Singular ειπε her²⁾

δ 4₄₂ Βηθσαλισα (Βηθλεεμμας die Hss.; nur 82, der aber hier \mathfrak{G} -Text hat, Βεθσαραισα)

5₁₂ Φαρφαρ (Φαρφαδ 93, Φαρφαλ 108, Φαρφα 19; nur 82, der aber hier \mathfrak{G} -Text hat, Αρφαφαρ): die echte ζ -Lesart geht auf פפפ mit γ statt τ am Schluß zurück

8₂₁ Σιωρ (Σιων 19 82 93, Σηων 108)

10₃₅ Ιωαχαζ (Ιωαχας 19 93 108, Ιωχας 82)

14₂₂ Αιλαθ (Αιδωμ 93, Εδωμ 19 82 108): Lagarde be-

liegende, als Druckvorlage benutzte Abschrift nahm (s. oben § 1₂), und so geriet jener Zusatz hier wiederum an die falsche Stelle und blieb schließlich auch im Druck als häßliche Dublette stehen.

1) In den meisten Fällen hat Lagarde die Änderung schon in dem 1878 oder früher entstandenen Druckmanuskript, das wesentlich eine Abschrift von 93 ist, angebracht (vgl. oben § 1₂). Hier konnte er später die betreffenden Lesarten auch irrtümlich für die Lesarten von 93 halten, wenn er seine Originalkollation von 93 nicht nachschlug.

2) Der Irrtum ist dadurch veranlaßt, daß 93 unmittelbar vorher ειπον statt ειπεν schreibt. Lagarde hat beide ειπον in gleicher Weise korrigiert, während nur das erste falsch war.

seitigt eine charakteristische Berührung mit B
(*Αιλωμ*) und Aeth (*Elam*)

15₃₂ *Αζαριου (Οζιου 19 108, Οχοζιου 82 93)*

22₁ *Ιεδιδα (Ιεδδ(ε)ια die Hss.):* Lagarde korrigiert nach dem hebräischen ידדא

22₆ *τειχισταις 'τεχνιταις die Hss.)*

23₈ *πυλων (υψηλων die Hss.)*

24_{6 ff.} *Ιωακειν (Ιωακειμ die Hss.):* Lagarde korrigiert nach dem hebräischen יהויכין und stellt aus Versehen *Ιοακειν* (mit o: wohl Druckfehler) auch für יהויקים v. 19 her

24₁₄ *υπελειφθη (-θησαν die Hss.)*

25₂₄ *καθεσitate (καθεσיתה die Hss.).*

4. Alles dies wäre aber erträglich, wenn Lagarde seine Ausgabe nur mit einem textkritischen Apparat versehen und dadurch die Möglichkeit der Kontrolle gegeben hätte.

Die Weglassung des Apparats hat Lagarde in seiner „Ankündigung einer neuen Ausgabe der griechischen Übersetzung des Alten Testaments“ (Gött. 1882) zu rechtfertigen gesucht. Er gibt dort auf S. 33—49 die ersten vierzehn Kapitel der Genesis mit den Varianten von 19 108 Compl und recht überflüssiger Weise auch mit den Varianten von 44 (von Lagarde 'z' genannt), einer Hs. mit einem ganz anderen Texttypus¹⁾. Aus dieser Probe, sagt er S. 32, wird man lernen können, „daß es das Geld vergeuden hieße, derartigen . . . jedem Kenner als Fehler erscheinenden Unrat aufzuspeichern“. Nun ist es ja richtig, daß in dieser Probe, in der Lagarde jeden Itazismus und sonstigen Schreibfehler gebucht hat, der „Unrat“ stark überwiegt. Aber einmal ist die Probe sehr schlecht gewählt, da in der Genesis nur zwei, überdies aufs engste verwandte Hss. zur Verfügung stehen, und dann heißt es doch das Kind mit dem Bade ausschütten, wenn man mit dem „Unrat“ zusammen auch die wirklichen Varianten fortläßt, die selbst in der Genesis nicht ganz fehlen und in späteren Büchern mit der Zunahme

1) Lagarde selbst sagt in der „Ankündigung“ S. 32, daß 44 mit 19 108 „nicht ganz auf gleicher Stufe steht“, und in der Selbstanzeige dieser „Ankündigung“ (Mittheilungen I 122) noch richtiger, daß 44 mit ihnen „durchaus nicht auf gleicher Linie steht“. Übrigens vgl. § 1 Schl. und § 61.

der Zeugen zahlreicher werden. Das hat auch Lagarde bald darauf eingesehen; in der Selbstanzeige der „Ankündigung“ in den Göttingischen gelehrten Anzeigen (wiederabgedruckt in Lagardes „Mittheilungen“ I 122) sagt er über seine 2-Ausgabe: „Die wenigen wirklichen Varianten meiner Manuskripte sollen erst am Schlusse des Ganzen mitgeteilt werden, nachdem alles zu Rom, Paris und London noch einmal nach den Originalen revidiert worden sein wird“. Diese Äußerung verrät zugleich, daß Lagarde mit seinen Kollationen nicht zufrieden war und sich scheute, sie so, wie sie waren, öffentlich vorzulegen¹⁾. Die geplante Revision unterblieb jedoch und mit ihr auch die Nachlieferung des Apparats.

Die völlige Weglassung des Apparats bedeutete für Lagarde eine wesentliche Erleichterung der Arbeit, aber man kann nicht sagen, daß diese Erleichterung ihm zum Segen gewesen ist. Hätte er sich gezwungen, aus seinem Material das wirklich Bemerkenswerte auszulesen, so hätte er es viel sorgfältiger durcharbeiten müssen und würde dann gewiß auch manche Fehler vermieden haben, in die er durch zu hastige Erledigung der Arbeit gefallen ist.

5. Lagardes 2-Ausgabe hat demnach nur einen beschränkten Wert. Sie gibt auf viel bequemere Weise, als dies früher möglich war, einen Begriff von der hier vorliegenden eigentümlichen Rezension der Bücher Regnorum und hat dadurch die Aufmerksamkeit mehr auf dieselbe gelenkt und zu ihrer Untersuchung angeregt. Aber für die genauere Forschung reicht sie nicht aus. Dies hat aber — und das darf man für die Beurteilung Lagardes nicht vergessen — dieser selbst auch nie behauptet. Im Gegenteil sagt er in seiner Selbstanzeige in den Göttingischen gelehrten Anzeigen (wiederabgedruckt in Lagardes „Mittheilungen“ I 176)

1) Vgl. das Vorwort zur 2-Ausgabe S. V, wo Lagarde als Grund für die Weglassung des Apparats die Unvollständigkeit seiner Kollationen von 82 118 angibt. Zu den von Lagarde selbst angegebenen Gründen, die allerdings in gewisser Weise mitbestimmend gewesen sein werden, kam wohl als letzter und tiefster Grund, daß Lagarde, nachdem ihm die in der „Ankündigung“ S. 3—16 und 17—30 skizzierten größeren Septuaginta-Pläne zusammengebrochen waren, die Lust an dieser Arbeit überhaupt verloren hatte und sie daher so schnell als möglich abtat.

ausdrücklich, daß er „zunächst nicht imstande sein konnte, mehr als eine im Groben treue Ausgabe dieser Rezension zu liefern“, und im Vorwort der Ausgabe selbst S. XV bezeichnet er es als die nächste Aufgabe der Wissenschaft, die Rezension Lucians, von der er nur „editionem . . . in gravioribus omnibus satis fidam“ gegeben habe, nun auch „in minutioribus adcurate“ herzustellen.

§ 4. \mathfrak{G} -Handschriften mit \mathfrak{L} -Varianten am Rande (Syr, M, 243).

1. Außer den eigentlichen \mathfrak{L} -Hss. besitzen wir eine Reihe von \mathfrak{G} -Hss., welche entweder am Rande Varianten aus \mathfrak{L} anführen oder im Texte selbst lucianische Bestandteile enthalten. Auch diese sollen hier kurz behandelt werden, da sie in doppelter Hinsicht interessant sind.

Einmal lehren sie, daß der Einfluß der Rezension Lucians in den Königsbüchern doch weiter gereicht hat, als es nach der nur spärlichen Erhaltung eigentlicher \mathfrak{L} -Hss. scheinen könnte.

Sodann zeigen manche der hier in Betracht kommenden Zeugen neben den lucianischen auch deutliche hexaplarische Einflüsse, ja der an erster Stelle zu nennende Syr ist sogar ein streng hexaplarischer Text, der beste Zeuge, den wir für die Hexapla der Königsbücher überhaupt besitzen. Nehmen wir hinzu, daß die eigentliche \mathfrak{L} -Hs. 108 manche hexaplarischen Randnoten aufweist (§ 1₁), und daß der \mathfrak{L} -Palimpsest sogar zwei hexaplarische Zusätze im Texte hat (§ 1₃), so ergibt sich, wie wenig streng die Scheidung der verschiedenen Texttypen gewesen ist. Daraus werden wir uns allerlei sonderbare Textmischungen erklären können¹⁾.

2. Unter den Zeugen mit \mathfrak{L} -Varianten am Rande verdient Syr, d. h. die syrische Übersetzung Pauls von Tella vom J. 616/7, zuerst genannt zu werden. Syr bezeichnet, wie Field I, S. LXXXVff. erkannt hat, sieben Lesarten durch vorgesetztes \supset ausdrücklich als lucianisch: Regn. δ 9₉ *και δωσω*, 28 *και ανηνεγκαν αυτον*, 10₂₄ *αυτου* 1⁰, 25 *συντετελεσαν*, 111 *οτι απεθανεν ο υιος αυτης*, 23₃₈ *και δεκα*

1) Vgl. auch S. 18 Anm. 1 und S. 32 Anm. 2.

ταλαντα, ³⁵ κατα δυναμιν αυτου. Gerade diese Lesarten, die sämtlich in den Hss. 19 82 93 108 vorkommen¹⁾ und zum Teil sogar ihnen ausschließlich angehören²⁾, führt Field S. LXXXVII als Hauptbeweis dafür an, daß 19 etc. die Rezension Lucians enthalten.

Hiermit sind jedoch die lucianischen Bestandteile von Syr^{mg} keineswegs erschöpft, vielmehr führt Syr^{mg} noch andere spezifische L-Lesarten an, ohne jedoch ihre Quelle zu nennen: Regn. γ ³²⁵ και το τεθνηκος ομοιως διελετε και δοτε αμφοτεραις, 22¹⁰ ενοπλοι εν οδω πυλης Σαμαρειας, ¹⁷ ει κυριως αυτοι προς θεον αποστραφητω, δ ¹³ θεον η προφητην³⁾ und ε η προφητην, ³⁴ ην φερων φορον και επισιτρεφων τω βασιλει Ισραηλ, ⁶⁸ εις τον τοπον του⁴⁾ φελμου⁵⁾ ποιησωμεν ενεδρον, ⁷² και εαν κυριος ποιηση, ⁹⁵ κρυφιος⁶⁾, 10¹⁹ εξ αυτων, ²³ και εξαποστειλατε αυτους και ειπον ουκ εισιν, 15¹¹ και παντα οσα εποησεν⁶⁾, 18²⁰ πλην μη λογοις χειλεων και βουλη παρα-

1) Der einzige, aber unwesentliche Unterschied besteht darin, daß 19 etc. vor ο υιος αυτης 11¹ den Eigennamen Οχοζιας einschieben.

2) Wenn Syr^{mg} diese Lesarten dem Lucian zuschreibt, so liegt darin an sich nur, daß sie sich bei Lucian finden, aber nicht, daß sie spezifisch lucianisch sind. Letzteres ist natürlich möglich und hier bei 9²⁸ 10²⁵ 23³³. ³⁵ wirklich der Fall (in 10²⁵ 23³⁵ hat L nur Aeth, in 23³³ nur Arm zur Seite), aber es ist nicht nötig. Daher schließt Joh. Dahse in der Ztschr. f. d. alttest. Wiss. 28 (1908), S. 19 daraus, daß B in 9⁹ 10²⁴ 11¹ diese Lesarten gleichfalls hat, mit Unrecht auf lucianische Beeinflussung B's.

3) G hat in v. ³ θεον, L προφητην, 127 158 θεον η προφητην. Letzteres hat auch Syr am Rande, während er im Texte hier merkwürdigerweise gar nichts hat. Richtiger hat er in v. ⁶ im Texte θεον und am Rande η προφητην (hier haben alle L-Hss. θεον η προφητην).

4) So wahrscheinlich Syr^{mg} = 19 108, während Lagarde = 93 τον hat.

5) So liest L, und so kann auch das syrische ܦܠܡܘܢ gedeutet werden. Da jedoch Syr^{mg} außerdem in griechischen Buchstaben φελμου¹ und φελλου¹ schreibt, kann jenes syrische Wort auch als φελμου¹ gedeutet werden.

6) Syr^{mg} hat vor κρυφιος 9⁵ einen Asteriskus, vor και παντα οσα εποησεν 15¹¹ einen Obelus. Der Asteriskus läuft der Praxis des Origenes schnurstracks zuwider, da κρυφιος sich in M ebensowenig findet, wie in G, und auch der Obelus stammt gewiß nicht von Origenes, da και παντα οσα εποησεν nirgends als Bestandteil der alten Septuaginta, sondern nur als Zusatz L's überliefert ist. Die Späteren, welche die origenianischen Zeichen kannten, haben diese manchmal selbständig gesetzt; man darf sich dadurch nicht irreführen lassen. Vgl. S. 32 Anm. 3 und S. 34 Anm. 4.

ταξις γινεται εις πολεμον, 19²⁹ συνηγμενα¹⁾). Auch zitiert Syr^{mg} zu Regn. γ 127 den in MHex fehlenden Abschnitt γ 12^{34—39}¹ nach Q; er sagt hier allerdings nur: „In einem anderen griechischen Exemplar haben wir eine andere Geschichte von Jerobeam gefunden, welche also lautet“, aber die Lesarten 38 *αδελφην της γυναικος αυτου εις γυναικα*, 39 *και απεστειλεν αυτον Σουσακειμ, την Σαρειρα* erweisen seinen Text als lucianisch²⁾). Auf Origenes oder Eusebius und Pamphilus gehen natürlich alle diese Randnoten nicht zurück; sie stammen wohl erst von Paul von Tella, dem als Syrer die Vergleichung des in Syrien üblichen Q-Textes sehr nahe lag.

3. Ferner gehört hierher die griechische Unzialhs. M = Coisl. 1 aus dem 7. Jahrh., welche bei HoP für Kön. nicht verglichen, mir aber aus Lagardes Kollation im cod. Lagard. 4^{II} bekannt ist. Sie hat in Kön. I 1—8⁴⁰ (weiter reicht sie nicht) einen jüngeren, nicht direkt hexaplarischen³⁾, sondern nur von Hex beeinflussten Vulgärtext und führt dazu am Rande allerlei Varianten aus Hex an⁴⁾).

1) Ich habe bloß Lesarten angeführt, welche spezifisch lucianisch sind und nicht wohl aus anderer Quelle stammen können. Außerdem hat aber Syr^{mg} noch andere Q-Lesarten, welche man nur nicht mit so völliger Bestimmtheit für Q allein in Anspruch nehmen kann, z. B. Regn. δ 18³⁶ *και εσιωπησαν*, 23⁵ *τους ιερεις*, 25¹⁷ *δικτυον* (zweimal).

2) Die gleichfalls in MHex fehlende Fortsetzung Regn. γ 13^{1—13}, welche Syr^{mg} zu Kön. I 14²¹ zitiert, ist dagegen nicht lucianisch: wiederum ein Beweis für die Durcheinanderwürfelung der verschiedenen Textformen (oben Abs. 1).

3) M setzt in Kön. I 1—8 zwar dreimal Asterisken, aber zweimal in ganz unorigenianischer Weise (vgl. S. 31 Anm. 6). Denn er faßt den G-Zusatz hinter I 5¹⁴ und die Verse I 5³¹. 32¹ 6^{37f.}, die in M auf I 5³⁰ folgen, mit Asterisken ein und bemerkt beidemale am Rande: *δεον γνωσκειν ου τα δια μεσσω των αστερισκων εν τω Εξαπλω ου κειται*. (Im zweiten Falle paßt diese Bemerkung gar nicht zu dem Texte von M, der I 5^{30—32}¹ ebenso hintereinander hat, wie Hex, sondern nur zu dem gewöhnlichen G-Texte, der auf 5³⁰ gleich 5³²² folgen läßt. Sie ist also von einem andersartigen Texte mechanisch auf M übertragen.) Nur in I 8¹³ *οικο×δομων* *οικοδομησα οι×κον* beruhen die Asterisken auf hexaplarischer Überlieferung, vgl. Field z. St., sind aber nicht ganz richtig gesetzt, und der wohl noch dazu gehörige Asteriskus vor *ειναι* 1^o in v. 16 ist vollends an falsche Stelle geraten.

4) Auch in der bereits bekannten Randnote zu Kön. I 2⁴⁰ *εντενθεν*

Daneben notiert sie aber die spezifisch lucianischen Lesarten Regn. β 25⁵ *Ορν*α (L *Ορν*ια), ¹³ *κατα του κυριου* (L *κατα κυριου*), 26⁴ *απο του* (statt G *επανωθεν*), γ 7¹³ *εις το ενδον*, ³³ *Σαρθαν*, sowie die L-Lesart γ 4⁵ *Ορν*ια, die sich jedoch auch in B findet, und merkt bei Kön. I 2¹² die abweichende lucianische Buchteilung an: *εν τισι των αντιγραφων εντευθεν εταξαν την αρχην της γ' των Βασιλειων*.

4. Außerdem ist hier die Minuskel 243 = Coisl. 8 aus dem 10. Jahrh. zu nennen, welche eine Katene zu den vier Büchern Regnorum und den einfachen Text der darauf folgenden historischen Bücher¹⁾ enthält, vgl. Karo und Lietzmann, Catenarum graecarum catalogus in den Nachrichten von der Kgl. Ges. d. Wiss. zu Göttingen 1902, Philol.-hist. Kl., S. 18f. Neben vielen hexaplarischen Lesarten notiert sie folgende spezifisch lucianischen Lesarten: Regn. β 26² *και κραταιωθηση*, ³ *του θεου Ισραηλ, ενωπιον αυτου* (vgl. § 12 z. St.), *την οδον, και τα προσταγματα αυτου και τα ακριβασματα αυτου*²⁾ *και τα κριματα αυτου εντολας αυτου και τα μαρτυρια αυτου, οπως ενοδωθη* (vgl. § 11 z. St.) *παντα α ποιησεις και πανταχη ου εαν επιβλεψης εκει*, γ 2³⁴ *Αχικαμ υιος Θαρακ*, 11⁷ *εδυμια και εδυε*, 14⁴² *εις το θεκονε*³⁾, 21¹³ *ηχον*, 22¹⁷ *ει κυριως αυτοι εκ θεου*⁴⁾, *αποστραφητω δη εκαστος εις τον οικον αυτου εν ειρηνη, ο* 4¹⁶ *μη εκγελαση*,

διαφορως εχει τα ανατολικά βιβλία^a kann man unter den „östlichen Büchern“ nur die hexaplarischen Hss. verstehen, denn sie sind die einzigen, welche hier von dem auch durch M vertretenen gewöhnlichen G-Texte abweichen, indem sie G's großen Überschuß hinter I 2⁴⁰¹ streichen und dafür eine Übersetzung der hier in G fehlenden anderthalb Verse I 2⁴⁰² bis 3¹ einsetzen.

1) Zu den Büchern Paral. etc. gibt es keine Katene, daher hat 243 hier nur kleinere Zugaben, wie die Quaestiones in Paral. von Theodoret.

2) *ακριβασματα αυτου*, nur ohne *και τα* davor, haben auch 93 und Theodoret. Den übrigen L-Hss. und Lagarde fehlt es.

3) Nach HoP, App. zu Regn. γ und Field bezeichnet 243 *θεκονε* als Lesart von „Θ Θ“, was gewöhnlich den hexaplarischen G-Text und Theodotion bezeichnet. Aber das kann hier nicht stimmen, 243 wird die Lesart vielmehr aus Theodoret haben.

4) L hat *προς θεον*, wie auch Theodoret zitiert. So liest auch 243^{mg} selbst in einer anderen Randnote: „A. *ει κυριως προς θεον*“ (so ohne *αυτοι*), deren „A“ Field zweifelnd als „*Αλλος*“ deutet.

5²⁶ ουχι η καρδια μου φησιν ην μετα σου οτε κατεπηδησεν Νεεμαν απο του αρματος αυτου, 13¹⁶ εν Ισραηλ. Diese werden jedoch in der Regel nicht direkt aus \mathfrak{L} , sondern aus Theodoret stammen, denn außer δ 4¹⁶ finden sie sich sämtlich in Theodorets Quaestiones in libros Regnorum ¹⁾, und in δ 5²⁶ hat 243^{mg} sogar das φησιν beibehalten, welches Theodoret I 524 in sein Zitat einschleibt. Auch führt 243^{mg} die Lesarten γ 17¹⁸ αμαρτίας μου, δ 23¹⁰ Μελχολ an, welche Theodoret gegen \mathfrak{L} hat ²⁾, und spricht in seinen Randnoten mehrmals geradezu von Theodoret ³⁾. Diese starke Rücksichtnahme auf Theodoret erklärt sich daraus, daß der in 243 vorliegende Katenentypus große Stücke aus Theodorets Quaestiones enthält, weshalb gerade 243 für Schulzes Theodoret-Ausgabe verglichen ist (s. Schulze Bd. 5, S. 1217 bis 1233 und Bd. 1, Addenda hinter S. 600). Als methodischer Grundsatz ergibt sich aus dem Gesagten, daß 243^{mg} in der Regel nicht als direkter Zeuge für \mathfrak{L} , sondern nur für Theodoret gelten kann.

5. Auch in anderen Hss. stehen zuweilen \mathfrak{L} -Lesarten am Rande: Regn. δ 2¹⁴ δια ξηρας in 64 sub obelo ⁴⁾, 23⁶ ιερεις in 56, 23³³ φορον in 244 (als „εν αλλω“ stehend angeführt, s. HoP, App. zu Regn. δ), doch sind sie gar zu vereinzelt und könnten vielleicht auf irgend einem Umwege dorthin geraten sein ⁵⁾.

§ 5. \mathfrak{G} -Handschriften mit vielen \mathfrak{L} -Lesarten im Texte (158, 56 246).

1. Unter den \mathfrak{G} -Hss., welche \mathfrak{L} -Lesarten im Texte selbst

1) Ausgabe von Schulze I 456f. 461. 480. 492. 507. 511. 524. 537.

2) Ausg. v. Schulze I 500. 551.

3) Siehe HoP, App. zu Regn. γ 12²⁴ (= Lagarde 13¹¹) 21²⁹ und Field zu Kön. I 6¹¹ ff. 7¹³. Auch die bei HoP und Field angeführte Randnote zu Regn. γ 15²³ bezieht sich auf Theodorets Quaestiones (Ausg. v. Schulze I 495).

4) Dieser Obelus stammt ebensowenig von Origenes, wie die kritischen Zeichen in Syr^{mg} (S. 31 Anm. 6) und M (S. 32 Anm. 3). — In der oft mit 64 zusammengehenden Aldina ist δια ξηρας in den Text selbst eingesetzt.

5) Auch δ 11¹⁵ οπισθεν Bab^(mg) könnte vielleicht aus einem Zusatze stammen, welchen \mathfrak{L} hier hat, aber es wäre auffällig, daß B^{mg} dann nur dies eine Wort aus \mathfrak{L} entnommen hätte. (Über οπισθεν statt Lagardes οπισωθεν s. § 10 z. St.)

haben, stehen oben an die nach Omont aus dem 13. Jahrh. stammende Minuskel 158 = Basel, Univ.-Bibl., B VI 22¹⁾ und die untereinander nächstverwandten²⁾ Minuskeln 56 = Paris. graec. 3 aus dem J. 1093 und 246 = Vatic. graec. 1238 aus dem 13. Jahrhundert. Ihre Beeinflussung durch L, die allerdings in den verschiedenen Abschnitten sehr verschieden stark ist, liegt so auf der Hand, daß es genügt, eine Auswahl besonders charakteristischer Beispiele vorzuführen. Hierbei stelle ich diejenigen Fälle, in welchen sie übereinstimmen, voran und lasse diejenigen, in welchen sie auseinander gehn, folgen. 158 und 56 246 stehen nämlich in einem Verhältnis zueinander, wie wir es bei G-Hss. öfter beobachten können: sie berühren sich hie und da aufs allerengste und gehen doch im großen und ganzen getrennte Wege.

2. 158 und 56 (in γ 833²—22 fehlend) 246 haben gemeinsam folgende L-Lesarten:

a) Überschüsse des L-Textes über den G-Text: γ 745 *ωποδομησεν Σαλομων* (o. ä., 158^{corr} *Σωλομων*), 833 *ενωπιον*

1) Genauere Beschreibung in meinen Sept.-Stud. I 18f. Ich gebe die Zitate aus 158 nach eigener Kollation. Die Kollation bei HoP ist nicht hervorragend schlecht, aber doch unvollständig und nicht immer richtig, z. B. hat 158 in Regn. γ 22¹⁷ nicht die bei HoP angegebene Mischlesart *ου κυριος αυτοις προς θεον*, sondern die rein lucianische *ει κυριως αυτοι προς θεον*. Die Hs. zeichnet sich durch eine furchtbar verwilderte Orthographie aus, die ihre Vergleichung sehr erschwert, z. B. Regn. γ 94 *ωσιωτιτη* = *οσιωτιτη*, 113 *εκολιδει* = *εκολληθη*, 9 *οργεισθη* = *ωργισθη*, 148 *τω ειμισοι* = *το ημισυ*, 1825 *επηθειται* = *επιθητε*, 1837 *διερχωταις* = *διερχοχτες*. Die fast völlige Übergehung solcher orthographischen Fehler bei HoP ist nur zu loben, auch macht es nichts aus, daß die Orthographie in den bei HoP angeführten Varianten stark korrigiert ist, nur sind die Korrekturen zuweilen falsch. Ich gebe in Abs. 3 die Schreibung nach der Hs. selbst, soweit ich sie mir notiert habe, merke aber in Abs. 2 orthographische Varianten nicht an.

2) Nur 56 246 haben z. B. in Regn. γ 740 *ο εις στιχος ορδινος* (statt G *ο στιχος* und L *ς στιχος ο εις*), wo *ορδινος* (= *ordo ordinis*, vgl. kopt. *ορδινον*) eine in den Text geratene Glosse zu *στιχος* ist. Charakteristisch für das Verhältnis der beiden Hss. zueinander ist, daß 246 die L-Variante *ιερεις* Regn. δ 236, welche 56 am Rande notiert, in den Text selbst einschreibt und so eine Dublette schafft (s. Abs. 2). Vgl. auch Regn. β 249, wo 56 die L-Lesart *ν' = τετρακοσιαι* am Rande, 246 dagegen im Texte hat.

σον και πεσειν (56 246 πεσει), 10₂. 10. 11 πολλυν, 21 το αργυριον, 13₃₈ και προ προσωπου της αλλης εις (246 εν) Βαιθηλ, 14₃₅ και Βενιαμιν, 15₂₃ εποιησεν¹⁾ Ασα (> 158) το πονηρον και, 16₁ βασιλεα Ισραηλ (158 schiebt bloß βασιλεα vor Βαασα ein), 7 εν τω Ασα βασιλει²⁾ Ιουδα, 22₃₈ απο του αρματος, δια Ηλιον (vgl. § 10 z. St.), δ 9₅ κρυφιος (> 56; in 246 zwischen λογος und μοι eingeschoben),

b) Q- statt G-Lesarten: γ 8₇ το (> 56 246) προσωπον, 9₂₆ εποιησεν ο βασιλευς Σολομων (158 Σαλομων) νανν, 14₄₂ θεκουε, 16₃₃ α ην hinter των συμπλοκων und αις επεδεντο hinter παιρος αυτου³⁾, 18₃₂. 35. 38 θαλαα (246 in v. 32 θαλααν; über die Q-Lesart θαλαα s. § 11 z. St.),

c) Dublette: δ 2₈ δια ξηρας ως εν ερημω (= Q + G).

Ferner berühren sich 158 und 56 246 in folgenden lucianischen oder von Lucian beeinflussten Lesarten:

γ 8₄₄ εαν δε εξελενσεται 158, οτι εαν εξελενσεται 246: verschiedene Mischungen aus εαν δε εξελθη Q und οτι εξελενσεται G

γ 10₃₂ εκ Θεκου εξ^{so} εκ Δαμασκου ησειγον οι εμποροι του βασιλεως 158 statt G's εκ Θεκουε εμποροι του βασιλεως: der Überschuß stammt aus Q, der hier και εκ Δαμασκου οι hinzufügt⁴⁾, doch ist ησειγον, d. h. εισηγον, sekundäre Zutat. Statt dessen hat 246 hier εκ Θεκουε και εξ Αιγυπτου οι εμποροι του βασιλεως, fügt dann aber hinter dem zweiten εκ Θεκουε dieses Verses noch hinzu και εκ Δαμασκου ους ηγον οι εμποροι του βασιλεως

γ 21₄₀ δικαστησοι, d. h. δικαστης συ⁵⁾ 158 statt G's και

1) 246 angeblich και εποιησεν.

2) βασιλει > Lagarde = 93, aber 19 108 haben es.

3) Dies ist die richtige Q-Lesart, s. § 49 zur Stelle (Kön. I 22₄₇).

4) Lagarde fügt vor οι noch ein και hinzu, welches aber nur 82 gegen 19 93 108 hat.

5) Bei HoP infolge falscher Deutung δικαστης ει. 158 schreibt analog in v. 42 εξαπεστηλασοι = εξαπεστειλας συ. Auch die Q-Hs. 82 hat in v. 40 σοι statt συ; in 158 wird beides sehr oft verwechselt. Mit einfachem statt doppeltem σ schreibt 158 ferner ο υιοσου, τας ημερασου, οσυ (= ως συ) u. dgl., auch umgekehrt mit doppeltem statt einfachem σ: εως σου (= εως ου), περις Συναχειριμ u. dgl.

τα ενεδρα. In 246 ist *δικαθῆση συ παρ εμοι* vor *ιδου και τα ενεδρα παρ εμοι* eingeschoben

γ 22^s *Ναμαλει* 246 statt G's *Ιεμβλαα* o. ä., *Ναμαλει Ιεμμα* 158

δ 3⁴ *και ην φερον φορον* 158, *και ην φερων φορον και επιστρεφων τω βασιλει Ισραηλ* 56 (nicht 246): in beiden vor der G-Lesart eingeschoben

δ 6² *σκεπην*¹⁾ 246 (nicht 56) statt G's *εκει* 1^o. Dasselbe schiebt 158, der *εκει* beibehält, in v. 8 hinter *δευρο* ein

δ 6^s *ποιησωμεν ενεδρον και εποησαν* 246 (nicht 56) statt G's *παρεμβαλω*. Dasselbe schiebt 158, der *παρεμβαλω* beibehält, in v. 12 zwischen *κυριε μου* und *βασιλευς*²⁾ ein

δ 23^s *τους χωμαρειμ* 56 = G mit der Q-Lesart *ιερεις* am Rande, *τους ιερεις χωραριμ* 246, *τους χωτους ιερεις μαρειμ* 158 (die Q-Lesart *τους ιερεις* ist in G's *χωμαρειμ* eingeschoben)

δ 23^{ss} *και επεβαλεν φορον* 158 und 56 246 (diese beiden mit *εβαλεν*) statt G's *και εδωκεν ζημιαν*, aber 56 246 haben nachher auch noch *και εδωκαν*.

Hier können allerdings 158 und 56 246 in manchen Fällen rein zufällig zusammentreffen, und sie stimmen ja auch nur teilweise genau überein. Aber es sind doch zwei Fälle darunter, welche auf ganz intime Verwandtschaft schließen lassen. In γ 10²¹ haben 158 und 246 (56 fehlt) den Mischtext *ουκ ην το αργυριον λογιζομενον εν ταις ημεραις Σολομωντος* (o. ä.) *εις οτιουν* (+ *τι* 158), in welchem *το αργυριον* aus Q, *εις οτιουν* aber aus Hex stammt, wo es Origenes sub ast. aus A aufgenommen hatte. In γ 10³² haben dieselben (56 fehlt wieder) in den Q-Zusatz *εκ Δαμασκου οι*, den sie freilich an verschiedener Stelle hinzufügen, noch *ησειγον* oder *ους ηγον* gegen alle sonstige Überlieferung eingeschoben³⁾.

1) Lagarde hat *σηνην*, aber so liest nur 93.

2) So hat 158 statt *βασιλεν* (ebenso am Schluß von v. 26). Davor hat er nicht *εποησεν*, wie bei HoP angegeben ist, sondern *εποησαν*.

3) Gegen alle sonstige Überlieferung fügen 158 246 auch in γ 10³⁰ *Ευφρατον* hinter *ποταμου*, in γ 16³⁸ *Αχααβ* vor *ο βασιλευς Ισραηλ* und am Schlusse von Regn. γ die vier Verse Paral. β 20³⁵—21¹ hinzu (dahinter hat 246 nach alter Praxis noch den Anfangsvers des folgenden Buches).

3. Viel häufiger jedoch, als gemeinsam, gehen 158 und 56 246 einzeln mit Q zusammen.

Nur 158 hat die lucianische Buchteilung, nach welcher Kön. I 1—2₁₁ zu Regn. β gezogen wird, doch bemerkt er vor Kön. I 1: *εν τισιν αντιγραφαις εως ωδε το τελος της δευτερας των Βασιλειων.*

Ferner hat nur 158 folgende charakteristischen Q-Lesarten:

a) Überschüsse des Q-Textes über den G-Text: β 25₅₀ *εις την σκηνην του κυριου*, γ 233. 34 ganz (v. 33 fehlt in allen, v. 34 in manchen G-Hss.), 325 *και το τεθνηκως ομοιως διελεσε*⁸⁰ *και δοτε αμφοτεραις*, 428 *και εγενετο το ονομα αυτου εν πασιν τοις εθνεσιν κυκλω*, 1029 *τον τικτην*, 1142 *οι τεθνηκεν Σολομων και*, 2220 *και ειπεν ου θνησκει και ειπεν εν σοι*, 32 *και κυριος εσωσεν αυτον*, δ 31 *ως αν συ και εγω*, 19 *εν τη Μωαβ* (davor noch der hexaplarische Zusatz *και πασαν πολιν εκλεκτην*), 426 *και εδραμεν εις απαντησιν αυτης και ειπεν αυτη ει ειρινη σοι ει ειρινει τω ανδρι σου ει ειρινει τω παιδαριω* (der erste Teil dieses Zusatzes findet sich auch in manchen G-Hss., aber die letzten neun Worte und die Stellung des ganzen Zusatzes sind spezifisch lucianisch), 41 *και ενεβαλον*, 53 *οφθη* (d. h. *οφθειη*; vor statt hinter *ωφελον* hinzugefügt) und *και δεηθη* (d. h. *δεηθειη*) *του προσωπου αυτου*, 5 *και ανηγγειλεν*¹⁾ *τω βασιλει* (falsch hinter v. 6 eingeschoben), 18 *και περι του λογου τουτου* (hinter statt vor *ιλασεται ο κυριος* eingeschoben), 23 *επιεικως*, 75 *ηδει διαυγαζοντος*, 7 *ειδει διαφθοσκοντος*, 811 *ενωπιον αυτου τα δωρα*, 937 *ως το θνησημαιον Ναβουδαι και*, *και ουκ εστι ο λεγων ομοι*, 1015 *ερχομενη* (158 hat *εν τη ερχομενη οδω* statt *εν τη οδω ερχομενον*, vgl. § 12 z. St.), 114 *των παρατρεχοντων και*, 11 *και εξεκλησιασεν Ιωδαε ο ιερεις παντα τον λαον της γης εις οικον κυριου*, 132 ganz (fehlt in MG, ist in 158 falsch hinter *διαφθειραι αυτους* Kön. II 13₂₃²⁾ eingeschoben), 1414 *των βδελυγματων*, 1519 *και κραταιωσει την βασιλιαν αυτου εν χειρι αυτου*, 176 *εως της ημερας ταυτης*, 7 *οργει κυριου*

1) So hat auch 93 statt Lagardes *ανηγγελη*, vgl. oben S. 26 Anm. 3.

2) In Q steht v. 23 an anderer Stelle. 158 schließt sich in der Stellung des Verses an MG an.

ἐπὶ τὸν Ἰσραὴλ, ἀφ' εἰς ἡμέρας ἀνήγαγεν αὐτοὺς ἕως τῆς ἡμέρας ταύτης, 141. οἱ οὐκ ἐπιστεύσαν κυρίῳ τῷ θεῷ αὐτῶν καὶ ἀπώσαντο τὴν διαθήκην αὐτοῦ καὶ τὰ δικαιώματα αὐτοῦ διε-
 δεικνύουσιν τοῖς πατράσιν αὐτῶν, 15 τῶν θεῶν (hinter statt vor
 τῶν ἐθνῶν eingeschoben), 17 οἰονισμοῖς καὶ ἐποίησαν ἐφουδ
 καὶ θεραπεῖν¹⁾, 1819 σὺ καὶ πᾶς Ἰουδᾶς²⁾, 236 τῇ³⁾ Ἀσιρῳθ,
 254 καὶ ὁ βασιλεὺς (L hat καὶ ἐξηλθεν ὁ βασιλεὺς statt G
 ἐξηλθόν; 158 behält ἐξηλθόν bei, schiebt aber dann καὶ ὁ
 βασιλεὺς hinter νυκτός ein), 19 καὶ τὸν Σαφάν τὸν ἀρχιστρα-
 τιγόν,

b) L- statt G-Lesarten: β 255 Δαυὶδ statt Ἀγγιθ (so auch
 in v. 11, wo L Ἀγγιθ beibehält, doch hat 158 hier hinter
 Δαυὶδ noch Γειθ, d. i. verstümmeltes Ἀγγειθ), 21 ἡμαρτηκω-
 τεῖς, γ 311 κρίματα καὶ δικαιώματα, 614² αὐτοῦ [φαρνωσεσιν
 καὶ διαταξέσιν] τὸν οἶκον ἐνγκαίδροις (das in eckige Klammern
 Gesetzte stammt aus Hex; sonst vgl. § 12 z. St.), 713 εἰς τὸ ἐν-
 δόν, 866 καὶ ἠυλόγισεν αὐτὸν καὶ ἠυλόγησαν καὶ αὐτοὶ τὸν βασιλεῖα
 (vgl. § 49 z. St.), 2217 εἰ κυρίως αὐτοὶ πρὸς θεόν, 54 παρὰ παν-
 τας τοὺς γενομένους, δ 37 Οχοζιαν statt Ἰωσαφατ (ebenso er-
 setzt 158 = L in v. 9–12 Ἰωσαφατ durch Οχοζίας oder läßt
 es ganz aus, aber in v. 14 hat er es zu korrigieren versäumt),
 17 παρεμβολαί, 47 τὸ δανίον, 55 ἐξ ταλάντα χρυσοῦ, 1027 κο-
 πρῶν⁴⁾, 165 λαβὴν τὴν Ἱερουσαλὴμ, 2318 διεσωθῇ, τοῦ προφητοῦ
 τοῦ πρεσβυτοῦ⁵⁾ τοῦ κατοικοῦντος ἐν Βαιθλὴλ, τοῦ ἀνθρώπου
 τοῦ θεοῦ τοῦ ἡκόντος ἐξ Ἰουδᾶ καὶ λαλήμοτος⁵⁰ πάντα τὰ
 ἔργα ταῦτα αὐτοῦ ἐποίησεν Ἰωσίας,

c) Dubletten oder Mischungen aus L und G: β 2538
 παιδᾶς ἀδελφῶν (aus παιδᾶς L und δούλους G), γ 12 Ἀδω-
 νίας . . . Ορνίας (= G + L; Ορνίας ist zwischen πρὸς und
 Βηρσαβεε eingeschoben), 77 τὸν ἐνὰ τὸν δεξιῶν . . . τὸν
 δευτέρου τὸν ἀριστερου (letztere Kombination auch in L,
 aber vorher in G nur τὸν ἐνὰ, in L nur τὸν δεξιόν), 846 εἰαν
 ἐνπαξῆς⁵⁰ (aus εἰαν ἐπαγ(αγ)ῆς L und ἐπαξείς G), 117 ἐδυμία
 καὶ ἐδυεν ἐς⁵⁰ ἐδυμίων καὶ ἐδυῶν (= L + G), 1441 οἶκον

1) So auch 82 93 statt *θεραπεύω* 19 108.

2) So auch 93 statt *Ἰουδᾶ* 19 82 108.

3) So auch 93 statt *τῆς* 19 82 108.

4) L *κόπρωνα*, aber 82 falsch *κόπρων*.

5) So auch 93 nach Lagarde statt *πρεσβυτερου*.

κυριου του βασιλεως (aus *οικου κυριου* \mathfrak{L} und *οικου του βασιλεως* \mathfrak{G}), 15₁₂ *τας τελετας . . . προς ταπειλας εξειρεν απεστηλεν* (aus *τας τελειας . . . εξαπεστειλεν* \mathfrak{G} und *τας στηλας*¹⁾ . . . εξηρεν \mathfrak{L} ; *προς* ist eigene Zutat von 158), 19₄ *ραθμεν ραθαμειν* (= $\mathfrak{G} + \mathfrak{L}$), 22₂₅ *και εισελευσει οταν εισελθεις* (= $\mathfrak{L} + \mathfrak{G}$), δ 1₃ *θεον η προφητην* (aus *θεον* \mathfrak{G} und *προφητην* \mathfrak{L} ; dieselbe Kombination haben aber auch 127 *Syr^{mg}* und in ∇ . θ \mathfrak{L} selbst), 6₃₂ *ει οιδαιται εωρακαται μη οιδαιται* (zusammengesetzt aus *ει οιδατε* = *ει ηδευτε* B* 56 71, *εωρακατε* = 19 108 [s. § 12 z. St.] und *μη οιδατε* = $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$), 7₈² *εκειθεν αρσιν* (aus *εκειθεν* \mathfrak{G} = $\text{𐤀𐤒𐤍𐤏$ und *αρσιν* \mathfrak{L} = 𐤀𐤕𐤍𐤏𐤓), 8₁₂ *τας πολεις αυτων ταστερωμενας ενπρισης εν πυρι . . . κακα συ τα οχυρωματα αυτων εξαποστειλεις εν πυρι* (= $\mathfrak{L} + \mathfrak{G}$; die \mathfrak{L} -Übersetzung ist an falscher Stelle eingeschoben), 1₅ *μαστρωμαχμα* (*σιρωμα* \mathfrak{L} in *μαχμα* \mathfrak{G} eingeschoben), 10₁₉ *μη αποληφθητω μη επεισκεπειτω* (= $\mathfrak{L} + \mathfrak{G}$), 14₁₉ *επ αυτον . . . επι Αμεσιαν* (= $\mathfrak{G} + \mathfrak{L}$), 15₁₀ *Κεβδααμ . . . εν Ιεβαααν*^{so} (= $\mathfrak{G} + \mathfrak{L}$), 17₄ vor den unverkürzt beibehaltenen \mathfrak{G} -Text *εν τω Ωση*²⁾ *αδικιαν οτι απεστειλεν*²⁾ *αγγελους κτε.* ist der parallele \mathfrak{L} -Text eingeschoben *εν Οσιε επιβουλην διοτι απεστηλεν αγγελους προς Αδραμελεκ τον Εθιωπα τον κατοικουντα εν Εγυπτω και ην Οσιε φερων δωρα τω βασιλει Ασυριων ενιαντον κατ ενιαντον*, 18₂₆ *ου μη λαλησης* (aus *ου λαλησεις* \mathfrak{G} und *μη λαλει* \mathfrak{L}).

Besonders lehrreich sind hier die Fälle, in welchen die \mathfrak{L} -Lesarten, die ich im folgenden durch Einklammerung kennzeichne, in ganz sinnwidriger Weise in den \mathfrak{G} -Text eingeschoben sind, wie γ 1₂ *προς [Ορνιας] Βηρσαβε, δ* 8₁₅ *μα[σιρωμα]χμα*, 10₁₅ *εν τη [ερχομενη] οδω*, 23₅ *τους χω[τους ιερεις] μαρειμ*³⁾. Sie beweisen, daß der Text von 158 in seiner Grundlage nichtlucianisch ist, und daß die \mathfrak{L} -Lesarten, die ursprünglich gewiß nur als Varianten beigeschrieben waren, erst nachträglich in den Text ein-

1) Dafür schreiben 82 93 *στειλας*, wie 158.

2) Die Orthographie der Hs. habe ich mir hier, wo sie sachlich mit \mathfrak{G} übereinstimmt, nicht notiert.

3) Die ersten beiden Fälle sind unter c, der dritte unter a, der letzte schon in Abs. 2 angeführt. Analog ist auch Paral. β 3₁₆ *σερ αλυσιδωτα σερωθ* (\mathfrak{G} *σερσερωθ*, \mathfrak{L} *αλυσιδωτα*).

gesetzt sind¹⁾. Übrigens ist 158 nicht bloß aus L bereichert, sondern zuweilen auch aus Hex: γ 614 *φατνωσεναι και διαταξεσιν*, 2013 *ανδρες της αποστασιας τον Ναβουθαι κατεναντι του λαου* (in zwei Hälften vor und hinter *και κατεμαρτυρισαν* in den Text eingeschoben!), δ 319 *και πασαν πολιν εκλεκτην*, 1731 *και την Λιβας* (aus THNAIBAS = *την Ναιβας* entstanden); besonders gravierend sind die beiden letzten Fälle, denn während die Zusätze zu γ 614 2013 weiter verbreitet sind, findet sich der Zusatz zu δ 319 sonst nur in A 121 247 ArmSyr (sub ast. aus 20E), der zu δ 1731 sogar nur in A Arm (Syr hängt hier von G ab).

4. Nur 56 246 haben folgende L-Lesarten:

a) Überschüsse des L-Textes: γ 736 *τα παντα* und *συγκλειστα χρυσα*²⁾, 823 *Δαυιδ τω πατρι μου*,

b) L- statt G-Lesart: δ 2333 *δεκα ταλαντια*,

c) Dubletten oder Mischungen aus L und G: γ 827 *πως πλην* (aus *πως* L und *πλην και* G), 28 vor dem G-Texte ist aus L *πλην της δεησεως και προσευχης*³⁾ hinzugefügt (*πλην* an richtiger Stelle, das übrige zu früh, da es Dublette zu dem später folgenden *της προσευχης* ist).

Nur 56 hat den L-Überschuß γ 816 *σκηνων* (= L *σκηνην*).

Nur 246 hat folgende L-Lesarten, bei denen 56 entweder fehlt (in γ 833²—22) oder abweicht:

a) Überschüsse des L-Textes: γ 1015 *των εμπορευομενων*, 1132 *ος εφνλαξε τας εντολας μου και τα δικαιωματα μου*,

1) Einen schlagenden Beweis hierfür liefert γ 926, wo sogar eine geographische Randnote, die ich durch Einklammerung kennzeichne, in den Text eingesetzt ist: *αιγγαις [η νυν βερενικη εν τω αιγυπτειω κολπω της ερυθρας θαλασσης τινες δε αραβιω κολπω λεγουσιν] σιων γαβερινους ανεχομενα ελαθ*. Der Bibeltext heißt in richtiger Schreibung: *εν Γεσιων γαβερ την ουσαν εχομενα Αιλαθ*, die Randnote ist also mitten in das Wort *Γεσιων*, bei welchem der auf sie verweisende Index gestanden haben wird, hineingesetzt. Vgl. ferner die in der Zeitschr. f. d. alttest. Wiss. 28 (1908), 61f. besprochenen Notizen ο και Οζιας und πεντικοστω ει του Αζαριου η πρωτη ολυμπιας ετεθη, welche gleichfalls in den Bibeltext selbst eingeschoben sind.

2) *συγκλειστα χρυσα* nur in 246. In 56 fehlt es zufällig nebst den vorhergehenden und folgenden Worten.

3) So 246 = L, nur ohne den Artikel, den L auch vor *προσευχης* hat. 56 soll *και της ευχης* haben.

12₃₉ και απεστειλε Σουσακιμ, 15₂₈ Βασα επι τον Ισραηλ, 16₄₂ του¹⁾ ποιησαι 2⁰ und ανθ ων, 17₃₂ και επεστρεψεν η ψυχη του παιδαριου εις αυτον, 18₃₆ μονος (vor statt hinter ει eingeschoben), 38 και το υδωρ το επ αυτων, δ 6₂₉ και ουκ εδωκεν αυτον ινα φαγωμεν αυτον (vgl. § 12 z. St.), 30 επι της οσφυος αυτου, 7₂ ο επεσταλμενος, 9₂₆ εκδικησω α, 29 και εναντιον ενα εβασιλευσεν εν Ιερουσαλημ (vor v. 28 eingeschoben),

b) \mathcal{L} - statt \mathfrak{G} -Lesarten: γ 10₁₅ των εν τω περαν, 22 παιδων, 23 Ασουδ, Μαγεδδω, 11₁₄ εκ Ραεμαθ, 12₂₆ τεσσαρακοντα και ενος, 13₁₁ καταβρωμα τοις κυσι, 15₁₉ διαδηκη εστω, 16₁₆ εβασιλευσεν ο λαος, 18₃₄ δυο, δ 6₇ μετεωρισον και λαβε, 10 ουχ απαξ και²⁾ δυς,

c) Dubletten oder Mischungen aus \mathcal{L} und \mathfrak{G} : γ 8₅₀ α αν ηθειησαν (aus α αν αδειησωσιν \mathcal{L} und α ηθειησαν σοι \mathfrak{G}), 17₁₇ πνευμα ζωης (aus πνευμα \mathfrak{G} und πνοη ζωης \mathcal{L}), 18₇ ιδου . . . ηλθεν (= \mathcal{L} + \mathfrak{G}), δ 6₉ Ελισαιε ανθρωπος του θεου (= \mathfrak{G} + \mathcal{L}), vgl. auch γ 15₂ εξ και τρια, wo και τρια gewiß ursprünglich ist, da es zu der Zahl „20“ paßt, welche 246 in v. sf. hat, und εξ, obwohl weiter verbreitet, aus \mathcal{L} stammen wird.

Außerdem schiebt 246 hinter γ 13₂₈ die Verse 12₁₇. 18¹. 20 aus der Parallelerzählung 12₁—24, die er an ihrer Stelle ganz ausläßt, in lucianischer Fassung ein³⁾).

Die \mathcal{L} -Lesarten sind, wie die Dubletten und Mischlesarten beweisen, auch in 56 246 sekundär.

5. Da die Beeinflussung durch \mathcal{L} bei 158 und 56 246 recht stark ist, habe ich nur eine Auswahl bedeutenderer Beispiele gegeben. Hierbei ist 246, der sehr viele kleineren Übereinstimmungen mit \mathcal{L} aufweist, etwas zu kurz gekommen. Daher will ich, um zu zeigen, wie stark auch seine Be-

1) So auch 19 93 108, aber Lagarde = 82 και.

2) Statt και hat \mathcal{L} ουδε oder και ov.

3) Charakteristisch ist besonders v. 17, der in \mathfrak{G} ganz fehlt und in Hex anders lautet. — 246 hat auch sonst γ 13₁₄—32 aus 12₁—24 ergänzt, indem er 12₁ οτι εκει ηρχοντο πας Ισραηλ βασιλευσαι αυτον, 7 λαλησεις προς αυτους αγαθα, 16 αποτρεχε an den betreffenden Stellen in c. 13 einschleibt, aber hierin ist nichts spezifisch Lucianisches enthalten, ja αποτρεχε ist sogar unlucianisch, da \mathcal{L} statt dessen αποτρεχετω bietet.

rührung mit Q manchmal ist, noch ein vollständiges Verzeichnis aller Q-Lesarten hinzufügen, welche 246 in Regn. γ 10, einem nicht gerade besonders variantenreichen Kapitel, hat:

a) Überschüsse des Q-Textes: 1 του, 2 μετ αυτής, πολλυν, 8 και, 9 αυτον, εις vor βασιλεα¹⁾, 10 πολλυν, 11 πολλυν, 12 ει, 15 των εμπορευομενων, 17 εποιησε, 20 εν, 21 το αργυριον, 22 Σολομωντι 2⁰, 25 οι vor ανδρες, 30 της 1⁰ und 2⁰, 31 Σολομων, 32 και εκ Δαμασκου οι (s. oben Abs. 2),

b) Q- statt G-Lesarten: 2 αρωματα, 5 παραστασιν, 12 ωφθη, 15 των εν τω περαν, 17 θυρεους, 22 επι της θαλασσης, παιδων. μια fehlt, 23 Ασουδ, Μαγεδδω, 24 η πραγματεια, μη οντων εκ των νιων Ισραηλ, 29 ιππεων (Q ιππων) θηλειων.

Auch sei noch bemerkt, daß 246 in untergeordneten Punkten sehr oft gegen 56 mit Q übereinstimmt. Hier muß also eine doppelte Korrektur nach Q stattgefunden haben: eine ältere, durch welche 56 246 ihre gemeinsamen Q-Lesarten bekommen haben, und eine jüngere, durch welche 246 dem Q-Texte noch mehr angenähert ist.

§ 6. G-Handschriften mit vereinzeltten Q-Lesarten im Texte (44 106, 71 245, 123).

1. Die aus dem 14. und 15. Jahrh. stammende Gruppe 44 106 107 125, deren beide letzte Mitglieder bei HoP nur für einzelne Stellen verglichen sind²⁾, gehört als Unter-

1) Lagarde = 82^{sil} hat bloß βασιλεα, aber 19 108 εις βασιλεα. In 93 fehlt εις βασιλεα ganz.

2) 107 „confertur per pauca tantum capitum quorundam commata quae speciminis loco deliguntur, quo congruentia hujus codicis cum codice 106 fiat manifesta“ (HoP, Praef. ad libr. Reg.). 125 ist von Matthaei zu Kön. I 1 II 1 verglichen; seine Kollation findet sich bei HoP in den „Addenda et Emendanda“ am Schluß des 2. Bandes. Die nahe Verwandtschaft von 44 mit 106 107 hat schon Holmes in der Praef. ad Pent. bemerkt. Noch enger ist 44 mit 125 verwandt, wie folgende Stellen aus Kön. I 1 beweisen: a) Sonderlesarten von 44 106 125: 9 βοας μοσχους (Dublette aus hexaplarisch-lucianischem βοας und vulgärem μοσχους; dazwischen hat 106 ex sil. και), 17 Schl. σου statt μου, 19 αρχοντα ohne Artikel; b) Sonderlesarten von 44 125: sie verkürzen den überlieferten Text auf das willkürlichste, indem sie 23 κατα προσωπον αυτου επι την γην, 24 και αυτος καθησεται επι του θρονου μου, 31 Βηρσαβει επι προσωπον (44 auch επι την γην, was 125 später hat), 33 την εμην, 41 φαγειν, 47 και

abteilung zu einer größeren Familie, die ich mit „ \mathfrak{R} “ bezeichnet habe (vgl. § 22). Während nun die Verse γ 233 51—3 1217. 25—39 den übrigen Familienmitgliedern (74 92 120 134 144 236 242) und γ 234 wenigstens den nächsten Verwandten (74 120 134 144) fehlen, sind ebendiese Verse in 44 106 in spezifisch lucianischer Textform vorhanden, wobei noch hervorgehoben zu werden verdient, daß zwar 1225—31 (mit dem Schreibfehler $\mu\epsilon\tau\alpha$ ¹⁾ für das spezifisch lucianische $\mu\alpha' = \tau\epsilon\sigma\sigma\alpha\rho\alpha\kappa\omicron\nu\tau\alpha \kappa\alpha\iota \epsilon\nu\omicron\varsigma$ in v. 26) an richtiger Stelle steht, die Fortsetzung v. 32—39 aber in 1221 zwischen $\nu\epsilon\alpha\mu\omega\nu$ und $\pi\omicron\iota\omicron\nu\nu\tau\omega\nu \pi\omicron\lambda\epsilon\mu\omicron\nu$ eingeschoben ist²⁾. Hier ist also fragelos ein nichtlucianischer Text aus \mathfrak{L} ergänzt.

Eine kleine Ergänzung aus \mathfrak{L} haben 44 106 in δ 34. Hier hat die Familie bloß $\kappa\alpha\iota \epsilon\pi\epsilon\sigma\tau\iota\rho\epsilon\phi\epsilon\nu$ für והשיב למלך ישראל , \mathfrak{L} dagegen $\kappa\alpha\iota \eta\nu \phi\epsilon\rho\omega\nu \phi\omicron\rho\omicron\nu \kappa\alpha\iota \epsilon\pi\iota\sigma\tau\iota\rho\epsilon\phi\omega\nu \tau\omega \beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\iota \text{Ισραηλ}$. 44 106 kombinieren beides zu $\kappa\alpha\iota \eta\nu \phi\epsilon\rho\omega\nu \phi\omicron\rho\omicron\nu \tau\omega \beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\iota$ ³⁾ Ισραηλ $\kappa\alpha\iota \epsilon\pi\epsilon\sigma\tau\iota\rho\epsilon\phi\epsilon\nu$, indem sie im \mathfrak{L} -Texte $\kappa\alpha\iota \epsilon\pi\iota\sigma\tau\iota\rho\epsilon\phi\omega\nu$ weglassen, um eine Dublette zu vermeiden.

Außerdem haben 44 106 die \mathfrak{L} -Lesarten γ 1832. 35. 38

$\mu\epsilon\gamma\alpha\lambda\upsilon\nu\alpha\iota \tau\omicron\nu \theta\rho\omicron\nu\nu \alpha\upsilon\tau\omicron\nu \upsilon\pi\epsilon\rho \tau\omicron\nu \theta\rho\omicron\nu\nu \sigma\omicron\nu$, 48 $\gamma\epsilon \sigma\upsilon\tau\omega\varsigma$ und $\sigma \beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\upsilon\varsigma$ ganz auslassen und 27 $\tau\omicron\nu \kappa\upsilon\rho\iota\omicron\nu \mu\omicron\nu \tau\omicron\nu \beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\omega\varsigma \mu\epsilon\tau \alpha\upsilon\tau\omicron\nu$ durch $\sigma\omicron\nu \mu\epsilon\tau\alpha \sigma\epsilon$ (125 $\sigma\omicron\nu$) ersetzen; andererseits fügen sie in v. 24 $\sigma\iota$ hinter $\epsilon\iota\pi\alpha\varsigma$ hinzu. Die Kürzungen in 44 125 beweisen, daß dieser Texttypus jünger ist, als der von 106 107; vgl. auch z. B. γ 2118, wo 106 $\sigma\upsilon\lambda\lambda\alpha\beta\epsilon\tau\epsilon \alpha\upsilon\tau\omicron\nu\varsigma \xi\omega\nu\tau\alpha\varsigma$ ganz sinnlos in $\sigma\upsilon\lambda\lambda\alpha\beta\epsilon\tau\epsilon \alpha\upsilon\tau\omicron\nu \kappa\alpha\iota \omega\nu\tau\alpha\varsigma$ verlesen oder verschrieben hat, und 44 dies kurzerhand in $\sigma\upsilon\lambda\lambda\alpha\beta\epsilon\tau\epsilon \alpha\upsilon\tau\omicron\nu\varsigma \kappa\alpha\iota \alpha\pi\omicron\nu\tau\epsilon\iota\nu\alpha\tau\epsilon$ emendiert.

1) Da der Text hierdurch sinnlos geworden ist, überschlägt 44, wie er es liebt (s. die vorige Anm.), hinter $\mu\epsilon\tau\alpha$ mehrere Worte, womit aber nichts gebessert ist. Auch läßt er v. 25¹ aus. 106 hat in beiden Fällen den ursprünglichen vollständigen Text.

2) Von dieser Fortsetzung hat 44 nur den Anfang und Schluß. 106 hat sie ganz, doch wird aus den Angaben bei HoP nicht klar, ob er sie ganz in v. 21 hat, oder ob er dort denselben Auszug hat, wie 44, und dann an richtiger Stelle den vollständigen Text bringt. Für letzteres könnte sprechen, daß die Varianten von 106 bei HoP an der richtigen Stelle notiert sind. Dagegen spricht jedoch, daß 107, der hier ausnahmsweise einmal genannt wird, den Abschnitt an der richtigen Stelle nicht hat. — In v. 21 ist der Einschub in 106 von erster Hand eingeklammert.

3) 106 angeblich $\phi\omicron\rho\omicron\nu\varsigma \tau\omicron\nu \beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\omega\varsigma$.

θαλαα(ν) (vgl. § 11 z. St.), δ 19₃₇ Αχορδαν¹⁾ und bloß 44 die L-Lesart δ 41₉ την κεφαλὴν μου αλγω.

2. Die aus dem 13. Jahrh. stammende Minuskel 71 hat mehrere charakteristische Dubletten: γ 22₂₅ καὶ εἰσελευσῇ οταν εἰσελθῇς (= L + G; ebenso 158, s. § 5₃c), δ 1₂ καὶ ἀνεβῇ Οχοζίας εἰς τὸ δίκτυον ὑπερῶν αὐτοῦ ἐν Σαμαρεία καὶ ἐπεσεν Οχοζίας διὰ τοῦ δικτυοῦ ἐν τῷ οἴκῳ αὐτοῦ (= L + G, aber G ist abgeändert, um eine zu starke Wiederholung zu vermeiden) und πορευθῆτε ἐπιζητήσατε διὰ τοῦ Βααλ μυῖαν δέντε ἐπερωτήσατε διὰ τοῦ Βααλ μυῖαν προσωχθίσμα Ἀκκαρῶν (sehr sonderbare Mischung aus G und L, wobei L stark überwiegt), 7 τι τὸ δίκαιωμα καὶ τι ἡ κρίσις (= L + G), 2₈ ἐν ἐρημῳ διὰ ξηρᾶς (= G + L), 6₃₂ εἰ ἡδεῖτε ἐωρακάτε μὴ οἰδατε (dieselbe Mischung wie in 158, s. § 5₃c), 8₁₂ ἐνσῖσεις ἐδαφίεις (= G + L), 10₂₇ καὶ τὸν οἶκον τοῦ Βααλ ἐδετο εἰς κοπρὸν . . . καὶ ἐπάταξαν αὐτὸν εἰς λυτῶνα (= L + G; die L-Lesart ist falsch vor v. 2₆ eingeschoben). Auffällig ist die Übereinstimmung mit 158 in γ 22₂₅ und besonders in der Kombination dreier Lesarten δ 6₃₂.

Auch die mit 71 verwandte, aus dem 9./10. Jahrh. stammende Minuskel 245 hat in δ 1₂ einen ähnlichen, aber viel kürzeren Mischtext δέντε ἐρωτήσατε διὰ τοῦ Βααλ μυῖαν und in δ 1₇ bloß die L-Lesart τι τὸ δίκαιωμα. Außerdem ist in 245 bei Kön. I 2₁₂ die abweichende lucianische Buchteilung angemerkt, allerdings erst von jüngerer Hand am Rande²⁾.

3. Recht oft geht mit L zusammen die aus dem 11. Jahrh. stammende Minuskel 123, deren gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist („codex Dorothei V“, von Matthaei verglichen). Hierbei handelt es sich aber durchweg um nicht besonders charakteristische Lesarten, wie β 25₅ προτρέχοντας αὐτοῦ³⁾ statt παραιτρέχειν ἐμπροσθεν αὐτοῦ, 2₃ ἐπὶ προσώπον αὐτοῦ³⁾

1) 44 Ναχορδαν mit Dittographie des vorhergehenden ν (zufällig ebenso die L-Hs. 82).

2) „τελος τῆς β' ἀρχῇ τῆς γ' τῶν Βασιλειῶν“. Aber im Texte selbst beginnt das 3. Buch Βασιλειῶν mit Kön. I 1₁. (Ich habe die Hs. selbst eingesehen. Die Angabe bei HoP ist ungenau.)

3) προτρέχοντας αὐτοῦ = רָצִים לִפְנֵי, ἐπὶ προσώπον αὐτοῦ = עַל אַפָּי.

statt *κατα πρ. α.*, 24 *λεγων* hinter *ειπας* hinzugefügt (aber \mathfrak{L} hat *ειρηκας λεγων*), 44 *επεβιβασαν* statt *επεκαθισαν*, 26s *επι τον Ιορδανην* statt *εις τ. Ι.* u. dgl. Hier könnte man zweifeln, ob 123 wirklich von \mathfrak{L} abhängt oder den älteren Text, welchen Lucian seiner Bearbeitung zugrunde legte, bewahrt hat. Da aber 123 oft entschieden junge Züge trägt und in δ 2s die Mischlesart *ως δια ξηρας* hat (aus der \mathfrak{G} -Variante *ως εν ερημω* und der \mathfrak{L} -Lesart *δια ξηρας*), so wird 123 doch wohl von \mathfrak{L} abhängen.

4. Auch in anderen Hss. kommen zuweilen \mathfrak{L} -Lesarten vor. So hat z. B. die Minuskel 243, welche nach § 44 mehrere \mathfrak{L} -Lesarten am Rande notiert, im Texte selbst die auffällige Dublette γ 10s *και τους οиноχοους αυτου και τους εννουχοους αυτου* = $\mathfrak{G} + \mathfrak{L}^1$). Doch scheint es mir unangebracht, solche Hss. noch zu den sekundären Zeugen für den \mathfrak{L} -Text zu rechnen.

§ 7. Lektionare.

1. Über die Lektionare sind wir nur sehr schlecht unterrichtet²⁾. Abgesehen von dem gar zu dürftigen Fragmente aus Regn. γ 17s—10 bei Cozza, *Sacr. Bibliorum vetustissima fragmenta, pars II, p. 318* sind mir nur drei Handschriften bekannt, deren erste jedoch kein Lektionar ist, sondern nur eine einzelne Lektion enthält:

Lect⁵⁹ HoP 59, ein Glasgower Oktateuch, nach Swete aus dem 15. Jahrh. „Nihil habet nisi fragmenta quaedam capitis XIX. libri III. [genauer: die Lektion aus Regn. γ 19s—16] in tergo folii postremi codicis perquam negligenter et obscure scripta“ HoP, Praef. ad libr. Regum. Die Varianten zu v. 9—16 sind bei HoP unter dem Texte, die zu v. 8—8 dagegen in den „Supplenda“ hinter Regn. γ angegeben.

Lect⁶¹ HoP 61, ein Oxforder Lektionar aus dem 11. Jahrh.

1) Dieselbe Dublette in 244. Diese Hs. hängt aber von 243 ab, denn sie setzt die \mathfrak{L} -, resp. Theodoret-Lesarten γ 144s *θεκουε*, 171s *αμαρτιας μου*, 211s *ηχον*, δ 131s *εν Ισραηλ*, welche 243 am Rande hat (s. § 44), in den Text selbst ein und schafft dabei in γ 211s durch Verbindung der Rand- und Textlesart von 243 die Dublette *τον ηχον και τον οχλον*.

2) Vgl. Swete, *Introduction to the O. T. in Greek* 168 ff.

Seine Varianten sind bei HoP in den „Addenda et Emendanda“ am Schluß des 2. Bandes angegeben.

Lect^{Sim} Codex S. Simeonis [in Trier] exhibens lectionarium ecclesiae graecae DCCC circiter annorum vetustate insignis ed. R. Maria Steininger (Trier 1834).

Das vollständig herausgegebene Lect^{Sim} enthält sieben Lektionen aus den Königsbüchern (ich gebe nur Anfang und Schluß der Perikopen an, ohne die öfter in ihnen vorkommenden Auslassungen von Versen oder Versteilen zu notieren):

- | | |
|--|---|
| 1) Regn. γ 8 ₂₂ — ₃₀ | 5) Regn. δ 2 ₆ — ₂₂ |
| 2) „ „ 17 ₈ — ₂₄ | 6) „ „ 4 ₈ — ₃₇ |
| 3) „ „ 18 ₃₀ — ₃₉ | 7) „ „ 5 ₉ — ₁₄ . |
| 4) „ „ 19 ₃ — ₁₆ | |

Lect⁵⁹ enthält nur Nr. 4. Lect⁶¹ enthält die Nummern 2. 3. 5—7, doch umfaßt Nr. 2 hier das ganze 17. Kapitel¹⁾, und aus Nr. 6 ist bloß eine einzige Variante angegeben. (Nr. 2—4, 6 sind auch in der ℒ-Hs. 93 bezeichnet, s. oben § 11.)

2. Der Text dieser Lektionen, der in den drei Hss. wesentlich derselbe zu sein scheint, ist in Nr. 1. 3. 5. 7 so gut wie rein lucianisch, während Nr. 2. 4. 6 einen Vulgärtext bieten, dem besonders in Nr. 2 manche hexaplarische und besonders in Nr. 4 manche lucianische Lesarten beigemischt sind. Der Gegensatz der verschiedenen Textformen ist so wenig ausgeglichen, daß der Prophet Elia in Nr. 2 und 4 fast stets in der unflektierten Vulgärform *Ηλιον*²⁾, in Nr. 3 und 5 stets in der flektierten ℒ-Form *Ηλιας* erscheint.

§ 8. Theodoret und Chrysostomus, Jakob von Edessa, lateinische Zeugen, slavische Bibelübersetzung.

1. Unter den griechischen Kirchenvätern, welche den ℒ-Text benutzten, ist Theodoret am wichtigsten, da er in seinen Quaestiones in libros Regnorum eine große Zahl ausgewählter Stellen aus den Königsbüchern exegetisch

1) Ebenso lang ist die von Lagarde, Orientalia I 77 herausgegebene bohairische Lektion, nur fehlt der erste Vers des Kapitels.

2) Ausnahmen: γ 17₁₅ *Ηλια* (als Genetiv!), ²³ *Ηλιας*.

behandelt. Leider ist aber der bei Sirmond und Schulze vorliegende Theodoret-Text, wie ich in meinen Sept.-Stud. I 16 ff. nachgewiesen habe, selbst recht verbesserungsbedürftig, sodaß man ihn nur mit Vorsicht gebrauchen kann.

Außerdem habe ich nur die gelegentlichen Zitate in den als echt geltenden Schriften des Chrysostomus¹⁾ herangezogen. Leider sind sie wenig zahlreich und oft so frei, daß man sie nicht gebrauchen kann, z. B. wird Regn. γ 20₂₉ *εωρακας ως κατενυχθη Αχααβ απο προσωπου μου* bei Chrys. VI 65. 678 ziemlich wörtlich zitiert, nur mit dem besser griechischen *πως* statt *ως* und mit *κατενυγη* = \mathfrak{G} , aber in VI 782. 783. 793 heißt es *ειδες πως επορευθη Αχααβ πενθων και σκνθρωπαζων ενωπιον μου* oder ähnlich, wobei *πενθων και σκνθρωπαζων* aus Ps. 34₁₄, die Verbindung von *σκνθρωπαζων* mit *πορευεσθαι* aus Ps. 37₇ 41₁₀ 42₂ stammt. Trotzdem ist klar, daß Chrysostomus den \mathfrak{L} -Text benutzt, da er in III 684 den nur in \mathfrak{L} vorhandenen Vers γ 23₃ und in VI 313 zweimal die spezifisch lucianische Lesart γ 21₄₀ *δικαστης συ παρ εμοι εφονευσας* anführt. Doch ist sein Text zuweilen korrigiert, denn während \mathfrak{L} in γ 17₉₁ *Σαρπητα της Σιδωνος* schreibt, finden wir bei Chrys. I 346 *Σαρπητα της Σιδωνιας*, VIII 27. 29 *Σαρφεθα της Σιδωνος*, also ist dort *Σιδωνος* nach \mathfrak{G} in *Σιδωνιας* geändert, hier *Σαρπητα* durch die \mathfrak{G} -Variante *Σαρφεθα* ersetzt²⁾.

2. Jakob von Edessa hat in den Jahren 704/5 die Peschita nach dem Griechischen überarbeitet. Von seinem Werke besitzen wir einige Teile in sehr alten Hss., die bald nach dem Tode des Verfassers geschrieben sind. Eine derselben, Brit. Mus., Add. 14429 vom Jahre 719, enthält die

1) Chrysostomus wird nach der Ausgabe Saviles zitiert. Benutzt ist das Bibelstellenregister Lagardes im cod. Lagard. 33 der Göttinger Universitäts-Bibliothek.

2) Hier sind noch zwei Berührungen mit Hex zu erwähnen: 1) In Regn. γ 20₂₉ hat Chrys. VI 65 den Zusatz *ανθ ων οτι εκλανεσεν απο προσωπου μου* (bei Savile und Montfaucon an verschiedener Stelle), trifft also annähernd mit Hex zusammen (vgl. § 33₂), aber in den allerdings sehr freien Parallelziten Chrys. VI 782. 783₁. 793 fehlt der Zusatz. 2) In Regn. δ 25₁ berührt sich Chrys. VI 592 *εν τω μηνι τω δευτερω εν τη δεκατη του μηνος* mit Hex, doch könnte hier die Parallelstelle Jer. 52₄ eingewirkt haben.

Samuelisbücher und den Anfang des 1. Königsbuches; der Schluß der Hs. fehlt, und so bricht der Text jetzt mitten in Kön. I 149 ab, aber aus dem Inhaltsverzeichnis geht hervor, daß er ursprünglich bis zum Tode Davids Kön. I 211 gereicht haben muß, s. Wright, Catalogue of Syriac mss. in the Brit. Mus. 1 (1870), S. 38. Hier haben wir also dieselbe Buchteilung, wie bei Q. Dies und der in der Inhaltsangabe vorkommende Name ܐܕܘܢܝܐ = *Ogria* Q Regn. β 25^{re} (S ܐܕܘܢܝܐ, Q *Adonias*) führten mich auf die Vermutung, daß Jakob von Edessa S nach Q korrigiert habe, und eine Untersuchung der Hs. hat diese Vermutung durchaus bestätigt¹⁾. So hat Jakob von Edessa in Kön. I 1 = Regn. β 25 vor allem folgende spezifisch lucianische Lesarten:

- 4 $\text{חַיִּי} = \text{συγκοιτος} (\text{עֲלִימָוֶט}, \text{עֲלִימָוֶטָה})$
7 $\text{וְהָיָה כִּי יִשְׁמַע אֶת הַקוֹל} = \text{αντελαμβανοντο αυτου} (\text{עֲלִימָוֶטָה})$
8 $\text{וְהָיָה כִּי יִשְׁמַע אֶת הַקוֹל} = \text{Σα-μαϊας και οι εταιροι αυτου οι οντες δυνατοι τω Δαβιδ} (\text{עֲלִימָוֶטָה})$
11 $\text{וְהָיָה כִּי יִשְׁמַע אֶת הַקוֹל} = \text{και ηλθε . . . και ειπεν} (\text{עֲלִימָוֶטָה})$
13 $\text{וְהָיָה כִּי יִשְׁמַע אֶת הַקוֹל} = \text{κατα κυριον του θεου} (\text{עֲלִימָוֶטָה})$
20 $\text{וְהָיָה כִּי יִשְׁמַע אֶת הַקוֹל} = \text{και ειπε . . . λεγων}$

1) Wie ich nachträglich sehe, hat schon Ceriani, *Le edizioni e i manoscritti delle versioni siriane del V. T.* (in den *Memorie del R. Istituto Lombardo, Classe di lettere*, Vol. 11, Mil. 1869 resp. 1870), S. 27 gesagt, daß Jakob von Edessa neben dem hexaplarischen Texte auch griechische Hss. „della recensione del Patriarcato Antiocheno“ benutzt habe, denen er besonders in der Orthographie der Eigennamen gefolgt sei. Auch hatte derselbe bereits in seinen *Monumenta sacra et profana* II, fasc. 1 (1863), S. XI angemerkt, daß die in Add. 14429 sich findende Weiterführung von Regn. β bis zum Tode Davids nach unsern bisherigen Kenntnissen „in uno Patriarchatu Antiocheno vel in aliqua eius parte“ üblich sei. Das sind richtige Beobachtungen, die weiter hätten verfolgt werden sollen. Von einem Einfluß des hexaplarischen Textes ist aber wenigstens in Kön. I 1 nichts zu spüren.

- $\text{ܐܝܬܐ ܕܝܗܘܐ ܕܝܠܕܐ ܕܝܗܘܐ} = \text{και ει δια του κυριου μου}$
 του βασιλεως γεγνε το πραγμα τουτο; ου οι οφθαλ-
 μοι παντος του λαου προς σε (\mathfrak{S} ܕܝܠܕܐ ܕܝܗܘܐ ܕܝܠܕܐ
 ܕܝܠܕܐ ܕܝܠܕܐ ܕܝܠܕܐ , \mathfrak{S} και συ, κυριε
 μου βασιλευ, οι οφθαλμοι παντος Ισραηλ προς σε)
 25 $\text{ܕܝܠܕܐ ܕܝܠܕܐ ܕܝܠܕܐ} = \text{τον αρχιστρατηγον Ιωαβ}$ (\mathfrak{S} ܕܝܠܕܐ
 ܕܝܠܕܐ , \mathfrak{S} τους αρχοντας της δυναμεως)
 27 $\text{ܕܝܠܕܐ ܕܝܠܕܐ} = \text{δια τι}$ (\mathfrak{S} \mathfrak{S})
 35 $\text{ܕܝܠܕܐ ܕܝܠܕܐ} = \text{εντελουμαι}$ (\mathfrak{S} ܕܝܠܕܐ , \mathfrak{S} ενετειλαμην)
 47 $\text{ܕܝܠܕܐ ܕܝܠܕܐ ܕܝܠܕܐ} = \text{και εισεληλυθασι μονοι}$
 (\mathfrak{S} \mathfrak{S}).

Indessen hat Jakob von Edessa nicht überall konsequent nach \mathfrak{L} korrigiert, sondern manchmal \mathfrak{S} unverändert gelassen, wo \mathfrak{L} abweicht, oder auch wohl die einander entsprechenden Lesarten von \mathfrak{S} und \mathfrak{L} miteinander verbunden, wie z. B. in v. 41, wo er zuerst $\text{ܕܝܠܕܐ ܕܝܠܕܐ} = \mathfrak{S}$ hat und dann $\text{ܕܝܠܕܐ ܕܝܠܕܐ ܕܝܠܕܐ} = \mathfrak{L}$ *εσθιοντες και πινοντες μετ αυτου* hinzufügt (\mathfrak{S} *κλητοι αυτου*). Man darf also Jakob von Edessa als Zeugen für \mathfrak{L} nur da heranziehen, wo er von \mathfrak{S} abweicht.

3. Ferner wären hier zwei lateinische Zeugen zu nennen: Lucifer von Calaris und der *margocodicis gothici Legionensis*. Bei diesen ist es jedoch vor der Hand noch zweifelhaft, ob sie als Zeugen für den Lucian-Text selbst oder für eine ältere Vorstufe desselben zu gelten haben. Ich werde sie daher zwar schon in § 10—14 heranziehen, aber ihre ausführliche Besprechung für ein späteres Kapitel aufsparen (s. unten § 35 und 37).

4. Die slavische Übersetzung ist natürlich von \mathfrak{L} beeinflusst. Die bei HoP verglichene Ostroger Bibel („Slav. Ostrog.“) hat z. B. in Regn. γ 234 *Баґаѡ* = \mathfrak{L} *Θαγακ* statt \mathfrak{S} 's *Εδρα(ε)ι*. Aber bei der Unzuverlässigkeit der gedruckten slavischen Bibeln verzichtet man vorläufig besser auf eine Heranziehung der slavischen Übersetzung.

5. Dagegen vermag ich in den wenigen Bruchstücken der syrisch-palästinensischen Übersetzung keine Spur lucianischer Beeinflussung zu erkennen. Das grobe Versehen, durch welches Stenning in den *Anecdota Oxoniensia*, Sem. ser., I 9, S. 32f. veranlaßt wurde, Regn. γ 210—15 für

lucianisch zu erklären, habe ich damals sofort in der Theol. Literaturzeitung 1896, Kol. 343 aufgedeckt; Duensing, dem jene Stelle offenbar entgangen ist, hat es in seinen Christlich-palästinisch-aramäischen Texten und Fragmenten (1906), 111 abermals nachgewiesen. Doch sieht Duensing wenigstens in dem ~~Λα~~ v. 13 eine Mischlesart aus Q und Q, während ich hier nur einen Schreib- oder Lesefehler für ~~Λα~~ annehme (s. die Theol. Literaturzeitung a. a. O.).

Kap. 2.

Wert der Q-Handschriften.

§ 9. Varianten der Q-Hss. 19 82 93 108 127 in Kön. I 1 = Regn. β 25.

1. Lagarde hat seinen Q-Text ohne Varianten gedruckt und sich auch nirgends über die Grundsätze geäußert, nach welchen er ihn hergestellt hat. Somit fehlt uns ein Einblick in den Wert der einzelnen Q-Hss. und ihr Verhältnis zueinander, und es wird unsere nächste Aufgabe sein, uns hierüber ein begründetes Urteil zu bilden.

2. Zu diesem Zwecke greife ich zunächst einmal ein einzelnes Kapitel heraus und stelle für dasselbe alle bemerkenswerten Varianten der fünf vollständigen Q-Hss. 19 82 93 108 127 zusammen. Als Probe wähle ich Kön. I 1 = Regn. β 25, weil hier auch 127 kollationiert ist. Vor der Klammer steht die Lesart des Lagarde'schen Textes.

1) Stärker bezeugte Varianten¹⁾:

- 3 ff. *Αβισακ*] *Αβισαακ* 19 108 (*Αβισαγ* angeblich 127: = Q; vielleicht eine Ungenauigkeit der Kollation)
 8 *Ιωαδ*] *Ιωαβ* 19 108, aber in v. 26 ff. haben auch sie *Ιωαδ*
 9 *Ορνια*] *Ορνιας* 19 108 (weitere Angaben s. in § 11)
εχομενα] *εχομενον* 19 93 108 127
 13 *αλλα*] *και* 82 93 127
επι του θρονου μου] *του* > 82 108
 14 *και ιδου*] > 82 93 127

1) Die in § 3s angeführten Fälle, in welchen Lagarde von aller handschriftlichen Überlieferung abweicht, sind hier nicht nochmals gebucht.

- 17 του κυριου σου] κυριου 82 93 127
 18 βασιλευ] pr. κυριε 82 93 127
 19 μοσχους και προβατα] tr. 19 127
 20 επι του θρονου] του > 19 108
 22 εισηλθεν] ηλθε(ν) 82 93 127
 24 επι του θρονου μου] του > 19 108
 30 του κυριου] του > 19 93 108 127
 35 καθησεται] καθιειται 82 93(-τε) 127
 36 ο υιος Ιωαδ] ο > 19 93 108 127
 39 εν σαλπιγγι] εν > 19 108
 ο βασιλευς Σολομων] Σολ. ο βασ. 93, ο Σολ. ο βασ. 82
 41 και πινοντες¹⁾] > 19 108
 η φωνη της βοης] η βοη της φωνης 82 93 127
 43 και μαλα] > 82 93 127
 44 τον Φελτι] τον οφελτ(ε)ι 19 82 108 127²⁾; nach HoP gegen
 Lagarde hat auch 93 τον οφελθει³⁾
 45 η κραυγη] η γη κραυγην 82 93 127
 48 σημερον] > 19 108
 52 ο βασιλευς] > 19 93 108⁴⁾ 127
 53 κατηγαγεν] κατηγαγον 19 108

2) Sonderlesarten einzelner Hss.:

- | | |
|-----------------------------|---|
| 1 Δαβιδ] > 93 | 13 ωμοσας] ωμωσαι 93 |
| ουκ] > 93 | 15 τον βασιλεα εις] > 93 |
| 2 αυτω] > 93 | 17 κυριε] + μου 82 |
| 3 και 1 ^o] > 82 | 19 ει] > 19 |
| 8 Ορνια] Αρνεια 82 | 21 εγω] pr. και 93 |
| 9 εν] > 19 | 22 ετι] > 93 |
| της πηγης] αιιν 127 | 23 αυτου] του βασιλεως 19 |
| 10 τον Ναθαν] τον > 19 | 27 του βασιλεως 1 ^o] > 82, aber
hier ist radiert |
| 12 δη] ιδου 19 | 30 του θεου] του > 19 |
| Σολομωντος] -μων 82 | |

1) So haben 82 93 127, doch wiederholt 93 vor πινοντες irrthümlich παντες οι aus dem Vorhergehenden.

2) 127 ist zu v. 44 nicht notiert, aber bei v. 38 heißt es: „ο Χορρει και Οφελτει . . . (sic fere infra)“.

3) HoP: „ὁ Φελθει“, aber Trennung in zwei Wörter hat der Schreiber kaum beabsichtigt. φελθει mit ϑ notiert hier auch Lagarde, dagegen in v. 38 φελτει.

4) So ex sil. HoP, während 108 ex sil. Lag. ο βασιλευς hätte.

<i>επι του θρονου]</i> του > 19	<i>ουτως</i> 2 ^o] ους 93
<i>αντ εμου]</i> > 82	³⁸ ο Χορρι] ο > 93
³¹ <i>επι προσωπον]</i> > 19	⁴⁰ <i>εχορευον]</i> ο χορευων 82
³² <i>εισηλθον]</i> -θεν 82	<i>χοροις]</i> pr. τοις 19
³³ <i>Σολομωντα]</i> -μωνα 82	<i>ηλουν]</i> pr. και 127
³⁴ <i>εκει]</i> > 93	<i>χαρα μεγαλη]</i> χαραν μεγα-
<i>Ιουδαν]</i> Ιουδα 82	<i>λην</i> 19
<i>σαλπιγγι]</i> pr. τη 93	⁴² <i>υιος Αβιαθαρ]</i> pr. ο 93
³⁵ <i>επι του θρονου]</i> του > 82	⁴⁴ <i>απεσταλκε]</i> -στειλε 82
auf Rasur	⁴⁷ <i>του υιου σου]</i> του > 19
<i>Ιουδαν]</i> Ιουδα 19	⁵⁰ <i>εκρατησε]</i> κατεσχεν 93
³⁶ <i>Ιωαδ]</i> Ιωας 19	⁵³ <i>Σολομων</i> 2 ^o] > 19.

3. Die Sonderlesarten verteilen sich fast gleichmäßig auf 19 82 93, während auf 108 keine und auf 127 nur zwei kommen.

19 hat vierzehn Sonderlesarten. Achtmal läßt er Wörter aus: 9 *εν*, 10 *τον*, 19 *ει*, 30 *του* zweimal, 31 *επι προσωπον*, 47 *του*, 53 *Σολομων*. Einmal setzt er ein Wort hinzu: 40 *τοις*. Fünfmal hat er andere Wörter oder Formen: 12 *ιδου* st. *δη*, 23 *του βασιλεως* st. *αντου*, 35 *Ιουδα* st. *Ιουδαν*, 36 *Ιωας* st. *Ιωαδ*, 40 *χαραν μεγαλην* st. *χαρα μεγαλη*. Keine dieser Lesarten braucht richtig zu sein, einige sind sicher falsch: 23 *του βασιλεως* ist eine falsche Auslegung von *αντου*, 31 *επι προσωπον* ist vor *επι την γην* ausgefallen, 36 *Ιωας* ist als bekannterer Name für *Ιωαδ* eingetreten.

82 hat zwölf Sonderlesarten¹⁾. Viermal läßt er Wörter aus: 3 *και*, 27 *του βασιλεως*, 30 *αντ εμου*, 35 *του*, aber in v. 27. 35 ist an den betreffenden Stellen radiert. Einmal fügt er ein Wort hinzu: 17 *μου*. Siebenmal hat er andere Formen: 8 *Αρεια* st. *Ορν(ε)ια*, 12 *Σολομων* st. -ωντος, 32 *εισηλθεν* st. -θον, 33 *Σολομωνα*²⁾ st. -ωντα, 34 *Ιουδα* st. *Ιουδαν*, 40 *ο χορευων* st. *εχορευον*, 44 *απεστειλε* st. *απεσταλκε*. In v. 17. 44 stimmt er mit G überein und mag hier vielleicht nach G korrigiert sein, vgl. meine Sept.-Stud. I 14. Auch das Fehlen einer Flexionsendung bei *Σολομων* v. 12 entspricht

1) Vgl. aber Abs. 4, wo noch weitere Sonderlesarten von 82 vorkommen werden.

2) So flektiert auch der Q-Palimpsest, s. § 451.

der Praxis von \mathfrak{G} , und *Αρνεια* v. 8 scheint etwas von \mathfrak{G} 's *Αδωνιου* beeinflußt zu sein; diese beiden Lesarten können schon deshalb nicht als ursprünglich gelten, weil 82 selbst sonst *Σολομωντος* und *Ορν(ε)ια* schreibt. *και* v. 3 ist nicht zu entbehren, *ο χορευων* v. 40 Lesefehler oder willkürliche Änderung, die übrigen Varianten unbedeutend oder falsch.

93 hat dreizehn Sonderlesarten. Siebenmal läßt er Wörter aus: 1 *Δαυιδ*, *ουκ*, 2 *αυτω*, 15 *τον βασιλεα εις*, 22 *ετι*, 34 *εκει*, 38 *ο*. Dreimal setzt er Wörter hinzu: 21 *και*, 34 *τη*, 42 *ο*. Dreimal hat er andere Wörter oder Formen: 13 *ωμωσαι* st. *ωμοσας*, 36 *ους* st. *ουτως*, 50 *κατεσχευ* st. *εκρατησε*. Manches ist deutlich falsch, z. B. die Auslassung von *ουκ* v. 1, von *αυτω* v. 2 hinter *αυτου*¹⁾ und von *τον βασιλεα εις* v. 15 vor *τον κοιτωνα*, sowie die Ersetzung von *εκρατησε* v. 50 durch *κατεσχευ*, die offenbar durch *κατεχει* v. 51 veranlaßt ist. Keine Lesart muß als ursprünglich gelten.

127 hat zwei Sonderlesarten²⁾: 9 *αιν* st. *της πηγης*, 40 *και* vor *ηγλουν*. Die zweite ist falsch, die erste aber wird von Theodoret vorausgesetzt, s. meine Sept.-Stud. I 29. Hier treffen wir die einzige Sonderlesart, welche mindestens sehr alt ist und wahrscheinlich dem ursprünglichen Q-Texte angehört.

Unser Resultat ist: Die uns gut bekannten Hss. 19 82 93 sind ungenaue, die uns weniger gut bekannten 108 127 sind genaue Abschriften. 127 hat an einer Stelle als einziger Zeuge eine sehr alte, wahrscheinlich ursprüngliche Lesart erhalten.

4. Bei den stärker bezeugten Varianten haben wir fünf Fälle auszuschneiden, in welchen diese Varianten so stark bezeugt sind, daß für die von Lagarde in den Text aufgenommene Lesart höchstens ein Zeuge übrigbleibt: 9 *εχομενα*, 30 *του κυριου*, 36 *ο υιος Ιωαδ*, 52 *ο βασιλευς* sind Sonderlesarten von 82³⁾ und können nicht als ursprünglich gelten; 44 *τον Φελι* ist zwar das ursprünglich Richtige und

1) 93 trifft hier zufällig mit \mathfrak{G} zusammen.

2) Hierzu käme noch die \mathfrak{G} -Lesart *Αβισαγ*, die oben bei den „stärker bezeugten Varianten“ zu v. 3 ff. notiert ist. Aber ich glaube an sie nicht recht. Matthaeis Kollation von 127 scheint mir nicht genau genug zu sein.

3) Aber in v. 36 hat 82 so nur ex sil. Lag.

nur dadurch zu *τον Οφελτι* geworden, daß in v. 38 *ο Φελτι* als *Οφελτι* gelesen¹⁾ und dies dann auch in v. 44 eingesetzt wurde²⁾, aber der Fehler ist alt und gehört vielleicht schon dem ursprünglichen *Q*-Texte an.

Sonst finden wir mit verschwindenden Ausnahmen regelmäßig 19 108 auf der einen, 82 93 127 auf der andern Seite.

Für die Konstituierung des *Q*-Textes ist also die wichtigste Frage: Wie haben wir uns zu diesen beiden Gruppen zu stellen? Um eine Antwort auf diese Frage zu finden, prüfen wir 1) die innere Wahrscheinlichkeit der Lesarten selbst, 2) das äußere Zeugnis des neugefundenen Palimpsests (§ 1 Schl.), der von *Q* beeinflussten *G*-Hss. und der sonstigen Zeugen (§ 4—8). Dabei beschränken wir uns aber nicht auf das in Abs. 2 vorgelegte Material, sondern ziehen den ganzen Text der Königsbücher heran.

§ 10. Lesarten der Gruppe 19 108, welche aus inneren Gründen wahrscheinlich sind.

Vorbemerkungen.

In § 10—12 werden alle irgendwie erheblichen Varianten der Gruppen 19 108 und 82 93 (127) zusammengestellt. Unberücksichtigt bleiben Itazismen und ähnliche von der Willkür der Schreiber abhängige Varianten, auch die häufige Vertauschung der Endungen *-ειμ* und *-ειν* in hebräischen Wörtern und die Setzung oder Fortlassung des Artikels in gewöhnlichen Fällen.

Da es auf die Varianten der Gruppen ankommt, sind diejenigen Abschnitte ausgeschlossen, in welchen 82 *G*- statt *Q*-Text bietet (s. meine Sept.-Stud. I 5ff.), und 93 als einziger Vertreter seiner Gruppe übrigbleibt,

1) So auch der margo codicis gothici Legionensis bei Vercellone, *Variae lectiones* II 448: „*et Chori et Ophelti*“, aber dann fährt er fort: „*Alias et Corri et Phelti*“.

2) Ebenso setzt A in Regn. γ 1032, nachdem er falsch *Θεκουεεμ* ποροι statt *Θεκουε εμποροι* getrennt hat, das so entstandene *Θεκουεεμ* auch für das zweite *Θεκουε* des Verses ein. Vgl. ferner die vorletzte Anm. zu § 17 und die erste Anm. zu § 18s.

sodaß man nicht wissen kann, ob es sich um Lesarten der Gruppe oder der einzelnen Handschrift handelt¹⁾.

In § 10—12 werden die Lesarten auf ihre innere Wahrscheinlichkeit geprüft, in § 13 wird über ihre äußere Bezeugung durch den neugefundenen Palimpsest (§ 1 Schluß) und die sekundären \mathfrak{L} -Zeugen (§ 4—8) gehandelt. Um aber das Material nicht zu zerreißen, habe ich in § 10—12 die äußere Bezeugung bei den einzelnen Lesarten gleich mit angegeben.

Voran steht stets die Lesart des Lagardeschen Textes, da diese Anordnung das Zitieren erleichtert und zugleich zeigt, wie weit Lagarde das Richtige getroffen hat. Die mit Lagarde übereinstimmenden eigentlichen \mathfrak{L} -Hss. nenne ich in der Regel nicht, denn da 19 82 93 108 in allen angeführten Fällen vorhanden sind²⁾, so ergeben sich die mit Lagarde übereinstimmenden aus meinem Stillschweigen von selbst. Dagegen werden der Palimpsest und die sekundären \mathfrak{L} -Zeugen stets genannt, mögen sie die vor oder die hinter der Klammer stehende Lesart bezeugen³⁾.

Oft stimmt die eine \mathfrak{L} -Gruppe mit \mathfrak{G} überein, während die andere von \mathfrak{G} abweicht. Hier läge es ja nun sehr nahe und wäre sehr einfach, den Grundsatz aufzustellen: Die mit \mathfrak{G} übereinstimmenden Lesarten sind in \mathfrak{L} sekundär, die von \mathfrak{G} abweichenden, eigenartigen Lesarten sind in \mathfrak{L} ursprünglich. Aber dieser Grundsatz wäre falsch. In der Regel ist aus Übereinstimmung oder Nichtübereinstimmung mit \mathfrak{G} gar nichts zu schließen, denn es gibt zwei Möglichkeiten: \mathfrak{L} kann ursprünglich von \mathfrak{G} abgewichen und dann nach \mathfrak{G} korrigiert sein, aber \mathfrak{L} kann auch ursprünglich mit \mathfrak{G} übereingestimmt und sich erst durch jüngere Entartung von \mathfrak{G} entfernt haben. Daher habe ich die Übereinstimmung einer \mathfrak{L} -Lesart mit \mathfrak{G} in der Regel nicht notiert. Ein anderer

1) Da dieser Grundsatz streng durchgeführt ist, sind auch offenkundige Fehler der Gruppe 19 108, wie Regn. δ 20₁₈ *επαδοντας* „Beschwörer“ statt *σπαδοντας* „Verschnittene“ (ebenso 44 106 107 in Gen. 37₃₈), nicht aufgenommen, wenn auf der Gegenseite bloß 93 steht.

2) 127 ist nur für Regn. β 25 δ 1 kollationiert, s. § 13.

3) Die von \mathfrak{L} beeinflussten \mathfrak{G} -Hss. werden jedoch nur genannt, wenn sie an den betreffenden Stellen \mathfrak{L} -Text haben, nicht wenn sie zufällig mit einer \mathfrak{L} -Variante zusammentreffen.

Fall ist es aber, wenn \mathfrak{G} in sich selbst uneins ist, und der gewöhnlichen \mathfrak{G} -Lesart eine seltene in BAeth und eventuell im hexaplarischen \mathfrak{G} -Texte, sofern dieser bereits vororigenianisch, nicht erst von Origenes hergestellt ist, gegenübersteht. Stimmt dann die eine \mathfrak{L} -Gruppe mit $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$, die andere dagegen mit BAeth und eventuell mit Hex überein, so werden wir dieser letzteren den Vorzug geben müssen, da Korrektur nach einer später ganz aus der Mode gekommenen Textform höchst unwahrscheinlich ist.

Wir gehen nunmehr zur Aufzählung der einzelnen Varianten über und nehmen zuerst diejenigen, bei denen die Gruppe 19 108 das Richtige erhalten haben wird.

Regn. β

25⁴¹ $\eta \varphi\omega\nu\eta \tau\eta\varsigma \beta\omicron\eta\varsigma$ (so auch Jakob v. Edessa) = קריה $\eta \beta\omicron\eta \tau\eta\varsigma \varphi\omega\nu\eta\varsigma$ 82 93 127. \mathfrak{L} leitete קריה von קרא ab und sprach קריה (Dalman, Aram.-neuhebr. Wörterb. S. 372); dies Nomen kommt zwar im A. T. nur einmal in der älteren Schreibung קריה Jon. 3² vor und ist dort mit $\kappa\eta\rho\nu\gamma\mu\alpha$ übersetzt, aber die Gleichung $\beta\omicron\eta = \text{קריה}$ wird durch die häufige Wiedergabe von קרא durch $\beta\omicron\alpha\nu$ völlig sichergestellt, vgl. auch unten zu v. 45. „Stimme des Geschreis“ war sehr auffällig und konnte daher leicht in „Geschrei der Stimme“ geändert werden, vgl. Regn. α 414, wo $\tau\eta\nu \varphi\omega\nu\eta\nu \tau\eta\varsigma \beta\omicron\eta\varsigma = \text{אה קול הצעקה}$ und $\eta \varphi\omega\nu\eta \tau\eta\varsigma \beta\omicron\eta\varsigma = \text{קול ההמון}$ in einzelnen LXX-Hss. ebenso umgedreht sind¹⁾.

25⁴⁵ $\eta \kappa\rho\alpha\nu\gamma\eta = \text{הקריה}$ $\eta \gamma\eta \kappa\rho\alpha\nu\gamma\eta\nu$ 82 93 127. \mathfrak{L} faßte קריה hier ebenso auf, wie in v. 41, und übersetzte es nur etwas anders; auch קרא wird fast ebenso oft durch $\kappa\rho\alpha\zeta\epsilon\upsilon\nu$, wie durch $\beta\omicron\alpha\nu$, wiedergegeben. $\kappa\alpha\iota \eta\chi\eta\sigma\epsilon\nu \eta \gamma\eta \kappa\rho\alpha\nu\gamma\eta\nu$ ist unter dem Einfluß von $\kappa\alpha\iota \eta\chi\eta\sigma\epsilon\nu \eta \gamma\eta \epsilon\nu \tau\eta \varphi\omega\nu\eta \alpha\nu\tau\omega\nu$ v. 40 entstanden.

1) $\tau\eta\nu \beta\omicron\eta\nu \tau\eta\varsigma \varphi\omega\nu\eta\varsigma$ hat dort Lagarde = 82 gegen die übrigen \mathfrak{L} -Hss., $\eta \beta\omicron\eta \tau\eta\varsigma \varphi\omega\nu\eta\varsigma$ B 55 106 244 247. Das Auftreten desselben Fehlers in verschiedenen Hss. an verschiedenen Stellen beweist, wie nahe dieser Fehler lag.

Regn. γ

7₄₈ κεδροις] κεδροι 82 93: ist in v. 48 unkonstruierbar; wahrscheinlich wurde και κεδροι irrtümlich als Subjekt zum folgenden Verse gezogen.

14₆ η χειρ 1^o (so auch Lucifer)] την χειρα 82 93. G hat και επιστρεψατω η χειρ μου = ידִי שׁוּבָה, aber gleich darauf και επεστρεψε την χειρα του βασιλεως = הַמֶּלֶךְ יָד שׁוּבָה. Q korrigiert letzteres nach M in και επεστρεφεν η χειρ του βασιλεως, daher ist kaum anzunehmen, daß er den hier herauskorrigierten Fehler dort wieder in den Text hineinbracht haben sollte. Der Fehler konnte im Griechischen, wo επιστρεφειν transitiv und intransitiv gebraucht wird, leicht spontan entstehen; 82 93 brauchen also nicht von G beeinflußt zu sein.

15₄ τω Δαυιδ] δια Δαυιδ 19 108 Theodoret: = MG und gewiß richtig, da τω Δαυιδ εδωκεν αυτω eine gar zu schwerfällige Konstruktion ist und keinen Sinn gibt.

18₂₇ μηποτε 3^o (so auch Theodoret)] μη > 82 93: hinter η ausgefallen.

19₆ και ult. — s επιεν] > 82 93: Sprung von και εφαγε και επιεν v. 6 auf die gleichen Worte in v. 8 (so zufällig auch in Syr).

22₃₈ ο ελαλησεν] ο ελαλησε δια Ηλιον 19 108 158 246, > 82 93. MG haben nur ο ελαλησεν, und dies hat auch Lagarde gegen die Q-Hss. in seinen Text aufgenommen, wahrscheinlich weil er es infolge seiner hier offenbar mangelhaften Kollation für die Lesart von 93 hielt. δια Ηλιον ist ein erläuternder Zusatz, der ganz der Art Q's entspricht, und wird auch durch 158 246 bestätigt; durch diesen Zusatz ist ein Homoioteleuton κυριον . . . Ηλιον entstanden, das den Ausfall von ο ελαλησε δια Ηλιον erklärt.

Regn. δ

4₃₆ ο Ελισσαιε] ο > 19 108: s. unten § 55 zu Kön. II 4₁₂.

6₂₅ περιεκαθισαν] -σεν 82 93: Beeinflussung durch v. 24, wo 82 93 gleichfalls περιεκαθισεν haben (statt εκαθισεν, wie Lagarde nach 19 108 herausgibt).

8₁₆ Ιωραμ 1^o (so auch Leg)] Ιωραν 82 93. In diesem Verse heißt sowohl der König von Israel, als der von Juda Ιωραμ. Um sie zu unterscheiden, verwandeln 82 93 das

erste *Ιωραμ* in *Ιωραν*. Aber dies ist nicht ursprünglich, da auch bei *ℓ* sonst beide *Ιωραμ* heißen (nur 82 hat in 9¹⁵ noch einmal *Ιωραν*, aber im *℔*-Texte).

10⁴⁰ *βασιλεα*] *-λεως* 82 93: falsche Konstruktion.

11¹⁵ *οπισωθεν*] *οπισθεν* 19 108: richtig; ein *οπισωθεν* gibt es sonst nicht, es wird unter dem Einflusse des vorhergehenden *εσωθεν* entstanden sein. Vgl. auch S. 34 Anmerkung 5.

14²⁸ *Εμαθ* Lagarde = *Αιμαθ* 19 108 = *חמא*] *Αιθαμ* 82 93: Vertauschung ähnlicher Namen; in *δ* 17³⁰ haben umgekehrt 19 108 *Αιθαμ* st. *Αιμαθ*.

15¹⁹ *του κραταιωσαι*] *του* > 82 93: hinter *αυτου* ausgefallen (158 hat *και κραταιωσει*).

15³² *Αζαριου*] *Οζιου* 19 108 158, *Οχοζιου* 82 93. Lagarde hat gegen die Hss. die alte *℔*-Lesart in den Text gesetzt. *Οζιου* = *עזרי* ist richtig, *Οχοζιου* (so auch N[℔]) ist innergriechischer Schreibfehler, denn *Οχοζιου* und *Οζιου* sind viel ähnlicher, als *עזריהו* und *עזרי*. In v. 34 verwandelt nur 82 *Οζιας* in *Οχοζιας*.

19⁴ *λογις*] pr. *εν* 19 108: richtig, ist hinter *ελεγχειν* ausgefallen.

19⁷ *ακουσεται* (so auch Theodoret)] *-σατε* 82 93: sinnlos.

19¹¹ *ηκουσας*] pr. *συ* 19 108: richtig, ist hinter *ιδου* ausgefallen.

19¹⁷ *επ αληθειας*] + *γαρ* 19 108 Theodoret. Da *ℓ* hier den Text des Königsbuches nach dem Paralleltext Jes. 37¹⁸ korrigiert (s. § 54 z. St.), wird er auch das *γαρ* aus Jes. mit herübergenommen haben.

23⁶ (zweimal) und 15 *χουν* = *עפר*] *χγουν* 82 93, aber in v. 6 hat 93 nur das erste Mal *χγουν*, das zweite Mal dagegen *χουν*: häufig vorkommende Verwechslung, s. Hatch and Redpath unter *χγους* und *χους*.

§ 11. Lesarten der Gruppe 82 93, welche aus inneren Gründen wahrscheinlich sind.

Regn. β

25^{3 ff.} *Αβισακ*] *Αβισαακ* 19 108: Beeinflussung durch den bekannten Namen *Ισαακ*.

25_s *Iωαδ*] *Iωαβ* 19 108: Einsetzung des ähnlichen und oft, auch eben noch in v. 7, vorgekommenen Namens für den ungewohnten. Ebenso in γ 11_s. Aber sonst schreiben auch 19 108 *Iωαδ*¹⁾, ja sie setzen, nachdem sie sich einmal an diese Form gewöhnt haben, in γ 2₃₄ 4₆ sogar *Iωαδ* für *Iωαβ* ein²⁾. Jakob v. Edessa hat stets $\omega\eta\alpha = I\omega\delta\alpha\epsilon$ \mathfrak{G} .

25₉ γ 4₆ *Ορνια*] *Ορνιας* 19 108 Theodoret (s. meine Sept.-Stud. I 29 Anm. 1) und Leg³⁾: ebenso 108 in β 25₁₁ γ 11₄ (*τον Ορνιαν*), während sonst auch 19 108 die unflektierte Form *Ορνια* haben. Diese wird also ursprünglich sein. Anhängung der Flexionsendung lag sehr nahe und kommt auch in 82 93 je einmal vor⁴⁾.

25₁₃ *αλλα*] *και* 82 93 127: scheint besser, da keinerlei Gegensatz vorliegt.

25₁₇ *κατα του κυριου σου*] *κατα κυριου* 82 93 127 = כַּתָּא הַיְּהוָה . Auch in dem parallelen v. 13, den \mathfrak{L} aus v. 17 erweitert, hat \mathfrak{L} nach allen Zeugen nur *κατα κυριου* (\mathfrak{M}^{mg} *κατα του κυριου*, s. § 43).

25₁₈ *βασιλευ*] pr. *κυριε* 82 93 127. \mathfrak{MG} haben $\text{אֲדֹנָי קִרְיֵי מוֹן}$. \mathfrak{L} läßt *μου* auch in v. 13. 17. 24 aus⁵⁾, behält aber *κυριε* stets bei, und dies ist in der Tat bei der Anrede an den König kaum zu entbehren⁶⁾.

25₃₉ *εν σαλπγγι*] *εν* > 19 108: hinter *εσαλπισεν* ausgefallen. In v. 34 haben auch 19 108 *σαλπισατε εν σαλπγγι*.

25₄₁ *και πινοντες* (so auch Jakob v. Edessa, übrigens vgl. oben S. 52 Anm. 1)] > 19 108. Da \mathfrak{L} hier nach v. 25 ändert (s. § 43 z. St.), wird er auch das Trinken von dort her mit herübergewonnen haben.

1) Vgl. jedoch unten zu γ 123.

2) Andere Verwechselungen: 19 schreibt in β 25₃₆, 82 in γ 123 *Iωας* st. *Iωαδ*, 93 umgekehrt in δ 14₂₇ *Iωαδ* st. *Iωας*. Ferner 19 in γ 111 *Αβια* st. *Iωαβ* (unter dem Einfluß des vorhergehenden *Αβιαδαρ*).

3) In Leg werden zwei Stellen angeführt, welche den Namen enthalten: γ 113 45. Beidemale lautet er *Ornias*.

4) 82 hat für das erste *Ορνια* in γ 114 *Ορνειαν*, 93 für das zweite *Ορνια* in demselben Verse *Ορνειας*.

5) Aber *μου* ist vorhanden in dem \mathfrak{L} -Zusatz am Schluß von v. 36 *κυριε μου βασιλευ*.

6) Am Schluß von v. 2 fehlt אֲדֹנָי allerdings bei \mathfrak{L} , aber hier wird vom Könige in 3. Person gesprochen, und es hieß auch in \mathfrak{M} vorher הַמֶּלֶךְ .

26₃ *ευοδωση*[ς] Lagarde] *ευοδωση* 108 = *ευοδωσει* 19, *ευοδωθη* 82 93 Theodoret (und 243^{ms} aus Theodoret, s. § 44). Letzteres wird richtig sein, denn *οπως ευοδωθη παντα α ποιησεις*¹⁾ „damit alles, was du tun wirst, gelinge“ ist eine gute freie Übersetzung des hebräischen *למען תשכיל את כל אשר תעשה*, das *Θ* mit etwas anderer Auffassung von *תשכיל* mechanisch durch *να συνησης α ποιησεις* wiedergibt. Das in 19 108 überlieferte *ευοδωση* wäre aktivisch als 3. Person mit Gott als Subjekt zu fassen: „damit er alles . . . gelingen lasse“, aber dies entspricht dem Hebräischen zu wenig. Das von Lagarde hergestellte *ευοδωσης* würde *תשכיל* genau wiedergeben, aber Emendation ist hier überflüssig.

26₄ *απο του θρονου Ισραηλ* (so auch Theodoret)] hinter *θρονον* fügen 19 108 *μον* hinzu: sinnlos²⁾.

26₈ *Βαθουρειμ* 93, *Βααθουρειμ* 82] *Γαβααθουρειν* 19 108: Ähnlichung an die Parallelstelle *γ* 2₁₁, wo *Ξ Γαβαθα* statt des *Βα(α)θουρειμ*³⁾ unserer Stelle hat⁴⁾. Der Wechsel von *-ειμ* und *-ειν* kommt nicht in Betracht, s. § 10 Anfang.

Regn. *γ*

1₂₃. 2₄ 2₃₄ *Ιωαδ* (so in 2₃₄ auch 44 106)] *Ιωδαε* 19⁵⁾ 108 (so in 2₃₄ auch 158): aus *Θ*, wie *Ιοιαδαι* Leg in 2₃₄ aus der Vulgata. Über andere Vertauschungen s. oben zu *β* 25₈.

2₉ *Βαιθωρων*] *-ρω* 19 108: wohl aus *-ρῶ* entstanden.

2₉ *Βαλδαθ*] *Βαλθαδ* 19 108: ist erst aus *Βαλδαθ*, das der Grundform *Βαλλαθ* oder *Βααλαθ* = *בַּעֲלָה* Kön. I 9₁₈ noch näher steht, entstanden.

2₁₃ *μοι* (so auch Palimps)] > 19 108: unentbehrlich.

2₂₁ *επεμαρτυραμην σοι*] *επεμ. σε* 19 108: falsche Konstruktion.

2₃₄ *Εδραμ* Lagarde] *Εδραν* 82 93 (so auch 44 158), *Εσραμ* 19 108, *Esdras* Leg (Vercellone II 465, Kol. 1, Z. 2).

1) So 82 93 Theodoret (und 243^{ms}), aber 19 108 *ποιεις*.

2) Dies sinnlose *μον* ist in Compl aus Versehen stehn geblieben.

3) Das zweite *α* findet sich auch in B.

4) Ähnlich nivelliert die Aeth.-Hs. S, doch setzt sie umgekehrt *Βαθουρειμ* auch in *γ* 2₁₁ (= Dillmann *γ* 3_{a10}) für das *Χεβρων* ein, welches *Θ* dort statt *Ξ*'s *Γαβαθα* bietet.

5) Aber in 1₂₃ hat 19 *Ιωαδαε*, was hier wohl nicht auf hebr. *יְהוֹיָדָע* zurückgeht, sondern eine Mischung aus *Ιωαδ* und *Ιωδαε* sein wird.

Εδραν wird richtig sein, da es nicht nur stärker bezeugt ist, sondern auch den ℒ-Formen *Edron* (so Aeth mit *o* statt *α*, wie öfter) und *Εδραμ* (in B zu *εδραμεν*, sonst zu *Εσδραμ*, *Κεεδραμ* etc. entstellt) näher steht; vgl. auch die Parallelstelle 46, wo bei ℒ in anderem Zusammenhange ein *Εδραμ* (*Esdrām* Leg) vorkommt (= *Edra* Aeth, *Εφρα* B, *Αβδω* ℒ^{vulg}). *Εσρωμ* ist ein anderer Name¹⁾, der allerdings längst nicht so nahe lag, wie *Esdras*.

234 46 *Ιωαβ* (so auch Palimps Leg und an der ersten Stelle 44 106 158)] *Ιωαδ* 19 108: s. oben zu β 25s.

36 *τον υιον*] *τον υιω* 82, *τω υιω* 19 108: falsch; nach *διδοναι* setzen die Abschreiber gern Dativ statt Akkusativ.

410 *Εχωβηρ* (*Εχωρηβ* 93)] *Σεχωβηρ* 19 108: Dittographie des vorhergehenden ζ.

410f. *Φαραχιναδαβ* Lagarde = 82 (hat *ει* st. *ι*), *φαρασχειν εν αδαμ* 93] *παραχιναδαβ* 19 108. Die Lesart von 82 ist richtig, vgl. § 522 z. St.; 19 108 lassen eins der beiden *να* aus, vielleicht in Anlehnung an *Αχιναδαβ* v. 14, und modeln den Anfang nach der griechischen Präposition *παρα* um, vgl. 93, wo sich auch das Bestreben, in den unverständlichen Lauten Anklänge an bekannte Wörter zu finden, deutlich bemerkbar macht.

412 *Ιεζραελ*] *Εζραε* 82, *Εζρα* 93; *Εσραμ* 108, *Εσρωβ* 19. Da BAeth *Εσ(δ)ραε* bieten, wird *Εζραε* die ursprüngliche ℒ-Lesart sein. Lagarde ändert willkürlich, s. oben S. 27.

412 *Αβελμαωλα* (*Σαβ.* 82)] *Σαβελμωλα* 19 108 mit Dittographie des vorhergehenden ζ, wie in 82. *μαωλα* = מוֹלָה ist richtig, es findet sich auch in B.

414 *εν Μαχ(ε)ιλαμ*] *ερμαχιλαμ* 19 108: Minuskelfehler, wie *εργασιων* in 121 Ald statt *εν Γασιων* Regn. γ 920 und umgekehrt *εν Γαβη* in 56 246 statt *Εργαβ η* Regn. γ 413.

418 *Εσσεβων*] *εν Εσσεβων* 19 108: *εν* aus dem Vorhergehenden wiederholt.

431 *παντων*] > 19 108 (hat, nach dem Raume zu schließen, auch im Palimps gefehlt): zwischen *παρα* und *των* ausgefallen.

622 *εκ ξυλων κυπαρισσινων*] > 82 93 Theodoret: richtig,

1) Vgl. Hatch and Redpath, Supplement.

denn es fehlt auch in BAeth und steht in Syr sub ast., gehört also nicht zum alten LXX-Texte; auch übersetzt die LXX in v. 30. 32 (= M v. 31. 33) שמן צי nicht mit „Cypressenholz“, sondern mit „Wacholderholz“ (und in v. 31 in einem Abschnitte, der in BAeth fehlt, mit „Fichtenholz“). 19 108 sind aus G^{vulg} ergänzt.

6₂₄ *μια αμφοτερων* (tr. 82)] *μετα αμφ.* 19 108: falsch, da *μια* = מֶאֶה ist¹⁾.

6₃₃ *εν αμφοτεραις*] pr. *και* 19 108: = G^{vulg}, aber BAeth haben es nicht.

7₁₀ *χυτην*] > 82 93: fehlt auch in BAeth, während G^{vulg} es hat.

7₁₂ *παχος* = עָבִי] *πλαστος* 19 nach Lagarde (στ ausdrücklich mit „so“ bezeichnet), *πλατος* 19 108 nach HoP: innergriechischer Schreibfehler, vgl. Jer. 52₂₁ S; *πλαστος* ist unter dem Einflusse des vorhergehenden *βλαστων*²⁾ entstanden.

7₂₁ *μεγεθος*] pr. *ως* 19 108: Dittographie, *πηχεως* geht vorher.

7₂₅ *τας μεχωνωθ απο της ωμιας του οικου εξ αριστερων και την θαλασσαν εθετο απο της ωμιας του οικου εκ δεξιων κατα ανατολας απο του κλιτους του νοτου*] *τας δεκα μεχωνωθ πεντε απο της ωμιας του οικου του εκ δεξιων και πεντε απο της ωμιας του οικου του εξ αριστερων και η θαλασσα απο της ωμιας του οικου εκ δεξιων κατα ανατολας απο του κλιτους του νοτου* 19 108: = G^{vulg}, aber dahinter hat 19 (nicht 108^{sil}) auch noch den vollständigen Q-Text, nur ohne *τας μεχωνωθ*. Dies ist eine gar zu handgreifliche Dublette. Für die Richtigkeit des Lagardeschen Textes spricht seine nahe Verwandtschaft mit BAeth und der Vorlage des Origenes. BAeth springen, wie Lagardes Text, von על כתר הכיה 1^o auf 2^o über, und auch die Vorlage des Origenes hat gewiß denselben Sprung gehabt, denn während der hexaplarische Text von A für על כתר הכיה 1^o die ungenaue G-Übersetzung *απο της ωμιας* beibehält, bietet er für das in BAeth übersprungene על כתר הכיה 2^o die genaue Übersetzung *εν ωμιαν* ganz

1) Compl hat *μια* hergestellt, aber daneben *μετα* beibehalten.

2) So haben die Q-Hss. statt Lagardes *βλαστος*.

entsprechend der Praxis des Origenes, welcher über Ungenauigkeiten des alten LXX-Textes oft schonend hinweggeht, aber Lücken mit einer genauen Wiedergabe \mathfrak{M} 's ausfüllt.

740 δεκα και πεντε] > 82 93 Palimps Theodoret: fehlt auch in BAeth. Für nachträgliche Einschiegung aus $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ spricht außerdem die falsche Stellung der Worte hinter statt vor ο σιχος ο εις.

815 Ισραηλ (so auch Palimps)] + και πασα η εκκλησια Ισραηλ 19 108: aus v. 14, wo es gleichfalls auf Ισραηλ folgte, irrtümlich wiederholt.

832 ανομηθηναι] ανομησαι 19 108: = $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$, aber B und A haben ανομηθηναι, was jedenfalls nicht erst von Origenes hergestellt ist, da es \mathfrak{M} nicht genau entspricht.

835 γενεσθαι] γινεσθαι 19 108: unwahrscheinlich, da der Aorist συσχεθηναι vorhergeht.

846 επαγαγης] επαγης 19 108: unwahrscheinlich, da der Aorist παραδως folgt.

846 αντους ult.] + ενωπιον εκθρων 19 108^{mg}: aus dem Vorhergehenden, wo es gleichfalls auf αντους folgte, irrtümlich wiederholt.

853 του κατοικειν 1^o (so auch Theodoret und Leg)] τω κατοικουντι 19 108: sinnlos.

859 και εστιωσαν οι λογοι ουτοι ους δεδεχμαι ενωπιον κυριου του θεου ημων und του δουλου σου και το δικαιωμα] > 19 108: Homoioteleuta.

91 ποιησαι] εποιησε(ν) 19 108: unkonstruierbar.

99 ανθ ων εγκατελιπον] ανωθεν κατελιπον 19 108: aus ANΘΩΝENKATEΛΙPON verlesen.

911 κεδρινοις και εν ξυλοις] > 19 108: Homoioteleuton.

926 Γεσ(ε)ιων 93 = γαισιων 82 = γαις . . . σιων 158 (s. S. 41 Anm. 1)] γαισιων 19 108 (Accentuation nur aus 19 bekannt): sie werden an γαια „Land“ gedacht haben.

926 Αιλαθ = ת(ו)איל] Αιθαλ 19 108: vgl. δ 1428 in § 10.

1023 Θεδομορ = תדמר] Δοθδομορ 19 108: δοθ statt θοδ, wie in 29 θαδ statt δαθ. Das zweite δ ist entweder Dublette oder, falls hier zugleich nach dem Θεδαμορ der Parallelstelle 229 korrigiert ist, aus α entstanden.

1028 αυτου] αυτων 19 108: falsch, da auf εκαστος bezüglich.

10³³ ἐξεπορευετο 93, ἐξεπορευοντο 82] ἐνεπορευοντο 19 108: unter dem Einfluß von ἐμποροι v. 32 entstanden; 82 hat das Richtige (= M⁶).

11²⁴ Σαρειρα (ρα > 93)] Αριρα 19 108: Σ hinter γης¹⁾ ausgefallen.

11²⁵ το πραγμα] + εποιησεν 19 108: Ergänzung des scheinbar fehlenden Verbums; ähnlich fügen manche G-Hss. ο εποιησεν hinzu.

11³² και ου μη λαβω την βασιλειαν εκ χειρος αυτου εν ταις ημεραις της ζωης αυτου] > 19 108: Homoioteleuton.

11³⁷] > 82 93. Es ist ein hexaplarischer Zusatz, der in Syr sub ast. steht. In den Q-Text wird er erst nachträglich hineingekommen sein, da zufälliger Ausfall in 82 93 unerklärlich wäre. Außerdem findet sich der Zusatz nur noch in 246, aber nicht mit δια ταυτα, wie 19 108 lesen, sondern mit δι αυτην, was aus Hex δια ταυτην entstanden ist; also hängt 246 hier nicht von dem jüngeren Q-Texte, sondern direkt von Hex ab.

12¹¹ εν μαστιξι] εν > 19 Compl. Da Q vorher εν vor κλοιω hinzufügt, wird er es hier nicht gestrichen haben.

12¹⁶ τα σκηνωματα σου Ισραηλ] το σκηνωμα σ. I. 19 108: Singular hergestellt, weil das singularische Israel angeredet wird.

12²⁵ και θαπτεται μετα των πατερων αυτου (so auch 44 106)] > 19 108 Lucifer: Homoioteleuton, vgl. δ 151.

13²³ προς με] pr. με 19 108: sinnlos.

14³ και εδωκεν] και δωσει 82 93 Lucifer. Dies ist eine alte Übersetzung von יתן, die sich sonst nur noch in BAeth²⁾ und ex sil. 64 246 findet. Sie wird auch in Q ursprünglich sein, da ein Korrektor schwerlich δωσει für das sinngemäße εδωκεν eingesetzt hätte.

14²⁵ και ερχονται (lies ιδου, s. oben S. 26) ανδρες παραπενομενοι και ειδον το θνησιμαιον εροιμμενον εν τη οδω και ο λεων εισιτηκει εχομενα του θνησιμαιου] > 82 93 Lucifer. Dieser Halbvers fehlt in keiner anderen LXX-Hs., kann aber doch nicht dem ursprünglichen LXX-Texte angehören, da sonst in v. 22—31 נבלה immer durch

1) So lesen die Q-Hss. statt Lagardes της.

2) Aeth übersetzt frei: und es wird geschehen.

σωμα (8 mal), nicht durch *θυνησμαιον*, und *אצל* immer durch *παρα* (4 mal), nicht durch *εχομενα* wiedergegeben wird. Der Ausfall erklärt sich aus dem hebräischen, nicht aus dem jetzigen¹⁾ griechischen Texte, denn in *ℳ* schließen v. 24 und 25¹ gleichlautend mit *הארירה עמד אצל הנבלה*, in *℔* dagegen v. 24 mit *ο λεων εισιτηκει παρα το σωμα*, v. 25¹ mit *ο λεων εισιτηκει εχομενα του θυνησμαιον*; in *℔* würde also ein irrender Abschreiber von dem einen *ο λεων εισιτηκει* auf das andere überggesprungen sein, wie der Schreiber von 236 wirklich getan hat. Daß *℔* diese alte Lücke noch vorgefunden und seinerseits nicht ausgefüllt hat, lehrt seine Änderung des folgenden *και εισηλθον* = *ואיבא* in *και ερχονται ανδρες*, denn die Hinzufügung eines Subjekts ist hier nur dann nötig, wenn die erste Vershälfte fehlt, mithin von diesen Männern noch gar nicht die Rede gewesen ist. Auch das Fehlen des Artikels vor *ανδρες* in 82 93 108 erklärt sich nur unter dieser Bedingung; 19 Compl und Lagarde, welche die erste Vershälfte haben, fügen vor *ανδρες* folgerichtig den Artikel hinzu.

14₂₆ *και εδωκεν* — 27 Schl.] > 82 93 Theodoret Lucifer. Dies fehlt auch in BAeth und ex sil. in N 55 64 119 und den sekundären Q-Zeugen 71 158 245 und stammt nach Hex, wo es sub ast. steht, aus *ʿAΘ*. Wiederum hat *℔* selbst den lückenhaften Text gewiß nicht ergänzt, da abermaliger Ausfall derselben Sätze unerklärlich wäre.

14₂₈ *και ult.*] η 19 108: paßt sehr schlecht.

14₃₅ *εν Ιερουσαλημ τη πολει*] επι I. τ. π. 19 108: falsch, da *βασιλευειν* „regieren“ nicht mit *επι* c. dat. konstruiert wird.

15₁₄ *ην τελεια*] pr. *ουκ* 82 93 Theodoret: gewiß richtig, da *℔* in der Parallelstelle Paral. β 15₁₇ nach dem Zeugnis aller Hss. gleichfalls *ουκ* hinzufügt. Vgl. § 55 z. St.

15₂₂ *Βαασα*] pr. *εν τη* 19 108: sinnlos, wohl durch Dittographie der Endung des vorhergehenden *ωκοδομησε(ν)* entstanden.

1) Dies Wort füge ich hinzu, weil die Möglichkeit bleibt, daß die griechische Übersetzung ursprünglich ein ebenso starkes Homoioteleuton, wie *ℳ*, gehabt und den Halbvers erst nachträglich eingebüßt hätte.

15₂₅ *Ναδαβ* 1^o und 2^o (*Ναδαμ* 82)] 1^o *Ναβαδ* 19 Compl¹⁾, 2^o *Ναβατ* 19 108, aber in v. 27. 31 haben alle ℒ-Hss. *Ναδαβ* = נדב²⁾. ℔ hat überall *Ναβατ*; der in Kön. so oft vorkommende Name *Ναβατ* = נבט hat hier den ähnlich klingenden seltenen Namen *Ναδαβ* ganz aufgesogen, was um so leichter anging, als *Ναδαβ υιος Ιεροβοαμ* stark an *Ιεροβοαμ υιος Ναβατ* erinnerte. ℒ hat das richtige *Ναδαβ*, aber auch in der ℒ-Überlieferung hat der gewohnte Name *Ναβατ* seine assimilierende Kraft bewiesen und in 19 108 *Ναδαβ* zuerst in *Ναβαδ* mit bloßer Umstellung der Konsonanten (vgl. γ 29 9₂₆ 10₂₈ δ 17₃₀), sodann geradezu in *Ναβατ* verwandelt; erst in v. 27 dringt auch in 19 108 die richtige Form durch, vgl. oben zu β 25₈.

15₂₆ *εξημαρτε*] -τον 19 108: falsch, da der Vater Subjekt ist.

15₂₇ 16_{15. 17} *Γαβαθων* = נבחון] *Γαβαων* 19 108 (*Χαβαων* 19 in 16₁₇): Einsetzung des bekannten Namens für den unbekannten. Ebenso liest 82 im ℔-Text 16₁₅³⁾, aber nicht im ℒ-Text 15₂₇ 16₁₇.

15₂₈ *τριτω*] *τεταρτω* und 38 *τριτω*] *πεμπτω* 19 108: Korrekturen nach dem chronologischen System des Eusebius (*Chronicorum libri duo* ed. Schoene II 65. 67), sicher sekundär, da sie zu den unkorrigiert gebliebenen Daten in 15₂. 8f. 25 16₆. 15 nicht passen. Beide Korrekturen finden sich sonst nur in der sekundären ℒ-Hs. 246, die erste außerdem in Arm. 1, aber 246 stimmt auch in den übrigen Daten von 15₂ — 16₁₅, Arm. 1 wenigstens in 15₂ — 25 mit Eusebius überein⁴⁾. Vgl. Zeitschr. f. d. alttest. Wiss. 28 (1908), 60 f.

16₂₂ *Αμβρι υπερεκρατησε*⁵⁾ τον λαον τον οπισω (so auch Leg)] > 82 93. Dies ist zwar für den Sinn unentbehrlich und nur infolge des Homoioteleuton ausgefallen, aber nicht erst in den ℒ-Hss., sondern schon in der Vorlage ℒ's, denn

1) Da Compl auch nachher stets *Ναβαδ* schreibt, diese Form aber weder mit ℔, noch mit Vulg übereinstimmt, muß sie aus 108 stammen.

2) In v. 31 hat 82 *Ναβατ*, kommt aber nicht in Betracht, da er hier ℔-Text bietet.

3) An dieser Stelle und nur an ihr hat auch B *Γαβαων*.

4) Über die Mischlesart *εξ και τρια*, welche 246 in 15₂ hat, s. § 54.

5) *υπερεκρανωτησε* 19 108. Das überschüssige *νω* wird zum folgenden *Γωνωθ* gehören, wofür 19 nur *Γωθ* bietet.

19 hat hier nicht die ℒ-Form *Αμβρι*, welche Lagarde nivellierend herstellt, sondern die ℑ-Form *Ζαμβρι*¹⁾, folglich ist die Lücke erst nachträglich aus ℑ ergänzt. Dieselben Worte fehlen in B und haben trotz des Mangels hexaplarischer Zeichen auch in der Vorlage des Origenes gefehlt, denn in dem hexaplarischen Texte *και υπερικυσεν ο λαος ο ακολουθων τω (Ζ)αμβρι και ηττηθη ο λαος ο ων οπισω Θαμνι νιον Γωναθ*²⁾ ist *ο λαος* 2^o — *Γωναθ* genau der Text von B, das Vorhergehende aber, wie *ακολουθων* statt des in v. 21f. sonst gebrauchten *οπισω* beweist, eine Ergänzung des Origenes.

16₂₄ *Σεμμη* 2^o (so auch Theodoret)] *Σομμη* 19 108, *Σομορ* 108^{mg}. Da es hier heißt, der Berg *Σομορων* sei nach seinem früheren Besitzer *Σεμμη* benannt, haben 19 108 den Personennamen dem Ortsnamen ähnlicher gemacht, 108^{mg} sogar völlig angeglichen, doch haben sie versäumt, auch *Σεμμη* 1^o demgemäß zu korrigieren. Ein eigentümlicher Zufall hat es gefügt, daß 19 zugleich umgekehrt nivellierend *Σομορ(ρ)ων* 2^o in *Σεμορρων* geändert, die Ähnlichkeit also wieder aufgehoben hat.

16₄₀ *πορευθηται εν ταις αμαρτιας*] π. επι τ. α. 19 108: unwahrscheinliche Konstruktion.

17₁₅ *και εποησε*] + *και εδωκεν αυτω* 19 108 Compl (108 angeblich ohne *αυτω*): Zusatz aus ℑ^{vulg}, der auch in BAeth und Hex fehlt.

18₅ *τους χειμαρρους*] pr. *παντας* 19 108: fehlt auch in BAeth.

18₉ *τον δουλον*] *τω δουλω* 19 108: nach *διδως*; derselbe Fehler, wie in 3₆.

18₁₁ *ιδου Ηλιον*] > 82 93: richtig, denn ℒ hat stets flektiertes *Ηλιας* (vgl. z. B. v. 8. 14 *ιδου Ηλιας*), unflektiertes *Ηλιον* gehört ℑ an. Die beiden Worte fehlen auch in BN und stehn in Hex sub ast.

18₁₂ *και ουχ ευρησει (ευρη* 19 108; *σε*] > 82 93: fehlt

1) So nach Lagardes Kollation; bei HoP vermissen wir Angaben über 19 108. — Über *Αμβρι* und *Ζαμβρι* s. § 56 zu Kön. I 16_{18a}.

2) So hat außer den eigentlichen Hex-Zeugen ASyrArm auch ℔, doch mit *ακολουθησας* statt *ακολουθων*.

auch in BN 245 und stammt nach Hex, wo es sub ast. steht, aus 'AΘ.

18₂₉ και ουκ ην φωνη] > 82 93 Lucifer: fehlt auch in BAeth.

18_{32. 35. 35} θαλα (so auch Theodoret) = ἡγη] θαλαα 19 108 44 106 158 246 Lect⁶¹ Lect^{Sim}: zufällige Umstellung zweier Buchstaben oder Annäherung an Θ's θαλασσα?

18₄₆ εμπροσθεν Αχααβ (so auch Theodoret)] οπισω αυτου (oder Αχααβ) 19 108: willkürliche, ganz falsche Änderung, dadurch veranlaßt, daß Ahabs Rückkehr nach Jesreel schon in v. 46 erzählt war.

19₁₁ κυριος παρελευσεται (so auch Lect⁵⁹ Lect^{Sim})] + κυριος 19 108: Dublette, entstanden durch Korrektur nach Θ, wo κυριος nicht, wie in MHexL, vor, sondern hinter παρελευσεται steht.

19₁₂ Schl. (so auch Theodoret)] + κακει (oder και εκει) κυριος 19 108: Zusatz aus Θ^{vulg}, fehlt auch in B.

20₁ και ηλθεν — πατερων μου σοι¹⁾] > 82 93²⁾: Homoioteleuton, trotzdem gehört και ηλθεν κτε. nicht zum alten L-Texte, denn dieser hat statt dessen, wie BAeth 243^{sl}, και εγενετο το πνευμα Αχααβ τεταραγμενον, was auch 19 108 trotz der Hinzufügung von και ηλθεν κτε. beibehalten (ebenso kombinieren mehrere Θ-Hss., während HexR 119 245 bloß και ηλθεν κτε. bieten). Auffällig ist das doppelte σοι in ου δωσω σοι την κληρονομιαν (των) πατερων μου σοι; es wird ebenso entstanden sein, wie das doppelte κυριος in 19₁₁, denn die Θ-Hss. haben σοι teils an der ersten, teils an der zweiten Stelle.

20₁₅ κεχωσται] κεχωρισται 19 108: falsche Emendation des nicht verstandenen Wortes.

20₂₇ και εξωσατο σακκον επι το σωμα αυτου] > 19 108: Homoioteleuton.

21₁ βασιλευς Συριας] > 82 93: fehlt auch in BAeth.

21₂ αγγελους] > 82 93: fehlt auch in B u. a. und stammt nach Hex, wo es sub ast. steht, aus 'ΑΣ.

1) In diesem Abschnitt ist Lagardes ου hinter το λογω eine falsche Emendation des ο von 19. Richtig haben 108 Compl ω.

2) So auch 158, was aber Zufall sein könnte.

21₁₆ μετ αυτων] μετ αυτου 19 108: Beeinflussung durch μετ αυτου v. 15.

22₁₇ ουτως] pr. ουχ 82 93 Theodoret: = G, aber gewiß auch in Q ursprünglich und in 19 108 nur als unverständlich weggelassen.

22₂₂ εξελθε (so auch Theodoret)] εξελθειν 19 108: ist irrtümlich von dem vorhergehenden δυνησει abhängig gemacht.

Regn. δ

2₉ διηλθον (so auch Lect⁶¹ Lect^{sim})] -θεν 19 108: dem folgenden ειπεν angeglichen.

3₄ νωκηδ] ωκηδ 19 108: ν hinter ην ausgefallen.

4₈ ολιγωσης Lagarde = 93 (mit o st. ω)] ολιασης 82, θεασης 19 108. ολιασης ist eine Nebenform von ολιγωσης. Schwund des γ ist bei ολιγος und seinen Ableitungen in den verschiedensten Gegenden verbreitet, s. außer der bei Thackeray, Grammar of the O. T. in Greek 112 Anm. 1 zitierten Literatur auch Field zu Jer. 14₂ und E. Nestle, Septuagintastudien IV 4; auch B* hat an unserer Stelle ολιωσης ohne γ. ολιγαζειν (nach Analogie von πλεοναζειν gebildet?) ist sonst freilich nicht zu belegen. Das sinnlose θεασης ist, wie Lagarde in der Vorrede zu seiner Q-Ausgabe S. VI richtig bemerkt, durch Verlesung von ΟΛΙΑCHC zu ΘΑΙΑCHC entstanden.

4₂₄ του επιβηναι] + με 19 108: Hinzufügung eines falschen Subjekts, hervorgerufen durch die mechanische und kaum verständliche Übersetzung von לָרֶכֶב.

4₂₉ ουι εαν 1^o Lagarde, ουι αν 82 93, quoniam si Leg] και εαν 19 108. G hat ουι εαν; dies ist allerdings eine arge Doppelübersetzung von וְ, aber da Q im folgenden, wo G וְ bloß durch και εαν wiedergibt, dies in και ουι (ε)αν korrigiert, so ist nicht anzunehmen, daß er hier ουι beseitigt haben sollte.

4₃₅ συνεκαμψεν] συνεκαλυψεν 19 108: derselbe Fehler auch in vielen G-Hss.; vgl. ferner LXX Ps. 68₁₁.

5₃ του εν Σαμαρεια] του > 19 108: hinter προφητου ausgefallen.

5₁₈ Schl. περι (so auch Theodoret)] υπερ 19 108: durch Dittographie des vorhergehenden υ entstanden.

622 *αυτοις* (so auch Theodoret)] *αυτους* 19 108: Schreibfehler unter dem Einfluß des folgenden *αριους*.

623 *προσεθεντο . . . πειραται*] *προσεθετο . . . πειραταις* 19 108: sinnlos; die Entstellung ging wohl aus von Dittographie des auf *πειραται* folgenden *σ*.

625 *και εγενετο λιμος μεγας εν Σαμαρεια*] > 19 108: hinter *επι Σαμαρειαν* ausgefallen.

632 *εν τω οικω*] *επι τ. ο.* 19 108: sinnwidrig.

86 *αυτης* 1^o] *εαυτης* 19 108: grammatischer Fehler.

88 *ειπέ*] *ειπεν* 19 108: Imperativ falsch als Indikativ aufgefaßt.

106 *του υιου*] > 19 108: vor *του κυριου* ausgefallen.

1029 *Ιου* (so auch Leg)] *οδ* 19 108: sinnlos.

112 *κλινων*] *κενων* 19 108: *Α* in *Α* verlesen, dann *ε* statt *αι* geschrieben.

1221 *ανεστησαν*] *ανεβησαν* 19 108: paßt nicht.

1311 *υιος Ιωαχαζ*] *υιος υιου Αχχααβ* 19 108: sonderbare Entstellung; *υιου* entspricht dem *Ιω*, *Αχχααβ* dem *αχαζ*.

1315 *αυτου* ult.] > 19 108: nicht gut zu entbehren.

1324 *τον υιον Αδερ υιον Αζαηλ*] *τ. υ. Α. υιου Α.* 19 108. In diesem spezifisch lucianischen, weder in *ℳ* noch in *ℊ* vorkommenden Satze ist *υιον Αδερ* die übliche Wiedergabe des Eigennamen *בן הדר*, es heißt also: „den Benhadad den Sohn Azaels“. In 19 108 ist der griechische Wortlaut so mißverstanden, als sei Ader der Vater und Azael der Großvater.

1418 *του τειχους*] *τους τειχους* 19 Compl, *τους τοιχους* 108: falsch, da *τειχος* Neutrum ist, und *τοιχος* nicht „Stadtmauer“ heißt. Mißglückter Versuch, die schwierige Konstruktion *καθειλε του τειχους . . . τετρακοσιους πηχεις* zu erleichtern.

1423 *Αμεσσιου*] *-ιας* 19 108: falsche Endung, vielleicht durch den Einfluß des folgenden *Ιωας* entstanden¹⁾.

1425 *απο εισοδου* = *מלכוא*] *απο της οδου* 19 108.

155 *αφρονσωθ* (so auch Theodoret)] *αφφσωθ* 108, *αφφεθοθ* 19: höchst unwahrscheinliche Formen.

157 *και εταφη μετα των πατερων αυτου*] > 19 108: Homoioteleuton, vgl. γ 1225.

1) Dieser Fehler ist in Compl nicht korrigiert.

15₂₉ *την Αιν* = עין אן] *την Ναιν* 19 108: Dittographie, zugleich Einsetzung des bekannteren Namen für den weniger bekannten (ebenso in 56 246, was aber Zufall sein kann).

15₂₉ *Βαιθυμααχα* = כיה מעכה] *Βαιθυμαλχα* 108, *Βελμαλχα* 19: Unzialfehler; BEA wohl aus BEΔ = BAIΘ entstanden.

15₂₉ *Ιανωχ* (so auch 158) = ינח] *Ιωνωχ* 19 108 (angeblich *Ιωνων*) Compl. In der ersten Silbe ist sonst allgemein *α* überliefert ($\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ *Ανωχ* oder *Αχωρ*, Hex *Ιανωχ*), auch \mathfrak{L} wird dies nicht geändert haben.

16₁₂ *και ανεβη επ αυτο*] > 19 108: Sprung von *και ανεβη* auf *και ανηνεγκεν*.

16₁₃ *επ αυτο* 1^o (93 falsch *επ αυτον*)] *αυτω* 19 108: falsch, da der Dativ bei *σπενδειν* den Gott bezeichnen würde, dem das Trankopfer gebracht wird. *επ* (oder vielleicht *εν*, wie 19 108 für *επ* ult. in v. 15 lesen) ist hinter *εσπεισεν* ausgefallen.

16₁₇ *συγκλεισματα* (so auch Theodoret)] *συσκευματα* 19 108: sinnlos.

16₁₇ *κατεβιβασεν*] pr. *και* 19 108: verdirbt die Konstruktion.

17₅ *και ηλθεν εις Σαμαρειαν και εις πασαν την γην*] > 19 108: Homoioteleuton.

17₁₁ \blacksquare (so auch Theodoret)] > 19 108: vor *απωμισε* ausgefallen.

17₂₃ *αυτου καθ ως*] *αυτων και ως* 19 108: sinnlos.

17₃₀ *εποιησαν* 2^o] pr. *και* 19 108: stört die Konstruktion.

17₃₀ *Εμαθ* Lagarde = *Αιμαθ* 82 93] *Αιθαμ* 19 108: vgl. δ14₂₈ in § 10.

17₃₁ *Αιωνειμ*] *Αιγωνειμ* 19 108. In diesem spezifisch lucianischen Satze wird *Αιωνειμ* eine andere Wiedergabe von העיימ sein (\mathfrak{G} und auch \mathfrak{L} selbst im folgenden Satze *οι Εναιοι*), vgl. v. 24, wo \mathfrak{L} *Αιαν* = נה hat. Also ist γ sekundär. Die Einschiegung des γ an unserer Stelle ist die Kehrseite zu der Fortlassung des γ in 4s.

18₆ *παιδι*] *περι* 19 108: Hörfehler?

18₇ *συνηκεν*] > 19 108; statt des vorhergehenden *εποιει* (*εποιη* 93) haben 19 Compl und gewiß auch 108 *εποιησε*: willkürliche Änderung des schwer verständlichen Satzes (zufällig ebenso in Aeth).

18¹⁸ εστηρισμενα (-ιγμ. 82)] ηστηρισμενα 19, ηστερισμενα 108: Überführung in eine Form von αστεριζειν.

18²⁸ τους λογους] + τουτους 19 108: aus v. 27.

18³⁴ Αρφαδ (-φαθ 82) = פֶּרַח] Αρφαλ 19 108: Unzialfehler. Obwohl auch B Αρφαλ hat, ist dies bei Z gewiß sekundär, denn die beiden Varianten Αρφαθ und Αρφαλ sind nur von Αρφαδ aus leicht zu erklären. Auch in 19¹⁸ hat Z Αρφαδ (-φαα 93, -φαθ 82).

18³⁷ Παπακον] -κον 19 108 (so 19 auch in c. 194). Da vorher auch 19 108 stets Παπακης und Παπακην haben, ist Παπακον sekundär. Es wird Analogiebildung zu dem öfter (zuletzt in v. 32) vorgekommenen Εξεκον und vielleicht auch zu Χελκον (v. 26. 37) sein.

19²⁶ επταισαν] επαισαν 19 108 246: paßt nicht in den Zusammenhang. G^{vulg} hat επτηξαν, aber επταισαν findet sich auch in BAeth.

19²⁹ τω τριτω ετει] τω τριτω τω ετει 19 108: Beeinflussung durch das vorhergehende τω ετει τω δευτερω, wobei aber doch die Voranstellung der Ordinalzahl beibehalten ist.

21⁴ εν οικω (so auch Theodoret)] εν > 19 108: hinter θυσιαστηριον ausgefallen.

21¹¹ βασιλευς (so auch Lucifer)] > 19 108: unentbehrlich.

22¹² και τω Αχοβωρ νιω Μιχαια και τω Σαφαν (auch bei Lucifer vorhanden)] > 19 108: Homoioteleuton.

23¹¹ τω οικω ω οικοδομησαν] statt ω, das Lag. gegen die Hss. herstellt, hat 82 ον, 93 ων, 19 108 ων ον. Richtig ist ον, 93 schreibt ων οικοδομησαν st. ον οικοδ., 19 108 haben eine Dublette.

23¹² και ερριψε] > 19 108: hinter και συνετριψε ausgefallen.

23²⁶ εν τω Ιουδα] pr. εν Ιερουσαλημ 19 108: aus v. 24; die Nichtursprünglichkeit folgt aus dem Fehlen eines verbindenden και.

24¹² Ιουδα] > 19 108: unentbehrlich.

24¹⁷ Σεδεκια] -κιν 19 108: Korrektur nach der Vulgarform Σεδεκιαν.

25⁹ ο εστηκως ενωπιον του βασιλεως] > 82 93: irrtümlich aus v. 8, wo es gleichfalls auf ο αρχιμαγειρος folgte, wiederholt.

25¹⁸ τρεις (so auch Chrys. VI 593)] τριτους 19 108: Beeinflussung durch das vorhergehende πρωτον und δευτερον, zu denen es als Fortsetzung gedacht ist.

25²¹ απωκισθη] -μισεν 19 108: EN statt ΘΗ, vgl. Lagardes Vorwort zur Q-Ausgabe S. VI.

25²³ Νετωφαθιτης (-θητης 82 93) = נטפא] Νετοφα-
τιτης 19 108: θ ist unter dem Einfluß der beiden τ gleich-
falls zu τ geworden.

25²⁵ Χαλδαιους τους] > 19 108: Homoioteleuton.

§ 12. Varianten der Gruppen 19 108 und 82 93, über welche sich nach inneren Gründen keine Entscheidung fällen läßt.

Regn. β

25¹⁴ και ιδου] > 82 93 127 ²² εισηλθεν] ηλθεν 82 93
127 ³⁵ καθησεται] καθιειται 82 93(-τε) 127 ³⁹ ο βασιλευς
Σολομων] Σολ. ο βασ. 93, ο Σολ. ο βασ. 82 ⁴³ και μαλα
(so auch Leg)] > 82 93 127 ⁴⁸ σημερον (so auch Theodoret)]
> 19 108 ⁵³ κατηγαγεν] -γον 19 108

26³ κυριον 2^o] αυτου 82 93 Theodoret (und 243^{mg} aus
Theodoret, s. § 4¹) ποιησεις (so auch Theodoret und 243^{mg})
ποιεις 19 108

Regn. γ

1⁴ εστραφη] επεστραφη 19 108 ¹⁰ δη] η 19 Compl,
wohl auch 108, wo nach HoP δη fehlt ¹³ ος 2^o (so auch
Palimps und Leg)] αυτος 19 Compl ¹⁷ εκλινεν] εξεκλινε
19 108 ¹⁸ προς Ιωαβ] > 19 108 ²² εως αιωνος παρα κυ-
ριου] tr. 19 108

2³ ουκ εισηγαγεν] ουκ > 82 93: vgl. unten c. 5¹ επετε-
λεσεν] απει. 19 108 ²¹ εις αριστερα] εις > 19 108 ³² πε-
ποιθотως (so auch Palimps)] -θοτες 19 108

3²⁰ μεσης] μεσον 19 108 ²⁸ δικαιομα] -ματα 19 108

4³ και Ιωσαφαι (so auch Leg)] και > 19 Compl
¹² Μαγεδδω] Μαγεδδων 19 108 Σαρθαν Lagarde] Σισαρθαν
19 108, Σασαρθαν 82 93 ²² ην] η 19 108 ²⁸ Ι(σρα)ηλιτην
(so auch Leg)] Βαριλιτην 19 108 Δαρδαε (= Darde Leg)]
Διαρδαε 19 108 Μααλα] Μαλαα 19¹) 108 = Malaa Leg

1) Lagarde schweigt hier. HoP geben für 19 Μαλααι an; das wird

51 *ουκ εισηγαγεν*] *ουκ* > 82 93 44 106: vgl. oben c. 2s
 11 *παν* (so auch Palimps)] *το* 19 108 12 *σχεδιας* (so auch
 Palimps)] pr. *εις* 19 108 *αποστειλης*] *αποστελεις* 82 93(-*λης*)

67 *εν πηχει* 1^o (so auch Palimps)] *πηχεις* 19 Compl
 14 *αυτον* 2^o (so auch Leg)] + *τον οικον* 82 93 158 (vgl.
 § 53b); im Palimps steht nur *τῷ [οικ]ον* ohne *αυτον* davor
 26 *αι εν μεσω* (so auch Leg)] *αι* > 19 108

731 *τον οικον* 1^o und 2^o (so auch Palimps)] *τω οικω* 19
 108 α 2^o] *οσα* 19 108 45 *Σολομων οικον* (so auch Palimps
 und mit *Σαλομων* o. ä. 56 158 246)] tr. 19 108 46 *κεκο-*
λαμμενων (so auch Palimps und Theodoret)] *-μενα* 19 108
 49 *εγκεκολαμμενης* Lagarde = *ενκεκ.* 82 93 Palimps)] *εκκεκ.*
 19 108¹⁾

816 *και* (so auch Palimps)] *αλλ* 19 Compl 17 *της καρ-*
διας] *την καρδιαν* 82 93 Palimps 21 *θεου*] *κυριου* 82 93
 Palimps 28 *επιβλεψης* (so auch Lect^{Sim})] *-ψη* 19 108
 32 *δικαιωσαι*] pr. *τον* 19 108 34 *επιστρεψεις* (-*ψει* 82)] *αποστρ.*
 19 108 46 *αιχμαλωτευοντες*] *-τευσαντες* 19 108 50 *αιχμα-*
λωτευοντων] *-τευσαντων* 19 108 57 *ημων* 1^o] > 19 108

10s *πασαν την φρονησιν σου*] *την φρ. σου πασαν* 19 108
 21 *ουκ ην* 1^o] pr. *και* 19 108

11s *μη εκκλινωσι*] pr. *ινα* 19 Compl 8 *ενωπιον* (so auch
 Theodoret)] *εναντιον* 19 108 14 *Αδρααζαρ* (*Ανδρ.* 82, *Adragas*
Lucifer)] *Εδραζαρ* 19 108 25 *επηρατο*] *επηρε την* 19 108

1213 *συνεβουλευσαν*] *-σαντο* 19 108 17 *εαυτους*] *εαυτοις*
 19 108 44 106 27 *Αναν* (so auch 44 106 und *Αναν* 246)]
Αννα 19 108²⁾

132 *ερωτησον*] *επερωτησον* 82 93 6 *του μη βλεπειν*] *μη*
 > 82 93 Lucifer 17 *νυνι*] *νυν* 19 108 *εφ* 2^o] > 19 108
 29 *επι το αρμα*] *εις τ. α.* 19 108 31 *προς τους αδελφους*] *προς*
 > 19 108 *αναστρεφετε*] *-στραφητε* 19 108 34 *νυν* (so
 auch Lucifer)] pr. *ιδου* 19 108 35 *αναβαινη* (-*νει* 82 93)]

ein Kollationsfehler sein, der Kollator sah wohl den in die Höhe gehenden Schlußstrich das α für ein ι an.

1) *εγγεκ.* Compl: aus Versehen sind beide κ in γ korrigiert.

2) Leg soll nach der von Vercellone benutzten römischen Abschrift *Anum* haben, aber hier ist u gewiß Lesefehler des Abschreibers für das in der westgotischen Schrift sehr leicht mit u zu verwechselnde α.

αναβη 19 108 και αποκτενουσι με] > 82 93 246 Lucifer
 38 τω Ισραηλ (so auch 246)] τον Ισρ. 19 108

14₂ εν λογω] pr. ο ανθρωπος του θεου 19 108¹⁾ 158
 4 ο βασιλευς] + Ιεροβοαμ 19 108 11 επεστρεψαν (so auch
 Lucifer)] -ψε 19 108 20 αυτων καθημενων (so auch Lucifer)]
 αυτου καθημενου 19 108 22 ελαλησε (so auch Lucifer)]
 ελαλησα 19 Compl Theodoret 23 αυτον 2^o] > 19 108 44 ανα
 μεσον 2^o] > 19 108

15₂₃ γεγραμμενα] γεγραπται 19 108: umgekehrt in δ 14₂₈
 27 Βεδδαμα (vgl. Βεδεμ 246, Εδδα 158)] Βελλαμα 19 108
 16₂₃ εν τη Θερσα] pr. και 19 108 42 βασιλεις] -λεας
 19 Compl

17₆ κρεα (so auch Theodoret)] κρεας 19 Compl 14 την
 γην] της γης 82 93 16 η υδρια] pr. και 19 108

18₁ πορευθητι] πορευου 19 108; bei Theodoret wechseln
 beide Formen, s. meine Sept.-Stud. I 45 4 προφητας 2^o]
 > 19 108 8 τω Αβδιου] προς Α. 19 108 10 απεσταλκεν (so
 auch Theodoret)] + με 19 108 13 εν δυο σπηλαιois] εν
 τοις σπ. 19 108 16 εξεδραμεν] εξ > 19 108 23 εκλεξασθωσαν
 (-ξεσθ. 93)] εκλεξατωσαν 19 108 34 επιχετωσαν (so auch
 246 Lect⁶¹ Lect^{Sim})] επιχεετε 19, επιχεατε 108 35 διεπο-
 ρευετο (so auch Lect⁶¹ Lect^{Sim})] δι > 19 108 κνκλω (so
 auch Lect⁶¹ Lect^{Sim})] κνκλοθεν 19 (mit ω st. ο) 108 36 Ισ-
 ραηλ 1^o (so auch Lect⁶¹ Lect^{Sim} Lucifer)] Ιακωβ 19 108
 37 τουτου (so auch Lect⁶¹ Lect^{Sim} Lucifer Leg)] > 19 108

20₂ αγαθον υπερ αυτον] > 82 93 (so auch Ambrosius,
 s. unten § 36₂) 19 Schl. (so auch Lucifer)] + και επορευθη
 Ηλιας προς Αχααβ 19 108 24 καταφαγονται 2^o] -γεται 82
 93 25 του ποιησαι (so auch Theodoret)] τον > 19 108

21₂₀ ιππω ιππεως] ιππων ιππεων 19 108 33 εισελθετε]
 -θατε 82 93 34 αποδωσω (so auch Palimps)] απο > 19 108
 43 συγκεχυμενος] συνεχομενος 82 93 Theodoret

22₄ ει] > 19 108 5 επερωτησωμεν δη (so auch Theo-
 doret)] + σημερον 19 108 17 εστι (so auch Theodoret)] ην
 19 108 δη und εαυτου (so auch Theodoret)] > 19 108

1) In Compl ist aus Versehen nur ο ανθρωπος gestrichen und so
 το θυσιαστηριον του θεου herausgekommen.

22 *αυτου* (so auch Theodoret)] > 19 108 38 *ενιψαν το* 82, *ενιψαντο* 93] *απενιψαντο το* 19 Compl *εν τη κρηνη]* *επι την κρηνην* 19 108

Regn. δ

13 *λαλησεις]* *λαλησον* 19 108 18 *ταυτα]* > 19 Compl
25 *επανωθεν]* *επανω* 19 108 13 *ανειλατο* (so auch Lect^{Sim}, *ανειλετο* Lect⁶¹)] *ειλετο* 19 108 14 *δη* (so auch Lect⁶¹)] > 19 108; bei Theodoret schwankt die Überlieferung, s. meine Sept.-Stud. I 32 *διηλθε* (so auch Lect⁶¹ Lect^{Sim} Leg)] *δι* > 19 108 21 *δι αυτα* (so auch Lect^{Sim})] *δια ταυτα* 19 108
311 *και ειπεν* 2^o] > 19 108 27 *επι Ισραηλ]* *εν Ισρ.* 19 108 Leg; bei Theodoret schwankt die Überlieferung, s. meine Sept.-Stud. I 34 Rand

44 *πληρωθεν]* *περισσον* 19 108 6 *ετι* 1^o] > 19 108
26 *παιδαριω* 1^o und 2^o (so auch 158 Theodoret)] + *σου* 19 Compl: so auch Leg (2^o)

520 *ενηνοχεν]* *ενηνοχει* 19 Compl 26 *αυτου* (so auch Theodoret)] > 82 93

624 *εκαθισεν]* *περικαθισεν* 82 93 29 *φαγωμεν και αυτον]* *και* > 19 108 246 32 *ει εωρακατε* (so auch 246 Theodoret Lucifer)] *ει* > 19 108; es fehlt auch in der Kombination mehrerer Lesarten, welche 158 und 71 hier bieten (§ 53 c 62), aber da könnte es auch weggelassen sein, weil schon ein *ει* unmittelbar vorhergeht

817 *οκτω]* *δεκα* 82 93

1011 *αυτου ult.] αυτω* 82 93 246 15 *ερχομενον* (= *ερχομενη* 158, s. § 53 a)] > 82 93 22 *μεσθααλ* Lagarde] *αυτου* 19 108, > 82 93 Leg 24 *απο* (so auch Leg)] *εκ* 19 108

27 *στηλην]* *στολην* 19 108: so in v. 26 dieselben und 82
37 *εν Ιερουσαλημ* (so auch Leg)] *επι Ιερ.* 108, *επι Ισραηλ* 19

113 *και αποθανειται]* *και* > 19 108 Theodoret 9 *εγενοντο]* *εγενετο* 19 108

1213 *εξωδιασαν]* -*σεν* 19 108

1317 *Ισραηλ]* > 19 108

143 *Ιωας ο πατηρ αυτου]* tr. 19 108 7 *εν Γαιμελεχ* (*Γεμελεχ* 82, *Gemalech* Leg¹), *Ιενδεχ* 93) *εν πολεμω]* > 19 108 28 *γεγραπται]* *γεγραμμενα* 19 108: umgekehrt in γ 1523

1) Leg hat *Gemalech* gegen Schluß des Verses statt *Καθοηλ*.

15₁₇ και 1^o] > 19 108 27 εικοσι ετη] tr. 19 108 37 εν τω Ιουδα] > 19 108

16₃ διηγagen] διηγεν 19 108 (Theodoret? s. meine Sept.-Stud. I 45) 11 Ουριας το θυσιαστηριον] θυσιαστηριον Ουριας 19 108 15 επ αυτω (-το 93)] εν αυτω 19 108

17₇ αναγαγοντι und ανηγagen] αν > 19 108 10 επι] εν 19 108 Theodoret 15 ματαιων (so auch Leg)] + αυτων 19 108 28 αυτους] αυτοις 19 108 34 τα δικαιωματα] pr. κατα 19 108 37 φυλαξεσθε] -ξασθε 82, -ξασθαι 93 41 κυριον] θεον 19 108

18₁₀ κατελαβετο] -βοντο 82 93 12 ου] > 19 108

19₁₆ ακουσον 1^o (= audi Leg)] επακουσον 19 108; bei Theodoret schwankt die Überlieferung, s. meine Sept.-Stud. I 34 Rand 35 ογδοηκοντια] + και 19 108

20₃ τελεια] πληρει 82 93

21₁₉ Μεσολλαμ] Μασθαλαμ 82 93: COA und COA verwechselt

22₁₄ Αχοβωρ] Χοβωρ 19 108 (auch 158, der hier aber sonst nicht \mathfrak{L} -Text hat)

23₃ ψυχη] + αυτου 19 108 5 μαζουρωθ (so auch Theodoret)] μεσουρωθ 19 108 13 Αμεσσωθ 19, Αμεσσοθ 108] Αμεσσοαθ 82 (mit β st. μ) 93 25 αυτου ult.] αυτω 82 93; bei Theodoret schwankt die Überlieferung, s. meine Sept.-Stud. I 32

25₂ συνοχην (so auch Chrys. VI 592): = Jer. 52₅] περιοχην 19 108 18 Σαραιαν] Σαρεα 19 Compl Chrys. VI 593 29 ηλλοιωσε] ηλλαξε 19 108 (Theodoret?): = Jer. 52₃₃.

§ 13. Stellung des Palimpsests und der sekundären \mathfrak{L} -Zeugen zu den Gruppen 19 108 und 82 93.

1. In § 10—12 ist bereits angegeben, wie sich der neugefundene Palimpsest (§ 1 Schl.) und die sekundären \mathfrak{L} -Zeugen (§ 4—8) zu den einzelnen Lesarten stellen. Es kommt hier also nur noch darauf an, die Resultate zusammenzufassen.

2. Der Palimpsest kommt in meinen Listen im ganzen 19mal vor (§ 11: Regn. γ 2₁₃ 2₃₄ + 4₆ 4₃₁ 7₄₀ 8₁₅, § 12: Regn. γ 1₁₃ 2₃₂ 5₁₁. 12 6₇. 14 7₃₁. 45. 46. 49 8₁₆. 17. 21 21₃₄). Er stimmt immer mit 82 93 überein, nur in Regn. γ 6₁₄

weicht er etwas ab, schließt sich aber auch hier entschieden an 82 93 im Gegensatze zu 19 108 an.

3. Unter den von \mathcal{Q} beeinflussten \mathfrak{G} -Hss. kommen die alten Zeugen Syr^{mg} und M^{mg} (§ 4) nicht in Betracht, da sie keine für die beiden Gruppen charakteristische Lesarten anführen. Auch 243^{mg} ist auszuschneiden, da er von Theodoret abhängt (§ 4), also keinen selbständigen Wert besitzt.

Von den jüngeren \mathfrak{G} -Hss. mit \mathcal{Q} -Lesarten im Texte selbst (§ 5f.) schwanken 158 und 56 246 unentschieden zwischen den beiden Gruppen hin und her, während 44 106 sich zu 82 93 hinüberneigen.

4. Die Lektionare (§ 7) gehen stets mit 82 93 zusammen, nur haben sie in γ 18₃₂ π die überhaupt weit verbreitete Lesart $\vartheta\alpha\lambda\alpha\alpha$ statt $\vartheta\alpha\alpha\lambda\alpha$ (§ 11).

5. Von den sonstigen Zeugen (§ 8) liefern Theodoret¹⁾, Leg und Lucifer deutliche Ergebnisse. Theodoret geht in mindestens $\frac{3}{4}$, Leg in mindestens $\frac{2}{3}$ der Fälle, Lucifer fast immer mit 82 93 zusammen; eine Ausnahme bilden bei Lucifer nur die beiden Stellen γ 14₆, wo wir aber die Lesart von 19 108 als richtig anerkennen mußten (§ 10), und γ 12₂₅, wo Lucifer denselben Homoioteleuton-Sprung hat, wie 19 108 (§ 11).

Bei Chrysostomus (s. Regn. δ 25_{2,18} in § 11. 12) und Jakob von Edessa (s. Regn. β 25 in § 10. 11) ist das Material leider zu dürftig, als daß man daraus einen Schluß ziehen könnte.

§ 14. Resultat.

Hiernach ergeben sich folgende Grundsätze für die Herstellung des \mathcal{Q} -Textes:

1) Die Gruppe 82 93 ist der Gruppe 19 108 sowohl nach der inneren Wahrscheinlichkeit ihrer Lesarten, wie nach der äußeren Bezeugung durch den Palimpsest, Theodoret, Leg, Lucifer und die Lektionare weit überlegen. Daher

1) Für Theodoret hatte ich das Material auch schon früher in 1. Hefte der Sept.-Stud., S. 44—46 zusammengestellt.

dürfen wir ihr auch in zweifelhaften Fällen den Vorzug geben, obwohl die Gruppe 19 108 zuweilen das Richtige bewahrt hat.

2) Sonderlesarten einzelner Hss. innerhalb dieser Gruppen können nur in ganz seltenen Ausnahmefällen (vgl. § 9s über 127) Anspruch auf Berücksichtigung erheben.

Lagarde's Ausgabe entspricht diesen Grundsätzen sehr oft, doch hat er das Richtige wohl mehr instinktiv, als mit bewußter Absicht getroffen und daher manchmal anders entschieden, als jene Grundsätze fordern.

Kap. 3.

Stellung des Josephus zu L.

§ 15. Thema und Gang der folgenden Untersuchungen.

Nachdem wir in den beiden ersten Kapiteln eine sichere Grundlage für die Feststellung des L-Textes gewonnen haben, gehen wir nunmehr zu dem Problem über, welches dieser Text uns stellt, und welches schon seit geraumer Zeit die gelehrte Forschung beschäftigt.

Ceriani, Field und Lagarde¹⁾ haben bewiesen, daß der eigentümliche Text der Samuelis- und Königsbücher, welchen

1) Das Verdienst, die Rezension Lucians zuerst aufgespürt zu haben, erkennt Wellhausen in Bleeks Einleitung in das A. T. § 255 (6. Aufl., S. 550) mit Recht Ceriani zu. Ceriani hat, wie er selbst in den von Wellhausen zitierten Rendiconti del R. Istituto Lombardo. Ser. II, vol. 19 (1886), 208 f. nachweist, schon 1861 und 1863 von der Lucian-Rezension der prophetischen und der historischen Bücher gesprochen (vgl. auch oben § 8s Anm.). Field ist nicht, wie Wellhausen meint, unabhängig von Ceriani zu demselben Resultat gekommen, sondern hängt von Ceriani ab; das folgt zwar nicht aus den von Wellhausen zitierten Prolegomena zur Hexapla, wohl aber aus dem „Monitum“ zu Jesaia in Bd. II, S. 429, wo Field die Zurückführung jener eigentümlichen Rezension auf Lucian noch nicht als seine eigene Meinung, sondern als die Cerianis darstellt: „Hanc recensionem cum Lucianea unam eandemque esse opinatur Ceriani, quam quidem in Prophetis exhibent Codd. 22, 36, ceteri supra memorati; in Pentateucho autem et libris historicis Codd. 19, 82, 93, 108, cum Chrysostomo et Complutensi in quibusdam locis.“ Diese Äußerung Fields ist aber viel älter, als die 1874 abgeschlossenen Prolegomena; sie ist nach Ceriani a. a. O., S. 208 schon 1867 geschrieben und 1868 veröffentlicht, und dies wird dadurch bestätigt,

wir in unseren Hss. 19 82 93 108 finden, auf den antiochenischen Presbyter Lucian, den Gründer der berühmten antiochenischen Exegetenschule (nach der Tradition am 7. Jan. 312 als Märtyrer in Nikomedia gestorben), zurückgeht. Ihre Gründe sind:

1) Chrysostomus und Theodoret setzen in den Büchern Samuelis und der Könige dieselbe eigentümliche Form des Bibeltextes voraus, welche uns in 19 82 93 108 vorliegt. Beide Kirchenväter stammen aus Antiochia und sind in der antiochenischen Schule gebildet. Theodorets Bischofssitz war nicht weit von Antiochia, Chrysostomus wurde Patriarch von Konstantinopel. Beide lebten und wirkten also gerade in Gegenden, für welche Hieronymus in seiner bekannten, ungefähr gleichzeitigen Notiz die Herrschaft des lucianischen Textes bezeugt („Constantinopolis usque Antiochiam Luciani martyris exemplaria probat“).

2) Gewisse Lesarten des 2. Königsbuches, welche sich nur in den Hss. 19 82 93 108 finden, werden in Syr^{mg} ausdrücklich als lucianisch bezeichnet, s. oben § 42.

Die Bündigkeit dieses Beweises läßt sich nicht bestreiten und ist meines Wissens auch nicht ernstlich bestritten. Der 2-Text ist zweifellos in der antiochenischen Schule gebraucht, und wir haben keinen Grund, an der Richtigkeit der alten Überlieferung, welche ihn auf den Gründer dieser Schule zurückführt, zu zweifeln.

Aber mit der Feststellung, daß uns in den Hss. 19 82 93 108 „Luciani martyris exemplaria“ vorliegen, ist noch nicht alles erledigt. Es ist damit wohl gesagt, daß Lucian in irgend einem Urheberverhältnis zu diesem Texttypus

daß einerseits Field a. a. O. die 1868 in den Monumenta sacra et profana V, fasc. 1 erfolgte Herausgabe der philoxenianischen Jesaia-Übersetzung durch Ceriani als „proximo anno“ bevorstehend ankündigt, und andererseits Ceriani in ebendiesen Monumenta V 1, syr. Teil, S. 2 bereits „Field, Origenis Hexapl. in librum Jesaiae Monitum, p. 428—9“ zitiert. (Die erste Lieferung der Hexapla, welche den Anfang des 2. Bandes enthielt, ist nach Wright, Catalogue of Syr. mss. 1 [1870], 35 im Jahre 1867 erschienen.) Lagarde ist, wie er öfters (zuerst in der Theol. Literaturzeitung 1 [1876], 605) betont hat, durch ein 1867 angelegtes Register der Bibelzitate bei Chrysostomus selbständig auf die richtige Spur gekommen, kann aber natürlich nicht die Priorität beanspruchen.

steht, aber nicht, daß alle und jede Eigentümlichkeit dieses Texttypus erst von Lucian geschaffen ist. In der Tat haben manche Gelehrte für viele Eigentümlichkeiten des \mathfrak{L} -Textes ein weit höheres Alter angenommen, ja Adam Mez hat in seiner Schrift „Die Bibel des Josephus untersucht für Buch V—VII der Archäologie (Basel 1895)“ sogar nachweisen wollen, daß schon Josephus für die Bücher der Richter und Samuelis einen Septuaginta-Text benutzt habe, welcher in der Hauptsache mit \mathfrak{L} übereinstimmte und später nur leicht überarbeitet wurde.

Für die Königsbücher ist der \mathfrak{L} -Text bisher noch nicht genauer auf seinen Ursprung untersucht. Es soll unsere Aufgabe sein, hier die Forschung fortzuführen.

Wir werden dabei nacheinander zwei verschiedene Wege einschlagen.

Zuerst werden wir in Kap. 3—5 die ältesten jüdischen und christlichen Schriftsteller, welche die Septuaginta benutzt haben, auf die Qualität ihres Septuaginta-Textes untersuchen und zusehen, ob sich irgendwo Spuren von Lucian-Lesarten vor Lucian finden.

Sodann werden wir in Kap. 6 und 7 den \mathfrak{L} -Text selbst studieren. Wir werden \mathfrak{L} mit \mathfrak{G} vergleichen und fragen, ob es wahrscheinlich ist, daß Lucian einen mit \mathfrak{G} wesentlich identischen Text vorgefunden und alle spezifisch lucianischen Eigentümlichkeiten durch Abwandlung dieses \mathfrak{G} -Textes erst selbst geschaffen hat, oder ob wir anzunehmen haben, daß schon der von Lucian zugrunde gelegte Text von unseren \mathfrak{G} -Texten charakteristisch verschieden war.

Wir beginnen mit Josephus, weil dieser eine sehr ausführliche Nacherzählung der in den Königsbüchern erzählten Geschichte gibt und schon bisher in der Lucianfrage eine große Rolle gespielt hat. Dabei wollen wir, obwohl dies, streng genommen, nicht zu unserer Aufgabe gehört, auch die Ausführungen von Mez, wenigstens hinsichtlich der Bücher Samuelis, in welchen nach Mez die Benutzung des \mathfrak{L} -Textes durch Josephus besonders klar zu Tage liegt, einer Nachprüfung unterziehen. Denn wenn die Übereinstimmungen zwischen Josephus und \mathfrak{L} in den Samuelisbüchern wirklich so schwerwiegend sind, wie Mez

annimmt, so ist dies bei dem engen Zusammenhang zwischen den Samuelis- und Königsbüchern ein sehr starkes Präjudiz für ein hohes Alter des Lucian-Textes der Königsbücher.

§ 16. Verhältniß des Josephus zu \mathfrak{L} in den Samuelisbüchern.

1. Mez bespricht in seiner Schrift „Die Bibel des Josephus untersucht für Buch V—VII der Archäologie“ ausgewählte Stellen aus den Samuelisbüchern, die er in zwei Reihen ordnet: 1) „die von Jos. genannten biblischen Namen“, 2) „die bei Jos. abweichend von MT oder LXX berichteten positiven Angaben“. In der Zusammenfassung seiner Resultate auf S. 80 wählt er aus jenen Stellen wiederum 30 aus zum Beweis für seine These, welche er selbst dort in folgender Weise formuliert: „In den Samuelisbüchern geht Jos. gegen MT, A, B mit dem sogenannten lucianischen Texte, dessen Fehlern er folgt, und dessen Worte er zum Teil mißversteht.“ Von diesen 30 Stellen gehören 20 der ersten und 10 der zweiten Reihe an. Die zweite Reihe ist nach S. 79 „exakter“ und wird daher bei der Zusammenfassung der Resultate vorangestellt. Auch wir wollen sie zuerst ins Auge fassen.

2. Unter den zehn Fällen der zweiten Reihe bestehen zwei die Probe:

Mez Nr. LXXII (Jos. VII 308 = Sam. II 23s Chron. I 11₁₁): $\mathfrak{M}\mathfrak{G}$ in Sam. „800“, in Chron. „300“, \mathfrak{L} in Sam. und Chron. „900“ und so auch Josephus.

Nr. LXXIII (Jos. VII 320 = Sam. II 24₉): $\mathfrak{M}\mathfrak{G}$ „800 000 Israeliten und 500 000 Judäer“, Josephus und \mathfrak{L} „900 000 Israeliten und 400 000 Judäer“. Die \mathfrak{L} -Lesart findet sich auch in 52 236 242 Cat. Nic., kann aber in diese Hss. auch erst aus \mathfrak{L} eingedrungen sein.

Dagegen sind die übrigen acht Fälle nicht beweiskräftig:

Nr. XLIII (Jos. VI 108 = Sam. I 14₄): Mez leitet das $\tau\rho\iota\sigma\iota\nu\ \alpha\kappa\rho\omega\iota\varsigma$ des Josephus aus einer stark sekundären Lesart $\alpha\kappa\rho\omega\tau\eta\rho\iota\omicron\nu\ \pi\epsilon\tau\rho\alpha\varsigma\ \epsilon\nu\tau\epsilon\nu\theta\epsilon\nu\ \kappa\alpha\iota\ \alpha\kappa\rho\omega\tau\eta\rho\iota\omicron\nu\ \pi\epsilon\tau\rho\alpha\varsigma\ \epsilon\nu\tau\epsilon\nu\theta\epsilon\nu\ \kappa\alpha\iota\ \alpha\kappa\rho\omega\tau\eta\rho\iota\omicron\nu\ \pi\epsilon\tau\rho\alpha\varsigma\ \epsilon\nu\tau\epsilon\nu\theta\epsilon\nu$ ab, welche er nach den Angaben Fields für die \mathfrak{L} -Hss. 93 108 ansetzt. Aber

er hat hier die Angaben Fields gründlich mißverstanden¹⁾. In Wirklichkeit haben 93 108 *ακρωτηριον πετρας εντευθεν* nur zweimal²⁾, also kann die Dreizahl des Josephus nicht aus \mathfrak{L} stammen³⁾.

Nr. IL (Jos. VI 134 = Sam. I 154): Josephus' „400 000 Israeliten und 30 000 Judäer“ ist die gewöhnliche LXX-Lesart. \mathfrak{L} hat hier nur insofern etwas Besonderes, als 19 108, wie auch einige nicht-lucianische Hss., infolge eines Homoioteleuton die 30 000 Judäer auslassen, aber dies macht Josephus nicht mit.

Nr. L (Jos. VI 171 = Sam. I 174): Josephus „4 Ellen und eine Spanne“ = \mathfrak{L} , aber auch = B.

Nr. LII (Jos. VI 175—179 = Sam. I 17_{12—31}): Josephus kann diesen in \mathfrak{G} fehlenden Abschnitt ebensogut aus \mathfrak{M} , wie aus \mathfrak{L} haben. Gegen die Herleitung aus \mathfrak{M} führt Mez nur allgemeine Erwägungen ins Feld; etwas spezifisch Lucianisches weist er bei Josephus nicht nach.

Nr. LXIV (Jos. VII 196 = Sam. II 157): Josephus „4 Jahre“ = \mathfrak{L} gegen „40 Jahre“ \mathfrak{MG} . Die „40 Jahre“ sind so handgreiflich falsch, daß nicht nur \mathfrak{L} , sondern auch

1) Field sagt: „Alia exemplaria *ακρωτηριον πετρας εντευθεν, και ακρωτηριον πετρας εντευθεν*“ und bemerkt dazu in der Anmerkung: „Sic . . . 93 (cum *και ακρ.* bis), 108 (cum *ακρωτ.* bis)“. Das heißt nicht: 93 108 haben *ακρωτηριον* noch ein drittes Mal, sondern: 93 fügt auch vor dem ersten *ακρωτηριον* ein *και* hinzu, und 108 schreibt beidemal *ακρωτηριον* mit *ο* statt *ω*. Mez hätte von Field nur auf HoP, Fields Quelle, zurückzugehen brauchen, um das richtige Verständnis zu gewinnen.

2) 19 82 haben, wie Mez richtig angibt, *ακρωτηριον πετρας εντευθεν* nur einmal (infolge des Homoioteleuton).

3) R. Smend bemerkte mir zu diesem Fall folgendes: „Josephus sagt: 'Es war aber das Lager der Feinde auf einem Abhang, mit drei Spitzen des rings umgebenden Felsens, die zu dünnem Ende zugespitzt waren, wehrte es wie mit vorgehaltenen Waffen die Angriffe ab'. Das *τριων άκραις* ist auf keinen Fall anzufechten, es ist obendrein durch die wunderliche Deutung gesichert, die Josephus den drei Spitzen gibt. Von drei Spitzen redet nun, soweit bekannt, allein Cod. B. Freilich hat er dabei zweimal *άκρωτήριον* und einmal *όδοús*. Es ist aber vorläufig anzunehmen, daß das *τριων άκραις* des Josephus auf die Lesart des B zurückgeht, die aus der alten Septuaginta-Lesart (*όδοús*) und der lucianischen (*άκρωτήριον*) gemischt ist. Wie hier in einer Lesart, so war in dem griechischen Königsbuch des Josephus überhaupt ursprünglicher LXX-Text mit Lesarten versetzt, die wir sonst nur als lucianisch kennen.“

64, die Peschita, die freilich nach Mez von Urlucian abhängt, die armenische Bibelübersetzung (nach Oskan und Zohrab) und viele Vulgata-Hss., auch die sixtinische Vulgata-Ausgabe¹⁾ „4 Jahre“ an die Stelle setzen, und die G-Hs. 247 in anderer Weise emendierend die „40 Jahre“ in „40 Tage“ verwandelt. Daher kann auch Josephus sehr wohl selbständig „40“ in „4“ korrigiert haben, vgl. Jos. VII 340 = Chron. I 22₁₄, wo Josephus von zwei variantenlos überlieferten Zahlen „mit gutem Bedacht je eine Null gestrichen hat“ (Mez S. 79).

Nr. LXVII (Jos. VII 240 = Sam. II 18₁₁): Josephus „50 Sekel“ = 2 gegen „10“ (ohne hinzugefügtes „Sekel“) MAB. Aber πεντηκοντα σικλωνς αργυριου ist nicht spezifisch lucianisch, sondern so weit verbreitet, daß es trotz B als die eigentliche G-Lesart gelten darf.

Nr. LXXIV (Jos. VII 315 = Sam. II 23₁₈ Chron. I 11₂₀): Josephus „600“ = 2 in Sam., aber ebenso haben AN 55 56 60 64 119 121 158 (nicht 2) in der Chron., also könnte es auch aus dieser stammen²⁾.

1) C. Vercellone, *Variae lectiones vulgatae latinae Bibliorum editionis* II 382.

2) Dies wäre allerdings unmöglich, wenn Ch. C. Torrey, *The Apparatus for the Textual Criticism of Chronicles-Ezra-Nehemiah* (in *Old Testament and Semitic Studies in memory of W. R. Harper*, Vol. II, Chic. 1908) die griechische Übersetzung von Chron.-Esr.-Neh. mit Recht dem Theodotion zuspräche. Indessen halte ich Torreys Beweis nicht für zwingend. Torreys Haupt- und eigentlich einziger Beweis sind die vielen in Chron.-Esr.-Neh. vorkommenden Transkriptionen hebräischer Wörter. Nun wissen wir freilich durch Field I, S. XXXIX ff., daß solche Transkriptionen für Theodotion charakteristisch sind. Aber sie kommen doch nicht bloß bei Theodotion vor, sondern z. B. auch im G-Text des II. Königsbuches, der sicher nicht von Theodotion stammt, da uns hier (anders, als in der Chronik, vgl. Torrey S. 59) manche von G abweichende Θ-Lesarten überliefert sind; namentlich in den letzten Kapiteln häufen sich die Transkriptionen: Kön. II 23₄ σαδημωθ, ⁵ χωμαρειμ, ⁷ χεττιειμ, 25₄ αραβα, ⁵ αραβωθ, ¹² γαβειν, ^{13.} ¹⁶ μεχωνωθ, ¹⁴ ιαμειν, ¹⁷ χωθαρ(θ) und σαβαχα (vgl. unten § 53a). Auch ist es mir bedenklich, daß in Chron.-Esr.-Neh., wie Torrey S. 63 bemerkt, viele Transkriptionen einen verderbten hebräischen Konsonantentext wiedergeben; denn solche Fälle sind unter den bisher aus Θ bekannten sicheren Beispielen mindestens sehr selten, und man kann dies nicht mit Torrey S. 63 Anm. 1 daraus erklären, daß die alten Sammler hexaplarischer Lesarten solche Fälle nicht aufgenommen

Nr. LXXVII (Jos. VII 328 = Sam. II 2417): Das von Josephus hinzugefügte *ο ποιμην* findet sich nicht nur bei \mathfrak{L} und Lat, sondern auch bei fast allen \mathfrak{G} -Zeugen einschließlich $\text{AB}^{\text{ab mg}}$.

3. Unter den zwanzig Fällen der ersten Reihe finden sich sieben auffällige Übereinstimmungen des Josephus mit \mathfrak{L} gegen \mathfrak{MG} :

Mez Nr. 108 (Jos. VII 23 = Sam. II 37) $\text{אִיל} \text{ Iol } \mathfrak{G}$] $\Sigma(\epsilon)\beta\alpha$ \mathfrak{L} , $\Sigma\iota\beta\alpha\tau\omicron\nu$ Josephus.

Nr. 126 (Jos. VII 197 = Sam. II 1512) $\text{גִּילְיָ} \text{ Γωλαμω-}$
 $\nu\alpha\iota\omicron\varsigma$ o. ä. $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$, $\Theta\epsilon\omega\nu\epsilon\iota$ B] $\Gamma\epsilon\lambda\mu\omega\nu\alpha\iota\omicron\varsigma$ \mathfrak{L} Josephus.

Nr. 127 (Jos. VII 207 = Sam. II 165) $\text{בַּחֲרִים} \text{ Βαορ(ε)ιμ}$
 \mathfrak{G}] $\chi\omicron\rho\rho\alpha\mu$ \mathfrak{L} , $\chi\omega\rho\alpha\nu\omicron\nu$ Josephus mit der Variante $\chi\omega\rho\alpha\mu\omicron\nu$.
Vgl. auch \mathfrak{L} in Sam. II 1917 $\chi\omicron\rho\rho\alpha\nu$.

Nr. 133 (Jos. VII 274 = Sam. II 1938ff.) $\text{בְּחָרִים} \text{ oder}$
 $\text{בְּחָרִי} \text{ Χαμααμ oder Χανααν } \mathfrak{G}$] $\chi\alpha\mu\alpha\alpha\nu$, $\chi\alpha(\epsilon)\nu\alpha\alpha\mu$ o. ä. \mathfrak{L} ,
 $\chi\alpha\mu\alpha\nu\omicron\nu$ Josephus.

Nr. 134 (Jos. VII 278 = Sam. II 201) $\text{בֶּחֱרִי} \text{ Βοχορ(ε)ι}$
 \mathfrak{G} = Βοχοριου griechischer Josephus] $\text{Βεδδαδ(ε)ι } \mathfrak{L}$, Beddadi
lateinischer Josephus. Vgl. Jos. VII 280. 290, wo der latei-
nische Josephus wiederum Beddadi oder Badadi für Βοχοριου
bietet.

Nr. 142 (Jos. VII 301 = Sam. II 2118) $\text{הַשְׂתִּי} \text{ ο Ασωθι,}$
 Ασσιτωθει o. ä. \mathfrak{G}] $\text{ο Χενταιος } \mathfrak{L}$ Josephus¹⁾.

Nr. 146 (Jos. VII 310 = Sam. II 2311) $\text{אֲגָל} \text{ Αγα, Ασα}$
o. ä. \mathfrak{G}] $\text{Ηλα } \mathfrak{L}$, Ηλου Josephus.

Dagegen sind die übrigen dreizehn Fälle nicht beweiskräftig:

Nr. 82 (Jos. VI 244 = Sam. I 21s): Josephus stimmt nicht mit \mathfrak{L} , sondern mit \mathfrak{G} überein.

hätten, weil „the fact that they originated in mere blunders was apparent“, denn dann setzt man bei jenen Sammlern eine genauere Kenntnis des Hebräischen voraus, als mir erlaubt scheint. Übrigens vgl. unten S. 87f. zu Mez Nr. 120, wo Josephus, wenn ich recht sehe, vom griechischen Texte der Chronik abhängt.

1) Die übrigen Berührungen des Josephus mit \mathfrak{L} , die Mez an dieser Stelle herausfindet, beweisen nichts. $\text{τοὺς επισυνηγμένους}$ ist nicht spezifisch lucianisch, sondern Vulgärlatesart. Die Josephus-Variante Σοβαρχις kann direkt aus \mathfrak{M} 's סכרי stammen.

Nr. 91 (Jos. VI 280 = Sam. I 23₂₄): Mez führt im Anschluß an Scharfenberg und Field das *επηκου* ℒ's und das *Σιμωνος* des Josephus auf ein hypothetisches *מֵעוֹן* statt *מֵעַץ* zurück. Aber *επηκου* ist = *מֵעוֹן*, denn *επακουειν* gibt öfter *ענה*, als *שמע* wieder, und *Σιμωνος*, das allerdings, wenn Josephus genau berichtete, dem *מֵעוֹן* entsprechen und dann auf eine Variante *שמעון* zurückgehen müßte, entspricht in Wirklichkeit wohl nur dem folgenden *יְשִׁימֹן*.

Nr. 98 (Jos. VI 310 = Sam. I 26₃): Mez vergleicht dies irrtümlich mit Sam. I 26₄ und bringt so eine Berührung des Josephus mit ℒ heraus, die in Wirklichkeit nicht existiert. *Σικελλα* Josephus = *הַחִילָה* ℳ = *Εχελα* ℔.

Nr. 100 (Jos. VI 323 = Sam. I 27₃): Josephus' *τοις πλησιοχωροις των Παλαιστινων* braucht nicht auf ℒ's *παντα τον εγγιζοντα* zurückzugehen, sondern kann eine von Josephus zur Erleichterung des Verständnisses hinzugefügte geographische Notiz sein.

Nr. 101 (Jos. VI 325 = Sam. I 28₁): Mez führt einen luftigen Hypothesenbau auf, um einen Zusammenhang zwischen Josephus und einem hypothetischen Urlucian herauszubringen; mit dem wirklichen Lucian berührt sich Josephus nicht¹⁾.

Nr. 120 (Jos. VII 121 = Sam. II 10₆ Chron. I 19₆): Mez leitet den Königsnamen *Συρος* bei Josephus aus dem ℒ-Texte von Sam. II 10₆ *τον Συρον και Βαιθρααβ και τον Συρον Σουβα* ab (℔ hat *την Συριαν* statt *τον Συρον*). Wenn aber Josephus *προς Συρον τον των Μεσοποταμιων βασιλεα χιλια ταλαντα* schicken läßt, so folgt er hier jedenfalls in der Hauptsache der Chronik, denn nur die Chronik spricht von *Μεσοποταμια* und nennt dies Land, wie Josephus, an erster Stelle, und nur die Chronik erwähnt den Kaufpreis von 1000 Talenten, während es in Sam. bloß heißt, daß

1) Mez zieht sich, wo Josephus von dem uns bekannten ℒ-Texte abweicht, gern auf einen anders lautenden Urlucian-Text zurück. Aber dieser ist eine rein hypothetische Größe, mit der wir nicht rechnen können. Rechnen kann man mit Urlucian nur insoweit, als dieser in ℒ noch erhalten und daher aus ℒ noch zu erkennen ist; bei der Annahme von Urlucian-Lesarten, die durch die Überarbeitung in ℒ ganz verschwunden sind, verliert man allen Boden unter den Füßen.

man die Hülfe der Syrer erkaufte habe. Nun gibt die griechische Übersetzung der Chronik ארם in v. 10. 12 durch singularisches Συρος wieder, und dieses Συρος steht in v. 12 nach B und anderen Zeugen, aber nicht nach L, im Nominativ ohne Artikel¹⁾; also wird die irrige Auffassung von Συρος als Königsnamen gleichfalls von der Chronik ausgegangen sein. Merkwürdig ist übrigens, daß Josephus, nachdem er in VII 124 nochmals von τῷ Συρῶ καὶ τοῖς μετ' αὐτοῦ βασιλευσὶ gesprochen hat, gleich darauf in VII 124. 125 „die Syrer“ an die Stelle setzt²⁾; allzu ernst scheint er also seinen König Συρος doch nicht genommen zu haben.

Nr. 121 (Jos. VII 127 = Sam. II 10₁₆): Josephus spricht zweimal von einem König Chalama und seinem Feldherrn Sebek: VII 127 πρὸς Χαλαμαν . . . ἐχόντα . . . ἀρχιστρατηγὸν Σεβεκόν, 128 τὸν στρατηγὸν τοῦ Χαλαμα Σεβεκόν. Hier liegt jedenfalls ein sehr sonderbares Mißverständnis vor, denn Sebek = שׁוּבֶךְ wird in allen Texten deutlich als Feldherr des הַרְרֵעֹר oder הַרְרֵעֹר bezeichnet. Mez nimmt mit Recht an, daß Josephus den an unserer Stelle vorkommenden Ortsnamen Chalama fälschlich als Namen des Königs gefaßt habe, und er glaubt, diesen Irrtum nur aus dem L-Texte τὸν Συρον³⁾ τὸν ἐν τῷ περὶ τοῦ ποταμοῦ Χαλααμα erklären zu können. Aber man kann ihn ebensogut aus מ v. 16 וְיִבְחָא חֵילִם וְשׁוּבֶךְ שֶׁר צְבָא וּגְי' und v. 17 יִבְחָא חֵילִם erklären, wenn man annimmt, daß Josephus bei flüchtigem Zusehen חֵילִם und חֵילִם (= Χαλαμα!) als Nominativ faßte.

Nr. 139 (Jos. VII 293 = Sam. II 20₂₅ Chron. I 18₁₆): Σουσα ist nicht spezifisch lucianisch, sondern sowohl in Sam., als in Chron. die gewöhnliche LXX-Lesart (= שׁוּשַׁן Chron.).

Nr. 141 (Jos. VII 301 = Sam. II 21₁₈ Chron. I 20₄): Παζαρα stammt aus der Chronik, wo allgemein נֹר Παζεζα überliefert ist.

1) Ebenso in der folgenden Geschichte v. 16—19. L ersetzt Συρος in v. 12 durch Συρία und fügt in v. 16—19, wo er Συρος beibehält, stets den Artikel hinzu.

2) Analog hat G in Chron. I 19_{10. 12} Συρος, aber in v. 14. 15 Συριοι.

3) Statt dessen hat G τὴν Συρίαν.

Nr. 145 (Jos. VII 308 = Sam. II 23₉): Josephus' *Ἐσαμω* zeigt eine gewisse Ähnlichkeit mit *ℓ*'s *Σεραμ* oder *Σεραβ* (so 82 93), aber *Σεραβ* o. ä. ist auch in *℔* sehr weit verbreitet.

Nr. 147 (Jos. VII 310 = Sam. II 23₁₁): Josephus hat *εἰς τοπον Διαγωνα λεγομενον* = *לחיה* ähnlich wie *ℓ* (*εἰς διαγωνα*), abweichend von *℔* (*εἰς θηρια* = *חיה* + *ל*). Aber deshalb braucht er nicht von *ℓ* abzuhängen, sondern kann auch direkt aus *ℳ* übersetzen, vgl. V 303 *Διαγωνα* = Richt. 15₁₉ *לחי*, wo auch *℔* so übersetzt.

Nr. 149 (Jos. VII 315 = Sam. II 23₂₀): Hier ist nach Mez' eigener Angabe kein Unterschied zwischen *℔* und *ℓ*.

Nr. 151: Josephus schließt sein VII. Buch, das die Königsherrschaft Davids erzählt, also dem zweiten Samuelisbuche entspricht, erst mit dem Tode Davids und trifft so mit *ℓ* zusammen, der Kön. I 1—2₁₁ auch noch zum vorhergehenden Buche zieht. Dies Zusammentreffen könnte aber nur dann etwas beweisen, wenn Josephus sich in der Abgrenzung seiner Bücher an das Alte Testament anzuschließen pflegte. Das ist jedoch nicht der Fall. Nur der Schluß des IV. und VI. Buches treffen mit dem Schluß alttestamentlicher Bücher zusammen: Buch IV schließt, wie der Pentateuch, mit dem Tode Moses, Buch VI, wie das erste Samuelisbuch, mit dem Tode Sauls; beidemale handelt es sich um epochemachende Einschnitte in der Geschichte Israels, die auch Josephus naturgemäß durch einen Buchschluß markiert. Sonst aber schließt Josephus seine Bücher regelmäßig an anderer Stelle, als das Alte Testament, und wie er zu seinem VII. Buche noch etwas von Kön. I hinzunimmt, so läßt er sein VIII. Buch schon etwas vor dem Schlusse von Kön. I schließen.

4. Von den 30 Stellen, welche Mez zum Beweis für seine These angeführt hatte, sind also nur 9 übrig geblieben. Daneben stehen nach Mez' eigener Angabe (S. 80) 10 Fälle, in welchen Josephus *ℓ* gegenübertritt. Leider hat Mez von diesen 10 Fällen nur 3 (Nr. 66. 67. 106) ausdrücklich genannt, sodaß man nicht sicher nachprüfen kann¹⁾; mir scheint sich schon aus dem

1) Bei Besprechung der „zweiten Reihe“ (s. oben Abs. 1) sagt Mez

von Mez selbst gesammelten Material eine größere Zahl von Diskrepanzen zu ergeben, auch hat Mez wohl manches übersehen, z. B. sucht man die von J. G. Scharfenberg, *De Iosephi et versionis Alexandrinae consensu* (Lips. 1780), S. 3 Anm. angeführte Stelle Jos. VI 352 *οι Εβραιοι* = Sam. I 29: *הַעֲבָרִים*, in welcher Josephus gegen *Ω* (*οι δια-*, resp. *παραιομενοι* = *הַעֲבָרִים*) mit *Μ* zusammengeht, bei Mez vergebens. Es kann also nicht davon die Rede sein, daß Josephus in der weit überwiegenden Mehrzahl der Fälle dem *Ω*-Text folgte.

Aber wenn auch Mez' Gesamtauffassung nicht haltbar ist, so bleiben doch die von ihm wirklich nachgewiesenen Berührungen zwischen Josephus und *Ω* auf jeden Fall höchst bedeutsam.

Namentlich gilt dies von den Zahlen¹⁾ in Nr. LXXII und LXXIII (Abs. 2 Anfang). An ein zufälliges Zusammenreffen des Josephus mit *Ω* ist hier nicht zu denken. Auch können wir nicht wohl Abhängigkeit *Ω*'s von Josephus annehmen, da solche singulären Beeinflussungen des *Ω*-Textes durch Josephus gar zu unwahrscheinlich wären. Also bleibt nur die Möglichkeit, daß schon Josephus dieselbe Lesart vorgefunden hat, die wir nur aus *Ω* kennen.

Nicht ganz so schwer wiegen die von Mez selbst mit Recht in zweite Linie gestellten Eigennamen (Abs. 3), denn an den Eigennamen des Josephus ist so viel und stark herumkorrigiert²⁾, daß bei ihnen stets die größte Vor-

S. 80: „Nur viermal tritt Jos. *Ω* gegenüber. Darunter sind drei Fälle mit Zahlen, und 'ausgeschriebene Zahlen der LXX sind nur — verschieden ausgefallene — Ausführungen des Archetypus' (Lagarde *Sept.stud.* I S. 89).“ Ich führe dies als charakteristisches Beispiel für die Flüchtighkeitsfehler an, von welchen Mez' Buch wimmelt. Lagarde sagt nicht „Ausführungen des Archetypus“, sondern „Auflösungen der Zahlbuchstaben des Archetypus“, und er meint, wie der Zusammenhang unzweideutig lehrt, nicht sachlich verschiedene Zahlen, um die es sich bei Mez handelt, sondern formelle Unterschiede wie *τριακοντα και διακοσια* neben *διακοσια και τριακοντα* und *διακοσια τριακοντα*.

1) Mez selbst schätzt allerdings solche Fälle mit Zahlen, wenigstens wenn sie seiner Theorie widersprechen, sehr gering ein, s. die vorige Anmerkung. Aber diese Geringschätzung ist unberechtigt, und Mez beruft sich für sie, wie dort gezeigt, mit Unrecht auf Lagardes Vorgang.

2) Josephus selbst hat bei der Behandlung der Eigennamen, wenn

sicht geboten erscheint. Wenn z. B. in Nr. 134 (oben Abs. 3) nur der lateinische Übersetzer des Josephus die ϱ -Form *Beddadi* bietet, so ist ein erst nachträgliches Eindringen dieser Form in den Josephus-Text sehr wohl möglich¹⁾. Ja nicht einmal da, wo die Überlieferung unserer Josephus-Hss. einheitlich ist, haben wir eine absolute Sicherheit gegen nachträgliche Beeinflussung des Josephus-Textes durch die Rezension Lucians. Mez S. 2. 82 freilich schließt eine solche Möglichkeit durch die Behauptung aus, daß der Archetypus unserer Josephus-Hss. spätestens dem 3. Jahrhundert angehöre, aber ich weiß nicht, wie er diesen Ansatz begründen will, da doch Niese in Bd. I, S. XXX f. gezeigt hat, daß Eusebius in seiner Chronik in einem Zitat aus Josephus den Nebukadnezar noch richtig *Ναβοκοδροσορος* und seinen Vater *Ναβοπαλασαρος* nennt, während unsere gesamte Josephus-Überlieferung einschließlich der lateinischen Übersetzung irrtümlich für beide Namen die Septuaginta-Form *Ναβουχοδονοσορος* eingesetzt hat²⁾. In-

wir unserer Überlieferung trauen dürfen, keinen festen Grundsatz befolgt, sondern sich bald an die den Griechisch redenden Juden geläufigen Septuaginta-Formen, bald an die hebräischen angeschlossen, bald zwischen beiden vermittelt. So schwankt er bei denselben Namen oft erheblich. Hier zwei Beispiele:

לְמִלְכָּא *Melchol* LXX] *Μιχααλ* Jos. VI 129, *Μελχα* VI 204. 215. 309, *Μελχαλη* VII 25f., *Μιχαλη* VII 85. 87. 89

בְּרִשְׁבֵּת *Bηρσαβε* LXX] *Βεεθσαβη* VII 130. 146. 158, *Βερσαβη* VII 348f. 353. VIII 3. 6f.

Die Unterschiede zwischen Josephus und der Septuaginta und die zwischen den verschiedenen Josephus-Stellen haben naturgemäß viele Korrekturen hervorgerufen (vgl. Niese in Bd. I, S. XXXVf.); so finden sich zu den eben angeführten Formen des Nieseschen Textes folgende bemerkenswerte Varianten:

zu <i>Μιχααλ</i> : <i>Μελχασ</i> , <i>Μελχολ</i>	} im lateinischen Josephus stets <i>Melchol</i> , nur VI 204. 215 <i>Melcho</i>
„ <i>Μελχα</i> : <i>Μελχαλη</i> , <i>Μελχωνη</i>	
„ <i>Μελχαλη</i> : <i>Μελχολη</i>	
„ <i>Μιχαλη</i> : <i>Μελχαλη</i> , <i>Μελχολη</i> , <i>Μελχα</i>	
„ <i>Βεεθσαβη</i> : <i>Βεερσαβη</i> , <i>Βηρσαβη</i> , <i>Βηρσαβη</i> , <i>Bethsabae</i>	
„ <i>Βερσαβη</i> : <i>Βηρσαβη</i> , <i>Βηρσαβη</i> , <i>Bessabae</i> .	

Vgl. ferner S. 97 Anm. 3 und S. 100 Anm. 2.

1) Man beachte, daß der lateinische Übersetzer (oder seine griechische Vorlage) auch in den in der vorigen Anmerkung angeführten Fällen stark nach dem griechischen Bibeltexte korrigierte.

2) Einen anderen gemeinsamen Fehler unserer gesamten Josephus-

dessen dürfen wir in unserm Mißtrauen doch auch nicht zu weit gehen, denn die Eigennamen sind ja nicht die einzigen \mathfrak{L} -Lesarten bei Josephus; auch wird sich im Laufe der Untersuchung noch öfter zeigen, daß gerade in den Eigennamen bei \mathfrak{L} manchmal altes Gut erhalten ist (vgl. § 32. 45. 56).

Unser Resultat läßt sich kurz so zusammenfassen: Josephus hat in den Samuelisbüchern nicht einen mit \mathfrak{L} fast identischen Septuaginta-Text benutzt, beweist aber in einer immerhin recht erheblichen Anzahl von Fällen, daß Sonderlesarten des \mathfrak{L} -Textes nicht erst von Lucian stammen, sondern mindestens schon im 1. Jahrhundert n. Chr. vorhanden gewesen sind.

§ 17. Die Geschichte Salomos bei Josephus:

a) Abhängigkeit des Josephus vom Urtext.

1. Ich wende mich nunmehr den Königsbüchern zu und nehme zuerst die Geschichte Salomos Kön. I 1—11, die ich ganz durchgearbeitet habe, da sich in ihr bei den großen Unterschieden der verschiedenen Texte am ersten auf deutliche Resultate hoffen ließ. Dabei stelle ich die Frage voran, welche bei Mez gar zu sehr in den Hintergrund getreten ist, ob Josephus überhaupt in erster Linie der Septuaginta folgt oder mehr von dem hebräischen Urtexte ausgeht.

2. In der gesamten Anordnung der Erzählungen, in der die Septuaginta gerade hier besonders stark von \mathfrak{M} abweicht, schließt sich Josephus durchgehends an \mathfrak{M}

Überlieferung, über dessen Zeit sich allerdings nichts sagen läßt, glaube ich zu entdecken in VIII 76 *τεχνητην Χειρωμον ονομα μητρος μεν οντα Νεφθαλιτιδος το γενοσ . . . πατροσ δε Ουριου γενοσ Ισραηλιτου*. Der Name des Vaters wird sonst nirgends genannt, vielmehr wird er in Kön. I 7¹⁴ Chron. II 2¹³ nur als *צרי איש אנה* *Turios* bezeichnet. *Ουριου* ist also aus *Turiou* entstanden und rührt erst von den Abschreibern des Josephus her, denn der Genetiv, den wir bei Josephus lesen, läßt sich mit Änderung eines einzigen Buchstaben umwandeln, während beim Nominativ, den Josephus in seiner Vorlage fand, noch die Verschiedenheit der Endung (*Turios*, *Ουριας*) hinzukommt, und auch das bei *Turios* stehende *ανηρ* die Umwandlung mindestens sehr erschwerte. *γενοσ Ισραηλιτου* ist dann ein durch den Schreiberfehler *Ουριου* hervorgerufener tertiärer Zusatz.

an. Es genügt, die ersten vier Fälle anzuführen, da schon sie den Tatbestand völlig klarlegen:

1) Die LXX hat zwischen Kön. I 2₃₅ und 3₆ einen langen Überschuß. Bei Jos. VIII 16f. folgt v. 3₆ unmittelbar auf v. 3₅.

2) In der LXX fehlt Kön. I 2₄₆² 3₁, dafür hat sie hier einen zweiten langen Überschuß. Jos. VIII 21 hat jene anderthalb Verse an ihrer richtigen Stelle und keinen Überschuß.

3) Jos. VIII 37 hat die letzten Namen der Statthalterliste in der Reihenfolge M's: *Σαφαρις* = יהושפט Kön. I 4₁₇, *Σουμουρις* = שמעי 4₁₈, *Γαβαρις* = גבר 4₁₉. In BAeth und Q steht Josaphat hinter den beiden anderen (vgl. § 52 z. St.).

4) Jos. VIII 38—41 entspricht Kön. I 4₂₀—5₆. Die LXX hat diese Verse an anderen Stellen: in dem großen Überschuß hinter I 2₄₆ und teilweise nochmals hinter I 5₈ und 10₂₆.

Es finden sich allerdings zwei Berührungen mit der Septuaginta:

1) Jos. VIII 70 übergeht im Tempelbauberichte die in BAeth und Q fehlenden Verse Kön. I 6₁₁—14.

2) Jos. VIII 76 übergeht, wie die LXX, den Palastbaubericht Kön. I 7₁—12 und bringt diesen erst später nach.

Aber diese Berührungen sind auch ohne Abhängigkeit von der Septuaginta leicht zu erklären:

1) Im Tempelbaubericht schließt sich Josephus überhaupt nur recht lose an seine Vorlage an, also kann er die den Zusammenhang arg unterbrechenden Verse Kön. I 6₁₁—14 sehr wohl selbständig ausgelassen haben. Daß Josephus auch einen etwas längeren Abschnitt zu übergehen kein Bedenken trägt, zeigt sich in VIII 35, wo er die ersten sechs Verse von Kön. I 4 gegen MLXX übergeht.

2) Beim Palastbaubericht lag die Umstellung außerordentlich nahe, da er den Tempelbaubericht von dem Bericht über die Verfertigung der Tempelgeräte trennt. Josephus verfährt hier noch folgerichtiger, als die LXX, indem er den Palastbau nicht bloß hinter die Verfertigung der Tempelgeräte, sondern auch noch hinter die Tempelweihe und die ihr folgende zweite Erscheinung Jahwes, also hinter

Kön. I 9^a stellt (Jos. VIII 130 ff.). In gewisser Weise hatte er übrigens ein Vorbild schon an der Chronik, welche den Palastbau ganz wegläßt. Für Selbständigkeit des Josephus spricht hier außerdem der Umstand, daß er in VIII 140 mit dem Bau des Palastes gleich die Anfertigung des Elfenbeinthrones für den Palast verbindet, welche in der LXX ebenso, wie in M, erst in Kön. I 10¹⁸⁻²⁰ folgt. Vgl. auch noch VIII 175, wo Josephus gleichfalls aus sachlichen Gründen Kön. I 10¹³ gegen MLXX vor 10^{11, 12} stellt.

3. Bei Übereinstimmungen in Einzelheiten muß man sehr vorsichtig sein und stets bedenken, daß Josephus neben den Königsbüchern auch die Chronik benutzt hat¹⁾. Vergleicht man z. B. Jos. VIII 173 *τον Εβραιων λαον* mit Kön. I 10⁸ מְשִׁיךְ וְגֵחֶם אֵי גִנַּיִם שׁוֹן (= נִשְׁיךְ) oder VIII 179 *οι της Αραβιας τοπαρχαι και βασιλεις* mit Kön. I 10¹⁵ מְלָכֵי הָעֶרֶב וּפְחוֹת הָאֶרֶץ וְגֵחֶם פָּאֲנִיִּם הַבָּאִלֵּיִם הַבָּאִלֵּיִם הַבָּאִלֵּיִם הַבָּאִלֵּיִם הַבָּאִלֵּיִם (mit עֶרֶב statt עֶרֶב), so möchte man schließen, daß Josephus hier M folge, aber das ist nicht sicher, denn G hat in Chron. II 9¹ *οι ανδρες σου*²⁾ und 9¹⁴ *παντων των βασιλεων της Αραβιας και σατραπων της γης*, also könnte Josephus auch dem griechischen Texte der Chronik folgen. Doch bleiben bei Beobachtung aller Vorsichtsmaßregeln folgende Fälle, in welchen Josephus zweifellos M benutzt hat:

Jos. VII 346 *Σιμωνεις ο Δαυιδου φιλος* ist eine sehr freie Wiedergabe von Kön. I 1⁸ שְׁמוֹנִי וְרֵעִי, wobei רֵעִי appellativisch

1) Vgl. oben § 16^s Nr. 120. 141. Im ganzen folgt Josephus bei Parallelberichten mehr den Königsbüchern, doch zieht er, wo es ihm gut scheint, auch die Chronik heran. Ein lehrreiches Beispiel haben wir in Jos. VIII 57 *σιτον μεν αυτω κατ ετος πεμψας διαμυριους κορους και τοσούτους ελαιον βατους . . . το δ αυτο μετρον και οινον παρειχεν*, verglichen mit Kön. I 5²⁵ Chron. II 2^o: das Königsbuch spricht nur von 20 000 Kor Weizen und 20 Kor Öl, die Chronik dagegen von 20 000 Kor Weizen, 20 000 Kor Gerste, 20 000 Bat Wein und 20 000 Bat Öl, Josephus nennt im Anschluß an das Königsbuch, dem er auch die jährliche Lieferung entnimmt, zuerst Weizen und Öl, bestimmt aber die Menge des Öls nach der Chronik (oder nach der griechischen Übersetzung des Königsbuches?) und fügt nachträglich aus der Chronik noch den Wein, aber nicht mehr die Gerste hinzu.

2) Q ändert dies nach Regn. in *αι γυναικες σου*. B und einige andere Zeugen haben *οι ανδρες* ohne *σου*.

und als Apposition zu שמעי gefaßt wurde. G hat Σεμε(ε)ι και Πηει (oder Πησι), L Σαμαιας και οι εταιροι αυτου; letzterer zieht das ι vom Anfang des folgenden Wortes zu רעי und faßt רעי appellativisch, wie Josephus, unterscheidet sich aber sonst von diesem.

Jos. VIII 35—37 hat die Namen der Statthalter Salomos Kön. I 48—19 aus M, wie folgende Übersicht zeigt:

Josephus	M	BAeth ¹⁾ :
Ουρης	בן חור	Βαιωρ
Διοκληρος	בן דקר	υιος Πηχαβ ο. ä.
Αβιναδαβος	בן אבינרב	Αχ(ε)ιναδαβ ο. ä.
Βαβαιας	בענא	Βαχχα ο. ä.
Γαβαρης	בן גבר	υιος Γαβερ
Αχιναδαβος	אחינרב	Αχιναδαβ ο. ä.
Βανακατης	בענא בן חושי	Βαανα (L Βαβαιας) υιος Χουσει
Σαφατης	יהושפט	Ιωσαφατ
Σουμουις	שמעי	α oder Σαμα(α)
Γαβαρης	גבר	>

Zwei Namen, die in MLXX vorhanden sind, fehlen bei Josephus: v. 10 בן חסד, 15 אחימעץ; in letzterem Falle ist v. 15 mit v. 14 zusammengezogen. Auch hat Josephus das am Anfange stehende בן stets ausgelassen. Einige Namen, besonders der zweite und siebente, sind auch wohl in der Josephus-Überlieferung verderbt. So viel ist aber klar, daß Josephus hier ohne Vermittelung der LXX direkt auf M zurückgeht. — Auch die Angabe bei Jos. VIII 37 Schl., daß über die Statthalter wiederum ein Oberhaupt (εἰς αρχων) gesetzt war, stammt direkt aus M v. 19 ונציב אחד אשר בארץ; die LXX hat και νασεφ εἰς εν γη Ιουδα ο. ä., hieraus hätte man nicht auf einen Oberstatthalter für das ganze israelitische Land schließen können.

Jos. VIII 41 φανων = Kön. I 56 אָרוֹן. In der entsprechenden Stelle Regn. γ 25 hat G τοκαδες ιπποι für

1) Ich führe nur BAeth und L an, weil die Varianten hier sehr zahlreich sind, und jene Zeugen, wie wir in § 52 sehen werden, die ursprünglichsten Septuaginta-Formen bewahrt haben. Übrigens kommen die meisten Vulgärformen, wie z. B. Βαιωρ oder Βερν υιος Ωρ statt Βαιωρ, ebensowenig als Vorlage für Josephus in Betracht. — Über die Stellung der letzten Namen s. schon oben Abs. 2.

סוסים; ὧ läßt dies aus. Vgl. auch Chron. II 9²⁵ θηλειαι
ιπποι = אֲרִיֹות סוסים.

Jos. VIII 44 πεντε προς τοις χιλιοις = Kön. I 5¹² חמשה
ואלף; LXX πενταχιλιοι.

Jos. VIII 50 ακουσας ου Σολομων την του πατρος διε-
δεξατο βασιλειαν = Kön. I 5¹⁵ שמע כי אתו משהו למלך תחת אביו. In der LXX ist das Hören ausgefallen und so der Unsinn herausgekommen, daß Hiram seine Boten sendet, um Salomo zum König zu salben.

Jos. VIII 54 υπαρισσον = Kön. I 5²² ברושים; LXX
πενκινα.

Jos. VIII 59 Αδωραμος stammt aus dem Hebräischen. Der Oberfronmeister heißt zwar an der in M entsprechenden Stelle Kön. I 5²⁸ und auch in 4⁶ אֲדִיָרָם, aber in Sam. II 20²⁴ Kön. I 12¹⁸ אֲדָרָם und in Chron. II 10¹⁸ הָרָם. Josephus nennt ihn stets Αδωραμος (VII 293 VIII 59. 220). Umgekehrt nivellierend nennt die LXX ihn durchweg Αδωνιραμ (aber in Sam. II 20²⁴ ὧ Ιεζεδραν, 44 u. a. Αδωραμ; in Kön. I 12¹⁸ Β Αραμ, was Aeth in Ισραηλ emendiert; in Chron. II 10¹⁸ Α u. a. Αδωραμ).

Jos. VIII 59 τρισχιλιοι και τριακοσιοι = Kön. I 5³⁰ שלש אלפים ושלש מאות. G hat „3600“ (= Chron. II 21. 17), ὧ „3700“, Hex „3500“; diese letzte Zahl hat merkwürdigerweise auch Jos. VII 335¹)

Jos. VIII 142 Χαβαλων γη = Kön. I 9¹⁸ ארץ כבול; LXX οριον (= גבול). Josephus fügt hinzu, daß χαβαλον im Phönizischen „nicht gefallend“ bedeute.

Jos. VIII 151 αποκτεινας . . . παντας τους ενοικουν-
τας = Kön. I 9¹⁶ ואת הכנעני הישב בעיר הרג; die LXX hat in der entsprechenden Stelle Regn. γ 5² και τον Χανανιτην τον κατοικουντα εν Μεργαβ (ὧ Αροαβ).

Jos. VIII 152 Βητχωρα = Kön. I 9¹⁷ בית חרן; die LXX hat in den entsprechenden Stellen Regn. γ 2⁹ 10²⁸ Paral. β 8⁶ Βαιθωρων o. ä.

1) Jos. VII 335 ist eine Kombination aus Chron. II 21⁶ f. und Kön. I 5²⁷⁻³⁰, denn die Zahl 180 000 bei Josephus ist nicht, wie Mez Nr. LXXVIII annimmt, eine einfache, durch irgend einen Zufall entstandene Variante zu den 153 600 der Chronik, sondern durch Addition der drei Posten 30 000 + 70 000 + 80 000 in Kön. I 5²⁷. 2⁹ herausgekommen.

Jos. VIII 162 *πεντακοσιους και πεντηκοντα* = Kön. I 9₂₃ חמשים וחמש מאות; ㄱ haben in der entsprechenden Stelle Regn. γ 2₈ „3600“, resp. „3700“ (Nivellierung mit Kön. I 5₃₀, vgl. oben).

Jos. VIII 188 spricht nur vom Silber, wie מ in Kön. I 10₂₇ Chron. II 9₂₇; die LXX fügt an beiden Stellen das Gold hinzu, welches in der dritten Parallelstelle Chron. II 1₁₅ auch מ hat.

Jos. VIII 191 *Σιδωνιας* = Kön. I 11₁ צדניה; > ㄱHex. Übrigens stimmt Josephus hier auch mit מ nicht genau überein.

Jos. VIII 201 *Θαφινη* = Kön. I 11₁₉ תחפנים; LXX *Θεκεμ(ε)να* o. ä. Josephus macht die *Θαφινη* irrtümlich zur Gemahlin des *Αδερως* = הרד¹⁾, während sie nach מLXX die Gemahlin des Pharaos ist.

Jos. VIII 204 *αποδεδρακτου* = Kön. I 11₂₈ אשר ברח; der griechische Übersetzer, der dies in v. 14 hat, zog ברח irrtümlich mit dem folgenden נאח zusammen und sah in ברחמא einen Ortsnamen mit vorgesetzter Präposition, gab daher אשר ברחמא durch τον εν Ραεμαθ o. ä. wieder, vgl. § 51 z. St.

Jos. VIII 210 *προς Ισακον* = Kön. I 11₄₀ אל שישק; LXX *προς Σουσαν(ε)μ*. Statt *Ισακον* wird *Σισακον* zu schreiben sein; der Schreibfehler erklärt sich daraus, daß hier zwei σ zusammenstießen, und der Name *Ισακος* = Isaak bei Josephus sehr oft vorgekommen war. Dieser Schreibfehler hat dann, wie das öfter geschieht²⁾, weiter gewirkt, und so finden wir in VIII 253—255. 258. 263 in den maßgebenden Josephus-Hss. RO stets *Ισωκος*, während die lateinische Übersetzung, die in VIII 210 auch *Isach* ohne anlautendes s gehabt hatte, hier richtig *Sisoc(h)* bietet³⁾.

1) Hierüber s. unten § 18s.

2) Vgl. S. 55 Anm. 2 und S. 100 Anm. 1. Auf ähnliche Weise ist wohl die ㄱ-Form *Σουσανειμ* dadurch entstanden, daß an einer der Stellen Kön. I 11₄₀ 14₂₅ Chron. II 12₂ s, wo מלך auf שישק oder שושק folgt, mit Dittographie מלך שושקם gelesen, und das so entstandene *Σουσανειμ* dann auch auf die übrigen Stellen, wo der Name vorkommt, übertragen wurde.

3) Die übrigen Josephus-Hss. lesen in VIII 253 ff. stets *Σουσανος*; das ist Septuaginta-Studien. 3. Heft.

§ 18. Fortsetzung:

b) Abhängigkeit des Josephus von der Septuaginta.

1. Aber wenn Josephus auch in der gesamten Anordnung der Erzählungen und in vielen Einzelheiten deutlich auf den Urtext zurückgeht, so hat er doch in anderen Einzelheiten nicht minder deutlich die Septuaginta benutzt. Allerdings dürfen wir nicht überall, wo sich Josephus mit der Septuaginta berührt, gleich auf direkte Abhängigkeit schließen, sondern müssen auch hier die größte Vorsicht beobachten.

Zunächst müssen wir bedenken, daß Josephus die Septuaginta gewiß recht gut gekannt und unwillkürlich unter ihrem Einfluß gestanden hat. Wir dürfen also nicht in jeder beliebigen Übereinstimmung einen Beweis dafür sehen, daß Josephus sich bewußt an die Septuaginta angeschlossen hat, sondern nur in ganz charakteristischen Übereinstimmungen, die sich nicht wohl von selbst ergeben konnten.

Sodann müssen wir uns wieder sehr vorsehen, daß wir nicht etwas auf Rechnung der Septuaginta setzen, was Josephus ebensogut einem Parallelberichte entnommen haben kann. So würde man z. B. geneigt sein, Jos. VIII 77 το παχος τεσσαρων δακτυλων auf einen LXX-Überschuß in Kön. I 7₁₅ zurückzuführen, und müßte dann annehmen, daß Josephus M und LXX kombiniert hätte, denn die unmittelbar vorhergehende Angabe, daß der Umfang der Säulen 12 Ellen betrug, stimmt mit M gegen die LXX („14 Ellen“) überein. Aber in Jer. 52₂₁ besitzen wir eine Parallelstelle, welche ganz wie Josephus 12 Ellen Umfang und 4 Finger Dicke angibt, also die Vorlage des Josephus sein kann.

Endlich ist selbst bei sachlichen Übereinstimmungen zwischen Josephus und der LXX ein Zufall nicht immer

um so sicherer Korrektur nach dem *Σουσανειμ* der LXX, als in VIII 210 auch sie *Ισανον* erhalten haben (nur die Epitome, welche die Namen besonders stark in die Septuaginta-Form umbildet, stellt auch hier *Σουσανον* her). Anders ist zu urteilen über VII 105, wo die gesamte Josephus-Überlieferung *Σουσανος* bietet; hier hat gewiß Josephus selbst so geschrieben, denn er folgt hier einem LXX-Zusatze zu Sam. II 87, vgl. Mez Nr. LXII. (Außerdem findet sich noch im Bell. Iud. VI 436 die sonderbare Form *Ασωχαιος*.) Vgl. oben S. 90 Anm. 2.

ganz ausgeschlossen. In Kön. I 11^{30ff} zerreißt der Prophet Ahia seinen Mantel in zwölf Stücke, läßt den Jerobeam zehn nehmen zum Zeichen, daß er zehn Stämme Israels bekommen wird, und stellt diesen zehn Stämmen in v. 32. 36 den einen Stamm gegenüber, welcher dem Rehabeam bleiben soll. Die LXX hat statt des einen zwei Stämme und ebenso Jos. VIII 207, aber Josephus hängt hier nicht von der LXX ab, denn er sagt: *μὴν φυλὴν καὶ τὴν ἐξῆς αὐτῇ*, geht also von der M-Lesart „ein Stamm“ aus und korrigiert diese durch Hinzufügung eines zweiten Stammes. Die Zerlegung von 12 in 10 + 1 war ja auch so auffällig, daß ein nachdenkender Leser ganz von selbst auf diese Korrektur kommen mußte. Ebenso hat Josephus schon vorher in VIII 198 = Kön. I 11¹³ „zwei Stämme“, während die LXX hier, da die Zahl der übrigen Stämme nicht genannt wird¹⁾, die alte Lesart „ein Stamm“ beibehält; nur die ganz junge G-Hs. 44 (vgl. oben § 61) stellt auch hier „zwei Stämme“ her, ohne daß ein Abhängigkeitsverhältnis zwischen ihr und Josephus bestände.

Hiernach fällt manches fort, was auf den ersten Blick für direkte Abhängigkeit des Josephus von der Septuaginta zu sprechen scheint. Aber auch bei Beobachtung aller Vorsichtsmaßregeln bleibt doch eine Reihe von Fällen, in welchen sich eine solche Abhängigkeit sicher oder mit großer Wahrscheinlichkeit behaupten läßt.

Ich stelle in diesem Paragraphen zunächst die Fälle zusammen, in welchen zwischen den verschiedenen Septuaginta-Typen kein wesentlicher Unterschied ist. Erst im nächsten Paragraphen werde ich auf einige Stellen eingehen, wo L von G abweicht.

2. Bei größeren sachlichen Differenzen zwischen M und der Septuaginta stellt sich Josephus mehrmals auf die Seite der Septuaginta:

Jos. VIII 13 *τῷ βασιλεὶ Σολομῶνι* = Kön. I 2²⁸ *Σαλωμων* (o. ä.); M אבשלום.

Jos. VIII 25 *ἀνεπηόδησεν εὐθύς ἐκ τῆς κοιτῆς* = Kön. I 3¹⁵ *καὶ ἀνεστῆ*; > M.

1) Anders bei Josephus, der auch hier von 10 und 2 Stämmen spricht.

Jos. VIII 81 *μηκος . . . πηγων πεντε, πλατος τεσσαρων, υψος εξ* = LXX in Kön. I 7₂₇; *ℳ* hat „4, 4, 3“ statt „5, 4, 6“.

Jos. VIII 189 *το . . . αρμα συν ιπποις δυσιν εξακοσιων δραχμων αργυριον* = Kön. I 10₂₉. Nach *ℳ* kostete ein Wagen 600, ein Pferd 150 Sekel, nach der LXX jener 100, dieses 50. Josephus, der Wagen und Pferd zusammenfaßt und, um ein anständiges Gespann herauszubekommen, aus dem einen Pferde zwei macht, gibt als Gesamtpreis 600 Drachmen an, das sind, da nach seiner eigenen Angabe in III 194 ein Sekel vier attischen Drachmen entspricht, 150 Sekel. Josephus folgt also der LXX, sucht aber doch einen gewissen Anschluß an den Urtext zu wahren, indem er durch Umrechnung der Sekel in Drachmen die im Urtext vorkommende Zahl „600“ herausbringt.

Jos. VIII 206 *προσαγορευσας αυτον απηγagen εκ της οδου* = Kön. I 11₂₉ *και απεστησεν αυτον εκ της οδου*; > *ℳ*.

3. Hierzu kommen zwei Eigennamen, welche Josephus in der Septuaginta-Form hat:

Jos. VIII 164 *εις . . . Σωφειραν* = Kön. I 9₂₈ *εις Σωφειρα* o. ä.; *ℳ* *אופירה*. Das überschüssige *σ* erklärt sich durch Dittographie in der LXX, wo *εις* unmittelbar vorhergeht¹⁾.

Jos. VIII 199 ff. *Αδερος* = Kön. I 11₁₄ ff. *Αδερ*; *ℳ* *הדר*²⁾.

Allzu viel Gewicht darf man allerdings auf diese Formen nach dem in § 164 Bemerkten nicht legen.

4. Endlich stimmt Josephus einigemal in der Art der Übersetzung so auffallend mit der Septuaginta überein,

1) *Εις Σωφειρα* o. ä. kommt außerdem noch in Regn. γ 16₃₅ und Chron. II 8₁₈ vor. Ferner findet sich öfters *en Σουφειρ* statt *εξ Ουφειρ*, z. B. Kön. I 10₁₁ (*Σ Σωφειρ*). Von da aus ist dann das *σ* auch auf die übrigen Stellen übertragen, z. B. Sir. 7₁₈ *χρυσω Σουφειρ*, nur Ophir in der Völkertafel Gen. 10₂₉ = Chron. I 1₂₃ ist verschont geblieben, vermutlich weil man die Identität nicht erkannte (zu dieser Weiterverschleppung von Schreibfehlern vgl. oben S. 55 Anm. 2 und S. 97 Anm. 2). — Bei Josephus kommt der Name, abgesehen von der Völkertafel (I 147 *Οφιρης* mit der Variante *Σοφιρης*, die hier aber durch das vorhergehende *Σαφας* veranlaßt ist), nur an unserer Stelle vor.

2) Anders später bei *בן-הדר*, wo Jos. VIII 363 ff. nach *ℳ* *Αδαρος* schreibt, s. unten § 20a. Vgl. S. 90 Anm. 2.

daß man die Annahme direkter Abhängigkeit nicht umgehen kann:

Jos. VIII 42 *αρχαιους . . . ανθρωπους* = Kön. I 510 בני קדם = Regn. γ 427 *αρχαιων ανθρωπων* (dagegen in der zweiten Parallelstelle Regn. γ 22 *αρχαιων υιων* oder *υιων αρχαιων*). Die Auffassung von בני קדם als „Leute der Vorzeit“ lag in gewisser Weise nahe, aber die wörtliche Übereinstimmung kann doch wohl nicht zufällig sein.

Jos. VIII 85 *χυτρογαυλους δεκα λουτηρας, . . . χοας, . . . των δεκα βασεων των κληθεισων μεχωνωθ* weist deutlich auf die LXX-Übersetzung von Kön. I 738 hin, welche כירור und כח durch griechisches *χυτρογαυλους* und *χοεις* wiedergibt, dagegen מכנות mit *μεχωνωθ* transkribiert. Gerade die Art, wie Josephus *χυτρογαυλους* und *μεχωνωθ* neben seine eigenen Übersetzungen *λουτηρας* und *βασεων* stellt, beweist deutlich, daß er sich hier bewußt an die LXX anschließt. Dazu kommt, daß 1) *χυτρογαυλος* ein seltenes, in der LXX nur in diesem Kapitel vorkommendes Wort ist, 2) Josephus vorher in VIII 81 bloß *λουτηρ* gesagt hatte, wie auch die LXX vorher in v. 30 übersetzt hatte, 3) Josephus vorher in VIII 80 = v. 26, wo die LXX fehlt, כח nicht durch *χοεις*, sondern durch *βατος* wiedergegeben hatte (ebenso in VIII 57).

Nicht so sicher, aber immerhin recht wahrscheinlich ist Herkunft aus der LXX bei der Übersetzung Jos. VIII 69 *λιθων ακροτομων* = Kön. I 67 אבן שלמה.

§ 19. Fortsetzung: c) Stellung des Josephus zu \mathfrak{L} und \mathfrak{G} .

1. Schließlich kommen wir zu der uns hier am meisten interessierenden Frage: Wie stellt sich Josephus, wo \mathfrak{G} und \mathfrak{L} auseinander gehen?

Wir finden zwei bemerkenswerte Übereinstimmungen zwischen Josephus und \mathfrak{L} :

1) Beide ziehen Kön. I 1—211 noch zum vorhergehenden Buche.

2) Beide berichten, daß Salomo in seinem berühmten Urteilsspruche nicht nur die Teilung des lebenden, sondern auch des toten Kindes befohlen habe: Jos. VIII 31 *κελευσας κομισθηναι και το νεκρον και το ζων παιδιον με-*

ταπεμπεται τινα των σωματοφυλακων και σπασαμενον εκλευσε την μαχαιραν αμφοτερα διχοτομησαι τα παιδια, οπως εκατεραι λαβωσιν ανα ημισιν του τε ζωντος και του τετελευτηκητος, Q in Kön. I 325 και ειπεν ο βασιλευς Διελετε το παιδιον το ζων εις δυο και δοτε το ημισιν αυτου ταυτη και το ημισιν αυτου ταυτη, και το τεθνηκος ομοιως διελετε και δοτε αμφοτεραις.

Die erste Übereinstimmung ist schon in § 16s Schl. besprochen. Sie beweist nichts, da Josephus seine Bücher meistens anders abteilt, als das Alte Testament, also auch hier sich nicht an eine vorgefundene Buchtheilung angeschlossen zu haben braucht, sondern selbständig gegen seine Vorlage abgeteilt haben kann.

Die zweite Übereinstimmung ist dagegen höchst bedeutsam. An ein zufälliges Zusammentreffen kann man hier kaum denken. Auch gehört die eigentümliche Verballhornung des weisen Urteils Salomos offenbar der jüdischen Haggada an, und schon deshalb ist es wahrscheinlich, daß der Q-Zusatz *και το τεθνηκος ομοιως διελετε και δοτε αμφοτεραις* aus einer älteren Zeit stammt, wo die Septuaginta noch von den Juden benutzt wurde.

2. Umgekehrt findet sich eine sehr bemerkenswerte und gewiß nicht zufällige Übereinstimmung zwischen Josephus und G: Jos. VII 343 *θαλπουσης αυτον της κορης* = Kön. I 12 *וַתִּהְיֶה לוֹ סִכְנָה* = G *και εσται αυτον θαλπουσα*, vgl. auch v. 4 *וַתִּהְיֶה לְמֶלֶךְ סִכְנָה* και ην θαλπουσα τον βασιλεα. Bei Q kommt *θαλπειν* hier gar nicht vor, in v. 2 läßt er die Worte ganz aus, in v. 4 setzt er dafür *και ην τω βασιλει συγκοιτος*. Die Übereinstimmung zwischen Josephus und G ist um so bedeutsamer, als *θαλπειν* in der LXX nur sehr selten vorkommt¹⁾ und sonst nicht zur Wiedergabe von *סִכְנָה* gebraucht wird. Ihr gegenüber hat es nichts zu bedeuten, daß Jos. VIII 5 *την τω πατρι συγκοιμωμενην* . . . *Αβισακην* sich mit Q's *συγκοιτος* berührt; eine derartige Ausdrucksweise lag gar zu nahe, auch die Vulgata hat in v. 4 *dormiebatque cum rege* für *וַתִּהְיֶה לְמֶלֶךְ סִכְנָה*,

1) Nur noch Deut. 22s Hiob 3914. Aus den übrigen griechischen Übersetzungen bringt die Konkordanz nur eine Stelle bei: AΘ Jes. 59s.

überdies heißt es in v. 2 auch in G και κοιμηθησεται μετ αυτου = ושכבה בחיקך.

3. Es ergibt sich also, daß Josephus an einer charakteristischen Stelle mit Q und an einer anderen mit G zusammengeht. Wir können also auch hier nicht sagen, daß Josephus sich durchweg an Q anschließt, aber er bestätigt doch das Alter einer merkwürdigen Q -Lesart.

§ 20. Die Geschichte der getrennten Reiche bei Josephus.

1. Die Geschichte der getrennten Reiche Kön. I 12 bis II 25 habe ich nicht so genau durchgearbeitet, wie die Geschichte Salomos, sondern nur nachgesehen, wie sich Josephus zu besonders charakteristischen Unterschieden der Bibeltex te stellt, glaube aber, daß auch dies Verfahren bereits hinreichend sichere Resultate gezeitigt hat.

2. In der Anordnung der Erzählungen stimmt die LXX hier mehr mit M überein, doch finden sich folgende Abweichungen der LXX von M :

1) Hinter I 12²⁴ hat die LXX einen langen Überschuß, der in sehr bunter, wenig sachgemäßer Reihenfolge verschiedene Stücke aus I 11—14 in anderer Fassung bringt; außer 14^{1—20} kehren diese Stücke aber auch an der Stelle wieder, wo sie in M stehen.

2) Die Geschichte Josaphats I 22^{41—51} steht in der LXX vor der Geschichte Ahabs I 16^{29—2240}; sie kehrt aber verkürzt auch in I 22 wieder, nur Q läßt sie hier ganz aus.

3) Die Geschichte von Naboths Weinberg I 21 steht vor der Erzählung von Ahabs ersten Syrerkriegen I 20.

4) Der Anfang der Geschichte Jorams von Israel II 3^{1—8} steht vor c. 2, welches das Ende Elias und das erste Auftreten seines Nachfolgers Elisa erzählt, kehrt aber hinter c. 2 nochmals wieder.

3. Ehe wir jedoch auf die Stellung des Josephus zu diesen Abweichungen eingehen können, müssen wir die Abweichungen erörtern, die sich Josephus selbst seiner Vorlage gegenüber erlaubt.

Das Alte Testament ordnet die Geschichten der Könige Israels und Judas bekanntlich in einer sehr übersichtlichen,

aber auch sehr mechanischen Weise. Die Geschichte jedes einzelnen Königs wird zusammenhängend behandelt, und erst wenn sein Tod erzählt ist, folgen die Könige des anderen Reiches, welche während seiner Regierung den Thron bestiegen haben. So werden z. B. die ersten Könige beider Reiche in folgender Ordnung behandelt:

- 1) Jerobeam von Israel I 12—14²⁰ (in Anknüpfung an 11^{26ff.}, wo der Anfang seiner Geschichte erzählt war)
- 2) Rehabeam von Juda I 14^{21—31}
- 3) Abia von Juda I 15^{1—8}
- 4) Asa von Juda I 15^{9—24}
- 5) Nadab von Israel I 15^{25—31}
- 6) Baesa von Israel I 15^{33—167}
- 7) Ela von Israel I 16^{8—14}
- 8) Simri von Israel I 16^{15—20}
- 9) Omri von Israel I 16^{21—28}
- 10) Ahab von Israel I 16^{29—2240}
- 11) Josaphat von Juda I 22^{41—51}.

Zuerst kommt ein König von Israel, dann drei Könige von Juda, weil Jerobeam erst zur Zeit des dritten stirbt, und dann, weil dieser dritte ein besonders langes Leben hat, sechs Könige von Israel hintereinander. — Die Septuaginta bringt gegen das dargelegte Anordnungsprinzip einen Teil der Geschichte Rehabeams schon in ihrem Zusatz hinter I 12²⁴ (in Regn. γ 12^{25—27}), sonst aber verstößt sie nicht gegen das Prinzip, ja ihre zweite Abweichung (s. oben Abs. 2) ist gerade durch das Prinzip hervorgerufen, denn Josaphat besteigt nach der LXX den Thron vor Ahab und ist daher auch vor Ahab gestellt (vgl. § 55 zu Kön. I 22^{41—51}).

Ganz anders verfährt Josephus. Ihm ist das Anordnungsprinzip seiner Vorlage offenbar gar zu mechanisch erschienen, daher hat er mit ihm gebrochen und eine ganz neue Ordnung geschaffen, die sich bei jenen ersten Königen beider Reiche so gestaltet ¹⁾:

1) Der besseren Übersicht halber nenne ich hier, wenn Parallelberichte vorhanden sind, nur das Königsbuch, ohne auf die Frage einzugehen, ob Josephus ihm ausschließlich folgt oder auch die Chronik heran-

- 1) Thronbesteigung Rehabeams (mit Angabe des Namens seiner Mutter) Jos. VIII 212 Anf. = Kön. I 11₄₃ 14₂₁
- 2) Abfall des Nordreiches, Regierung Jerobeams VIII 212 Forts. — 245 = Kön. I 12—13₃₃
- 3) Regierung und Tod Rehabeams, Thronbesteigung Abias VIII 246—264 = Chron. II 11₅—12 Kön. I 14₂₁—15₁
- 4) Weitere Regierung Jerobeams, darin auch sein Krieg mit Abia VIII 265—285 Anf. = Kön. I 13₃₃—14₁₈ Chron. II 13₂—20
- 5) Tod Abias, Thronbesteigung Asas VIII 285 Forts. — 286 = Chron. II 13₂₁—23 Kön. I 15₁₀
- 6) Tod Jerobeams, Regierung und Tod Nadabs, Thronbesteigung Baesas VIII 287—289 = Kön. I 14₂₀ 15₂₅—31
- 7) Regierung Asas VIII 290—297 = Chron. II 14—15₈
- 8) Regierung und Tod Baesas, Elas, Simris und Omris; Thronbesteigung Ahabs VIII 298—313 = Kön. I 15₃₃—16₂₈
- 9) Tod Asas, Thronbesteigung Josaphats VIII 314—315 = Kön. I 15₁₀. 24 22₄₁—43
- 10) Regierung Ahabs VIII 316—392 = Kön. I 16₂₉—19. 21. 20
- 11) Regierung Josaphats VIII 393—397 = Chron. II 17
- 12) Gemeinsamer Krieg Ahabs und Josaphats gegen die Syrer, Tod Ahabs, Thronbesteigung Ahasjas VIII 398—420 = Kön. I 22₁—40 (Chron. II 18)
- 13) Weitere Regierung Josaphats IX 1—17 = Chron. II 19—20
- 14) Regierung und Tod Ahasjas, Thronbesteigung Jorams IX 18—28 = Kön. I 22₅₂ — II 3₃
- 15) Gemeinsamer Zug Jorams und Josaphats gegen Moab IX 29—43 = Kön. II 3₄—27
- 16) Tod Josaphats IX 44 = Kön. I 22₅₁.

Hier steht nicht mehr die Geschichte jedes einzelnen Königs ganz für sich und völlig in sich abgeschlossen da, sondern wo es nötig schien, sind die Geschichten der neben-
 zieht. Die Chronik nenne ich nur da, wo Josephus etwas ihr Eigentümliches aufnimmt.

einander regierenden Könige beider Reiche in kleinere Stücke zerschlagen und so ineinander geschoben, daß eine durchgehende chronologische Reihenfolge herauskommt. So finden wir z. B. die Geschichte Jerobeams auf Nr. 2. 4. 6, die Geschichte Josaphats auf Nr. 9. 11. (12.) 13. (15.) 16 verteilt. Diese Zerteilung deutet auch Josephus selbst manchmal durch die Formeln an, mit welchen er von einem Abschnitt zum andern überleitet; so schließt er den ersten Teil der Geschichte Jerobeams in VIII 245 mit den Worten *και τα μεν περι Ιεροβοαμον επι του παροντος εν τούτοις ημιν δεδωλωσθω* und beginnt die Fortsetzung in VIII 265 mit den Worten *τα δε περι Ιεροβοαμον ακολουθα τούτων εχομεν, πως κατεστρεψε τον βιον, διεξελθειν*; so sagt er nach der ersten Einführung Josaphats in VIII 315 *αλλα περι μεν τουτου του βασιλεως ου κατεπειγει νυν λεγειν* und nimmt in VIII 393 den Faden wieder auf: *επανειμι δε επι τον Ιεροσολυμων βασιλεα Ιωσαφατον*.

4. Wie stellt sich nun Josephus zu den in Abs. 2 aufgezählten Abweichungen der LXX von \mathfrak{M} ?

Im 1. Falle folgt Josephus \mathfrak{M} , denn er bringt Kön. I 11—14 bis auf die Umstellungen, die aus seinem eigenen, abweichenden Anordnungsprinzip hervorgehen, in derselben Reihenfolge, wie \mathfrak{M} , und hat hinter Kön. I 12²⁴ nichts, was dem großen LXX-Überschuß entspräche. Diesen Überschuß mit seinem kunterbunten Durcheinander von Geschichten hätte allerdings der ordnungsliebende Josephus auch gar nicht aufnehmen können; höchstens hätte er Material aus ihm verwerten können, aber auch hiervon ist nirgends eine Spur zu entdecken.

Im 2. Falle berührt sich Josephus mit der LXX, denn wie diese die Geschichte Josaphats Kön. I 22^{41—51} vor die Ahabs 16^{29 ff.} stellt, so stellt auch Josephus 22^{41—43} vor 16²⁹. Und doch stimmt Josephus, da er die Thronbesteigung Ahabs (VIII 313) vor der Josaphats (VIII 315) erzählt, in Wirklichkeit nicht mit der LXX, sondern mit \mathfrak{M} überein. Wir haben hier also eine rein zufällige Ähnlichkeit, die lediglich durch das Anordnungsprinzip des Josephus hervorgerufen ist.

Im 3. Falle geht Josephus VIII 355 ff. mit der LXX gegen \mathfrak{M} zusammen.

Im 4. Falle läßt sich keine sichere Entscheidung treffen. Josephus IX 27 schließt allerdings, wie die LXX, an Ahasjas Tod gleich die ersten Notizen über die Regierung Jorams an und erwähnt erst dann in IX 28 das Ende Elias und seinen Nachfolger Elisa, aber daraus können wir nicht sicher auf Abhängigkeit von der LXX schließen, denn da Josephus das Ende Elias nicht ausführlich erzählt, sondern nur ganz kurz erwähnt, so lag es nahe, erst einiges über den König zu bemerken, in dessen Regierungszeit das Ende Elias fiel. Daß dieser König aber Joram war, mußte Josephus aus \mathfrak{M} ebensogut schließen, wie aus der LXX, denn auch in \mathfrak{M} ist der Tod Ahasjas und die Thronbesteigung Jorams schon in Kön. II 117 vor der Himmelfahrt Elias berichtet.

Josephus schließt sich also hier nicht so völlig an \mathfrak{M} an, wie in der Geschichte Salomos (oben § 17₂), sondern folgt in einem Falle zweifellos der Septuaginta. In diesem Falle konnte übrigens ihre Anordnung auch leicht den Vorzug zu verdienen scheinen, denn während in \mathfrak{M} die Geschichte von Naboths Weinberg (I 21) die Erzählungen von den Syrerkriegen (I 20. 22) trennt, sind in der LXX diese Erzählungen vereinigt, und die Geschichte von Naboths Weinberg ist zu den übrigen Elia-Geschichten (I 17—19) gestellt¹⁾.

5. Außer den bisher besprochenen gemeingriechischen Abweichungen in der Anordnung der Erzählungen hat \mathfrak{Q} noch zwei besondere:

1) Hinter Kön. II 10 folgt eine kurze Geschichte Ahasjas von Juda, die aus II 8₂₆—9₂₈ ausgezogen ist; \mathfrak{Q} hat aber auch den ausführlichen Bericht.

2) In II 13f. stellt \mathfrak{Q} einige Verse um: er hat a) 13₂₃ zwischen 13₇ und 8, b) 13_{12. 13} hinter 13₂₅, doch steht hier eigentlich nicht 13₁₃, sondern der ähnliche Vers 14₁₆, der mit jenem die Stelle getauscht hat.

1) Auch bei Josephus folgen die Syrerkriege Kön. I 20. 22 dicht aufeinander. Der Abschnitt aus der Chronik, welchen er dazwischen schiebt (s. oben Abs. 3 Nr. 11), bringt nur eine unwesentliche Unterbrechung; Josephus hat ihn hierher gestellt, weil er in der Chronik dem Parallelberichte zu Kön. I 22 vorangeht und diesen in gewisser Weise vorbereitet.

Im 1. Falle hat Josephus IX 139 den \mathfrak{L} -Zusatz nicht; dieser würde allerdings zu dem Anordnungsprinzip des Josephus auch nicht passen.

Im 2. Falle berührt sich Josephus mit \mathfrak{L} , wie folgende Übersicht zeigt:

Jos. IX = Kön. II		
174	137	Tiefste Erniedrigung
175f.	4—5	Israels durch die Syrer } unter Besserung der Lage } Joahas Israels
177	10	Thronbesteigung des Joas
178—183	14—21	Ende Elisass mit Ankündigung von Siegen des Joas über die Syrer
184	24—25	Thronwechsel in Syrien, Siege des Joas
185	18 (oder 14 ¹⁶)	Tod des Joas.

Josephus stellt, wie \mathfrak{L} , v. 18 an den Schluß des Kapitels. Auch hat er ähnlich, wie \mathfrak{L} , hinter v. 7, der von Israels tiefster Erniedrigung erzählt, einen Bericht über die dann wieder eingetretene Besserung seiner Lage. Aber hier zeigt sich die Selbständigkeit des Josephus: während \mathfrak{L} einen von Besserung handelnden Vers aus dem Ende des Kapitels hierher stellt, ändert Josephus nur die unnatürliche Reihenfolge der Verse 4—7 und erreicht damit dieselbe Wirkung auf viel einfachere Weise. Ebenso selbständig kann und wird Josephus aber auch bei der Umstellung von v. 18 sein, denn da er auf richtige chronologische Anordnung so großes Gewicht legt, mußte er den Tod des Joas auf jeden Fall hinter die Siege des Joas über die Syrer stellen.

Abhängigkeit des Josephus von \mathfrak{L} ist hier also nicht nachzuweisen.

6. Gehen wir nunmehr zum Einzelnen über, so zeigt sich Josephus in folgenden Fällen unmittelbar von \mathfrak{M} abhängig:

Jos. VIII 322 $\tau\omega\ \tau\epsilon\kappa\nu\omega$ = Kön. I 17₁₂ לִבְנֵי, vgl. v. 13 לִבְנֵי; LXX hat in beiden Versen den Plural.

Jos. VIII 339 $\alpha\pi\omicron\delta\eta\mu\epsilon\iota\nu$ = Kön. I 18₂₇ לֹא דָרַךְ; in LXX nichts Entsprechendes.

Jos. VIII 360 erzählt, Ahab habe sich gefreut, als er die Kunde von Naboths Tod erhielt. Das ist im hebräischen Texte von Kön. I 21¹⁶ nicht geradezu gesagt, konnte aber leicht hineingelegt werden. Dagegen erzählt die LXX hier ausdrücklich, daß Ahab seine Kleider zerrissen und einen Sack angelegt habe.

Jos. VIII 363 ο του Αδαδου = Kön. I 20¹⁴ בִּן־הָרַר; LXX υιος Αδεφ. Von § 365 an sagt Jos. einfach Αδαδος, vgl. die Weglassung von בן in der Liste der Statthalter Salomos oben S. 95. Übrigens vgl. oben § 18^s.

Jos. VIII 372 καθωπλισμενον und τη μαχη κρειττω γενομενον = Kön. I 20¹¹ חָגַר und מִפְתָּח; LXX κυρτος und ορθος.

Jos. IX 29 Μεισαν (mit griechischer Akkusativendung) = Kön. II 3⁴ מִישַׁע; LXX Μωσα.

Jos. IX 62 ογδοηκοντα = Kön. II 6²⁵ שְׁמָנִים; LXX πεντηκοντα (in LHex nicht korrigiert).

Jos. IX 253 εις την ανω Μηδιαν = Kön. II 16⁹ קִירָה; > G, während L την πολιν, Hex Κυρηνηνδε (aus 'A) bietet.

Jos. IX 277 Σωαν (mit griechischer Akkusativendung) = Kön. II 17⁴ סֹא = Σωα Hex; dagegen liest B Σηγωρ, L Αδραμελεχ.

7. Andererseits zeigt Josephus auch deutliche Berührungen mit der Septuaginta.

Einen charakteristischen Fall, in welchem Josephus zweifellos von der LXX abhängt, hat schon Thackeray im Journal of Theol. Studies 8 (1907), 277, Anm. h nachgewiesen: Jos. IX 122 επυνθανετο τις ειη και καταβασαν ηκειν προς αυτον εκελευσεν geht auf LXX Kön. II 9³² και ειπεν Τις ει συ; καταβηδι μετ εμου zurück, nicht auf מִי־אֶחָד מִי־אֶחָד מִי.

Ferner hat Josephus mehrere eigentümliche Übersetzungen aus der LXX übernommen:

Jos. VIII 336 τους των αλσων προφητας = Kön. I 18¹⁹ נְבִיאֵי הָאֲשֵׁרָה = LXX τους προφητας των αλσων.

Jos. VIII 392 συγκεχυμενος = Kön. I 20⁴³ סָר וְעָף = LXX συγκεχυμενος και εκλελυμενος.

Jos. VIII 416 του στρατοκηρυκος = Kön. I 22³⁶ הָרֶנָּה במחנה; στρατοκηρυξ kommt nur hier in der LXX vor.

Jos. IX 19 *προς την Ακκαρων θεον Μυιαν* = Kön. II 12ff. *בבעל זכור אלהי עקרון* = *Θ εν τω* (oder *τη*) *Βααλ Μυιαν θεον Ακκαρων*, *ὃ δια του Βααλ Μυιαν προσοχθισμα θεον Ακκαρων*; charakteristisch ist das für sich genommene *Μυιαν* = *זכור* als Name der Gottheit.

Endlich entspricht Jos. VIII 259 *ουκ ειασε δε ουδε τας χρυσας φαρειτρας ας ανεθηκε Δαυιδης τω θεω λαβων παρα του της Σωφηνης βασιλεως* dem LXX-Zusatz in Kön. I 14²⁶ *και τα δορατα τα χρυσα α ελαβε Δαυιδ εκ χειρος των παιδων Αδρααζαρ βασιλεως Σουβα και εισηνεγκεν αυτα εις Ιερουσαλημ*. Sachlich stammt dieser Zusatz allerdings aus Sam. II 87, also könnte Josephus ihn auch direkt aus jener Stelle haben, aber da Josephus ebenso, wie die LXX, nicht bloß unsere Stelle aus jener Stelle des Samuelisbuches bereichert, sondern auch umgekehrt jene Stelle des Samuelisbuches aus unserer Stelle (vgl. oben S. 97 Anm. 3), so hängt Josephus hier gewiß von der LXX ab, obwohl er ihre „Speere“ nach anderer Deutung des hebräischen *שָׁלֵשׁ* durch „Köcher“ ersetzt¹⁾. Übrigens kennzeichnet Josephus das oben Angeführte durch *ουκ ειασε δε ουδε* deutlich als Nachtrag zum Vorhergehenden, er ergänzt also hier *Μ* aus der LXX.

8. Bei Unterschieden zwischen *Ζ* und *Θ* geht Josephus einmal mit *Ζ* zusammen:

Jos. IX 148 *δορατα τε και φαρειτρας* = Kön. II 11¹⁰ *Ζ τας φαρειτρας και τα δορατα* gegen *Θ τους σειρομαστας και τους τρισσοys* (*מאת החנית ואת השלטים*). Zu viel darf man hieraus allerdings nicht schließen, da Josephus, wie wir eben gesehen haben (Anm. 1), *שָׁלֵשׁ* regelmäßig durch *φαρειτρα* wiedergibt²⁾.

Ein anderes Mal aber berührt sich Josephus mit *Θ*:

Jos. IX 41 *και τα τειχη καθειλον εως εδαφους* = Kön. II 3²⁵ schließt sich frei an *Θ εως του καταλιπειν τους*

1) Ebenso gibt Josephus *שָׁלֵשׁ* auch sonst durch *φαρειτρα* wieder: VII 104 = Sam. II 87 und IX 148 = Kön. II 11¹⁰. Vgl. zu dieser Deutung Gesen. Thes. 1418.

2) *Ζ* gibt dagegen *שָׁלֵשׁ* sonst stets anders wieder, s. Sam. II 87 Kön. I 14²⁶ Chron. I 187 II 23⁰. Man könnte also hier den Spieß umdrehen und Abhängigkeit *Ζ*'s von Josephus annehmen.

λίθους του τοίχου καθ'ηρημενους an (הָרָסָה statt מ'ס חרשה), während *Ἔως του μη καταλπειν λίθον εν τοίχω τεκτονικῆς* bietet (חרשה von חָרַץ abgeleitet).

9. Anhangsweise sei noch erwähnt, daß Jos. IX 224f. das Erdbeben unter Usia (Am. 1¹ Sach. 14⁵) in ganz ähnlicher Weise mit Usias Unterfangen, selbst im Tempel zu opfern (Chron. II 26^{16 ff.}), kombiniert, wie Theodotion (s. Field zu Kön. II 15⁵); das Erdbeben folgt bei beiden unmittelbar auf das Eindringen des Königs in das Heiligtum und hindert ihn an der Ausführung seiner Absicht.

§ 21. Resultat.

Während in den Samuelisbüchern eine immerhin ganz stattliche Anzahl von Sonderlesarten des *ℒ*-Textes, namentlich Eigennamen, bei Josephus nachzuweisen war (§ 16₄), ist ihre Zahl in den Königsbüchern sehr bescheiden. Josephus folgt hier in erster Linie dem hebräischen Urtext und zieht die LXX erst in zweiter Linie heran. Wo er sie deutlich benutzt, ist aber meistens kein Unterschied zwischen *ℒ* und *℔*. Nur in einem Falle (§ 19₁) und eventuell noch in einem zweiten (§ 20₈) stimmt Josephus so mit einer Sonderlesart *ℒ*'s überein, daß wir auf das Vorhandensein derselben zur Zeit des Josephus schließen können. Das ist recht wenig. Halten wir aber damit zusammen, daß sich Übereinstimmung des Josephus mit einer Sonderlesart *℔*'s auch nur in 2 Fällen (§ 19₂ 20₈) nachweisen läßt, so erscheint doch auch dies Wenige schon bedeutsam.

Kap. 4.

Stellung der übrigen griechischen Schriftsteller bis zum Schluß des 3. Jahrhunderts n. Chr. zu *ℒ*.

§ 22. Vorbemerkung.

Wir sind von Josephus ausgegangen, weil er eine sehr ausführliche Nacherzählung der in den Königsbüchern erzählten Geschichte gibt und schon bisher in der Lucian-Frage eine große Rolle gespielt hat, müssen jetzt aber zunächst rückwärts gehen zu den älteren jüdischen Hellenisten

und uns dann den griechischen christlichen Schriftstellern bis zum Schluß des 3. Jahrh. zuwenden, um zu sehen, wie sie sich zu unseren Septuaginta-Texten stellen. Über das 3. Jahrh. hinaus werden wir die Untersuchung nicht führen, da bei Übereinstimmung jüngerer Schriftsteller mit einer bestimmten Rezension stets Abhängigkeit von derselben vorauszusetzen ist.

Natürlich kommen hierbei viele Schriftsteller in Wegfall, weil sie entweder gar nichts aus den Königsbüchern zitieren oder wenigstens nichts, was für die Art des von ihnen vorgefundenen Septuaginta-Textes charakteristisch wäre. Dazu gehört auch Philo, doch soll dieser um des an ihn sich knüpfenden Interesses willen wenigstens hier erwähnt werden.

Philo ed. Mangey I 293 (Cohn-Wendl. II 85) zitiert Regn. γ 17¹⁸ *ανθρωπε τον θεον εισηλθες προς με αναμνησαι το αδικημα μου και το αμαρτημα μου*. Das Zitat ist im ganzen wörtlich, weicht aber am Schluß von unseren Texten erheblich ab, denn nirgends finden wir sonst eine doppelte Übersetzung von *עֲוֹנוֹתַי*, vielmehr haben *BL* (*τας*) *αδικιας μου*, Theodoret und die von ihm abhängigen *G*-Hss. 243^{ms} 244¹) *τας αμαρτιας μου*, 245 *τας ανομιας μου*. Diese Abweichung wird aber als Freiheit Philos aufzufassen sein, hat er doch sein Zitat auch in freierer Weise aus dem Zusammenhange des Bibeltextes herausgeschnitten. Unter diesen Umständen wird man auch auf seine Übereinstimmung mit *M* in der singularischen Wiedergabe von *עֲוֹנִי* kein Gewicht legen dürfen.

§ 23. Eupolemus.

Von den älteren hellenistisch-jüdischen Geschichtschreibern, deren Fragmente Freudenthal in seinen „Hellenistischen Studien“ Heft 1/2 (Breslau 1875) zusammengestellt und eingehend untersucht hat, kommt für uns nur Eupolemus (nach der gewöhnlichen Ansicht um die Mitte des 2. Jahrh. v. Chr.) in Betracht, da von den übrigen nichts auf die Königsbücher Bezügliches erhalten ist. Von Eu-

1) S. oben § 44 und § 64 (S. 46 Anm. 1).

polemus besitzen wir eine Darstellung der Geschichte Davids und Salomos bei Euseb. praep. ev. IX 30—34 (Freudenthal S. 225—229)¹⁾, in welcher er jedoch meistens der Chronik folgt und nur „bisweilen die Königsbücher benutzt“ (Freudenthal S. 119) und überdies die biblische Geschichte frei nacherzählt und dabei oft recht willkürlich umgestaltet.

Zu erwähnen ist nur die Angabe des Eupolemus, daß Salomo bei der Thronbesteigung 12 Jahre alt gewesen sei. Sie findet sich in c. 30s (Freud. S. 226₇) und abermals in c. 34₂₀ (Freud. S. 229₂₃), wo es heißt, daß Salomo 52 Jahre gelebt und davon 40 Jahre regiert habe; auch soll er nach c. 34₄ (Freud. S. 227₂₄) schon im Alter von 13 Jahren den Tempelbau begonnen haben²⁾, nachdem er vorher bereits das Baumaterial vom Libanon hatte nach Jerusalem schaffen lassen. Eupolemus stimmt hier gegen BSahAeth und Q mit dem gewöhnlichen G-Texte überein, welcher hinter Kön. I 2₁₂¹ die Worte *υιος ετων δωδεκα* einschreibt (vgl. § 53₁ z. St.). Eupolemus scheint für das Alter des Zusatzes zu sprechen, denn die nächstliegende Annahme ist, daß er hier von der Septuaginta abhängt. Allerdings sind auch andere Möglichkeiten denkbar, denn dieselbe Angabe findet sich nach Freudenthal S. 118 und E. Nestle in der Zeitschr. f. d. alttest. Wiss. 2 (1882), 313 f. bei späteren jüdischen Schriftstellern, die schwerlich von der Septuaginta abhängen; vgl. auch die ähnliche Ansetzung von 14 Jahren bei Josephus Ant. VIII 211.

§ 24. Neues Testament.

In Luk. 4₂₆ f. liest der sogenannte textus receptus ebenso *Σαρεπτα της Σιδωνος* statt *Σαρεπτα* (oder *Σαρεφθα*) *της Σιδωνιας* und *Νεεμαν* statt *Ναιμαν*, wie Q in Regn. γ 17.

1) Giffords neue Ausgabe der Praep. ev. 1 (Oxf. 1903), S. 558—563 stimmt an den für uns in Betracht kommenden Stellen mit Freudenthal überein.

2) Dies steht natürlich im Widerspruch mit dem biblischen Berichte, nach welchem der Tempelbau erst im 4. Jahre der Regierung Salomos begonnen hat.

δ 51π.¹⁾ Diese Wiederkehr der gleichen Varianten im A. und N. T. ist gewiß nicht zufällig, und es ist bedeutsam, daß gerade der im letzten Grunde gleichfalls auf Lucian zurückgehende textus receptus mit ℒ übereinstimmt. Man wird hier nur annehmen können, daß Lucian im A. und N. T. in derselben Weise korrigiert hat.

§ 25. Theophilus von Antiochia.

1. Theophilus ad Autolyceum II 31 Ende nennt die drei assyrischen Könige *Θεγλαφασαρ, Σελαμανασαρ* und *Σενναχαρειμ* und fügt beim letzten die Bemerkung hinzu: *τον δε τριαρχος εγενετο Αδραμελεχ Αιθιοψ ος και Αιγυπτου εβασιλευσεν*. Die Namen der drei Könige sind entstellt und gestatten keinen Schluß auf die Vorlage, aber die hinzugefügte Bemerkung ist wichtig. Sie ist bisher offenbar gar nicht verstanden, und es ist auch schwer zu sagen, was sich Theophilus bei ihr eigentlich gedacht hat, aber so viel ist klar, daß er hier Jes. 37^{ss} mit dem ℒ-Texte von Regn. δ 17^a kombiniert hat. Doch dies erfordert eine etwas längere Auseinandersetzung.

Jes. 37^{ss} lautet im Griechischen: *και εν τω αυτον* (nämlich *Σενναχηρειμ*) *προσκυνειν εν τω οικω Νασαραχ τον παταρχον αυτου Αδραμελεχ και Σαρασαρ οι υιοι αυτου επαταξαν αυτον μαχαιραις*. Das seltsame *παταρχος* entspricht hebräischem *אלהא*. Zu vergleichen ist Jes. 8²¹ *τα πατρια* = *יהיה*, wofür 93 *τα παταρχα* und Symmachus angeblich *πατραρχα ειδωλα* haben. *παταρχα* ist, wie schon Theodoret ed. Schulze II 230 im Kommentar zu Jes. 8²¹ bemerkt, = syrischem *ܐܠܗܐ* „Götzenbild“; auch im Targum von Jes. 8²¹ dient *פחרא* zur Wiedergabe von *יהיה*. Das unverstandene *παταρχα* ist im Griechischen einerseits zu *πατρια*, andererseits in Anlehnung an das griechische Wort *πατριαρχης* zu *πατραρχα* geworden. Als Singular ist *το παταρχον* anzusetzen, und dies wird auch in Jes. 37^{ss} ursprünglich gestanden haben, ist dann aber in B* zu *τον παταρχον*, in *ℬ^{vulg}* zu *τον πατραρχον*, in Q* zu *τον πατριαρχον* geworden

1) In Regn. δ 51π. haben auch manche *ℬ*-Hss. *Νεεμαν*, dagegen findet sich *της Σιδωνος* Regn. γ 17^a nur in ℒ.

(vgl. die Übersetzung „Patriarch“, eigentlich „Väterhaupt“ in Syr), und aus *πατριάρχος* (oder *πρίαρχος*?) ist dann schließlich der *τριαρχος* bei Theophilus hervorgegangen¹⁾. Dabei ist dem Theophilus noch das Versehen untergelaufen, daß er *τον (πα)τριαρχον αυτου* zum folgenden *Αδραμελεχ* statt zum vorhergehenden *Νασαραχ* gezogen hat.

In Regn. δ 174 sagt \mathfrak{G} , daß der König Hosea von Israel Boten schickte *προς Σηωρ* (Hex *Σωα*) *βασιλεα Αιγυπτου* = *אל מלך מצרים*. Statt dessen hat \mathfrak{L} *προς Αδραμελεχ τον Αιθιοπα τον κατοικουντα εν Αιγυπτω*. Diesen *Αδραμελεχ* hat Theophilus mit jenem anderen identifiziert und so den wunderbaren *τριαρχος* des Assyrenkönigs, der aus Äthiopien stammt und auch über Ägypten herrscht, herausbekommen. Hier finden wir also bei einem Antiochener eine Lucian-Lesart vor Lucian, denn an nachträgliche Einschlebung jener Bemerkung in den Theophilus-Text zu denken, liegt, soweit ich sehe, kein Grund vor.

2. In der Aufzählung der jüdischen Könige ad Autol. III 25 heißt es: *Ιωακειμ ετη ια', επεिता Ιωακειμ ετερος μηνας γ' ημερας ι'*. Obwohl die zehn Tage aus Chron. II 36 stammen, müssen doch die Namen dem Königsbuche entnommen sein, denn im griechischen Texte der Chronik heißt der Sohn *Ιεχονιας*. Theophilus oder eventuell ein Vorgänger, von dem er die Liste entlehnt hat, muß also in seinem Texte der Königsbücher für den Vater *יהויקים* und den Sohn *יהויכין* denselben Namen *Ιωακειμ* vorgefunden haben. Dies stimmt zu BAeth, \mathfrak{L}^2), A und einigen anderen Hss., während die übrigen den Sohn mit χ statt κ schreiben oder nach Jer. und dem griechischen Texte der Chronik *Ιεχονιας* (= *יכניה*) nennen. Theophilus beweist für das Alter von *Ιωακειμ* = *יהויכין*³⁾, aber die von ihm vorgefundene Textform läßt sich hier nicht genauer bestimmen, da BAeth, \mathfrak{L} und A übereinstimmen.

1) Deshalb muß Theophilus Jes. 37³⁸, nicht die Parallelstelle Regn. δ 19³⁷ benutzt haben, denn in dieser wird *אלהין* durch *(του) θεου αυτου* übertragen, was übrigens einige \mathfrak{G} -Hss. auch in Jes. 37³⁸ einsetzen.

2) Lagarde stellt in \mathfrak{L} mit Unrecht *Ιωακειμ* her, s. § 33 gegen Ende.

3) Das Alter dieses *Ιωακειμ* ergibt sich auch aus Regn. δ 25²⁷. Hier lesen weitaus die meisten Hss. *Ιωακειμ*, weil die Korrektoren diese

§ 26. Irenäus.

Irenäus, den ich nach der auch bei Harvey notierten Kapitelzählung Massuets zitiere, führt einige Stellen aus den Königsbüchern wörtlich an.

Iren. IV 27₁ zitiert Regn. γ 11₁—₁₀, kürzt aber dabei den Bibeltext stark ab. Sein nur lateinisch erhaltenes Zitat entspricht folgenden Worten der LXX (ich gebe die Verszahlen nach Lagardes 2-Ausgabe und deute die Auslassungen des Irenäus durch Punkte an): ¹ και ο βασιλευς Σαλωμων ην φιλογυναικος . . . ² και ελαβε (Iren. *accepit sibi*) γυναικας αλλοτριας . . . ⁴ και εγεννηθη εν καιρω γηρους Σαλωμων, ουκ ην η καρδια αυτου τελεια μετα κυριου θεου αυτου . . . ⁵ και εξεκλιναν αι γυναικες αι αλλοτριαι την καρδιαν αυτου οπισω θεων ετερων . . . ⁸ και εποιησε Σαλωμων το πονηρον ενωπιον κυριου ουκ επορευθη οπισω κυριου ως Δαβιδ ο πατηρ αυτου. ⁹ και ωργισθη κυριος επι Σαλωμων, οτι . . . ¹⁰ . . . ουκ ην η καρδια αυτου τελεια μετα κυριου (Iren. *in domino*) κατα την καρδιαν Δαβιδ του πατρος αυτου. Die LXX unterscheidet sich hier in zwei charakteristischen Punkten von M: 1) Die Reihenfolge der ersten acht Verse weicht von der M's ziemlich stark ab, 2) v. 4² ουκ ην η καρδια κτε. wird am Schluß von v. 10 wiederholt. Beide Eigentümlichkeiten sind jedoch nur in BAeth und 2 rein erhalten; Origenes hat die Reihenfolge nach M korrigiert, und ihm haben sich alle LXX-Hss. außer BAeth2 mehr oder weniger angeschlossen (vgl. § 51 z. St.); auch findet sich die Wiederholung von v. 4² nur in BAeth2. Irenäus geht in beiden Punkten mit BAeth2 zusammen und folgt ihnen so genau, daß er ebenso, wie sie, in v. 4 μετα κυριου θεου αυτου = יהוה אלהיו עם sagt, aber bei der Wiederholung in v. 10 θεου αυτου ausläßt, was zugleich ein Beweis für die Zuverlässigkeit seines Zitates ist. Zwischen BAeth und 2 bestehen in den von Irenäus zitierten Worten keine erheblichen Unterschiede:

von den übrigen weiter entfernte Stelle übersehen haben. Andererseits ist in Regn. δ 24₁₉ auch ein Ιωακειμ = יהויקים den Korrektoren zum Opfer gefallen: 64^{ms} 119 243 244 ändern es in Ιεχονιας, Cat. Nic. in Ιωαχιμ, Lagarde in Ιοακειν (s. § 3s gegen Ende). — Vgl. ferner § 28 Schl. und § 29₁ Schl.

ℓ fügt in v. 1 *ανηρ* vor *φιλογυναιος*, B in v. 4 *και* vor *ουκ ην* hinzu¹⁾. Irenäus stimmt also mit keinem von beiden völlig überein. Auch weicht er in v. 3 von beiden ab, indem er *post deos alienos* = *οπισω θεων ετερων* ℔^{vulg} = *אחרי אלהים אחרים* ℔ (v. 4) statt *οπισω θεων αυτων* BAethℓ liest, doch könnte man hier vielleicht an nachträgliche Beeinflussung des Irenäus-Textes durch die Vulgata (*ut sequeretur deos alienos*) denken, vgl. meine Sept.-Stud. II § 511. Wir kommen also zu dem Schlusse, daß Irenäus dem in BAethℓ vorliegenden alten Septuaginta-Texte folgt, ohne die von ihm benutzte Textform genauer feststellen zu können.

Iren. III 6s führt drei Worte Elias aus Regn. γ 18²¹. 24. 26 an. Hier hat Irenäus folgende Lesarten:

21 *suffraginibus* = *ταις γυναις* ℔ (+ *υμων* ℓ)

*unus*²⁾ *est dominus* = *εἷς εστι κυριος* statt *ει εστι κυριος* ℔ℓ³⁾

venite = *πορευεσθε* ℔ (pr. *δευτε και* ℓ)

24 *hodie* = *σημερον*; ℔ hat *εν πυρι*, ℓ *σημερον εν πυρι*

36 *deus Abraham deus Isaac et deus Iacob* statt *ο θεος*

Αβρααμ και Ισαακ και Ισραηλ; für *Ισραηλ* findet sich *Ιακωβ* auch in A 19 44 108

exaudi me hodie statt *επακουσον μου κυριε επακουσον μου σημερον εν πυρι* ℔ℓ

tu es deus Israel statt *συ ει* (+ *μονος* ℓ) *κυριος ο θεος Ισραηλ*.

Hier berührt sich Irenäus in v. 24 mit ℓ, und man könnte vielleicht meinen, daß *σημερον* die Lesart eines Urlucian sei, die durch Kombination mit *εν πυρι* = *שׂאב* unsere jetzige ℓ-Lesart ergeben habe. Aber da v. 36 auf

1) Außerdem hat B in v. 10 *ουδ ην* statt *ουκ ην*, doch hätte Irenäus hier bei der Art, wie er die Sätze zusammenzieht, ein *ουδ*, wenn er es vorgefunden hätte, gar nicht beibehalten können. Man kann also hier nicht sagen, daß er mit ℓ gegen B zusammengeht.

2) Die Ausgaben haben *si unus*, aber *si* fehlt in der ältesten Hs., und schon Massuet hat es als späteren Zusatz erkannt.

3) Nur eine ganz junge Hs. der apostolischen Konstitutionen hat in VII 1, wo die Stelle zitiert wird, gleichfalls *εἷς* statt *ει*, s. Lagardes Ausgabe S. 197, Z. 7 Randnote.

jeden Fall sehr ungenau zitiert wird, ist auch auf v. 24 kein sicherer Verlaß, und so können wir ebensogut annehmen, daß v. 24 und 36 bei Irenäus einander angeglichen sind: 24 *qui exaudiet hodie*, 36 *exaudi me hodie*. Sonst zeigt Irenäus keine Verwandtschaft mit \mathfrak{L} , denn die Übereinstimmung in *Ιακωβ* v. 36 mit der minderwertigen \mathfrak{L} -Gruppe 19 108 zählt nicht mit, da die Ersetzung von *Ισαηλ* durch das bei Aufzählung der drei Erzväter viel üblichere *Ιακωβ* gar zu nahe lag.

Iren. IV 20¹⁰ zitiert Regn. γ 19^{11 f.} Abgesehen von unbedeutenden Varianten, wie der Auslassung von *εν τω ορει* v. 11 und der Hinzufügung mehrerer *et*, hat Irenäus 1) in v. 11 vor *πνευμα μεγα* ein zweites *ecce* = *ιδου* $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ gegen B \mathfrak{L} Hex, 2) am Schluß von v. 12 nicht den Zusatz *και εκει κυριος*, stimmt also hier mit B und dem ursprünglichen \mathfrak{L} -Texte (s. § 11) gegen $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ überein. Der zweite Fall paßt zu unseren früheren Beobachtungen. Der erste steht mit ihnen im Widerspruch, wiegt aber nicht schwer, da die Wiederholung des *ecce* vor dem prädikatlosen Satze *spiritus magnus et fortis qui dissolvat montes* so nahe lag, daß sie bei Irenäus spontan entstanden sein kann.

§ 27. Cohortatio ad gentiles.

Auch in der vermutlich dem 3. Jahrh. angehörigen, pseudojustinischen Cohortatio ad gentiles c. 31 wird Regn. γ 19^{11 f.} („*απο της τριτης των βασιλειων ιστοριας*“) zitiert, aber erst von den Worten *ουκ εν τω πνευματι κυριος* an. Auch hier fehlt der übliche Zusatz *και εκει κυριος* am Schluß von v. 12, wie in B und dem ursprünglichen \mathfrak{L} -Texte (s. § 11).

§ 28. Clemens von Alexandria.

1. Clemens von Alexandria ist schon von O. Stählin in dem Nürnberger Schulprogramm „Clemens Alexandrinus und die Septuaginta“ (1901) untersucht. Für die Königsbücher (a. a. O., S. 20) ist dabei nichts von Belang herausgekommen. Neben einigen Anspielungen steht nur ein etwas genaueres Zitat aus Regn. γ 19⁴⁻⁶ im Paedag. III c. 7 § 38, aber auch dieses ist sehr stark zusammengezogen und gibt den Bibeltext nur zum Teil wörtlich wieder. Hier

findet sich in v. 4 *υπο την ραμνον* statt *υποκατω ραθυμεν* (*ῥ ραθαμειν*), in v. 6 *κριθινος* statt *ολυριτης*. „Letzteres“, sagt Stählin, „könnte auf Clemens selbst zurückgehen; aber *ραμνον* rührt sicher von einem Revisor her, der erkannte, daß *רחם* kein Eigennamen, sondern die Bezeichnung einer Strauchart (Ginster) sei“. Ich glaube aber, wenn Clemens sich die Freiheit genommen hat, in v. 6 eine andere Getreideart einzusetzen, so kann er auch selbst das unverständliche *ραθυμεν*, welches übrigens von Syr richtig in *ραθυ εν* = *רחם רחם* zerlegt wird¹⁾, durch das etwas ähnlich klingende und in den Zusammenhang gut passende *ραμνον* ersetzt haben; ich würde also auch diese Variante nicht zur Charakterisierung des von Clemens vorgefundenen Septuaginta-Textes verwenden²⁾. Auf jeden Fall aber sind solche Sonderlesarten für unsere Untersuchung wertlos.

2. Außer den von Stählin bereits ausgenutzten Stellen ist hier noch der chronographische Aufsatz des Clemens in Strom. I c. 21 heranzuziehen. Stählin hat ihn absichtlich ausgeschlossen, weil er eine weitläufige, über den Rahmen eines Schulprogramms hinausgehende Untersuchung der zwischen Clemens und den übrigen Chronographen bestehenden Abhängigkeitsverhältnisse erfordert; auch glaubt Stählin wegen der Abweichungen des Clemens vom A. T. annehmen zu müssen, daß Clemens hier nicht direkt aus dem A. T., sondern aus anderen Quellen geschöpft habe (a. a. O., S. 18f.). Nun ist es ja wahr, daß Clemens zuweilen Dinge erzählt, die er nicht aus dem A. T. haben kann, die jedoch auch bei anderen Schriftstellern vorkommen, sodaß man hier außerbiblische Quellen annehmen muß³⁾. Aber andererseits ist doch wenigstens bei

1) Dies setzt allerdings voraus, daß ursprünglich nicht *υποκατω*, sondern *υπο* da stand. Clemens würde also in diesem Punkte mit dem ursprünglichen LXX-Texte übereinstimmen, aber das kann Zufall sein. Vgl. auch die freiere Übersetzung von *רחם רחם* v. 5 durch *ενκει υπο φυτον*.

2) Dasselbe gilt für Methodius, der in seinem Symposion ed. Allatius S. 265f. = Jahn S. 47 gleichfalls *υπο ραμνον* sagt.

3) Beispiele: Strom. I 21 § 113 der Prophet Nathan forderte den Salomo zum Tempelbau auf (*παρεκαλει αυτον περι της του ναου οικοδομης*);

den Königsbüchern direkte Benutzung des A. T. höchst wahrscheinlich, denn abgesehen davon, daß die Abweichungen vom A. T. nur geringfügig sind, zitiert Clemens hier wiederholt die Königsbücher, ja er führt den Leser gewissermaßen an der Hand der Königsbücher durch die Geschichte hindurch: Strom. I 21 § 112 *επειτα δια της πρωτης βιβλου των Βασιλειων του Σαουλ ετη εικοσι*, ebenda *Δαβιδ . . . ετη τεσσαρακοντα, ως περιεχει η δευτερα των Βασιλειων*, § 115 *ο δε χρονος Ιωσαφατ απο των υστατων της τριτης των Βασιλειων αχρι της τεταρτης επεκτεινει*. Daher trage ich kein Bedenken, aus seinem Geschichtsabriß auf seinen Bibeltext zu schließen.

In Strom. I 21 § 114 zählt Clemens die drei Propheten auf, welche unter Rehabeam und Jerobeam gewirkt haben; es sind Achias von Silo (Regn. γ 13_{3ff.}), Samaïas (Regn. γ 12₂₃ 13₁₅) und der namenlose Prophet aus Juda (Regn. γ 14_{1ff.}), welchen Clemens entsprechend der Bibel ohne Namen läßt, während andere Kirchenväter (vgl. Cotelier zu Constit. apost. IV 6) und Josephus Ant. VIII 231 ff. ihm einen Namen geben. Bei Samaïas hat Clemens einen Zusatz, welcher in der einzigen maßgebenden Hs. als *υιος Αμαμι* überliefert ist. Da jedoch der von Clemens abhängige Liber generationis I (vgl. unten § 29₃) *filius Aelami* bietet, korrigiert Stählin das erste M mit Recht in M¹). *Σαμαιας υιος Αιλαμι* stammt aus der der LXX eigentümlichen Stelle Regn. γ 13₁₅, wo G^{vulg} und Q *Σαμαϊαν τον Ελαμιτην*, B dagegen *Σαμαϊαν τον Ενλαμει* lesen²⁾. Clemens fand *Αιλαμι* oder *Ελαμι* vor

ebenso Eupolemus bei Euseb. praep. ev. IX 34 *ουτω γαρ αυτω προσταξει Ναθαν τον προφητην τον θεον, 15 καθως προσταξει αυτω τον προφητην* (Clemens wird von Eupolemus abhängen, denn er zitiert ihn oder vielmehr den über ihn berichtenden Alexander Polyhistor ausdrücklich in § 130). Strom. § 114 Hiram gab dem Salomo seine Tochter zur Frau; ebenso Tatian, Oratio ad Graecos c. 37 unter Berufung auf phönizische Geschichtsschreiber.

1) Außerdem streicht Stählin das *ι* von *Αμαμι*. Aber diese Korrektur ist verfehlt; sie erklärt sich daraus, daß auch Stählin die Herkunft der Angabe aus Regn. γ 13₁₅ noch nicht erkannt hat.

2) *Ενλαμι* hätte ex sil. auch 246, aber keine andere Hs., denn viele Hss. haben diesen Abschnitt überhaupt nicht.

und faßte dies als Genetiv, umschrieb daher den vorhergehenden Artikel durch *υιος*. Seine Lesart steht in der Mitte zwischen *Θ^{vulg}* und B, aber die Ähnlichkeit mit B wiegt entschieden viel schwerer, als die mit *Θ^{vulg}*. Wir können hier also eine charakteristische Übereinstimmung zwischen Clemens und B konstatieren.

Hieran ist noch eine weitere Bemerkung zu knüpfen. Aus dem soeben Dargelegten ergibt sich ohne weiteres, daß Clemens den von Origenes gestrichenen und in vielen Hss. fehlenden großen LXX-Zusatz Regn. γ 12₂₅—13₃₂ vorgefunden hat. Dieser Zusatz enthält stark von *Μ* abweichende Fassungen verschiedener Stücke aus c. 11—14, aber die meisten Stücke finden sich zum zweiten Male an derselben Stelle und in derselben Fassung, wie in *Μ*, sodaß eine Reihe sehr auffälliger Dubletten herauskommt. Es läßt sich nun mit großer Wahrscheinlichkeit nachweisen, daß schon Clemens diese Dubletten vorgefunden hat. Er nennt den Propheten Achia von Silo zweimal: in § 113 unter Salomo und in § 114 unter Rehabeam und Jerobeam; auch sagt er an letzterer Stelle ausdrücklich *προφητευει δε επι Αχιας*, um daran zu erinnern, daß Achias Wirksamkeit schon unter Salomo begonnen hatte. Nun kann man nicht wohl annehmen, daß Clemens Achias Wirksamkeit unter Salomo bloß aus Paral. β 9₂₉ habe, wo am Schluß der Regierung Salomos auf die Schriften der Propheten Nathan, Achia und Joel (= יעז) verwiesen wird, denn dann sollte man erwarten, daß er neben Nathan und Achia auch Joel nannte. Also wird die Angabe des Clemens auf Regn. γ 11₂₇ ff. (= Kön. I 11₂₉ ff.) zurückgehen, wo Achia unter Salomo dem Jerobeam seine künftige Herrschaft ankündigt; dies ist aber gerade der Parallelbericht zu der oben besprochenen Stelle Regn. γ 13₁₅, aus welcher Clemens seinen *Σαμαιας υιος Αιλαμ* hat, denn Achia spielt in c. 11 dieselbe Rolle, wie Samaias in c. 13.

In Strom. I 21 § 115 heißt der Nachfolger Rehabeams *Αβιονυ*. Dies kehrt in zwei mittelbar auf Clemens zurückgehenden Chronographien, den Excerpta latina barbari und dem Chronicon paschale (vgl. unten § 29₃), als *Abiu* und *Αβιονυ* wieder, s. die Vorrede zu Fricks Chronica minora I,

S. CXXVIII f., Nr. 78 f.¹⁾. Als Grundform haben wir *Αβιου* anzunehmen; in der Clemens-Überlieferung ist daraus *Αβιονυ* geworden vermutlich unter dem Einfluß der vorhergehenden Königsnamen *Ροβοαμ* und *Ιεροβοαμ*, denn an Korrektur nach dem hebräischen אבִימֶלֶךְ Kön. I 14_{31f.} dürfen wir schwerlich denken; im Chron. pasch. dagegen ist *Αβιου* in den ähnlichen Namen *Αβιονδ* (s. Hatch-Redpath, auch Matth. 1₁₃) übergegangen. Die Form *Αβιου* hat B regelmäßig, während Q ebenso regelmäßig *Αβια* bietet, und andere Zeugen zwischen beiden Formen schwanken. Clemens stimmt also auch hier am besten mit B überein²⁾.

In Strom. I 21 § 121 spricht Clemens zuerst von *Ιωακειμ* = יהויקים und fährt dann fort: *μετα τουτον ο ομωνυμος αυτου Ιωακειμ* (= יהויכין) *τοιμηρον βασιλευει*. Er setzt also, wie Theophilus (oben § 25₂), einen mit BAeth, Q, A übereinstimmenden Bibeltext voraus, in welchem der Sohn ebenso hieß, wie der Vater. Übrigens kommt auch die in § 25₂ erwähnte Nebenform *Ιεχωνας* bei Clemens vor, jedoch nicht als anderer Name des zweiten *Ιωακειμ*, sondern des *Ιωαχας*, welcher den beiden *Ιωακειμ* vorangeht, und diesem falschen *Ιεχωνας* werden auch die 3 Monate 10 Tage zugeschrieben, welche der richtige nach Chron. II 36₉ regiert hat. Diese Vertauschung ließe sich, falls nicht — was bei weitem das Wahrscheinlichste ist — ein bloßes Versehen vorliegt, aus dem griechischen Esdras 1₃₂ (34) erklären, wo B *Ιεχωναν* statt *Ιωαχας* liest. Vielleicht ist sie aber gar nicht auf Rechnung des Clemens, sondern eines Überarbeiters zu setzen, denn die Hs. der Strom. hat nicht, wie man erwarten müßte und auch hergestellt hat, *Ιεχωνας ο και Ιωαχας*, sondern *Ιεχωνας και Ιωαχας*, sodaß es aussieht, als habe *Ιεχωνας* zuerst am Rande gestanden und sei dann an falscher Stelle in den Text selbst eingesetzt.

1) Die beiden Libri generationis (vgl. unten § 29₃) haben *Abias* oder *Abia*, aber sie sind hier gewiß sekundär.

2) In der Angabe, daß Abiu 3 Jahre regiert habe, geht Clemens mit dem hebräischen Texte von Kön. I 15₂ und einem Teil der G-Hss. gegen BQ (6 Jahre) zusammen, aber seine 3 Jahre können auch aus Chron. II 13₂ stammen, wo BQ mit M übereinstimmen.

§ 29. Hippolytus.

1. Hippolytus gibt in der Einleitung seines von Bonwetsch herausgegebenen¹⁾ Danielkommentars (I 2—3) eine Übersicht über die Geschichte der Nachkommen Josias bis zum Exil und ergänzt diese in der Auslegung des Anfangs der Susannageschichte (I 12) durch Fortführung der Genealogie bis zum Schluß des Exils. Er verbindet hier die Angaben der Königsbücher und der Chronik mit denen bei Jer., Dan. und Matth. 1 und bekommt so eine eigentümliche Geschichtskonstruktion heraus, deren Charakteristika sind:

1) Nicht der Sohn *Iωακειμ* = יהויכין, sondern der Vater *Iωακειμ* = יהויקים wird nach 37 jähriger Kerkerhaft von Nebukadnezars Nachfolger begnadigt.

2) *Iωακειμ* = יהויכין regiert nicht 3 Monate, sondern 3 Jahre.

3) *Iεχονias* wird nicht mit *Iωακειμ* = יהויכין, sondern mit *Σεδεκias* gleichgesetzt.

4) Außer diesem *Iεχονias* = *Σεδεκias* wird noch ein zweiter, von Joakim und Susanna abstammender *Iεχονias* angenommen, und dieser soll bei Matth. 1₁₁ gemeint sein.

Diese eigentümlichen Ansätze sind nicht etwa, wie es auf den ersten Blick scheinen könnte, durch Versehen Hippolyts entstanden, sondern aus reiflichster Überlegung hervorgegangen und stehen auch untereinander in so engem Zusammenhange, daß man hier geradezu von einem eigenen System sprechen kann. Sie erklären sich so:

1) Hippolyt I 5f. identifiziert den in der Susannageschichte am Anfange des griechischen Danielbuches vorkommenden *Iωακειμ*, den Gemahl der Susanna, mit dem *Iωακειμ*, von welchem im folgenden Kapitel, dem ersten des hebräischen Textes, die Rede ist. Diese Identifikation lag sehr nahe: *Iωακειμ*, der Gemahl der Susanna, wohnt in Babylon und steht an der Spitze der jüdischen Exulanten, die sich in seinem Hause zum Gericht versammeln;

1) Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte, Bd. I 1 (Lpz. 1897).

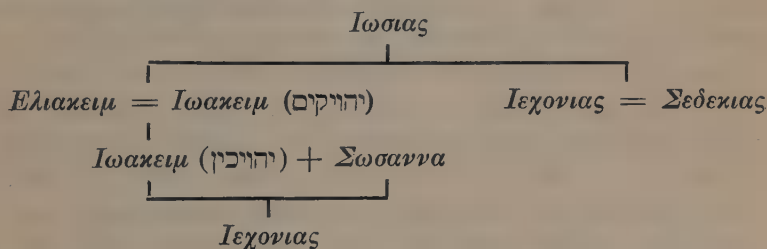
Ιωακειμ am Anfang des folgenden Kapitels ist ein jüdischer König, der von Nebukadnezar ins Exil geführt wird. Die einzige Schwierigkeit lag darin, daß jener *Ιωακειμ* schon in Babylon wohnt, während dieser erst dahin deportiert wird, aber diese Schwierigkeit hebt Hippol. I 5 durch die Bemerkung, daß in den Prophetenschriften vieles in umgekehrter Reihenfolge (*σπεροσπρωτα*) gestellt sei, damit der Teufel die Schrift nicht verstehe und durch sie den Menschen fange und umbringe. Nun identifiziert Hippolyt, wie wir unter Nr. 2 sehen werden, den nach Babylonien deportierten *Ιωακειμ* des Danielbuches mit dem Sohne יהויכין. Da aber dieser *Ιωακειμ* laut der Susannageschichte bereits in Daniels Jugend, also in Nebukadnezars früherer Regierungszeit sehr reich und angesehen war und sich nebst den in seinem Hause verkehrenden Juden trotz der Gefangenschaft vollster Bewegungsfreiheit erfreute (vgl. darüber Hippol. I 13), so kann er nicht während Nebukadnezars ganzer Regierung im Kerker geschmachtet haben und erst von Nebukadnezars Nachfolger begnadigt sein. Folglich mußte sich die Erzählung von der 37 jährigen Kerkerhaft auf den Vater יהויקים beziehen.

2) Am Anfang des hebräischen Danielbuches wird erzählt, daß Nebukadnezar im 3. Jahre des Königs *Ιωακειμ* nach Jerusalem zog, ihn gefangen nahm und nach Babylonien deportierte. Im Urtext ist hier von dem Vater יהויקים die Rede, aber da dieser 11 Jahre regiert hat, bezog Hippolyt die Stelle auf den Sohn יהויכין und setzte daher für diesen eine dreijährige Regierung an.

3) Über *Ιεχονιας* findet sich bei Jer. 22²⁴⁻³⁰ eine von Hippol. I 3 im vollen Wortlaut angeführte böse Weissagung, nach der er verachtet in fremdem Lande sterben, und aus seinem Samen kein Nachfolger auf dem Throne Davids hervorgehen soll. Diese Weissagung paßte nicht auf יהויכין, der ja nach Nr. 1 und 2 mit *Ιωακειμ*, dem Gemahl der Susanna, identisch ist, also im fremden Lande in hohen Ehren stand, und aus dessen Samen, wie wir unter Nr. 4 sehen werden, Christus hervorgegangen ist. Wohl aber paßte die Weissagung auf *Σεδεκιας*, der, nachdem seine Söhne vor seinen Augen abgeschlachtet waren, selbst ge-

blendet und in Ketten nach Babylon gebracht wurde und dort bis an den Tag seines Todes in der Mühle mahlen mußte, also kinderlos gestorben ist (Hippol. I 3. 12 nach Jer. 52_{10f.}). Infolgedessen nahm Hippolyt an, daß der Prophet den *Σεδευας* gemeint haben müsse, und identifizierte diesen mit *Ιεχονιας*.

4) Matth. 1₁₁ nennt unter den Vorfahren Christi einen *Ιεχονιας*, der von Josias „bei der Übersiedelung nach Babylon“ erzeugt sei. Hier kann, wie Hippol. I 12 ausführt, nicht Josias Sohn *Ιεχονιας* = *Σεδευας* gemeint sein, weil 1) Josia niemals in Babylon gewesen ist, dort also auch keinen Sohn erzeugt haben kann, 2) *Ιεχονιας* = *Σεδευας*, wie wir unter Nr. 3 sahen, kinderlos gestorben ist, also kein Vorfahr Christi sein kann. Folglich muß Matthäus von einem anderen *Ιεχονιας* sprechen, der von einem Nachkommen Josias in Babylon erzeugt ist. Nun ist der einzige Nachkomme Josias, von dem wir hören, daß er in Babylon verheiratet war, Joakim, der Gemahl der Susanna. Also muß der von Matthäus genannte *Ιεχονιας* eben ein Sohn von Joakim und Susanna sein, und wir bekommen (unter Weglassung der uns hier nicht interessierenden übrigen Söhne Josias) folgenden Stammbaum heraus:



Matthäus hat zwei Generationen überschlagen, indem er „von gerechtem Samen zu gerechtem überging“ (Hippol. I 12).

Wir sehen: Hippolyt hat seine sonderbaren, der Bibel scheinbar so widersprechenden Aufstellungen nicht etwa außerbiblischen Quellen entnommen, sondern aus der Bibel selbst durch eine eigentümliche, von Dan., Jer. und Matth. ausgehende und danach die Angaben der historischen Bücher umbiegende Exegese gewonnen. Folglich dürfen wir aus ihnen auf Hippolyts Bibeltext schließen. Und da

lehrt uns die zweimalige Verwechslung des Vaters יהויקים und des Sohnes יהויכין (in Nr. 1 und 2) mit absoluter Gewißheit, daß auch Hippolyt, wie Theophilus und Clemens, für beide denselben Namen *Ιωαννιμ* vorgefunden hat, vgl. § 25₂ und § 28 Schluß.

2. Aber die Einleitung des Danielkommentars ist noch in anderer Hinsicht für uns interessant: wir finden in ihr zwei ausgesprochene \mathfrak{L} -Lesarten.

In I 2₄ heißt es, daß Pharao Nechao nach Gefangennahme des Joachas dem Lande einen Tribut von 100 Talenten Silber und 10 Talenten Gold auferlegte. Dies geht zurück auf Kön. II 23₃₃ = Chr. II 36₈. \mathfrak{M} hat an beiden Stellen 1 Talent Gold, und so haben alle griechischen Zeugen in der Chronik. Dagegen finden sich im griechischen Texte des Königsbuches folgende Varianten: *εκατον ταλαντα* $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$, *ταλαντα* ohne Angabe der Zahl N 71 119 Syr, *ταλαντον* 55 158 245, *δεκα ταλαντα* \mathfrak{L}^1) nebst \mathfrak{S} und Arm, der hier wohl von \mathfrak{S} abhängt.

In I 2₆ heißt der Nachfolger Nebukadnezars nach Bonwetsch *Ενιλατ Μαρωδαχ* und ebenso, nur mit κ statt χ , in III 14₁; ganz sicher ist allerdings die Überlieferung an beiden Stellen nicht, doch wird Bonwetsch den Text richtig hergestellt haben. Diese Form muß, obwohl Hippolyt I 2₆ sonst den Schluß des Buches Jer. zitiert, aus dem parallelen Schluß der Königsbücher stammen, denn in Jer. 52₃₁ ist der Name ganz anders transkribiert. Nun kommen in Kön. II 25₂₇ für die erste Hälfte des Namens sehr viele Varianten vor: *Ενιλ*, *Ενιαλ*, *Ενιλα*, *Ενιαα*, *Ενιαδ*, *Ενιλαδ*, *Ενιλαλ* u. a., und keine dieser Formen stimmt ganz mit Hippolyts *Ενιλατ* überein, aber am nächsten steht ihm doch fragelos \mathfrak{L} 's *Ενιλαδ*; auch hat bei Hippolyt selbst die slavische Übersetzung in I 2₆ *Ενλαδ* (so!) mit δ statt τ ²⁾.

3. Außer dem Danielkommentar kommt für uns noch

1) *δεκα ταλαντα* wird von Syr^{mg} ausdrücklich als lucianisch bezeugt, s. oben § 4₂.

2) δ und τ wechseln auch in der Theodoret-Überlieferung, s. meine Sept.-Stud. I 23. Die Umgestaltung in *Ενιλατ* kann unter dem Einflusse des aus der Paradiesesgeschichte bekannten *Ενιλατ* = *חילל* vor sich gegangen sein.

die Chronik des Hippolytus in Betracht. Dieses aus dem letzten Regierungsjahre des Alexander Severus (= März 234—235) stammende Werk liegt uns jetzt etwa zur Hälfte im griechischen Original vor, s. Adolf Bauer, Die Chronik des Hippolytos im Matritensis Graecus 121 (Texte und Untersuchungen, Neue Folge, XIV 1, Lpz. 1905), doch sind die uns interessierenden Abschnitte darin leider nicht enthalten. Wir sind für sie noch immer auf die drei unmittelbar oder mittelbar auf die Chronik des Hippolytus zurückgehenden lateinischen Übersetzungen angewiesen, welche Mommsen im 1. Bande seiner *Chronica minora saec. IV. V. VI. VII* (Monumenta Germaniae, Auctores antiquissimi IX, Berol. 1891, resp. 1892), S. 89 ff. nebeneinander, Frick im 1. Bande seiner *Chronica minora* (Lips. 1892), S. 1 ff. hintereinander abgedruckt hat, nämlich

- 1) den „Liber generationis I“ Mommsens = „Liber generationis“ Fricks,
- 2) den „Liber generationis II a. 334“ Mommsens = „Chronicon a. 334“ Fricks,
- 3) das „Chronicon Alexandrinum“ Mommsens = „Excerpta latina barbari“ Fricks,

wozu unter Umständen noch das griechische *Chronicon paschale* (und Syncellus) hinzutritt.

Hippolytus behandelt in seinem eigentlichen Abriß der Geschichte Israels von Salomo bis zum Exil (Mommsen S. 121—127) nur die Könige von Juda. Hier findet sich bei dem aus Regn. 7 13₁₅ stammenden Propheten Samaïas eine charakteristische B-Lesart, die wir schon bei Clemens von Alexandria (§ 28₂) besprochen haben: Lib. gen. I *filius Aelami* = Chron. Alex. *filius Ellamei* = Chron. pasch. *υιος Ελαμ* (s. Fricks Vorrede S. CXXVII). Aber Hippolyts Geschichtsabriß ist, wie Frick S. V—XXV nachgewiesen hat, für die ganze Zeit von Josua bis Nehemia fast nur ein Auszug aus dem chronographischen Kapitel des Clemens Strom. I 21, folglich darf *υιος Αιλαμ* nur für den Bibeltext des Clemens, nicht für den Hippolyts in Anspruch genommen werden. Selbständiger verfährt Hippolyt nur bei den letzten Königen nach Josia, mit welchen er sich schon in der Einleitung seines Danielkommentars eingehender beschäftigt

hatte. Aber die Zusätze, durch welche er hier die kurze Darstellung des Clemens erweitert, stammen, wie Frick S. XVIII–XXII gezeigt hat, fast durchweg eben aus jener Einleitung des Danielkommentars¹⁾, speziell begegnen uns auch hier wieder die dreijährige Regierung des zweiten *Ioachim*²⁾ (= יחזקין) und die Gleichung *Sedecias qui et Iechonias*. Somit ergibt sich hier nichts Neues.

Aber zu dem aus Clemens exzerpierten Abriß der Geschichte der jüdischen Könige kommt bei Hippolytus nachträglich (Mommsen S. 134f.) noch eine in den beiden *Libri generationis* erhaltene Liste der Könige des Nordreichs, welche sicher nicht aus Clemens stammt, da dieser sich streng auf die Nachkommen Davids beschränkt. Diese Liste hat allerdings sehr gelitten, manche Namen sind entstellt oder auch absichtlich korrigiert, namentlich im *Lib. gen. II*, den wir daher hinter den *Lib. gen. I* zurückstellen müssen. Doch sind folgende Namensformen beachtenswert

1) *Nabat* für נבט ist die gewöhnliche G-Form, vgl. oben S. 67 zu Regn. γ 152b. ℒHex lesen *Nadaß* = ℳ, ebenso *Lib. gen. II Nadap*.

2) *Zambri* für זמרי ist die gewöhnliche G-Form, entstanden durch Zusammenwerfung des זמרי mit seinem nur 7 Tage regierenden Vorgänger זמרי (vgl. unten § 56 zu Kön. I 1616 ff.). ℒ liest *Αυβρι* = ℳ, *Lib. gen. II Iambri*.

1) Frick selbst nennt S. XVII ff. als Quelle nicht die Einleitung des Danielkommentars, sondern die Chronik des Hippolytus. Dies hängt zusammen mit einer ihm eigentümlichen, jedenfalls verfehlten Auffassung des Verhältnisses der verschiedenen Schriften zueinander, auf die wir hier nicht näher einzugehen brauchen. Nur eins sei als auch an sich bemerkenswert hervorgehoben: die ganze spezifisch hippolytische Geschichtskonstruktion geht, wie wir in Abs. 1 gesehen haben, vom Buche Daniel aus, hat also in dem Kommentar zu diesem Buche ihren ursprünglichen Sitz; folglich geht der Danielkommentar, wie man auch gewöhnlich annimmt (vgl. Bonwetsch, Studien zu den Kommentaren Hippolyts [Texte und Untersuchungen, Neue Folge, I 2], S. 84 f.), der Chronik zeitlich voraus, und Hippolyt hat die eigentümlichen Ansätze, die sich ihm beim Studium des Daniel ergeben hatten, später auch in seine Chronik aufgenommen, während er sonst in ihr einfach den Clemens exzerpiert.

2) Das *ch* von *Ioachim* ist natürlich spezifisch lateinisch und hat mit dem *χ* der jüngeren griechischen Form *Ιωαχέιμ* (oben § 252) nichts zu tun.

3) *Hieu* (Lib. gen. II *Hiesus*) ist = *Iηov* Ἰηοῦς = יְהוֹאָחָז.
B \mathfrak{L} lesen *Iov*.

4) *Azarias* (so auch Lib. gen. II) für זכריהו ist die gewöhnliche Ἰ -Form, entstanden durch Zusammenwerfung des זכריהו von Israel mit seinem Zeitgenossen עזריהו von Juda. B \mathfrak{L} lesen in Regn. δ 15 a . 11, \mathfrak{L} auch in 14 a *Zaxarias* = זכריהו.

5) *Selem* entspricht der \mathfrak{L} -Form $\Sigma\epsilon\lambda(\lambda)\eta\mu$ Regn. δ 15 10 π^1).
 Ἰ liest $\Sigma\epsilon\lambda\lambda\omicron\upsilon\mu$ = שֵׁלֶם, ebenso Lib. gen. II *Sellum*.

Hier finden wir also im Lib. gen. I, der für uns vorläufig das griechische Original vertritt, eine lucianische Form neben vier nichtlucianischen. Leider läßt sich aber nicht sagen, ob Hippolyt diese Liste selbständig aus den Königsbüchern ausgezogen oder aus irgend einem anderen chronographischen Werke abgeschrieben hat. Auf den von Hippolyt vorgefundenen Bibeltext können wir also auch hier nicht sicher schließen.

§ 30. Origenes.

Über Origenes' Zitate aus den Königsbüchern habe ich schon im 1. Hefte meiner Sept.-Stud. S. 47—87 gehandelt. Ich habe dort zwischen hexaplarischen und nichthexaplarischen Zitaten des Origenes unterschieden und gezeigt, daß die nichthexaplarischen Zitate, auf welche es hier allein ankommt, in allererster Linie mit B übereinstimmen. Zehn charakteristische Lesarten kommen bei Origenes vor (a. a. O., S. 78f.), und alle zehn finden sich in B (eine allerdings nur von jüngerer Hand am Rande), während Aeth und \mathfrak{L} je fünf aufweisen. Unter den zehn Lesarten ist eine offenkundig verderbte, diese findet sich außer in B auch in AethSah, aber nicht in \mathfrak{L} ; folglich sind AethSah enger mit der Vorlage des Origenes verwandt, als \mathfrak{L} . Außer jenen zehn ist noch eine andere Lesart bemerkenswert, welche Origenes *εν πολλοις*, d. h. wohl in einer anderen Hs. (der Plural wird rhetorisch sein), gefunden hat, denn auch diese offenkundig falsche Lesart steht im Texte

1) Diese Form findet sich auch in den Ἰ -Hss. 55 71 119 158 243 244, aber nur in einem Zusatze hinter קבל-עם v. 10.

von B. So kann es nicht zweifelhaft sein, daß die Vorlage des Origenes trotz gewisser Abweichungen von B (a. a. O., S. 82) im ganzen durchaus dem B-Typus angehörte.

Mit Q zeigt Origenes nur eine nähere Berührung (a. a. O., S. 80 ff.). Orig. IV 346 Delarue liest in Regn. γ 22²⁰ gegen alle sonstige Überlieferung *και ειπεν ουτος Εν σοι* (= ויאמר זה בְּכָהּ) an Stelle von G's *και ειπεν ουτος ουτως και ουτος (ειπεν) ουτως* (= ויאמר זה בְּכָהּ וזה אמר בְּכָהּ) und Q's *και ειπεν ουτος ουτως και ουτος ουτως και ειπεν Ου δυναση και ειπεν Εν σοι*. Q hat dieselbe Lesart, wie Origenes, verbindet sie aber mit dem gewöhnlichen G-Texte und schiebt zwischen beide einen nach Analogie von v. 22 gebildeten, vermittelnden Zusatz ein.

§ 31. Didascalia.

1. Die Didascalia ist vollständig in syrischer, teilweise in lateinischer Übersetzung erhalten. Die syrische Übersetzung zitiere ich nach Seiten und Zeilen der Ausgabe Lagardes (Lips. 1854), füge aber in Klammern die Seiten- und Zeilenzahl der Ausgabe Frau Gibsons (in den *Horae semiticae* 1, Lond. 1903) hinzu. Die lateinische Übersetzung zitiere ich nach den Seiten und Zeilen der Hs., wie sie in Haulers Ausgabe (Lips. 1900) angegeben sind.

Das griechische Original ist uns überarbeitet in den ersten sechs Büchern der apostolischen Konstitutionen erhalten. Diese zitiere ich nach Büchern und Kapiteln. Benutzt sind die Ausgaben von Lagarde (Lips. 1862) und Funk (Didascalia et constitutiones apostolorum 1, Paderb. 1905).

2. Die Did. und die Const. sprechen öfters von den Königsbüchern. Dabei brauchen sie folgende Buchtitel:

Did. syr. 4₁₂ (7₁₃) ܩܕܝܫܐ ܕܡܠܟܐ = Const. I 5 *τας βασιλειους*

Did. syr. 4₁₇ (7₁₉) ܩܕܝܫܐ ܕܡܠܟܐ = lat. 3₈ *Regnorum* =
Const. I 6 *τας βασιλειους*

Did. syr. 5₁₂ (9₃) ܩܕܝܫܐ ܕܡܠܟܐ = lat. 4_{10 f.} *Regnorum* =
Const. I 6 *τας βασιλειους*

Did. syr. 27₂₈ (57₂₀) ܕܡܠܟܐ ܕܩܕܝܫܐ ܕܡܠܟܐ = lat. 21_{14 f.}
in quarto libro Regnorum = Const. II 22 *εν τη τε-
ταρτη των βασιλειων*

Did. syr. 407 (83₁₂) ܠܥܠܡܐ ܠܡܪܝܢ ܠܥܠܡܐ = Const. II 34
 εν τη πρωτη των βασιλειων.

Der Lateiner setzt also überall die altlateinische Bezeichnung *Regnorum* ein, während der Syrer *τας βασιλειους* (scil. βιβλους) durch „das Buch der Könige“, *των βασιλειων* durch „der Königsherrschaften“ wiedergibt. Der Syrer spiegelt hier offenbar das Original deutlicher wieder, als der Lateiner; er hat *των βασιλειων* von *βασιλεία* „Königsherrschaft“ abgeleitet, darin also die gewöhnliche griechische Bezeichnung der Königsbücher gesehen, dagegen *τας βασιλειους*, bei dem eine solche Ableitung unmöglich war, durch das in S übliche ܡܠܟܐ ܥܡܡ wiedergegeben. Ursprünglich wird aber ein solcher Unterschied nicht beabsichtigt gewesen sein, vielmehr wird auch *βασιλειων* von *βασιλείος* „königlich“ abzuleiten und demnach mit Ültzen (1853), dem Lagarde (1862, noch nicht 1854 in Bunsens *Analecta ante-nicaena* II, S. 83. 99. 251) und Funk (1905 in den *Addenda et corrigenda* zu Bd. I, S. LV) folgen¹⁾, *βασιλείων* statt *βασιλειῶν* zu accentuieren sein.

Die Bezeichnung „die königlichen (Bücher)“ weicht von der gewöhnlichen griechischen Praxis ab und nähert sich der jüdischen und syrischen Bezeichnung „Buch der Könige“. Daß dies kein bloßer Zufall ist, lehrt die Bezeichnung der Chronik, welche sich an der vierten der oben angeführten Stellen neben der eigentümlichen Bezeichnung der Königsbücher findet: Did. syr. 27₂₉ (57₂₀) „im 2. Buche der Worte der Tage“ („der Worte“ fehlt in einer Gibsonschen Hs.) = lat. 21_{15f}. *in secundo Paralipomenum quod est praetermissarum* = Const. II 22 *εν τη δευτερα των Παραλειπομενων τη των ημερων*. Denn hier ist im Griechischen nicht mit Funk, der vom Syrer nur mittelbare, unzureichende Kunde besitzt²⁾, das alltägliche *των Παραλειπομενων*, sondern

1) Pitra bietet charakteristischerweise in II 22 *βασιλείων*, dagegen in II 34 *Βασιλειῶν* (*Iuris ecclesiastici Graecorum historia et monumenta* I, Rom 1864, S. 160. 179). An der ersten Stelle druckt er den Ültzenschen Text unbeschrieben ab, an der anderen korrigiert er ihn ebenso, wie Nestle, *Septuagintastudien* III 19.

2) Funk notiert zu dem lateinischen Texte *in quarto libro Regnorum et in secundo Paralipomenum* aus dem Syrer nur die Variante *Regum*, und diese ist falsch, denn auch der Syrer hat *Regnorum*.

das ungewöhnliche *των ημερων* für ursprünglich zu halten¹⁾, und *εν τη δευτερα των λογων των ημερων* als Urtext der Did. anzusetzen. Dies entspricht aber, wie eine Randnote in der Cambridger Hs. der syrischen Did. (Gibson S. 227) richtig bemerkt, genau dem hebräischen Namen der Chronik, welchen auch die Syrer in der Peschita übernommen haben. Der Verfasser der Did. zeigt sich also von jüdischer oder syrischer Praxis beeinflusst, ein neuer Grund für seine schon aus anderen Beobachtungen erschlossene Herkunft aus Syrien. Indessen folgt er in der Zählung von vier Königsbüchern der griechischen Praxis und schließt sich in seinen Zitaten an die Septuaginta an. Er wird uns daher doppelt interessieren als ein vorlucianischer Zeuge aus jener Gegend, in welcher die Rezension Lucians entstanden ist.

3. In Did. syr. 10_{17f.} (34₁₀) = lat. 9_{34f.} = Const. II 1 heißt es, daß Salomo als „Sohn von zwölf Jahren“ = *duodecim annorum* = *δωδεκαετης* König über Israel wurde. Das entspricht dem Zusatze *υιος ετων δωδεκα*, welchen *G^{vulg}* gegen BSahAeth und *Q* in Kön. I 2₁₂ einschreibt, vgl. § 23 Schluß und § 53₁ zu Kön. I 2₁₂.

4. In Did. syr. 27₂₈—30₁₄ (57₁₉—61₂₀) = lat. 21₁₄—23₁₇ (mit einer großen Lücke) = Const. II 22 wird die Geschichte des jüdischen Königs Manasse ausführlich erzählt.

Als Quellen gibt der Verfasser selbst das 4. Königsbuch und das 2. Buch der Chronik an (vgl. oben Abs. 2), und in der Tat ist die Erzählung aus den Berichten beider Bücher zusammengesetzt. Sie läßt sich in drei Abschnitte zerlegen: 1) Manasses Abgötterei nach den Parallelberichten

1) Die vom Überarbeiter in Const. II 22 geschaffene Dublette wird in 4 Hss. der Const. (yz bei Lagarde, bo bei Funk) wieder beseitigt, aber nun natürlich *τη των ημερων* gestrichen und die gewohnte Bezeichnung *των Παραλειπομενων* beibehalten. — Bei dieser Gelegenheit darf ich wohl erwähnen, daß Funks Vermutung, seine Hs. b = Vatic. 2088 sei mit der aus Kalabrien stammenden Hs. des Turrianus identisch (Funk I, S. XXXIX, Z. 2 v. u. — XL, Z. 2), sich bestätigt. Turrianus bemerkt nämlich in seinem Kommentar zu unserer Stelle (Apostolicarum constitutionum et Catholicae doctrinae Clementis Romani libri VIII. Francisco Turriano Societatis Iesu interprete e Graeco: Cum eiusdem Scholiis, Antverp. 1578, S. 182 unten), daß *τη των ημερων* in der kalabrischen Hs. fehle.

Par. β 331—9 und Regn. δ 211—9, 2) Ankündigung der Strafe nach dem Sonderbericht Regn. δ 2110—16, der nur am Anfang noch eine Parallele in Par. β 3310 hat, 3) Manasses Deportation nach Babel, Bekehrung und Rückkehr in sein Königtum nach dem Sonderbericht Par. β 3311—18 mit reicher apokrypher Ausschmückung, darunter auch das Gebet Manasses, welches hier vollständig mitgeteilt wird (vgl. E. Nestle, Septuagintastudien III 12ff.); am Schluß steht eine kurze Notiz über den Tod Manasses und über seinen Nachfolger, welche sich an die biblischen Vorlagen nicht wörtlich anschließt. Die Quelle läßt sich also, wenn wir von den apokryphen Ausschmückungen absehen, in den beiden letzten Abschnitten leicht bestimmen. Schwieriger ist dies bei dem ersten Abschnitt, wo das Königsbuch und die Chronik sehr oft wörtlich übereinstimmen, denn hier folgt der Verfasser der Did. bald der einen, bald der anderen Vorlage und verbindet, wo sie voneinander abweichen, gern beide miteinander, z. B.

Par. β 338 *και εστησε στηλας τοις (oder ταις) Βααλιμ*, Regn. δ 218 *και ανεστησε θυσιαστηριον τη (ᾧ τῷ) Βααλ*, Did. lat. 2125f. *et constituit sculptilia Bahalim et erexit altarem Bahal* = Const. *και εστησε στηλας τη Βααλ και ανεστησε θυσιαστηριον τη Βααλ* (in Did. syr. 284 [586] und in den Const.-Hss. z bei Lagarde und bo bei Funk ist der zweite Satz ausgefallen, in der Const.-Hs. w bei Lagarde sind die beiden Sätze in einen zusammengezogen)

Par. β 3310 *και ελαλησε κυριος επι Μανασση και επι τον λαον αυτου*, Regn. δ 2110 *και ελαλησε κυριος εν χειρι (των) δουλων (ᾧ παιδων) αυτου των προφητων*, Did. syr. 2819f. (592f.) = lat. 2220π. = Const. *και ελαλησε κυριος επι Μανασση(ν) και επι τον λαον αυτου εν χειρι δουλων αυτου των προφητων*.

Man muß also bei diesem Zitate, das um seiner Ausführlichkeit willen sehr willkommen ist, stets beide alttestamentlichen Vorlagen vergleichen und darf für das Königsbuch nur das verwerten, was diesem Buche eigentümlich ist.

5. Außerdem ist zu beachten, daß der Verfasser der Did. auch da, wo er den kanonischen Berichten folgt, sich doch zuweilen Freiheiten ihnen gegenüber erlaubt, z. B.

Did. syr. 28_s (58₁₀) = lat. 21_{33f.} = Const. *εσται το ονομα μου εις τον αιωνα* als Ausspruch Manasses zitiert, während es in Par. β 33₄ Rede Gottes ist

Did. syr. 28_{15f.} (58_{18f.}) = lat. 22_{12f.} = Const. *τον ποδα μου απο της γης Ισραηλ* statt Regn. δ 21_s Par. β 33_s *τον ποδα Ισραηλ απο της γης*,

und daß der ursprüngliche Text der Did. nicht überall sicher zu rekonstruieren ist, wie z. B. bei Did. syr. 28_{14f.} (58_{16f.}) = lat. 22_{9f.}, wo der Syrer *εν τω οικω τουτω και εν Ιερουσαλημ ην εξελεξαμεν εκ πασων φυλων Ισραηλ θησω το ονομα μου εις τον αιωνα*, der Lateiner dagegen *in domo hac in Hierusalem elegi ex omnibus tribubus Istrahel et ponam nomen meum in aeternum* liest, jener also mit dem gewöhnlichen Texte von Par. β 33₇, dieser mit dem B-Texte von Regn. δ 21₇ übereinstimmt, ohne daß sich sagen ließe, wer das Ursprüngliche bewahrt hat.

6. Trotz diesen Einschränkungen bleibt aber eine stattliche Reihe von Fällen, in welchen die ursprüngliche Lesart der Did. hinreichend gesichert und zugleich für die Art des von ihrem Verfasser vorgefundenen Bibeltextes charakteristisch ist:

1) Manasses Mutter heißt in Did. lat. 21₂₀ *Epsiba* = Const. *Εψιβα*; Did. syr. 28₂ (58₂) bietet ܐܦܨܒܐ statt des zu erwartenden ܐܦܨܒܐ, doch steht in dem von Lagarde herausgegebenen cod. Sangerm. bei dem Worte ein Zeichen, und Lagarde meint im Vorwort seiner Ausgabe S. IV, daß der Schreiber in der fehlenden Randnote die richtige Form habe herstellen wollen¹⁾. *Εψιβα* = ܐܦܨܒܐ Kōn. II 21₁ findet sich in Q und als *Ebsibas* bei Lucifer von Calaris, außerdem nur noch in Arm; die meisten G-Zeugen haben *Οψιβα*, *Οφσιβα* o. ä., einige *Αψιβα* o. ä.

2) Did. syr. 28_{5f.} (58₇) = lat. 21_{23f.} *et fecit altaria omni militiae caeli et adoravit omnem virtutem caeli* (in Const. fehlt der zweite Satz, in vielen Const.-Hss. und einer syrischen Hs. bei Frau Gibson S. 227 fehlt das Ganze) ist durch eine

1) Zu der Transkription *Aphiba*, die man in den Übersetzungen der syrischen Did. findet, liegt kein Grund vor. Das anlautende Alaf der syrischen Form kann ebensogut ein *E*, wie ein *A* andeuten.

Kombination, wie wir sie in Abs. 4 besprochen haben, entstanden. In Par. β 33s heißt es *και προσεκυνησε παση τη στρατια του ουρανου* und in v. 5 *και οικοδομησε θυσιαστηρια παση τη στρατια του ουρανου*, in Regn. δ 21s und s fast genau so, jedoch beidemal mit *δυναμει* statt *στρατια*. Also verbindet der Verfasser der Did., wenn er zuerst *militiae* = *στρατια* und dann *virtutem* = *δυναμει* sagt, Par. β 33s¹⁾ mit Regn. δ 21s. Dabei folgt er dem G-Text des Königsbuches, denn Q hat im Königsbuche ebenso *στρατια*, wie in der Chronik.

3) In Did. syr. 28_{14f.} (58_{16f.}) = lat. 22_{9f.} ist der ursprüngliche Text der Did., wie wir am Schluß von Abs. 5 gesehen haben, nicht sicher festzustellen. Auf jeden Fall aber hat Did. θησω, wie G in Regn. δ 21₇ Par. β 33₇, nicht θειναι²⁾, wie Q an beiden Stellen liest.

4) Did. syr. 28₁₇ (58₂₀) = lat. 22_{15f.} = Const. *πασαν (την) εντολην* stammt aus dem G-Text von Regn. δ 21s. Q hat, wie Par. β 33s, *παντα τον νομον*, ändert auch sonst diesen Satz ab.

5) Did. syr. 28₁₈ (58₂₁) = lat. 22₁₇ = Const. folgt dem Königsbuche, hat aber den Q-Zusatz *και εβδελυχθη Μανασσης σφοδρα* Regn. δ 21s nicht.

6) Did. syr. 28₂₀ (59s) = lat. 22_{21f.} = Const. *δουλων αυτου* ist der G-Text von Regn. δ 21₁₀, Q liest *των παιδων αυτου*. Allerdings könnte man den syrischen und lateinischen Text hier zur Not auch auf die Q-Lesart zurückführen, aber dann müßte der Bearbeiter der Const. Q- in G-Text geändert haben, und das ist ganz unwahrscheinlich, da er, wie wir unter Nr. 9 sehen werden, vielmehr ursprünglichen G-Text nach Q korrigiert hat.

7) Did. syr. 28₂₂ (59s) *ܠܥܡܪܐ ܕܥܡܪܐ* = lat. 22₂₅ *coram ipso* = Const. *εμπροσθεν αυτου* steht in der Mitte zwischen G *ο εμπροσθεν* und Q *ος ην εν τη γη εμπροσθεν αυτου* Regn.

1) Der Verfasser der Did. bringt Par. β 33s nachher nochmals an seiner richtigen Stelle und ganz wörtlich mit *ωκοδομησεν*, wie im Bibeltexte. Trotzdem muß man annehmen, daß er es auch hier schon verwendet hat, da sich sonst keine ähnliche Aussage in diesem Zusammenhange findet.

2) Die Q-Hss. selbst bieten sämtlich *θηναι* statt *θειναι*.

δ 21₁₁, berührt sich aber, da die Hinzufügung von *αυτου* sehr nahe liegt, doch viel stärker mit *Θ*, als mit *Ξ*.

8) Did. syr. 28₂₂ (59₅) = lat. 22_{25f.} = Const. *και εξημαρτε* (+ auch Did. syr.) *τον Ιουδαν εν τοις ειδωλοις αυτου* entspricht dem hebräischen *אֵת יְהוּדָה בַּגִּלְלוֹתָיו* Kön. II 21₁₁. *Θ* hat am Schluß *αυτων* statt *αυτου*, auch fassen BAeth u. a. *εξημαρτεν* intransitiv und machen daher Juda zum Subjekt des Satzes. *Ξ* hat *αυτου*, stellt aber den Anfang um: *και γε και τον Ιουδα εξημαρτεν*.

9) Did. syr. 28_{25f.} (59_{9f.}) *ich werde Jerusalem austilgen, wie das Wassergefäß ausgetilgt wird, wenn es umgeworfen wird und auf sein Antlitz fällt (und fällt > Gibson),* Did. lat. 22_{32f.} *deleam Hierusalem sicut deletur alabastrus unguentis, evertitur et evertitur^{sic} in faciem suam,* Const. *απαλειψω την Ιερουσαλημ καθως απαλειφεται το πυξιον απαλειφομενον και καταστρεψω επι προσωπον αυτου* gehen im einzelnen ziemlich weit auseinander, und man muß vor allem beim Syrer, aber auch beim Lateiner eine gewisse Ungenauigkeit der Wiedergabe konstatieren. Trotzdem läßt sich mit Sicherheit ausmachen, daß die ursprüngliche Did. einen durchaus unlucianischen Text hatte. *Θ* liest in Regn. δ 21₁₃ *απαλειψω την Ιερουσαλημ καθως απαλειφεται ο αλαβαστρος απαλειφομενος και καταστρεφεται επι προσωπον αυτου*, *Ξ* dagegen *εξαλειψω την Ιερουσαλημ καθως εξαλειφεται το πυξιον και καταστρεφεται επι προσωπον αυτου*. Der griechische Text der Const. stimmt also in *απαλειψω . . . απαλειφεται . . . απαλειφομενον* mit *Θ* überein, hat in *καταστρεψω* eine durch den Syrer und Lateiner nicht bestätigte Sonderlesart und nur in *το πυξιον* eine *Ξ*-Lesart. Aber diese *Ξ*-Lesart wird durch den Lateiner, der das griechische *αλαβαστρος* einfach übernommen hat, als sekundär erwiesen. Der Bearbeiter der Const., der in Syrien zu einer Zeit lebte, wo dort schon die Rezension Lucians herrschte, hat hier also nach dem ihm geläufigen Bibeltexte korrigiert, wie schon E. Nestle in den Expository Times IX 77 und in seinen Septuagintastudien III 19 gezeigt hat. Um so sicherer gehört dann aber das in den Const. erhaltene unlucianische *απαλειψω . . . απαλειφεται . . . απαλειφομενον* (ursprünglich *-νος*), obgleich es aus dem Syrischen und Lateinischen nicht sicher zu erschließen ist,

dem Urtexte der Did. an, denn von einem nach \mathfrak{L} korrigierenden Bearbeiter könnte man nur \mathfrak{L} -Lesarten erwarten.

10) Did. syr. 28₂₇ (59₁₁) *ich werde dem Schwert übergeben* und lat. 22_{34f.} *retribuam* gehen auf das in Const. erhaltene *αποδωσομαι* zurück. Dies ist aber fragelos aus \mathfrak{G} 's *απ(ε)ωσομαι* Regn. δ 21₁₄ entstanden und nicht aus \mathfrak{L} 's *απαλειψω*.

11) Did. syr. 28₂₈ (59₁₃) *deshalb weil sie das Böse taten* entspricht \mathfrak{G} 's *ανθ ων οσα εποιησαν το πονηρον* Regn. δ 21₁₅, und dies hat auch der Verfasser der Const. beibehalten, nur schreibt er *πονηρα* in Angleichung an *οσα* (Did. lat. fehlt hier). \mathfrak{L} hat *ανθ ων απεργισαν απο οπισθεν μου και εποιησαν το πονηρον*.

12) Did. syr. 29₂ (59₁₆) *wegen der Sünden* = Const. *πλην απο των αμαρτιων* (Did. lat. fehlt) ist die \mathfrak{G} -Lesart von Regn. δ 21₁₆. \mathfrak{L} hat *εκτος των αμαρτιων*. Der Syrer übersetzt allerdings freier und läßt *πλην* ganz aus, aber dies erklärt sich aus der Unverständlichkeit von *πλην απο* (= לְבַד מִן); ein *εκτος* würde er gewiß ganz anders wiedergegeben haben.

Wir kommen hier also zu dem Ergebnis, daß die Did. nur in einem von zwölf Fällen (Nr. 1) genau mit \mathfrak{L} übereinstimmt und in zwei Fällen (Nr. 7 und 8) sich \mathfrak{L} etwas nähert. In jenem einen Falle, wo sie genau mit \mathfrak{L} übereinstimmt, handelt es sich um einen Eigennamen. Eine weitere \mathfrak{L} -Lesart (*το πυξιον* in Nr. 9) ist erst durch den Bearbeiter der Const. in ein von Haus aus ganz unlucianisches Zitat hineingebracht¹⁾.

§ 32. Resultat.

Wir haben in diesem Kapitel bei 4 Schriftstellern aus verschiedenen Gegenden \mathfrak{L} -Lesarten gefunden: bei Theophilus von Antiochia *Αδραμελεχ Αιθιοψ κτε.* Regn. δ 17₄, bei Hippolytus von Rom *δεκα ταλαντα* Regn. δ 23₃₃, *Ενιλαι* 25₂₇

1) Die Const. stimmen auch sonst zuweilen mit \mathfrak{L} überein, aber nur in Lesarten von untergeordneter Bedeutung, bei welchen leicht ein Zufall im Spiele sein kann. Erwähnung verdient nur etwa Regn. δ 21₁₆ *στομα επι στοματι*, vgl. \mathfrak{L} *στομα επι στομα*, \mathfrak{G} *στομα εις στομα* (aber die Const.-Hs. w bei Lagarde hat hier die \mathfrak{G} -Lesart). Tief ist also die Korrektur nach \mathfrak{L} nicht gegangen.

und eventuell *Selem* 15₁₀ π., bei Origenes aus Alexandria *και ειπεν (ουτος) Εν σοι* Regn. γ 22₂₀, bei dem in Syrien schreibenden Verfasser der Didascalia *Εψιβα* Regn. δ 21. Aber überall außer bei Theophilus, bei welchem überhaupt nur zwei Lesarten, jene lucianische und eine auch bei Q vorkommende, aber nicht spezifisch lucianische Lesart, in Betracht kommen, stehen nichtlucianische Lesarten neben den lucianischen, bei Origenes und in der aus ungefähr derselben Gegend, wie Lucian, stammenden Didascalia sogar in weit überwiegender Mehrzahl. Folglich ist die Situation hier ähnlich, wie bei Josephus: einzelne Q-Lesarten kommen vor, aber der ausgebildete Q-Typus, wie wir ihn aus unseren Q-Handschriften kennen, ist noch nicht nachzuweisen.

Außerdem haben sich bei unserer Untersuchung, die notgedrungen sich nicht auf Q-Lesarten beschränkt, sondern überhaupt das Verhältnis der ältesten Kirchenväter zu den verschiedenen Septuaginta-Formen ins Auge gefaßt hat, noch folgende bemerkenswerten Resultate ergeben:

1) Irenäus geht in einem längeren Zitate mit BAeth und Q gegen Hex und G^{vulg} zusammen.

2) Die Ägypter Clemens von Alexandria und Origenes berühren sich aufs engste mit B.

3) Hippolytus, der sonst keine näheren Beziehungen zu B zeigt, übernimmt an einer Stelle, wo er aus Clemens von Alexandria abschreibt, von diesem auch die spezifische B-Lesart *Αιλαμι* (§ 29₃).

Kap. 5.

Stellung der lateinischen Schriftsteller und Bibelhandschriften zu Q.

§ 33. Tertullian.

1. Nach den griechischen kommen die lateinischen Kirchenväter an die Reihe. Bei ihnen dürfen wir aber den Abschluß nicht mit dem 3. Jahrhundert machen, sondern müssen noch einige spätere Schriftsteller hinzunehmen, da

nach weit verbreiteter Ansicht auch sie noch Bibeltexte des 2. oder 3. Jahrh. zitieren.

Außerdem erfordern die altlateinischen Fragmente aus Bibelhandschriften eine Besprechung, da sie von manchen Gelehrten gleichfalls aus jener ältesten Zeit hergeleitet werden.

2. Tertullian *de ieiunio* c. 6 zitiert den Spruch Elias Regn. γ 17₁ *vivit dominus, cui adsisto in conspectu eius, si erit ros istis annis et imber*. Er stimmt in dem bloßen *dominus* mit ℒ überein; ℑ hat *κυριος ο θεος των δυναμεων ο θεος Ισραηλ*. Aber das kann Zufall sein. Tertullian kürzt den Bibeltext öfters und läßt hier auch die den Spruch abschließenden Worte *ου ει μη δια στοματος λογον μου* fort. Also kann er auch die umständliche Bezeichnung Gottes, ohne von ℒ abzuhängen, ebenso abgekürzt haben, wie dieser.

Ebenda c. 7 zitiert Tertullian einen anderen Spruch Elias aus der Geschichte von Naboths Weinberg Regn. γ 20₁₀: *qualiter occidisti et hereditatem possedisti: in loco quo sanguinem Nabuthae canes delinxerant, tuum quoque delinquent*. Hier stimmt der Anfang *qualiter occidisti* mit ℑ *ως ου εφονευσας* gegen ℒ, der bloßes *εφονευσας* bietet, überein. Dagegen trifft die Fortsetzung in merkwürdiger Weise mit ℳ zusammen:

canes = הכלבים, ℑℒ *αι ves και οι κυνες*¹⁾

tuum quoque = אתה גם אתה, in ℑℒ ist „auch“ nicht ausgedrückt;

auch fügt Tertullian am Schluß nicht den LXX-Zusatz *και αι πορναι λουσονται εν τω αιματι σου* hinzu. Aber *tuum quoque* beweist nichts, da Tertullian hier seine Vorlage auf jeden Fall ganz frei wiedergibt, und auch die beiden anderen Übereinstimmungen mit ℳ können zufällig sein, da es sich bei beiden um Auslassungen handelt.

Anders liegt die Sache bei dem Worte des Herrn an Elia Regn. γ 20₂₀, welches Tertullian gleich darauf zitiert: *vidisti ut reveritus sit Achab a facie mea: pro eo, quod reveritus est, non superducam laesuram in diebus ipsius, sed in diebus filii eius superducam eam*. Denn hier trifft Tertullian

1) Zufällig trifft auch 44, der den Septuaginta-Text willkürlich verkürzt (s. oben S. 43 Anm. 2), mit ℳ und Tertullian zusammen.

mit \mathfrak{M} nicht in Auslassungen zusammen, sondern in dem Überschuß *pro eo quod reveritus est* = יען כי נכנע מפני, welchen sonst nur Syr sub ast. und 121 158 Chrys.¹⁾ haben. Wie soll man das erklären? An eine direkte Benutzung \mathfrak{M} 's ist nicht zu denken, Tertullian schließt sich zu deutlich an die LXX an:

vidisti ut reveritus sit = εωρακας ως κατενυγη, \mathfrak{M}
 רָאִיתָ כִּי נִכְנַע

superducam zweimal = επαξω, \mathfrak{M} אָבִיא

sed = αλλα $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$, και BAeth und A, in \mathfrak{M} nichts Entsprechendes

Schluß wie in der LXX, in \mathfrak{M} folgt noch על בִּירוֹ.

Auch die hexaplarische Rezension kommt nicht in Frage, da sie zu Tertullians Zeit noch nicht existierte. Also bleiben nur zwei Möglichkeiten: entweder enthielt der alte Septuaginta-Text, welcher dem Tertullian vorlag, eine Übersetzung des hebräischen יען כי נכנע מפני, oder Tertullians Zitat ist später nach einem mit \mathfrak{M} übereinstimmenden Bibeltexte korrigiert. Im zweiten Falle könnte man wohl nur an Korrektur nach der Vulgata denken; diese ist an sich sehr wohl möglich und bei den Eigennamen *Nabothae* (De pudicitia 6, vgl. *Naboth* Vulg; dagegen *Nabuthae* De ieiunio 7 zweimal und *Adversus Marcionem* IV 10 V 11), *Naaman* (Adv. Marc. IV 9), *Sunamitis* (Adv. Marc. IV 12. 24 zweimal) zweifellos vorgekommen, denn Tertullian selbst hat gewiß überall die LXX-Formen *Ναβουθαι*, *Ναιμαν* oder *Νεεμαν*, *Σουμανιτις* oder *Σουμανιτις* gesetzt; aber in unserm Falle ist eine solche Korrektur ganz unwahrscheinlich, denn Hieronymus übersetzt *quia igitur humiliatus est mei causa*, der Korrektor müßte also den Wortlaut völlig umgestaltet und sich dabei in ungemein geschickter Weise dem Tertullianschen Zitat angeschmiegt haben. Auch sieht *pro eo quod* ganz wie eine Übersetzung von griechischem *αυθ ων ου* aus, und dies ist eine durchaus septuagintagemäße Wiedergabe des hebräischen יען כי und findet sich an unserer Stelle in 158 und bei Chrysostomus (vgl. oben S. 48 Anm. 2). Somit bleibt, soweit ich sehe, nur die Annahme, daß der von Tertullian vor-

1) Vgl. oben S. 48 Anm. 2.

gefundene Septuaginta-Text mit \mathfrak{M} übereinstimmt hat. Dann wird aber dieser Tertulliansche auch der ursprüngliche Text der Septuaginta sein. Der Ausfall des Sätzchens in dem uns sonst als ältesten geltenden, auch von Origenes vorgefundenen Septuaginta-Texte erklärt sich leicht aus dem Homoioteleuton, welches bei Tertullian infolge seiner freieren Wiedergabe des Sätzchens nicht zum Ausdruck kommt.

3. Tertullian *adversus Marcionem* IV 21 zitiert Regn. δ 448 *quid e(r)go hoc dem in conspectu centum hominum?* Hier entspricht *quid* dem π von BAeth, \mathfrak{L} , 120^{sil}; die gewöhnliche Lesart ist *ivi*. *E(r)go* steht nicht im Griechischen. *Hoc dem* geht eher auf \mathfrak{G} 's $\delta\omega$ *τοῦτο* (so B, *ταῦτα* $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$) zurück, als auf \mathfrak{L} 's $\delta\omega$ mit *τοῦτο* am Ende des Satzes.

Ebenda wird auch das Vorhergehende und Folgende teils in freiem Bericht, teils wörtlich wiedergegeben. Hier findet sich „zehn“ statt „zwanzig“ in v. 42 und eine Auslassung in v. 44, aber beides ist für die Textform nicht charakteristisch.

4. Tertullians Septuaginta-Text zeigt also keine intimen Beziehungen zu \mathfrak{L} . Aber auch mit anderen Textformen läßt er sich nicht indentifizieren, weicht vielmehr in einem Falle von allem, was wir sonst wissen, ab.

§ 34. Cyprian und Lactantius.

1. Aus Cyprians Zitaten kommen folgende Stellen in Betracht:

Regn. γ 116 (Testim. III 62) *post deos suos* = $\omicron\pi\iota\sigma\omega$ ($\tau\omega\nu$) $\theta\epsilon\omega\nu$ *αὐτῶν* BAeth, \mathfrak{L} , Min^{3sil}, dagegen $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ $\omicron\pi\iota\sigma\omega$ $\theta\epsilon\omega\nu$ *ἐτερον*.

Regn. γ 1127 (De catholicae ecclesiae unitate 7) *in campo* = *ἐν τῷ πεδίῳ* \mathfrak{G} , dagegen \mathfrak{L} *ἐν τῇ οἰῳ*. — Ebenda in v. 30 schwankt die Cyprian-Überlieferung zwischen *servum meum David* = $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ \mathfrak{L} und *David servum meum* = BAeth, Syr, Theodoret.

Regn. δ 1720 (Epist. LXIX 6) *et indignatus est dominus in omni semine Israel* am Anfang eines Zitats. In der Septuaginta haben wir hier drei Lesarten zu unterscheiden:

- 1) και απ(ε)ωσαντο τον κυριον εν παντι σπερματι Ισραηλ
B, AArm
- 2) και απωσαντο τον κυριον απ αυτων απαν το σπερμα
Ισραηλ και εθυμωθη κυριος επ αυτοις Q
- 3) και απ(ε)ωσαντο τον κυριον και εθυμωθη κυριος εν
παντι σπερματι Ισραηλ G^{vulg}, auch Syr, der die
ersten vier Worte obelisiert.

Cyprian stimmt mit G^{vulg} überein, zitiert aber die ersten vier Worte, die auch mehr den Abschluß des vorhergehenden Satzes bilden, nicht mit. — Ebenda hat er *dedit eos in direptionem* für *εδωκεν αυτοις (+ κυριος Q) εν χειρι (+ παντων των Q) διαρπαζοντων αυτοις*, also jedenfalls ohne die Q-Zusätze. — Ebenda in v. 21 berührt sich *quia dissipatus est Israel a domo David* in gewisser Weise mit Q *πλην ου ερραγη ο Ισραηλ απο του οικον Δαβιδ*, doch könnte der lateinische Übersetzer hier auch selbständig in den des Verbuns ermangelnden G-Text *ου πλην Ισραηλ επανωθεν οικον Δαβιδ* ein Verbum eingeschoben oder das unübersetzbare *πλην* durch *dissipatus est* ersetzt haben. Ebenso kann das folgende *constituerunt sibi regem* sehr wohl = *εβασιλευσαν* G sein und braucht nicht auf *εβασιλευσαν εφ εαυτους* QSyr zurückzugehen¹⁾.

Von charakteristischer Übereinstimmung mit Q kann also auch bei der von Cyprian benutzten altlateinischen Übersetzung nicht die Rede sein, doch läßt sich auch kein anderer Texttypus nachweisen, mit dem Cyprian regelmäßig zusammenginge.

2. In Regn. γ 19¹⁰ (Testim. I 2) *domino deo omnipotenti* stimmt Cyprian mit מְלִיכָהּ אֱלֹהֵי צְבָאוֹת überein, während GQ *deo* auslassen. Hier wird man aber nicht, wie in einem ähnlichen Falle bei Tertullian (§ 33₂ Ende), annehmen dürfen, daß θεω im ursprünglichen Septuaginta-Texte gestanden hat und erst später ausgefallen ist. Vielmehr kann eine Freiheit Cyprians vorliegen, vgl. De cath. eccl. unitate 7, wo er umgekehrt nur *dominus* für *κυριος ο θεος Ισραηλ* Regn. γ 11²⁹ hat. Oder der Cyprian-Text kann nachträglich

1) Statt *εφ εαυτους* hat 108 *εφ εαυτοις*, 19 bloß *εαυτοις*. 19 stimmt also am genauesten mit Cyprian überein, aber das ist gewiß Zufall.

von der Vulgata-Übersetzung *domino deo exercituum* beeinflusst sein, wie dies öfters vorgekommen ist, vgl. z. B. Hartels Apparat zu *De cath. eccl. unitate* 7, besonders die genau mit Vulg übereinstimmende Variante *dabo tibi decem tribus, porro una tribus remanebit ei* statt *dabo tibi decem sceptrum et duo sceptrum erunt ei* Regn. γ 1129f.

3. Lactantius zitiert in seinen *Divinae institutiones* IV 11 gleichfalls Regn. γ 1910. Er stimmt mit Cyprian genau überein, kann aber nicht als selbständiger Zeuge gelten, da er alle acht Bibelzitate, die er in jenem Kapitel seines Werkes beibringt, aus Cyprians *Testimonia* abgeschrieben hat¹⁾.

Außerdem zitiert Lactantius am Schluß von IV 18 eine Stelle aus Regn. γ 9, aber so frei und mit so entschieden neutestamentlicher Umbildung, daß daraus nichts zu schließen ist.

§ 35. Lucifer von Calaris.

1. Lucifer von Calaris hält in den Streitschriften, welche er während seines Exils (356—361) im Orient verfaßt hat, namentlich in der Schrift *de regibus apostaticis*, dem arianischen Kaiser Konstantius viele Geschichten aus den Königsbüchern als Bußspiegel vor.

Leider sind jene Schriften nur in einer einzigen Handschrift erhalten und gewiß durch manche Fehler entstellt. Trotzdem läßt sich bei dem außergewöhnlichen Umfang und der charakteristischen Färbung der Zitate die Art des benutzten Bibeltextes mit großer Sicherheit feststellen. Ja es ist nicht einmal nötig, hier das gesamte Material vorzulegen, da überall ähnliche Erscheinungen wiederkehren. Ich werde daher fünf Beispiele vorführen, zwei aus der Schrift *de regibus apostaticis* und je eins aus den anderen drei Schriften. Übrigens vgl. § 10—13, wo Lucifer bereits herangezogen ist.

1) Überhaupt stammen $\frac{3}{4}$ sämtlicher Bibelzitate des Lactantius aus Cyprians *Testimonia*, s. H. Rönsch in der Zeitschr. f. d. hist. Theol. 41 (1871), 618.

2. In seiner ersten Streitschrift „De non conveniendo cum haereticis“ führt Lucifer in c. 3 die Geschichte von dem Gottesmann aus Juda an, der gegen Gottes Befehl schließlich doch bei Angehörigen des häretischen Nordreiches zu Tische ging und zur Strafe dafür vom Löwen gefressen wurde: Regn. γ 144—28 = Kön. I 134—28. Hier kommen folgende Lesarten für uns in Betracht:

Regn. γ 144 (Hartel S. 632) *et arida facta est* = και εξηρανθη
 ℒ, dagegen ℔ και ιδου εξηρανθη

6 (73) *et respondit rex et dixit* = και απεκριθη ο βασιλευς
 και ειπεν ℒ, dagegen ℔ και ειπεν ο βασιλευς Ιεροβοαμ

■ (74) *roga* = δεηθητι ℔, + δη ℒ; dies δη könnte allerdings
 auch nur in der lateinischen Übersetzung fortgefallen
 sein

6 (75f.) *reversa est manus* = επεστρεψεν η χειρ ℒ, dagegen
 ℔ επεστρεψε την χειρα

7 (77) *et dixit* = λεγων ℒ, > ℔

11 (bei Hartel 719 infolge eines Homoioteleuton¹⁾ ausgefallen)
propheta alius = προφητης αλλος ℒ, dagegen ℔ προ-
 φητης εις

12 (724) *ex Iuda* = εξ Ιουδα ℔, dagegen ℒ εκ γης Ιουδα

17 (83) *ibi* und *inde* = zweimaligem εκει 64 71 119 Syr, die
 meisten ℔-Hss. haben εκει nur an einer der beiden
 Stellen, ℒ an keiner

18 (85) *ad te* = προς σεαυτον ℔, dagegen ℒ μετα σεαυτον

19 (87f.) *in domo eius* steht vor *et bibit aquam*, wie in B und
 Hex (und in der Vulgata), dagegen in ℒ ℔^{vulg} dahinter

25¹ fehlt (820), wie im echten ℒ-Texte, s. § 11

25 (820) *et venerunt viri* = και ερχονται ανδρες ℒ, dagegen
 ℔ και εισηλθον. Zu *viri* fügt Lucifer erklärend *civitatis*
illius hinzu

26²—27 fehlt (823), wie in BAeth, ℒ (s. § 11) und ex sil.
 NMin³

1) Auf *per viam quam venerat in Bethel* folgt in den älteren Ausgaben (Paris 1568 etc.) *et propheta alius habitabat in Bethel*. Dies steht sicher in der Handschrift, denn der erste Herausgeber wäre, wenn er das Sätzchen ergänzt hätte, gewiß nicht auf die spezifisch lucianische Lesart *propheta alius* verfallen.

28 (825) *corpus illius* = το σωμα ℒ mit erläuterndem Zusatz¹⁾, dagegen ℔ το σωμα του ανθρωπου του θεου. Lucifers Septuaginta-Text zeigt also überwiegend lucianischen Charakter, geht aber doch in mehreren, allerdings nicht gerade schwerwiegenden Fällen mit ℔ gegen ℒ zusammen.

3. In der zweiten Streitschrift „De regibus apostaticis“ bringt Lucifer reiches Material aus den Königsbüchern bei. Ich nehme gleich die erste Stelle in c. 3 (Hartel S. 41₂₈—42₂) von den Widersachern Salomos, welche der Herr ihm nach seinem Abfall zum Götzendienste erweckte: Regn. γ 11₁₄ = Kön. I 11₁₄¹ + 23—25 Anf. + 14². Hier zeigt sich zunächst, daß Lucifers Text durchaus unhexaplarisch ist: er hat die alte, nicht nach ℔ korrigierte Reihenfolge der Verse und berührt sich auch sonst höchstens einmal zufällig mit Hex; wir können also Hex hier ganz aus dem Spiele lassen. Im übrigen sind folgende Lesarten bemerkenswert:

Regn. γ 11₁₄ et Esrom = και τον Εσρωμ BAeth 158 und ex sil. 243 244, και τον Εσρων ℒ, dagegen ℔^{vulg} και ηγειρε κυριος τω Σαλωμων σαταν τον Ραζων o. ä.

Anadeth = Αλειδαθ 93 mit AN statt AΛ (= Αλει); die übrigen ℒ-Hss. (auch 246) haben Ελιαδαθ, ℔ Ελιαδαε o. ä.

in Remahad²⁾ = τον εκ Ραεμαθ ℒ, τον εν Ραεμμααερ B, τον εκ (oder εν?) Ραμμαθερ Aeth, dagegen ℔^{vulg} τον Βαραμεθ o. ä.

Adragas = Αδραζαρ B³⁾, dagegen ℒ und einige Minuskeln και τον Αδρααζαρ o. ä., ℔^{vulg} Αδαδεζερ o. ä.

congregationis = συστρεμματος ℔, dagegen ℒ 64 119 συστρεμματων

Damasic civitatem = την Δαμασεκ ℔, dagegen ℒ την Δαμασκον

1) Ebenso hatte Lucifer gerade vorher *corpus eius* und in v. 24 *corpus ipsius* für το σωμα gesetzt. Das hinzugefügte *ipsius, eius, illius* vertritt in gewisser Weise den Artikel des griechischen Textes.

2) So hat die Handschrift ursprünglich. Das von Hartel in den Text aufgenommene *Remathad* ist jüngere Korrektur.

3) Über Aeth s. unten § 51 zu Kön. I 11₂₃.

et sedit in ea et regnavit in Damasc = \mathfrak{L} , der jedoch $\Delta\alpha\mu\alpha\sigma\omega$ hat, und 55^{mg} 64, > $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$
erant satanae = $\eta\sigma\alpha\nu\ \sigma\alpha\tau\alpha\nu$ BMin^{7sil}, dagegen \mathfrak{L} und die übrigen \mathfrak{G} -Zeugen $\eta\nu\ \sigma\alpha\tau\alpha\nu$.

Lucifers Septuaginta-Text geht hier also mit keiner der uns bekannten Textformen vorzugsweise zusammen, berührt sich aber am meisten mit BAeth und \mathfrak{L} und läßt sich am besten als ein Mittelding zwischen BAeth und \mathfrak{L} definieren. Dabei wiegen aber die Berührungen mit \mathfrak{L} in *Anadeth* und *et sedit in ea et regnavit in Damasc* doch wohl noch schwerer, als die mit BAeth.

Außerdem wähle ich, um auch ein Beispiel aus Regn. δ zu geben, aus dem 8. Kapitel derselben Schrift die Geschichte Manasses: Regn. δ 20₂₁—21₁₉. Folgende Lesarten sind bemerkenswert¹⁾:

Regn. δ 20₂₁ (Hartel S. 56₂) *et sepultus est* = $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$, + $\mu\epsilon\tau\alpha\ \tau\omega\nu\ \pi\alpha\tau\epsilon\rho\omega\nu\ \alpha\nu\tau\omicron\nu$ \mathfrak{L} , in BAMin^{3sil} fehlt das ganze Sätzchen

21₁ (56₅) *Ebsibas* = $\mathfrak{E}\psi\iota\beta\alpha$ \mathfrak{L} , dagegen \mathfrak{G} $\mathfrak{O}\psi\iota\beta\alpha$, $\mathfrak{A}\psi\iota\beta\alpha$ o. ä.

2 (56₆) *et fecit* = \mathfrak{G} , + $\mathfrak{M}\alpha\nu\alpha\sigma\sigma\eta\varsigma$ \mathfrak{L}

2 (56_{6f.}) *secundum abominationes* = $\kappa\alpha\tau\alpha\ \tau\alpha\ \beta\delta\epsilon\lambda\upsilon\gamma\mu\alpha\tau\alpha$ BAeth, Hex u. a., pr. $\kappa\alpha\iota\ \epsilon\pi\omicron\rho\epsilon\nu\theta\eta$ $\mathfrak{L}\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$, auch fügt \mathfrak{L} $\pi\alpha\nu\tau\alpha$ vor $\tau\alpha\ \beta\delta\epsilon\lambda\upsilon\gamma\mu\alpha\tau\alpha$ hinzu

3 (56₁₀) *militiam* = $\sigma\tau\rho\alpha\tau\iota\alpha$ \mathfrak{L} , dagegen \mathfrak{G} $\delta\upsilon\nu\alpha\mu\epsilon\iota$

4 (56₁₁) *et aedificavit* = \mathfrak{G} , + $\mathfrak{M}\alpha\nu\alpha\sigma\sigma\eta\varsigma$ \mathfrak{L}

5 (56₁₁) *duobus* = $\delta\upsilon\sigma\iota\nu$ oder $\delta\upsilon\omicron$ BAeth, \mathfrak{L} u. a., dagegen Hex u. v. a. $\pi\alpha\sigma\alpha\iota\varsigma$

7 (56₁₅) *in domo* = \mathfrak{G} , + $\kappa\upsilon\rho\iota\omicron\nu$ \mathfrak{L} ; vor *in domo* hat Lucifer *quae fecit* = \mathfrak{M} , > $\mathfrak{G}\mathfrak{L}$

7 (56_{16f.}) *et in Hierusalem quam elegi* = $\kappa\alpha\iota\ \epsilon\nu\ \mathfrak{I}\epsilon\rho\upsilon\sigma\alpha\lambda\eta\mu\ \eta\ \epsilon\chi\epsilon\lambda\epsilon\chi\alpha\mu\eta\nu$ $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$, dagegen fehlt $\kappa\alpha\iota$ und η in B \mathfrak{L} , auch stellt \mathfrak{L} um: $\epsilon\chi\epsilon\lambda\epsilon\chi\alpha\mu\eta\nu\ \epsilon\nu\ \mathfrak{I}\epsilon\rho\upsilon\sigma\alpha\lambda\eta\mu$ (so auch 55, aber angeblich mit $\kappa\alpha\iota$ vor $\epsilon\nu$!)

1) Als merkwürdige Sonderlesarten Lucifers seien am Rande erwähnt: Manasse besteigt mit 16 statt 12 oder 10 Jahren den Thron (Hartel S. 55₂₆ 56₃) und regiert 57 statt 55 Jahre (Hartel S. 55₂₆ 56₄ 57₁₇ 58₆ 59₁₁). Bemerkenswert ist auch, daß Lucifer in Regn. δ 21₁₂ und ebenso in 22₂₀ *propter hoc* = כִּי statt $\sigma\upsilon\chi\ \sigma\upsilon\tau\omega\varsigma$ $\mathfrak{G}\mathfrak{L}$ bietet (Hartel S. 56₂₇ 22₂₉).

7. (5617) *ponere* = θειναι L¹), dagegen G και θησω
 7. (5618) *in aeternum* = BAeth und ex sil. N 120 121, pr.
 εκει L^Gvulg
 8. (5619f.) *sed si audierint me per omnia quae mandavi eis et secundum legem* = πλην εαν ακουσωσι κατα παντα ■ ενετειλαμην αυτοις και φυλαξωνται κατα παντα τον νομον L, nur ohne φυλαξωνται und das zweite παντα, dagegen G οιτινες φυλαξουσι παντα οσα ενετειλαμην κατα πασαν την εντολην
 8. (5620) *puer* = παις L, dagegen G δουλος
 9. (5621) *et quoniam valide aspernatus est Manasses* = και εβδελυχθη Μανασσης σφοδρα L, > G; darauf folgt bei L bloß και επλανησεν αυτους, aber Lucifer hat *et seduxit eos Manasses* = G
 9. (5623) *omnes gentes* = παντα τα εθνη L, παντα > G
 10. (5624) *puerorum* = παιδων L, dagegen G δουλων
 11. (5625) *secundum omnia* = κατα παντα L, dagegen G απο παντων
 11. (5626) *qui erat ante faciem eius* steht in der Mitte zwischen G ο εμπροσθεν und L ος ην εν τη γη εμπροσθεν αυτου
 13. (571) *buxum* = το πυξιον L, dagegen G ο αλαβαστρος
 15. (573) *proiecti sunt de post me* = απερριφησαν απο οπισθεν μου L, > G
 16. (579) *super os* = στομα επι στομα L, dagegen G στομα εις στομα
 16. (5710) *extra* = εκτος L (und E), dagegen G πλην oder πλην απο
 19. (5713) *Amos* = Αμως G, dagegen HexL Αμων (oder Αμμων).

Hier nimmt Lucifer eine Mittelstellung zwischen G und L ein, neigt sich aber im ganzen entschieden mehr zu L hinüber. Dabei ist noch merkwürdig zu beobachten, daß er bis 217 überwiegend mit G, dann aber in 218—16 fast ganz mit L übereinstimmt.

4. In der dritten Streitschrift „De sancto Athanasio“ zieht Lucifer im 16.—20. Kapitel des ersten Buches die Geschichte des Propheten Elias heran, der von Ahab

1) Die L-Hss. selbst schreiben θηναι.

verfolgt wurde, wie Athanasius und seine Anhänger von Konstantius. Ich nehme das ausführliche Zitat aus Regn. γ 18₁₈₋₄₆ in c. 17. Folgende Lesarten sind bemerkenswert:

Regn. γ 18₂₁ (Hartel S. 95₂₄) *omnes* = παντας ℔^{vulg}, dagegen

ℒ^{Min⁴} παντα τον λαον¹⁾

21 (95₂₆) *ite* = πορευεσθε ℔, pr. δευτε και ℒ

23 (95₈₀) *dentur ergo* = δοτωσαν ονν ℒ, dagegen ℔ bloß δοτωσαν

24 (96₈) *exaudierit nos* ist eher = επακουση ℔, als = επακουση σημερον ℒ

24 (96₄) *et respondit omnis populus et dixerunt* stimmt mit ™ und 158 überein, in ℒ stehen beide Verba im Singular, in ℔ beide im Plural

26 (96_{9f.}) *a mane usque ad vesperam* = εκ πρωιθεν εως μεσημβριας ℔, > ℒ

27 (96_{11f.}) *apposuit . . . dicens* = προσεδετο λεγων ℒ, dagegen ℔ ειπεν

27 (96₁₂) *pariter* = αμα ℒ, > ℔; in ℔ folgt hier ουι θεος εστιν, dies fehlt bei Lucifer, wie bei ℒ

29 (96₁₆) *meridies* = το μεσημβριον ℒ, dagegen ℔ το δειλινον, aber *meridies*, das zu dem Lucifer-Text von v. 26 nicht paßt, könnte vielleicht aus der Vulgata stammen

29 (96₁₇) *sacrificium* = την θυσιαν BAeth, ℒ (s. § 11), Min^{2sil}, + και ουκ ην φωνη ℔^{vulg}

31 (96₂₂) *tribus* = φυλων ℔, dagegen ℒ των δωδεκα φυλων

32 (96₂₃) *aedificavit lapides* = ℒ, + εν ονοματι κυριου ℔

32 (96₂₄) *altare domini* = το θυσιαστηριον κυριου ℒ, κυριου > ℔

33 (96_{25f.}) *constipavit* = εστοιβασεν 1^o ℔, dagegen ℒ επεδηκεν

33 (96₂₇) *inposuit scizam* = επεδηκε τας σχιδανας BAeth und Lect^{Sim}, dagegen ℒ℔^{vulg} επεδηκεν επι τας σχιδανας

34 (96₂₇) *et dixit* = ℔, + Ηλιας ℒ

34 (96₂₈) *quatuor* = τεσσαρας ℔ (so auch Theodoret, s. meine Sept.-Stud. I 35. 40), dagegen ℒ δυο

1) So auch der hexaplarische Septuaginta-Text, den ich aber von hier an ganz unberücksichtigt lassen werde, da Lucifer von ihm nicht beeinflusst ist.

- 34 (96₂₈) *effundite* = επιχεετε \mathfrak{G} , dagegen \mathfrak{L} επιχεετωσαν
επι το θυσιαστηριον o. ä.
- 34 (96₂₉) *super scizant* = επι τας σχιδανας \mathfrak{L} , + και εποη-
σαν οντως \mathfrak{G}
- 35 (96₃₁) *impleverunt* = επλησαν \mathfrak{G} , dagegen haben $\mathfrak{L}\mathfrak{N}$ 134
242 den Singular
- 36 (97₁) *sciant omnis populus* = γνωτωσαν πας ο λαος \mathfrak{G} , da-
gegen \mathfrak{L} γνωτω π. ο λ.
- 36 (97₁) *tu es* = \mathfrak{G} , + μονος \mathfrak{L}
- 36 (97_{2f.}) *haec opera* = τα εργα ταυτα \mathfrak{G} , dagegen \mathfrak{L} ταυτα
παντα
- 37 (97₃) beginnt mit *et tu versasti* = και συ επεστρεψας \mathfrak{L} ,
dagegen hat \mathfrak{G} vorher noch επακουσον μου κυριε επα-
κουσον μου εν πυρι και γνωτω ο λαος ουτος ουτι συ ει
κυριος ο θεος o. ä.
- 37 (97₃) *retro* = οπισω \mathfrak{G} , + σου \mathfrak{L} 244
- 38 (97₄) *scizas* = τας σχιδανας \mathfrak{G} , + και το υδωρ το επ
αυτων $\mathfrak{L}\mathfrak{N}$
- 38 (97₅) *altare* gibt eher \mathfrak{L} 's unverständliches θααλα wieder,
als \mathfrak{G} 's θαλασση; allerdings war θααλα in v. 32. 35 durch
fovea wiedergegeben¹⁾)
- 38 (97₅) *et lapides et terram* hat Lucifer an derselben Stelle,
wie BAeth, \mathfrak{L} , Min^{5sil}, während $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ es schon früher hat
- 39 (97_{6f.}) *dominus deus ipse est deus* = κυριος ο θεος αυτος
εστιν ο θεος \mathfrak{L} , in $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ steht εστιν vor dem ersten ο
θεος²⁾, in 243 244 steht es an beiden Stellen, in
BMin^{3sil} fehlt es ganz
- 42 (97₁₁) *ascendit* = ανεβη \mathfrak{G} , dagegen \mathfrak{L} ανεστη; im vor-
hergehenden Verse, wo \mathfrak{L} gleichfalls αναστηδι statt \mathfrak{G} 's
αναβηδι hatte, ist dies bei Lucifer ganz ausgefallen
- 43 (97₁₄) *respexit* = επ- oder ανεβλεψεν BAeth, \mathfrak{L} , Min^{2sil},
dagegen $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ ανεβη και επεβλεψεν
- 44 (97₁₆) *de mari* = απο θαλασσης $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$, > B u. ex sil.
NMin⁴.

1) Sollte *altare* etwa, wie θαλασσα (s. § 56 zu Kön. I 18_{32π.}), aus der Transkription *taala* = θααλα entstanden sein?

2) Mehrere \mathfrak{G} -Hss. haben bloß κυριος εστιν ο θεος, aber dies ist nicht durch Verkürzung der \mathfrak{L} -, sondern der \mathfrak{G} -Lesart entstanden.

Auch hier nimmt Lucifer eine Mittelstellung zwischen \mathfrak{G} und \mathfrak{L} ein, doch neigt er sich hier mehr zu \mathfrak{G} hinüber.

5. In der vierten Streitschrift „De non parcendo in deum delinquentibus“ beruft sich Lucifer in c. 7 auf das Beispiel Josias, der dem Götzendienste und den Götzendienern schonungslos zu Leibe ging: Regn. δ 22₂. 22₁₁—23₈. 23₁₀—16. Hier finden sich mehrmals arge Entstellungen, z. B. 22₁₂ (Hartel S. 222_{8f.}) *Alchine*¹⁾ *filio Iosafan et Achilie filiam Melchie . . . et Ioas filio regis* für $\tau\omega$ $\text{Αχει-}\kappa\alpha\mu$ $\nu\iota\omega$ $\Sigma\alpha\phi\alpha\nu$ $\kappa\alpha\iota$ $\tau\omega$ Αχοβωρ $\nu\iota\omega$ Μιχαηλ . . . $\kappa\alpha\iota$ $\tau\omega$ Ασαια $\delta\omicron\upsilon\lambda\omega$ $\tau\omicron\upsilon$ $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\omega\varsigma$ o. ä., und sehr freie Umgestaltungen, z. B. 23₄ (Hartel S. 223_{16f.}) *et sumpsit cineres illorum et sparsit in rivum et abiit in Bethel* für $\kappa\alpha\iota$ $\epsilon\lambda\alpha\beta\epsilon$ $\tau\omicron\nu$ $\chi\omicron\upsilon\nu$ $\alpha\upsilon\tau\omega\nu$ $\epsilon\iota\varsigma$ Βαιθλ . Daher beschränke ich mich auf die charakteristischsten Lesarten:

Regn. δ 22₁₄ (Hartel S. 222₁₄) *uxorem* = $\gamma\upsilon\nu\alpha\iota\kappa\alpha$ $\mathfrak{L}^{\text{vulg}}$, dagegen BAethMin^{5sil} $\mu\eta\tau\epsilon\rho\alpha$

14 (222₁₆) *secundum haec* = $\kappa\alpha\tau\alpha$ $\tau\alpha\nu\tau\alpha$ $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$, > BAeth, \mathfrak{L} , 55^{sil}

18 (222_{24f.}) *verba mea quae audisti* steht in der Mitte zwischen \mathfrak{G} $\omicron\iota$ $\lambda\omicron\gamma\omicron\iota$ $\omicron\upsilon\varsigma$ $\eta\kappa\omicron\upsilon\varsigma\alpha\varsigma$ und \mathfrak{L} $\alpha\nu\theta\omega\nu$ $\eta\kappa\omicron\upsilon\varsigma\alpha\varsigma$ $\tau\omicron\upsilon\varsigma$ $\lambda\omicron\gamma\omicron\nu\varsigma$ $\mu\omicron\nu$

19 (222₂₅) *a facie mea* = $\alpha\pi\omicron$ $\pi\rho\omicron\sigma\omega\pi\omicron\nu$ $\mu\omicron\nu$ \mathfrak{L} , dagegen \mathfrak{G} $\alpha\pi\omicron$ $\pi\rho\omicron\sigma\omega\pi\omicron\nu$ $\kappa\upsilon\rho\iota\omicron\nu$

19 (222₂₇) *in heremo et in maledictionem* = $\epsilon\iota\varsigma$ $\alpha\phi\alpha\nu\iota\sigma\mu\omicron\nu$ $\kappa\alpha\iota$ $\epsilon\iota\varsigma$ $\kappa\alpha\tau\alpha\rho\alpha\nu$ \mathfrak{G} , wobei allerdings $\alpha\phi\alpha\nu\iota\sigma\mu\omicron\nu$ sonderbar wiedergegeben ist; \mathfrak{L} hat bloß $\epsilon\iota\varsigma$ $\alpha\phi\alpha\nu\iota\sigma\mu\omicron\nu$

o (222₃ o) *videbunt oculi tui omnia mala* = $\omicron\phi\theta\alpha\lambda\mu\omicron\iota$ $\sigma\omicron\nu$ $\pi\alpha\nu\tau\alpha$ $\tau\alpha$ $\kappa\alpha\kappa\alpha$ \mathfrak{L} , dagegen \mathfrak{G} $\omicron\phi\theta\eta\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$ $\epsilon\nu$ $\tau\omicron\iota\varsigma$ $\omicron\phi\theta\alpha\lambda\mu\omicron\iota\varsigma$ $\sigma\omicron\nu$ $\epsilon\nu$ $\pi\alpha\sigma\iota$ $\tau\omicron\iota\varsigma$ $\kappa\alpha\kappa\omicron\iota\varsigma$ (bei Lucifer fehlt vor *videbunt* die Negation gegen alle sonstige Überlieferung)

23₈ (223_{6f.}) *testamentum quod inventum est in domo domini* = $\tau\eta\nu$ $\delta\iota\alpha\theta\eta\kappa\eta\nu$ $\tau\eta\nu$ $\epsilon\nu\rho\epsilon\theta\epsilon\iota\sigma\alpha\nu$ $\epsilon\nu$ $\omicron\iota\kappa\omega$ $\kappa\upsilon\rho\iota\omicron\nu$ \mathfrak{L} , dagegen \mathfrak{G} bloß $\delta\iota\alpha\theta\eta\kappa\eta\nu$

4 (223₁₄) *Asera* = $\tau\eta$ Ασηρωθ \mathfrak{L} , dagegen \mathfrak{G} $\tau\omega$ $\alpha\lambda\sigma\epsilon\iota$

1) Dagegen in 22₁₄ *Acican* (Hartel S. 222₁₄).

- 3 (223₁₅) *caeli* = *του ουρανου* Ⓜ¹) ohne den *ℒ*-Zusatz *και εξαγαγον αυτα*
- 4 (223₁₆) *in incendio rivi Cedron* = *εν τω εμπυρισμω του χειμαρρου Κεδρων* *ℒ* (und *E*), dagegen Ⓜ *εν σαδημωδ Κεδρων*
- 5 (223_{17f.}) *sacerdotes quos constituerant reges Iudae ut incenderent* = *τους ιερεις ους κατεστησαν οι βασιλεις Ιουδα του θυμιαν* *ℒ*, dagegen Ⓜ *τους χωμαρειμ ους εδωκαν βασιλεις Ιουδα και εθυμιων*
- 5 (223₁₉) *incendebant* = *και εθυμιων* *ℒ*, dagegen Ⓜ *και τους θυμιωντας*
- 7 (223₂₄) *stolas* = *στολας* *ℒ* (und *E*), dagegen Ⓜ *χετιειμ* o. ä.
- 8 (223₂₆) *a Gabae* = *απο Γαβαα* *ℒ*, vgl. *απο Γαιβαλ* BAeth und ex sil. 56 246, dagegen Ⓜ^{vulg} *απο Δαν*
- 11 (224_{2ff.}) *in domo domus^{sic} quam aedificaverunt reges Israel excelso illi Bahal et omni militiae caeli* = *εν τω οικω ου ωκοδομησαν βασιλεις Ισραηλ υψηλον τω Βααλ και παση τη στρατια του ουρανου* *ℒ*, > Ⓜ
- 13 (224₉) *Amissa* = *Αμεσσωδ* o. ä. *ℒ* (vgl. oben v. 4 *Asera* = *Ασηρωδ*), dagegen Ⓜ *του Μοσσοαδ* o. ä.; Ⓜ hat מִשְׁסָּוָה
- 16 (224₁₇) *in montem* = *εν τω ορει* *ℒ*, dagegen Ⓜ *εν τη πολει*.

Hier zeigt Lucifers Septuaginta-Text wieder überwiegend lucianischen Charakter und stimmt nur in wenigen Fällen mit Ⓜ gegen *ℒ* überein.

6. Wir sehen also: Lucifer berührt sich in allen fünf Zitaten mit *ℒ*, und nur die Stärke der Berührung ist in den einzelnen Fällen verschieden.

Setzt man nun, wie mehrfach geschehen ist, voraus, daß der altlateinische Bibeltext, welchen Lucifer zitiert²⁾,

1) Allerdings ist Lucifers *militiae caeli* = *ℒ*'s *τη στρατια του ουρανου*, nicht = Ⓜ's *τη δυναμει του ουρανου*.

2) Ich hielt es früher für wahrscheinlich, daß Lucifer, der ja im Orient schrieb, gar keine lateinische Bibelübersetzung benutzt, sondern direkt aus einem griechischen, stark von *ℒ* beeinflussten Bibeltext übersetzt habe. Aber dafür, daß es wirklich einen solchen lateinischen Text gegeben hat, wie Lucifer zitiert, sprechen zwei auffällige Übereinstimmungen zwischen Lucifer und Leg (vgl. unten § 37₂): beide geben Regn. γ 14₁ *και την ονον ου συνετριψεν* durch *neque* (oder *nec*) *insiluit in astinam* und 18₃₂ *θαλαλα* durch *foveam* oder *foveas* wieder.

im 2. oder 3. Jahrh. n. Chr. entstanden ist, so ergibt sich als unabweisliche Folgerung, daß im Abendlande schon vor Lucian ein 2-ähnlicher Text existiert hat.

Aber so einfach liegt die Sache nicht. Die „Vetus Latina“, d. h. die Gesamtheit der aus der Septuaginta geflossenen lateinischen Bibelübersetzungen im Gegensatz zu der auf den hebräischen Urtext zurückgehenden Übersetzung des Hieronymus, ist keine einheitliche Größe, es stehen sich regelmäßig bei denselben biblischen Büchern verschiedene Texttypen gegenüber, und man darf nicht ohne weiteres jede „Vetus Latina“ ins 2. oder 3. Jahrhundert setzen, sondern muß bei jedem Stück ohne vorgefaßte Meinung die Zeit der Entstehung festzustellen suchen. Das ist allerdings meistens sehr schwer, wenn nicht unmöglich. Doch sind wir bei Lucifers Bibeltext wenigstens nicht ganz ohne Anhaltspunkte. Lucifer zitiert nämlich eine Bibelstelle, welche auch bei Cyprian vorkommt, und weicht dabei so stark von ihm ab, daß man mit Bestimmtheit sagen kann: Lucifer hat nicht dieselbe Übersetzung oder mindestens nicht dieselbe Rezension benutzt, wie Cyprian. Das Zitat stammt aus Regn. γ 11₂₉ ff. (= Kön. I 11₃₁ ff.) und lautet bei Cyprian und Lucifer folgendermaßen:

Cypr. ed. Hartel 216 ₃ ff.	<i>sume tibi decem scissuras, quia</i>
Lucif. ed. Hartel 44 ₂₄ ff.	<i>accipe „ „ „ quoniam</i>
	<i>haec dicit dominus: ecce scindo regnum de</i>
	<i>„ „ dominus deus Israel: ecce ego dirumpo „ „</i>
	<i>manu Salomonis et dabo tibi decem sceptrā, et duo sceptrā</i>
	<i>„ „ „ „ „ „ „ „ „ „</i>
	<i>erunt ei propter servum meum David et propter Hieru-</i>
	<i>illi „ „ „ „ „ „ „ „</i>
	<i>salem civitatem quam elegi, ut ponam nomen meum</i>
	<i>„ „ „ „ „ ponerem „ „</i>
	<i>illic</i>
	<i>ibi.</i>

Dasselbe gilt für Tertullian, bei dem man allerdings nicht weiß, ob seine Zitate einer lateinischen Bibelübersetzung entnommen sind, und inwieweit sie dieselbe genau wiedergeben. Man vergleiche Regn. γ 17₁

Tert. de ieiunio 6 *vivit dominus cui adsisto in con-*
 Lucif. ed. Hart. 95_{2f.} „ „ „ „ *ante con-*
spectu eius, si erit ros istis annis et imber
spectrum, „ „ *annis istis ros „ pluvia*

und Regn. γ 20₁₉, wo aber beide so frei zitieren, daß man nur den Anfang vergleichen kann: Tert. de ieiun. 7 *qualiter occidisti*, Lucif. ed. Hart. 99₂₅ *quomodo occidisti*.

Hat Lucifer aber nicht dieselbe Übersetzung oder wenigstens nicht dieselbe Rezension benutzt, wie Tertullian und Cyprian, so ist die nächstliegende Annahme, daß er als der Jüngere auch einer jüngeren Übersetzung oder Rezension gefolgt ist. Und diese könnte, da Lucifer etwa 45 Jahre nach Lucians Tode schrieb, und Lucians Bibelrezension bereits geraume Zeit vor seinem Tode entstanden sein kann, sehr wohl schon von der Rezension Lucians abgehangen haben. Denn bei dem lebhaften Verkehr innerhalb des römischen Reiches konnten leicht auch Lucian-Texte nach dem Westen kommen, und Benutzung griechischer Handschriften im Abendlande und Korrektur der lateinischen Texte nach ihnen ist gerade im 4. Jahrhundert nichts Ungewöhnliches, s. meine Sept.-Stud. II § 15₂—4. Also haben wir keine Gewähr dafür, daß der von Lucifer benutzte Bibeltext vorlucianisch ist.

Aber man könnte vielleicht noch etwas anderes ins Feld führen, um zu erweisen, daß Lucifers Bibeltext älter ist, als Lucian. Lucifer stimmt nicht ganz mit Q überein, sondern neigt sich, wie wir im einzelnen gesehen haben, bald mehr, bald weniger zu G hinüber. Hieraus könnte man folgern, daß wir es bei Lucifer mit einem vorlucianischen, noch mehr mit G übereinstimmenden Texte zu tun haben, der erst durch Lucians Rezension ganz von G entfernt ist. Leider ist jedoch auch diese Auffassung nicht die einzig mögliche. Das eigentümliche Schwanken zwischen Q und G kann auch dadurch entstanden sein, daß ein ursprünglich mit G übereinstimmender Text teilweise nach Q korrigiert ist; derartige Mischungen verschiedener Textformen sind schon früh vorgekommen, ich erinnere nur an die eigentümliche Mischung von B- und Vulgärlesarten, die ich im Psaltertexte A's nachgewiesen habe (Sept.-Stud. II

§ 10 Schl.), und an die Mischung von Psalt. Rom. und Gall. in dem vielleicht noch dem 5. Jahrh. angehörigen Psalter von Lyon (ebenda S. 31, Anm. 1). Daß die Mischung bei Lucifer sehr ungleichmäßig ist, bildet keinen Gegengrund; gerade solche Mischtexte pflegen sehr inkonsequent zu sein, und bei der entgegengesetzten Annahme, daß Lucifers Bibeltext ein Vorläufer \mathfrak{L} 's ist, wäre es mindestens ebenso schwer zu erklären, weshalb Lucian diesen Text stellenweise sehr stark, stellenweise so gut wie gar nicht umgestaltet hätte¹⁾. So kommen wir auch hier nicht zur Gewißheit, daß Lucifers Bibeltext vorlucianisch ist.

§ 36. Jüngere lateinische Schriftsteller.

1. Ebenso, wie bei Lucifer, sind \mathfrak{L} -Lesarten bei jüngeren lateinischen Schriftstellern kein ausreichender Beweis für ein höheres Alter des \mathfrak{L} -Textes. Daher habe ich ihre Zitate nicht mehr systematisch durchgearbeitet. Doch möchte ich wenigstens an einigen, der Hauptsache nach aus Sabatier entnommenen Beispielen zeigen, daß \mathfrak{L} -Lesarten im Abendlande keineswegs zu den Seltenheiten gehören.

2. Ambrosius²⁾ zitiert in seiner Auslegung des 118. Psalms (Mauriner-Ausg. I 1208 E) Regn. γ 37—9 in einer mit \mathfrak{L} fast ganz übereinstimmenden Fassung. Charakteristisch sind die Lesarten

^s *sicut arenam maris* = $\omega\varsigma\ \eta\ \alpha\mu\mu\omicron\varsigma\ \tau\eta\varsigma\ \theta\alpha\lambda\alpha\sigma\sigma\eta\varsigma$
(\mathfrak{L} \mathfrak{G})

prae multitudine = $\alpha\pi\omicron\ (\tau\omicron\upsilon\varsigma)\ \pi\lambda\eta\theta\upsilon\varsigma$ (so auch Hex,
> \mathfrak{G}), jedoch fügt Ambr. hier kein zweites Verbum hinzu, wie \mathfrak{L} Hex tun

⁹ *prudens* = $\varphi\rho\omicron\nu\mu\eta\nu$ (\mathfrak{L} \mathfrak{G}),

vgl. auch γ *introitum . . . exitum* (\mathfrak{G} umgekehrt), wo aber A 247 und 64 243 244 wie \mathfrak{L} lesen, und weiterhin in der

1) Vgl. besonders die Geschichte Manasses in Abs. 3, wo Lucifer anfangs überwiegend mit \mathfrak{G} , dann aber fast ganz mit \mathfrak{L} übereinstimmt. Hier müßte also unter der gegebenen Voraussetzung Lucian anfangs sehr stark, nachher aber fast gar nicht geändert haben.

2) Ambrosius berührt sich nach Ceriani auch in den Klageliedern mit \mathfrak{L} , s. Rendiconti del R. Istituto Lombardo, Ser. II, vol. 19 (1886), 209.

nicht mehr wörtlichen Fortsetzung des Zitats *iudicia et institias* = v. 11 $\text{Ἡ κρίματα καὶ δικαιώματα}$ (Ἔ bloß κρίμα).

Derselbe Kirchenvater geht in seiner Schrift de Nabuthae die Geschichte von Naboths Weinberg durch und zieht auch andere Stellen aus der Geschichte Elias und Ahabs heran. Dabei zitiert er oft recht frei, sodaß man nicht sicher auf seinen Bibeltext schließen kann, doch kommen auch wörtliche Zitate vor, und in diesen finden sich ausgesprochene Ἠ -Lesarten:

Regn. γ 20₁ (Corp. scr. eccl. lat. 32, pars 2, pag. 472₆)
iuxta domum = παρα τὸ οἶκον (Ἔ π. τ. αὐτοῦ)

² (472₉ f. 473₁₁) *pro ea aliam vineam* = $\text{ἀντ' αὐτοῦ ἀμπελῶνα ἄλλον}$ 82 93 (+ $\text{ἀγαθὸν ὑπερ' αὐτοῦ}$ Ἔ und 19 108; auch fehlt in Ἔ ἀντ' αὐτοῦ , nur Syr hat es sub ast.)

21₄₂ (515₂₂) *dimisisti* = ἐξαπεστείλας (Ἔ ἐξηνεγκας); hier liest zwar auch die Vulgata *dimisisti*, aber Korrektur nach ihr ist wohl nicht anzunehmen

⁴² (515₂₃) *ecce* = ἰδοὺ (Ἔ καὶ ἐστὶν).

Außerdem hat Ambr. in Regn. γ 20₄ (S. 472₁₃ f. 475₁₁) die oben in § 11 besprochene Lesart des ursprünglichen Ἠ -Textes, die sich aber auch in BAeth findet. Merkwürdig ist jedoch, daß Ambr. in Regn. γ 20₁ (S. 472₆) *in Israhel* = $\text{אִשְׂרָאֵל בְּיִשְׂרָאֵל}$ hat, während dies in allen Septuaginta-Texten einschließlich des hexaplarischen fehlt.

3. Augustin führt zu Beginn seiner Predigt über das weise Urteil Salomos (Maur.-Ausg. V 64) Regn. γ 31₆—27 im vollen Wortlaut an. Spezifisch lucianisch ist

¹⁶ *Salomoni* = Σολομῶντι (Ἔ ἔστω)

¹⁷ *peperi* = ἐτεκον (Ἔ ἐτεκομεν)

¹⁸ *filium* = υἱον (Ἔ ἔστω)

¹⁸ *eram* . . . *erat* = ἡμεν . . . ἦν (Ἔ ἡμεῖς . . . ἐστὶν)

²¹ *consideravi* = καὶ κατένοησα (Ἔ $\text{καὶ ἰδοὺ κατένοησα}$)

²² *et ipsa dixit: Non, filius tuus est ille mortuus, et meus filius est qui vivit* = $\text{καὶ αὐτὴ εἶπεν Οὐχι, ὁ υἱὸς σου ὁ τεθνηκώς, καὶ ὁ υἱὸς μου ὁ ζῶν}$ (Ἔ ἔστω)

²⁷ *quia* = οτι (Ἔ ἔστω).

Hier ist besonders der lange Zusatz in v. 22 gravierend; er geht zwar auf Ἠ zurück, stammt aber weder aus dem

hexaplarischen Texte, wo er durch ein Versehen des Origenes an falscher Stelle eingeschoben ist (s. meine Sept.-Stud. I 55 f.), noch aus der Vulgata, die, abgesehen von der ganz anderen Art der Wiedergabe, in der Stellung des Zusatzes merkwürdigerweise dem hexaplarischen Texte gegen \mathfrak{M} folgt, sondern aus \mathfrak{L} , mit welchem Augustin sogar darin übereinstimmt, daß er hier bloß *Non, filius tuus* = *Ουχι, ο υιος σου* für das hebräische *לֹא בֶן כִּי בְנִי* hat, während das ganz parallele *כי* in v. 22¹ und 23 bei Aug., wie bei \mathfrak{L} und \mathfrak{G} , als *sed* = *αλλα* oder *αλλ η* erscheint. Indessen geht Aug. doch auch in einigen Punkten mit \mathfrak{G} gegen \mathfrak{L} zusammen. Vor allem vermissen wir bei ihm den charakteristischen \mathfrak{L} -Zusatz v. 25 *και το τεθνηκος ομοιως διελετε και δοτε αμφοτεrais* (vgl. § 56 z. St.). Außerdem stimmt er in folgenden Kleinigkeiten, die allerdings kaum etwas beweisen, mit \mathfrak{G} überein: 18 *et non erat* (*et* > \mathfrak{L}), 22¹ *filius autem tuus* (\mathfrak{L} *και ο υιος σου*), 26 *haec* (\mathfrak{L} *η ετερα*).

4. Julian von Eclanum in Augustins *Opus imperfectum contra Iulianum* (Maur.-Ausg. X 1062 E) zitiert Regn. δ 145 f. Spezifisch lucianisch ist

5 *stabilitum est* = *εκραταιωθη* (\mathfrak{G} *κατισχυσεν*)

5 *pueros* = *παιδας* (\mathfrak{G} *δουλους*)

6 *sed filios eorum* = *τους δε υιους αυτων* (\mathfrak{G} *και τους υιους των παταξαντων*).

5. In der pseudoaugustinischen Schrift „*De divinis scripturis sive Speculum*“ werden mehrere Stellen aus den Königsbüchern zitiert, aber meistens so frei, daß die zugrunde liegende Textform sich nicht feststellen läßt. Aber an einer Stelle in c. 137 (Corp. scr. eccl. lat. 12, 688₁₃ f.) tritt sie doch deutlich zu Tage: *in testimonio erit sermo hic quia secundum tempus hoc vives* muß auf den \mathfrak{L} -Text von Regn. δ 416 *εις το μαρτυριον τουτο κατα τον καιρον τουτον ως η ωρα αυτη ζωσα συ* zurückgehen, denn der Lateiner setzt zweifelsohne die in \mathfrak{G} fehlenden Worte *εις το μαρτυριον τουτο* voraus. Dieser Fall ist um so interessanter, als es sich um eine offenkundige Dublette handelt, s. § 49 z. St.

6. Indessen ist zu bemerken, daß bei denselben Schriftstellern nicht nur einzelne \mathfrak{G} -Lesarten neben den \mathfrak{L} -Lesarten stehen, sondern auch längere Zitate in

durchweg unlucianischer Fassung vorkommen, z. B. Regn. γ 22^{19—22} bei Augustin im 5. Buche seines ersten Werkes gegen Julian von Eclanum (Maur.-Ausg. X 634 F):

20 *et ascendet et cadet in Ramoth*¹⁾ *Galaad* = **Θ** *και αναβησεται και πεσειται εν Ρεμμαθ Γαλααδ*, dagegen **Ξ** *και αναβησεται εις Ραμαθ Γαλααδ και πεσειται εκει*

20 *et iste sic* = **Θ** *και ουτος ουτως*, **Ξ** fügt hinzu *και ειπεν Ου δυννηση. και ειπεν Εν σοι*

22 *et dixit: Seduces et praevaleris* = **Θ** *και ειπεν Απατησεις και γε δυννηση*, dagegen **Ξ** *και απαντησω αυτον. και ειπεν Δυννηση*.

§ 37. Altlateinische Fragmente aus Bibelhandschriften.

1. Sabatier führt nur an einer einzigen Stelle der Königsbücher einen altlateinischen Text aus einer Bibelhandschrift an: Regn. δ 11—2 aus dem Sangerman. 13, jetzt Paris, Bibl. nat., Lat. 11946, einer Vulgatahandschrift der Bücher Regum aus dem 9. Jahrhundert. Hier finden wir in v. 2 zwei Berührungen mit **Ξ**:

ascendit = *ανεβη* (**Θ** *επεσεν*; in **Ξ** folgt *επεσεν* später noch, im Lateinischen aber fehlt es ganz)

interrogate per Baal = *επερωτησατε δια του Βααλ* (**Θ** *επιζητησατε εν τω Βααλ*),

und demgegenüber am Schluß von v. 2 eine Berührung mit **Θ**: *interrogare per eam* = *επερωτησαι δι αυτου (δι αυτου > Ξ)*.

2. Weit mehr Material liefert Vercellone, *Variae lectiones vulgatae latinae Bibliorum editionis II* (1864) in den Randnoten aus dem „codex gothicus Legionensis“, die er in den Königsbüchern jedesmal am Schluß der einzelnen Kapitel beibringt. Die Handschrift stammt aus dem Jahre 960 und befindet sich in San-Isidro in Leon (Spanien), vgl. Berger, *Histoire de la Vulgate* 384f. Vercellone hat jedoch nicht die Handschrift selbst benutzt, sondern eine un-

1) Diese Form des Eigennamens stammt aus der Vulgata und wird bei Aug. nicht ursprünglich sein.

genügende Abschrift vom Jahre 1587, den cod. Vatic. lat. 4859, s. Vercellone Bd. I, S. XCIIIff. und Berger in den *Notices et extraits des mss. de la Bibl. nat. et autres bibliothèques*, 34, 2, S. 134—136.

Die am Rande dieser Handschrift angeführten Lesarten gehen trotz vieler Freiheiten und Ungenauigkeiten der Übersetzung in der Hauptsache ganz unverkennbar auf Q zurück. Das hat schon Vercellone so klar erkannt und so treffend nachgewiesen, daß wir uns hier einfach auf ihn berufen können. Er sagt in Bd. II, S. 436 in einer Schlußbemerkung zu Sam. II 23, auf die er bei Kön. I 2 u. ö. zurückweist: „Fere omnes veteris huius latinae interpretationis lectiones, quae a recepto alexandrinae versionis textu recedunt, consentientes habent holmesianos codices praenotatos numeris 19. 82. 93. 108. . . . Immo quotiescumque quatuor horum codicum lectio a reliquis graecis dissentit, quod frequenter contingit, illorum vestigia presse sequitur noster interpres, eisque omnino adhaeret.“ Auch macht Vercellone bei Kön. I 136. 38. 40 21. 5. 24 usw. auf die charakteristischsten Übereinstimmungen mit Q aufmerksam¹⁾.

3. Wie sind nun diese lateinischen Q-Texte zu beurteilen?

Vercellone findet in Leg die „alte Itala“ oder, genauer gesagt, eine ihrer vielen Rezensionen und schließt aus dem Stil, dem Sprachgebrauch, der Übersetzungsweise u. dgl., daß der Übersetzer noch dem 2. Jahrhundert angehöre²⁾. Demnach würden wir hier, wie Driver, Notes

1) Die von Sabatier aus dem Sangerm. 13 mitgeteilte Stelle findet sich teilweise auch im Legionensis. Ich stelle die Paralleltexte nebeneinander:

Sangerm:
et ascendit Ohosias in superioribus domus suae in Samariam . . .
interrogate per Baal muscam deam regionis Accaron . . .

Leg:
et ascendit Ochozias in specula sua superiora, quae erant in Samaria . . .
inquire per Baal muscam religionis Accaron . . .

Der Wortlaut ist im einzelnen recht verschieden, aber in den beiden Q-Lesarten, die wir oben in Abs. 1 nachgewiesen haben, stimmen Sangerm und Leg überein.

2) II 179: „ad veterem italā, aut potius ad aliquam ex multis eius recensionibus pertinere certis argumentis coniectabamus“. Vercellone fol-

on the Hebrew text of the books of Samuel (1890), S. LXXVII f. geradezu ausgesprochen hat¹⁾, einen Lucian-Text vor Lucian haben.

Aber diese Annahme scheint mir unhaltbar. Sie ist offenbar wesentlich bestimmt durch die früher und zum Teil noch jetzt herrschende Vorstellung von dem hohen Alter aller Bruchstücke, die man unter dem Sammelnamen „Itala“ oder, wie man jetzt lieber sagt, „Vetus Latina“ zusammenfaßt. Aber wenn auch nicht geleugnet werden kann, daß schon im 2. Jahrh. n. Chr. einzelne Bücher der Bibel ins Lateinische übersetzt sind, so muß man doch, wenn man ehrlich sein will, einfach bekennen, daß über den Umfang und das Aussehen jener ältesten Übersetzungen schlechthin nichts bekannt ist. Unsere Kenntnis beginnt erst mit dem 3. Jahrh., und längst nicht alles, was man als „Itala“ oder „Vetus Latina“ bezeichnet, gehört nun auch wirklich schon dem 3. Jahrh. an. Im 4. Jahrh. hat man mindestens noch revidiert, wahrscheinlich auch noch neu übersetzt, und sogar nach Hieronymus ist die Revisionsarbeit an den altlateinischen Texten nicht ganz zum Stillstand gekommen, vgl. meine Sept.-Stud. II § 14. 17. Daß aber die stilistischen und sonstigen Eigentümlichkeiten, auf welche Vercellone die Ansetzung im 2. Jahrh. gründet, im 4. Jahrh. nicht mehr denkbar seien, wird schwerlich jemand behaupten wollen, zumal die jüngeren Übersetzer sehr wohl unter dem Einfluß ihrer Vorgänger gestanden haben können. So schließen denn auch Ceriani in den Rendiconti del R. Istituto Lombardo, Ser. II, vol. 19 (1886), 209 f. und Berger,

gerte dies aus „*intrinseca argumenta ex stilo et orationis colore, ex peregrinis quibusdam locutionibus, ex singulari interpretandi methodo, ex variis ipsis lectionibus petita, quae . . . interpretem secundo seculo supparem omnino requirere videbantur*“. Vercellone spricht hier allerdings vom Oktateuch, sagt aber in bezug auf die Bücher Regn.: „*Hanc eandem sententiam in praesens non deserimus*“; vgl. auch II 436. Doch stellt er die Sache zu weiterer Diskussion.

1) „The Old Latin must date from the second cent. A. D.; hence it cannot be based upon the recension of Lucian as such: its peculiar interest lies in the fact that it affords independent evidence of the existence of MSS. containing Lucian's characteristic readings (or renderings), considerably before the time of Lucian himself.“

Histoire de la Vulgate 6 aus der Tatsache, daß Leg und andere altlateinische Texte mit 2 zusammengehen, durchaus sachgemäß, daß sie jünger als Lucian sind.

Noch weiter geht Burkitt, *The Old Latin and the Itala* (= *Texts and Studies* IV 3, Cambr. 1896), S. 9f., wenn er von Leg sagt: „it is by no means certain that this interesting document does not represent readings extracted and translated from some Greek codex, so that it may have no connection with the Old Latin properly so called.“ Für direkte Herkunft der Randnoten aus einem griechischen Original könnte man anführen, daß sie in der Handschrift selbst als Lesarten des „Graecus“ bezeichnet werden, und daß gelegentlich noch eine zweite Lesart mit dem Vermerk „in alio Graeco“ hinzugefügt wird (Kön. II 442 933); aber „Graecus“ läßt sich auch mit Berger in den *Notices et extraits* 34, 2, S. 134 als eine aus dem Griechischen gemachte lateinische Übersetzung deuten, vgl. die Überschrift „Secd. Grec.“ über der die *Vetus Latina* enthaltenden Kolumne des dreiteiligen Psalters von Chartres in meinen *Sept.-Stud.* II 27f. und die gewöhnliche Bezeichnung „Psalterium Hebraicum“ für den aus dem Hebräischen übersetzten Psalter des Hieronymus. Auf jeden Fall aber muß man annehmen, daß es mehr von jener Übersetzung gegeben hat, als am Rande der Leoner Handschrift steht, denn Vercellone hat zu Kön. I 25 (Bd. II, S. 455f) und 911ff. (S. 492) nachgewiesen, daß Claudius von Turin zwei größere Abschnitte derselben Übersetzung zitiert, aus welchen wir in Leg nur dürftige Auszüge finden¹⁾. Doch brauchen wir hier auf diese und andere schwierige Fragen, die sich an Leg knüpfen²⁾, nicht weiter einzugehen. Es genügt festzustellen, daß Leg nicht als Zeuge für Lucian-Text vor Lucian zu verwerten ist.

1) Claudius selbst hat zweifellos nicht aus dem Griechischen übersetzt, denn er sagt an beiden Stellen, daß so „in antiqua translatione“, resp. „in antiquis translationibus“ geschrieben stehe. Übrigens vgl. auch die merkwürdigen Übereinstimmungen zwischen Lucifer und Leg oben S. 151 Anm. 2.

2) Ich mache z. B. darauf aufmerksam, daß Leg mehrere hebräische Wörter hat, die sich in keinem Septuaginta-Texte finden: Kön. II 442

§ 38. Resultat.

Tertullian und Cyprian zeigen keine charakteristische Übereinstimmung mit \mathfrak{L} . Dagegen hat Lucifer einen aus \mathfrak{L} und \mathfrak{G} gemischten Text, und auch die jüngeren Kirchenväter stimmen oft mit \mathfrak{L} überein. Ebenso repräsentieren die Randnoten lateinischer Vulgatahandschriften in der Hauptsache \mathfrak{L} -Text. Hieraus folgt, daß \mathfrak{L} stark auf das Abendland eingewirkt hat, aber nicht, daß diese Einwirkung schon in der Zeit vor Lucian erfolgt sein muß.

Kap. 6.

Untersuchung des \mathfrak{L} -Textes von Kön. I 1.

§ 39. Vorbemerkung.

In § 15 hatten wir uns zwei Aufgaben gestellt: wir wollten die ältesten Schriftsteller, welche die Septuaginta benutzt haben, verhören und den \mathfrak{L} -Text selbst studieren. Die erste Aufgabe ist gelöst, und wir machen uns nun an die zweite. Wir vergleichen \mathfrak{L} mit \mathfrak{G} und fragen, ob es wahrscheinlich ist, daß Lucian einen mit \mathfrak{G} wesentlich identischen Text vorgefunden und alle spezifisch lucianischen Eigentümlichkeiten durch Abwandlung dieses \mathfrak{G} -Textes erst selbst geschaffen hat, oder ob wir anzunehmen haben, daß schon der von Lucian zugrunde gelegte Text von unsern \mathfrak{G} -Texten charakteristisch verschieden war. Dabei wollen wir, um unsere Untersuchung möglichst vorurteilslos zu führen, von dem bisher Gefundenen zunächst einmal völlig absehen und unsere Resultate lediglich aus den Eigentümlichkeiten des \mathfrak{L} -Textes selbst zu gewinnen versuchen.

Bei der schier unendlichen Fülle von Unterschieden zwischen \mathfrak{G} und \mathfrak{L} wird es nicht möglich und auch nicht

chremel zecalin = כרמל בצקלנו, 524 *gaphela* = העפל, 1618 *mesech* = מיסך, 1816 *emanoth* = אמנות. Eine genauere Untersuchung wäre sehr zu wünschen, doch muß ihr eine Herausgabe der Randnoten nach der Originalhandschrift vorangehen. (Zu meiner Freude erfuhr ich von De Bruyne, daß er die gewünschte Ausgabe vorbereitet.)

nötig sein, alle zu besprechen. Für die Hauptmasse der Königsbücher muß eine Auswahl charakteristischer Varianten genügen. Damit man aber wenigstens in einem Falle ein bis ins kleinste treues Bild von dem Umfang und der Art der Unterschiede bekommt, stelle ich sie für das 1. Kapitel des I. Königsbuches, das uns schon mehrmals als Probe gedient hat, vollzählig zusammen und schließe eine eingehende Untersuchung an.

§ 40. Verzeichnis der Varianten zwischen G und Q in Kön. I 1 (= Regn. β 25).

Vor der Klammer steht der hebräische Text und der gewöhnliche G-Text. Abweichende G-Lesarten werden hierbei nur insoweit namhaft gemacht, als sie zur Beurteilung Q's von irgendwelcher Bedeutung sind. „Hex“ bezeichnet den hexaplarischen G-Text; bei Zusätzen sub asterisco versteht sich die Zugehörigkeit zu demselben von selbst, daher bleibt bei ihnen die Bezeichnung „Hex“ fort. Außer dem hexaplarischen G-Texte sind auch die Lesarten aus den anderen Hexapla-Kolumnen angeführt.

Hinter der Klammer steht die Q-Lesart. Nicht alle hier angeführten Lesarten gehören den im 1. Kapitel unserer Abhandlung besprochenen Q-Zeugen ausschließlich an, einige finden sich sogar in einer recht großen Zahl von Minuskeln. Da es sich hierbei jedoch regelmäßig um die schon öfter vorgekommene Gruppe „R“ handelt, und diese Gruppe überhaupt eine von verschiedenen älteren Texttypen beeinflußte jüngere Rezension darstellt, so habe ich kein Bedenken getragen, auch die in ihr wiederkehrenden Q-Lesarten als spezifisch lucianisches Gut zu betrachten. Doch gebe ich das Zusammengehen von R mit Q jedesmal ausdrücklich an, während ich einzelne mit Q zusammengehende Minuskeln in diesem Paragraphen nicht nenne.

Die schon in § 9—12 erledigten Varianten innerhalb Q's lasse ich hier unberücksichtigt. Überhaupt ist der Apparat hier möglichst einfach gestaltet, da es nur darauf ankam, die charakteristischen Unterschiede zwischen G und Q klar hervortreten zu lassen.

Da die Varianten sehr zahlreich sind, habe ich sie innerhalb jedes Verses mit Buchstaben durchgezählt, um sie nachher bequem zitieren zu können.

Vers 1.

- a) וְקֹן πρεσβυτερος] πρεσβυτης σφοδρα (so auch Ƨ)
 b) בא בימים προβεβηκως (+ εν Ƨ) ημεραις] ηκων εις ημερας

Vers 2.

- a) לו 1^o > (* αυτω)] αυτω hinter statt vor עבריו ein-
 geschoben
 b) יבקשו ζητησάτωσαν] λαβετωσαν
 c) לארני המלך 1^o τω κυριω ημων τω βασιλει (B hat nur τω
 βασ.)] ημων >
 d) נערה בתולה παρθενον νεανιδα (tr. Hex, auch Aeth)] νεανιν
 παρθενον
 e) לפני המלך ועמדה και παραστησεται (* Θ ενωπιον)¹⁾ τω
 βασιλει] κ. π. εναντι του βασιλεως
 f) ותהי לו סכנת και εσται αυτον θαλπουσα] >
 g) ושכבה בחיקך και κοιμηθησεται μετ αυτου (Eβρ Θ εν τω
 κολπω σου)] και κατακεισεται εν τω κολπω αυτου
 h) לארני המלך 2^o ο κυριος ημων (μου B*) ο βασιλευς] nur ο
 βασιλευς

Vers 3.

- a) נערה νεανιδα] παιδα
 b) בכל גבול ישראל εκ παντος (A2Θ εν παντι) οριου Ισραηλ
 εν παντι Ισραηλ
 c) וימצאו και ευρον] και ευρισκουσι
 d) למלך אתה ויבאו και ηνεγκαν αυτην προς τον βασιλεα] και
 εισαγουσιν αυτην τω βασιλει

Vers 4.

- a) הנערה η νεανις] η παις
 b) יפה עד מאד καλη εως σφοδρα] καλη τω ειδει σφοδρα (so
 auch Ƨ)
 c) למלך סכנת θαλπουσα τον βασιλεα (tr. Hex)] τω βασιλει
 συγκοιτος

1) ενωπιον ist in A 247 ausdrücklich überliefert. Field setzt, aus dem Syrischen retrovertierend, εμπροσθεν an, aber dies ist falsch, denn das syrische Wort kann auch für ενωπιον stehen, und in Vers 23d, wo Syr dasselbe Wort abermals in einer Θ-Lesart hat, retrovertiert Field selbst es mit ενωπιον.

Vers 5.

- a) אדוניה Adωνιας o. ä.] Ορν(ε)ια o. ä.: ebenso im folgenden
 b) חגית בן חגית υιος Αγγιθ] υιος Δαυιδ
 c) רצום לפניו παρατρεχειν (-χοντας Hex) εμπροσθεν αυτου]
 προτρεχοντας αυτον

Vers 6.

- a) עצבו απεκωλυσεν αυτον] επειτιμησεν αυτω
 b) מימיו ουδεποτε] πωποτε
 c) לאמר λεγων] ειπων
 d) מודע δια τι] τι οτι
 e) עשית ככה συ (+ τουτο Syr u. e. a., vgl. Α τοιουτο) εποιη-
 σας] πεποιηκας ουτως
 f) וגם הוא και γε αυτος] και οντος
 g) מוב האר ωραιος τη οψει] καλος τη οψει
 h) ואחו και αυτον] και τουτον
 i) ילדה ετεκεν] εγεννησε
 k) אבשלום אחרי οπισω Αβεσσαλωμ] μετα τον Α.

Vers 7.

- a) יהיו και εγενοντο] και ησαν
 b) אחרי אדניה ויעזרו και εβοηθουν οπισω Αδωνιου] και αντε-
 λαμβανοντο αυτου

Vers 8.

- a) צדוק Σαδωκ] Σαδδονκ: ebenso im folgenden
 b) יהוידע Ιωδαε (Ιωιαδαε Hex)] Ιωαδ: ebenso im folgenden
 c) ורעי והגבורים אשר לדוד שמעי Σεμε(ε)ι και Πηι (oder Πησι)
 και υιοι (υιοι obelisiert) δυνατοι του Δαυιδ] Σαμαιας
 και οι εταιροι αυτου οι οντες δυνατοι τω Δαυιδ
 d) אדניה עם οπισω Αδωνιου] μετα Ορν(ε)ια

Vers 9.

- a) ויובח και εθυσιασεν] και εθυσεν
 b) ומריא צאן προβατα και μοσχους (βοας Hex) και αρνας]
 βοας και προβατα
 c) החלת τον Ζωελεθ (so oder ähnlich auch ΑΣΘ)] τον εν
 Σελλαθ
 d) אשר אצל ην εχομενα (-νος ΝR)] τον εχομενον (so auch Θ)
 e) עין της πηγης] αυ 127 Theodoret gegen die übrigen Q-
 Zeugen (so auch Θ)
 f) בני המלך > (※ ΣΘ τους υιους του βασιλεως)] τους υιους
 του βασιλεως (so auch MN)

- g) אנשי *αδρους* (*ανδρας* Hex)] *ανδρας*
 h) המלך עבדי *παιδας* του βασιλεως] *τους παιδας Δαυιδ* του βασιλεως

Vers 10.

- a) הנביא τον *προφητην*] >
 b) בניהו *Βαναιαν*] pr. τον
 c) שלמה *Σαλωμων* o. ä.] *Σολομωντα*: analog im folgenden
 d) אחיו *αδελφον* αυτου] >

Vers 11.

- a) ואמר . . . ויאמר *και ειπε . . . λεγων*] *και ηλθε . . . και ειπεν*

- b) מלך *εβασιλευσεν*] *βεβασιλευκεν*

Vers 12.

- a) ועתה לבי איעצך נא *και νυν δευρο συμβουλευσω σοι δη*] *και νυν δη συμβουλευω σοι*
 b) ומלמי *και εξελου*] *οπως σωσης* (Θ *και σωσον?*)
 c) בנך שלמה *του υιου σου Σαλωμων*] *Σολομωντος του υιου σου*

Vers 13.

- a) לבי *δευρο*] pr. *και*
 b) ואמרת אליו + *λεγουσα* (obelisiert)] >
 c) המלך *κυριε μου βασιλευ*] *μου* >
 d) לאמתך *ωμοσας τη δουλη σου*] + *κατα κυριου του θεου*

- e) ימלך *βασιλευσει*] pr. *αυτος*
 f) מלך *εβασιλευσεν*] *βεβασιλευκεν*

Vers 14.

- a) הנה *και ιδου*] > 82 93 127
 b) אחריך *οπισω σου* (σου > B u. v. a.)] *μετα σε*

Vers 15.

- a) החרה *εις το ταμ(ι)ειον*] *εις τον κοιτωνα*
 b) משרת *ην λειτουργουσα*] *ην* > (so auch MN)

Vers 16.

- וואמר *και ειπεν*] + *αυτη*

Vers 17.

- a) וואמר *η δε ειπεν* (※ *αυτω*)] *και ειπε Βηρσαβεε*
 b) *אדני κυριε μου βασιλευ* (B hat nur *κυριε*)] *μου* >
 c) ביהוה *εν κυριω* (τω) *θεω σου*] *κατα κυριου του θεου*
 d) לאמתך *τη δουλη σου*] >
 e) ימלך *βασιλευσει*] pr. *αυτος*

Vers 18.

- a) מֶלֶךְ εβασιλευσεν] βεβασιλευκεν
 b) אֲדֹנִי הַמֶּלֶךְ κυριε μου βασιλευ] μου >

Vers 19.

- a) וַיּוֹכַח και εδυσιασε] και εδυσε
 b) וּמָרִיא וְצָאן μοσχους και αρνας και προβατα] μοσχους και προβατα, aber 19 127 προβατα και μοσχους (Ebr hier und in 25 b σιτευτον = מָרִיא)
 c) שָׂר הַצָּבָא τον αρχοντα της δυναμεως] τον αρχιστρατηγον
 d) וְלִשְׁלֹמֹה עֲבָדָךְ לא קרא και τον Σαλωμων τον δουλον σου ονκ εκαλεσεν] >

Vers 20.

- וְעַלֶּיךָ וְאַתָּה אֲדֹנִי הַמֶּלֶךְ עֵינִי כָל יִשְׂרָאֵל עָלֶיךָ και συ, κυριε μου βασιλευ, οι οφθαλμοι παντος Ισραηλ προς σε] και ει δια του κυριου μου τον βασιλεως γεγνε το πραγμα τουτο; οτι οι οφθαλμοι παντος του λαου προς σε

Vers 21.

- a) אֲדֹנִי הַמֶּלֶךְ ως αν κοιμηθῃ ο κυριος μου ο βασιλευς] εν τω κοιμηθῆναι τον κυριον μου τον βασιλεα
 b) וְהָיִיתִי και εσομαι] και εσομεθα
 c) חַמְאִים αμαρτωλοι] ημαρτηκοτες

Vers 23.

- a) וַיִּנָּדוּ και ανηγγελη] και απηγγειλαν
 b) לֵאמֹר > (λεγοντων Hex u. e. a.)] λεγοντες
 c) וַיָּבֹא και εισηλθε] + Ναθαν
 d) לִפְנֵי κατὰ προσωπον] ενωπιον (so auch 9)
 e) לַמֶּלֶךְ 2^o τω βασιλει] + Δαυιδ
 f) עַל אִפּוֹ κατὰ προσωπον αυτου] επι πρ. α.

Vers 24.

- a) נָתַן Ναθαν] >
 b) וְאַתָּה אֲדֹנִי הַמֶּלֶךְ κυριε μου βασιλευ συ ειπας] συ κυριε βασιλευ ειρηκας λεγων
 c) אַחֲרַי οπισω μου] μετ εμε

Vers 25.

- a) וַיּוֹכַח και εδυσιασε] και τεδυκε
 b) וּמָרִיא וְצָאן μοσχους και αρνας και προβατα] και προβ. >
 c) לְשָׂרֵי הַצָּבָא τους αρχοντας της δυναμεως] τον αρχιστρατηγον Ιωαβ

d) והנם אכלים ושתים και ιδου εισιν εσθιοντες και πινοντες] και
ιδου αυτοι εσθιουσι και πινουσιν

e) ויאמרו και ειπαν] και ειπον

Vers 26.

a) אני לי εμε αυτον] εμε (so auch Hex?)

b) עבדך 2^o τον δουλόν σου] τον υιον σου (so auch N)

c) לא קרא ουκ εκαλεσεν] ου κεκληκεν

Vers 27.

a) אם ει] pr. και

b) ולא και ουκ] και δια τι ουκ

Vers 28.

a) המלך 1^o ο βασιλευς] > (so auch BM)

b) וחבא לפני המלך ותעמר לפני המלך και εισηλθεν ενωπιον του
βασιλεως και εστη ενωπιον αυτου (Eβρ ενωπιον του
βασιλεως)] και εισηλθε και εστη ενωπιον του βα-
σιλεως

Vers 30.

ל יהוה אלהי ישראל εν κυριω (τω)¹ θεω Ισραηλ] κατα κυριον
του θεου Ισραηλ

Vers 31.

דוד המלך ο κυριος μου ο βασιλευς Δαυιδ] ο βασιλευς ο
κυριος μου Δαυιδ

Vers 32.

דוד Δαυιδ] >

Vers 33.

a) ויאמר המלך להם και ειπεν ο βασιλευς αυτοις] και ειπεν
αυτοις ο βασιλευς

b) עמכם μεθ υμων] μεθ εαυτων

c) את עבדך τους δουλους] τους παιδας

d) את שלמה בני τον υιον μου Σαλωμων (tr. Hex)] Σολομωντα
τον υιον μου

e) והורדתם και καταγαγετε] και καταβιβασατε

Vers 34.

a) על ישראל επι Ισραηλ] + και Ιουδαν

b) בשופר κεραινη] εν σαλπιγγι

Vers 35.

a) וישב και καθησεται] και καθιειται 82 93 127

b) ואחו צייתי και εγω (ΑΣΘ και αυτω) ενετειλαμην] και αυτω
εντελουμαι

- c) יהודה ועל ישראל על ישראֵל וְעַל יְהוּדָה] επι Ισραηλ και Ιουδα(ν)] επι Ιουδαν και επι Ισραηλ

Vers 36.

יְהוָה אֱלֹהֵי אֲדָנִי הַמֶּלֶךְ
 γενοιτο οὕτως πιστωσαι (κυ-
 ριος) ο θεος του κυριου μου του βασιλεως] γενοιτο
 οὕτως πιστωσαι ο θεος τους λογους¹⁾ του κυριου μου
 του βασιλεως οὕτως ειπε κυριος ο θεος σου κυριε
 μου βασιλευ (ΑΣ αμην οὕτως ερει κυριος ο θεος του
 κυριου μου του βασιλεως)

Vers 37.

- a) כאשר καθως] pr. και
 b) עם שלמה ויגדל (יהיה ק) כן יהי οὕτως ειη μετα Σαλωμων και
 μεγαλυναι] οὕτως εσται και μετα Σολομωντος και
 μεγαλυνει

Vers 38.

- a) הכרתי והפלתי ο Χερεθ(θε)ι και ο Φελεθ(θε)ι] ο Χορρ(ε)ι και
 ο Φελτ(ε)ι; ebenso in v. 44
 b) וירכבו και επεκαθισαν] και επεβιβασαν
 c) וילכו אתו και απηγαγον αυτον] και επορευοντο οπισω αυτου

Vers 39.

- a) האהל της σκηνης] του σκηνωματος
 b) בשופר τη κερατινη] εν σαλπιγγι
 c) המלך שלמה ο βασιλευς Σ.] tr. 82 93

Vers 40.

- a) והעם מחללים בחללים ושמוחים שמחה גדולה και (* ο λαος) εχο-
 ρεουν εν χοροις και ευφραινομενοι ευφροσυνην μεγα-
 λην] και πας ο λαος εχορεουν εν χοροις και ευφραι-
 νομενοι ευφροσυνην μεγαλη ηυλουν εν αυλοις και
 εχαιρον χαρα μεγαλη
 b) ותבקע και ερραγη] και ηχησεν

Vers 41.

- a) אשר אתו כל הקראים κλητοι αυτου] παντες οι ε-
 σθιοντες και πινοντες μετ αυτου
 b) לאכל כלו συνετελεσαν (+ του R) φαγειν] συνετελεσαν ε-
 σθιοντες
 c) השופר της κερατινης] του ηχου

1) Ähnlich fügen N 244 το ρημα hinzu, vgl. auch 125 (in den Ad-
 denda am Schluß des 2. Bds. von HoP).

- d) מדוע קול הקריה הומה *τις η φωνη της πολεως ηχουσης*] *τις η φωνη της βοης ηχει μεγα*
Vers 42.

- a) בָּ (εισ)ηλθε] >
b) ויאמר και ειπεν] + αυτω (so auch N)
c) אתה חיל איש אנהר δυναμεως ει συ] ει >
d) חבשר ευαγγελισαι] ευαγγελιη

Vers 43.

- a) לאדניהו (* AΣΘ τω Αδωνια: dies fügt auch R hinzu)]
τω Ορν(ε)ια
b) אבל και μαλα (vgl. Α μαλιστα, Σ ουτως)] > 82 93 127
c) המליך εβασιλευσε] βεβασιλευκε

Vers 44.

- a) וישלח και απεστειλε] και απεσταλκε
b) המלך 1^o ο βασιλευς (steht in BAeth vor ἡν)] >
c) את צדוק τον Σαδωκ] τον >
d) וירכבו και επεκαθισαν] και επεβιβασαν

Vers 45.

- a) ויעלו και ανεβησαν] και ανηγαγον αυτον
b) הקריה η πολις] η κραυγη
c) הוא הקול αυτη η φωνη] αυτη εστιν η φωνη του ηχου

Vers 47.

- a) וגם באו και εισηλθον] και γε ηλθον
b) לאמר λεγοντες] και εισελθυσθαι μονοι και ειπον
c) (אלהים קי) אלהיך ο θεος (* σου)] κυριος (so auch N)
d) שלמה + του υιου σου (in Syr obel., > BAeth)] Q hat diesen Zusatz vor שלמה

- e) על המשכב επι την κοιτην αυτου] επι της κοιτης αυτου
Vers 48.

- a) וגם και γε] και
b) ברוך ευλογητος] ευλογημενος
Vers 49.

- a) ויחרדו ויקמו και εξεστησαν και εξανεστησαν (BAeth nur και εξανεστησαν, Syr nur και εξεστησαν)] και εξανεστησαν και ανεπηδησαν
b) לאדניהו אשר הקראים οι κλητοι του Αδωνιου] οι κεκλημενοι υπο του Ορν(ε)ια
c) איש אנהρ] εκαστος
d) לדרכו εις την οδον αυτου] εις την εαυτου οδον

Daher liegt der Gedanke nahe, daß es sich hier nicht um verschiedene Formen einer und derselben Übersetzung handelt, sondern um ganz verschiedene, voneinander unabhängige Übersetzungen, und es ist nicht überflüssig zu beweisen, daß \mathcal{L} doch keine selbständig neben \mathcal{G} stehende Größe ist, sondern von \mathcal{G} abhängt.

2. Den klarsten Beweis hierfür liefern Vers 36 und 40 a. An beiden Stellen hat \mathcal{L} handgreifliche Dubletten, und den ersten Bestandteil bildet beidemal der vollständige, bei \mathcal{L} nur etwas vermehrte \mathcal{G} -Text. Ein zufälliges Zusammentreffen ist hier aber um so sicherer ausgeschlossen, als gerade \mathcal{G} in beiden Fällen von \mathfrak{M} abweicht: 36 $\pi\iota\sigma\tau\omega\sigma\alpha\iota$ = אָמַן statt אָמַר , 40 a $\epsilon\chi\omicron\rho\epsilon\upsilon\omicron\nu\ \epsilon\nu\ \chi\omicron\rho\omicron\iota\varsigma$ = $\text{מִחֲלָלִים בְּחֲלָלִים}$ statt $\text{מִחֲלָלִים בְּמַחֲלָלִים}$.

3. Auch hat \mathcal{L} neben den vielen Abweichungen von \mathcal{G} doch auch viele Übereinstimmungen mit \mathcal{G} . Namentlich ist zu beachten, daß \mathcal{L} manchmal in ganz parallelen Fällen zwischen Abweichung und Übereinstimmung schwankt, z. B.

2b \mathcal{L} $\lambda\alpha\beta\epsilon\tau\omega\sigma\alpha\nu$ st. $\zeta\eta\tau\eta\sigma\alpha\tau\omega\sigma\alpha\nu$, aber am Anfang von v. 3 hat auch \mathcal{L} $\epsilon\zeta\eta\tau\eta\sigma\alpha\nu$ (eine Änderung wäre hier auch nicht möglich, da $\epsilon\lambda\alpha\beta\omicron\nu$ nicht zum Folgenden passen würde)

3a. 4a \mathcal{L} $\pi\alpha\iota\varsigma$ st. $\nu\epsilon\alpha\nu\iota\varsigma$, aber in 2d hat auch \mathcal{L} $\nu\epsilon\alpha\nu\iota\nu$ = \mathcal{G} $\nu\epsilon\alpha\nu\iota\delta\alpha$

5b \mathcal{L} $\nu\iota\omicron\varsigma\ \Delta\alpha\nu\iota\delta$ st. $\nu\iota\omicron\varsigma\ \text{Αγγιθ}$, aber in v. 11 und in c. 213 (= Regn. γ 12) hat auch \mathcal{L} $\nu\iota\omicron\varsigma\ \text{Αγγιθ}$.

Hier ist die nächstliegende Annahme, daß \mathcal{L} den \mathcal{G} -Text nur teilweise abgeändert, teilweise aber unverändert übernommen hat. Durchaus notwendig ist allerdings diese Annahme nicht; da \mathcal{G} selbst öfters dieselben Wörter an verschiedenen Stellen verschieden übersetzt, könnte man umgekehrt die Verschiedenheit \mathcal{L} 's für ursprünglich halten und die Gleichförmigkeit \mathcal{G} 's aus jüngerer Nivellierung erklären.

§ 42. Abweichungen \mathcal{L} 's von \mathcal{G} , die sich als Abänderungen des \mathcal{G} -Textes erklären lassen:

1) Korrekturen nach \mathfrak{M} .

1. Da \mathcal{L} von \mathcal{G} abhängt, will ich nunmehr annehmen, daß \mathcal{G} durchweg die Grundlage \mathcal{L} 's sei,

und versuchen, ob sich bei dieser Annahme alle Abweichungen Q's von G erklären lassen. Ich werde zeigen, daß in vielen Fällen eine solche Erklärung möglich ist, bitte dabei aber zu bedenken, daß ich von Möglichkeiten spreche und nicht behaupten will, die Abweichungen Q's von G müssen immer gerade so entstanden sein.

2. Q stimmt oft genauer mit M überein, als G. Folgende Fälle lassen sich unterscheiden:

1) Q hat Wörter, die in G ganz fehlen oder kein genau entsprechendes Äquivalent haben: 1 b (εις). 2a. e. 6e. 9f. 23 b. 40 a (ο λαος). 43a. 51 c.

2) Q läßt Wörter aus, die M nicht hat: 8 c (νιου). 13 b. 15 b. 42 c.

3) Q hat dieselbe Wortstellung, wie M: 2 d. 4 c. 33 d.

4) Q gibt M genauer wieder, als G: 2 g. 3 b (εν). 5 c. 8 d. 9 g. 23 a. f. 35 b. 52 d.

5) Q gibt M wieder, während G eine andere hebräische Lesart voraussetzt: 6 a (G = עצרי). 36 und 40 a (s. § 41₂).

6) Q entspricht dem Qerē: 37 b.

Einige von diesen Übereinstimmungen sind unbedeutend und lassen sich aus zufälligem Zusammentreffen mit M erklären. In der Regel ist aber eine solche Erklärung nicht möglich. Wir haben dann Korrektur nach M anzunehmen, und diese Annahme wird in fünf Fällen durch die Beobachtung entsprechender Korrekturen im hexaplarischen G-Texte gestützt: 2a. e. 9f. 40 a. 43a¹).

3. Woher kann nun Q diese Korrekturen nach M haben? Drei Möglichkeiten liegen vor: entweder aus dem hexaplarischen G-Texte, oder aus einer anderen griechischen Übersetzung, oder direkt aus dem Hebräischen.

Herübernahme von Lesarten aus dem hexaplarischen G-Texte wäre an sich recht wahrscheinlich, da Q im Psalter die sub ast. stehenden Zusätze wörtlich über-

1) Außerdem hat Hex in v. 35 και αναβησενδε οπισω αυτου και εισελυσται sub ast. aus G. Dies habe ich in der Liste § 40 nicht mit aufgeführt, weil die Worte nicht nur in Q, sondern auch in den meisten G-Hss. vorhanden sind.

nommen hat (Sept.-Stud. II § 62₂). Aber beim Königsbuche steht \mathfrak{L} dem hexaplarischen \mathfrak{G} -Text mindestens viel freier gegenüber. Er nimmt zwar die fünf asterisierten Zusätze 2 a. e. 9 f. 40 a. 43 a gleichfalls auf, stimmt aber nur in 9 f genau mit dem hexaplarischen \mathfrak{G} -Texte überein. Und auch sonst besteht kein intimeres Verhältnis zwischen Lucian und Origenes, denn einerseits hat Lucian die asterisierten Zusätze 17 a. 47 c nicht aufgenommen, andererseits geht er in seinem Anschluß an \mathfrak{M} über Origenes hinaus, indem er Stellen nach \mathfrak{M} korrigiert, welche Origenes unkorrigiert gelassen hatte: 1 b ($\epsilon\iota\varsigma$). 2 g. 3 b ($\epsilon\nu$). 6 a. 8 d. 15 b. 23 a. f. 35 b. 42 c. 51 c. 52 d, vgl. auch die spezifisch lucianischen Hälften der Dubletten 36 und 40 a.

Mit den übrigen griechischen Übersetzungen stimmt \mathfrak{L} in sechs Fällen¹⁾ genau überein: 3 b $\epsilon\nu \pi\alpha\nu\tau\iota = A\S\Theta$, 9 d $\tau\omicron\nu \epsilon\chi\omicron\mu\epsilon\nu\omicron\nu = \Theta$, 9 e $\alpha\iota\nu$ (allerdings nur durch 127 und Theodoret bezeugt) = Θ , 9 f $\tau\omicron\nu\varsigma \nu\iota\omicron\nu\varsigma \tau\omicron\nu \beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\omega\varsigma = \Sigma\Theta$ (in Hex sub ast.), 23 d $\epsilon\nu\omega\pi\iota\omicron\nu = \Theta$, 35 b $\kappa\alpha\iota \alpha\nu\tau\omega = A\S\Theta$. Von diesen sechs Fällen sind 9 d. e gravierender, da hier die Übereinstimmung nicht so nahe lag, während sie sich sonst leicht aus Benutzung der gleichen hebräischen Vorlage erklären läßt. In jenen beiden gravierenderen Fällen stimmt \mathfrak{L} nur mit Θ überein, mithin ist es vielleicht kein Zufall, daß er auch in den vier anderen Fällen Θ zur Seite hat und sich ihm außerdem in 2 e. g nähert. Es ist also trotz der Dürftigkeit unseres Materials immerhin wahrscheinlich, daß Lucian ebenso, wie Origenes, Θ zur Verbesserung \mathfrak{G} 's benutzt hat.

Daneben besteht immer die Möglichkeit, daß Lucian den hebräischen Urtext selbst eingesehen hat, wie eine in § 57₃ zu besprechende alte Überlieferung behauptet. Eine sichere Entscheidung darüber, ob und in welchem Umfange dies geschehen ist, vermögen wir jedoch nicht zu fällen, da wir von den jüngeren griechischen Übersetzungen, welche Lucian nach derselben Überlieferung

1) Die Übereinstimmung mit $E\beta\varrho$ in 28 b übergehe ich, da sie zufällig sein wird, denn für $E\beta\varrho$ ist jedenfalls doppeltes $\epsilon\nu\omega\pi\iota\omicron\nu \tau\omicron\nu \beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\omega\varsigma$ anzusetzen, und das hat \mathfrak{L} nicht.

gleichfalls benutzt hat, zu wenig wissen, um im Einzelfalle behaupten zu können, eine mit \mathfrak{M} übereinstimmende \mathfrak{L} -Lesart müsse direkt aus dem hebräischen Urtexte stammen.

4. Also Lucian hat, wie Origenes, \mathfrak{G} nach \mathfrak{M} korrigiert. Aber während Origenes bei seiner Textbearbeitung durchgehends \mathfrak{M} zur Richtschnur nimmt, ist Lucian in seinem Verhalten zu \mathfrak{M} merkwürdig schwankend. Den in Abs. 2 aufgezählten Fällen von Übereinstimmung \mathfrak{L} 's mit \mathfrak{M} gegen \mathfrak{G} lassen sich noch zahlreichere Fälle gegenüberstellen, wo \mathfrak{L} gegen \mathfrak{G} von \mathfrak{M} abweicht:

1) \mathfrak{L} fügt Wörter hinzu, die in \mathfrak{MG} fehlen: 1a. 4b. 9c. h. 13a. d. e. 16. 17a. e. 20. 23c. e. 24b. 27a. b. 34a. 37a. b. 47b. 50a. b. d. 53d.

2) \mathfrak{L} läßt Wörter aus, die in \mathfrak{MG} vorhanden sind: 2f. h. 9b. 10a. d. 17d. 19b. d. 24a. 25b. 32. 42a. 44b. 53a, vgl. auch 14a. 28a. 43b.

3) \mathfrak{L} hat eine andere Wortstellung, als \mathfrak{MG} : 12c. 24b. 31. 33a. 35c. (39c.)

4) \mathfrak{L} 's Übersetzung gibt \mathfrak{M} freier wieder, als die gewöhnliche griechische Übersetzung: 2b. 7b. 11a. 12a. b. 21b. c. 26b. 28b. 40b. 41a. b. c. 45c. 47c. 51a. d. 52b. c. 53c, vgl. auch 5b. 25c, wo \mathfrak{L} stärker ändert.

5) \mathfrak{L} setzt eine andere hebräische Lesart oder eine andere Aussprache des hebräischen Textes voraus, als \mathfrak{MG} : die Belege s. in § 45.

Ja selbst an einigen Stellen, wo \mathfrak{L} mit \mathfrak{M} gegen \mathfrak{G} übereinstimmt, ist die Übereinstimmung keine reine, sondern mit Abweichung von \mathfrak{MG} gepaart: in 3b hat \mathfrak{L} $\epsilon\nu\ \pi\alpha\nu\tau\iota$ = בבלי , läßt aber das folgende גבלי , das auch in \mathfrak{G} vorhanden ist, aus, und in 40a fügt \mathfrak{L} vor $\sigma\ \lambda\alpha\omicron\varsigma$ = העם noch ein $\pi\alpha\varsigma$ hinzu.

Hieraus folgt, daß für Lucian außer der Rücksicht auf \mathfrak{M} auch noch andere Gesichtspunkte maßgebend gewesen sind.

§ 43. Fortsetzung:

2) Änderungen nach ähnlichen Stellen.

Änderungen nach ähnlichen Stellen spielen nicht nur in den synoptischen Evangelien eine Hauptrolle, sondern sind auch im A. T. häufig zu beobachten. In meinen Sept.-

Stud. II 221f. habe ich zwei Listen gegeben, welche zeigen, wie sich im oberägyptischen Psaltertexte an manchen Stellen „Beeinflussung durch die Umgebung“ und „Beeinflussung durch andere, meist ähnliche Bibelstellen“ geltend macht. Auch der Q-Text der Königsbücher zeigt manche Spuren solcher Beeinflussungen. Ich trenne hier aber die beiden Fälle nicht, sondern fasse alles in einer einzigen Liste zusammen:

- 1 a *πρεσβυτης σφοδρα*: Änderung nach v. 15
- 4 b *καλη τω ειδει σφοδρα*: Änderung nach Sam. II 11: 13i und ähnlichen Stellen
- 13 d *κατα κυριου του θεου*: Zusatz aus dem Q-Text von v. 17 (G hat in v. 17 *εν κυριω τω θεω σου* o. ä.)
- 13 e. 17 e *αυτος*: Zusatz entsprechend dem an beiden Stellen folgenden *και αυτος καδησεται* (aber an der ganz parallelen Stelle v. 30 fügt Q kein *αυτος* hinzu)
- 20 *και ει δια του κυριου μου του βασιλεως γεγνε το πραγμα τουτο*: Zusatz aus v. 27, wo sich genau derselbe Wortlaut, nur mit *ρημα* statt *πραγμα*, findet. Durch diesen Zusatz ist der Schluß von v. 19 *και τον Σαλωμων τον δουλον σου ουκ εκαλεσεν* verdrängt. Auch ist infolge des Zusatzes der Wortlaut von v. 20 geändert, besonders *κυριε μου βασιλεu* ganz weggelassen, weil in dem Zusatz bereits *τον κυριου μου του βασιλεως* vorkommt
- 25 c *τον αρχιστρατηγον Ιωαβ*: Änderung nach dem Q-Text von v. 19 (G hat in v. 19 *αρχοντα της δυναμεως st. αρχιστρατηγον*)
- 34 a *και Ιουδαν*: Zusatz aus dem G-Text von v. 35 (Q hat in v. 35 *Ιουδαν* vor *Ισραηλ*)
- 41 a *οι εσθιοντες και πινοντες μετ αυτου*: Änderung nach v. 25
- 45 c *του ηχου*: Zusatz aus dem Q-Text von v. 41 (G hat in v. 41 *της κεραινης*)
- 50 a *του βασιλεως*: Zusatz aus v. 51
- 50 b *εις την σκηνην του κυριου*: Zusatz aus Kön. I 22s oder 29
- 50 d *λεγων Ομοσατω μοι σημερον ο βασιλευς Σολομων*

τον μη θανατωσαι τον δουλον αυτου εν ρομφαια:
 Zusatz aus dem Q-Text von v. 51 (G hat in v. 51
 ει ου θανατωσει st. τον μη θανατωσαι).

Der Zusatz in 34a steht an derselben Stelle, wie im G-Text von v. 35. Hierauf ist jedoch kein Gewicht zu legen, da bei Zusätzen die Stellung oft willkürlich ist.

In 13d. 25c. 45c. 50d stimmt der Wortlaut mit dem Q-Text der Originalstellen überein. Hieraus werden wir schließen dürfen, daß die Originalstellen bereits ihre spezifisch lucianische Form erhalten hatten, als jene anderen Stellen nach ihnen geändert wurden. An sich wäre es allerdings möglich, daß die Zusätze in 13d etc. aus älterer Zeit stammten und ursprünglich die G-Form gehabt hätten, dann aber von Lucian ebenso überarbeitet wären, wie die Originalstellen. Aber da Lucian bei der Überarbeitung paralleler Stellen oft verschieden verfährt, ist es doch wahrscheinlicher, daß diese Zusätze erst gemacht sind, nachdem die Originalstellen ihre spezifisch lucianische Form erhalten hatten.

§ 44. Fortsetzung: 3) Sonstige Änderungen.

1. Unter den sonstigen Änderungen nenne ich zuerst die grammatischen Korrekturen.

Eine Änderung der Flexion liegt vor in 25e ειπον st. ειπαν. Schon im Attischen kommt der Aorist ειπα neben ειπον vor, besonders in gewissen Formen, wie z. B. ειπας, sodaß eine gemischte Flexion entsteht (Kühner, Ausführl. Gramm.³ I 2, 422f.). In hellenistischer Zeit breitet sich ειπα weiter aus; nach Mayser, Gramm. d. griech. Papyri aus d. Ptolemäerzeit 362 verhält sich ειπα : ειπον = 13:3. Im G-Text der beiden Königsbücher, speziell in den Hss. A und B, kommen außer dem indifferenten Konjunktiv ειπω folgende Formen vor (die Zahlen bezeichnen die Gesamtsummen der in den beiden Königsbüchern vorkommenden Fälle):

Bildungen von ειπον	Bildungen von ειπα
Ind. 1. Sg. ειπον A 4, B 5	ειπα A 1, B 2
2. „	ειπας A 6, B 5
3. Pl. ειπον A 19, B 26 (27)	ειπαν A 12, B 7

Imper. 2. Sg.

3. „

2. Pl.

ειπον A 9, B 7 (8)

ειπατω A 1, B 1

ειπατε A 2, B 2

Inf. ειπειν A 1, B 3

Part. ειπουση A 1, B 1

℥ hat *ειπας* (3), *ειπατω* (1) und *ειπατε* (2) beibehalten, aber die übrigen Bildungen von *ειπα* beseitigt; so liest er

Ind. 1. Sg. stets *ειπον* (6)¹⁾3. Pl. stets *ειπον* (31)

Imper. 2. Sg. meistens *ειπε* (5), daneben freilich Regn. γ 16 18⁴⁴ (vgl. oben S. 27) *ειπον*, vermutlich weil diese beiden Stellen bei der Korrektur übersehen wurden.

Eine ebensolche Korrektur ist in einem Falle auch für B sicher nachweisbar: Kön. II 3₂₁ מַעֲלָה A℥ *επανω*, manche G-Hss. *ειπαν* Ω, B *ειπον* Ω.

2. Häufig sind syntaktische Korrekturen. G übersetzt mit verschwindenden Ausnahmen (v. 27 *γεγονεν*, 51 *κατεχει*) hebräisches Perfekt ganz mechanisch durch griechischen Aorist. ℥ hat statt dessen griechisches Perfekt in 6 e. 11 b. 13 f. 18 a. 24 b. 25 a. 26 c. 43 c. 44 a (vgl. auch *εισ-εληλυθασι* im ℥-Zusatz 47 b), Imperfekt 38 c, Präsens 3 c. d. 51 b (in 3 c. d. Praesens historicum), Futurum 35 b. Die Absichtlichkeit dieser Änderungen tritt besonders da hervor, wo ℥ in der Erzählung des Schriftstellers den Aorist stehen läßt, aber in den eingelegten Reden, die über einen gegenwärtig vorliegenden Tatbestand berichten, das Perfekt oder Präsens setzt:

v. 5 *εποιησεν*, aber 6 *πεποιηκας*9 *εδυσεν*, aber 25 *τεθυκεν*10 *εκαλεσεν*, aber 26 *κεκλημεν*50 *εφοβηθη*, aber 51 *φοβειται*.

Allerdings hat ℥ diese Umänderung keineswegs streng durchgeführt: auch er hat in Reden oft den Aorist, z. B. v. 19 *εδυσεν* und *εκαλεσεν*, und er wechselt sogar in dem-

1) Die Zahlenangaben für ℥ beziehen sich nur auf die oben aus A und B angeführten Stellen, sind also unvollständig, da die spezifisch lukanischen Stellen (z. B. Kön. I 1⁴⁷ *ειπον* 3. Pl.) fehlen.

selben Zusammenhange zwischen Aorist und Perfekt: v. 25 κατεβη . . . και τεθυκε . . . και εκαλεσεν, 47 ηλθον . . . και εισεληλυθασι . . . και ειπον (hier ist sowohl εισεληλυθασι, als ειπον spezifisch lucianisch).

Hierher kann man auch rechnen

6 c ειπων st. λεγων

48 b ευλογημενος st. ευλογητος

49 b κεκλημενοι st. κλητοι, vgl. 41 a, wo κλητοι durch eine stärkere Textänderung beseitigt ist (s. § 43).

ειπων erklärt sich wohl nach Blaß, Gramm. des NTI. Griechisch² S. 255; beachtenswert ist aber, daß \mathfrak{L} in ganz parallelen Fällen, z. B. v. 5, λεγων beibehält. Das Part. Perf. Pass. statt des Verbaladjektivs hat \mathfrak{L} auch in Regn. ■ 15₁₃ ευλογημενος st. ευλογητος, δ 12₁₃ λελατομημενους st. λατομητους, es scheint also seinem grammatischen Gefühl besser entsprochen zu haben; aber wiederum vermißt man die Konsequenz, denn auch \mathfrak{L} hat Regn. γ 5₁₀ 8₁₅. 56 ευλογητος, β 15₁₁ επικλητοι = \mathfrak{G} κλητοι, δ 22₆ λατομητους.

3. Weitere syntaktische Verbesserungen sind

12 b οπως σωσης statt και εξελου

21 b εσομεθα mit Anpassung an das dazu gehörige ημαρτηκοτες

41 b συντελειν als Verbum des Aufhörens mit Part. statt Inf. konstruiert

51 a απηγγειλαν . . . λεγοντες st. ανηγγελη . . . λεγοντες: ebenso K \ddot{o} n. I 2₂₉. 39. 41, wo \mathfrak{G} απηγγελη . . . λεγοντες hat; vgl. ferner I 12₉. 10 τοις λαλησασι . . . και ειρηκοσι st. τοις λαλησασι . . . λεγοντων, resp. λεγοντες, II 18₃₆ εντολη του βασιλεως . . . λεγοντος st. λεγων, 19₉ ηκουσεν . . . λεγοντων st. λεγων (aber I 18₁ II 20₄ ρημα . . . λεγων, I 21₉ εγεγραπτο . . . λεγων, II 5₆ το βιβλιον . . . λεγων hat \mathfrak{L} beibehalten, nur Lagarde korrigiert I 18₁ II 20₄ λεγων in λεγον)

52 b απο της κεφαλης αυτου θριξ st. des partitiven Genetivs των τριχων αυτου, der hier die Stelle des Subjekts einnimmt (im Griechischen sehr selten, s. Kühner, Ausführl. Gramm.³ II 1, S. 32, § 351 Schl.): ebenso K \ddot{o} n. II 9₃₃ το αιμα st. του αιματος.

4. Daran schließen sich Verbesserungen der Ausdrucksweise:

5c προιρεχοντας αυτου st. παραιρεχειν εμπροσθεν αυτου (zugleich Korrektur nach M)

6k. 14b. 24c μετα c. acc. st. οπισω c. gen. in temporalem Sinne (in diesem Sinne kommt οπισω nur hier in den Königsbüchern vor), aber in lokalem Sinne hat auch L οπισω (v. 35. 38. 40 und oft)

7b αντελαμβανοντο αυτου st. εβοηθουν οπισω Αδωνιου

17c. 30 (und 13d) ομνυναι mit κατα st. εν konstruiert, aber in Kön. I 28 hat L εν beibehalten (in Regn. γ 112 218 hat schon G κατα)

21c ημαρτηκοιτες entschieden feiner, als G's αμαρτωλοι

28b ενωπιον του βασιλεως hat L nur einmal, an der naturgemäßen Stelle; schon G hatte die unschöne Wiederholung dadurch gemildert, daß er das zweite Mal αυτου st. του βασιλεως setzte, aber nicht so gründlich durchgegriffen, wie L

33a αυτοις an die im Griechischen naturgemäßere Stelle gesetzt

49a εξανεστησαν και ανεπηδησαν st. der unschönen Verbindung εξεστησαν και εξανεστησαν

49c εκαστος st. ανηρ: ebenso Kön. I 22₁₀ II 3₂₈ 7_{3. 9} 11_{9. 11} 18₃₁ (vgl. auch I 8₃₂, wo ανδρι ganz weggelassen ist), aber in II 3₂₅ 7₆ 9₂₁ 11₈ 12₆ 14₁₂ 23_{10. 35} behält L ανηρ bei, und in II 9₁₈ setzt er sogar ανηρ für G's εκαστος (außerdem in I 8₃₁ ανθρωπος für G's εκαστος, aber hier ist ανθρωπος mindestens ebenso gut)

51d του μη θανατωσαι st. ει ου θανατωσει: G hat das □N des Schwursatzes wörtlich übersetzt, aber um den Satz verständlicher zu machen, die Negation hinzugefügt; L beseitigt den Hebraismus ganz (ebenso in 52a, wo aber auch Korrektur nach M vorliegen kann)

52c δε besser, als και, da ein Gegensatz vorliegt

53c πορευου st. δευρο.

Auf den letzten Fall müssen wir genauer eingehen. G übersetzt in den Königsbüchern 7b, 17b unterschiedslos durch

δευρο, *δευτε*. Q unterscheidet, ob jemand aufgefordert wird herzukommen oder fortzugehen. Wird jemand aufgefordert herzukommen, so behält Q *δευρο*, *δευτε* regelmäßig bei (I 13₁₅ 15₁₉ 18₅ II 6₃. 19 7₄ 10₁₆ 14₈) und fügt es in I 18₂₁ sogar hinzu (s. § 49 z. St.); nur in II 7₂, wo Q stärker ändert, ist *δευρο* verschwunden. Wird dagegen jemand aufgefordert fortzugehen, so ersetzt Q *δευρο*, *δευτε* durch *πορευον* (I 1₅₃ II 4₇. 29 5₁₉ 8₁. s. 10), *πορευθητι* (II 9₁), *πορευεσθε* (II 6₂), *πορευθητε* (II 1₂ 6₁₃ 7₁₄) oder beseitigt es auf andere Weise (I 1₁₂ II 1₃ 4₂₅). Indessen hat Q diese Korrektur ebenso wenig streng durchgeführt, wie manche andere, und *δευρο*, *δευτε*, obwohl es zum Fortgehen auffordert, in I 1₁₃ II 1₆ 3₁₃ 4₃ 5₅ 22₁₃ stehen lassen.

5. Andere Änderungen dienen zur Erleichterung des Verständnisses:

5b *υιος Δαυιδ* st. *υιος Αγγιθ*, weil der gewöhnliche Bibelleser schwerlich gleich wußte, daß *Αγγιθ* eine Frau Davids war; dementsprechend setzt Q in 6i *εγεννησεν* statt *ετεκεν*. Aber in v. 11 und in c. 2₁₃ (= Regn. γ 12) hat auch Q *υιος Αγγιθ*

15a *εις τον κοιωνα* deutlicher, als *εις το ταμ(ι)ειον*

23c *Ναθαν* hinzugefügt oder vielmehr aus 24a hierher gestellt, weil man *και εισηλθεν κτε.* sonst noch zur vorhergehenden Rede ziehen könnte

25c *τον αρχιστρατηγον Ιωαβ* st. *τους αρχοντας της δυναμewς* ist schon in § 43 angeführt, kann aber auch hier als verdeutlichende Umbildung eines zu allgemeinen Ausdrucks erwähnt werden

26b *υιον* st. *δουλον*, weil diese Untertänigkeitsbezeichnung bei einem Sohne dem Griechen zu fremd klingen mußte

40b *ηχησεν η γη* statt des unverständlichen *εραγγη η γη*; dementsprechend stellt Q auch in 41c *τον ηχον* her.

6. An einzelnen Stellen malt Q weiter aus: 11a. 41a. 47ab. 50b. d. 52b. Umgekehrt verkürzt er zuweilen, z. B. sicher mit Absicht bei den drei Parallelstellen 9b. 19b. 25b, wo er entweder *αρνas* oder *προβατα* wegläßt, weil beide Ausdrücke dieselbe Tierklasse bezeichnen.

7. Zuweilen scheinen bei der Überarbeitung Versehen vorgekommen zu sein. In 4c ist *θαλπουσα τον βασιλεα* durch *τω βασιλει συγκοιτος* ersetzt, in 2f dagegen ist *και εσται αυτον θαλπουσα* nur gestrichen, ohne daß etwas anderes dafür eingesetzt wäre. In 19d sind acht Worte infolge eines Einschubs ausgefallen, s. § 43 zu 20. Diese Versehen lassen sich aber vielleicht daraus erklären, daß Lucian eine G-Hs. durchkorrigiert und das Geschäft, den so verbesserten Text ins Reine zu schreiben, einem Abschreiber überlassen hat, welcher sich dieser freilich nicht ganz leichten Aufgabe nur mit mangelhaftem Geschick entledigte.

8. Endlich ist hier noch die sehr häufige Vertauschung von Synonymis zu erwähnen, z. B.

3a. 4a *παις* st. *νεανις*, aber in 2d und Kön. II 52. 4 behält *ℓ* *νεανις* bei (als Akkusativ hat *ℓ* in 2d *νεανιν* st. *Θ*'s *νεανιδα*, aber in Kön. II 52 behält er *νεανιδα* bei)

9a. 19a. 25a *θυειν* st. *θυσιαζειν*: ebenso Kön. II 154. 35 1735 2320, aber in II 124 144 164 behält *ℓ* *θυσιαζειν* bei

19c. 25c *αρχιστρατηγος* st. *αρχων της δυναμεως*: ebenso Kön. I 26 II 51, aber nicht I 1520 II 413 96 2519¹⁾.
23. 26

23a. 51a *απαγγελλειν* st. *αναγγελλειν*: ebenso Kön. I 1811 II 42 611. 12. 13 712. 15 87 1837²⁾, aber nicht I 191 II 427 79. 10. 11 936; wo *Θ* *απαγγελλειν* hat, behält *ℓ* dies regelmäßig bei, jedoch ändert er II 912 *απαγγειλον* *δη* in *αλλα αναγγειλον* und verwendet *αναγγελλειν* auch in einem ihm eigentümlichen Zusatz hinter II 54 (s. § 50 z. St.)³⁾

34b. 39b *σαλπυγξ* st. *κερατινη*, vgl. 41c, wo *κερατινη*

1) In II 2519 hat jedoch *ℓ* in einer zweiten Übersetzung *αρχιστρατηγος*, s. § 49 z. St.

2) Aber die *ℓ*-Hss. weichen öfter voneinander ab: in II 612 hat 93 *αναγγει* gegen 19 108 *απαγγελλει*, in II 715 haben 19 108 *ειπον* gegen 93 *απηγγειλαν*, in II 1837 haben 19 82 108 *ανηγγειλαν* gegen 93 158 *απηγγειλαν*.

3) Außerdem haben 19 108 in II 920 *ανηγγειλεν* statt *απηγγειλεν*. Übrigens schwanken auch die *Θ*-Hss. öfters zwischen *αν*- und *απαγγελλειν*.

auf andere Weise ersetzt ist; Q hat auch in Regn. β 15¹⁰ 18¹⁶ 20^{1. 22} *σαλπυγξ* st. *κερατινη*, nur in Regn. δ 9¹⁸ behält er *κερατινη* bei
 38 b. 44 d *επιβιβαζειν* st. *επικαθιζειν*, vgl. 33 e *καταβιβαζειν* st. *καταγειν*.

Hier läßt sich manchmal wohl ein Grund ausfindig machen, z. B. glaube ich, daß *σαλπυγξ* als klassisch für das vulgäre, allerdings nicht ganz gleichbedeutende *κερατινη* eingesetzt ist¹⁾. Aber oft hat man doch den Eindruck, daß hier das Maß bedeutend überschritten ist, und daß in Q eher eine unter Benutzung G's entstandene neue Übersetzung vorliegt, als eine Rezension G's.

9. Von § 41^s an ist oft auf Ungleichmäßigkeiten im Q-Text hingewiesen, und solche werden uns auch im nächsten Kapitel noch oft begegnen. Ich will ihre Gründe hier ein für allemal darlegen:

1) Es ist bekanntlich sehr schwer, bei der Umarbeitung eines fertigen Literaturwerkes volle Konsequenz zu erreichen. Gar zu leicht verrät sich die Neubearbeitung durch ihren Mangel an Ausgeglichenheit als Flickwerk. Wenn nun gar ein Überarbeiter so viel ändert, wie Q hier getan hat, so kann es ihm um so leichter passieren, daß er dasselbe, was er einmal korrigiert, ein andermal unkorrigiert läßt, oder daß er sogar, wie sich soeben in Abs. 4 (bei 49 c) und 8 (bei 23 a) gezeigt hat, das, was er gewöhnlich herauskorrigiert, gelegentlich einmal selbst erst in den Text einbringt.

2) Es ist ganz natürlich und auch im G-Text der Königsbücher zu beobachten, daß in nicht gar zu sklavischen Übersetzungen dieselben hebräischen Wörter, wenn sie sich bald wiederholen, manchmal verschieden übersetzt werden. Noch deutlicher zeigt sich das Streben nach Abwechslung bei Q. Wenn er z. B. in Kön. II 13¹⁵ nur das erste *βελη* in *βολιδας* ändert, aber das zweite *βελη* stehen läßt (s. § 53¹ zu II 13¹⁸ Anm.), oder wenn er in II 8^{8 f.} 17^{3 f.} je einmal *μαναα* neben *δωρα* beibehält (§ 53² zu II 8^s),

1) Über *κερατινη* und *σαλπυγξ* in der Septuaginta s. Thackeray im Journ. of Theol. Studies 8 (1907), 267—269. Vgl. unten § 46².

oder wenn er in II 43—6 zwischen $\alpha\gamma\gamma\epsilon\iota\sigma\nu$ und $\sigma\kappa\epsilon\nu\sigma$ wechselt (§ 55₁ zu II 4₂ Anm.), oder wenn er in II 124 154 je nur das eine $\nu\psi\eta\lambda\alpha$ in $\mu\epsilon\tau\epsilon\omega\rho\alpha$ korrigiert (§ 55₁ zu II 124), so ist das jedenfalls keine Unachtsamkeit, sondern bewußte Absicht. Hieraus läßt sich auch in unserem Kapitel der Wechsel zwischen $\nu\epsilon\alpha\nu\iota\varsigma$ und $\pi\alpha\iota\varsigma$ in 2d. 3a. 4a erklären.

§ 45. Abweichungen \mathfrak{L} 's von \mathfrak{G} , die sich nicht als Abänderungen des \mathfrak{G} -Textes erklären lassen.

1. In \mathfrak{L} lauten die Eigennamen oft wesentlich anders, als in \mathfrak{G} . Dabei lassen sich aber die \mathfrak{L} - und \mathfrak{G} -Formen nicht auseinander ableiten, sondern gehen meistens auf hebräische Konsonantenvarianten oder verschiedene Aussprachen derselben Konsonanten zurück:

5a \mathfrak{G} $\mathcal{A}\delta\omega\nu\iota\alpha\varsigma$ = \mathfrak{M} אדניה, \mathfrak{L} $\mathcal{O}\rho\nu\iota\alpha$ = ארניה

8a \mathfrak{G} $\mathcal{S}\alpha\delta\omega\kappa$ = \mathfrak{M} צדוק, \mathfrak{L} $\mathcal{S}\alpha\delta\delta\omicron\upsilon\kappa$ = צדוק (diese Aussprache kommt in \mathfrak{M} nicht vor)

8b \mathfrak{G} $\mathcal{I}\omega\delta\alpha\epsilon$, \mathfrak{L} $\mathcal{I}\omega\alpha\delta$: beides mangelhafte Wiedergabe von יהודע, korrekt wäre das hexaplarische $\mathcal{I}\omega\iota\alpha\delta\alpha\epsilon$

9c \mathfrak{G} $\mathcal{Z}\omega\epsilon\lambda\epsilon\theta$ = \mathfrak{M} זחלת, \mathfrak{L} $\mathcal{Z}\epsilon\lambda\lambda\alpha\theta$ oder ursprünglich vielleicht $\mathcal{Z}\epsilon\alpha\lambda\alpha\theta$ ¹⁾ setzt eine andere Aussprache von זחלת voraus

10c \mathfrak{G} $\mathcal{S}\alpha\lambda\omega\mu\omega\nu$ (unflektiert) schließt sich in der Aussprache an שלום und שלמה an, \mathfrak{L} $\mathcal{S}\omicron\lambda\omicron\mu\omega\nu$ (flektiert -ωντος, aber im \mathfrak{L} -Palimpsest -ωνος) ist eine freiere Wiedergabe

38a \mathfrak{G} $\mathcal{X}\epsilon\rho\epsilon\delta\iota$ και $\Phi\epsilon\lambda\epsilon\delta\iota$ = \mathfrak{M} כרתי ופלתי, \mathfrak{L} $\mathcal{X}\omicron\rho\rho\epsilon\iota$ και $\Phi\epsilon\lambda\iota\iota$ = כרי ופלי, wie das Ketib in Sam. II 20₂₃ bietet.

\mathfrak{G} schließt sich durchweg an \mathfrak{M} an, \mathfrak{L} weicht mehr oder weniger stark ab. Also kann \mathfrak{L} nicht nach \mathfrak{M} korrigiert haben. Willkürlich erfunden hat er seine Formen aber gewiß auch nicht, dazu machen sie einen viel zu urwüchsigen Eindruck. Somit bleibt nur die Annahme, daß wir es hier mit alten Formen zu tun haben.

1) So weit kann Lagarde mit seiner oben S. 26 besprochenen Emendation im Rechte sein.

2. Diese Annahme wird durch folgende Beobachtungen bestätigt:

Oqvia statt ארניה findet sich in Regn. β 34, der ersten Stelle, wo der Name vorkommt, nicht nur in \mathfrak{L} , sondern auch in \mathfrak{G} , ist dort also zweifellos ursprünglich. Die Form *Oqvia* scheint uns zwar sonderbar, muß aber in alter Zeit keinen Anstoß erregt haben, denn sie kommt auch sonst vor: *Oqvia* Regn. γ 234 45 = עוריהו Kön. I 45, *Oqvias* Aristeas-Brief § 47, vgl. auch Sam. II 2418 Ketib ארניה = $\mathfrak{G}\mathfrak{L}$ *Oqva*.

Σαδδουκ ist sicher eine alte Form, bekannt dadurch, daß man sie zur Erklärung des Namens *Σαδδουκαιοι* benutzt hat, s. die Literatur bei Schürer, Gesch. des jüd. Volkes im Zeitalter Jesu Christi ⁴ 2, 477 f. *Σαδδουκ* findet sich, wie Lagardes statistische Tabelle in der „Übersicht über die . . . Bildung der Nomina“ (1889), S. 226 ff. zeigt, vereinzelt auch in B und zwar regelmäßig im Buche Ezechiel und außerdem, was uns besonders interessiert, in Regn. β 817, der ersten Stelle, wo der Name im A. T. vorkommt. Auch schreibt B an den beiden nächsten Stellen, wo der Name vorkommt, Regn. β 1524. 25, noch *Σαδδωκ* mit doppeltem δ und geht erst von 1527 ab zu *Σαδωκ* mit einfachem δ über¹⁾.

Ιωαδ = יהודע hat auch B in Paral. α 1124.

Σολομων ist eine sehr weit verbreitete Form. Sie findet sich im N. T. und bei Josephus, ja schon bei dem in § 23 behandelten Hellenisten Eupolemus, und man kann nicht annehmen, daß sie überall erst durch spätere Korrektur in den Text gekommen ist. *Σολομων* hat eine nahe Parallele an *Σομοηλος*, was der Aristeas-Brief § 47. 48 neben *Σαμουηλος* § 50 bietet. *Σολομων* und *Σομοηλος* werden volkstümliche Aussprachen sein, in welchen die Vokale der beiden ersten Silben sich assimiliert haben.

Χορρ(ε)ι = כרי findet sich in $\mathfrak{G}\mathfrak{L}$ Regn. δ 114. 19, wo es jedoch nicht mit פלתי, sondern mit רצים verbunden ist.

3. Daß die L-Formen alt und nicht erst von Lucian erfunden sind, kann hiernach keinem Zweifel unterliegen.

1) Ähnliche Schwankungen finden sich in A und \mathfrak{L} , s. Lagardes Tabelle.

Damit ist allerdings noch nicht gesagt, daß sie auch im Septuaginta-Texte von Kön. I 1 ursprünglich sein müssen. Erst Lucian könnte diese schon vorhandenen Formen an die Stelle der 3-Formen unseres Kapitels gesetzt haben.

Eine solche Vertauschung ließe sich bei dem flektierten *Σολομων* leicht erklären: Lucian kann diese Form als die bekanntere und den Griechen mundgerechtere an die Stelle des unflektierten *Σαλωμων* gesetzt haben.

Auch bei *Ορνια* und *Σαδδονκ* läßt sich zur Not ein Grund finden: Lucian könnte diese Formen an die Stelle von *Αδωνιας* und *Σαδων* gesetzt haben, weil die beiden Männer an der ersten Stelle, wo sie im A. T. vorkommen, *Ορνια* und *Σαδδονκ* genannt werden. Aber näher liegt doch wohl die Annahme, daß man die von *Μ* abweichenden Formen *Ορνια* und *Σαδδονκ* später durchgehends nach *Μ* korrigiert, dabei aber jene ersten Stellen übersehen hat, weil sie von den übrigen recht weit entfernt sind¹⁾.

Ganz unwahrscheinlich ist eine erst von Lucian vorgenommene Vertauschung bei den drei übrigen Namen. *Σελλαθ* (*Σεαλαθ*?) kommt sonst nirgends vor, und es läßt sich kein Grund absehen, weshalb Lucian ein vorgefundenes *Ζωελεθ* in *Σελλαθ* korrigiert haben sollte. *Ιωαδ* und *Χορρι* kommen sonst zwar vereinzelt vor, aber an so abgelegenen oder unähnlichen Stellen, daß Korrektur nach ihnen ganz unwahrscheinlich ist. In diesen drei Fällen dürfen wir also mit Sicherheit annehmen, daß Lucian die ihm eigentümlichen Formen bereits in seinem Septuaginta-Texte vorgefunden hat, und damit steigt auch die Wahrscheinlichkeit einer gleichen Annahme für *Ορνια* und *Σαδδονκ*.

4. Hierzu kommt eine weitere Stelle, in der es sich gleichfalls um Eigennamen handelt: 8c. 2 setzt hier ganz unverkennbar einen von *Μ* abweichenden hebräischen Wortlaut voraus: שמעי ורעי שמעיה ורעי הנבורים statt שמעי ורעי והנבורים. Lucian müßte also, wenn er von 3 ausgegangen wäre, die mit *Μ* übereinstimmende 3-Übersetzung nach einem von *Μ* abweichenden hebräischen Texte korrigiert

1) Analoge Fälle von Übersehen isolierter Stellen bei der Korrektur s. S. 100 Anm. 1, S. 115 Anm. 3 und § 56 zu Kön. I 16₁₆ ff.

haben. Da jedoch der hebräische Text, wie uns die jüngeren griechischen Übersetzungen und Origenes lehren, schon im 2. und 3. Jahrh. n. Chr. sehr konstant war, ist eine solche hebräische Variante um 300 n. Chr. wenig wahrscheinlich.

5. Endlich kann man hier noch einige andere Q-Lesarten nennen, die eine hebräische Konsonantenvariante oder eine andere Aussprache derselben Konsonanten voraussetzen: 21 a (בשכב st. כשכב). 38 c (וילכו st. וילכו). 41 d und 45 b (קריה st. קריה, s. oben S. 57), eventuell auch 6 i (ילר st. ילר), wo aber auch eine andere Erklärung möglich ist (s. § 44₅ zu 5 b). Indessen möchte ich auf diese kleinen Varianten kein Gewicht legen.

§ 46. Die lucianische Buchteilung.

1. Zum Schluß bleibt uns noch eine Eigentümlichkeit Q's zu besprechen, welche in der Liste § 40 nicht mit aufgeführt ist: Q zieht den Bericht über die Thronbesteigung Salomos und den Tod Davids Kön. I 1—2₁₁ gegen MG noch zu Regn. β. Diese Buchteilung findet sich in den eigentlichen Q-Hss. 19 82 93 108 127 und wahrscheinlich auch im Q-Palimpsest¹⁾, in dem Mischtexte 158²⁾, bei Diodor von Tarsus³⁾, Theodoret⁴⁾ und Jakob von Edessa⁵⁾. Außerdem wird sie in M und 245 am Rande notiert⁶⁾. Auch zieht die von E. Klostermann, *Analecta zur Septuaginta*, Hexapla und Patristik (1895), 80 ff. eingehend besprochene *Synopsis scripturae sacrae* im Barberin. graec. 317 (früher III 36) in lucianischer Weise Kön. I 1—2₁₁ zu Regn. β, hat aber vor Regn. β 24 die Überschrift *αλλη ενδοσις*, welche darauf hinweist, daß hier eine Überarbeitung stattgefunden hat⁷⁾.

1) S. oben S. 16, Anm. 1.

2) S. oben § 5₃ Anfang.

3) S. das Scholion aus der Katene Coisl. 8 (= HoP 243, s. oben § 44) bei Field I 588.

4) S. Sirmonds Vorbemerkung zu Quaest. 7 in Regn. γ (Theodoret ed. Schulze I 459) und das eben zitierte Scholion des Coisl. 8.

5) S. oben § 8₂.

6) Über M und 245 s. oben § 4₃ Schluß und § 6₂ Schluß.

7) Die Inhaltsangabe bis Regn. β 23, die jener Überschrift *αλλη ενδοσις* im Barber. gr. 317, Bl. 109^b vorangeht, stimmt fast ganz mit der

Dieselbe Buchteilung findet sich schon bei Josephus, doch beweist dies, wie wir in § 16₃ Schl. gesehen haben, nicht sicher, daß er sie auch in seinem Bibelexemplar vorgefunden hat, da er in seinen Buchschlüssen nur ausnahmsweise mit dem Alten Testamente zusammentrifft. Ebenso kann ein Zufall im Spiele sein bei der von Dillmann mit der Sigel „M“ bezeichneten äthiopischen Hs. des British Museum, in welcher „Regum primus et secundus liber integri, tertii nonnisi Cap. I—II, 12 continentur“ (Biblia V. T. aethiopica II 1, Annotationes, pag. 3); der Schreiber wird, weil er hier aufhören wollte, noch das Ende Davids hinzugefügt haben, um einen besseren Abschluß zu gewinnen.

2. Wie steht es nun mit dem Alter jener lucianischen Buchteilung?

H. St J. Thackeray erklärt sie in seinem Aufsatz „The Greek translators of the four books of Kings“ im Journal of Theological Studies 8 (1907), 262—266 so bestimmt für die ursprüngliche Buchteilung der Septuaginta, daß er mit den Worten schließt: „I venture to think that in the Septuagint of the future the second of the four Kingdom Books should and will end with the death of David“.

Thackeray ist ausgegangen von der Beobachtung, daß die Art der Wiedergabe in den Büchern Regnorum sehr wechselt, und hat auf Grund dieser Beobachtung fünf Teile unterschieden: 1) Sam. I, 2) Sam. II 1—11₁, 3) Sam. II 11₂ bis Kön. I 2₁₁, 4) Kön. I 2₁₂—21, 5) Kön. I 22—II. Der 3. und 5. Teil stimmen untereinander überein und werden daher zusammen mit der Sigel „βδ“ bezeichnet. Die Zugehörigkeit von Kön. I 1—2₁₁ zu „βδ“ ergibt sich aus folgenden gemeinsamen Eigentümlichkeiten (Thackeray S. 268):

- 1) ἀδρός Kön. I 1₉ (nicht nach ℒ¹), wohl aber nach B, der überhaupt bei dieser Statistik zu-

unter den Werken des Athanasius stehenden Synopsis überein, aber die dann folgende Inhaltsangabe von Regn. β 24—26 ist dem Barberinus eigentümlich, also erst nachträglich auf Grund des ℒ-Textes hinzugefügt. Lucianisch ist auch die Namensform *Οφριαν* am Anfang von Bl. 112^a, zu der übrigens am Rande bemerkt wird: *οι δ'* [d. h. der hexaplarische G-Text und A20] *φ(ασιν) Αδονιαν*, vgl. oben § 45.

- 1) Über den ℒ-Text von Kön. I 1—2₁₁ sagt Thackeray S. 266: „Lucian has removed from the text of 3 Kin. 1—2¹¹, presumably as monstro-

grunde gelegt ist) und noch 3 mal in „ $\beta\delta$ “, sonst nicht in den Büchern Regnorum

- 2) $\kappa\epsilon\rho\alpha\tau\iota\nu\eta$ = שׁוּפֵר Kön. I 134. 39. 41 und noch 5 mal in „ $\beta\delta$ “, sonst in Regn. 3 mal $\sigma\alpha\lambda\pi\iota\gamma\xi$ = שׁוּפֵר
- 3) $\alpha\pi\alpha\nu\omega\theta\epsilon\nu$ Kön. I 153 und noch 4 mal¹⁾ in „ $\beta\delta$ “, sonst nicht in Regn.
- 4) $\kappa\alpha\iota\ \gamma\epsilon$ Kön. I 16. 48 25 und noch 43 mal in „ $\beta\delta$ “, sonst in Regn. nur 1 mal oder 2 mal²⁾
- 5) $\kappa\alpha\iota\ \mu\alpha\lambda\alpha$ Kön. I 143 und noch 2 mal in „ $\beta\delta$ “, sonst nicht in Regn.
- 6) $\epsilon\gamma\omega\ \epsilon\iota\mu\iota$ = אֲנִי neben einem Verbum finitum Kön. I 22 und noch 10 mal in „ $\beta\delta$ “ (zweimal = אֲנִי), sonst nicht in Regn.
- 7) Praesens historicum kommt in Kön. I 1—211 gar nicht, in „ $\beta\delta$ “ überhaupt nur 3 mal vor, dagegen sonst in Regn. 220 mal.

Hieran knüpft Thackeray die Folgerung, daß Kön. I 1—211 ursprünglich nicht zu Kön. I, sondern zum vorhergehenden Buche gehört habe, und stützt diese Annahme, abgesehen von der Überlieferung bei \mathfrak{L} , mit folgenden Gründen:

1) Die lucianische Buchteilung, bei welcher das dritte Buch ebenso nach dem Tode Davids beginnt, wie das zweite nach dem Tode Sauls, ist viel natürlicher, als die gewöhnliche Buchteilung, welche den Bericht über das Ende Davids von dem Bericht über seine Regierung trennt. „It is not easy to conjecture the reason for the division of books in the M. T.; why, that is to say, the closing scenes of David's reign should be placed at the opening rather than at the close of a book“ (S. 265).

sities, practically all the characteristic marks of the translator of $\beta\gamma$ [d. h. des 3. Teils], which in the text of the two oldest uncials serve to link that chapter and a half to the preceding narrative in 2 Kin.“

1) Zu den von Thackeray angegebenen Stellen kommt noch Regn. β 20₂₁.

2) Thackeray führt bloß Regn. β 27 an, aber B könnte $\kappa\alpha\iota\ \gamma\epsilon$ auch im vorhergehenden Verse gehabt haben, wo A $\kappa\alpha\iota\ \gamma\epsilon$ liest und B zufällig verstümmelt ist.

2) Auch nach der literarkritischen Quellenscheidung gehört Kön. I 1—2 noch derselben Quelle an, wie Sam. II 9—20.

3) Bei der lucianischen Buchteilung haben das 1. und 2. Buch Regnorum, nach B berechnet, genau den gleichen Umfang.

Aber diese Gründe können nicht den Ausschlag geben. Es ist ihnen folgendes entgegenzustellen:

1) Thackeray hat in gewisser Weise ganz recht, wenn er die lucianische Buchteilung viel natürlicher findet, als die gewöhnliche. Aber um so mehr drängt sich die Frage auf: Wie ist man dazu gekommen, diese so natürliche Buchteilung durch eine andere, scheinbar so unbegreifliche zu ersetzen? und wie hat diese neue Buchteilung sowohl in \mathfrak{M} als in \mathfrak{G} den Sieg davontreiben können? Hier darf man doch mit vollem Rechte den Grundsatz anwenden, daß die schwerere Lesart die ursprüngliche ist.

2) Nach der literarkritischen Quellenscheidung gehört Sam. II 9—20 und Kön. I 1—2₄₆ zu derselben Quelle. Thackerays dritter Teil umfaßt Sam. II 11₂—24 und Kön. I 1—2₁₁. Die Abgrenzung ist also in beiden Fällen nur etwas ähnlich, aber durchaus nicht gleich.

3) Daß die beiden ersten Bücher Regnorum in B unter Voraussetzung der lucianischen Buchteilung genau den gleichen Umfang haben, würde nur dann mehr als ein Zufall sein können, wenn dieselbe Erscheinung sich bei der Buchteilung regelmäßig wiederholte.

Somit bleibt nur die Tatsache, daß die Übersetzung von Kön. I 1—2₁₁ noch demselben Übersetzer angehört, wie die von Sam. II 11₂—24. Aber auch sie genügt nicht als Beweis für die Ursprünglichkeit der lucianischen Buchteilung, denn da Thackerays Einteilung der Bücher Regnorum nach Übersetzern sonst nur in einem von drei Fällen mit der Buchteilung zusammentrifft, so braucht sie auch in unserem Falle nicht damit zusammenzutreffen.

3. Nach meiner Ansicht ist die lucianische Buchteilung sekundär.

Kön. I 1—2 gehört nicht bloß bis 2₁₁, sondern bis 2₄₆ aufs engste zusammen, wie ja auch die Literarkritik noch

das ganze 2. Kapitel der mit Sam. II 9 beginnenden Quelle zuweist. Kön. I 2₁₂₋₄₆ erzählt, wie Salomo die Häupter der Gegenpartei, die ihm in Kap. 1 beinahe zuvorgekommen waren, und deren Beseitigung ihm sein sterbender Vater in Kap. 2₁₋₉ ans Herz gelegt hatte, nun wirklich beseitigt hat. Wenn man den Einschnitt hinter 2₁₁ macht, so reißt man das Zusammengehörige auseinander. Die gewöhnliche Buchteilung, welche Kap. 1 und 2 zusammen läßt, ist also ganz sinngemäß, und sie ist auch insofern berechtigt, als sie diese Kapitel schon zur Geschichte Salomos zieht, denn Salomo besteigt bereits in Kap. 1 den Thron.

Dieser Zusammenhang wird einem aufmerksamen Leser des hebräischen Textes kaum entgehen. Dagegen kann er beim griechischen Texte, wo er durch den Einschub von allerlei heterogenen Notizen hinter 2₃₅ gesprengt ist, leicht übersehen werden. Erkannte man aber die enge Zusammengehörigkeit der beiden Kapitel nicht, so konnte man gar leicht an der üblichen Buchteilung Anstoß nehmen und sich zu einer Änderung derselben bewogen fühlen, und daß man dann den Einschnitt hinter dem Tode Davids machte, war ganz selbstverständlich.

4. Ob diese Änderung von Lucian her stammt oder von ihm bereits vorgefunden ist, läßt sich nicht ausmachen. Beides ist an sich gleich gut möglich, und einen Grund, der uns zwänge, uns für die eine oder andere Möglichkeit zu entscheiden, vermag ich nicht zu entdecken.

§ 47. Resultat.

Unsere Untersuchung des Q-Textes von Kön. I 1 hat zunächst ergeben, daß Q von G abhängt. Wir haben sodann versucht, die Abweichungen Q's von G als Abänderungen des G-Textes zu erklären, und es ist uns in vielen Fällen gelungen, plausible Erklärungsgründe zu finden: Lucian kann G nach M (direkt oder durch Vermittelung der jüngeren griechischen Übersetzungen) korrigiert haben, er kann nach ähnlichen Stellen geändert, er kann G besser griechisch und leichter verständlich gemacht haben. Aber

es gibt einige ϱ -Lesarten, besonders Eigennamen¹⁾, welche jeder Erklärung spotten und uns zu dem Schlusse zwingen, daß schon Lucians Vorlage von den uns bekannten \mathfrak{G} -Texten abgewichen sein muß. Hiermit eröffnet sich aber die Möglichkeit, daß auch andere Sonderlesarten des ϱ -Textes nicht erst von Lucian geschaffen sind, sondern einer älteren Zeit angehören.

Kap. 7.

Untersuchung des ϱ -Textes von Kön. I 2 — II 25.

§ 48. Vorbemerkung.

Nachdem wir im vorigen Kapitel an einem Beispiele die Eigentümlichkeiten ϱ 's bis in die kleinsten Einzelheiten kennen gelernt haben, können wir uns im übrigen auf eine Auswahl charakteristischer Varianten beschränken. Ich gebe diese hier aber nicht, wie im vorigen Kapitel, in einer einzigen Liste, da diese gar zu umfangreich ausfallen würde, sondern verteile sie auf die verschiedenen Paragraphen. Dabei ist freilich eine scharfe Scheidung manchmal nicht möglich. Gewisse Beispiele gehören eigentlich in mehrere Paragraphen, ich habe aber, um Wiederholungen zu vermeiden, in der Regel jedes Beispiel nur einmal gebracht, an der Stelle, an welche es mir am besten zu passen schien, und an dieser Stelle nötigenfalls zugleich Erscheinungen besprochen, welche streng genommen in einen anderen Paragraphen gehören.

Der Gang der Untersuchung ist hier derselbe, wie im vorigen Kapitel, doch dehnt sich der Nachweis der Abhängigkeit ϱ 's von \mathfrak{G} hier weiter aus, da das reichere Material auch reichere Resultate liefert, und nimmt nicht weniger als vier Paragraphen ein: § 49 und 50 beweisen die Abhängigkeit ϱ 's von \mathfrak{G} im allgemeinen durch die Dubletten, in welchen regelmäßig unser \mathfrak{G} -Text den einen der beiden Bestandteile bildet, und durch ϱ -Les-

1) Lucianische Eigennamen kamen auch schon bei Josephus und anderen Schriftstellern vor, vgl. § 16⁴ 32.

arten, bei welchen der G-Text als Grundlage Q's noch deutlich erkennbar ist; § 51 und 52 zeigen spezieller, daß Q von einem mit BAeth verwandten, vorhexaplarischen G-Texte ausgegangen ist.

Sodann fragen wir, ob sich alle Abweichungen Q's von G als Abänderungen des G-Textes erklären lassen. Wir werden hier, wie im vorigen Kapitel, sehen, daß manches als Korrektur nach M (§ 53), als Änderung nach ähnlichen Stellen (§ 54) oder aus anderen Gründen (§ 55) erklärbar ist. Aber wir werden auch hier sehen, daß gewisse Abweichungen Q's von G sich nicht als Abänderungen des G-Textes erklären lassen oder aus anderen Gründen für vorlucianisch zu halten sind (§ 56).

Auch in diesem Kapitel werde ich, wie im vorigen, stets vom hebräischen Texte ausgehen und auch nach ihm zitieren. Die Vergleichung desselben ist für die Beurteilung der verschiedenen Formen der Septuaginta von so grundlegender Bedeutung, daß man ohne seine fortwährende Heranziehung keine gesicherten Resultate würde erzielen können.

§ 49. Abhängigkeit Q's von G: 1) Dubletten.

Q's Abhängigkeit von G in Kön. I 1 wurde bewiesen durch zwei handgreifliche Dubletten Q's, in welchen unser G-Text den einen der beiden Bestandteile bildete (§ 41₂). Solche Dubletten kommen auch in Kön. I 2—II 25 häufig vor. Folgende Fälle sind besonders zu bemerken:

Kön. I

2_a וְהָיוּ מִצֻּחוֹ וּמִשְׁפָּטָיו וְדִרְתָּיו *τας εντολας αυτου και τα δικαιωματα (+ αυτου Hex 71) και τα κριματα G.* Dazu fügt Hex sub ast. aus 20 hinzu *και τα μαρτυρια αυτου*, und dies haben auch R 243 244. Dagegen hat Q nach dem richtigen Texte, der uns in 93 und Theodoret erhalten ist, folgenden Wortlaut: *την οδον αυτου και τα προσταγματα αυτου, ακριβασματα αυτου και τα κριματα αυτου, εντολας αυτου και τα μαρτυρια αυτου.* Die 4 letzten Ausdrücke entsprechen dem hebräischen Texte, nur müßten *κριματα* und *εντολας* eigentlich ihre Stelle tauschen. Dazu

kommt aber noch *προσταγματα* als zweite Übersetzung von חקק oder מצות, und *οδον*, was aus dem Vorhergehenden stammt, wo \mathfrak{L} *εν ταις οδοις αυτου* durch *ενωπιον αυτου* ersetzt hatte. Die Jugend des \mathfrak{L} -Textes wird durch *ακριβασματα* erwiesen; weder *ακριβασμα*, noch *ακριβασμος* kommt in der alten LXX vor¹⁾, während sich beide in jüngeren Übersetzungen häufig finden.

2₅ במחני אשר בחנרתו אשר *εν τη ζωνη αυτου τη εν τη οσφυι αυτου* \mathfrak{G} , aber statt *ζωνη* lesen Aeth und einige Minuskeln, namentlich aus der \mathfrak{R} -Gruppe, *ζωη*. \mathfrak{L} verbindet beide Lesarten und schreibt mit Differenzierung der Präposition *εν τη ζωη μου και επι τη ζωνη της οσφους μου*. (*μου* statt *αυτου* scheint mir eine gute Konjekture \mathfrak{L} 's zu sein, nicht auf alter Überlieferung zu beruhen.)

2₂₆ על שריך *εις αγρον σου* \mathfrak{G}] *εις τον αγρον σου και εις τον οικον σου* \mathfrak{L} : Zusatz aus der ähnlichen Stelle 1₅₃.

7₁₄ את החכמה *της τεχνης* \mathfrak{G}] pr. *της σοφιας* \mathfrak{L} .

8₃₃ לפני איוב . . . בהנגף *εν τω πταισαι . . . ενωπιον εχθρων* \mathfrak{G}] *εν τω πταισαι . . . ενωπιον σου και πεσειν ενωπιον εχθρων αυτων* \mathfrak{L} .

8₆₆ ויברכו את המלך *και ευλογησεν αυτον* BZ^{d2}) Aeth, dagegen $\mathfrak{G}^{\text{valg}}$ *και ευλογησαν τον βασιλεα*. \mathfrak{L} verbindet beides: *και ευλογησεν αυτον και ευλογησαν και αυτοι τον βασιλεα*.

1) Die einzige Ausnahme bildet Richt. 5₁₅ nach dem Texte A's und der meisten Hss., welchen Grabe, Lagarde u. a. für den ursprünglichen LXX-Text halten, s. Lagarde, Septuaginta-Studien I. Das ist ein bedenkliches Zeichen für diesen Text.

2) „Z^d“ ist = Brit. Mus., Add. 14665, fol. 3, hsg. v. Tischendorf, Monumenta sacra inedita II 315f., vgl. auch seine Vorrede S. XIII. XLIII. Es ist ein Palimpsestblatt aus dem 5. oder 6. Jahrh. mit oberer syrischer Schrift (Wright, Catal. of Syr. Mss. in the Brit. Mus., Nr. 955). Eine Seite ist wegen des auch von Tischendorf S. XLIV hervorgehobenen, ausgesprochen koptischen Duktus der griechischen Schrift bei H. Hyvernat, Album de paléographie copte (1888), Taf. 6² reproduziert. Inhalt des Fragments: Regn. γ 8₅₈—91. Da dieser Text zweifellos aus Ägypten stammt, sprechen seine frappierenden Übereinstimmungen mit B, die allerdings mit Abweichungen gepaart sind, auch für Herkunft B's aus Ägypten. An unserer Stelle ist die Endung der Verbalform in dem Fragment unlesbar, und Tischendorf ergänzt *ευλογησαν* (nach der Sixtina), aber das folgende *αυτον* beweist, daß *ευλογησεν* dagestanden haben muß.

Die Lesart von BZ^dAeth bedeutet „der König segnete das Volk“, die Lesart von M^G^{vulg} umgekehrt „das Volk segnete den König“. L hat beide verbunden und durch *και αυτοι* enger miteinander verknüpft.

10₁₅ מִסַּחַר הַרְכָּלִים *των εμπορων* G] + *των εμπορευομενων* L: aus der Parallelstelle Chron. II 9₁₄, wo *των εμπορευομενων* statt *των εμπορων* steht. Ähnlich, aber doch im Grunde etwas anderes ist es, wenn Origenes aus A sub ast. *των ρωποπωλων* hinzufügt.

11₁₇ מַעֲבְרֵי *των παιδων* G] pr. *δουλοι* L.

15₁₅ וְקָדְשׁוֹ בֵּית יְהוָה כֶּסֶף וְהָבָה *και τους κιονας αυτου εισηνεγκεν εις τον οικον κυριου αργυρους και χρυσους* G] *και τους κιονας αυτου αργυρους και χρυσους και εισηνεγκεν εις τον οικον κυριου αργυριον και χρυσιον* L.

16₁₁ בְּמַלְכוֹ *εν τω βασιλευσαι αυτον* G] + *τον Ζαμβρι* L: Erläuterung von *αυτον*, das aber daneben stehen geblieben ist. Vgl. II 14₇ *αυτος Αμεσσιας* und unten zu II 5₁₈, 21 11₁₀.

18₂₁ לְכוּ 1^o *πορευεσθε* G] pr. *δευτε και* L. Daß L *δευτε* nur beim ersten, aber nicht beim zweiten *πορευεσθε* hinzufügt, erklärt sich aus dem am Schl. von § 44₄ Bemerkten.

22₃₈ אֶת הַרְכָּב *το αιμα* G, *το αρμα* Hex 92 (richtige Emendation)] *το αιμα απο του αρματος* L.

22₄₇ (Regn. γ 16₃₃) וַיִּתֵּר הַקֹּדֶשׁ אֲשֶׁר נִשְׂאָר בְּיָמֵי אֲסָא אָבִיו *και τα λοιπα των συμπλοκων α ην εν ταις ημεραις Ασα του πατρος αυτου* G, aber B hat *ας επεθεντο* statt *α ην*. L verbindet beides: *και τα λοιπα [των συμπλοκων α ην εν ταις ημεραις Ασα του πατρος αυτου αις επεθεντο¹⁾*, wobei er *ας επεθεντο*, damit es sich nicht mit *α ην* stoße, umgestellt und zu *ημεραις* konstruiert hat. L hat hier zwei verschiedene G-Lesarten, von welchen keine M genau entspricht, miteinander verbunden.

Kön. II

12. 3. 6. 16 אֱלֹהֵי דֵּעוֹן G] pr. *προσοχθισμα* L (so in v. 2 auch 243 ursprünglich): vgl. Kön. I 11₃₃ *προσοχθισμα* = אֱלֹהֵי 3^o. In 243^{mg} zu v. 2 wird *προσοχθισμα* als Übersetzung

1) So nach den Hss. gegen Lagardes Ausgabe.

der *I'* bezeichnet, aber das widerspricht der sonstigen Überlieferung (*A* *θεω*, *Σ* *θεου*) und ist sicher falsch.

14. 6 *לכן ουχ ουτως* G (*לכן* als *כן* *ל* aufgefaßt)] + *δια τουτο* L¹⁾. Aber in v. 16 ist *δια τουτο* an die Stelle von *ουχ ουτως* gesetzt. Sonst hat L in den Königsbüchern *ουχ ουτως* beibehalten (I 22¹⁰ II 21¹² 22²⁰), oder gestrichen, ohne etwas anderes an die Stelle zu setzen (II 19³²). In II 20¹⁰ stellt erst L *ουχ ουτως* her für einfaches *ουχι* = *ל*.

16 *אלהים θεον* G] + *η προφητην* L, aber in v. 8 ist *προφητην* in L an die Stelle von *θεον* gesetzt, nur 127 158 Syr^{ms} lesen auch dort, wie in v. 6. Die Änderung ist vielleicht mit veranlaßt durch die etwas ähnliche Stelle 58 *ου εστι προφητης εν Ισραηλ*.

23 *בו ויתקלסו και κατεπαιζον αυτου* G] pr. *και ελιθαζον αυτον* L: andere Übersetzung, bei der *קלס* mit *קל* verwechselt ist.

34 17 *השיב* bezeichnet die Tributlieferung, wird aber in G ganz mechanisch durch *επιστρεφειν* wiedergegeben, während die Übersetzer von Chron. II 27⁵ und Ps. 72(71)¹⁰ sinngemäß *φερειν* oder *προσφερειν* verwenden. L setzt auch in Kön. II 34 17 *φερειν*, behält aber an der ersten Stelle die alte Übersetzung daneben bei und schreibt *και ην φερων φορον και επιστρεφων* für G's *και επεστρεφεν* (od. -ψεν) = *והשיב*.

37 *כמוך כמוי ομοιος μοι ομοιος σοι* G] *ως αν συ και εγω ομοιος σοι ομοιος εμοι* L. (Die sinngemäße Umdrehung der beiden Glieder des Vergleichungssatzes ebenso in I 22⁴ Chron. II 18³.)

320 *מדרך אדום* *εξ οδου* *Εδωμ* G] *εξ οδου της ερημου Σουδ* (od. *Σουα*) *εξ Εδωμ* L. Woher L's Überschuß stammt, ist nicht sicher zu sagen; vielleicht hängt er irgendwie mit v. 8 *מדרך אדום* zusammen.

321 *ויצקו מכל חגר חגרה ומעלה* *και ανεβοησαν εκ παντος περιεζωσμενοι ζωνην και επανω ο. ä. G*] *και παρηγγειλαν παντι περιζωννυμενω παραζωνην και παρατεινοντι και εβο-*

1) In v. 4 ist für Symmachus, in v. 16 für Aquila und Symmachus *δια τουτο* überliefert, aber diese Übersetzung liegt so nahe, daß aus der Übereinstimmung nicht auf Abhängigkeit geschlossen werden kann.

ἦσαν ἐκ παντός παραζώννυμενον παραζώνην καὶ ἐπάνω Q. In beiden Übersetzungen ist וַיַּעַקן als Qal gefaßt.

328 αἷμα τοῦτο τῆς ρομφαίας, ἐμαχέσαντο οἱ βασιλεῖς G] αἷμα τοῦτο ρομφαίας, ἐρίσαντες γὰρ ἦρισαν οἱ τρεῖς βασιλεῖς καὶ ἐμαχέσαντο Q. Er schiebt eine zweite Übersetzung von נָחַרְבּ ein, bei welcher נָחַרְבּ nicht, wie in G, als Substantiv mit Artikel, sondern, wie in M, als Infinitivus absolutus aufgefaßt ist. In der Deutung des Verbums נָחַרְבּ stimmen beide Übersetzer überein, doch läßt sich nicht ausmachen, wie sie auf diese Deutung gekommen sind; sie könnten es von חָרֵב „Schwert“ abgeleitet haben oder נָחַרְבּ voraussetzen, was im Hohenl. 16 durch ἐμαχέσαντο wiedergegeben wird, vgl. auch Gen. 49: חָרֵב ἐρίσαι, Sir. 11: חָרֵב ἐρίζε.

416 εἰς τὸν καιρὸν τοῦτον G] εἰς τὸ μαρτυρίον τοῦτο κατὰ τὸν καιρὸν τοῦτον Q. In Q's Überschuß ist מועד von עוֹד abgeleitet. In v. 17, wo G ebenso übersetzt, hat Q nichts geändert.

434 καὶ διέκαμψεν ἐπ' αὐτὸν G] καὶ συνεκάμψεν ἐπ' αὐτὸν καὶ ἰγααδ¹⁾ ἐπ' αὐτὸν Q (ähnlich 247): συνεκάμψεν aus v. 35, ἰγααδ = יָגַד. Letzteres stammt nach einer Angabe bei Field aus dem *Εβραϊκόν*. (Auch die meisten G-Hss. haben vor oder hinter dem oben angeführten G-Texte eine zweite Übersetzung mit ἐνεφύσησεν, diese wird aber aus der ähnlichen Stelle in der Geschichte Elias Kön. I 17²⁾ stammen.)

435 καὶ συνεκάμψεν ἐπὶ τὸ παιδαρίον ἕως ἐπταμῖς G] καὶ συνεκάμψεν ἐπὶ τὸ παιδαρίον καὶ ἐνεπνεύσεν ἐπ' αὐτὸν καὶ ἠνδρίσατο ἐπὶ τὸ παιδαρίον ἐπταμῖς καὶ διέκνηθη τὸ παιδαρίον Q. G zieht den hebräischen Text zusammen, wohl weil er das nur hier vorkommende Verbum וַיִּוֹרֵר nicht verstand. Q vervollständigt die G-Übersetzung und schafft dabei vier Sätze statt der zwei. Bemerkenswert ist, daß er seinen Zusatz mit dem alten Texte nicht ausgeglichen hat: αὐτὸν hinter παιδαρίον.

437 ἐπὶ (82 εἰς, 121 παρὰ, Aeth unter) τοὺς ποδας αὐτοῦ G] πρὸς τοὺς ποδας αὐτοῦ ἐπὶ τὰ γόνατα

1) So schreibt Lagarde, und so hat es ursprünglich geheißen. Überliefert ist jedoch ἰγλααδ, ἰγαλαδ, ἐγλααδ o. ä.

αυτης \mathfrak{L} . Eine richtige Schulmeisterkorrektur: ist das Nomen richtig, so muß die Präposition korrigiert werden; ist die Präposition richtig, so muß das Nomen korrigiert werden. Lucian hatte wohl beide Möglichkeiten in seinem Exemplare vermerkt, und sie wurden dann beide in den Text aufgenommen.

518^{1, 2} יסלח יהוה לעברך *ιλασεται κυριος τω δουλῳ σου* \mathfrak{G}] \mathfrak{L} fügt hinter *ιλασεται* beidemal *μοι* hinzu, behält aber auch *τω δουλῳ σου* bei, vgl. oben zu I 1611. (In 18² fügen das Ketib und \mathfrak{G} נא hinter יסלח hinzu, während das Qerē und \mathfrak{L} es auslassen.)

521 נעמן רץ ויראה *και ειδεν αυτον Ναιμαν* (od. *Νεεμαν*) *τρεχοντα* \mathfrak{G}] \mathfrak{L} schiebt *τον Πιεξι* vor *τρεχοντα* ein, behält aber auch *αυτον* bei, vgl. oben zu I 1611.

680 על בשרו *επι της σαρκος αυτου* \mathfrak{G}] pr. *επι της οσφους αυτου* \mathfrak{L} : aus ähnlichen Stellen, z. B. Gen. 37³⁴.

710 שער העיר *και ιικραο και εβοησαν προς* (\mathfrak{L} *εις*) *την πυλην της πολεως* \mathfrak{G}] + *και εκαλεσαν τους στρατηγους της πολεως* \mathfrak{L} : zweite Übersetzung mit der Lesart שרי statt שער, vgl. \mathfrak{L} in 101 *τους στρατηγους της πολεως* = שרי יורעאל. Zur Art der Übersetzung vgl. 711 *וירא השערים και εβοησαν οι θυρωροι* \mathfrak{G}] *και εκαλεσαν τους θυρωρους* \mathfrak{L} .

81 ושבע שנים *και γε ηλθεν επι την γην επτα ετη* \mathfrak{G}] pr. *και παρεσται επι την γην επτα ετη* \mathfrak{L} : mit anderer Auffassung von בא (als Partizipium?). 19 108 haben nur diese \mathfrak{L} -Übersetzung, aber die Fortsetzung *και γε — ετη* kann wegen des starken Homoioteleutons leicht ausgefallen sein.

1011 וכל גרליו *και παντας τους αδρους αυτου* \mathfrak{G}] *και παντας τους αγκιστευοντας αυτου . . . και τους αδρους αυτου* \mathfrak{L} : sein Überschuß setzt die hebräische Variante גרליו voraus.

1028 את הבעל *τον Βααλ* BAethHexMin^{4 sil}, *τον οικον του Βααλ* $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$] *τον Βααλ και τον οικον αυτου* \mathfrak{L} .

114 שרי המאיות לכרי ולרצים *את τους εκατονταρχους τον* (od. *των*) *Χορρει και τον* (od. *των*) *Ρασειμ* \mathfrak{G}] *τους εκατονταρχους των παρατρεχοντων και τον Χορρει και τον Ρασειμ* \mathfrak{L} . In \mathfrak{G} ist רצים hier und in v. 19, wo es mit כרי zusammen steht, transkribiert, sonst dagegen, wo es allein steht, durch *παραιτρεχοντες* (v. 6. 11. 19) oder *τρεχοντες* (v. 13, aber \mathfrak{L} auch

hier *παρὰ*.) übersetzt. L fügt auch in v. 4, aber nicht in v. 19 die Übersetzung hinzu.

11₈ והיו את המלך בצאתו ובבאו *και εγενετο* (Min^{12 sil} *εσονται*) *μετα του βασιλεως εν τω εκπορευεσθαι αυτον και εν τω εισπορευεσθαι αυτον* o. ä. G] L schreibt hier *και γινεσθε* = M והיו¹⁾, hat dann aber in v. 9 hinter הכהן¹⁰ *και εγενετο* (od. -*νοντο*) *μετα του βασιλεως εν τω εισπορευεσθαι αυτον*.

11₉ הכהן¹⁰ o *συνετος* G] + *ιερευς* L.

11₁₀ ויהן הכהן לשרי המאיות *και εδωκεν ο ιερευς τοις εκατονταρχοις* G] L fügt *αυτοις* zu *εδωκεν* hinzu, behält aber auch *τοις εκατονταρχοις* bei, vgl. oben zu I 16₁₁.

11₁₄ והשרים והחצרות *οι ωδοι και αι σαλπινγες* G] + *και οι σιρατηγοι* L. G hatte שרים gesprochen, L's Zusatz geht von M's Aussprache שרים aus.

12₁₃ לגררים ולחצבי האבן *τοις τειχισταις* (+ *και τοις τεχνιταις* HexR u. a.) *και τοις λατομοις των λιθων* G] *τοις λαξευταις και τοις οικοδομοις των λιθων και τοις ξυσταις των λιθων* L: hier sind die *λαξευται* und die *ξυσται των λιθων* ganz identisch, beide entsprechen den *λατομοι των λιθων* G's.

14₁₀ הנִּבְרָךְ *ενδοξασθητι* G] η *βαρεια ενδοξασθητι ενδοξασθητι* (so) L: η *βαρεια* aus der Parallelstelle Chron. II 25₁₉ (M hat dort להכביר, aber G setzt הנִּבְרָךְ voraus).

14₁₄ והערכות *των συμμιξεων* G] + *των βδελυγματων* L: dies kann entweder auf הערכות zurückgehen (Field) oder Auslegung von *συμμιξεων* sein, vgl. 243^{ms} *συμμιξεως υιους εκαλεσε τους των ψευδωνυμων θεων ιερεις*. Ähnlich Σ nach Syr^{ms} „der Besudelten“.

16₁₈ השֶׁבַת *της καθεδρας* G (= השֶׁבַת)] + *των σαββατων* L.

17₂₁ כי קרע *συ πλην* G (= כי רק)] *πλην ου ερραγη* L (קרע passivisch gefaßt).

18₁₇ בתעלה *εν τω υδραγωγω* G] pr. *εν τη αναβασει* L: = ΣE.

20₈ באמה *εν αληθεια* G] + *και εν πιστει* L (93 κ. *εν νηστεια*): vermutlich zweite Übersetzung.

20₁₈ נכתה (נכתו ק') *του νεχωθα* G] pr. *της υπαρξεως*

1) Auch Syr hat den Imperativ (ܡܢܝܢ, nicht mit Field als Perf. aufzufassen), aber er wird ihn aus G übernommen haben.

αὐτοῦ καὶ 2: hier ist das schließende η , wie im Qerē, als Suffix der 3. Pers. Mask. gefaßt.

21₂₈ וַיָּבֹא . . . וַיִּשְׁרֹי וְכַיִּן וְכַיִּן וְכַיִּן . . . πρὸς (ἐπὶ) αὐτὸν 6] + καὶ ἐπεβούλευσαν αὐτῷ 2. In v. 24 hat 2 dann συστραφεντας ἐπὶ τὸν geradezu durch ἐπιβεβουλευκοτας τῷ ersetzt.

236 $\Pi\alpha\rho\alpha\sigma\iota\varsigma$ το αλσος $\textcircled{\text{G}}$ + της Ασηρωθ $\textcircled{\text{L}}$. In v. 4 war το αλσει durch τη Ασηρωθ ersetzt. In v. 7. 15 ist dagegen die $\textcircled{\text{G}}$ -Übersetzung beibehalten, obwohl Korrektur in v. 7 ($\textcircled{\text{L}}$ σπολας το αλσει) besonders nahe gelegen hätte.

238 בשער העיר *εν τη πολη της πολεως* G] *την πολην της πολεως πολην εκκεκνητημενων* L. Die ganz eigentümliche Lesart *πολην εκκεκνητημενων*, die man etwa auf hebräisches *בשער ההנים* zurückführen kann, findet sich statt der G-Lesart in 55, vor ihr in 243 244, hinter ihr in Aeth. Sie wird aus der Quinta stammen; allerdings retrovertiert Field das für die Quinta überlieferte *πολην των τετραμενων* (s. *τετραυματιμενων*), weil *εκκεκνητημενων* nach üblicher Praxis = *μνη* wäre, aber es ist mir wenig wahrscheinlich, daß es eine so sonderbare Lesart in zwei Versionen gegeben haben sollte. Dazu kommt noch, daß alle angeführten Zeugen *εισπορευομενου* vor *בשער* einschieben, und dies gleichfalls, nur als *εκπορευομενου*, aus der Quinta überliefert ist.

25¹⁹ ואת הספר שר הצבא *και τον γραμματεα του αρχοντος*
της δυνάμεως G] pr. *και τον Σαφαν του αρχιστρατηγον* L:
mit שפן (od. ספן) statt הספר. Sonst vgl. oben S. 181 Anm. 1.

Diese Dubletten beweisen die Abhängigkeit \mathfrak{L} 's von \mathfrak{G} , denn regelmäßig erscheint in ihnen unser \mathfrak{G} -Text, wenn auch manchmal etwas abgeändert, als der eine der beiden Bestandteile, auch in Fällen, wo an ein zufälliges Zusammentreffen zu denken ganz unmöglich ist, wie I 714 II 119.

In einigen Fällen stellt sich \mathfrak{L} als eine Kombination zweier sonst einzeln vorkommender \mathfrak{G} -Lesarten dar: I 2₅ 8₆₆ 22_{38. 47} II 10₂₈ (vgl. auch II 9₁₃ in § 51); namentlich bei I 22₄₇ scheint ein Zufall völlig ausgeschlossen, da keine der beiden Lesarten \mathfrak{M} genau entspricht. Auch hierdurch erweist sich \mathfrak{L} als sekundärer, von \mathfrak{G} abhängiger Texttypus.

§ 50. Fortsetzung: 2) L-Lesarten, bei welchen der G-Text als Grundlage L's noch deutlich erkennbar ist.

Weitere Beweise für die Abhängigkeit L's von G ergeben sich 1) aus gemeinsamen innergriechischen Textfehlern, 2) aus Stellen, welche auch durch manchmal recht erhebliche Abweichungen hindurch unseren G-Text noch deutlich als Grundlage L's erkennen lassen.

Innergriechische Textfehler lassen sich immer nur schwer nachweisen, doch habe ich wenigstens in Kön. I 10₂₁ einen Fall gefunden, der sich nur aus einer alten Verderbnis im griechischen Bibeltexte erklären läßt. מ hat hier כלי משקה המלך שלמה, G τα σκευη τα υπο του Σαλωμων (o. ä.) γεγονοτα. Der griechische Text ist mit dem hebräischen nur dann vereinbar, wenn man ΤΑΥΝΟΤΟΥ in ΤΟΥΠΟΤΟΥ emendiert und als ursprüngliche Übersetzung τα σκευη του ποτου Σαλωμων annimmt; γεγονοτα ist erst später hinzugefügt, nachdem του ποτου zu τα υπο του geworden war. Origenes liest in seinem hexaplarischen G-Texte richtig του ποτου, aber das ist Emendation, nicht alte Überlieferung, denn auch er hat das tertiäre γεγονοτα und stellt es nur hinter das folgende χουσα, weil es in seiner bisherigen Stellung durch die Emendation unmöglich geworden war. L stimmt ganz mit G überein.

Stellen, welche trotz der Umarbeitung noch deutlich G als Grundlage L's erkennen lassen, sind viel häufiger:

Kön. I

2₂₇ ביום צאתך יעברת „am Tage, wo du hinausgehst und überschreitest“ ist in G mechanisch durch εν τη ημερα της εξοδου σου και διαβηση wiedergegeben. L ändert και in η und schafft so eine mögliche Konstruktion, die aber der hebräischen nicht entspricht und jedenfalls nicht durch direkte Übersetzung aus dem hebräischen Grundtexte entstanden ist.

3₄₁ המלחמה ההוא: בבוען faßt G falsch zusammen und übersetzt το θυσιαστηριον εν Παβαιων. L verbessert dies gräzisiert in το θυσ. το εν Παβαιων und beseitigt damit die letzte Spur der richtigen Satzteilung.

4₆ Zwischen den beiden Verhältnissen hat G den überschüssigen Satz και Ελιαβ υιος Σαρ επι της παιριας. In der Parallelstelle Regn. γ 2₃₄ hat er gleichfalls einen überschüssigen Satz: και Αβι υιος Ιωαβ αρχιστρατηγος. U nahm an, daß an beiden Stellen dieselbe Person gemeint sei, und schrieb daher nivellierend in 2₃₄ και Ελιαβ υιος Ιωαβ αρχιστρατηγος, in 4₆ και Ελιαβ υιος Ιωαβ επι της στρατιας 1).

51. *הַמֶּלֶךְ אֵל כָּל הַקָּרָב* πάντα τα διαγγελεματα επι την
 τραπεζαν του βασιλεως G. Hier ist διαγγελεματα ein Hapax-
 legomenon und zugleich eine sehr auffällige Übersetzung
 von קָרַב. Q ändert das Wort, aber nur in διηγγελεμενα.

745 נחשת ממרט *χαλκα αρδην* G. *αρδην* kommt nur noch einmal in der LXX vor und ist eine sehr auffällige Übersetzung von ממרט. L hat es beseitigt und mit völliger Übergehung von ממרט bloß *χαλκα ην* geschrieben. Aber hinter den folgenden Worten *ουκ ην σταθμος του χαλκου ου εποιησεν* fügt er dann das vorher gestrichene *αρδην* hinzu²⁾.

827 כִּי הָאֵל *πλην και* 6] πώς 247: freie Änderung, um den Satz verständlich zu machen. Aber am Anfang des folgenden Verses setzen 247 dann *πλην και* für *και*.

854 מְרַץ *onlakaw* ⑤] *keklikaw* ②: er behält die gute,
aber nicht so nahe liegende Wiedergabe des Infinitivs mit
מְ durch das Part. Perf. bei.

927 ידעי הים ελαυνειν ειδοτας θαλασσαν G] λαον ειδοτας
ελαυνειν θαλασσαν Q: er behält den Plural ειδοτας neben
λαον bei.

ולא אקח את כל הממלכה מידו כי נָשִׂיא אֲשַׁחֲנוּ כל ימי חייו 11³⁴
 και ου μη λαβω ολην την βασιλειαν (od. την
 βασ. ολην) εκ χειρος αυτου, διουτι αντιπασσομενος αντιταξο-
 μαι αυτω πασας τας ημερας της ζωης αυτου δια Δαυιδ τον
 δουλον μου G. Der Gedanke von v. 34—36 ist: „Gott will
 dem Salomo nicht das ganze Reich nehmen, sondern ihm

1) Dies $\sigma\pi\alpha\tau\iota\alpha\varsigma$ stellt auch \mathfrak{R} her, obwohl er sonst mit \mathfrak{G} übereinstimmt. Er hängt also hier sicher von \mathfrak{Q} ab.

2) Dies hat schon Field I 610 Anm. 59 treffend bemerkt: „Auctor recensionis quam servaverunt Codd. 19, 82, 93, 108, offendens in locutione *χαλκᾷ ἄροδην*, hic quidem correxit *χαλκᾷ ἦν*, sed in v. seq. post *ἐποίησεν* intrusit *ἄροδην*“.

selbst um Davids willen noch die Herrschaft erhalten und auch seinem Sohne wenigstens noch einen Stamm lassen“. Dieser Gedanke ist durch G's Übersetzung *αντιτασσομενος αντιταξομαι αυτω*, die auf einen hebräischen Schreib- oder Lesefehler *אֲנִי־נִשְׁמָה נִשְׁמָה* zurückgeht (vgl. Hos. 1^a *αντιτασσομενος αντιταξομαι αυτοις* = *חָלֵל נִשְׁמָה נִשְׁמָה*), ganz verschoben, und es ist der Unsinn herausgekommen, daß Gott sich dem Salomo um Davids, seines Knechtes, willen entgegenstellen will. L hat den Unsinn sehr wohl empfunden, aber nicht etwa G's falsche Übersetzung verbessert, sondern durch völlige Umarbeitung des Satzes zu helfen gesucht: *και αντιτασσομενος αντιταξομαι αυτω πασας τας ημερας της ζωης αυτου, και ου μη λαβω την βασιλειαν εκ χειρος αυτου εν ταις ημεραις της ζωης αυτου δια Δαβιδ τον δουλον μου*. Er bekommt also folgenden Sinn heraus: „Gott will sich zwar dem Salomo während seiner ganzen Lebenszeit entgegenstellen, aber ihm doch um Davids willen nicht die Herrschaft nehmen“ (*ολην* ist weggelassen, weil es zu diesem umgestalteten Texte nicht mehr paßt). Ähnliche Besserungsversuche finden sich auch sonst: 64 119 stellen *αντιτασσομενος αντιταξομαι αυτω*, wie L, an den Anfang, Lucifer an den Schluß des Verses, N 245 lassen es ganz aus.

11³⁶ *נִיר דַּעֲסִים* G] *דַּעֲלִישִׁים* L: Emendation des G-Textes.

12^a *אֲשֶׁר בָּרַח* *ως εφυγεν* G] *ως οτε εφυγεν* L: ebenso in der Parallelstelle Chron. II 10^a, nur ändert L dort außerdem *εφυγεν* in *απεδρα*. L wäre auf das in der LXX ungebrauchliche *ως οτε*, das hier nicht, wie in alter Zeit, Vergleichungspartikel ist, sondern etwa „sintemal“ bedeutet, gewiß nicht gekommen, wenn er nicht *ως* vorgefunden hätte.

12¹¹ *עַל הַעֲמִים עֲלִיכֶם* *επεσασσειτο υμας κλοιω* G] *επειτασεν*¹⁾ *υμιν εν κλοιω* L 243 244: innergriechische Umwandlung.

14²⁸ *הָא דַּע* G] *δεκουε* L²⁾: innergriechische Umwandlung, vermutlich unter dem Einfluß von 10²⁸, wo *δεκουε* allerdings in ganz anderem Zusammenhange vorkam.

15¹² *הַקְדָּשִׁים* *τας τελετας* G] *τας σιηλας* L 55: Emendation des auffälligen G-Textes, vermutlich unter dem Einflusse

1) Lagarde druckt *επεσασσεν*, aber so liest nur 244, nicht die L-Hss.

2) So auch 243^{mg} (aus Theodoret) und 244, s. oben S. 46 Anm. 1.

der Parallelstelle Chron. II 14₂ oder vielleicht unter dem Einflusse von Kön. I 14₂₃, wo erzählt war, daß Rehabeam *στηλας* errichtet hatte.

15₂₇ *יכרו ויכרו και επαταξεν αυτον* $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$] *κ. εξαραξεν α. B, κ. εξαρακωσεν α. \mathfrak{L} .* Die Lesart von B läßt sich nicht auf einen anderen hebräischen Text zurückführen, sondern nur als Schreibfehler erklären; m. E. ist sie dadurch entstanden, daß einem alten Abschreiber die Buchstaben *χαρ*, die er dicht vorher in *Ισσαχαρ* geschrieben hatte (s. § 56 z. St.), wieder in die Feder kamen, und er so *εξαραξεν* statt *επαταξεν* schrieb. \mathfrak{L} emendiert *εξαραξεν* in *εξαρακωσεν* und verdeckt dadurch den Ursprung der absonderlichen Lesart ganz.

15₂₉ *עד השמרו עד εως του εξολοθρευσαι αυτον* \mathfrak{G} . Hier ist *αυτον* Objekt und bezieht sich auf das Haus Jerobeams. \mathfrak{L} faßt es aber als Subjekt, bezieht es auf Baesa und fügt als Objekt *παντας* hinzu. Vgl. II 10₁₇ *עד השמרו עד εως του αφανισαι αυτον* \mathfrak{G}] *εως του ποιησαι αυτον* \mathfrak{L} : auch hier ist *αυτον* aus einem Objekt zum Subjekt geworden.]

16₁ *על בעשא אל יהוא εν χειρι Ιου . . . προς Βαασα* \mathfrak{G} (vgl. \mathfrak{M} in v. 7. 12). \mathfrak{L} hat *εν χειρι*, vermutlich nach \mathfrak{M} , in *προς* korrigiert¹⁾, aber *προς Βαασα* nicht geändert, sodaß nun herauskommt: *εγενετο ρημα κυριου προς Ιου υιον Ανανι προς Βαασα βασιλεα Ισραηλ*.

16₈ *מבעיר מבעירω* \mathfrak{G} , also *מער* gelesen. Bei dieser Übersetzung vermißt man ein Objekt, daher fügt \mathfrak{L} am Ende des Satzes *κατα* hinzu.

17₁ *לפי דברי דיא στοματος λογον μου* \mathfrak{G}] *δια λογον στοματος μου* \mathfrak{L} , auch AethArmSyr, die damit aber nur beweisen, wie nahe diese Umstellung lag, wenn man von \mathfrak{G} ausging.

18₃₇ *אחרנית וπισω* \mathfrak{G}] + *σου* \mathfrak{L} 244 Syr: dadurch bekommt *οπισω* einen ganz anderen Sinn.

19₄ *חת רחם אחת רחם אחד* *υποκατω ραθυμεν* \mathfrak{G} , aber ursprünglich wohl *υπο ραθυμ εν*, s. § 28₁. \mathfrak{L} hat *ραθαμειν*. Dies gibt hier nicht, wie bei A^Θ in Hiob 30₄, hebräisches *רחמים* wieder, sondern ist innergriechische Emendation,

1) Vgl. v. 12, wo \mathfrak{L} *εν χειρι* = *ביר* statt \mathfrak{G} 's *και προς* schreibt.

denn *ραθμεν* und *ραθαμειν* sind einander viel ähnlicher, als *רחם* und *רחמים*.

20₁₆ ויצא ויחל ויחל *και εξηλθεν* 6] + ο βασιλευς μετ αυτων 2: naturgemäße Auslegung von 6's Singular, aber sachlich falsch, da der König selbst erst in v. 21 auszieht.

22₁₂ והצלח ונתן יהוה ביד המלך *και ευοδωσει και δωσει κυριος εις χειρας σου (και) τον βασιλεα Συριας* 6] *και ευοδωσει σε κυριος και δωσει εις χειρας κτε.* 2. In Wirklichkeit ist *ευοδωσει* = *והצלח* die 2. Pers. Sing. des medialen Futurums und heißt „du wirst Glück haben“, vgl. Chron. I 22₁₁ *και ευοδωσει* = *והצלח*, ¹⁸ *τοτε ευοδωσει* *והצלח*; so hat es auch Syr richtig aufgefaßt, denn er gibt es durch die 2. Pers. *ܐܢܬܝ* wieder¹⁾. 2 hat es aber nach Analogie des folgenden *δωσει* als 3. Pers. des Aktivs gefaßt und dementsprechend den 6-Text umgeformt. Diese falsche Auffassung wurde begünstigt 1) durch v. 15, wo bei der Wiederkehr derselben Worte *και δωσει* in 6 ausgefallen und nur von Origenes sub ast. aus A⁰ wiederhergestellt ist (6 liest dort *και ευοδωσει κυριος εις χειρα(ς) τον βασιλεως*, 2 ebenso, nur schreibt er, die unmögliche Konstruktion etwas verbessernd, *εν χειρι*), 2) dadurch, daß das mediale Futurum später außer Kurs kam, wie Chron. II 18_{11, 14} und die Varianten zu Chron. I 22_{11, 18} beweisen.

22₁₇ לא ארנים לאלה *ου κυριος τουτοις εις θεον* 6 (B *θεος* statt *εις θεον*) *ει κυριως αυτοι προς θεον* 2. 6 gibt M wieder, aber *לאלה* doppelt als *אלה* und *אלהים*²⁾. 2 läßt sich nur als willkürliche Umgestaltung 6's begreifen; allerdings sieht man nicht recht, was 2 eigentlich meint.

22₃₅ ויצק דם המכה אל חיק הרקב *απο πρωι εως εσπερας και απεχυνε το (od. απεχυν(ν)ετο) αιμα εκ (od. απο) της πληγης εις τον κολπον του αρματος, και απεδανεν ε-*

1) Field zu v. 15 retrovertiert *ܐܢܬܝ* falsch durch *ευοδωσεις*. — Über die jungattische Schreibung *-σει* statt *-ση* vgl. E. Mayser, Gramm. der griech. Papyri aus der Ptolemäerzeit 128 f. und die dort zitierte Literatur; sie kommt auch in den 2-Hss. oft vor (Lagarde stellt sie überall her, auch wo die Hss. sie nicht bieten, z. B. Regn. β 262 *κραταιωθησει* und *εσει*, ³ *φυλαξει* gegen die Hss.).

2) Daher lassen Hex N 245 246 *εις θεον* aus.

σπερας και εξεπορευετο το αιμα της τροπης εως του κολπου του αρματος G: alte Dublette, keine der beiden Hälften stimmt genau mit M überein (και εξεπορευετο = נצ״י). Q schreibt απο πρωι εως εσπερας και εξεπορευετο το αιμα της πληγης της τροπωσεως εις τον κολπον του αρματος και απεδανεν ο βασιλευς εσπερας. Er hat also die ärgste Dublette G's και απεχυνε — του αρματος 1^o und και εξεπορευετο — του αρματος 2^o in einen einzigen Satz zusammengezogen, der die Stellung von G's erstem Parallelsatze einnimmt, aber aus Bestandteilen beider Parallelsätze zusammengesetzt ist: και εξεπορευετο aus dem 2. Satze, της πληγης της τροπωσεως Kombination der parallelen Ausdrücke beider Sätze¹⁾, εις τον κολπον aus dem 1. Satze. So hat Q zugleich eine naturgemäße Folge der Sätze hergestellt: der Tod des Königs steht am Schlusse, wohin ihn auch 55, obwohl sonst nicht mit Q übereinstimmend, stellt.

22⁴⁴ (Regn. γ 16³¹) אֲךְ הַבְּמוֹת לֹא סָרוּ πλην των υψηλων ουκ εξηραν (oder εξηρεν) G] παντα (+ τα 19 108) υψηλα ουκ εξηρεν Iωσαφατ Q: ΠΑΝ aus ΠΛΗΝ entstanden²⁾. Ebenso soll Symmachus übersetzt haben, aber ein Zusammenhang zwischen ihm und Q ist um so weniger anzunehmen, als er diesen Abschnitt in c. 22 hat, nicht, wie Q, in c. 16.

K ö n. II

12. 3. 6. 16 בְּבַעַל וְבוֹב εν τω (od. τη) Βααλ Μυιαν G] δια του Βααλ Μυιαν Q. Es ist gewiß kein Zufall, daß Q, wie G, בְּבַעַל von בְּעַל trennt und direkt vom vorhergehenden Verbum επιζητησατε oder επερωτησατε abhängen läßt.

31 (Regn. δ 11⁹) וַיְהִי כִּן אַחֲבָב מֶלֶךְ . . . בְּשָׁנָה שְׁמֹנֶה עָשָׂר וַיָּמָוֶת מֶלֶךְ יְהוּדָה וַיִּמְלֹךְ שְׁתֵּים עָשָׂר שָׁנָה και Ιωραμ υιος Αχααβ βασιλευει . . . ετη δεκαδυο εν ετει οκτωκαιδεκατω Ιωσαφατ βασιλεως Ιουδα G] κ. I. v. A. βασιλευει . . . ετη δεκαδυο, εν ετει δευτερω (127 πρωτω) του Ιωραμ υιου Ιωσαφατ βασι-

1) Vielleicht ist τροπωσεως aus G's τροπης εως entstanden, wie in der Unziale N, die im G-Texte ΤΡΟΠΟΕΩΣ statt ΤΡΟΠΗΕΩΣ schreibt.

2) Lagarde schreibt πλην τα υψηλα, aber wir haben kein Recht, dies gegen die Hss. herzustellen (82 bietet πλην των υψηλων, hat aber hier G-Text, s. meine Sept.-Stud. I 6; 246 stimmt völlig mit Lagarde überein, beweist aber als Mischtext nichts).

λεως Ιουδα εβασιλευσεν Ιωραμ υιος Αχασ εν Σαμαρεια L. G unterscheidet sich hier charakteristisch von M, indem er die beiden Sätze M's in einen einzigen zusammenzieht und dabei die Angabe über die Länge der Regierung Jorams (ετη δεκαδυο) vor den Synchronismus stellt. L hat zwei Sätze, aber sie entsprechen nicht den beiden Sätzen M's, vielmehr hat er die Anordnung G's beibehalten und G's einen Satz nur durch Erweiterung am Schlusse in zwei Sätze zerlegt. Über die Änderung des Synchronismus, die er sich gleichzeitig erlaubt hat, werden wir in § 55 handeln.

416 בעת חיה אתי חבקה *ως η ωρα ζωσα, συ περιειληφια* G. Die griechische Übersetzung ist hier ohne Kenntnis des hebräischen Grundtextes kaum zu verstehen. So ist es fast selbstverständlich, daß L und unabhängig von ihm auch AethBohSyr *ζωσα* mit *συ* zusammengenommen haben. Infolgedessen schieben L und Syr *και* vor *περιειληφια* ein. Auch fügen L und Boh zu *ως η ωρα*, das nun für sich allein gar zu kahl dastand, *αυτη* hinzu. Aber in v. 17 hat auch L bloß *ως η ωρα ζωσα*; dieselben Änderungen, wie in v. 16, wären hier auch nicht möglich gewesen.

428 השאלתי בן מאת אדני *μη ητησαμην υιον παρα του κυριου μου* G] + *ουχι συ πεποικας* L: er bezieht G's *του κυριου μου* auf Gott statt auf Elisa¹⁾ und schließt daher an die erste Frage „ich habe doch keinen Sohn vom Herrn erbeten?“ die zweite an „hast nicht du es getan?“

54 ויגר לאדני *και εισηλθε και απηγγειλε τω κυριω (ε)αυτης* G (in Hex nicht korrigiert). In M geht Naeman zu seinem Herrn, d. h. dem Könige, in G geht die Frau Naemans zu ihrem Herrn, d. h. ihrem Manne, wie die Minuskeln 64 71 243 244 247 geradezu schreiben. Aber (ε)αυτης wird im Griechischen erst nachträglich aus (ε)αυτου entstanden sein, weil man *κυριω* irrtümlich nach Analogie von v. 3 auf Naeman deutete; der Irrtum ist um so verzeihlicher, weil man, nachdem die Magd die Nachricht ihrer Herrin mitgeteilt hat, in der Tat zunächst Weiter-

1) Auf diese Auffassung hätte er auch direkt von M aus kommen können, würde dann aber nicht *του κυριου μου* übersetzt haben.

gabe derselben an den Herrn erwarten kann (in der hebräischen Erzählung werden freilich solche selbstverständlichen Zwischenglieder sehr gern ausgelassen), und weil das Geschlecht aus den griechischen Verbalformen nicht zu erkennen ist. Durch diese Umänderung ist aber ein klaffender Riß in die Erzählung gekommen: in v. 4 spricht die Frau zu ihrem Mann, und darauf antwortet in v. 5 der König. Diesen Riß flickt ℒ dadurch aus, daß er zwischen den beiden Versen *και ανηγγελη τω βασιλει* einschiebt¹⁾.

5₁₃ *כי ואף και ουι ℔] καθουι ℒ*: Emendation der stümperhaften ℔-Übersetzung.

6₂ *שם מקום לשבח שם נעשה לנו שם ποιησωμεν εαυτοις εκει (* τοπον) του οικειν εκει ℔] ℒ* emendiert das erste ΕΚΕΙ in ΕΚΕΠΗΝ (Lag. = 93 *σκηνην*, aber *σκεπην* wird auch durch 246 und durch 158, der es irrthümlich in v. 3 einschiebt, bestätigt). Ergänzung eines Substantivs lag hier sehr nahe, auch 245 Aeth ergänzen *οικον* entsprechend dem folgenden *οικειν*, schieben dies aber vor *εκει* ein.

7₉ *לא כן ουχ ουτως ℔] τι ουτως ℒ*: Emendation der sinnlosen Übersetzung ℔'s.

8₂₁ *צעירה εις Σιωρ ℔] εκ Σιων ℒ*: der unbekannte Ortsname ist in den bekannten umgewandelt und dementsprechend die Präposition geändert²⁾.

9₂₇ *אשר את יבלעם η εστιν Ιεβλααμ ℔] η εστι του Ιεβλααμ ℒ*: *του* soll die naheliegende Auffassung von *Ιεβλααμ* als Nominativ ausschließen.

10₂₁ hinter *ישראל יהיא בכל ישראל* hat ℔ einen längeren Zusatz, der dasselbe noch einmal sagt, was schon in v. 19 vorgekommen war, aber im Wortlaut sich teilweise unterscheidet; unter anderem finden sich folgende Varianten: v. 19 *επισκεπητω, θυσια μεγαλη μοι, επισκεπη*, dagegen v. 21 *απολιπεσθω, θυσιαν μεγαλην ποιω, απολειψθη*. ℒ hat, wie Hex und Aeth, den Zusatz gestrichen, aber er hat die Va-

1) Über die Dublette, welche Lagarde hier geschaffen hat, s. oben S. 26 Anm. 3. Statt *ανηγγελη* schreibt 93 nach Analogie des Vorhergehenden *ανηγγειλε*, und dies hat auch 158, der den ℒ-Zusatz falsch hinter v. 6 einschiebt.

2) Daher darf man ℒ's *Σιων* nicht, wie Lagarde tut, in *Σιωρ* emendieren.

rianten des Zusatzes nur wenig verändert nach v. 19 verpflanzt: ἀπολειφθήτω, θυσίαν μεγάλην ἐγὼ ποιῶ, ἀπολειφθή, und verrät damit, daß auch er den Zusatz vorgefunden hat.

11₁₂ וַיְכֹן וַיַּחַד וַיִּקְרֹא וַיִּשְׁמַע וַיִּשְׁמַע וַיִּשְׁמַע $\mathfrak{G}^1)$] + ο λαός L, aber das Verbum behält er im Plural bei und schreibt dann auch ταῖς χερσὶν αὐτῶν statt τῇ χειρὶ = כַּף.

12₂₁ הָיָה וַיִּשְׁמַע וַיִּשְׁמַע וַיִּשְׁמַע \mathfrak{G} , τὸν καταβαίνοντα Hex sub ast. aus ἈΣ (ebenso 121 Sah)] τὼ ἐν τῇ καταβάσει L: er korrigiert \mathfrak{G} nach M.

13₁₇ בָּאֵרֶם עַל סוּרְיָא \mathfrak{G}] ἐν Ἰσραὴλ L²⁾. בָּאֵרֶם heißt „ein Pfeil der Hülfe gegen Syrien“. Das ist aber aus \mathfrak{G} 's mechanischer Übersetzung nicht zu erkennen, vielmehr könnte man bei ihr an Hülfe, die Syrien selbst zu teil wird, denken. Daher emendiert L Syrien in Israel.

14₈ אָז תִּשְׁמַע \mathfrak{G}] καὶ L, aber am Anfang von v. 9 hat er dann καὶ οὗτε statt καὶ: ganz sinnlos, οὗτε ist wohl nur das in v. 8 gestrichene τότε, um seinen ersten Buchstaben verkürzt. Vgl. oben zu I 7₄₅ 8₂₇.

17₄ וְלֹא הָיָה מִנְחָה לְמֶלֶךְ אֲשׁוּר כִּשְׁנָה בִּשְׁנָה καὶ οὐκ ἦν ἐγγεγραμμένα τῷ βασιλεὶ Ἀσσυρίων ἐν τῷ ἐνιαυτῷ ἐκείνῳ \mathfrak{G}] καὶ ἦν ὡς φερὼν δῶρα τῷ βασιλεὶ Ἀσσυρίων ἐνιαυτὸν καὶ ἐνιαυτὸν, ἐν δὲ τῷ ἐνιαυτῷ ἐκείνῳ οὐκ ἦν ἐγγεγραμμένον αὐτῷ μανὰα L. \mathfrak{G} hat כִּשְׁנָה בִּשְׁנָה falsch übersetzt. L bringt die richtige Übersetzung, hat dabei aber doch den alten \mathfrak{G} -Text wesentlich unverändert beibehalten und, um שְׁנָה בִּשְׁנָה zur Geltung zu bringen, einen besonderen Satz gebildet, in welchem die Hauptausdrücke von M \mathfrak{G} nochmals vorkommen. Hierbei ist noch besonders zu beachten, daß L selbst מִנְחָה mit δῶρα übersetzt, aber in dem aus \mathfrak{G} übernommenen Stücke die Transkription μανὰα beibehält (dagegen hatte er in v. 8 \mathfrak{G} 's ἐπεστρεψεν αὐτῷ μανὰα durch ἐφερὼν αὐτῷ δῶρα ersetzt, vgl. § 53₂ zu Kön. II 8₈ und § 44₉).

18₈ וַיַּעַשׂ הָיָה בְּעֵינֵי יְהוָה καὶ ἐποίησε τὸ ἐνθὺς ἐν ὀφθαλμοῖς κυρίου \mathfrak{G}] καὶ ἐποίησε τὸ ἐνθὺς Ἐξεκίας ἐνωπίον κυρίου L: er reißt durch seinen Einschub das Zusammengehörige auseinander (nur 19 stellt Ἐξεκίας vor τὸ ἐνθὺς).

1) AB καὶ ἐκατήσεν: gemeinsamer Schreibfehler.

2) So auch 243^{mg} (aus Theodoret) und 244, s. oben S. 46 Anm. 1.

18²² *οὐχι αὐτος οὗτος* *οὐδ' απεστησεν Εξεκίας τα υψηλα αυτου* G: richtig, wenn auch steif, übersetzt; der Sinn ist: „wenn ihr auf Jahwe vertraut, ist nicht er es gerade, dessen Höhen Hiskia abgeschafft hat?“ In B u. a. ist *οὐδ'* ausgefallen, und nun kommt ein ganz anderer Sinn heraus: „hat nicht eben dieser Hiskia seine Höhen abgeschafft?“ Bei dieser Auffassung stört aber die Trennung des *αὐτος οὗτος* von *Εξεκίας*, daher schreibt L, den verderbten Text emendierend und dadurch den Zusammenhang mit M ganz aufhebend: *οὐχι αὐτος Εξεκίας απεστησε τα υψηλα αυτου* „hat nicht Hiskia selbst seine Höhen abgeschafft?“

18³² *γη σιτου . . . και αμπελωνων, γη ελαιας ελαιου και μελιτος* G] *γην σιτου . . . και αμπελωνων και ελαιας, γην ελαιου και μελιτος* L: er emendiert die unerträgliche G-Übersetzung *ελαιας ελαιου* = *וְיַיִץ יֵצֶהר*, indem er die beiden Worte trennt, dabei trennt er aber gerade den status constructus von dem dazu gehörigen Genetiv.

20⁹ *η σκια δεκα (ανα)βαθμους, εαν επιστρεψη* (o. ä.) *δεκα (ανα)βαθμους* G] *πορευσεται η σκια και αναστρεφει δεκα αναβαθμους εις τα εμπροσθε* L. Wie *אם* und die Antwort des Königs in v. 10 zeigen, wird ursprünglich eine Doppelfrage vorgelegen haben, also *הֲלֹךְ הַלֵּךְ* verschrieben sein. G fand schon unsern hebräischen Text vor und übersetzte ihn ganz mechanisch; eine Doppelfrage läßt sich aus G auf keinen Fall mehr herauslesen, man wird nur verstehen können: „der Schatten wird 10 Stufen gehen, wenn er 10 Stufen zurückkehrt“. Diesen Satz hat L vereinfacht und daraus gemacht „der Schatten wird 10 Stufen gehen und zurückkehren“. Auch hat er noch *εις τα εμπροσθε* hinzugefügt, vermutlich als Gegensatz zu dem *εις τα οπισω* des folgenden Verses; wie er sich die Sache vorgestellt hat, vermag ich allerdings nicht zu sagen.

20¹⁹ *ο λογος κυριου ον ελαλησεν* G] *ο λογος ον ελαλησε κυριος* L.

21⁷ *εν τω οικω τουτω εν Ιερουσαλημ εξελεξαμην . . . και θησω το ο-*

νομα μου B] εν τω οικω τουτω εξελεξαμην εν Ιερουσαλημ . . . θειναι (die Hss. θηναι) το ονομα μου εκει L. In M haben wir einen Relativ- und einen Hauptsatz; in B ist die Relativpartikel ausgefallen und so zwei Hauptsätze entstanden; L hat den zweiten Satz dem ersten untergeordnet, sodaß nun das Verhältnis von Haupt- und Nebensatz geradezu umgedreht ist. Ebenso ändert L auch die Parallelstelle Chron. II 337, wo B = M.

238 השערים את כמון τον οικον των πυλων G] τον οικον των υψηλων L: er korrigiert nach M, setzt aber die Korrektur für das falsche Wort ein.

2311 נתן-מלך הכרים Naðan βασιλεως του εννονχου G] Naðan εννονχου του βασιλεως L: er emendiert die sinnlose Übersetzung G's. Ebenso G und Syr, während manche G-Hss. und Aeth das störende βασιλεως ganz weglassen.

241 עלה נבכדנאצר מלך בבל ανεβη Ναβουχοδοноσορ βασιλεως Βαβυλωνος G] ανεβη Ναβουχοδοноσορ επι την γην ο βασιλεως Βαβυλωνος L: Erweiterung, vielleicht aus Chron. II 36, wo G εις την γην (aber L, freilich nur durch 19 108 repräsentiert, εις Ιερουσαλημ) hinter Βαβυλωνος hinzufügt. Der Zusatz ist an falscher Stelle in den Text geraten. (Auch Aeth fügt „in jenes Land“ hinzu, aber hinter Βαβυλωνος.)

2411 העיר על העיר ויבא נבכדנאצר מלך בבל על העיר, d. h. er griff die Stadt an, ist in G sinnlos genug durch και εισηλθε Ναβουχοδοноσορ βασιλεως Βαβυλωνος εις την πολιν wiedergegeben¹⁾. Da Nebukadnezar aber nicht in die Stadt hineingehen kann, ehe er sie erobert hat, stellt L diesen Satz unter Fortlassung des Namens Ναβουχοδοноσορ²⁾ hinter v. 12. Daneben hat er jedoch in v. 11, nur nicht am Anfang, sondern am Schluß des Verses, ein Sätzchen, welches den wirklichen Sinn des hebräischen Textes ungefähr wiedergibt: και αυτος επεκαθητο επι την πολιν.

1) N 55 56 64 71 119 121 158* 245 246 247 emendieren εισηλθεν in ην. Dies gibt aber keinen besseren Sinn und paßt zum folgenden εις nur bei neugriechischem Sprachgebrauch.

2) Dafür schreibt L in v. 11 οι παιδες του Ναβουχοδοноσορ statt οι παιδες αυτου.

§ 51. Abhängigkeit \mathfrak{L} 's von einem mit BAeth verwandten, vorhexaplarischen \mathfrak{G} -Texte:

1) Kön. I 2—II 25 mit Ausschluß von I 47—19.

In Kap. 6 sind wir über die allgemeine Feststellung, daß \mathfrak{L} in Kön. I 1 von \mathfrak{G} abhängt, nicht hinausgekommen. Bei Kön. I 2—II 25 sind wir in der glücklichen Lage, den speziellen \mathfrak{G} -Typus, von welchem \mathfrak{L} abhängt, feststellen zu können. \mathfrak{L} berührt sich hier nämlich in einer größeren Anzahl seltener Lesarten so deutlich mit BAeth, daß wir mit Sicherheit auf enge Verwandtschaft zwischen der Grundlage \mathfrak{L} 's und dem in BAeth vorliegenden \mathfrak{G} -Typus schließen können¹⁾. Dieser \mathfrak{G} -Typus ist aber, wie ohnehin feststeht, und wie sich auch hier wieder zeigen wird, vorhexaplarisch und stellt die älteste Ausgestaltung der Septuaginta dar, die uns erhalten ist.

Da die Stellen, die wir hier zu besprechen haben, auch für die Beurteilung der verschiedenen \mathfrak{G} -Typen von grundlegender Bedeutung sind, und da wir ein gesichertes Urteil über \mathfrak{L} nur dann zu gewinnen vermögen, wenn wir die ganze textkritische Konstellation genau kennen, bin ich manchmal, hoffentlich nicht zum Schaden der Sache, etwas ausführlich geworden.

Für die Beurteilung der verschiedenen Texttypen ist hier der hexaplarische \mathfrak{G} -Text (Hex) besonders wichtig. Ich führe ihn oft ausdrücklich an. Wo ich ihn nicht besonders nenne, stimmt er mit dem gewöhnlichen \mathfrak{G} -Texte ($\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$) überein.

Kön. I

43 אֱלִיָּאֵף *Eliaφ* o. ä. [$\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$] *Eliaφ* B u. ex sil. 64 120 123; *Eliaβ* Aeth \mathfrak{L} : gemeinsamer alter Fehler.

1) Stellen, an welchen \mathfrak{L} mit anderen Texttypen gegen BAeth in eigentümlichen Lesarten zusammengeht, kommen allerdings vor, z. B. hat \mathfrak{L} in Kön. II 10^{23. 25} und 11^{10 f.} ähnliche Zusätze, wie gewisse \mathfrak{G} -Hss. in II 10²³ 11¹⁰ (an beiden Stellen bilden die Zusätze in den übrigen Hss. eine Einheit, während sie in \mathfrak{L} auf zwei Verse verteilt sind). Aber derartige Ausnahmen kommen schließlich bei jedem Texttypus und in jeder Handschrift einmal vor. Sie müssen hier, wo es sich um den Gesamtcharakter des von Lucian zugrunde gelegten Textes handelt, zurücktreten.

51¹ steht in der LXX mit Ausnahme des hexaplarischen Textes nicht an derselben Stelle, wie in \mathfrak{M} , kommt dafür aber an drei anderen Stellen vor: Regn. γ 227. 36 10³⁰. Die Worte מן הנהר ארץ פלשתים ועד גבול מצרים sind in 227 in $\mathfrak{G}^{\text{ulg}}$ durch *απο του ποταμου γης Φυλιστιαιων και εως οριου Αιγυπτου* wiedergegeben, fehlen aber in BAethQ. In 236 10³⁰ haben alle Zeugen die Worte in der Fassung *απο του ποταμου και εως γης αλλοφυλων και εως οριων Αιγυπτου*¹⁾. Letztere Übersetzung entspricht der Praxis der LXX, die in den Büchern Regnorum פלשתים stets durch *αλλοφυλοι* wiedergibt. Dagegen kann der Vulgärtext von 227 auf keinen Fall ursprünglich sein, da die LXX im ganzen A. T. niemals griechisch flektiertes *Φυλιστιαιοι* verwendet — nur unflektiertes *Φυλιστιειμ* kommt in anderen Büchern vor —; er ist nur ein Ableger des hexaplarischen Textes von 51, und dieser stammt nach ausdrücklicher Angabe aus $\mathfrak{A}\Sigma$, daher auch die Form *Φυλιστιαιοι*, die bei $\mathfrak{A}\Sigma$ öfters vorkommt²⁾. Der ursprüngliche Text von 227 ist nur in BAethQ erhalten.

52—4 steht nur im hexaplarischen Texte an derselben Stelle, wie in \mathfrak{M} . Die übrigen Zeugen haben es in Regn. γ 230—32; außerdem aber haben es BAethQ abermals in Regn. γ 423—25, d. h. hinter Kön. I 58. Hier dürfen wir schon von vornherein eine alte, später gestrichene Dublette annehmen, denn im alten LXX-Texte findet sich häufig derselbe Satz an zwei oder gar drei verschiedenen Stellen, wie wir soeben bei 51 an einem Beispiele gesehen haben, vgl. auch oben S. 121. Sicher aber wird diese Annahme durch folgende Beobachtung: Origenes hat 52—4 im ganzen nicht sub ast., weil er den Text nicht neu geschaffen, sondern aus dem ihm vorliegenden LXX-Texte übernommen und nur an eine andere Stelle gerückt hat. Wohl aber fügt er in v. 4 die Worte *απο Θαφα και εως Γαζης εν πασι βασιλευσι πε-*

1) Q versieht in 10³⁰, aber nicht in 236 *γης, αλλοφυλων* und *Αιγυπτου* mit dem Artikel.

2) Field hat im hexaplarischen Texte von 51 nicht das charakteristische *Φυλιστιαιων*, sondern *αλλοφυλων*. Er folgt hier den beiden griechischen Hex-Zeugen A 247, aber *αλλοφυλων* muß, obwohl von beiden bezeugt, falsch sein; nur Syr hat in $\mathfrak{L}\mathfrak{A}\mathfrak{A}\mathfrak{S}$, die richtige Hex-Lesart erhalten.

ραν του ποταμου sub ast. hinzu, und gerade diese Worte fehlen in γ 425, aber nicht in γ 231 (nur in Q sind sie auch in γ 231 infolge eines Homoioteleuton ausgefallen); also hat Origenes seinen Text aus γ 423–25 übernommen. Hierfür spricht auch das hexaplarische $\tau\alpha\ \delta\epsilon\omicron\upsilon\tau\alpha = \text{רחם}$ in v. 2, denn es findet sich ebenso in γ 423, aber nicht in γ 230, wenigstens nicht nach den besten Zeugen, die hier vielmehr $\tau\omicron\ \alpha\rho\iota\sigma\tau\omicron\nu$ bieten; die Übersetzung $\tau\alpha\ \delta\epsilon\omicron\upsilon\tau\alpha$ hat aber Origenes gewiß vorgefunden, nicht erst geschaffen, da sie das hebräische רחם nur sehr frei wiedergibt. Der alte Text, den Origenes vorfand, ist uns also in BAethQ erhalten.

525 מכלה *μαχαλ* o. ä. Ἑ^{vulg} *μαχειρ* BQ.

611–14 fehlt in BAethQ, aber nicht in der sonstigen LXX-Überlieferung. In Hex stehen die Verse nicht sub ast., nur das den meisten Ἑ -Zeugen fehlende $\sigma\upsilon\nu\ \sigma\omicron\iota$ in v. 12 ist sub ast. aus ΑΣΘ hinzugefügt; also ist die Ergänzung schon vororigenianisch. BAeth und Q haben gewiß den ursprünglichen Text bewahrt, die Verse unterbrechen den Zusammenhang gar zu deutlich.

623 שמן *εκ ξυλων κυπαρισσινων* Ἑ^{vulg} > BAethQ N^{sil} 1). Es steht in Hex sub ast. und gehört sicher nicht zum alten Bestande der LXX, da sie שמן sonst anders wiedergibt, s. § 11 z. St. (Regn. γ 622).

637 (Regn. γ 64) η *Ζιον* o. ä. Ἑ^{vulg} *Νεισω* B 93, *Νισων* 19 108, *Ν(ε)ισαν* Aeth 56 246 und Origenes ed. De-larue IV 200 in einem nichthexaplarischen Zitat (s. meine Sept.-Stud. I 63f. 78). Hier ist in B und Genossen zur Erleichterung des Verständnisses ein später üblicher Monatsname an die Stelle des veralteten η gesetzt, wobei man sich jedoch vergriffen und den Nisan (= April) statt des Ijjar (= Mai) genommen hat²⁾.

72 ושליש *אמה קומתו* fehlt in BAethQN und steht in Hex sub ast., ist also schon in alter Zeit im Griechischen, wo es ein Homoioteleuton bildet, ausgefallen.

1) Es müßte, nach dem Stillschweigen von HoP zu schließen, auch in den \mathfrak{R} -Hss. 92 242 fehlen, aber das ist sehr unwahrscheinlich.

2) Den richtigen Monatsnamen haben Josephus VIII 61 (*Ιαρ*) und die Ἑ -Hs. Mmg (*Σιαρ*: aus CIAP und dies aus EIAP entstanden).

713—51 steht in der LXX voran, und erst dann folgt 71—12¹. Die zweite Hälfte von 712 יהוה הפנימית ולחצר בית לאלם הבית fehlt, aber BAethQ und Origenes ed. Delarue IV 205 (nichthexaplarisches Zitat, s. meine Sept.-Stud. I 63f. 78) haben in γ 63e, d. h. unmittelbar vor M 713, den überschießenden Satz και οικοδομησε (+ το Q) καταπετασμα της αυλης του αιλαμ του οικου του κατα προσωπον του ναου. In diesem Satze sah Origenes das Äquivalent für den fehlenden Halbvers und schrieb daher, indem er den vorgefundenen Wortlaut teilweise obelisierte, teilweise durch eine neue Übersetzung ersetzte: και ÷ οικοδομησε<¹) την αυλην οικου κυριου την εσωιατην τω αιλαμ του οικου ÷ του κατα προσωπον του ναου<. Zugleich korrigierte er hier, wie überall, die abweichende Reihenfolge der Verse nach M, sodaß dieser Passus nun wirklich, wie in M, zwischen v. 12¹ und v. 13 steht. Alle übrigen G-Hss. haben mit ganz unwesentlichen Varianten denselben Wortlaut, wie Hex, behalten aber die alte Stellung der LXX bei; sie hängen hier also sicher von Origenes ab, denn jenen Wortlaut konnte nur jemand herstellen, der in και οικοδομησε καταπετασμα κτε. ein Äquivalent für Kön. I 712² erblickte; bei der fast völligen Verschiedenheit des hebräischen und griechischen Wortlauts ist es aber ganz unwahrscheinlich, daß noch jemand unabhängig von Origenes auf diesen Einfall gekommen sein sollte, und selbst wenn das der Fall gewesen wäre, bliebe es noch unerklärlich, daß er aus dem alten LXX-Texte genau dasselbe beibehalten und genau dasselbe geändert hätte, wie Origenes. Der alte LXX-Text, den Origenes vorfand, ist uns nur in BAethQ erhalten.

719—22 ist in drei verschiedenen Formen überliefert: 1) BAethQ haben nur v. 21. 19. 20¹, doch ist der Anfang von v. 19, wie sie ihn bieten, eher mit dem Anfang von v. 22 identisch. 2) Hex = M. 3) Bei den übrigen liegt der Text von BAethQ zugrunde, doch ist er in folgender Weise aus MHex ergänzt: a) da der Anfang von v. 19 και επι

1) Diesen ersten Metobelos habe ich aus Field. Lagarde (Bibliotheca syriaca 200) hat ein anderes Zeichen, das auf eine Randnote hinweisen würde.

των κεφαλων των στυλων εργον κρινου mehr mit v. 22¹, als mit der hebräischen Fassung von v. 19¹ übereinstimmte, hat man ihn für v. 22¹ genommen¹⁾ und zur Ergänzung dahinter v. 22² eingeschoben, b) da nunmehr v. 19¹ fehlte, ist er zu Anfang des Abschnitts hinzugefügt, c) v. 20 ist vervollständigt²⁾; mithin ist alles, was in \mathfrak{M} Hex steht, auch hier vorhanden, nur in anderer Anordnung: v. 19¹. 21. 22¹ (ursprünglich 19¹). 22². 19². 20, und es zeigt sich, daß alle Hss. dieser dritten Gruppe auf eine einzige, nachorigenianische Rezension zurückgehen.

Aus diesem Abschnitte ist noch die Wiedergabe des Namens der einen Säule \mathfrak{L} v. 21 interessant: 1) \mathfrak{L} *Baaζ*; BAeth 56 246 *Balaζ*. 2) Hex nach A *Booζ*, nach 247 *Bowζ*, als hexaplarische Urform wird *Booζ* anzusetzen sein. 3) Alle übrigen haben eine Mischform, die dadurch entstanden ist, daß man in *Balaζ* die Vokale der hexaplarischen Form *Booζ* hineinkorrigiert hat; nach verbreitetster Überlieferung heißt diese Mischform *Baoloaζ*, doch hat sie sich mannigfach differenziert, z. B. *Baoloaζ* 158, *Boolaζ* 55, und in einigen Umbildungen, wie *Boloζ* 64, *Boaζ* 123 (wohl nur zufällig mit \mathfrak{M} 's \mathfrak{L} zusammen treffend), könnte man auch selbständige Korrekturen der alten Form nach der hexaplarischen sehen.

7₂₅ und 26 haben in BAeth \mathfrak{L} und ex sil. 55 243 244³⁾ ihre Stelle getauscht, während Hex^{vulg} mit \mathfrak{M} übereinstimmen.

7₃₉ כתר הבית ist in BAeth \mathfrak{L} und zufällig auch in 242* infolge des Homoioteleutons ausgefallen und hat auch der Vorlage des Origenes gefehlt, s. § 11 z. St. (Regn. γ 7₂₅).

111—8 findet sich in BAeth \mathfrak{L} in einer von der gewöhnlichen stark abweichenden Reihenfolge: v. 1¹. 3¹. 1²—2. 4^{1α}. 2. 3² + 4^{1β}. 7 + 5. 8. 6; bei „3² + 4^{1β}“ handelt es sich um eine einfache Kombination zweier sehr ähnlicher Sätze; v. 7 und 8 sind weniger ähnlich, laufen aber schließlich doch auf das-

1) Dies war um so leichter möglich, als in der LXX v. 21 vorhergeht.

2) Diese Vervollständigung von v. 20 ist jedoch in 158 und, wie es scheint, auch in einigen anderen Hss. nicht ausgeführt.

3) Ex sil. auch in 134, der aber nach ausdrücklicher Angabe v. 26 hinter v. 25 hat, also v. 26 zweimal haben müßte (ebenso 56 246).

selbe hinaus und sind daher gleichfalls kombiniert und zwar in der Weise, daß zu v. 7 lediglich die dort fehlende sidonische Astarte aus v. 5 hinzugefügt, der übrige Wortlaut von v. 5 dagegen ganz weggelassen ist. Außerdem kehrt v. 4² in BAethQ nochmals hinter v. 10 wieder. Origenes hat alles nach M korrigiert, jedoch in v. 7 die aus v. 5 stammenden Worte *και τη Ασιαρτη βδελυγματι Σιδωνιων* sub obelo beibehalten, während er die Wiederholung von v. 4² hinter v. 10 ganz gestrichen hat. Die gewöhnlichen G-Hss. sind ihm mehr oder weniger gefolgt, z. B. haben sie bis auf wenige unsichere Ausnahmen sämtlich die von Origenes sub obelo beibehaltenen Worte, aber daneben an der richtigen Stelle den vollen Wortlaut von v. 5 und zwar alle, wie Origenes, mit *βδελυγματος* für *אלהי* und *τον βασιλεως αυτων ειδωλον υιων Αμμων* für *עמנים שקר מלכ¹⁾*; auch haben sie nicht v. 4² hinter v. 10 wiederholt. Das Alter des Textes von BAethQ wird hier auch durch Irenäus bestätigt, s. § 26.

11²³—25^{1a} ist in der LXX hinter 11¹⁴ gestellt. Der Grund der Umstellung liegt in der Ähnlichkeit des Inhalts: 14¹ *ויקם יהוה שמן לשלמה את הדר האדמי*, 23¹ *ויקם אלהים לו שמן את רון בן אלידע*. Naturgemäß hat die LXX nun aber die ersten vier Worte, die in beiden Versen sehr ähnlich sind, nur einmal gesetzt und sagt einfach: *και ηγειρε κυριος σαταν τω Σαλωμων τον Αδερ τον Ιδουμαιον και τον Εσρων* (od. *Εσρων*) *υιον Ελιαδαε*. Origenes hat die Stellung nach M korrigiert und infolgedessen auch die ersten Worte zweimal gesetzt: v. 14 *και ηγειρε κυριος σαταν τω Σαλωμων τον Αδερ τον Ιδουμαιον*, 23 *και ηγειρε κυριος τω Σαλωμων σαταν τον Ραζων υιον Ελιαδαε*; dabei hat er sie in v. 23 einfach aus dem LXX-Texte von v. 14 wiederholt (daher auch in v. 23 *κυριος τω Σαλωμων*, obwohl M *לו אלהים* bietet) und nur die Stellung des Wortes *σαταν* nach M geändert²⁾.

1) Diese Übersetzungen scheinen allerdings der Art des Origenes nicht zu entsprechen, aber Origenes hat sie auch gar nicht selbst geschaffen, sondern aus der alten Übersetzung von v. 7 + 5 übernommen.

2) A hat auch in v. 23 *σαταν* vor *τω Σαλωμων*, wie in v. 14, aber das wird erst nachträgliche Nivellierung sein. — Daraus, daß Origenes die Worte aus dem LXX-Texte von v. 14 herübergenommen hat, erklärt sich übrigens auch das Fehlen eines Asteriskus vor denselben.

Ḡ^{vulg} hat die alte Verbindung von v. 23 mit v. 14¹ aufrecht erhalten, trotzdem aber im Anschluß an Origenes die fraglichen Worte doppelt gesetzt, sodaß nunmehr *και ηγειρε* (od. *εξηγειρε*) *κυριος σαταν τω Σαλωμων τον Αδεφ τον Ιδουμαιον και ηγειρε κυριος τω Σαλωμων σαταν τον Παζων υιον Ελιαδαε* (o. ä.) in v. 14 unmittelbar zusammensteht. Daß Ḡ^{vulg} hier von Origenes abhängt, ist sonnenklar. Der alte LXX-Text ist uns durch BAethQ und ex sil. durch sechs Minuskeln erhalten, von welchen jedoch nur die beiden engverwandten 243 244 ex sil. auch die alte LXX-Form *Εσρωμ* statt des von Origenes hergestellten, dann aber mannigfach entarteten *Paζων* aufweisen¹⁾.

1123 *אשר ברח מאת הדרעור τον βαρα μεεθ Αδαδεξερ* Hex Ḡ^{vulg}] *τον εν Παεμμααερ Αδραζαρ* B, *τον εκ* (od. *εν*?) *Παμμαθερ Αδρααζαρ* Aeth²⁾, *τον εκ Παεμαθ και τον Αδρααζαρ* o. ä. Q, in *Remahad Adragas* Lucifer (s. § 35s). Origenes transkribiert den hebräischen Text, wohl, weil er ihn nicht verstand. Der alte LXX-Übersetzer hat ihn ebenso wenig verstanden, aber anders behandelt, als Origenes. Er faßte *ברח מאת הדרעור* zusammen und gab es durch *εν Παεμαθ* wieder; die Form des Eigennamens hat sich in Q am reinsten erhalten, dagegen ist sein *εκ* statt *εν* sekundär. *הדרעור* war in der alten LXX durch *Αδρα(α)ζαρ* wiedergegeben, wie *הדד* v. 14 durch *Αδεφ*; Origenes hat, wie wir eben sahen, in v. 14 *Αδεφ* beibehalten, aber hier, wo er den ganzen Text neu gestaltet, auch *Αδρα(α)ζαρ* korrigiert; Nachklänge der alten LXX-Form finden sich noch in den Mischlesarten *Αδραδεξερ* 55^{corr} 64, *Αδρ(α)εξερ* 243 244 und *Αδραξερ* 158. Q's *και τον*, das sich ebenso, aber wohl spontan in einer Reihe von Vulgärhss. findet³⁾, ist natürlich ebenso sekundär, wie

1) Die übrigen vier ex sil. zu erschließenden Minuskeln sind 55 119 und die R-Hss. 44 242. Von ihnen hat nur 55 in *Ερασρων* (später in *Paζων* korrigiert) noch einen Ableger der alten LXX-Form, der allerdings schon stark hexaplarisch beeinflusst ist: *ερασρων* = *εσρων* mit hineinkorrigiertem *ρα* vom hexaplarischen *ραζων*.

2) Aeth hat vor *Αδρααζαρ* ein „und“, aber daraus folgt nicht sicher, daß er, wie Q, *και τον Αδρααζαρ* gelesen hat, denn er schiebt öfter ein „und“ ein, wo kein griechischer Text es hat.

3) Im Vulgärtexte ist *βαρα μεεθ* durchweg als ein Eigenname zu-

sein *εκ*; es soll das unkonstruierbare *Αδραξααρ* in die Konstruktion des Satzes eingliedern. Hier zeigt sich in sehr lehrreicher Weise, wie ℒ vom alten LXX-Texte ausgeht und diesen selbständig, nicht im Anschlusse an Origenes überarbeitet.

12³⁰ am Schluß fügt ℒ^{vulg} hinzu *και ειασαν τον οικον κυριου*. Dies fehlt in BAethℒNH^{ex} und steht in 71 vor v. 30, wird also ein jüngerer Zusatz sein. (Über einen anderen Zusatz, welchen ℒ an derselben Stelle macht, s. § 55.)

13³ ונתן *και εδωκεν* ℒ^{vulg}] *και δωσει* BAethℒ 64^{sil}: alte mechanische Übersetzung des hebräischen ונתן, wobei das ך irrthümlich als Waw consecutivum gefaßt ist. Vgl. § 11 z. St. (Regn. γ 14₃).

13²⁶²—27 fehlt in BAeth und ex sil. N 55 64 119 und auch im echten ℒ-Texte, s. § 11 z. St. (Regn. γ 14²⁶). Hex hat die 1¹/₂ Verse sub ast. aus ΑΘ.

14¹¹ (Regn. γ 13¹¹) *המה לירבעם בעיר יאכלו הכלבים* *και εσονται οι τεθνηκοτες του Ιεροβοαμ εν τη πολει καταφαγονται οι κυνες* B, Aeth (frei übersetzend) und ex sil. 243 244. Diese im Griechischen unmögliche Konstruktion ist in verschiedener Weise verbessert: 1) Lucifer ergänzt *καταφαγονται* zu einem vollständigen Satze: *et comedent eos*, 2) N 55 64 71 119 158 245 Syr^{ms} 1) ändern *οι τεθνηκοτες* in *τον τεθνηκοτα* und teilweise auch *εσονται* in *εσται*, wobei sie nicht etwa nach ℳ korrigieren, sondern mit dem folgenden *και τον τεθνηκοτα εν τω αγρω καταφαγεται τα πετεινα του ουρανου* nivellieren²⁾, 3) ℒ schreibt *και εσονται οι τεθνηκοτες του Ιεροβοαμ εν τη πολει καταβρωμα τοις κυσιν* und stellt so frei verbessernd eine im Griechischen mögliche Konstruktion her; dabei geht er offenbar direkt vom alten ℒ-Texte aus, wie er in BAeth vorliegt.

sammengefaßt, dann lag es aber sehr nahe, *τον Βαραμεσδ και τον Αδαδεζερ* zu schreiben. — Über Aeth s. die vorige Anmerkung.

1) Weitere Handschriften kommen nicht in Betracht, denn Origenes hat diesen Abschnitt gestrichen und dafür eine genaue Übersetzung an der richtigen Stelle eingesetzt, und mit Origenes gehen auch ℞ 121.

2) Umgekehrt nivellierend schreibt Lucifer im Folgenden *et mortui erunt ei in agro et comedent eos volucres caeli*.

15₂₀ אכל בית מעכה *Αβελ οικου Μααχα* [vulg] *Αβελμαα* ℒ¹), *Abālmāha* = *Αβελμαα* Aeth (nach der Hs. A, die hier offenbar den ursprünglichen Aeth-Text bewahrt hat), *Αδελμαδ* B, vgl. auch 246 *Αβελμαχα*, was Mischung aus ℒ + Ⓢ sein wird. Charakteristisch für den echten LXX-Text ist das Fehlen des בית, das in der Parallelstelle Chron. II 16₄ auch in Ⓜ fehlt, und die Verstümmelung von מעכה (Chron. מים).

15₂₈ וכל אשר עשה *και παντα α εποισεν* [vulg] *ην εποισεν* BAethℒ: sie ziehen dies zum vorhergehenden *πασα η δυναστεια αυτου*.

15₂₈ αντι αυτου hat Hex sub ast. aus ἈΣ, es fehlt in BℒN. Lucian hat hier, wo das bloße *και εβασιλευσεν* allerdings einen gar zu dürftigen Abschluß bildet, eine Lücke empfunden, aber sie nicht nach Ⓜ ausgefüllt, sondern in beliebiger Manier frei ergänzend *Βαασα επι τον Ισραηλ* hinzugefügt.

16₂₂¹ ist im echten ℒ-Texte ebenso verstümmelt, wie in B und in der Vorlage des Origenes, s. § 11 z. St.

18₁₁ *ηδη αλιον ιδου* *Ηλιον* steht in Hex sub ast., fehlt in BN und im echten ℒ-Texte, s. § 11 z. St.

18₁₂ *ουχ ευρησει σε* hat Hex sub ast. aus ἈΘ, fehlt in BN und im echten ℒ-Texte, s. § 11 z. St.

18₂₈² (von *αν κη* an) fehlt in BAeth²) und im echten ℒ-Texte ganz, s. § 11 z. St., sie haben statt dessen hier gleich den längeren LXX-Überschuß *και ελαλησεν Ηλιον* (ℒ *και ειπεν Ηλιας*) — *και απηλθον*.

20₁₆ *αυτοι τον νερον τον βασιλεα των αρχοντων των χωρων* [vulg] *τους αρχοντας τα παιδαρια των χωρων* B³)

1) So 19 108, die hier das Ursprüngliche bewahrt haben. 93 schreibt *Αβελμααν* mit Akkusativendung oder nach Analogie des vorhergehenden *Δαν*. 82 hat Ⓢ-Text (mit *Βααχα* statt *Μααχα*). Lagarde stellt aus der echten ℒ-Lesart und der von 82 gebotenen Ⓢ-Lesart eine Mischlesart *Αβελμααχα* her.

2) Ex sil. auch in der ℞-Hs. 92 und in 243, aber das glaube ich nicht.

3) B schreibt stets *χωρων*, ebenso Sah und einige Minuskeln. — Aeth fehlt hier, da er den Text stark verkürzt.

Sah und ex sil. 123 244¹⁾, *τους αρχοντας και τα παιδαρια των αρχοντων των χωρων* Q. Der Vulgärtext ist sicher nicht ursprünglich, denn *עַר* ist hier sonst stets mit *παιδαριον* übersetzt (v. 14. 17. 19), während *παις* ebenso regelmäßig *עַר* wiedergibt (v. 6. 12. 23. 31). Die älteste Lesart ist die von B; freilich wird auch sie nicht die ursprüngliche Übersetzung der LXX darstellen, sondern durch innergriechische Verderbnis aus *τα παιδαρια των αρχοντων των χωρων* (vgl. v. 14 *εν τοις παιδαριοις των αρχοντων των χωρων*) entstanden sein²⁾. Die Verderbnis erkläre ich mir so: es handelt sich in diesem Zusammenhange um die Frage, wer den Kampf anfangen soll, daher kam ein alter griechischer Abschreiber auf den Gedanken, *αρχοντες* bezeichne die Anfangenden, und stellte demgemäß um: *και επεσκεψατο Αχασαβ τους αρχοντας, τα παιδαρια των χωρων* (nachher folgt *και μετα ταυτα επεσκεψατο τον λαον*). Q geht von dieser verderbten Lesart aus und korrigiert sie nach M oder nach v. 14, wo alle LXX-Hss. das Richtige bewahrt haben. Derselbe Prozeß wiederholt sich in v. 17. 19, wo *Ḡ^{vulg}* das Richtige bietet:

17 B *αρχοντες παιδαρια των χωρων εν πρωτοις, Q οι αρχοντες και τα παιδαρια των αρχοντων των χωρων εν πρωτοις*

19 B *αρχοντα τα παιδαρια αρχοντα των χωρων* (dann folgt *και η δυναμις οπισω αυτων*), Q *και ερχονται τα παιδαρια των αρχοντων των χωρων*.

Hier ist v. 19 besonders lehrreich: ursprünglich muß *τα παιδαρια (των) αρχοντων των χωρων* dagestanden haben, aber der ursprüngliche Genetiv *αρχοντων* ist in B als Nominativ vorangestellt und hat hier zum deutlichen Beweis dafür, daß er als Partizipium in der Bedeutung „anfangend“ auf *παιδαρια* bezogen ist, sogar neutrische Form angenommen, aber aus Versehen ist er in dieser verwandelten Form

1) Die mit 244 nächstverwandte Hs. 243 hat nach HoP *τα παιδαρια των αρχοντων τ. χ.*

2) So soll 243 lesen, s. die vorige Anmerkung, aber er braucht es nicht aus alter Zeit bewahrt, sondern kann es auch nach Analogie von v. 14 wiederhergestellt haben.

auch an der Stelle stehen geblieben, wo er ursprünglich gestanden hatte; ℒ aber hat die Dublette durch kühne Emendation des ersten *αρχοντα* in *ερχονται* beseitigt.

20³¹ ויאמרו אליו עבריו הנה נא שמענו *και ειπον προς αυτον οι παιδες αυτου Ιδου δη οιδαμεν* [G^{vulg}] *και ειπε τοις παισιν αυτου Οιδα* BAethℒ, nur haben die ℒ-Hss. außer 93^{sil} *οιδατε* statt *οιδα*. Nachher haben alle G-Zeugen einschließlich der hexaplarischen *τας ψυχας ημων* für *אח נפשו*. Dies beweist die Ursprünglichkeit des Textes von BAethℒ. In M sagen die Diener Benhadads zu ihrem Herrn: „wir wollen zu Ahab hinausgehen und seine Gnade anflehen, ob er vielleicht deine Seele am Leben läßt“; hier ist alles in Ordnung und zu einer Änderung nicht der mindeste Anlaß, denn Diener müssen das Leben ihres Herrn zu retten suchen und ihr eigenes in die Schanze schlagen. In BAethℒ dagegen sagt Benhadad selbst zu seinen Dienern: „wir wollen hinausgehen“, und nun muß es natürlich heißen „unsere Seelen“. Wenn HexG^{vulg} anfangs mit M übereinstimmen und dann doch „unsere Seelen“ sagen, so beweisen sie damit, daß ihr Text nicht einheitlich, sondern durch halbe Korrektur nach M entstanden ist. Origenes ist hier, wie so oft, über kleine Abweichungen schonend hinweggegangen — auch *οιδαμεν* für שמענו ist nur halbe Korrektur — und hat uns dadurch den Rückschluß auf seine Vorlage ermöglicht.

21⁴¹ (bis אבירי) ist in BAeth, 243^{sil} und im echten ℒ-Texte durch *και εγενετο το πνευμα Αχασ τεταραγμενον* ersetzt, während HexR u. a. mit M übereinstimmen, und wieder andere M- und G-Text miteinander verbinden¹⁾, vgl. § 11 z. St. (Regn. γ 20⁴).

21¹³ העם נגד את נבוח הכליעל *ανδρες της αποστασιας του Ναβουθαι καταναντι του λαου* [G^{vulg}] > BAethℒ; es fehlte auch im Archetypus von 158, denn 158 hat es, in zwei Hälften geteilt, vor und hinter *και καταμαρτυρησαν* in den Text eingeschoben. Gegen die Ursprünglichkeit der Worte spricht die Wiedergabe von כליעל durch *αποστασια*, denn diese findet sich sonst nirgends in der LXX, wohl aber regelmäßig bei

1) Dagegen würde nach HoP in N 52 beides fehlen.

Aquila¹⁾ und ist geradezu als Spezialität Aquilas zu bezeichnen²⁾. Hex hat die Worte sub ast., doch scheint die Zeichensetzung hier nicht ganz in Ordnung zu sein, da auch die vorhergehenden Worte, die nirgends fehlen, asterisiert sind³⁾.

22₂₆ מִן אֲמ(μ)וֹן [G^{vulg}] Σεμ(μ)ηρ BAeth⁴⁾ SahQ: das Σ ist wohl durch Dittographie des vorhergehenden σ entstanden (in 71 93^{HoP} ist es hinter diesem σ wieder ausgefallen); mit dem Σεμ(μ)ηρ = מִן אֲמ 16₂₄ wird der Σεμ(μ)ηρ unserer Stelle nichts zu tun haben. Für das Alter der Lesart spricht der Umstand, daß in der Parallelstelle Chron. II 18₂₅ allgemein (Σ)εμ(μ)ηρ überliefert ist. Kön. und Chron. stimmen nämlich in diesem Kapitel noch mehrmals in singulären Übersetzungen überein: Kön. I 22_{34 f.} = Chron. II 18_{33 f.} מִן אֲמ ευστοχως (Q in Kön., aber nicht in Chron. αφελως), מִן אֲמ του πνευμονος, (ה)וֹתֵל וְכַיִּי עִרְוֹפֶיךָ. Also hat der Übersetzer der Chronik bei seiner Arbeit die griechische Übersetzung des Königsbuches benutzt und — so dürfen wir schließen — in ihr auch das auffällige (Σ)εμ(μ)ηρ vorgefunden.

22_{26 f.} וְאֵל יִשָּׂא בֶן הַמֶּלֶךְ וְאִמֶּה: וְאֵל יִשָּׂא και προς Ιωας υιον του βασιλεως εἰπόν [G^{vulg}] και τω Ιωας υιω του βασ. εἰπόν BAeth u. ex sil. 52 71 246 und ebenso Q, nur mit εἰπέ statt εἰπόν⁵⁾. Dies wird das Ursprüngliche sein, denn die LXX faßt obige Worte gegen M zusammen und trennt sie vom vorhergehenden ἀποστρεψατε αυτον προς Σεμ(μ)ηρ

1) Außer den sieben bei Hatch und Redpath unter ἀποστασια angeführten Belegen s. noch Ps. 17₅ 40₉ griechischer Zählung. Daneben einmal ἀποστατης (Regn. ■ 30₂₂). In Prov. 19₂₈ wird Aquila neben Theodotion als Gewährsmann für die Übersetzung παρανομος genannt, aber dies wird ein Irrtum sein, da er sonst בְּלִיעַל immer nur durch ἀποστασια (oder ἀποστατης) wiedergibt.

2) Indessen führt Redpath im Supplement S. 200 aus mir unbekannter Quelle ἀποστασια = בְּלִיעַל für Symmachus in Regn. α 1₁₆ 2₁₂ an.

3) Daher glaube ich gegen Field auch nicht, daß ἀνδρες της αποστασιας κτε. noch aus Theodotion stammt, der beim Anfang der Asterisken in v. 10 genannt war.

4) So nach der Aeth-Hs. A, die hier den ursprünglichen Aeth-Text bewahrt hat.

5) Vgl. oben § 44₁.

των αρχοντα της πολεως = השיבתו אל אמן שר העיר, diese Trennung kommt aber am besten zum Ausdruck, wenn אל אמן in anderer Weise wiedergegeben wird, als אמן וראש.

22³⁶ ο στρατοκηρυξ BAethQ u. ex sil. N 119] + εν τη παρεμβολη Hex sub ast. aus 'AΘ und G^{vulg}: überflüssiger Zusatz, da במחנה bereits durch στρατο- wiedergegeben ist¹).

Kön. II

4⁴³ מה תמי G^{vulg}] τι BAethQ 120^{sil}: dies ist die ursprüngliche Übersetzung, die in G^{vulg} zu τιμι verderbt ist, weil τι δω τουτο falsch schien.

7⁶ ακουστην εποιοησε την παρεμβολην Συριας φωνην BQ. Das ist im Griechischen eine ganz abenteuerliche Konstruktion, die nur ein so stumpfsinniger Übersetzer, wie der des 2. Königsbuches, fertig bringt. Sie ist daher auch überall sonst irgendwie geändert, meist durch Verwandlung des Akkusativs παρεμβολην in einen Dativ, und auch die Q-Hss. 19 108 suchen zu bessern, indem sie den Akkusativ φωνην in einen Dativ verwandeln. Daß eine so ungriechische Konstruktion erst nachträglich im Griechischen hergestellt sein sollte, ist schlechterdings unglaublich. BQ haben hier also allein den ursprünglichen LXX-Text erhalten.

9¹³ אל גרם המעלות επι γαρ ενα των αναβαδμων εκαθητο G^{vulg} (Hex εκαθηντο sub ob.)] επι το γαρει των αναβαδμων B u. ex sil. 245, εφ εν των γαρει επι μιαν των αναβαδμων Q. In der Vulgärlasart läßt sich γαρ ενα auf keine hebräische Grundlage zurückführen, es muß erst im Griechischen aus γαρει = גרם entstanden sein; erst infolge der Verderbnis ist dann das Verbum εκαθητο hinzugefügt, da γαρ den Beginn eines neuen Satzes fordert. Dieser Entartungsprozeß wird schon vor Origenes vor sich gegangen sein, sonst würde Origenes den entarteten Text nicht in der Hexapla haben. Das ursprüngliche γαρει ist nur in B und Q erhalten. Doch hat nur B den ursprünglichen

1) Auch Josephus VIII 416 hat bloß στρατοκηρυξ (s. oben § 20), hieraus läßt sich aber bei der Freiheit seiner Berichterstattung nichts Sicheres schließen.

Wortlaut auch im übrigen rein erhalten bis auf den jedenfalls erst nachträglich vor *γαρεμ* hinzugefügten Artikel. Q dagegen arbeitet den ursprünglichen Wortlaut stark um und benutzt dabei offenbar auch den Vulgärtext, denn sonst würde sein *εφ εν* und *επι μιν* unverständlich sein¹⁾.

147 יקחאל *Iekthoql* Hex, *Iethoql* *Q^{vulg}*] *Kathoql* BAethSah²⁾
Q 121 247, *Εισαθωql* 55 (EIC aus IC und dies aus K entstanden).

1422 אילωθ *Ailowθ* *Q^{vulg}*] *Ailow* o. ä. BAeth 55 56 144 246, *Αιδωμ* oder *Εδωμ* *Q*Sah, *Ελων* 158.

1834 הנע ועיה *Ana kai Ana* *Q^{vulg}*] > BAethQ, steht in Hex sub ast. Q hat hier einen anderen, ganz selbständigen Zusatz, s. § 55.

234 ונשא *kai ebalen* *Q^{vulg}* (so auch Hex!)] *kai elaben* BAethQ: nur sie haben die ursprüngliche Übersetzung erhalten.

2385 עם הארץ *para tou laou tēs gēs* *Q^{vulg}*] *μετα τ. λ. τ. γ.* B²Hex u. ex sil. N 55. Letzteres buchstäbliche Übersetzung des unverständenen hebräischen Textes (das regierende Verbum נש war durch *εδωκαν* wiedergegeben!), ersteres Emendation, vielleicht im Anschluß an den griechischen Zusatz hinter Chron. II 364.

§ 52. Fortsetzung: 2) Katalog der Statthalter Salomos Kön. I 47—19.

1. Der Katalog der Statthalter Salomos in Kön. I 47—19 zeichnet sich, wie schon ein Blick in den textkritischen Apparat bei HoP zeigt, durch die zunächst schier unübersehbare Masse und starke Verschiedenheit der Varianten aus, und es fällt sehr schwer, sich durch dies Gestrüpp hindurchzuarbeiten. Aber es lohnt auch der Mühe. Gerade hier

1) Hier machen jedoch die Angaben in 243^{mg} noch Schwierigkeiten. Hiernach sollen „Ö“, d. i. wohl die LXX-Kolumne der Hexapla, und Theodotion *επι γαρεμ των αναβαθμων*, Symmachus *εφ ενα των αναβαθμων* gehabt haben. Das ist sehr auffällig, und ich wage vorläufig nicht, darüber eine Meinung zu haben.

2) Sah ΓΩΘΘΗΑ, aber derartige Buchstabenvertauschungen haben in schlechteren koptischen Texten nichts zu bedeuten.

scheiden sich die Texttypen besonders schön, und es ist nicht zu viel gesagt, wenn man diesen kurzen Abschnitt als grundlegend für die Lösung des textkritischen Problems der Königsbücher bezeichnet. Daher habe ich ihn für einen besonderen Paragraphen aufgespart und werde ihm eine besonders eingehende Darstellung widmen und mich auch nicht, wie im vorigen Paragraphen, auf die Übereinstimmungen zwischen BAeth und Q beschränken, sondern alle Lesarten besprechen, die für die Beurteilung Q's irgend in Betracht kommen. Damit möchte ich zugleich eine Probe eines textkritischen Kommentars geben, wie er m. E. mit der Zeit einmal für die ganze Septuaginta wird hergestellt werden müssen.

Bei der Besprechung der Varianten sehe ich vorläufig von dem im Griechischen bei jedem Statthalter hinzugefügten εἰς ab. Nur eine zusammenhängende Besprechung der dabei vorkommenden Varianten kann Klarheit schaffen, wird aber am besten am Schluß des Paragraphen gegeben.

Syr, gewöhnlich unser bester Zeuge für Hex, scheidet hier leider aus, da Paul von Tella die Eigennamen aus der Peschita übernommen hat, z. B. v. 8 ܐܝܬܐ ܕܥܝܪܐ = Θ ܐܝܬܐ ܕܥܝܪܐ statt des hexaplarischen *Βεν υιος Ωρ*, v. 9 ܥܡܪܐ = Θ statt *Μαχμας*. Da Hex infolgedessen hier nur durch A 247 Arm vertreten wird, führe ich diese Zeugen öfters einzeln an.

2. Es folgen also zunächst die Varianten mit Ausnahme des εἰς, welches erst in Abs. 3 besprochen werden wird.

Vers 8.

בְּנֵי־חֹרֶר *Βαιωq* N 56 64 71 (mit o) 119 121 245, *Βεωq* 55
Βαιωq BQ, *Bē'or* Aeth
Βαινωq M, *Βαιqων* 158
Βεν υιος Ωρ A 247 Arm (mit *Beiv*)
Βεεν υιος Ωρ ex sil. R 243 244

Wir haben hier zwei Hauptlesarten: in der ersten wird בְּנֵי־חֹרֶר transkribiert, in der zweiten wird zur Transkription die Übersetzung hinzugefügt. Die zweite ist natürlich sekundär; sie geht, wie ihre Bezeugung durch A 247 Arm lehrt, auf Origenes' Hexapla zurück. Die Hss., welche *Βεεν υιος*

Ωρ bieten, stehen unter hexaplarischem Einfluß; merkwürdig ist die ihnen gemeinsame Verdoppelung des ε von *Βεν*, die auf eine gemeinsame, nicht direkt mit der Hexapla identische Quelle hinweist¹⁾. Als ursprüngliche Lesart der LXX wird *Βαινωρ* anzusetzen sein; die Q-Form *Βαιωρ* ist aber jedenfalls schon alt, da sie sich ebenso in BAeth findet.

Vers 9.

קִרְבַּן *Πηχαβ* Q (82 108 mit μ statt β: häufiger Minuskelfehler),

Πηχας B, *Παχηβ* Aeth

Δακαρ S^{vulg}

Πηχαβ ist die Urform, aus ihr ist *Πηχας* durch Anähnlichung an das folgende *Μαχεμας*, *Παχηβ* durch Umstellung der Vokale entstanden. *Πηχαβ* entspricht einem hebr. קִרְבַּן; χ = ק kann auffallen, kehrt aber gleich bei *Μαχεμας* wieder. Zwischen *Πηχαβ* und *Δακαρ* gibt es keine Verbindungslinie, *Δακαρ* geht vielmehr direkt auf M's קִרְבַּן zurück und wird von Origenes stammen.

קִרְבַּן *Μαχεμας* BAethMN 55 64 121 158, *Βαχεμας* 56 246,

Βαδμας 245 (mit Θ statt Ε und Auslassung des Χ)

Μαχμας Q (s. oben S. 27), A 247 Arm, 119 243 244

Μακες ex sil. Q (242 *Μαρκες*)

Hier ist bemerkenswert, daß Origenes die alte Form *Μαχ(ε)-μας* trotz ihrer Abweichung von M beibehalten hat. Erst ein nachorigenianischer Rezensor hat die M genau wiedergebende Form *Μακες* hergestellt, und diese findet sich auch im Onomastikon des Eusebius (ed. Lagarde 281⁶⁵, Klostermann 132²²); sie wird aus einer anderen Hexapla-Kolumne stammen, vgl. unten S. 231 Anm. 1.

בְּשַׁלְמֵי *Βηθαλαμει* BAeth

Θαλαμ(ε)ιν Q

εν *Σαλαβ(ε)ιμ* A 247 (mit Δ statt Λ) Arm, Q, -βιν
ex sil. 52 55 (und Q-Hs. 74)

εν *Βησαλαβιμ* 64

εν *Βηθσαλαβιμ* oder -βηιμ oder -βειμ MN 119 121
158 245 (-σελ-)

εν *Βηθσαλαμειμ* 56, -μιν 71

εν *Βηθσαλαειμ* 243 244, -λειμ 246

1) Allerdings hat auch Arm einen Doppelvokal, aber es fragt sich, ob sein εῖ mit dem εε von Q 243 244 zusammenhängt.

Wir haben zwei ganz verschiedene Grundformen: die alte LXX-Form *Βηθαλαμει*, in welcher \beth zum Eigennamen gezogen und ψ (unter aramäischem Einfluß?) mit ϑ transkribiert, auch die Endsilbe sehr frei wiedergegeben ist, und die hexaplarische Form *εν Σαλαβειμ*, welche \mathfrak{M} genau entspricht. Durch Kombination sind allerlei Mischformen entstanden, charakterisiert durch die Dublette $\epsilon\nu = \beth + B\eta = \beth$. Den Gegensatz dazu bildet die \mathfrak{L} -Lesart *Θαλαμειν*, der jegliches Äquivalent für \beth fehlt; im übrigen schließt sie sich an die alte LXX-Form an und zeigt sich vom hexaplarischen Texte unbeeinflusst.

בִּית חָנָן *Baiḡanan* M 121 158 243

Baiḡalamv BAeth

Baiḡnaam \mathfrak{L}

Bḡḡanan $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ (64 *Bḡḡana*, 71 *Miḡanan*)

Ursprünglich wird *Baiḡanan* sein, der zweite Bestandteil ist in BAeth und \mathfrak{L} in verschiedener Weise verwildert (die BAeth-Lesart wird unter dem Einfluß des vorangegangenen *Βηθαλαμει* entstanden sein).

Vers 10—11¹.

Hier haben wir in BAeth \mathfrak{L} und $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ zwei ganz verschiedene Wiedergaben, die wir gesondert behandeln müssen.

Die erste Wiedergabe ist in zwei Formen überliefert, die ich, um ihr Verhältnis zueinander möglichst deutlich zu machen, ohne Worttrennung untereinander stelle:

$\begin{array}{l} \text{B} \quad \text{νιοσεσωθβηρ} \quad \text{νεμαλουσα} \quad \text{μηνχακαιρησφα-} \\ \mathfrak{L} \quad \text{μαχεινιοσεχω} \quad \text{βηρβηḡναμαλουζακαιαμη} \quad \text{χακαιτησφα-} \\ \text{ραχειναναδανκαι} \quad \alpha \quad \text{να} \quad \text{φαθειανηρ} \\ \text{ραχειναναδαβκαιβαḡναηονεḡωφαθειανηρεις} \end{array}$

Den \mathfrak{L} -Text habe ich nach 82 gegeben, da diese Hs. ihn am besten erhalten hat (vgl. § 11 z. St.). Aeth stimmt im ganzen völlig mit B überein, denn daß er in B's ungefügten Buchstabenkomplex, als er ihn in Wörter zerlegte, hie und da ein „i“ oder „und“ eingeschoben und einige Vokale verändert hat, fällt nicht ins Gewicht; die einzige größere Variante ist *ḡḡinḡi* statt *φαθει*, sie zeigt eine gewisse Ähnlichkeit mit \mathfrak{L} 's *ḡωφαθει* (Var. *τωφατει*).

Diese Wiedergabe läßt sich in folgender Weise analysieren und mit \mathfrak{M} identifizieren:

B $\nu\iota\omicron\varsigma \epsilon\sigma\omega\theta$ = בן חסד , das in \mathfrak{L} vorhergehende $\mu\alpha\chi\epsilon\iota$ hat kein Äquivalent in \mathfrak{M}

\mathfrak{L} $\beta\eta\varsigma\beta\eta\theta[\nu\alpha\mu\alpha]\lambda\omicron\upsilon$ = בארבות לו , das eingeklammerte $\nu\alpha\mu\alpha$ schießt über, in B ist $\beta\eta\theta$ hinter $\beta\eta\varsigma$ ausgefallen

B $\sigma\alpha[\mu\eta\gamma]\chi\alpha \kappa\alpha\iota \rho\eta\sigma$ = שכה וכל ארץ , \mathfrak{L} schiebt noch ein $\kappa\alpha\iota$ ein und entfernt sich auch sonst weiter von \mathfrak{M}

\mathfrak{L} $\varphi\alpha\tau\alpha \chi\epsilon\iota\nu \alpha\nu\alpha\delta\alpha\beta$ = פר בן אבינרב mit χ = כ statt ב; weniger wahrscheinlich ist Zerlegung in $\varphi\alpha\varsigma \alpha\chi\epsilon\iota\nu\alpha\nu\alpha\delta\alpha\beta$ = אבינרב בן mit Dittographie von $\nu\alpha$ und mit χ statt ב

B $[\kappa\alpha\iota] \alpha\nu\alpha\varphi\alpha\theta[\epsilon\iota \alpha\nu\eta\theta]$ = כל נפת דאר , $\alpha\nu\eta\theta$ scheint auf $\psi\alpha$ statt $\alpha\alpha$ zurückzugehen; \mathfrak{L} 's $\beta\alpha\theta\nu\alpha\eta \sigma \nu\epsilon\theta\omega\varphi\alpha\theta\epsilon\iota$ läßt sich nicht mit \mathfrak{M} identifizieren, über das von \mathfrak{L} am Schlusse hinzugefügte $\epsilon\iota\varsigma$ werden wir in Abs. 3 sprechen.

Wir haben also in BAeth \mathfrak{L} im wesentlichen nicht eine Übersetzung, sondern eine Transkription, wie wir sie in der LXX öfter finden, wo die Übersetzer mit dem hebräischen Texte nichts anzufangen wußten. Diese Transkription stimmt allerdings in mehreren Punkten nicht mit \mathfrak{M} überein, und es muß dahingestellt bleiben, ob der zugrunde liegende hebräische Text von \mathfrak{M} abwich, oder ob die unverständliche Transkription im Griechischen entsteht ist.

Die zweite Wiedergabe, die sich in allen Hss. außer BAeth \mathfrak{L} findet, wird ursprünglich gelautet haben:

$\nu\iota\omicron\varsigma \text{Εὐδ ἐν Αραβωθ} \cdot \alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon \Sigma\omega\chi\omega \kappa\alpha\iota \pi\alpha\sigma\alpha \eta \gamma\eta \text{Οφερ}.$
 $\nu\iota\omicron\upsilon\varsigma \text{Αβιναδαβ} \pi\alpha\sigma\alpha \text{Νεφθαδωρ}$ = $\text{בן חסד בארבות לו שכה}$
 וכל ארץ חפר : בן אבינרב כל נפת דאר

Es finden sich allerlei Varianten, aber sie sind im ganzen recht unbedeutend; erwähnenswert ist etwa, daß die meisten Hss. Αμιναδαβ und Νεφθαδωρ lesen.

Die zweite Wiedergabe ist zweifellos sekundär, das beweist ihre genaue Übereinstimmung mit \mathfrak{M} und der Genetiv $\nu\iota\omicron\upsilon\varsigma$ am Anfang von v. 11, denn die alte LXX hat auch in v. 12. 14, wo \mathfrak{M} ebenso, wie hier, den Namen des Statthalters und seines Gebietes konstruktionslos nebeneinander stellt, dies im Griechischen ebenso konstruktionslos nachgeahmt und $\nu\iota\omicron\varsigma$ auch in diesen Fällen in den Nomi-

nativ gesetzt. Die zweite Wiedergabe steht auch im hexaplarischen \mathfrak{G} -Texte und hat dort gewiß ihren ursprünglichen Sitz. Also haben hier nur BAeth und \mathfrak{L} den vorherhexaplarischen Text bewahrt und zwar im ganzen BAeth besser, als \mathfrak{L} , aber in zwei Punkten doch \mathfrak{L} besser, als BAeth ($\beta\eta\rho\beta\eta\theta$ und $\alpha\nu\alpha\delta\alpha\beta$).

Vers 11².

תבט *Taβληθ* Aeth, *Taβληθει* B, *η Ταβaaθ* \mathfrak{L} , *Taβaθ* 55^{corr} 64
Tapaθ die übrigen, jedoch A *Taφατα*, 56 *Tapaτ* (daraus ist in 246 *Σαφατ* geworden)

Auch hier ist *Tapaθ* hexaplarisch, *Taβληθ* oder *Taβaaθ* alt. Der Artikel in \mathfrak{L} ist verdeutlichender Rezensionszusatz.

Vers 12.

באנא *Baxa* \mathfrak{L} , *Baxa* B, *Baxax* Aeth
Baana o. ä. $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$

Ba(x)xa = בעכח ist alt, *Baana* hexaplarische Korrektur nach \mathfrak{M} .

אחילת *Axiμαx* BAeth, *Axiαμ* oder *Axiαβ* \mathfrak{L}
Aχιλουδ o. ä. die übrigen, jedoch A *Eλουδ*, 246 247
Eλουλ

Alt wird *Ax(ε)μα* sein, dies wurde in BAeth unter dem Einflusse des folgenden *Πολαμαx* zu *Axiμαx*, während in \mathfrak{L} die beiden letzten Buchstaben von *Axiμα* ihre Stelle getauscht haben. *Axiμα* = אחילת findet sich in v. 3 bei A und ist dort, wie die sonstige Überlieferung lehrt, aus *Aχιλιδ* entstanden (\mathfrak{MA} statt $\Lambda\iota\Delta$). Ebenso wird sich *Ax(ε)μα* an unserer Stelle erklären. *Aχιλουδ* ist hexaplarische Korrektur nach \mathfrak{M} .

תענח *Πολαμαx* BAeth¹⁾
Αιθαμ oder *Eθαμ* \mathfrak{L}
την Θααναx o. ä. $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$

$\mathfrak{O}\Lambda\mathfrak{A}\mathfrak{M}\mathfrak{A}\mathfrak{X}$ ist aus $\mathfrak{Θ}\mathfrak{A}\mathfrak{N}\mathfrak{A}\mathfrak{X}$ verderbt, das vorgesetzte Π ist Wucherung, wie das \times am Schluß des vorhergehenden Wortes. \mathfrak{L} hat einen bekannten, aber hier absolut nicht passenden Namen, der vielleicht schon in älterer Zeit für das sinnlose $\mathfrak{O}\Lambda\mathfrak{A}\mathfrak{M}\mathfrak{A}\mathfrak{X}$ eingesetzt war. Die Vulgärlasart enthält die Namensform *Θααναx*, die auch für die LXX als

1) Aeth hat *a* statt *o*, aber Vokale werden in Aeth oft vertauscht, vgl. S. 232 Anm. 1 und S. 234 Anm. 3.

Urform anzusetzen ist, verrät sich jedoch durch den vorgesetzten Artikel als sekundär, denn dadurch bekommt der in BAethQ unkonstruierte Satz eine gewisse Konstruktion (man hat ein Verbum, etwa „erhielt“, zu ergänzen), die alte LXX aber gibt, wie zu v. 11¹ bemerkt, die konstruktionslose Nebeneinanderstellung des Statthalters und seines Gebietes ebenso konstruktionslos wieder. Wir werden also auch hier, wie in v. 11¹, wo in anderer Weise¹⁾ eine Konstruktion hergestellt war, die Tätigkeit des Origenes erkennen müssen.

מגדו Μεεδω BAeth

Μαγεδδω die übrigen, jedoch A Μεμαγεδαω, N Μεγεδδω. Die abnorme Transkription Μεεδω wird ursprünglich sein. Origenes und Q haben die gewöhnliche Namensform hergestellt, ersterer hat jedoch vielleicht das alte ε in der 1. Silbe beibehalten und Μεγεδδω geschrieben.

אין בית שן πας ο οικος Σαν Q (Aeth mit Σαν, B mit Δαν)
παντα οικον Σαν Q

Q's Akkusativ muß aus demselben Grunde als sekundär gelten, wie der vorhin besprochene Akkusativ την Θαναχ.

אצל צרחה παρα Σεσαθαν B, π. Εσαθαν Aeth

παρα Σασαρθαν Q (19 108 mit Σισαρθαν, vgl. oben S. 27)

παρα Σαρθαν 123

παρα Εσλιανθαν A, π. Εσασαρθαν 247, π. Ελσαρθαν Arm: daraus ist als hexaplarische Grundform παρα Εσλσαρθαν zu erschließen

παρα Εσασαρθαν R 55 (und 247, s. oben)

παρα Εσωλσαρθαν o. ä. MN 56 64 71 119 121 158 243 244 245

παρα Σαλασαρθαν 246

Die hexaplarische Grundform παρα Εσλσαρθαν und ihre Abkömmlinge enthalten eine handgreifliche Dublette: so-

1) v. 11¹ υιον Αβιναδαβ πασα Νεφθδωρ, v. 12 Βαανα υιος Αχιλουδ την Θαναχ. Der Unterschied in der Behandlung der beiden Stellen läßt sich daraus erklären, daß Origenes v. 11¹ ganz neu übersetzen mußte, während er in v. 12 wenigstens υιος aus dem überlieferten Texte beibehalten konnte. Wir können nämlich auch sonst beobachten, daß er von dem überlieferten Texte gern so viel, als irgend anging, beibehalten hat.

wohl *παρα*, als *Εολ* ist = על ¹⁾). Von ihr weichen BAeth ϱ 123 ab; auch sie haben außer 123 eine überschüssige Silbe $\Sigma\epsilon$, $\Sigma\alpha$ oder $\Sigma\iota$, doch scheint diese nichts mit *Εολ* zu tun zu haben, sondern durch Reduplikation entstanden zu sein. Daß ϱ 's *Σασαρθαν* sich von ϱ 's *Εσασαρθαν* nur durch einen einzigen Buchstaben unterscheidet, wird ein, allerdings merkwürdiger, Zufall sein.

יורעאל *Εσραε* B, *Εσδραε* Aeth, *Εζραε* o. ä. ϱ (s. § 11)

Ιεζραελ die übrigen, jedoch N 247 *Εσραελ*, 56 246

Εσδραελ

BAeth ϱ haben eine verstümmelte Form, aber die Verstümmelung ist sicher alt und die korrekte Form wohl erst von Origenes hergestellt.

ער ביה שאן ער *Βαισαφοντ* B, *Βαισαφονδου* Aeth

Βαιδσαν εως ϱ

Βηθσαν εως die übrigen (A mit *Βεθ-*)

Der Name ער ביה שאן ער kam in unserm Verse schon einmal vor und war dort mit *ο οικος Σαν* übersetzt. Hätte der Übersetzer hier denselben Namen erkannt, so würde er ihn doch wohl ebenso wiedergegeben haben. Er wird hier also anders gelesen haben. Folglich hat die BAeth-Lesart als ursprünglich zu gelten. *Βαισαφονδ* ist = ער ביה שאן ער , die Verwechslung von η und θ ist in der ältesten Quadratschrift leicht möglich, vgl. Aramaic Papyri discovered at Assuan ed. Sayce and Cowley (1906), Text, p. 14: „Occasionally too η and θ are hardly distinguishable“. Hier hat ϱ ganz ähnlich korrigiert, wie Origenes; sein *Βαιδ-* steht neben gewöhnlichem *Βηθ-*, wie in v. 9 bei ער ביה חנן ער ; *-σαν* hatte ϱ auch beim ersten ער ביה שאן ער unsers Verses.

מערב ליקמעם *ΜαεβεϚ Λουκαμ* BAeth 123 (*-κα*)

ΜαεβεϚ εις Ουκαμ ϱ

ΜεεβεϚ Λαιεκαμαμ die übrigen mit vielen Entstellungen (auch in Hex scheint es entartet zu sein, denn Eusebius führt im Onomastikon

1) Eusebius hat im Onomastikon (ed. Lagarde 296², Klostermann 160¹⁸) bloßes *Σαρθαν*. Er hat sich also auch hier, wie bei *Μανες* = מקץ v. 9, nicht an den von ihm selbst herausgegebenen hexaplarischen Θ -Text gebunden, sondern ist auf \mathfrak{M} oder eine genaue Wiedergabe \mathfrak{M} 's zurückgegangen.

[ed. Lagarde 281⁶⁴ 268⁸⁹, Klostermann 132²¹ 110¹⁹] *Μεεβρα* und *Ιεκμααν* an, und A hat *μεμβραδειεκμααν*, 247 *μεεβρααδειεκμααμ*)

Alt ist *Μαεβερ Λονκαμ* = מעבר לוק[מ]עם, jung *Μεεβερ Λαϊεκμααμ*. Q hat eine verstümmelte Form des alten Textes willkürlich umgestaltet, indem er *Ονκαμ* als Hauptnamen des in v. 18 folgenden Statthalters faßte und das ursprünglich hinter (*Λ*)*ονκαμ* stehende *εἰς* davor stellte, vgl. unten Abs. 3.

Vers 13.

בְּרָחֹם *εν Ρεμαθ* Aeth, *Ερεμαθ* B, *Ερμαθ* Q

εν Ραμωθ die übrigen, jedoch 71 *εν Ραμα*

Q zieht die Präposition ebenso zum Eigennamen, wie B. Den umgekehrten Prozeß werden wir gleich bei אֲרָגָב finden.

גִּלְעָד *Γαλααδ* o. ä. Q] *του Γαλααδιτου* Q

Q ändert, weil er das Vorhergehende falsch aufgefaßt hatte; so bekommt er heraus: „Ukam der Sohn Gaberermaths des Galaaditers“.

בְּנִלְעָד > Q] *לו חות יאיר בן מנשה אשר בנלעד* und ist nur in den eigentlichen hexaplarischen Texten A 247 SyrArm hinzugefügt, in Syr sub ast.

אֲרָגָב *Ερεταβαν* Aeth¹⁾, *Ερεταβαμ* B, *εν Ραραβαν* Q

Εργαβ ἡ die übrigen, jedoch 55 121 *Εργαβη*, 71

Εργαβι, 56 246 *εν Γαβη*

Ursprünglich wird *Ερεγαβα ἡ* sein, dies ist in BAeth und Q auf verschiedene Weise umgewandelt (in Q umgekehrt, wie bei אֲרָגָב am Anf. des Verses). Ganz analoge Umwandlungen kehren bei der jüngeren Lesart wieder, ohne daß ein genealogischer Zusammenhang anzunehmen wäre.

עָרִים גְּדֹלוֹת הַחֹמָה *πολεις μεγαλαι τειχηρεις* Q] Q verbindet die beiden Adjektive durch *και*

Vers 14.

אֶחָד *Αχελ* BAeth

Αχιαβ Q

Αδδω die übrigen (durch Dittographie des vorhergehenden *ς* zu *Σαδδω* und dann in A zu *Σαδωκ* geworden)

1) Aeth schreibt statt des letzten *α* ein *ο*, aber derartige Vokalvertauschungen kommen in Aeth oft vor, vgl. S. 229 Anm. 1 und S. 234 Anm. 3.

\mathfrak{L} 's *Αχιαβ* ist unter dem Einfluß des vorhergehenden *Αχιναδαβ* entstanden¹⁾. *Αδδω* ist hexaplarisch. Also bleibt *Αχελ* als ursprünglichste Lesart; wie diese aus \mathfrak{M} hervorgegangen ist, kann ich allerdings nicht erklären.

מחנימה *Maanaiuv*²⁾ oder *-ιμ* \mathfrak{G}] *εν Μαχιλαμ* \mathfrak{L} (19 108 *Eq-maχιλαμ*)

Entstehung unklar; über die Variante in \mathfrak{L} vgl. § 11 z. St.
Vers 15.

לְאִשָּׁה *εις γυναικα* $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$] > B \mathfrak{L}

Die Auslassung erklärt sich leicht in B, wo *εις* folgt, also von *εις* auf *εις* überggesprungen ist, aber nicht in \mathfrak{L} , wo das *εις* an anderer Stelle steht (s. unten Abs. 3).

Vers 16.

בְּעֵנָה *Baana* \mathfrak{G}] *Baanas* Hex, *Banaias* $\mathfrak{L}\mathfrak{R}$

Origenes hängt griechische Flexionsendung an, \mathfrak{L} stellt einen ähnlichen Eigennamen her (vgl. Kön. I 18 \mathfrak{L} *Σαμιας* statt *Σεμεει*).

וּבְעֵלֹתָ *εν τη Μααλα* BAeth

εν τη Γαλααδ \mathfrak{L}

εν Ασηρ και εν Βααλωθ $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$

> N 245

Wie uns Syr lehrt, hat Origenes diese Worte und auch den größten Teil des folgenden Verses sub ast. aus *'A* entlehnt. Alle Vulgärhandschriften hängen hier deutlich von Origenes ab, denn sie wiederholen sämtlich, wie er, im Widerspruch mit \mathfrak{M} das *εν* vor *Baαλωθ* (eine hebräische Variante *וּבְעֵלֹתָ* ist nicht anzunehmen). Als ursprüngliche LXX-Lesart rekonstruiere ich *εν τη Μααλαθ*; das schließende *θ* ist in BAeth vor *ε* ausgefallen; in \mathfrak{L} ist *Μααλαθ* durch falsche Konjekturen in den bekannten Namen *Γαλααδ* (ursprünglich vielleicht *Γαλααθ*, wie B in v. 13 geschrieben hatte) verwandelt. *Εν τη Μααλαθ* ist = *בְּאִשֶּׁר בְּעֵלָתָ*, wenn man annimmt, daß *אִשֶּׁר* als Relativpronomen gefaßt und durch den Artikel wiedergegeben ist, eine Annahme, die mir erlaubt scheint, obwohl sie bei dem Übersetzer ein hohes Maß von Stumpfsinn voraussetzt.

1) Ähnlich hat Aeth am Anfang von v. 15 *Αχελμας* statt *Αχειμας* unter dem Einfluß von *Αχελ* v. 14.

2) Über B's *Μααναιειον* s. unten Abs. 3.

Vers 17.

Diesen Vers haben BAeth²⁾ hinter v. 19 oder vielmehr hinter dem ersten Worte von v. 20, welches sie zu v. 19 ziehen. *Ḡ*^{vulg} hat ihn an derselben Stelle, wie *ℳ*. Das ist origenianisch, denn Syr hat den größten Teil dieses Verses noch, wie den Schluß des vorhergehenden, sub ast. aus 'A. Der origenianische Text hat *Φαρρον*³⁾ = *פֶּרֶר*, für den alten LXX-Text ist überliefert *Φουασουδ* B, *Φαασουδ* Aeth, *Φαρσαουχ* 2 (Lagarde = 82 *Βαρσαουχ*). In MN 158 fehlt der Vers ganz, hier ist also das Alte gestrichen, aber das Neue nicht eingesetzt.

Vers 18.

שמעי α BAeth³⁾

Σαμαα 2 (Lagarde = 82 *Σαμα*)

Σεμε(ε)ι *Ḡ*^{vulg}

Σεμεει war in Kön. I 18 die ursprüngliche Lesart (von 2 in *Σαμαιας* verwandelt), aber dort hatten wir einen Übersetzer, der sich an *ℳ* sehr eng anschloß (Thackerays „βδ“, s. oben S. 187). An unserer Stelle ist *Σεμεει* hexaplarisch, und 2 hat die ursprüngliche Lesart *Σαμα(α)* bewahrt, während in BAeth EICCAMA⁴⁾ zu EICA zusammengeschrumpft und so von dem Eigennamen nur ein A übrig geblieben ist.

Vers 19.

נבר *Γαβερ* *Ḡ*^{vulg}] > BAeth2

אֲדָאִי *Adai* ist von Origenes nicht korrigiert und daher überall mit nur unbedeutenden Varianten überliefert

נלעד *Γαλααδ* *Ḡ*^{vulg}] *Γαδ* BAeth2 u. ex sil. die *ℛ*-Hss. 74 242 Auch für den ursprünglichen LXX-Text ist *Γαλααδ* anzusetzen, doch ist dies schon in alter Zeit infolge des Zu-

1) Ex sil. kommen 44 52 119 245 hinzu, aber da werden die Angaben bei HoP unvollständig sein, vgl. die folgende Anmerkung.

2) *Φαρρον* oder *Φαρον* haben nach ausdrücklicher Angabe auch 44 52 119, also werden sie auch in der Stellung des Verses mit *Ḡ*^{vulg} übereinstimmen.

3) Der Schluß des 16. und der Anfang des sich anschließenden 18. Verses lautet in B *Μααλα εις α υιος Ηλα*, in Aeth *Mahalaisō. der Sohn Ēlā's*. Hier entspricht das äthiopische *ō*, wie oft, dem griechischen *α*, vgl. z. B. v. 10 *Sēmēnkō* = *Σαμηνηα* und oben S. 232 Anm. 1.

4) EIC bildete den Schluß des vorhergehenden, CAMA den Anfang dieses Verses, s. die vorige Anmerkung.

sammentreffens so vieler ähnlichen Buchstaben zu $\Gamma\alpha\delta$ verstümmelt.

סרחן ארץ $\gamma\eta$ $\Sigma\eta\omega\nu$ $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$

$\tau\eta$ $\Sigma\eta\omega\nu$ ABM 158 247

$\varepsilon\nu$ $\tau\eta$ $\gamma\eta$ $\Sigma\eta\omega\nu$ \mathfrak{L}^1)

$\tau\eta$ statt $\gamma\eta$ ist ein häufiger Schreibfehler. \mathfrak{L} nivelliert mit dem vorangegangenen $\varepsilon\nu$ $\tau\eta$ $\gamma\eta$ $\Gamma\alpha\delta$.

האמרי $\tau\omega\nu$ Εσεβων BAeth u. v. a., Εσσεβων (oder $\varepsilon\nu$ Εσεβων) \mathfrak{L}
 $\tau\omega\nu$ Αμορραιων 247 Arm, \mathfrak{R}

Εσεβων $\tau\omega\nu$ Αμορραιων A

A hat eine Dublette, die kaum echt hexaplarisch sein wird. \mathfrak{L} hat die alte Lesart, läßt jedoch den Artikel fort (ebenso beim folgenden $\tau\omega\nu$ Βασαν = הבשן).

והציר אחד $\kappa\alpha\iota$ $\nu\alpha\sigma\epsilon\iota\beta$ \mathfrak{L}^2) $\varepsilon\iota\varsigma$ \mathfrak{G}] $\varepsilon\iota\varsigma$. Νασειβ \mathfrak{L}

\mathfrak{L} faßte $\nu\alpha\sigma\epsilon\iota\beta$ als Eigennamen eines Statthalters und stellte daher das $\varepsilon\iota\varsigma$, über das wir gleich sprechen werden, vor Νασειβ . Auch ließ er das $\kappa\alpha\iota$ aus, da vor dem Namen eines Statthalters niemals $\kappa\alpha\iota$ steht.

Unser Resultat ist: Der Rezension Lucians liegt der alte LXX-Text zugrunde, der uns hier oft nur durch \mathfrak{L} und BAeth erhalten ist. Zuweilen hat \mathfrak{L} diesen alten LXX-Text noch reiner bewahrt, als BAeth: v. 9 Πηλαβ , 10 βηρβηθ , 11 αναδαβ , 18 Σαμα(α) . Zuweilen haben \mathfrak{L} und BAeth denselben, also gewiß sehr alten Fehler, z. B. in v. 15, wo sie $\varepsilon\iota\varsigma$ $\gamma\upsilon\nu\alpha\iota\alpha$ auslassen. Im ganzen aber ist \mathfrak{L} sekundär. Nach \mathfrak{M} korrigiert er nur in v. 12 Μαγεδδω und Βαιθσααν $\varepsilon\omega\varsigma$; daß er dabei annähernd mit Hex zusammentrifft, ist selbstverständlich und beweist keine Abhängigkeit. Gewöhnlich geht \mathfrak{L} ganz seine eigenen Wege und korrigiert den überlieferten Text lediglich nach Gutdünken.

3. Jetzt bleibt uns noch das $\varepsilon\iota\varsigma$ zu besprechen, welches die LXX zu den einzelnen Nummern des Statthalterkatalogs hinzufügt.

1) Lagarde druckt $\Sigma\iota\omega\nu$ und fügt dahinter $\kappa\alpha\iota$ hinzu, aber beides findet sich nur in 82 und ist entschieden falsch.

2) Varianten: $\nu\alpha\sigma\epsilon\varphi$ BAeth, $\nu\alpha\sigma\iota\varphi$ A: die Media ist wahrscheinlich unter dem Einfluß des folgenden Spiritus asper zur Aspirata geworden.

Die Setzung dieses $\epsilon\iota\varsigma$ entspricht einer hebräischen Praxis, die uns aus Jos. 12^{9—24} Ezech. 48^{23—27} bekannt ist. Es müßte natürlich am Ende jedes einzelnen Verses stehen, aber mit der Zeit sind viele Fehler eingerissen. Wir müssen uns also zunächst ein genaues Bild der Überlieferung verschaffen. Dabei scheidet Hex ganz aus, denn Origenes hat nach dem Zeugnis des Syr nur das erste $\epsilon\iota\varsigma$ sub obelo beibehalten, die folgenden aber gestrichen¹⁾.

In v. 8 haben alle außer 158 das $\epsilon\iota\varsigma$, doch ist es in Aeth irrthümlich hinter die beiden ersten Worte des folgenden Verses geraten. Einige Abschreiber haben das $\epsilon\iota\varsigma$ verkannt: R zieht es als $I\varsigma$ ²⁾, 243 244 als $E\varsigma$ ²⁾ zum folgenden Verse; sie sehen darin den persönlichen Namen des zweiten Statthalters, der sonst nur als „Sohn Dakars“ bekannt ist.

In v. 9 haben alle außer N 71 245 das $\epsilon\iota\varsigma$. In Aeth ist es zum vorhergehenden Ortsnamen gezogen: *Bēta Lāmānīs* = *Βαιθλαμαν* $\epsilon\iota\varsigma$ (das an *Bēt* angehängte *a* ist das äthiopische Zeichen des status constructus). In R 243 244 ist es wieder als $I\varsigma$ zum folgenden Verse gezogen. 158 schreibt $\epsilon\iota\varsigma$, setzt aber hier und im folgenden regelmäßig einen Punkt vor dem Worte: ebenso auch einige andere Hss.

In v. 10 findet sich $\epsilon\iota\varsigma$ nirgends.

In v. 11 fehlt $\epsilon\iota\varsigma$ in R 243 244 Aeth. In den Q-Hss. 82 93 und in 71 ist es zum folgenden Personennamen gezogen: 82 93 (*E*) $\iota\sigma\beta\alpha\chi\alpha$, 71 *E\iota\sigma\beta\alpha\alpha\alpha\upsilon*. — Außer dem $\epsilon\iota\varsigma$ am Schlusse des Verses hat Q noch ein zweites in der Mitte des Verses, s. Abs. 2 zu v. 10—11¹⁾; das ist eine offenbare Dublette.

In v. 12 haben alle das $\epsilon\iota\varsigma$, nur ziehen R 243 244 es wiederum als $I\varsigma$ zum folgenden Verse, während 71 121 245 Aeth und auch 243 244, die es also doppelt setzen, $\epsilon\iota\varsigma$ zum vorhergehenden Ortsnamen ziehen (so auch die Hex-Hs. 247). — In Q ist das $\epsilon\iota\varsigma$ umgestellt, s. Abs. 2 zu v. 12 Schluß.

1) In A fehlt auch das erste $\epsilon\iota\varsigma$, dagegen hat er eins in v. 12. 247 hat mehrere $\epsilon\iota\varsigma$, ist also nicht rein hexaplarisch.

2) Große Anfangsbuchstaben finden sich in den Hss. selbst natürlich nicht. Wenn ich sie (im Anschluss an HoP) hier setze, so soll dadurch nur die Auffassung erleichtert werden.

In v. 18 fehlt *εις* in R 243 244 245 Aeth. — In Q steht es nicht erst am Schluß des Verses, sondern schon hinter dem Namen des Statthalters (*Ουκαμ υιος Παβερερμαθ του Παλααδιου εις*).

In v. 14 hat B am Schluß des Verses *Μααναιειον*, Aeth *μααν αινι ανεις*. Hieraus ergibt sich als ursprüngliche Lesart *Μααναιν εις*. In Aeth ist hinter *αιν* noch *ιαν* als abgeänderte Dublette hinzugefügt, in B ist EIC zu EIO geworden und vor den Schlußbuchstaben von *Μααναιν* gesetzt. Ferner haben 243 244 *Μααναιεις*; dies kann aus *Μααναιμ εις*, vielleicht aber auch aus *Μααναιμ* entstanden sein. In allen übrigen G-Hss. fehlt *εις*. — In Q steht *εις* schon hinter dem Namen des Statthalters (*Αχιναδαβ υιος Αχιαβ εις*).

In v. 15 haben nur B (nicht Aeth) u. ex sil. M 56 123 244 246 *εις* am Schlusse des Verses. — In Q steht es schon hinter dem Namen des Statthalters und seines Gebietes (*Αχιμαας εν Νεφθαλει εις*); diese Stellung ist, wie wir in Abs. 2 gesehen haben, sekundär.

In v. 16 haben nur BAethQ *εις*. In Aeth ist es zum vorhergehenden Ortsnamen gezogen, s. oben S. 234 Anm. 3.

In v. 17, der im alten LXX-Texte am Schluß des Kataloges steht (s. Abs. 2 z. St.), hat nur Q *εις*.

In v. 18 hat nur Aeth das *εις* am Schluß des Verses bewahrt (hier sogar richtig als Zahlzeichen), während es auch in B hinter *Βενιαμειν* ausgefallen ist. — In Q steht *εις* schon hinter dem Namen des Statthalters (*Σαρμα υιος Ηλα εις*).

In v. 19 findet sich auch im hebräischen Texte ein *אחר* in den Schlußworten *ונציב אחר אשר בארץ*, zu welchen die LXX noch das *יהודה* vom Anfang des folgenden Verses hinzunimmt. Hier haben natürlich so gut wie alle Hss., einschließlich der hexaplarischen das *εις* beibehalten, wenn sie es auch nur zum Teil richtig auffassen; ganz ausgefallen ist es nur in A und der R-Hs. 106. — Q hat dies *εις* vor *Νασειβ* gesetzt, s. Abs. 2 z. St., aber er fügt dann auch hinter *Νασειβ εν τη γη Ιουδα* noch ein *εις* hinzu.

Hieraus ergibt sich folgendes:

1) Keine Hs. hat *εις* in v. 10. Dies erklärt sich, wenn der ursprüngliche LXX-Text so dunkel war, wie in BAeth

und Q, aber nicht wenn er so leicht verständlich war, wie in $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$. Bei dem in Abs. 2 in extenso angeführten BAethQ-Texte von v. 10—11¹ läßt sich absolut nicht erkennen, daß mit v. 11 eine neue Nummer des Katalogs beginnt, daher konnte man hier auch keinen Abschluß durch Hinzufügung eines $\epsilon\iota\varsigma$ markieren. In $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ dagegen mußte jeder sehen, daß in v. 11 ein neuer Statthalter kommt, man würde hier also zweifellos ein $\epsilon\iota\varsigma$ gesetzt haben, und dieses hätte gewiß auch irgend eine Spur hinterlassen, denn gerade in den ersten Versen des Kataloges ist $\epsilon\iota\varsigma$ sonst sehr gut überliefert. Somit ergibt sich auch hier wieder die Ursprünglichkeit des Textes von BAethQ. Nebenbei aber dürfen wir noch folgern, daß das $\epsilon\iota\varsigma$ erst griechische Zutat ist, denn wenn schon die hebräische Vorlage מֶלֶךְ gehabt hätte, so würde eine so sinnlose Zusammenziehung von v. 10 und 11, wie wir sie in BAethQ finden, nicht möglich gewesen sein.

2) In der großen Masse der \mathfrak{G} -Hss. sind nur die ersten fünf $\epsilon\iota\varsigma$ vorhanden (v. 8—13); hier wird also ein gemeinsamer Archetypus nachwirken. Eine Untergruppe bilden R 243 244: sie ziehen das $\epsilon\iota\varsigma$ als Eigennamen zum folgenden Verse (v. 8. 9. 12) oder lassen es fort, wenn der folgende Vers bereits mit einem Eigennamen beginnt (v. 11. 13).

3) B hat hinter den ersten fünf $\epsilon\iota\varsigma$ noch ein zu $\epsilon\iota\omicron$ verschriebenes und an falsche Stelle geratenes in v. 14 und zwei richtige in v. 15. 16, also im ganzen acht. Aeth hat viel Verwirrung, aber doch ergänzt er B aufs vorzüglichste, denn er bietet nicht nur das $\epsilon\iota\varsigma$ in v. 14, obwohl er es nicht verstanden hat, noch in richtiger Form und an der richtigen Stelle, sondern liefert uns auch noch ein weiteres $\epsilon\iota\varsigma$ in v. 18. BAeth zusammen lassen also auf einen Archetypus schließen, der die ersten neun deutlich erkennbaren Nummern des Katalogs jedesmal mit $\epsilon\iota\varsigma$ abschloß. Dazu kommt das $\epsilon\iota\varsigma = \text{מֶלֶךְ}$ in v. 19, welches man vermutlich als zehntes zu zählen hat. Damit erreicht man allerdings die in v. 7 ausdrücklich angegebene Zwölfzahl nicht, nähert sich ihr aber doch einigermaßen.

4) Q hat in der Tat die zu erwartenden zwölf $\epsilon\iota\varsigma$, ja eigentlich hat er sogar dreizehn, da er in v. 11 zweimal $\epsilon\iota\varsigma$ setzt, in der Mitte und am Schluß des Verses, doch ist das

letztere wohl schon in alter Zeit zum folgenden Eigennamen gezogen, wie es in 82 93 überliefert ist. Hiernach könnte man meinen, daß Q den Text des Katalogs in diesem Punkte am besten erhalten hätte. Aber das wäre ein Fehlschluß. Q ist zweifellos sekundär, das zeigt sich, abgesehen von der Dublette in v. 11, ganz deutlich in v. 12. 19, wo er infolge falscher Auffassung des Textes das εἰς an andere Stelle rückt, und auch in v. 15, wo der Ausfall von εἰς γυναικα sich beim B-, aber nicht beim Q-Texte erklärt (s. Abs. 2 zu v. 12. 15. 19). Somit können wir in der Vollzähligkeit der εἰς bei Q nur eine Folge bewußter Rezensionstätigkeit erkennen. Dann lehrt uns aber gerade das εἰς, wie stark der Rezensor hier eingegriffen hat: während εἰς in der gesamten übrigen Überlieferung stets am Schluß der Verse steht, hat Q es fünfmal in die Mitte des Verses hinter den Namen des Statthalters oder seines Gebietes gestellt (v. 11. 13—15. 18).

§ 53. Abweichungen Q's von G, die sich als Abänderungen des G-Textes erklären lassen:

1) Korrekturen nach M und Übersetzungen transkribierter Wörter.

1. Die letzten vier Paragraphen haben den Beweis erbracht, daß Q von G, spezieller von einem mit BAeth verwandten, vorhexaplarischen G-Texte abhängt. Nun kommt die Frage, ob sich alle Abweichungen Q's von G als Abänderungen jenes G-Textes erklären lassen.

Unter den Abweichungen, welche eine solche Erklärung zulassen, nehme ich, wie im vorigen Kapitel (§ 42), zuerst die Korrekturen nach M. Dabei mache ich aber zugleich auf die Abweichungen von MG aufmerksam, welche hier, wie im vorigen Kapitel (§ 42a), oft unmittelbar mit ihnen verbunden sind.

Kön. I

2s ואת כל אשר תפנה שם *κατα παντα οσα αν εντειλωμαι σοι G] και πανταχη ου εαν επιβλεψης εκει Q.* Unmittelbar davor gibt Q den hebräischen Text freier wieder, als G, s. § 11 z. St. (Regn. β 26s).

212¹ + *υιος ετων δωδεκα* G^{vulg}, in Hex obelisiert¹⁾, > BSahAeth und L. Ich nehme an, daß Hesych (repräsentiert durch BSahAeth) und Lucian den Zusatz gestrichen haben. Vgl. § 23 Schluß und § 31₃.

3₈ *ולא יספר מרב* > G, * *και ου ψηφισθησεται απο πληθους* Hex, *απο του πληθους και ου διηγηθησεται* L. Dicht davor hat L einen Zusatz gegen MG, s. § 54.

32₂ *והא אמרת לא כי בנך המת ובני החי* > G. In Hex (+ 71) ist es sub ast. ergänzt, aber durch ein Versehen des Origenes an falscher Stelle, s. meine Sept.-Stud. I 55f. In L ist es dagegen an der richtigen Stelle und bis auf die Auslassung des *כי* ganz mit M übereinstimmend ergänzt: *και αυτη ειπεν Ουχι, ο υιος σου ο τεθνηκως και ο υιος μου ο ζων*. Die Auslassung des *כי*, die von Augustin bestätigt wird (s. oben § 36₃), beweist aber, wenn es eines Beweises bedarf, daß dies ein jüngerer Zusatz ist, denn in v. 22. 23 kommt *כי* noch zweimal in demselben Zusammenhange vor, und beidemale ist es in L, wie in G, durch *αλλα* oder *αλλη* wiedergegeben.

511 *ויהי שמו בכל הגוים סביב* > G, * *και ην ονομαστος εν πασι τοις εθνεσι κυκλω* Hex, *και εγενετο το ονομα αυτου εν πασι τοις εθνεσι κυκλω* L.

532 *לבנות הבית* > G, *του οικοδομησαι τον οικον* Hex sub ast. aus ¹A, *εις την οικοδομην του οικον* L.

61 *בשמונים שנה וארבע מאות שנה* *εν τω τεσσαρακοστω και τετρακοσιοστω ετει* G, auch in Hex nicht korrigiert²⁾. Aber L hat *ογδοηκοστω* statt *τεσσαρακοστω*. Auch schreibt L gleich darauf *ex γης Αιγυπτου* = *מצרים מארץ* statt *εξ Αιγυπτου*. Aber für *החדש השני* *εν μηνι τω δευτερω* G setzt er nur gräzisierung *εν τω δευτερω μηνι*, ohne den Namen des Monats hinzuzufügen.

925 (Regn. γ 27) *שלוש פעמים תרע* G: aus *τρεις* entstanden, wie AethSyr übersetzen. L schreibt *τριτον* = „dreimal“, s. § 55 zu Kön. I 17₂₁.

926 *ואני עשה* *και ναυν υπερ ου εποησεν* G. Hex obeli-

1) A 247 Arm haben nur *ετων δωδεκα*, aber Syr *υιος ετων δωδεκα*.

2) Dies bestätigt auch Eusebius, Chron. ed. Schoene I 1044⁴ π., denn „480“ kennt er nur als Lesart M's.

siert *υπερ ου*, *℥* läßt es fort und schreibt, zugleich auch
sonst ändernd, *και εποησεν ο βασιλευς Σολουων νανν*.

11^{ss} למן עמן וּלְמַלְכֶּם אֱלֹהֵי בְנֵי עַמָּן καὶ τῷ Χαμῶς καὶ τοῖς εἰδωλοῖς Μωαβ καὶ τῷ βασιλεὶ αὐτῶν προσοχθισματι νῶν Ἀμμων G, auch in Hex nicht korrigiert. Aber Z καὶ τῷ Χαμῶς εἰδωλῷ Μωαβ καὶ τῷ Μελχομ προσοχθισματι νῶν Ἀμμων. Dagegen hat Z das in Hex sub ast. aus 'A ergänzte וְהָיָה שְׁמִי וְשֵׁם בְּנוֹתַי וְשֵׁם אֶרֶץ כְּרֹדֹת דָּוִד = כְּרֹדֹת דָּוִד zu καθὼς ἐποίησε Δαυὶδ erweitert. Auch in v. 34 korrigiert er den sinnlosen G-Text nicht nach M, sondern arbeitet ihn willkürlich um, s. § 50 z. St. Am Schluß des Verses aber fügt er, wie Hex, das in G fehlende וְשֵׁם אֶרֶץ כְּרֹדֹת דָּוִד hinzu, jedoch in etwas anderer Übersetzung (Hex sub ast. aus 'A mit ἀκριβασμον für חֶקֶת, Z mit δικαιώματα).

1217 ובני ישראל השבים בערי יהודה וימלך עליהם רחבעם fehlt in G. Hex und Q ergänzen es, Hex sub ast. aus 'A. Ihre Übersetzungen unterscheiden sich stark: Hex και των Ισραηλ των καθημενων εν πολεσιν Ιουδα και εβασιλευσεν εν αυτων Ροβοαμ, Q και οι υιοι Ιουδα και οι υιοι Ισραηλ οι κατοικουντες εν ταις πολεσιν Ιουδα εβασιλευσαν εφ εαντους (oder εαντοις) τον Ροβοαμ. Q hat hier nach M korrigiert und doch zugleich M wesentlich abgeändert, indem er am Anfange και οι υιοι Ιουδα hinzufügte. Der Grund dieses Zusatzes ist leicht zu erkennen: Q verstand die allerdings ganz abnorme Bezeichnung der Judäer als der in den Städten Judas lebenden Israeliten nicht, dachte an Angehörige des Nordreiches, die sich in Juda angesiedelt hatten, und fügte, da die Judäer hier natürlich nicht fehlen durften, diese noch extra hinzu. In der Parallelstelle Chron. II 10¹⁷ hat schon G mit Ausnahme weniger Hss. einen Ansatz zu derselben Änderung: και ανδρες Ισραηλ και οι κατοικουντες εν πολεσιν Ιουδα, aber Q schreibt, damit nicht zufrieden, auch dort ausdrücklich: και ανδρες Ισραηλ οι κατοικουντες εν πολεσιν Ιουδα και Ιουδας.

136 המלך ויאמר ויען *και ειπεν ο βασιλευς Ιεροβοαμ* ⑤ (in Hex nicht korrigiert)] *και απεκριθη ο βασιλευς και ειπεν* ②. Auch gibt ② bald darauf das in ⑤Hex fehlende נ durch *δη* wieder, aber das in ⑤ gleichfalls fehlende, in Hex sub. ast. aus *A*⑩ ergänzte בעדי והתפלל fügt ② nicht hinzu.

13¹⁸ אֶחָדָה *προς σεαυτον* ℳ] *μετα σεαυτου* ℒ.

14²¹ (Regn. γ 12²⁶) אַרְבַּעִים וְאַחַת *εκαδεκα* ℳ] *τεσσαρακοντα και ενος* ℒ. In Regn. γ 14³⁵, der zweiten Wiedergabe unseres Verses, die nach ihrer Stellung ℳ genau entspricht, stimmt allerdings auch ℳ mit ℳ überein, aber in 12²⁶ hat nur ℒ die ℳ-Lesart. Damit ist ein Widerspruch beseitigt, auf welchen schon Origenes aufmerksam gemacht hatte, s. meine Sept.-Stud. I 67. Der Widerspruch ist auch in Hex verschwunden, aber auf andere Weise; hier ist nämlich der große LXX-Überschuß hinter 12²⁴ gestrichen und damit auch jene von ℳ abweichende, aber an sich sehr plausible Angabe, daß Rehabeam bei der Thronbesteigung erst 16 Jahre alt gewesen sei, fortgefallen.

15⁵ וְהָיָה חֲתִי רַק בְּרֹבֵר אֲוִירָה *חתי* und der ganze folgende Vers steht in Hex sub ast. aus 'A und fehlt in BAeth. Auch in ℒ 243 244 fehlt v. 6, doch sind die angeführten Worte von v. 5 vorhanden¹⁾. Indessen hat 93 diese Worte sub ast.²⁾, das weist darauf hin, daß sie erst nachträglich hinzugefügt sind; der Asteriskus findet sich in 93 auch in einem ähnlichen Falle II 214, s. § 55 z. St.³⁾. ℒ hat hier nach ℳ ergänzt, aber unvollständig.

16¹⁵ Der Synchronismus fehlt in ℳ. Hex fügt ihn sub ast. aus 'A²⁰ hinzu. Auch ℒ fügt ihn hinzu, setzt aber das 22. statt des 27. Jahres Asas, weil der Vorgänger nach dem ℳ-Texte von v. 6 im 20. Jahre Asas den Thron bestiegen und nach v. 8 zwei Jahre regiert hatte.

17⁵ וַיַּעַשׂ וַיִּלְךָ *και εποησεν* ℳ] *pr. και επορευθη* Hex sub ast. aus 'A (so auch ℳ). Auch ℒ korrigiert nach ℳ, setzt aber *επορευθη* an die Stelle von *εποησεν*.

17^{22 f.} וַיִּשְׁמַע יְהוָה בְּקוֹל אֱלֹהֵיוֹ וַחֲשָׁב נַפְשׁ הַיֶּלֶד עַל קִרְבּוֹ וַיַּחֲיוּ וַיִּקַּח וַיִּשְׁמַע יְהוָה בְּקוֹל אֱלֹהֵיוֹ וַחֲשָׁב נַפְשׁ הַיֶּלֶד עַל קִרְבּוֹ וַיַּחֲיוּ וַיִּקַּח *και εγενετο ουτως και ανεβοησε το παιδαριον* ℳ. In Hex sind die ersten fünf Worte sub obelo behalten und dazu eine genaue Übersetzung des ganzen Abschnittes sub ast. aus 'A hinzugefügt. Auch ℒ korrigiert nach ℳ, aber nur sehr unvollständig, denn er behält den

1) Auch Theodoret zitiert v. 5 ganz.

2) Der Asteriskus wird irrtümlich noch vor dem *πα* von *λοιπα* v. 7 wiederholt.

3) Über Asterisken im ℒ-Text der Propheten s. unten S. 247.

Ⓜ-Text bei und schiebt bloß hinter *οὕτως* das Sätzchen *και επεστραφη η ψυχη του παιδαριου εις αυτον* = *והשב נפשו קרבו* *הילך על קרבו* ein; dabei nimmt er den Wortlaut dieses Sätzchens nicht aus dem hexaplarischen Texte, der *προς εγκατον αυτου* für *על קרבו* hat, sondern bildet ihn selbständig nach Analogie von v. 21 *επιστραφητω δη η ψυχη του παιδαριου τουτου εις αυτον*.

1834¹ + *και εποησαν οὕτως* Ⓜ, in Syr obelisiert, > AArm und L.

19₈ *אשר ליהודה* Ⓜ, wahrscheinlich aus *την Ιουδα* entstanden, wie A (zufällig?) liest] *η εστι του Ιουδα* L.

19₁₈ *והשארתי και καταλειψεις* Ⓜ] *και καταλειψω* L. Aber dann *ἐξ Ισραηλ* statt Ⓜ *εν Ισραηλ* = *בישראל*.

20₈ *הטובים* > Ⓜ, * *τα καλα* Hex, *τα καλλιστα* L.

20₁₀ *לשעלים תאיש אלוֹפֶּזִין* Ⓜ] *תאיש דֶּרֶזִין* L und mehrere Minuskeln, sowie auch Sah: = *מִשְׁעָלִים*, während Ⓜ die Aussprache *לְשַׁעְלִים* voraussetzt.

20₄₂ *שלחך εξηνεγκας* Ⓜ] *εξαπεστειλας* L.

21₂₅ *לא היה כאחאב* Ⓜ] *αχασ* Ⓜ (in Hex nicht korrigiert)] *ουκ ην ως Αχασ* L.

22₂₄ *אִי זֶה עֶבֶר רוּחַ יְהוָה מֵאֵת* (* A^Θ. *τουτο παρηλθεν*) *πνευμα κυριου* (* A. *παρ εμου*) Ⓜ] *ποιον πνευμα κυριου απεστη απ εμου* L.

Kön. II

2₈ *אֵלֶיךָ ויאמרו אליו* . . . *και ηλθον* . . . *προς Ελισαιε και ειπον προς αυτον* Ⓜ] *και εξηλθον* . . . *εις συναντησιν αυτων και ειπον προς Ελισαιε* L: kleine Korrektur nach M mit starker Abweichung gepaart.

2₁₂ *הוא מצעק* Ⓜ] *pr. αυτος* L. In demselben Verse fehlt *קרעים* in L gegen Ⓜ.

2₂₃ *קרח* 2⁰ > Ⓜ, *φαλακρε* Hex sub ast. und L.

3₁₀ *לשלת המלכים תושלש תרשים* *βασιλεις παρερχομενους* Ⓜ (in Hex nicht korrigiert)] *τους τρεις βασιλεις τουτους* L: so auch in v. 13, wo *האלה* in Ⓜ ganz fehlt¹).

3₁₈ *ויתן את מואב בידכם* *και παραδωσω την Μωαβ εν χειρι υμων* Ⓜ] *και δωσει κυριος την Μωαβ εις χειρας υμων ση-*

1) Die Hex-Zeugen gehen in v. 13 auseinander: Syr stimmt mit Ⓜ überein, AArm schreiben nach Analogie von v. 10 auch hier *τους τρεις βασιλεις παρερχομενους δουναι* statt *τους τρεις βασιλεις του παραδουναι*.

μερον L: am Anfang Korrektur nach M unter Hinzufügung des Explizitum; εις χειρας Nivellierung mit v. 18; σημερον freier Zusatz.

325 אבניה בקיר חרשת τους λιθους του τοιχου καθηρημενους G (vgl. § 20s)] λιθον εν τοιχω τεκτονικης L: er leitet חרשת von חרש τεκτων ab (vgl. G Exod. 31s), während G חֲרָשָׁה statt חרשת liest.

46 εως επλησθησαν τα σκευη G] και εγενετο ως επληρωθη παντα τα αγγεια L.

48 αφ ικανου του εισπορευεσθαι αυτον G (mit Varianten, die teils εκπορευεσθαι hinzufügen, teils es an die Stelle von εισπορευεσθαι setzen)] αφ ικανου εν τω διαπορευεσθαι αυτον L: er hat das unverständliche αφ ικανου beibehalten und durch die Einschlebung des εν ganz vom Folgenden abgelöst.

418 και εγενετο ηνικα εξηλθεν G] και εγενετο ημερα θερεισμον και εξηλθεν L: mit Kommentierung entsprechend dem folgenden προς τους θεριζοντας.

420 και εκοιμηθη G (= וישכב)] και εκαδισεν αυτον η μητηρ αυτου L: freie Umschreibung M's.

425 ως ειδεν Ελισαιε ερχομενην αυτην G (in Hex nicht korrigiert)] ως ειδεν αυτην ο ανθρωπος του θεου εξ εναντιας L.

521 και επεστρεψεν G] και κατεπηδησεν L (= Σ). G las wohl nicht ויפן, sondern nivellierte mit v. 26, wo επεστρεψεν = הפך. L korrigiert nach M, stellt aber nun umgekehrt nivellierend auch in v. 26 κατεπηδησεν her.

630 και ιδου σακκος L (in Hex nicht korrigiert)] και ιδου σακκος L.

920 ο αγων ηγε τον Ιου G (= הַמִּנְהֵג)] η αγωγη αγωγη Ιου L und G; beide haben nachher auch ηγε = יהג statt G's εγενετο.

1024 και εισηλθεν G] -θον L (so auch Syr, während 93 mit G übereinstimmt). Dementsprechend stellt L auch in v. 25 gegen MG den Plural συνετελεσαν her (so auch Aeth) und beseitigt damit die Angabe, daß Jehu selbst dem Baal geopfert habe, ganz. Übrigens stehen neben der kleinen Übereinstimmung mit M in v. 24 viel größere Abweichungen, s. § 551 z. St.

10₂₇ וַיִּהְיוּ אֵת בֵּית הַבַּעַל > G, aber Hex sub ast. και κα-
θειλον τον οικον του Βααλ, L και καθειλον τον οικον αυτου
mit einem längeren Zusatz.

11₆ בָּאָה הַשַּׁבָּת וַיֵּשְׁבִי עִסְלֹדֶיטו το σαββατον και φυλαξατε
(od. -ξετε) G] οι εισπορευομενοι το σαββατον φυλασσειωσαν
L. Nach Analogie dieser Stelle schreibt L dann törichter-
weise auch in v. 7 ο εισπορευομενος το σαββατον statt ο
εκπορ. το σαββ. und in v. 9 sogar τους εισπορευομενους το
σαββατον μετα των εισπορευομενων και εκπορευομενων
το σαββατον (letzteres wohl zugleich unter dem Einfluß
von v. 8 εν τω εισπορευεσθαι αυτον και εν τω εκπορευεσθαι).

11₆ מָסַח > G] μεσσαε L (= A).

12₁₀ בִּימִין הַמּוֹכַח אַמְמַזְעִיבָה oder ιαμειβειν G] το θυσια-
στηριον εν δεξια L: genaue Übersetzung des Ketib, während
'A das Qerē בִּימִין übersetzt.

12₁₀ אִישׁ אֶחָד εν τω οικω ανδρος G (= בבית איש)] εισπο-
ρευομενων L. Ebenda: שָׁמָּה > G] εκει LSyr und מוֹכַח εν-
ρεθεν G] εισφερομενον L.

13₁₈ הַחֲצִים τοξα G] πεντε βελη L. In v. 15 hatte G
הַחֲצִים zweimal durch βελη wiedergegeben; dies stellt L auch
hier her¹⁾, fügt aber πεντε hinzu, vielleicht wegen des
πενταμης v. 19 (oder ist πεντε βελη = הַחֲצִים?).

15₁₄ וַיִּמְלֹךְ תַּחְתּוֹ > G, haben Hex sub ast. aus AE und
L. Dagegen läßt L vorher בשִׁמְרוֹן gegen G aus.

15₁₉ לַהֲחִיק הַמַּמְלָכָה בִּידּוֹ > G, του ενισχυσαι το βασιλειον
εν χειρι αυτου Hex sub ast. aus 'A, του κραταιωσαι την βα-
σιλειαν αυτου εν χειρι αυτου L.

16_{11f.} G hat zwei größere Lücken infolge von Homoi-
oteuton; Hex ergänzt sie sub ast.; auch L ergänzt sie,
aber weniger genau mit M übereinstimmend. Auch in
den folgenden Versen korrigiert L mehrere Kleinigkeiten
nach M, weicht daneben aber in anderen Punkten von
MG ab.

17₉ אֲשֶׁר לֹא כֵן ουχ ουτως G] αδικους L: ähnlich Εβρ.Σ.

17_{14f.} G hat eine größere Lücke infolge von Homoio-
teleuton; Hex ergänzt sie sub ast., nach Field aus 'A; auch
L ergänzt sie, aber in freierer Wiedergabe.

1) In v. 15 hatte L das erste βελη in πολιδας geändert, aber das
zweite beibehalten, vgl. § 44.

17²⁵ שם בחלת שבתם Θ εν αρχη της καθεδρος αυτων Θ (* SE. εκει)] μετα το κατοικισθηναι τα εθνη ταυτα εκει εν αρχη \mathcal{L} : er ergänzt, wie Origenes, das fehlende εκει, gestaltet dabei aber zugleich die völlig un griechische Übersetzung von Grund aus um (im Anschluß an v. 24, wo Θ κατοικισθησαν, \mathcal{L} κατοικισεν αυτους hatte).

17³² מקצותם Θ (in Hex nicht ergänzt)] απο μερους \mathcal{L} , aber er hat dies hinter כהני כמות (ASOE haben απο μερους αυτων an der richtigen Stelle).

17³⁴ הראשנים Θ (in Hex nicht ergänzt)] το απ αρχης οι πρωτοι αυτων \mathcal{L} : doppelte Übersetzung. Dann folgt עשים ויחיה את יראים אנים αυτοι φοβονται και αυτοι ποιουσιν Θ (in Hex nicht korrigiert)] ουκ ησαν φοβουμενοι τον κυριον και ουκ εποιησαν \mathcal{L} : ganz = \mathfrak{M} ; aber im Folgenden, wo Θ mit \mathfrak{M} übereinstimmt, weicht \mathcal{L} in mehreren Punkten ab.

17⁴⁰ hat Θ in ziemlich abweichender Fassung zur vorhergehenden Rede gezogen, und auch in Hex ist dies nicht korrigiert. \mathcal{L} stimmt bis auf eine kleine Freiheit der Wiedergabe ganz mit \mathfrak{M} überein.

19¹⁰ כה תאמרו אל חוקיו מלך יהודה לאמר Θ > BAeth u. ex sil. 71 246. Origenes ergänzt aus 'A sub ast. ταδε ερειτε προς Εξεκια βασιλεα Ιουδα τω λεγειν, und dasselbe, nur ohne τω λεγειν, hat \mathcal{L} , während Θ^{vulg} ουτως ερειτε Εξεκια βασιλει της Ιουδαιας bietet. Der Vulgärtext ist nicht ursprünglich, denn statt ουτως und της Ιουδαιας müßte es nach der ständigen Praxis des Übersetzers unsers Buches ταδε und Ιουδα heißen; er stammt aus der Parallelstelle Jes. 37¹⁰. \mathcal{L} bietet das zu erwartende ταδε und Ιουδα, aber auch sein Text ist nicht ursprünglich, denn ihm fehlt gerade das לאמר, welches mit dem unserm Satze vorangehenden לאמר ein Homoioteleuton bildet, das den Ausfall erklärt.

19¹⁷ ואת ארצם Θ , * και την γην αυτων Hex, και πασαν την γην αυτων \mathcal{L} .

19²⁵ bis קדם Θ , hat Hex sub ast. aus 'A, \mathcal{L} in freierer Wiedergabe.

20¹¹ אשר ירדה במעלות אחו Θ , hat Hex sub ast. aus 'A, \mathcal{L} in freierer Wiedergabe.

22¹⁰ לאמר ויגר . . . και ειπε . . . προς τον βασιλεα λεγων Θ] και απηγγειλε . . . τω βασιλει Ιωσια περι του

βιβλιον λεγων \mathfrak{L} : Korrektur nach \mathfrak{M} , verbunden mit weiterer Ausführung.

238 ויכרת את הכרית και διεθετο διαθηκην \mathfrak{G}] και διεθετο την διαθηκην την ευρεθεισαν εν οικω κυριου \mathfrak{L} : Korrektur mit erläuterndem Zusatze nach Analogie von v. 2; dieser Zusatz paßt hier aber nicht, denn man kann nur, wie in v. 2, vom Bundesbuche, aber nicht vom Bunde sagen, daß er im Tempel gefunden ist.

2317 ויש הקבר איש האלהים ο ανθρωπος του θεου (εστιν) \mathfrak{G}] οντος ο ταφος του ανθρωπου του θεου \mathfrak{L} : ähnlich Σ und Aeth.

2518 וכן משנה ויון της δευτερωσεως \mathfrak{G} (= (בן) המשנה)] τον ιερα τον δευτερον \mathfrak{L} : so auch \mathfrak{A} oder Σ .

2. Wir müssen nun wieder, wie in § 42s, fragen: Woher hat \mathfrak{L} seine Korrekturen nach \mathfrak{M} ?

Mit dem hexaplarischen \mathfrak{G} -Texte trifft \mathfrak{L} naturgemäß manchmal zusammen, aber das Verhältnis ist hier, wie in § 42, kein intimes. Nur selten stimmt \mathfrak{L} mit Hex genau überein. Besonders aber bekundet er seine Selbständigkeit dadurch, daß er Stellen nach \mathfrak{M} korrigiert, welche Origenes unkorrigiert gelassen hatte: I 2s 6i 11s 136. 18 19¹⁸ 20^{10. 42} 21²⁵ u. s. w. (in Betracht kommen nicht nur die Stellen, an welchen ich ausdrücklich darauf hingewiesen habe, daß in Hex nicht korrigiert ist, sondern auch die, wo ich keine Variante aus Hex notiert habe). Bemerkenswert sind die beiden Asterisken vor \mathfrak{L} -Zusätzen in der Hs. 93, s. zu I 15s; an ihrer Ursprünglichkeit zu zweifeln haben wir keinen Grund, da in den \mathfrak{L} -Hss. der Propheten häufig Asterisken stehen, s. Field I, S. XCI unten; Lucian hat also in der Setzung dieser kritischen Zeichen seinen Vorgänger nachgeahmt.

Mit den übrigen griechischen Übersetzungen stimmt \mathfrak{L} öfter genau überein, doch beweisen manche Übereinstimmungen nichts, da sie sich bei Benutzung derselben hebräischen Vorlage von selbst ergeben, z. B. Kön. I 9¹⁴ $\mathfrak{L}\mathfrak{A}\Sigma\Theta$ και απεστειλε = וישלח statt \mathfrak{G} και ηνεγκε. Bedeutungsvoll sind aber folgende Übereinstimmungen:

I 2i קרבו אלי ηγγισαν μοι] παρστη ενωπιον μου \mathfrak{L} :
vgl. Θ (nach \mathfrak{M}^{ms}) παρστησαν μοι

II 5²¹ \mathfrak{L} = Σ , s. oben Abs. 1

- 6₂₃ גרורי *μονοζωνοι*] *πειραται* $\mathcal{L}E$: vgl. 13₂₁ \mathcal{L} *πειρατηριον* statt *μονοζωνος* (aber in 5₂ 13₂₀ 24₂ hat auch \mathcal{L} *μονοζωνοι*, während \mathfrak{R} 55 119 243 244 in 5₂ *πειρατηριον* zu *μονοζωνοι* hinzufügen)
- 7₂ יהיה *μη εσται*] *ει εσται* $\mathcal{L}E$: ungriechisch
- 8₁ באשר תגורי *ου εαν παροικησης*] *ου εαν ευρης εκει* \mathcal{L} : vgl. Σ *ου εαν ευρης παροικειν*
- 8₈ 17₃. 4 20₁₂ מנחה *μαναα*] *δωρα* \mathcal{L} , aber in 8₉ und 17₄ (vgl. § 50 z. St.) behält \mathcal{L} *μαναα* bei (s. § 44₉): die Übersetzung *δωρα* ist an den verschiedenen Stellen für $A\Sigma E$ bezeugt; zu 20₁₂ vgl. § 54
- 9₁₁ השלום ויאמר לו *και ειπον αυτω Ειρηνη*] + *και ειπεν αυτοις Ειρηνη. και ειπον αυτω* \mathcal{L} : vgl. den Θ -Zusatz *και ειπεν Ειρηνη*, den Syr hier sub ob. im Texte hat (vgl. Field I, S. LXX)
- 9₂₀ $\mathcal{L} = \Theta$, s. oben Abs. 1
- 11₁₂ נור *νεξερ* o. ä.] *αγιασμα* \mathcal{L} : vgl. Σ *αγιον*
- 11₁₈ היטב *αγαθως*] *επιμελως* $\mathcal{L}\Sigma$
- 17₄ קשר *αδικιαν*] *επιβουλην* $\mathcal{L}\Sigma E$
- 18₁₇ $\mathcal{L} = \Sigma E$, s. oben § 49
- 21₁₆ מ לבר *πλην (απο)*] *εκτος* $\mathcal{L}E$
- 23₄ קרון בשרמות *εν σαδημωθ Κεδρων*] *εν τω εμπυρισμω του χειμαρρου Κεδρων* $\mathcal{L}E$: vgl. 19₂₆, wo ein שרפה, dem in der Parallelstelle Jes. 37₂₇ שרמה entspricht, in E mit *εμπυρισμος* übersetzt ist (\mathfrak{G} hat *εμπυρισμος* in Lev. 10₆ für שרפה, in Kön. I 8₃₇ für שרפין)
- 23₅ ויקטר . . . נתנו *εδωκαν . . . και εθυμιων*] *κατεστησαν . . . του θυμιαν* $\mathcal{L}\Sigma E$
- 23₇ בחים *χευτιειμ* o. ä.] *στολας* $\mathcal{L}E$
- 23₈ יהושע *Ιησου*] *Ιωση* $\mathcal{L}E$: ähnlich N 55 56 244^{corr} 246 AethSyr^{mg} *Ωση*
- 23₈ $\mathcal{L} = E$, s. oben § 49
- 25₁₃. 16 מכנות *μεχωνωθ*] *βασεις* \mathcal{L}^1) ΣE und die Parallelstelle Jer. 52₁₇

1) In v. 16 hat \mathcal{L} infolge einer stärkeren Umgestaltung des Textes (s. § 55 z. St.) den Genetiv *βασεων*.

25₁₈ Q = 'A oder Σ, s. oben Abs. 1.

Am zahlreichsten und gewichtigsten sind die Berührungen mit der nur im II. Königsbuche vorhandenen Quinta, besonders in II 23₄₋₈, wo die Annahme eines zufälligen Zusammentreffens ganz ausgeschlossen erscheint; doch ist hier zu bemerken, daß in v. 4 und 8 (2^o) gerade QE nicht mit M übereinstimmen. Weniger zahlreich und gewichtig sind die Berührungen mit Σ und Θ, doch genügen auch sie noch, um eine Benutzung beider durch Lucian wahrscheinlich zu machen.

Daneben ist direkte Benutzung des hebräischen Urtextes möglich, doch gilt auch hier das, was wir in § 42₃ über die Schwierigkeit, eine solche direkte Benutzung nachzuweisen, gesagt haben.

3. In Absatz 1 und 2 sind sechs Beispiele vorgekommen, in welchen Q Wörter übersetzt, die G transkribiert hatte (Abs. 1: Kön. II 12₁₀; Abs. 2: Kön. II 8₈ 11₁₂ 23₄. 7 25₁₈). Derartige Fälle gibt es noch öfter, und ich führe sie hier auf, da sie, obwohl mit den Korrekturen nach M nicht auf gleicher Stufe stehend¹⁾, doch gleichfalls von einer gewissen Kenntnis der hebräischen Sprache zeugen. Dabei bleibt es allerdings, wie in Abs. 2, zweifelhaft, inwieweit diese Kenntnis eine selbständige gewesen ist; Lucian kann auch hier manches entlehnt haben, sei es aus anderen Übersetzungen, sei es aus Parallelstellen, in welchen die LXX selbst das im Königsbuch transkribierte Wort ins Griechische übertragen hatte (s. die letzten vier Beispiele).

II 14₂₅ הערבה της Αραβα] της προς εσπεραν Q, vgl. unten 25₄. 5 und § 56 zu II 13₂₂

19₁₅ 20₁₆ fügt Q παντοκρατωρ oder -τορος als Übersetzung von Šašawā hinzu, s. § 54 z. St.

23₅ כמרים χωμαρ(ε)μ] ιερεις Q

24₆ hat Q in einem Überschuß κηπω als Übersetzung von γαν, s. § 54 z. St.

25₄ הערבה την Αραβα] την επι δυσμας Q, vgl. 14₂₅

1) Aber Kön. II 12₁₀ ist bereits in Abs. 1 aufgeführt, weil die Transkription hier nur dann gedeutet werden konnte, wenn man auf M selbst zurückging.

25⁵ בערבות *εν Αραβωθ*] *κατα δυσμας* Q, vgl. 14²⁵

25¹² גרים (Qerē יונים) γαβειν o. ä.] γεωργους Q: = Jer. 52¹⁶

25¹⁴ את היעים *τα ιαμειν*] *τας κρεαγρας* Q: aus Jer. 52¹⁸, s. § 54 z. St.

25¹⁷ כתר 1⁰—3⁰ *χωθαρ(θ)*] *επιθεμα* Q: = Kön. I 7¹⁶ ff.

25¹⁷ שכב 1⁰ 2⁰ *σαβαχα*] *δικτυον* Q: = Kön. I 7¹⁷, 41 f.

Übrigens läßt sich dieselbe Erscheinung auch im Q-Text von Chron.-Esr.-Neh. beobachten, s. Torrey in seiner oben S. 85 Anm. 2 zitierten Abhandlung S. 73: „In the Lagarde recension, it is the rule (not systematically carried through, to be sure) that these transliterations are replaced by translations“.

§ 54. Fortsetzung: 2) Änderungen nach ähnlichen Stellen.

In § 43 haben wir gesehen, daß Q in Kön. I 1 oft nach ähnlichen Stellen ändert. Dieselbe Beobachtung wiederholt sich bei Kön. I 2—II 25.

Kön. I

2⁵ לעמשא בן יתר *τω Αμεσσα* (o. ä.) *νω Ιεθερ* G] + *αρχιστρατηγω Ιουδα* Q: aus 2³², hier sehr übel angebracht, da *Αβεννηρ* und *Αμεσσα* zusammen als die *δυο αρχιστρατηγοι Ισραηλ* bezeichnet sind.

3² מוכחים *θυμιωντες* G] + *και θνοντες* Q: vgl. v. 3 *εθυε και εθυμια* = מוכח ומקטיר, I 11⁸ *εθυμιων και εθνον* = מקטירות ומוכחות und ähnliche Stellen.

3⁸ עם רב *λαον πολυν* G] + *ως η αμμος της θαλασσης* Q: nach Analogie von Regn. γ 2²⁶.

4³ אחילוד *Αχιλι(α)δ* o. ä. G] *Αχιθαλαμ* Q und 4⁵ זבוב *Zαβουδ* G] *Za(α)χουρ* Q: aus der Dublette Regn. γ 2³⁴.

5²¹ יהוה היום *ευλογητος ο θεος σημερον* G] *ευλ. κυριος ο θεος του Ισραηλ* Q: aus der Parallelstelle Chron. II 2¹¹.

10¹⁷ מננים *οπλα* und מן *οπλον* G] *θυρεους* und *θυρεον* Q: so auch AΣ, aber Q hat m. E. nicht nach ihnen geändert, sondern nach der Parallelstelle Chron. II 9¹⁵. M hat in Kön. I 10¹⁶ f. = Chron. II 9¹⁵ f. zuerst צנה, dann מן. G gibt die beiden Wörter in Kön. durch *δορυ* und *οπλον*, in Chron.

durch *θυρεος* und *ασπις* wieder. \mathfrak{L} nivelliert: er nimmt aus Kön. *δορυ*, aus Chron. *θυρεος* und stellt diese Übersetzungen in beiden Büchern her, schreibt aber in Kön. *δορυ* und *θυρεος*, in Chron. umgekehrt *θυρεος* und *δορυ*. Die verschiedene Reihenfolge erklärt sich daraus, daß \mathfrak{L} jedesmal das Wort, welches er nicht änderte, auch an seiner Stelle stehen ließ.

10₂₂ *עם אני חירם* \mathfrak{G}] *μετα των νηων Χειραμ* \mathfrak{G}] *μ. τ. παιδων* X. \mathfrak{L} : aus der Parallelstelle Chron. II 9₂₁.

11₄₁ *ספר דברי* \mathfrak{G}] *βιβλιω ρηματων* \mathfrak{G}] *βιβλιω λογων ημερων* \mathfrak{L} : aus den Parallelstellen 14₂₉ 15₇. 23. 31 u. s. w., wo aber vor *ημερων* der Artikel steht (Theodoret hat den Artikel auch an unsrer Stelle).

12₁₆ *לאהלך ישראל* \mathfrak{G}] *αποτρεχε Ισραηλ εις τα σκηνωματα σου* \mathfrak{G}] *αποτρεχετω εκαστος εις τα σκην. σου Ισραηλ* \mathfrak{L} : Umbildung nach der Dublette Regn. γ 13₂₇ *εκαστος* (> BN 158) *εις τα σκηνωματα σου Ισραηλ*¹⁾.

12₂₄ (Regn. γ 13₃₁) *לביחו* \mathfrak{G}] *εις τον οικον αυτου* \mathfrak{G}] *εις το σκηνωμα αυτου* \mathfrak{L} : aus Regn. γ 13₂₈, wo allerdings \mathfrak{L} gegen \mathfrak{G} den Plural *τα σκηνωματα* hat. (Aber in Regn. γ 12₂₄, wo unser Vers schon einmal vorgekommen war, hatte auch \mathfrak{L} *εις τον οικον αυτου* beibehalten.)

18₂₄ *ענה* \mathfrak{G}] *επακουση* \mathfrak{G}] *+ σημερον* \mathfrak{L} : aus v. 36.

19_{10, 14} *ואותר* \mathfrak{G}] *και υπολειμμαι* \mathfrak{G}] *και υπελειφθην* \mathfrak{L} : aus dem Zitat Röm. 11₃, wo jedoch *καγω υπελειφθην* statt *και υπελειφθην εγω*.

19₁₄ *הרסו* \mathfrak{G}] *κατεσκαψαν* \mathfrak{L} : Nivellierung mit v. 10 und Röm. 11₃. Auch das vorhergehende *την διαθηκην σου* ändert \mathfrak{L} nach v. 10 in *σε*, ebenso jedoch A und B (aber B hat *την διαθηκην σου* neben *σε*).

19₁₈ *כרעו* \mathfrak{G}] *εκαμψαν γονυ* \mathfrak{L} 121 244 247: aus Röm. 11₄.

21₂₇ hinter dem \mathfrak{G} -Zusatze *εν τη ημερα η επαταξεν* (+ *Ιεζαβελ* \mathfrak{L}) *Ναβουθαι τον Ιεζραηλιτην* (o. ä.) fügt \mathfrak{L} noch hinzu *και τον υιον αυτου*: aus Kön. II 9₂₆, wo jedoch von den Söhnen Naboths in der Mehrzahl gesprochen wird.

22₅ *רש* \mathfrak{G}] *-τησωμεν* \mathfrak{L} : aus v. 7.

1) Ähnliche, aber von \mathfrak{L} unabhängige Umbildungen haben 55 in 12₁₆, 246 in der Dublette.

22₂₂ כל נביאיו παντων των προφητων αυτου G] παντων αυτου των προφητων τουτων L: τουτων stammt aus v. 23 und ist dort durchaus angebracht, weil Micha auf die ihm gegenüberstehenden Propheten hinweist, paßt aber in v. 22 nicht, weil hier die Szene im Himmel ist.

22₃₁ הלחמו πολεμειτε G] συναψηγτε πολεμον προς L: vermutlich aus 20₁₄.

22₃₂ Schl. MG] + και κυριος εσωσεν αυτον L: aus der griechischen Übersetzung von Chron. II 18₃₁.

22₆₄ אשר עשה אביו ככל אשר עשה אביו κατα παντα τα γενομενα εμπροσθεν αυτου G] παρα παντας τους γενομενους εμπροσθεν αυτου L: aus 16_{25. 33}, wo aber L, wie G, υπερ statt παρα hat. Dasselbe setzt L in II 17₂ sogar für πλην ουχ ως οι βασιλεις Ισραηλ οι ησαν εμπροσθεν αυτου ein.

Kön. II

1₆ לכן ουχ ουτως G] + δια τουτο ταδε λεγει κυριος L: aus dem L-Text von v. 4 (über δια τουτο s. § 49 z. St.).

1₉ המלך רברב ο βασιλευς εκαλεσε σε G] ταδε λεγει ο βασιλευς L: aus v. 11.

3₇ הלעה αναβησομαι G] πορευσομαι L: er nivelliert die Antwort mit der Frage ει πορευση = התלך. Aber in v. 8 hat auch L αναβησομεθα (G αναβω), und in v. 9 ändert er και επορευθη = ילך in και ανεβη.

3₁₇ ובהמתכם ובהמתכם מקניכם αι κτησεις υμων και τα κτηνη υμων G] αι παρεμβολαι υμων και τα κτηνη υμων L. Es sieht so aus, als setze L eine hebräische Variante מְקִנֶיכֶם voraus. Ich halte es aber für möglich, daß L hier nur nach dem griechischen Texte von v. 9 korrigiert, wo den κτηνη in ganz ähnlichem Zusammenhange die παρεμβολη voraufging. Eine Änderung lag hier, wo κτησεις und κτηνη so unschön nebeneinander stehen, ja sehr nahe, und daß ein Grieche das in ganz ungriechischer Weise verwendete κτησεις änderte, war selbstverständlich. Der Plural αι παρεμβολαι erklärt sich auch bei Korrektur nach v. 9 daraus, daß an unsrer Stelle von Haus aus ein Plural stand.

3_{21. 23} המלכים οι βασιλεις G] L fügt in v. 21 ουτοι hinzu und schreibt in v. 23 οι τρεις βασιλεις¹⁾: beides aus dem

1) Dies haben Sixt. und ex sil. 52 64 106 120 123 in v. 21.

ℒ-Text von v. 10. 13 *τους τρεις βασιλεις τουτους* (vgl. § 53₁ zu v. 10).

622 ילכו *απελθετωσαν* ℑ] *αποσταλητωσαν* ℒ: Nivellierung mit v. 23 *απεστειλεν αυτους* (aber in v. 23 folgt auch *απηλθον* [fehlt nur in B*]). Noch weiter in der Nivellierung geht 93: weil es bei ℒ in v. 22 heißt *αποσταλητωσαν προς τον κυριον αυτων*, verbindet er auch in v. 23 *απεστειλεν αυτους* mit *προς τον κυριον αυτων* und läßt erst dann das *και απηλθον*, das eigentlich dazwischen gehört, folgen.

825 עשרה שנים *δωδεκατω* ℑ] *ενδεκατω* ℒSAeth^k: aus 929.

826 עמרי (*Zαμβρι* ℑ] *Αχασ* ℒ sowohl hier, als in der spezifisch lucianischen Dublette Regn. δ 10₃₈: aus 818.

92. 14 נמשי בן יהושפט בן יהוא hat auch ℑ so, nur läßt B in v. 2 den Eigennamen (*E*)ιον vor *ιον* aus, holt ihn dann aber hinter *Ιωσαφαθ* nach. ℒ vertauscht an beiden Stellen *יהושפט* und *נמשי*: Nivellierung mit v. 20 und Kön. I 19₁₆, wo Jehu einfach als *נמשי בן* bezeichnet wird¹⁾. Ähnlich die Peschita, die aber noch gründlicher verfährt und *יהושפט בן* ganz streicht.

929 Schl. *Μ*ℑ] + *και ενιαυτον ενα εβασιλευσεν εν Ιερουσαλημ* ℒ: aus dem ℑ-Texte von 826, vgl. auch die spezifisch lucianische Stelle Regn. δ 10₃₇. Merkwürdig ist, daß ℒ in 826 den ℑ-Text abändernd *και εβασιλευσεν ενιαυτον εν Ιερουσαλημ* schreibt und doch in den beiden ihm eigentümlichen Stellen 929 10₃₇ genau denselben Wortlaut hat, wie ℑ in 826. Man muß daraus wohl schließen, daß in ℒ zuerst die sekundären Stellen nach dem noch ungeänderten Texte der Grundstelle bearbeitet sind, und erst später die Grundstelle geändert ist (vgl. die Anmerkung zu Kön. II 822 in § 56).

1017 אל אליהו *προς Ηλιον* ℑ] *εν χειρι Ηλιον* ℒ: aus I 17₁₆ II 9₃₆ 10₁₀.

1025 יצא *εξελθετω* ℑ] *διασωθητω* ℒ: Nivellierung mit v. 24.

1033 ויהלך *απο Αροηρ η εστιν επι του χειλους χειμαρρου Αρωνων, και την Γαλααδ* ℑ] + *και*

¹⁾ Bloßes *υιος Ναμω(σε)ι* hat ℒ auch in Regn. δ 10₃₆. 41 12₁ 15₁₂. Die ersten beiden Stellen sind spezifisch lucianisch, an den beiden anderen ist der Vatersname erst von ℒ hinzugefügt.

Ιαβοκ L. Der Jabbok wird öfter in ähnlichen Aufzählungen der ostjordanischen Landschaften neben dem Arnon genannt, vgl. z. B. Deut. 31⁶ Jos. 12², daher ist er auch hier hinzugefügt. Er verrät sich aber durch seine Stellung zwischen den Ländernamen Galaad und Basan als sekundär.

15¹¹ ויתר דברי זכריה MG] + και παντα οσα εποιησεν L: dies folgt gewöhnlich auf jene Formel, vgl. z. B. v. 6. 21. 26. 31. 36.

15²⁹ ואת הנגלעד και την Γαλααδ G] + και την Γαδδעי L: aus 10³³, wo G την (γην) Γαλααδ του Γαδδעי hat, L aber την γην Γαλααδ και του Γαδ schreibt.

15³⁵ την επανω G] την υψηλην L: aus der Parallelstelle Chron. II 27³.

17⁷ מצרים 2^o MG] + αφ ης ημερας ανηγαγεν αυτους και εως της ημερας ταυτης L: vgl. z. B. Sam. I 8⁸ II 7⁶. Der Zusatz war durch die vorhergehende Erwähnung der Heraufführung aus Ägypten nahe gelegt.

18²⁶ וברור עצה וגבורה אך πλην λογοι χειλεων βουλη και δυναμις εις πολεμον G] πλην μη λογοις χειλεων και βουλη παραταξις γινεται εις πολεμον L: als Fragesatz zu fassen: „Worte und Beratung machen doch noch keine Kriegsrüstung aus?“ L korrigiert die ganz mechanische Übersetzung G's nach der Parallelstelle Jes. 36⁵, wo dieselben Worte freier und besser durch μη εν βουλη και λογοις χειλεων παραταξις γινεται; (so, ohne εις πολεμον) wiedergegeben sind. L hat durch seine Korrektur einen ausgeprägten Mischtext geschaffen. — Derselbe Einfluß der Parallelstelle läßt sich in der Fortsetzung beobachten: G νυν ουν τινη πεποιθως ηδετησας εν εμοι, Jes. και νυν επι τινη πεποιθας οτι απειθεις μοι, L και νυν επι τινη πεποιθας οτι ηδετησας εν εμοι.

18²⁶ אליקים בן חלקיה ושכנה ויואח MG] Ελιακειμ ο του Χελκιου ο οικονομος και Σομνας ο γραμματευσ και Ιωαχ ο αναμνηστων L: Hinzufügung der Titel nach v. 18. 37. Über ο του s. zu v. 37.

18³¹ מלך אשור MG] + ο βασιλευς ο μεγας L: aus v. 19. 28, wo dies aber vor אשור מלך steht.

18³⁶ החרישו εκωφευσαν G] εσιωπησαν L: aus Jes. 36²¹.

18³⁷ בן 1^o und 2^o υιος G] ο του L: aus Jes. 36^{3. 32}. So

Paralleltext Jes. 37¹⁶ 39⁵ צבאות, aber dies ist in G mit Σαβαωθ transkribiert. L hat also das hebräische Wort von dort übernommen und dabei zugleich übersetzt (vgl. unten 24⁶ und § 53₃); seine Übersetzung entspricht aber nicht der Praxis des Übersetzers des II. Königsbuches, denn dieser gibt צבאות 31⁴ 19³¹¹⁾ durch των δυναμεων wieder (vgl. auch 19²⁰, wo G ο θεος των δυναμεων hinzufügt), und auch L hat an jenen Stellen των δυναμεων beibehalten.

19¹⁷ אמנם ου αληθεια G] επ αληθειας γαρ L: aus Jes. 37¹⁸. Vgl. § 10 z. St.

19¹⁸ לא אלהים המה כי ου σου θεοι εισιν G] ου γαρ ησαν θεοι L: aus Jes. 37¹⁹, wo G ου γαρ θεοι ησαν hat, L aber genau so stellt, wie im Königsbuche.

19²⁰ וישלח και απεστειλεν G] και απεσταλη L: aus Jes. 37²¹.

19²¹ εξουθενωσεν G] εφανλισεν L 55 (beides verbinden 243 244): aus Jes. 37²².

19²² קול φωνην G] την φωνην σου L: aus Jes. 37²³.

19²³ ירחי מחר G] και εις τα υψη L: vgl. Jes. 37²⁴ και εις τα εσχατα. L entlehnt aus Jes., ändert dabei aber zugleich εσχατα nach dem vorangehenden υψος in υψη.

19³⁵ במחנה εν τη παρεμβολη G] εκ της παρεμβολης L Aeth und חנה כלם פגרים חנה ידון παντες σωματα νεκρα G] ευρον παντα τα σωματα νεκρα L 243 244 Aeth: aus Jes. 37³⁶.

19³⁷ בחרב εν μαχαιρα G] μαχαιραις L: aus Jes. 37³⁸.

20¹ למה εις θανατον G] εως θανατον L: aus Jes. 38¹.

20¹² ומה ספרים ומה βιβλια και μαννα G] επιστολας και δωρα L: aus Jes. 39¹, wo aber επιστολας και πρεσβεις και δωρα steht²⁾. Ebendaher stammt das και ανεστη = ויחזק, welches L am Schluß des Verses hinzufügt (statt ויחזק steht im Königsbuch חזקה Εξικιας, was L gleichfalls beibehält).

20¹⁸ והיו סריסים και εσονται εννουχοι G] και ποιησουσι σπαδοντας L (Aeth?): aus Jes. 39⁷.

20¹⁹ ויאמר הלא אם שלום ואמת יהיה בימי > B, in Hex sub ast. in ganz wörtlicher Übersetzung, εστω ειρηνη εν ταις ημεραις μου G^{vulg}] γενεσθω ειρηνη και δικαιοσυνη εν ταις

1) In 19³¹ fügt erst das Qerē צבאות hinzu.

2) Über δωρα st. μαννα vgl. auch § 53₂ zu Kön. II 8s.

ημεραις μου ℒ: aus Jes. 39^{s1}), wo nur noch *δη* hinter *γενεσθω* hinzugefügt wird.

21₆ אוב דעליתן ℳ] *εγγαστριμυθους* ℒ²): aus Chron. II 33₆. Ebenso 23₂₄ אבות דעליתא ℳ] *εγγαστριμυθους* ℒ: aus dem griechischen Texte von Chron. II 35₁₉ (oder aus Σ?). Der griechische Text von Chron. II 35 f. hat mehrere Zusätze aus dem Königsbuche, die mit der ℳ-Übersetzung des Königsbuches vielfach übereinstimmen, aber doch auch von ihr abweichen. ℒ stimmt hier und im folgenden mehrmals mit diesen Überschüssen der griechischen Chronik überein. Daher könnte man auf den Gedanken kommen, daß der griechische Übersetzer der Chronik den ℒ-Text des Königsbuches benutzt hätte. Aber dies wird durch den Mischcharakter des ℒ-Textes in 24₂ und 24_{3f}. ausgeschlossen. ℒ hat also das Königsbuch nach der Chronik korrigiert und dabei die griechischen Zusätze zur Chronik ebenso benutzt, wie die im Urtext vorhandenen Abschnitte.

21₉ ויהעם מנשה και επλανησεν αυτους Μανασσης ℳ] και εβδελυχθη Μανασσης σφοδρα και επλανησεν αυτους ℒ: wohl nicht Dublette mit der Lesart ויהעב statt ויהעם, sondern Erweiterung aus der ähnlichen Stelle I 21₂₆.

21₉ מן הננים אשר השמיד יהוה מפני בני ישראל α ηφανισε κυριος εκ προσωπου υιων Ισραηλ ℳ] υπερ παντα τα εθνη α εξηρε κυριος απο προσωπου των υιων Ισραηλ ℒ: aus Chron. II 33₉.

22₄ יהם σφραγισον ℳ (= חתם)] *χωνευσατε* ℒ: nicht = יהך, denn dann müßte man den Singular *χωνευσατω* erwarten, sondern Nivellierung mit dem Bericht über die Ausführung des Befehls v. 2.

23₃₃ ענש ויתן και εδωκε ζημιαν ℳ (ζημιαν > BN u. a.)) και επεβαλε φορον ℒ 55: aus Chron. II 36₃ (ויענש). Analog hat ℒ in v. 35 *εφορολογησεν* statt *ετιμογραφησεν*, vgl. *φορολογεισθαι* im griechischen Text von Chron. II 36₄.

23₃₄ 24₁₇ שמו ויסב את שמו ist in ℳ zuerst και επεστρεψε το

1) In Jes. 39₈ lautet ℳ: ויהיה שלום ואמת בימי.

2) So nach Syr^{mg} auch *Εβρ*. Ich fürchte aber, daß Δ = *Εβραιος* hier ein Schreibfehler für Δ = *Λουκιανος* ist.

ονομα αυτου, dann και επεθηκε το ονομα αυτου übersetzt. L schreibt beidemal και επεθηκεν αυτω ονομα.

23₈₅ כערכו *κατα την συντιμησην αυτου* G] *κατα δυναμιν αυτου* L: aus dem griechischen Text von Chron. II 36₄, wo jedoch bloß *κατα δυναμιν*.

24₂ מואב ואח גדודי בני עמון *Mωαβ*¹⁾ και τους μονοζωνους υιων Αμμων G] *Μωαβιτων και υιων Αμμων και εκ της Σαμαρειας* L: aus dem griechischen Text von Chron. II 36₅, wo nur kein *εκ* steht. Aber das Vorhergehende hat L nicht nach der Chron. korrigiert (bei L geht vorher *μονοζωνους των Χαλδαιων και μονοζωνους Συριας και μονοζωνους*, in Chron. dagegen *τους Χαλδαιους και ληστηρια Συρων και ληστηρια*).

24₃ יהוה היתה ביהודה אך על פי יהוה *πλην επι τον θυμον κυριου ην εν τω Ιουδα* G] *πλην θυμος κυριου ην επι τον Ιουδαν* L: aus dem griechischen Text von Chron. II 36₅, wo nur kein Artikel vor *Ιουδαν*.

24_{3f} בחטאת מנשה ככל אשר עשה וגם דם הנקי אשר שפך *εν αμαρτιας Μανασση κατα παντα οσα εποιησεν. και γε αιμα αδων εξεχεεν* G. Statt dessen hat der griechische Text von Chron. II 36₅ *δια τας αμαρτιας Μανασση εν πασιν οis εποιησε και εν αιματι αδωω ω εξεχεεν Ιωακειμ*. Hiernach korrigiert L den Text des Königsbuches, aber nur teilweise, und schafft so einen charakteristischen Mischtext: *δια πασας τας αμαρτιας Μανασση κατα παντα οσα εποιησε και εν τω αιματι τω αδωω ω εξεχεεν Ιωακειμ*, denn *εν αιματι*, was sich in der Chron. als Fortsetzung von *εν πασιν* sofort erklärt, ist bei L, der *κατα παντα* beibehalten hat, ganz unverständlich. (Die Hinzufügung des *πασας* und des doppelten *τω* gehört zu den kleinen Änderungen, die sich bei L überall finden.)

24₆ עם אבתיו MG] + *και εταφη εν (τω) κηπω Οζα μετα των πατερων αυτου* L²⁾: aus dem griechischen Text von Chron. II 36₈, wo nur *γαν* statt *κηπω* steht; L hat das transkribierte hebräische Wort, das er vorfand, übersetzt, vgl. oben 19₁₅ und § 53₈. Begräbnis *εν (τω) κηπω Οζα* auch in Kön. II 21_{18. 26}.

1) מואב *Mωαβ* hängt als Genetiv von einem vorhergehenden גדודי *μονοζωνους* ab.

2) Die erste Hälfte des Zusatzes hat auch Aeth.

24₁₇ וְדוּ וִיּוֹן אֹתוֹ (G) ἀδελφὸν τοῦ πατρὸς αὐτοῦ L u. a.: aus Chron. II 36₁₀.

25₁₃ בְּבִלְהֵם נִחְשָׁתָם אֶת יִשְׂרָאֵל וַיִּשְׂאוּ אֶת הָרָאֵן וְהָיוּ אֵלֶיךָ בָּבֶלְוֹנָה (G) καὶ ἔλαβον τὸν χαλκὸν αὐτῶν καὶ ἀπηνεγκαν εἰς Βαβυλῶνα L: aus Jer. 52₁₇.

25₁₄ אֶת הַיַּעֲרִים תֵּאֵר יָאֵמֵין (G) τὰς κρεαγρὰς L: aus Jer. 52₁₈. L hat gerade dieses Wort aus Jer. herübergenommen, weil es das einzige war, welches er brauchen konnte (την στεφανηνη paßte wegen seiner singularischen Form nicht, τὰς φιαλας kam im Königsbuche bereits vor), aber τὰς κρεαγρὰς entspricht bei Jer. wohl sicher nicht dem hebräischen אֶת הַיַּעֲרִים. Auch die bereits in § 53₂. 3 angeführten Übersetzungen v. 12 γεωργους, 13 βασιεις hat L wahrscheinlich aus Jer. herübergenommen.

§ 55. Fortsetzung: 3) Sonstige Änderungen.

1. An die Korrekturen nach M und die Änderungen nach ähnlichen Stellen habe ich in § 44 die „sonstigen Änderungen“ gereiht, welche sich als Abänderungen des G-Textes erklären lassen. Ebenso mache ich es hier, und zwar stelle ich sie, um eine zu große Zersplitterung zu vermeiden, in einer einzigen Liste zusammen. Doch werde ich am Schluß des Paragraphen eine Übersicht über die verschiedenen Arten der Änderungen hinzufügen.

Kön. I

2₂ הֵלֶךְ אֲנִי עָוָה עִמִּי פֹרְעָנוּמִי (G) εἰμι > L. Dieselbe Wiedergabe von אֲנִי oder אִנִּי durch εἰμι mit folgendem Verbum finitum findet sich noch in Kön. II 4₁₃ 10₉ 22₂₀, sowie in Sam. II 11₅ 12₇ 15₂₈ 18₁₂ 20₁₇ 24₁₂. 17 und ist nach Thackeray eins der Charakteristika des Übersetzers „βδ“ (s. oben S. 187f.). L hat das anstößige εἰμι überall beseitigt. Daß ihm dabei bald die eine, bald die andere G-Hs. zur Seite geht, ist bei der Absonderlichkeit der völlig un griechischen Verbindung nur natürlich.

2₅ שְׁנֵי דּוּשִׁין (G) δύο L: ebenso I 2₃₂ 22₃₁ II 21₅ 23₁₂, nur in II 5₂₈ hat L δουσιν beibehalten. δουσιν ist eine jüngere Bildung, die in hellenistischer Zeit besonders beliebt ist. Indeklinables δύο kommt schon bei den Attikern vor, ist

allerdings inschriftlich erst in römischer Zeit belegt (Kühner, Ausführl. Gramm. ³ I 1, 633).

2₅ וַיַּעַשׂ וַיַּעֲזֹב וַיַּעֲזֹב וַיַּעֲזֹב Q] και εξεδικησεν Q: nicht = ἐξῆλθεν, sondern willkürliche Umgestaltung des sonderbaren *εταξεν*. Wie nahe eine solche Umgestaltung lag, beweisen Aeth und Arm, denn jener übersetzt „reddidit“, dieser „er suchte“, und doch haben beide gewiß nichts anderes als *εταξεν* vorgefunden.

2₇ וַיַּעֲזֹב וַיַּעֲזֹב Q] ελεον Q: attizistische Korrektur, ebenso 3₆ (zweimal) und 8₂₃. Aber für den Genetiv *ελεους* 20₃₁ (= γ 21₃₁) hat nur 93 die maskulinische Form *ελεου*.

2₁₅ וַיַּעֲזֹב וַיַּעֲזֹב Q] και εγεννηθη Q. Auch an den übrigen Stellen, wo *εγεννηθη* in den Königsbüchern vorkommt, ersetzt Q es durch *εγενετο* oder beseitigt es durch eine stärkere Änderung, wie II 6₂₅ *εως του γενεσθαι* st. *εως ου εγεννηθη*¹⁾. Aber das einzige *γεννηθιτω*, das in den Königsbüchern vorkommt (II 2₉), hat Q beibehalten²⁾. Andere Formen von der hellenistischen Nebenbildung *εγεννηθην* finden sich im Q-Text der Königsbücher nicht³⁾.

2₃₄ וַיַּעֲזֹב וַיַּעֲזֹב Q] εν τω οικω αυτου Q: er korrigiert, weil er am Begräbnis im Hause Anstoß nahm. Ebenso Q, doch kann man daraus nicht auf Abhängigkeit Q's von Q schließen. (In Sam. I 25₁, wo Q ebenso übersetzt, behält Q *οικω* bei.)

5₂₉ (Regn. γ 24 5₁₈) וַיַּעֲזֹב וַיַּעֲזֹב Q] εβδ. χιλ. αιροντων αρσιν Q: syntaktische Korrektur, ebenso an den übrigen Stellen, wo Q *χιλιαδες* oder *-δας* mit einem Nomen im gleichen Kasus verbindet (Regn. γ 5₁₄ Q *κορων* st. *κορους*, 10₂₉ *ιππων θηλειων* st. *θηλειαι ιπποι*, auch 2₃₅, wo Q *τοκαδες ιπποι* ganz fortläßt).

7₁ (Regn. γ 7₃₈) וַיַּעֲזֹב וַיַּעֲזֹב Q] τρισκαιδεκα ετεσιν Q (B

1) Q selbst braucht in den Königsbüchern sehr viel öfter *εγενετο* (103mal), als *εγεννηθη* (29mal). In I 2₁₅ wechselt Q zwischen *και εγεννηθη* = וַיַּעֲזֹב und *εγενετο* = וַיַּעֲזֹב 2^o; Q ersetzt Q's *εγεννηθη* durch *εγενετο* und dann, um nicht zweimal dieselbe Form zu bekommen, Q's *εγενετο* durch *ην*.

2) Daneben hat Q in II 20₁₉ *γενεσθω* in einer nach Jes. geänderten Stelle, s. § 54 z. St.

3) Die sonst im Q-Text der Königsbücher noch vorkommenden Formen sind *εγενοντο* (2mal), *γενηται* (6), *γενοιτο* (5), *γενου* (1), *γενεσθαι* (1), *γενομενος* (4).

mit *ετη*)] *τω* (> 93) *τρισκαίδεκατω ετει* *ℒ*. *ℒ* wird es unwahrscheinlich gefunden haben, daß der Bau des salomonischen Palastes 13 Jahre gedauert haben sollte, während der viel ausführlicher beschriebene und viel wichtigere Tempelbau nur 7 Jahre in Anspruch genommen hatte. Zu seiner Änderung der Kardinal- in die Ordinalzahl wird er durch folgende Erwägung gekommen sein. Nach 6^{37f.} (Regn. γ 64) hatte der Tempelbau vom 4. bis 11. Jahre Salomos gedauert. Auf den Tempelbau folgt in der Septuaginta zunächst die Anfertigung der Tempelgeräte Regn. γ 71–87 (= Kön. I 713–51) und erst dann in γ 738–50 (= Kön. I 71–12) der Bau des Palastes. Also wäre das 13. Jahr als Anfang des Palastbaues ganz passend, das 12. Jahr bleibt dann für die Tempelgeräte frei.

7²⁵ ביתה *εις τον οικον* *ℬ*] *εις το ενδον* *ℒ*: sinngemäße Änderung der mechanischen Übersetzung *ℬ*'s.

7⁴¹ שנים עשר *στυλους δυο* *ℬ*] *και τους δυο στυλους* *ℒ*: er hat dies als Fortsetzung des vorangegangenen *παντα τα εργα* gefaßt, während hier in Wirklichkeit die Spezialisierung jenes allgemeinen Ausdrucks beginnt. Damit hängt auch die Umbildung von *στυλους δυο* in *τους δυο στυλους* zusammen. In Wirklichkeit haben wir in v. 41–44 eine Liste, in der nach bekannter Praxis das Gezählte voransteht und die Zahl ohne Artikel¹⁾ folgt: „Säulen 2“ u. s. w. In *ℬ* ist diese Anordnung auch überall beibehalten, *ℒ* dagegen hat korrigiert, jedoch nur in der Hälfte der Fälle, und auch da noch in verschiedener Weise, wie folgende Nebeneinanderstellung zeigt:

<i>ℬ</i>	<i>ℒ</i>
41 <i>στυλους δυο</i>	<i>τους δυο στυλους</i>
<i>τα σιρεπτα . . . δυο</i>	} ebenso, nur ist in v. 42 die Zahl infolge Umstellung einiger Wörter vom Substantiv getrennt
<i>τα δικτινα δυο</i>	
42 <i>τας ροας τετρακοσιας</i>	
43 <i>τας μεχωνωθ δεκα</i>	<i>τας δεκα μεχωνωθ</i>
<i>τους χυτρογανλους δεκα</i>	<i>τους χυτρ. τους δεκα</i>
44 <i>την θαλασσαν μιαν</i>	ebenso
<i>τους βοας δωδεκα</i>	<i>τους δωδεκα βοας.</i>

1) Der Artikel steht in *ℳ* bei der Zahl nur einmal: in v. 44 bei *אֵת הַיָּם הָאֵלֶּה*, aber dort haben *ℬℒ* mit Recht *την θαλασσαν μιαν*.

8₁₂ (Regn. γ 8₅₃) zu Anfang des Tempelweihspruches hat G die in M fehlenden Worte *ηλιον εγνωρισεν εν ουρανω*. Statt *εγνωρισεν* bietet L *εστησεν*. Das geht, wie Burkitt im Journal of Theol. Studies 10 (1909), 440f. 444 richtig ausgeführt hat, nicht etwa auf das von Wellhausen für unsere Stelle vermutete *יָרָא* zurück, sondern ist eine Erleichterung der schwierigen G-Lesart. Wie nahe diese Erleichterung lag, zeigt Boh, der, gewiß unabhängig von L, ebenso übersetzt.

8₂₀ *וַשָּׁא . . . קָרָא וְכַיֵּן אָנֹכִי . . . וְכַיֵּן אָנֹכִי* G] *και ανεστην . . . και εκαθισα* G] *και ανεστησε με . . . και εκαθισε με* L: um die Urheberschaft Gottes stärker zu betonen; dadurch wird zugleich *ανεστην* dem vorhergehenden *ανεστησεν* angeglichen, was hier allerdings wenig schön wirkt.

Zu 11₂₉—31 hat die LXX eine freie Dublette in Regn. γ 13_{15f}. Hier sind zwei Zusätze L's in v. 15 interessant, da sie zweifellos auf keine hebräische Vorlage zurückgehen, sondern L's Gutdünken entsprungen sind:

ρηξον αυτο δωδεκα ρηγματα G] + *προ του περιβαλεσθαι σε* L: hinzugefügt, weil es laut dem Vorhergehenden ein ganz neues, noch ungebrauchtes Kleid sein soll; im Wortlaut schließt sich L an das später folgende *λαβε σεαυτω δεκα ρηγματα του περιβαλεσθαι σε* an, in welchem sich *σε* jedoch auf eine andere Person bezieht, als hier.

και δωσεις τω Ιεροβοαμ G] + *δεκα ρηγματα* L. In G ist als Objekt aus dem Vorhergehenden „die zwölf Stücke“ zu ergänzen, und es heißt dann ganz passend, daß Jerobeam sich zehn¹⁾ davon nehmen soll. L greift vor, indem er ihm überhaupt nur zehn anbieten läßt.

11₃₂ *יְהוָה הָאֵל הַחַי הַחַיִּים הַחַיִּים הַחַיִּים* G] *δυο σκηπτρα εσονται* G] *δυο σκ. εσται* L: attizistische Korrektur. Ebenso setzt L bei neutralem Subjekt das Verbum in den Singular in Regn. γ 12₃₀ (ην). 14₃₁ (σωθη). δ 2₂₂ (ιαθη). 23 (εξηλθε). 3₂₀ (ηρχετο). 14₉ (διηλθε und συνεπατησε). 23₁₈ (διεσωθη, s. unten z. St.), aber nicht in Regn. γ 16₄ 20₂₄ (beidemale *καταφαγονται τα*

1) B schreibt aus Versehen „zwölf“ statt „zehn“.

πειναι im Parallelismus mit καταφαγονται οι κυνες, dagegen γ 13₁₁ ε = B καταφαγεται τα πειναι).

12₂ (Regn. γ 11₄₂) כשמע ירבעם ως ηκουσεν Ιεροβοαμ Θ hat kein Objekt. ε fügt ου τεδνηκε Σολομων hinzu, aber erst hinter mehreren Zwischensätzen, die dadurch zugleich — was in Θ nicht deutlich zu sehen ist — als Zwischensätze gekennzeichnet werden. Auch ändert er den ersten dieser Zwischensätze במצרים, der zu Ιεροβοαμ gehört, in Θ aber stumpfsinnig durch και αυτου επι οντος εν Αιγυπτω wiedergegeben ist, in επι ων εν Αιγυπτω und bringt so ein verständliches Satzgebilde heraus.

12₁₅ יהוה מכם היתה ην μεταστροφή παρα κυριων Θ] παρα κυριον ην η μεταστροφή ε: um παρα κυριον hervorzuheben (auch Aeth stellt dies voran). Derartige Umstellungen finden sich oft bei ε.

12₃₀ וילכו העם לפני האחד עד דן και επορευετο ο λαος προ προσωπου της μιας εως Δαν Θ] + και προ προσωπου της αλλης εις Βαιθηλ ε. Der Zusammenhang fordert zu dieser Ergänzung geradezu heraus, sie wird aber nicht dem alten LXX-Texte angehören, denn da es in v. 29 hieß την μίαν εν Βαιθηλ και την μίαν . . . εν Δαν, müßte man hier της μιας εως Βαιθηλ erwarten.

12₃₁ כהנים ישרים Θ] ιερεις ε: attizistische Korrektur, ebenso in 12₃₂ 13₂. 33, auch ιππεις II 18₂₄. Aber ε hat diese Korrektur nicht streng durchgeführt, sondern ιερεις II 10₁₁. 19 12₈ 17₃₂ 23₈. 20 und ιππεις I 1₅ beibehalten¹⁾.

13₁₁ נביא אחד προφητης εις Θ] προ. αλλος ε: nicht אחד gelesen, sondern geändert, weil schon vorher von einem Propheten, der allerdings immer als „Gottesmann“ bezeichnet wird, die Rede gewesen war. Vgl. oben 12₃₀.

14₂₁ מלך ביהודה . . . ורחבעם και Ροβοαμ . . . εβασιλευσεν επι Ιουδα(ν) Θ] + και Βενιαμιν ε: sehr naheliegender Zusatz, vgl. 12₂₀, wo schon Θ nach Analogie von v. 21. 23 και Βενιαμιν hinzugefügt hatte.

14₂₉ ספר דברי הימים למלכי יהודה ημερων τοις βασιλευσιν Ιουδα Θ] ε ersetzt den ganz un-

1) Regelmäßig hat ε βασιλεις, aber 19 Compl in I 16₃₃ βασιλεας. Letzteres kommt ausnahmsweise auch in AB II 7₆ (zweimal) vor.

griechischen Dativ *τοις βασιλευσιν* durch den Genetiv: ebenso in allen Parallelfällen (I 157. 23. 31 II 118 828 1034 1220 138. 12 1418. 28 156. 11. 15. 21. 26. 31. 36 1619 2020 2117. 25 2328 246 [II 1415 fehlt in Q]; schon G hat den Genetiv in I 166. 14. 20. 27 2289 und γ 1682). Ebenso hat Q in der Formel „im soundsovielten Jahre des Königs“ den Namen des Königs stets im Genetiv, während G den hebräischen Dativ zuweilen in Kön. I und fast immer in Kön. II beibehält; doch differieren auch die G-Hss. in diesem Punkte öfter¹⁾.

1514 ימיו כל יחיה עם שלם היה לבב אסא πλην η καρδια Ασα ην τελεια μετα κυριου πασας τας ημερας αυτου G. Q hat nach der guten Überlieferung (s. § 11) ουκ vor ην τελεια hinzugefügt, und ebenso korrigiert er an der Parallelstelle Chron. II 1517, wo G αλλ η καρδια Ασα εγενετο πληρης übersetzt, dies deutlich nach dem Königsbuche ändernd in πλην καρδια Ασα τελεια ουκ ην. Diese Korrekturen hängen zusammen mit einem Zusatze, den Q in Kön. I 1528 macht. MG berichten dort einfach, daß Asa in seinem Alter fußkrank wurde, Q aber schiebt als Grund ein: *εποιησεν Ασα το πονηρον*. Dieser Zusatz wird veranlaßt sein durch Chron. II 1612, wo erzählt wird, daß jene Krankheit sehr schwer war, und Asa in ihr nicht den Herrn suchte, sondern die Ärzte. Von da ist es nur ein Schritt zu der Annahme, daß auch die Krankheit selbst schon eine Strafe für sündigen Wandel war. Dann aber kann es von Asa nicht mehr heißen, daß sein Herz *ην τελεια μετα κυριου πασας τας ημερας αυτου*, und daher hat Q vor *ην τελεια* die Negation eingeschoben.

1634 MG] > Q²⁾: kann gestrichen sein, weil *τω Σεγυοβ . . . επεστησε θυρας αυτης* auf ein Bauopfer schließen ließ, und Lucian hieran als an einer heidnischen Sitte Anstoß nahm. Aber in Jos. 626, wo die LXX zu der Weis-

1) Q behält den Dativ nur bei in den selbständigen Sätzen *αυτος ενιαντος εβδομος*, resp. *ενατος*, *τω Ωσηε* II 189. 10 (aber in dem ganz parallelen Falle II 258 hat er den Dativ durch eine stärkere Änderung beseitigt).

2) Aber Theodoret ed. Schulze I 309 bemerkt zu Jos. 626: *μεμνηται δε της αρας και η των βασιλειων ιστορια*, er hat also Kön. I 1634 gekannt. Vgl. hierüber meine Sept.-Stud. I 39 Mitte.

sagung die Erfüllung aus unserer Stelle, freilich in anderer Übersetzung, hinzufügt, fehlt dieser Zusatz in keiner Handschrift.

17²¹ של פעמים Ⲫ] ⲩⲣⲓⲥ Ⲫ] ⲩⲣⲓⲥ Ⲫ : „ein drittes (Mal)“ im Sinne von „dreimal“. Ebenso 9²⁵ (s. § 53¹ z. St.) und II 13¹⁹, sowie auch Sam. I 20⁴¹, dagegen behält Ⲫ ⲩⲣⲓⲥ in Kön. II 13^{18. 25} bei. Analog setzt Ⲫ in Kön. II 5¹⁰ ⲉⲃⲃⲟⲙⲟⲛ statt ⲉⲡⲓⲁⲛⲓⲥ , behält aber ⲉⲡⲓⲁⲛⲓⲥ in I 18^{43f.} II 4⁸⁵ 5¹⁴ bei. (Für ⲟⲩⲥ , ⲡⲉⲛⲓⲁⲛⲓⲥ , ⲉⲗⲁⲛⲓⲥ setzt er nie die Ordinalzahl. Eine in gewisser Weise umgekehrte Änderung s. unten bei II 6¹⁰.)

18⁴¹ עלה αναβηθι Ⲫ] ⲁⲛⲁⲥⲓⲛⲉⲃⲓ Ⲫ : ebenso in v. 4² ⲁⲛⲉⲥⲓⲛⲉ statt ⲁⲛⲉⲃⲓ . Die Stelle macht etwas Schwierigkeit, da man nicht klar sieht, wohin Ahab hinaufgehen soll. Daher emendiert Ⲫ , ohne zu bedenken, daß dem ⲁⲛⲁⲃⲓⲛⲉ nachher in v. 4⁴ ein ⲕⲁⲧⲁⲃⲓⲛⲉ entspricht.

20³⁴ וישלחו ויחזקו Ⲫ] ⲉⲗⲁⲡⲉⲥⲥⲉⲓⲗⲉⲛ ⲁⲛⲓⲟⲩⲟⲛ Ⲫ] + ⲉⲕ ⲩⲛⲥ ⲟⲩⲕⲁⲥ ⲁⲛⲓⲟⲩⲟⲛ ⲕⲁⲓ ⲁⲡⲉⲗⲁⲃⲉⲛ ⲁⲡ ⲁⲛⲓⲟⲩⲟⲛ Ⲫ : Ausmalung, die freilich sehr unangebracht ist, da Ahab den Benhadad in v. 3³ wohl auf seinen Wagen, aber nicht mit in seinen Palast genommen hat, vielmehr auch das Folgende noch im Freien spielt.

21^{27. 29} ⲕⲁⲧⲉⲛⲡⲩⲕⲩ Ⲫ = ⲛⲕⲛⲉ 1⁰ in v. 2⁹ (in v. 2⁷ weicht ⲛ ab)] ⲕⲁⲧⲉⲛⲡⲩⲕⲩ Ⲫ : Ersetzung der jüngeren durch die ältere Bildung, welche Ⲫ nur noch im Pentateuch hat, vgl. Helbing, Grammatik der Septuaginta S. 95 und Thackeray, Grammar of the O. T. in Greek I 237.

22²⁷ ⲕⲁⲧⲁⲃⲓⲛⲉ Ⲫ] ⲡⲣ. ⲡⲓⲛⲉⲧⲱ Ⲫ : Aufhebung des harten Zeugmas.

22³⁸ ⲕⲁⲧⲁⲃⲓⲛⲉ Ⲫ] + ⲉⲕ ⲩⲛⲥ ⲟⲩⲕⲁⲥ ⲁⲛⲓⲟⲩⲟⲛ Ⲫ (s. § 10 z. St.): erläuternder Zusatz.

22^{41—51}, die Geschichte Josaphats, steht in Ⲫ vor 16²⁹, weil Josaphat nach Ⲫ 's Chronologie eher zur Regierung kam, als Ahab, dessen Geschichte mit 16²⁹ beginnt. Aber Ⲫ bringt dann die Geschichte Josaphats nochmals an derselben Stelle, wie ⲛ , in einer mit ⲛ so gut wie völlig übereinstimmenden Textform, nur um die Verse 4^{7—50} verkürzt, und hier hat Ⲫ im Gegensatz zu Kap. 16 auch dieselbe Chronologie, wie ⲛ . Derartige Dubletten kommen in Ⲫ öfter vor und auch gerade in derjenigen Textform,

der wir das höchste Alter zuerkennen müssen, vgl. § 51 zu Kön. I 52—4. Auch ist die Dublette jedenfalls sehr alt, denn Origenes hat sie bereits vorgefunden und bloß die in **Q** fehlenden Verse 47—50 sub ast. aus **A** ergänzt. Aber der ältesten griechischen Übersetzung kann sie nicht wohl angehört haben, denn zweimal dieselbe Geschichte mit verschiedener Chronologie ist doch ein gar zu arger Widerspruch. Auch weist m. E. der Umstand, daß בעיי v. 43 in der **Q** eigentümlichen Stelle γ 16₃₁ durch *ενωπιον*, in 22₄₃ dagegen durch *εν οφθαλμοις* wiedergegeben ist¹⁾, auf eine in ältester Zeit vorgenommene Überarbeitung hin. In der Wiedergabe von בעיי „in jmds. Augen, nach seinem Urteil“ unterscheiden sich nämlich die beiden Königsbücher in charakteristischer Weise: Kön. I hat, wenn wir von unserer Stelle absehen, 16mal *ενωπιον* (3₁₀ 11₆. 33. 38 14₂₂ 15₅. 11. 26. 34 16₇. 19. 25. 30 21₂. 20. 25), 2mal *εναντιον* (11₁₉ 22₅₃), 1mal in freier Wiedergabe den Dativ (9₁₂), Kön. II dagegen, wenn wir von der unten noch zu besprechenden Stelle 3₂ absehen, 29mal *εν οφθαλμοις* (1₁₃. 14 3₁₈ 10₅. 30 13₂. 11 14₈ 15₃. 9. 18. 24. 28. 34 16₂ 17₂. 17 18₃ 20₃ 21₂. 6. 9 [nur in **Q**, nicht in **M**]. 15. 16. 20 22₂ 23₃₂. 37 24₉) und nur 5mal *ενωπιον* (8₁₈. 27 12₃ 14₂₄ 24₁₉), vgl. auch II 25₇ *κατ οφθαλμονς* = בעיי²⁾. Die Übersetzung des zweiten Buches ist nach Thackerays gewiß richtiger Ansicht jünger, als die des ersten, s. Journal of Theol. Studies 8 (1907), 277 und Grammar of the O. T. in Greek I 14f. Wenn nun bei unsrer Dublette die **Q** eigentümliche Stelle γ 16₃₁ in der Wiedergabe von בעיי der Gewohnheit des ersten Buches folgt, die mit **M** übereinstimmende Stelle 22₄₃ dagegen der Gewohnheit des zweiten, so liegt die Annahme sehr nahe, daß 16₃₁ der alten Übersetzung angehört, 22₄₃ dagegen von dem Übersetzer des zweiten Buches hinzugefügt ist³⁾. Und diese

1) Aber A 243 244 245 haben in Kap. 22 *ενωπιον*.

2) Bei obiger Statistik ist B zugrunde gelegt. Andere **Q**-Hss. weichen zuweilen ab, z. B. hat A in I 22₅₃ *ενωπιον* st. *εναντιον*, in II 20₃ 23₃₇ *ενωπιον* st. *εν οφθαλμοις* und in II 24₁₉ umgekehrt *εν οφθαλμοις* st. *ενωπιον* (außerdem *εν οφθαλμοις* I 14₈ in einem in B fehlenden, von Origenes sub ast. ergänzten Abschnitt).

3) Dies stimmt zu Thackerays Annahme, daß die Übersetzung von Kön. I 22 schon dem Übersetzer des II. Königsbuches angehört (s. oben

Annahme wird gestützt durch eine ähnliche Beobachtung im zweiten Buche; hier findet sich nämlich der Anfang der Geschichte des Königs Joram von Israel Kön. II 31—3 gleichfalls zweimal in **℔**: hinter Kap. 1 und an derselben Stelle, wie in **ℳ**, und wiederum hat die **℔** eigentümliche Stelle δ 120 *ενωπιον*, die mit **ℳ** übereinstimmende β_2 *εν οφθαλμοις*, also wird auch hier 120 zu der sonst in Kön. II fehlenden alten Übersetzung gehören, β_2 dagegen vom Urheber unsers **℔**-Textes herrühren. — **ℒ** hat die Geschichte Josaphats nur in der **℔** eigentümlichen Fassung γ 16; auch hat er im zweiten Königsbuche in der Regel ebenso *ενωπιον*, wie im ersten. Man könnte also meinen, daß **ℒ** noch den jener alten Überarbeitung vorausgehenden ursprünglichen Text bewahrt hätte. Aber das glaube ich nicht. Denn einerseits hat **ℒ** den Anfang der Geschichte Jorams ebenso doppelt, wie **℔**, nur beidemal mit *ενωπιον*; andererseits hat auch **ℒ** in Kön. II achtmal *εν οφθαλμοις* und zwar gleich in II 118. 14, wo auch in **℔** zuerst *εν οφθαλμοις* erscheint, ferner in II 105. 30 162 203 215. 16. Hieraus schließe ich, daß auch **ℒ** unsern **℔**-Text vorgefunden, aber die zweite Geschichte Josaphats gestrichen hat, weil sie mit der ersten in gar zu argem Widerspruch steht, und daß er *εν οφθαλμοις* in der Regel als ungrischisch durch *ενωπιον* ersetzt¹⁾, dabei aber jene acht Stellen übersehen hat. Eine Parallele dazu findet sich in Aeth^k: auch hier ist die zweite Geschichte Josaphats weggelassen, obwohl Aeth beide Geschichten Josaphats hat²⁾.

Kön. II

12 ויפל אחזיה בער השבכה בעליתו אשר בשמרן ויחל 12 και επεσεν Οχοζιας δια του δικτυωτου του εν τω υπερωω αυτου τω εν Σαμαρεια και ηρρωσθησεν **℔**] και ανεβη Οχοζιας εις το δικτυωτον υπερων αυτου το εν Σαμαρεια και επεσε και ηρρω-

S. 187). Doch möchte ich glauben, daß der Übersetzer des II. Buches dies Kapitel nur überarbeitet hat, da in v. 53 noch *εναντιον* oder *ενωπιον* vorkommt, und die regelmäßige Verwendung von *εν οφθαλμοις* erst mit dem II. Buche beginnt.

1) Ebenso hat **ℒ** auch *κατ οφθαλμοις* II 257 durch *ενωπιον* ersetzt.

2) Umgekehrt haben Origenes und die Aeth.-Hs. E, nach **ℳ** korrigierend, die erste Geschichte Josaphats in γ 16 gestrichen.

στησεν L. Aus *και ανεβη* darf man nicht auf eine Variante *לעל* schließen, es ist lediglich eine weitere Ausmalung, die sich aus dem Zusammenhange von selbst ergab, denn wenn Ahasja aus dem Obergemache fiel, muß er zuvor hinaufgestiegen sein. Er kann aber nicht in das „Vergitterte im Obergemache“ gestiegen sein, daher machte L daraus ein „vergittertes Obergemach“.

1₃ מלך שמרון βασιλεως Σαμαρειας G] βασιλεως Ισραηλ εν Σαμαρεια L: genauere Bezeichnung der Stellung des Königs.

1₉ וישלח אליו שר חמשים וחמשים ויעל אליו והנה ישב על ראש ההר και απεστειλε προς αυτον (+ ηγουμενον Hex sub ob. und Min⁸) πεντηκονταρχον και τους πεντηκοντα αυτου, και ανεβη και ηλθεν (κ. ηλθ. > BMin^{5 sil}) προς αυτον, και ιδου Ηλιου εκαθητο επι της κορυφης του ορους G] και αποσπελλει Οχοζιας προς Ηλιαν πεντηκονταρχον και τους πεντηκοντα αυτου, και επορευθησαν προς αυτον, αυτος δε εκαθητο επι της κορυφης του ορους, και ανεβη ο ηγουμενος και οι πεντηκοντα αυτου και ηλθον εως του ανθρωπου του θεου L: weitere Ausmalung. Das Praesens historicum *αποσπελλει* ist gegen den Brauch des Übersetzers von Regn. δ (s. oben S. 188), aber L stellt öfter ein solches Praesens her, vgl. z. B. 2₂ 3₂₄ 6₄ 7₁₁.

1₁₅ ויקם וירר אותו אל המלך και ανεστη Ηλιου και κατεβη μετ αυτου (oder αυτων) προς τον βασιλεα G] και αναστας κατεβη Ηλιας και επορευθη μετ αυτων προς τον βασιλεα L: er schiebt *και επορευθη* ein, weil Elias, wenn er vom Berge herabsteigt, noch nicht gleich beim Könige ist.

2₉ פי שנים ברוח διπλα εν πνευματι σου G] το πνευμα το επι σοι δισσως L: zur Erleichterung des Verständnisses, freilich mit falscher Auffassung des Sinnes.

2₁₄ ויכה את המים ויאמר איה יהוה אלהי אליהו אף הוא יוכה את ועבר אלישע και επатаξε το υδωρ και ου διεστη, και ειπε Που ο θεος Ηλιου αφρω; και επатаξε τα υδατα και διεσπαρθησαν ενθα και ενθα, και διεβη Ελισαιε G. Der Zusatz *και ου διεστη* ist in den Hex-Texten AArm (nicht in Syr) und merkwürdigerweise auch in B (nicht in Aeth) weggelassen, andererseits aber in viele Vulg-Hss. und auch in die sixtinische und clementinische Vulg-Ausgabe ein-

gedrungen; seinen Ursprung erklärt Vercellone, *Variae lectiones* 2 (1864), 559 richtig: „*Illius additamenti occasio fuit geminatum verbum percussit, quod repetitam percussione[m] significare existimabatur. Nam verba quae sequuntur Ubi est Deus Eliae? videbantur esse hominis conquerentis eo quod aqua non esset divisa.*“ Statt des oben angeführten \mathfrak{G} -Textes hat \mathfrak{L} *και επαταξε τα υδατα και ου διηρεθη, και ειπεν Ελισσαιε Που δη εστιν ο θεος Ηλιου αφρω; και ουτος επαταξε τα υδατα και διηρεθη. και επαταξεν Ελισσαιε τα υδατα εκ δευτερον και διηρεθη τα υδατα, και διηλθε δια ξηρας* mit folgenden Varianten:

$\delta\eta]$ > 19 108^{sil} Compl

αφρω] *αμφω* 19 93, *απω* Theodoret nach der Baseler Hs. (s. meine Sept.-Stud. I 30), > 82 (so auch Lagardes Ausgabe)

και ουτος — διηρεθη 2^o] steht in 93 sub ast., > 82 (so auch Lagardes Ausgabe)

ουτος 93] *ουτως* 19 108

επαταξε τα υδατα και διηρεθη και] > 108: er springt von *επαταξε* 2^o auf 3^o und bekommt so bis auf das *ουτως*, das auch er hat, zufällig denselben Text heraus, den \mathfrak{G} und 82 haben

διηλθε] *δι* > 19 108.

Zwei von \mathfrak{L} 's Zusätzen sind weitere Folgen jener alten Auffassung, nach der Elisa zweimal geschlagen hat: *Που δη εστιν ο θεος Ηλιου* drückt noch deutlicher die Verwunderung über die Erfolglosigkeit des ersten Schlages aus, und *επαταξεν Ελισσαιε τα υδατα εκ δευτερον* bezeichnet diesen Schlag ausdrücklich als zweiten. Ferner fügt \mathfrak{L} zweimal das Subjekt *Ελισσαιε* und einmal das Subjekt *τα υδατα* hinzu, überschlägt dafür aber *Ελισσαιε* an der Stelle, wo $\mathfrak{M}\mathfrak{G}$ es haben, und läßt sonderbarerweise auch *ενθα και ενθα* aus, vielleicht infolge der Hinzufügung von *τα υδατα*, welches genau dieselbe Stelle einnimmt, wie *ενθα και ενθα* in $\mathfrak{M}\mathfrak{G}$. Sodann nivelliert \mathfrak{L} stark, indem er 1) immer *τα υδατα* im Plural sagt, wie \mathfrak{G} in der zweiten Vershälfte, 2) *διεστη* und *διεραγησαν* nach v. s in *διηρεθη* ändert, 3) am Schluß aus dem \mathfrak{L} -Texte von v. s *δια ξηρας* hinzufügt. Endlich hat er einen ganz merkwürdigen länge-

ren Zusatz, der in 93 sub ast. steht (vgl. § 53₂ S. 247). Dieser Zusatz kann im Zusammenhange unseres Textes nur auf Elia bezogen werden, sodaß folgender Sinn herauskommt: „Elisa schlug das Wasser, aber es teilte sich nicht. Da sagte er: ‘Wo ist denn der Gott Elias? Auch dieser [nämlich Elia] schlug doch das Wasser, und es teilte sich’. Dann schlug Elisa das Wasser zum zweiten Male, und das Wasser teilte sich, und er ging trocken hindurch.“ Über die Entstehung dieses Zusatzes sind zweierlei Meinungen möglich: 1) er kann auf das hebräische **אף הוא ויכה את המים** (1¹ ויחצו) oder noch besser auf das **אף הוא ויחצו** der Peschita zurückgehen und ist dann eine starke und rein mechanische Dublette, 2) er kann bloß auf **אף הוא** „auch er“ zurückgehen²⁾, und *επαταξε τα υδατα και διηγεθη* ist lediglich weitere Ausdeutung von „auch er“ im Anschluß an den Wortlaut unsers Verses und des 8. Verses, wo dies in der Tat von Elia erzählt war, dann haben wir hier keine mechanische Dublette, sondern eine Auslegung des schwierigen **אף הוא**, auf dessen Verständnis Q mit seiner Transkription *αφφω* verzichtet hatte.

219 **כאשר אֶרְבִּי רָאָה** *καθως ο κυριος βλέπει* Q] *καθως ου κυριε ορας* Q: er ändert, weil man *ο κυριος* auf Gott deuten könnte, wie Aeth wirklich getan hat.

31 (Regn. δ 119) **עשרה ליהושפט מלך יהודה** *εν ετει οκτωκαιδεκατω* (N 64 71 245 und sechs R-Hss. *εικοστω και πρωτω*) **Ιωσαφατ βασιλεως Ιουδα** Q] *εν ετει δευτερω* (127 *πρωτω*) **του Ιωραμ υιου Ιωσαφατ βασιλεως Ιουδα** Q. Der Anfang der Geschichte Jorams von Israel findet sich in der Septuaginta zweimal: in Regn. δ 119—22 und in 31—3, also derselben Stelle, wo M ihn hat. Die meisten Q-Hss. geben an beiden Stellen übereinstimmend mit M an, daß Joram im 18. Jahre Josaphats von Juda den Thron bestiegen habe, und auch die abweichenden lassen ihn wenigstens noch in der Zeit Josaphats zur Regierung kommen. Anders Q, der in δ 119 das 2. Jahr Jorams von Juda an die

1) Dies wird auch in M zusammengenommen, denn das Athnach steht bei dem Worte vor **אף**.

2) Statt *ουτος* könnte man *αυτος* erwarten, aber Q setzt z. B. auch in Kön. I 16 *ουτος* statt Q's *αυτος* = **הוא**.

Stelle setzt und in δ 31 den Synchronismus ganz streicht. \mathfrak{L} hat hier jedenfalls nicht den ursprünglichen LXX-Text bewahrt, denn wenn Joram von Juda nach der LXX den Thron bereits vor Joram von Israel bestiegen hätte, so würde seine Geschichte, die erst in c. 816 π . folgt, ebenso vor die Geschichte Jorams von Israel gestellt sein, wie die Geschichte Josaphats vor die Ahabs gestellt ist, s. oben zu I 22 α 1 π . \mathfrak{L} 's Synchronismus stammt aus Kön. II 117; dieser Vers von ירמלך an fehlt in \mathfrak{G} und ist in Hex (sub ast. aus Θ , erst hinter dem obelisierten Abschnitt δ 119—22) und auch in \mathfrak{L} ergänzt, in \mathfrak{L} jedoch ohne den Synchronismus, der nach δ 119 verpflanzt ist. Bei dieser Korrektur ließ sich \mathfrak{L} wohl von der Beobachtung leiten, daß der Synchronismus von 117 ziemlich gut zu der Chronologie der vorhergehenden Könige paßte: nach dem \mathfrak{L} -Text von I 22 α 2 war Ahasja von Israel, der Vorgänger Jorams, im 24. Jahre Josaphats König geworden und hatte 2 Jahre regiert, Josaphat selbst aber hatte 25 Jahre regiert (I 22 α 2), also konnte die Thronbesteigung Jorams von Israel sehr wohl schon in die Zeit Jorams von Juda, des Nachfolgers Josaphats, fallen, allerdings eigentlich nur in das erste Jahr dieses Königs, welches 127 auch herstellt, nicht in das zweite, wie \mathfrak{L} nach 117 schreibt. \mathfrak{L} 's Korrektur hat, wie wir gleich sehen werden, noch weitere Korrekturen nach sich gezogen, aber in 816 behält \mathfrak{L} die nun gar nicht mehr passende Angabe bei, daß Joram von Juda erst im 5. Jahre Jorams von Israel den Thron bestiegen habe.

37 ירשפט Iωσαφαι \mathfrak{G}] *Oxoζian* \mathfrak{L} : ebenso setzt er auch im folgenden den Namen *Oxoζias* statt *Iωσαφαι* oder spricht nur vom Könige von Juda, ohne einen Namen zu nennen. Nach \mathfrak{MG} sind Joram von Israel und Josaphat von Juda zusammen gegen Moab gezogen. Nach \mathfrak{L} 's Rechnung (s. zu v. 1) hat aber Joram von Israel den Thron erst nach Josaphats Tode bestiegen. Daher hat \mathfrak{L} hier überall den Josaphat herauskorrigiert. Das Nächstliegende wäre nun zweifellos gewesen, für Josaphat seinen Nachfolger Joram von Juda einzusetzen, der nach der gewöhnlichen Lesart in 817 acht, nach 82 93 sogar zehn Jahre regiert hat. Wenn \mathfrak{L} nicht ihn, sondern den erst nach ihm kommenden Ahasja

von Juda einsetzt, so wird er dazu veranlaßt sein durch 8₂₈π., wo Ahasja gleichfalls als Bundesgenosse Jorams, dort im Kampfe gegen die Syrer, erscheint; auch hat er es vielleicht vermeiden wollen, daß die Bundesgenossen in c. 3 beide denselben Namen Joram bekamen. Er hat aber nicht bedacht, daß Ahasja nach 8₂₆ nur ein einziges Jahr regiert hat, in welchem für den Krieg mit Moab neben dem Kriege mit Syrien kein Raum ist, und daß auch die Stellung des Moabiterkriegs am Anfang der Geschichte Jorams von Israel und die einleitende Notiz 3₆ (vgl. 1₁), wonach Moab schon beim Tode Ahabs den Gehorsam aufgekündigt hatte, eine Herabrückung dieses Krieges in das einzige Regierungsjahr Ahasjas, welches zugleich das letzte Jahr Jorams von Israel ist, auf keinen Fall gestatten.

3₉ ויסבו דרך שבעת ימים *και εκκυλωσαν οδον επτα ημερων* G] *και επορευοντο κυκλουντες οδον επτα ημερων* Q: Ersetzung der mechanischen Wiedergabe durch eine verständliche.

3₁₅ קחו לי מנגן *λαβε* (Q *λαβετε*) *μοι ψαλλοντα* G] + *και ελαβον αυτω* Q: er fügt die Ausführung des Befehls hinzu, wie schon G öfters getan hatte (z. B. I 18₃₄ *και εποησαν ουτως*, 4₈ *και επεστρεψε το παιδαριον επτακις*, II 1₂ *και επορευθησαν επερωτησαι δι αυτου*). Vgl. ferner zu 4₄₁ 6₈ 23₄. 21.

3₁₇ ולא תראו *και ουκ οψεσθε* G] *ουτε μη ιδητε* Q: zur Abwechslung, da schon ein *ουκ οψεσθε* vorangeht.

3₁₈ ואלה קול קוֹפֵה אֵתָהּ *κουφη αυτη* G (B 82 *κουφος και αυτη*)] *κουφον τουτο* Q: Verbesserung der mechanischen Übersetzung G's. Nachher fügt Q noch verdeutlichend *ποιησαι αυτο* hinzu.

4₂ ואלה שמן *ουκ εστι τη δουλη σου ουθεν εν τω οικω*¹⁾ *στι αλλ η δ αλειψομαι ελαιον* G] *ουκ εστι τη δουλη σου ουθεν αλλ η αγγειον ελαιον εν τω οικω δ αλειψομαι* Q: die mechanische Übersetzung G's ist verständlicher gemacht, *αγγειον* nach Analogie der folgenden Verse, wo viel von *αγγεια* gesprochen wird²⁾, hinzuge-

1) Die Worte *εν τω οικω* fehlen nur in B: vielleicht weggelassen, weil sie schon einmal in diesem Verse vorgekommen waren.

2) G übersetzt כֵּלִי in v. 3—6 stets mit *σκευος*, Q hat in v. 3 *αγγεια*, *σκευη*, 4 *αγγεια*, 5 *αγγεια*, *σκευος*, *αγγειον* (s. § 44a).

fügt. Derselbe Zusatz findet sich in Aeth, dies zeigt aber nur, wie nahe er lag.

412 לֹה יִקְרָא וְיִקְרָא וְיִקְרָא και εκαλεσεν αυτην **Θ**] + ο Πιεξι **ℒ**: das-selbe fügt **ℒ** in v. 31². 36 hinzu. Solche Explicita finden sich bei **ℒ** massenhaft. Ich führe gerade diese an, weil sie sicher von einem griechisch fühlenden Überarbeiter herkommen. Der Artikel ist vor Eigennamen im Hebräischen unmöglich und wird auch in **Θ** vor dem Nominativ Πιεξι niemals gesetzt (414. 27. 31¹ 520. 21 85). Auch **ℒ** hat, wo er den **Θ**-Text übernahm, das artikellose Πιεξι beibehalten, dagegen an den drei Stellen unsers Kapitels, wo er erst den Namen hinzufügte, ο Πιεξι geschrieben, wobei noch der Wechsel in v. 31 besonders hervorzuheben ist: zuerst Πιεξι in altem **Θ**-Text, dann ο Πιεξι im **ℒ**-Zusatze. Unbeständig, wie er ist, schreibt **ℒ** jedoch im folgenden Kapitel auch in seinen eigenen Zusätzen v. 22. 27 bloß Πιεξι. — Bei dem allbekannten Namen des Propheten Elisa hat er dagegen auch in seinen eigenen Zusätzen 411. 12. 14. 15. 35. 41¹. 42. 43 keinen Artikel gesetzt¹). — Sonst vgl. noch die **ℒ**-Zusätze ο Σεμεει in Kön. I 246 und ο Σελλημ in II 1510²).

415 בַּתַּחַּת παρὰ την θυραν **Θ**] + του οικου **ℒ**: falsche Auslegung, da Elisa nach v. 11 im Obergemach ist.

419 ראשי ראשי την κεφαλην μου την κεφαλην μου **Θ**] την κεφαλην μου αλγω **ℒ**: banale Verdeutlichung.

427 והבא και ηλθεν **Θ**] και κατευθυνεν **ℒ**: soll die Eile der Frau, die direkt auf ihr Ziel losgeht, schildern.

434 ויהם בשר και διεδερανθη η σαρχ **Θ**] και διεδεραν-θησαν αι σαρκες **ℒ**: echt griechisch, s. Kühner, Ausführl. Gramm.³ II 1, 15 (in 936 hat auch **Θ** den Plural, an anderen Stellen haben **Θ** und **ℒ** den Singular).

441 ואלהם יסלך אל הסר εμβαλετε εις τον λεβητα **Θ**] + και ενεβαλον **ℒ**: Ausführung des Befehls, s. zu 315.

51 והאיש היה נכור חיל מצרע και ο ανηρ ην δυνατος ισχυι λελεπρωμενος **Θ**] και ο ανθρωπος ην λεπρος **ℒ**: er hat dv-

1) In 436¹ bieten 82 93 ο Ελισσαιε, 19 108 dagegen bloß Ελισσαιε. Hier haben letztere gewiß recht, denn der Name ist hier gar nicht erst von **ℒ** hinzugefügt, sondern aus **Θ** übernommen.

2) Aber **ℒ** schreibt in II 17²¹ an einer Stelle, die er umarbeitet, auch ο Ισραηλ statt **Θ**'s Ισραηλ, s. oben S. 142.

νατος ισχυι als nicht in diesen Zusammenhang passend gestrichen. G hat λελερωμενος, die genaue Übersetzung des passivischen מצרץ, sonst überhaupt nur noch in v. 27 und c. 15b; L ersetzt es auch in v. 27 durch λερος und beseitigt es in c. 15b durch stärkere Umwandlung (επεβαλεν αυτω λεραν statt ην λελερωμενος).

5b בא εισελθε G] απελθε L: naheliegende Emendation des unverständlichen εισελθε.

513 הלא תעשה ουχι ποιησεις G] ουκ αν εποησας LSyr: drückt den Sinn richtig aus.

516 ויכאן και ηπειθησεν G] και ουκ ηδελησε λαβειν L: Umgestaltung im Anschluß an das vorhergehende παρεβιασατο αυτον λαβειν.

518² בית רמן בהשתחוית¹ και προσκυνησω εν οικω Ρεμμαν εν τω προσκυνειν αυτον εν οικω Ρεμμαν G. Daß Naeman auch in Zukunft noch unter Umständen einem Götzen seine Verehrung erweisen wollte, fand ein Ungenannter in Syr^{ms} unpassend und fügte daher einfach die Negation vor προσκυνησω hinzu. Derselben Ansicht war Lucian, doch verfuhr er nicht so plump, sondern gestaltete obigen Wortlaut in folgender Weise um: και εν τω προσκυνειν αυτον εις οικον Ρεμ(μ)αν προσκυνησω αμα αυτω εγω κυριω τω θεω μου, also Naeman wird sich zwar mit seinem Könige zusammen niederwerfen, aber dabei seine Verehrung nicht dem Götzen, sondern Gott dem Herrn erweisen.

67 הרם υψωσον G] μετωρισον και λαβε L. Es handelt sich um das Aufheben eines Eisens, trotzdem gibt G hier, wie auch in 21s, wo Elisa den Mantel Elias aufhob, הרם ganz mechanisch durch υψουν wieder. L korrigiert dies an beiden Stellen, in 21s setzte er ανειλατο (19 108 ειλετο) statt υψωσεν. Übrigens vgl. unten 124.

68 תחנתי παρεμβάλω G] ποιησωμεν ενεδρον και εποησαν L: er ändert sinngemäß, da es sich in der Tat um Legung eines Hinterhaltes handelt, und schreibt dementsprechend auch in v. 9, wo eine Änderung nicht gerade

1) M schreibt irrtümlich בהשתחוית unter dem Einflusse des vorhergegangenen והשתחויתי.

nötig war, *Συροι ενεδρενουσιν* statt *Συρια κεκρουπται*. Über die Hinzufügung der Ausführung des Befehls s. zu 315.

610 *וְלֹא אָחָה לָא אוּ מִיָּאן אוּדֵּה דְּנוּ* G] *οὐκ ἀπαξ οὐδε* (93 *και ου*) *δις* L: richtige Änderung der mechanischen Übersetzung G's.

627 *גַּרְן אֶלֹוֹנוֹס* G] *αλω* L: attizistische Korrektur.

629 *וְהִחְבֵּא אֶת בְּנָהּ* MG] + *και ουκ εδωκεν αυτον ινα φαγωμεν (και) αυτον* L: weitere Ausführung.

630 *עֲבַר דִּיעִפּוֹרֶנֶעֶטו* G] *ειστηκε* L: geht nicht auf eine Variante *עָמַר* zurück, sondern ist freie Emendation des scheinbar unpassenden *διεπορευετο*.

638 *אֶתְּ הַמַּלְאָךְ אֲגַגְלוֹס* G] *ο αγγελος ο παρα του βασιλεως* L. Obwohl im vorigen Verse schon von dem Boten, welchen der König zu Elisa sendet, die Rede gewesen war, könnte man sich doch durch *αγγελος κατεβη προς αυτον* verleiten lassen, an einen vom Himmel herabkommenden Engel zu denken. Daher L's Zusatz. Ähnlich, aber zweifellos unabhängig von L, übersetzt Aeth: „es kam der, welchen der König geschickt hatte, und stieg zu ihm hinab“.

72 *וְהַשְׁלִיךְ הַטְרִיסְטַיִתִּישׁ* G] + *ο απεσταλμενος* L: er identifiziert ihn irrtümlich mit dem Boten, von dem in 632f. die Rede gewesen war.

73 *אַרְבַּעָה אֲנָשִׁים הָיוּ מִצְרָעִים* *τεσσαρες ανδρες ησαν λεπροι* G] *τεσσαρες ησαν λεπροι ανδρες* L: er verändert die Stellung, weil man G leicht „vier Männer waren aussätzig“ übersetzen könnte.

75. 7 *בַּנֶּשֶׁף* *εν τω σκοτει* G. Da es in v. 12 noch immer Nacht ist, muß hier die Abenddämmerung gemeint sein. L verstand es aber von der Morgendämmerung und fügte daher in v. 5 *ηδη διανγαζοντος* und in v. 7 zur Abwechslung *ηδη διαφωσκοντος* hinzu. Nun paßte aber *לֵילָה נֹכְחִים* in v. 12 nicht mehr, daher hat er dies kurzerhand gestrichen.

81 *וְכִיתָךְ אֶתְּ אוּ הַבַּיִתְּ* *συ και ο οικος σου* G] hinter *συ* schiebt L *και ο υιος σου* ein: sehr überflüssige, ja störende Vervollständigung, durch die eben vorhergegangene Erwähnung des Sohnes veranlaßt. Aber in v. 2 hat L *αυτη και ο οικος αυτης* nicht erweitert.

82 Schl. MG] + *καθως ειπεν αυτη ο ανθρωπος του θεου* L: Rückweis auf v. 1.

811 *וַיִּשָּׂם עַד בֹּשׁ* *και εδηκεν εως αισχυνης* G] *και παρε-*

ἔθηκεν ἐνώπιον αὐτοῦ τὰ δῶρα ἕως ἡσχυνετο L: Kommentierung, berührt sich in der Hinzufügung von τὰ δῶρα mit der abweichenden Übersetzung einiger G-Zeugen καὶ ἐκεῖτο τὰ δῶρα ἕως οὐ ἐσαπρῖσαν (oder ἐσαπῆσαν), aber das wird Zufall sein, denn diese Übersetzung setzt eine ganz andere Auffassung des Grundtextes voraus, und die Hinzufügung von τὰ δῶρα lag gerade dem Lucian sehr nahe, da er auch in v. 8 δῶρα statt μαννα gehabt hatte.

9₅ לִי דָּבָר לֹגוֹס מוֹי G] + κρυφίος L: ausmalender Zusatz.

9₁₇ נַפְעָשׁ 1^o κοινιορτον G] + τοῦ οἴλου L: erläuternder Zusatz. Das zweite κοινιορτον dieses Verses ersetzt L geradezu durch οἴλον.

9₃₂ וַיֵּשׂא פָּנָיו וַיִּשְׁאָל וַיֹּאמֶר לַיהוָה וַיִּשְׁאָל וַיֹּאמֶר לַיהוָה G] καὶ ἐπηρῶν τοὺς ὀφθαλμοὺς αὐτοῦ L: Ersetzung der seltenen durch die gewöhnliche Phrase.

10₂₄ L stellt die zweite, größere Vershälfte (von וַיִּהְיֶה שָׁם לוֹ an), die eine zurückgreifende Zwischenbemerkung enthält, an den Anfang des Verses, sodaß sie den Zusammenhang der Erzählung nicht mehr unterbricht. Auch fügt er dann hinter καὶ εἰσηλθὼν = וַיָּבֹאוּ noch εἰς τὸν οἶκον τοῦ προσοχθισματος hinzu, was gewiß sekundär ist, da sonst hier immer vom οἶκος τοῦ Baal gesprochen wird.

10₂₉ מֵאֲחֵרֵיהֶם לֹא סָר הָיָה אֵין οὐκ ἀπεστή Iov ἀπο οπισθεν αὐτῶν G (BAeth mit ἐμπροσθεν statt ἀπο οπισθεν, AMin⁶ mit bloßem οπισθεν ohne ἀπο)] οὐκ ἀπεστή ἀπ αὐτῶν Iov, οπισω αὐτῶν ἐπορευετο L: er zerlegt die ebenso echt hebräische, wie ungriechische zusammengesetzte Präposition ἀπο οπισθεν und verteilt sie auf zwei Sätze. Hierauf folgt in G ganz unkonstruiert αἱ δαμαλῆς αἱ χρυσαί, L nimmt dies in die Konstruktion auf und schreibt, zugleich mit erklärendem Satze, τῶν δαμαλῶν τῆς αμαρτίας τῶν χρυσῶν.

10₃₆ Schl. MG] + ἐν εἵ τῳ δευτέρῳ τῆς Γοδολίας βασιλευει κυριος τῶν Iov υἱὸν Ναμεσ(σ)ει L. Der übliche Synchronismus fehlt bei Jehu. L will diese Lücke ausfüllen, hat dabei aber keine glückliche Hand gehabt, denn sein Synchronismus weicht nicht nur in der Form von allen sonst vorkommenden ab, sondern ist auch sachlich falsch, da Athalja sich erst nach Jehu der Herrschaft bemächtigt hat (111). — Außerdem fügt L hier noch eine Geschichte

des Königs Ahasja von Juda hinzu (Regn. δ 10₃₇—₄₃), aber diese wiederholt nur das, was in 8₂₆—9₂₈ bereits von Ahasja erzählt war. Ihr Anfang deckt sich so gut wie völlig mit 8_{26f.}, dann kommt ein mageres Exzerpt aus 8₂₈—9₂₇, und der Schluß ist wieder beinahe wörtlich aus 9₂₈ herübergenommen.

12₄ 15₄ בְּמוֹת . . . בְּמוֹת *vψηλων . . . vψηλοις* \textcircled{G} *vψηλων . . . μετεωροις* \textcircled{L} in 12₄, *μετεωρων . . . vψηλοις* \textcircled{L} in 15₄. Da \textcircled{G} בְּמוֹת stets durch *vψηλα* wiedergibt, und \textcircled{L} dies sonst beibehält, hat er an diesen beiden Stellen offenbar nur geändert, um die Eintönigkeit des doppelten *vψηλα* zu beseitigen (s. § 44^a). Aber in den ganz parallelen Stellen II 14₄ 15₃₅ und γ 16₃₁ ändert \textcircled{L} seine Vorlage nicht, und auch an anderen Stellen, z. B. II 17₃₂, läßt er mehrmaliges *vψηλα* ruhig stehen (nur in I 3_{2f.} ändert er das erste *vψηλοις* in *vψηλοτατοις* im Anschluß an v. 4 *vψηλοτατη*). Übrigens vgl. oben 67.

13₇ Anf. כִּי *ου* \textcircled{G} *εως ου* \textcircled{L} . Dieser Vers ist nur verständlich als Fortsetzung von v. 3, die Begründungspartikel gibt im jetzigen Zusammenhange gar keinen Sinn. Daher ändert \textcircled{L} sie und schafft zwischen v. 3 und 7 eine erträgliche Verbindung: „die Israeliten ließen vom Götzendienst nicht ab, bis sie ins tiefste Unglück kamen“. Damit hat er den Riß auf eine sehr einfache Weise verkleistert.

13₂₅ וַיָּשָׁב יְהוֹאָשׁ *και επεστρεψεν Ιωας* \textcircled{G} *και εγενετο μετα το αποθανειν τον Αζαηλ επεστρεψεν Ιωας* \textcircled{L} : erklärender Zusatz, der sich aus v. 24, wo Azaels Tod erzählt war, leicht ergab. \textcircled{L} benutzt eine hebräische Phrase, läßt aber das Waw consecutivum, das ihr folgen müßte, aus.

13₂₅ וַיָּשָׁב יְהוֹאָשׁ *τρεις επαταξεν αυτον Ιωας* \textcircled{G} *και επαταξεν Ιωας τον υιον Αδερ υιον Αζαηλ τρεις εν τω πολεμω εν Αφεκ κατα το ρημα κυριου* \textcircled{L} : weitere Ausführung; *εν Αφεκ* aus der Weissagung v. 17, wie ja \textcircled{L} selbst ausdrücklich angibt. Außerdem fügt \textcircled{L} noch am Schluß des Verses hinter *επεστρεψε τας πολεις Ισραηλ* überflüssig erweiternd *και οσα ελαβεν* hinzu.

14₁₀ הָכָה הַכִּיתָ *τυπτων επαταξας* \textcircled{G} *παταξας επαταξας* \textcircled{L} . Obwohl ein Schulmeister in 243^{ms} bemerkt: *ο τυπτων ενυψας παταξας επαταξας*, d. h. „zu *τυπτων* muß man *ενυ-*

$\psi\alpha\varsigma$ bilden, zu $\epsilon\pi\alpha\tau\alpha\varsigma$ dagegen $\pi\alpha\tau\alpha\varsigma$ “, ist \mathfrak{G} völlig richtig, denn $\tau\upsilon\pi\tau\epsilon\iota\omega$ und $\pi\alpha\tau\alpha\sigma\sigma\epsilon\iota\omega$ sind in der LXX defektive Verba, die einander ergänzen: von $\tau\upsilon\pi\tau\epsilon\iota\omega$ wird Präsens und Imperfekt, von $\pi\alpha\tau\alpha\sigma\sigma\epsilon\iota\omega$ Aorist und Futurum gebildet (nur im B-Text des Richterbuches kommt das Präsens $\pi\alpha\tau\alpha\sigma\sigma\epsilon\iota\omega$ zweimal vor, s. J. Wackernagel, Hellenistica, Progr. Gött. 1907, S. 17 Anm.). Das grammatische Bedenken, das sich in 243^{ms} kundgibt, hat wohl auch \mathfrak{L} zu seiner Korrektur veranlaßt.

15₃₀ בשנת עשרים ליוחם בן עויה \mathfrak{MG}] > \mathfrak{L} : er wird den Synchronismus gestrichen haben, weil er mit 17₁ und auch mit 15₃₃, wonach Jotham nur sechzehn Jahre regiert hat, im Widerspruch steht.

17₇ ויהי כי חמאו $\kappa\alpha\iota$ $\epsilon\gamma\epsilon\nu\epsilon\tau\omicron$ $\sigma\upsilon$ (od. $\sigma\tau\epsilon$) $\eta\mu\alpha\rho\tau\omicron\nu$ \mathfrak{G}] $\kappa\alpha\iota$ $\epsilon\gamma\epsilon\nu\epsilon\tau\omicron$ $\sigma\omicron\rho\gamma\eta$ $\kappa\upsilon\rho\iota\omicron\nu$ $\epsilon\pi\iota$ $\tau\omicron\nu$ $\text{I}\sigma\tau\alpha\eta\lambda$ $\delta\iota\omicron\tau\iota$ $\eta\mu\alpha\rho\tau\omicron\nu$ \mathfrak{L} . Der mit ויהי כי beginnende Satz hat keinen deutlichen Abschluß, daher erweitert \mathfrak{L} das ויהי zu einem selbständigen Satze.

17₁₇ וינחשו $\kappa\alpha\iota$ $\sigma\iota\omega\nu\iota\zeta\omicron\nu\tau\omicron$ \mathfrak{G}] + $\sigma\iota\omega\nu\iota\sigma\mu\omicron\iota\varsigma$ \mathfrak{L} : um Symmetrie mit dem vorhergehenden $\kappa\alpha\iota$ $\epsilon\mu\alpha\nu\tau\epsilon\nu\omicron\nu\tau\omicron$ $\mu\alpha\nu\tau\epsilon\iota\alpha\iota\varsigma$ herzustellen.

17₂₄ את שמרון $\tau\eta\nu$ $\Sigma\alpha\mu\alpha\rho\epsilon\iota\alpha\nu$ \mathfrak{G}] + $\kappa\alpha\iota$ $\tau\alpha\varsigma$ $\pi\omicron\lambda\epsilon\iota\varsigma$ $\alpha\nu\tau\eta\varsigma$ \mathfrak{L} : weil vorher und nachher von den Städten Samarias die Rede ist. Das folgende $\epsilon\nu$ $\tau\alpha\iota\varsigma$ $\pi\omicron\lambda\epsilon\sigma\iota\nu$ $\alpha\nu\tau\eta\varsigma$ ersetzt \mathfrak{L} dann durch $\epsilon\nu$ $\alpha\nu\tau\alpha\iota\varsigma$.

18₃₄ כי הצילו את שמרון מדי $\mu\eta$ $\epsilon\chi\epsilon\iota\lambda\alpha\nu\tau\omicron$ (+ $\tau\eta\nu$ \mathfrak{L}) $\Sigma\alpha\mu\alpha\rho\epsilon\iota\alpha\nu$ $\epsilon\kappa$ $\chi\epsilon\iota\rho\omicron\varsigma$ $\mu\omicron\nu$ o. ä. \mathfrak{G}] pr. $\kappa\alpha\iota$ $\pi\omicron\nu$ $\epsilon\iota\sigma\iota\nu$ $\omicron\iota$ $\theta\epsilon\omicron\iota$ $\tau\eta\varsigma$ $\chi\omega\rho\alpha\varsigma$ $\Sigma\alpha\mu\alpha\rho\epsilon\iota\alpha\varsigma$ \mathfrak{L} . In \mathfrak{MG} und ebenso in der Parallelstelle Jes. 36₁₉ klafft zwischen den beiden Vershälfen eine Lücke, denn in der ersten Hälfte werden nur Götter außerisraelitischer Länder genannt, in der zweiten wird dagegen von Samarien gesprochen. Diese Lücke hat \mathfrak{L} so geschickt ausgefüllt, daß die meisten neueren Ausleger seit A. Klostermann seinen Zusatz für einen ursprünglichen Bestandteil des hebräischen Textes halten. Aber wenn man auch von den Städten Samarias sprechen kann, so gibt es doch ein Land Samaria im Alten Testamente ebensowenig, wie ein Land Jerusalem. Der Zusatz stammt also von einem Späteren, dem Samaria als Landesname geläufig war.

19⁷ *αγγελίαν* ℣] + *πονηραν* ℤ: Erläuterung.

20¹³ *οὐκ ἦν λόγος* (oder *τοπος*) ℣] *οὐ παρέ-
λιπεν οὐθεν* ℤ: Beseitigung eines Hebraismus.

22⁵ *יִתְנוּ אֹתוֹ* wird in ℣ als Fortsetzung der Erzählung gefaßt, während *יִתְנוּ* am Anfang des Verses noch zur Rede des Königs gezogen war. ℤ macht den Übergang vom Befehl zur Ausführung noch deutlicher, indem er *κατα το
ρημα του βασιλεως* hinzufügt.

22^{18f.} *וינן רך לבבך: אשר שמעתי* ℣] *ανθ ων ου ηπαλυνθη η καρδια σου* ℣] *ανθ ων ηκουσας
τους λογους μου και ηπαλυνθη η καρδια σου* ℤ: Herstellung
einer Konstruktion.

22¹⁹ *מִפְנֵי יְהוָה* *απο προσωπου κυριου* ℣] *απο πρ. μου* ℤ:
geändert, weil der Herr selbst redet, vielleicht im Anschluß
an Chron. II 34²⁷.

23⁴ *הַשְׁמִים* ℣] + *και εξηγαγον αυτα* ℤ: Ausführung
des Befehls, s. zu 3¹⁵.

23¹⁷ *מה הציון הלו אשר* *τι το σκοπελον εκεινο ο* ℣] *τις ο
σκοπελος εκεινος ον* ℤ: attizistische Korrektur.

23¹⁸ *וימלמו עצמתו את עצמות הנביא אשר בא משמרן* *και ερυσ-
θησαν τα οστα αυτου μετα των οστων του προφητου του
ηκοντος εκ Σαμαρειας* ℣] *και διεσωθη τα οστα του προφη-
του του πρεσβυτερου του κατοικουντος εν Βαιθηλ μετα των
οστων του ανθρωπου του θεου του ηκοντος εξ Ιουδα και
λελαληκτος παντα τα εργα ταυτα α εποιησεν Ιωσιας* ℤ: wei-
tere Ausführung nach Kön. I 13, wobei zugleich die falsche
Angabe, daß der Prophet aus Samaria gekommen sei, ver-
bessert ist. In ℣ steht der nordisraelitische „Prophet“
hinter dem judäischen „Gottesmann“ (so war er eben
vorher in v. 17 richtig bezeichnet), ℤ hat die Reihenfolge
umgekehrt, aber *του ηκοντος* an seiner ursprünglichen Stelle
stehen lassen.

23²¹ Schl. ℣] + *και εποιησαν ουτως* ℤ: Ausführung
des Befehls, s. zu 3¹⁵.

23²⁹ *בראחו אֹתוֹ* *εν τω ιδειν αυτον* ℣] *εν τω απαντησαι
αυτον αυτω* ℤ: Umbildung im Anschluß an das vorher-
gehende *εις απαντη(σι)ν αυτου*.

23³⁶ *פִּדְיָהּ מִן רוּמָה* *Ιελδαφ θυγατηρ Φαδαιλ εκ
Ρουμα ο. α.* ℣] *Αμιταλ θυγατηρ Ιερεμιου εκ Λοβεννα* ℤ:

diese war nach 23₈₁ 24₁₈ die Mutter zweier Brüder Jojakims, daher nahm L an, daß sie auch Jojakims Mutter gewesen sein müsse. Ebenso korrigiert L das parallele *Ζεχωρα θυγατηρ Νηριου εκ Παμα* in Paral. β 36₅ (in einem Zusatz des griechischen Textes, vgl. § 54 zu Kön. II 21₆).

24₁₄ *ואת כל גבורי החיל* MG] + *και παντα τον λαον* L: falsche Verallgemeinerung.

24₁₆ *את כל אנשי החיל . . . הכל גבורים עשי מלחמה* ist in G ganz mechanisch durch *παντας τους ανδρας της δυναμεως . . . παντες δυνατοι ποιουντες πολεμον* wiedergegeben. L hat eine einheitliche Konstruktion hergestellt und die getrennten Ausdrücke kombiniert, aber sie nun so kombiniert an beide Stellen gesetzt: *παντας ανδρας δυνατους ανδρας ισχυος ποιουντας πολεμον . . . τους παντας δυνατους ανδρας ισχυι ποιουντας πολεμον*.

25₈ *בשבעה חודש* εβδομη του μηνος G] *εννατη του μηνος* L (so auch S): Änderung nach der jüdischen Tradition, welche die Verbrennung des Tempels auf den 9. Ab legt. Daraus erklärt es sich auch, weshalb drei hebräische Hss. bei de Rossi mit SL übereinstimmen. Übrigens kennt Josephus diese Tradition noch nicht, er läßt den Tempel *τη νοσυμηρια* verbrannt sein (X 146).

25₁₆ *העמודים שנים הים האחד והמכנות אשר עשה שלמה לבית* στυλους δυο, η θαλασσα (η) μια, και τα μεχωνωθ α εποησε Σαλωμων τω οικω κυριου· ουκ ην σταθμος του χαλκου παντων των σκευων AB; die übrigen G-Hss. haben *την θαλασσαν μιαν και τας μεχωνωθ*. L hat die schlecht oder gar nicht konstruierbaren Nomina der ersten Vershälfte in die Konstruktion der zweiten Hälfte hineingezogen, ohne freilich einen wirklich einheitlichen Satz herauszubekommen: *και των στυλων των δυο και των βασεων και της θαλασσης ων εποησεν ο βασιλευς Σολομων εν οικω κυριου, ων ελαβε Ναβουζαρδαν ο αρχιμαγειρος, ουκ ην σταθμος του χαλκου παντων των σκευων*. Über *βασεων* statt *μεχωνωθ* s. § 53₂ zu v. 13; das hebräische Wort ist übrigens hier nicht bloß übersetzt, sondern auch an andere Stelle gerückt. Auch sonst hat L in der ersten Hälfte kaum ein Wort unverändert gelassen. Den Zusatz *ων ελαβε κτε.* hat er nach Analogie des *ελα-*

βεν ο αρχιμαγειρος am Schluß des vorhergehenden Verses gebildet.

25₁₉ המלחמה אשר הוא פקר על אנשי המלחמה (επι) των ανδρων των πολεμιστων §] τον καθεσταμενον επι τους ανδρας τους πολεμιστας §: Beseitigung der steifen Ausdrucksweise. Analog in v. 25 τους οντας statt οι ησαν.

25₂₂ ויפקר עליהם . . . ויהי ויפקר עליהם . . . και κατεστησεν επ αυτων §] και επι τον λαον . . . κατεστησεν επ αυτον §: ähnliche Umbildung, wie in v. 16.

2. Wir finden hier wesentlich dieselben Arten von Änderungen, wie in § 44, doch gestalten sie sich entsprechend der Fülle des Stoffes im einzelnen reicher aus. Folgende Rubriken lassen sich unterscheiden:

1) Grammatische Korrekturen.

a) Nomen: I 2₇ ελεος Mask. st. Neutrum, II 23₁₇ ο σκοπελος st. το σκοπελον, II 6₂₇ αλω st. αλωνος, I 12₃₁ ιερεις st. ιερεις und ιππεις st. ιππεις, I 2₅ δυο st. δυοιν.

b) Verbum: I 21₂₇ κατενυχθη st. κατενυγη, I 21₅ εγενετο st. εγενηθη, vgl. auch II 14₁₀ παταξας επαταξας st. τυπων επαταξας.

c) Syntax: II 4₃₁ σαρκες st. σαρξ, I 5₂₉ χιλιαδες mit Unterordnung des Nomens im Genetiv st. Nebenordnung im gleichen Kasus, I 11₃₂ Verbum im Sing. st. Plural, wenn das Subjekt ein Plural des Neutrums ist.

d) Sprachgebrauch: I 17₂₁ τριτον st. τρις und εβδομον st. επιτακς.

Diese Änderungen sind größtenteils durch die Zeitströmung des Attizismus hervorgerufen. Aber Lucian ist keineswegs strenger Attizist, er hätte sonst sehr viel mehr ändern müssen, als er getan hat. Auch kommen Fälle vor, wo gerade § eine nichtattische statt der attischen Form hat, wie τριτον st. τρις, ferner (in Abs. 1 nicht aufgeführt) I 6₇ πελυξ st. πελεκυς und II 18₂₇ τον ουρον (so auch die Hss. 74 134) st. το ουρον.

2) Verbesserungen schlechter Übertragungen.

§ gibt den hebräischen Wortlaut oft ganz mechanisch wieder, z. B. übersetzt er ῥ auch da, wo es die Zugehörigkeit zu einem Nomen bezeichnet, also einen Genetiv umschreibt, mit griechischem Dativ. § hat diese Scheußlich-

keit beseitigt, s. I 14₂₉. Ebenso ersetzt er an folgenden Stellen Hebraismen durch besseres Griechisch: I 7₂₅ 22₄₁ ff. (εν οφθαλμοις) II 3_{9.18} 4₂ 5₁₃ 6_{7.10} 10₂₉ 20₁₃.

Q legt auf die Richtigkeit der Konstruktion oft gar kein Gewicht, z. B. verbindet er εγω ειμι mit einem Verbum finitum (I 2₂) und setzt den Genetivus absolutus, obwohl das Subjekt dasselbe ist, wie im Hauptsatz (I 12₂). Q hat dies korrigiert. Auch schafft er öfters überhaupt erst eine Konstruktion, wo Q unkonstruierbar ist: II 10₂₉ 22₁₈ f. 24₁₆ 25_{16.22}, und ersetzt eine steife Konstruktion durch eine elegantere: II 25₁₉.

3) Andere stilistische Korrekturen.

Auch sonst tut Q allerlei, um der griechischen Übersetzung ein besser griechisches Gepräge zu geben. Er schafft Symmetrie II 17₁₇, Abwechselung II 3₁₇ 12₄ (vgl. § 44₉), stellt Sätze oder Satzteile um I 12₁₅ II 7₃ 10₂₄, ergänzt unvollständige Sätze I 12₂ II 17₇, macht die Darstellung lebendiger (Praesens historicum, s. zu II 1₉), hebt ein hartes Zeugma auf I 22₂₇ und ändert II 22₁₉ κυριον in μov, weil der Herr selbst redet. Bei einer stilistischen Änderung in I 7₄₁ hat Q sich allerdings vergriffen, da er den Charakter der Stelle verkannte.

4) Änderungen zur Erleichterung des Verständnisses.

Sehr oft werden Explicita hinzugefügt, s. zu II 4₁₂. Andere Änderungen, besonders Zusätze, zur Erleichterung des Verständnisses sind I 8₂₀ 13₁₁ 22₃₈ II 2₁₉ 4₁₉ 6₃₃ 8₁₁ 9₁₇ 10₂₄ 13₂₅ (1^o) 19₇ 22₅, ferner folgende, die von falscher Auffassung des Textes ausgegangen sind: II 2₉ 4₁₅ 7_{2.5}.

5) Weitere Ausführungen.

Öfters wird zu einem Befehle die Angabe, daß ihm Folge geleistet ist, hinzugefügt: II 3₁₅ 4₄₁ 6₈ 23_{4.21}. Lücken der Erzählung füllt Q aus I 12₃₀ II 18₃₄. Andere Fälle von weiterer Ausführung sind I 11₂₉ ff. 14₂₁ II 1_{2.3.9.15} 2₁₄ 6_{8.22} 8₂ 9₅ 13₂₅ (2^o) 17₂₄, vgl. auch die Ausmalung in II 4₂₇. Verfehlt ausgeführt finden sich I 20₃₄ II 8₁ 24₁₄.

6) Emendationen.

Kleinere Emendationen wirklich oder scheinbar vererbter Stellen finden sich in I 2₅ (2^o). 3₄ 8₁₂ 18₄₁ II 5_{5.18} 6₃₀ 13₇ und in der Streichung von δυνατος ισχυι II 5₁.

Stärkere Emendationen, die aus eindringendem Studium hervorgegangen sind und als Gelehrtenkorrekturen bezeichnet werden können, sind I 7₁ 15₁₄ II 31. 7 10₈₆ 23_{18, 36} 25₈ und die Streichungen in I 22_{41 ff.} II 15₈₀, vgl. auch I 16₃₄.

7) Einsetzung synonyme Ausdrücke ist sehr häufig, doch sind in der Liste nur einige Fälle angeführt: II 5₁₆ 9₈₂ 12₄ 23₂₉.

§ 56. Abweichungen Q's von G, die sich nicht als Änderungen des G-Textes erklären lassen oder aus anderen Gründen für vorlucianisch zu halten sind.

Wir haben in den letzten Paragraphen gesehen, daß sehr viele Abweichungen Q's von G sich bei der Annahme, daß Lucian den G-Text nach verschiedenen Gesichtspunkten überarbeitet hat, mühelos erklären lassen. Aber bei anderen Q-Lesarten versagt jede Erklärung, und wir werden, wie in § 45, zu dem Schlusse geführt, daß schon Lucians Vorlage von den uns bekannten G-Texten abwich. Auch gibt es Stellen, wo die Q-Lesart aus anderen Gründen für vorlucianisch zu halten ist, entweder weil sich aus ihr die G-Lesart erklärt, oder weil sie auf eine von MG abweichende, also wahrscheinlich alte (s. § 45₄) hebräische Grundlage zurückgeht. Mehrere Fälle der letzteren Art sind bereits in § 49 vorgekommen; ich führe sie jedoch hier nochmals kurz an und nehme auch die wichtigsten unter den schon vor Lucian bezeugten Q-Lesarten (s. oben Kap. 3 und 4) in die folgende Liste auf, damit man das Material hier einigermaßen vollständig beisammen habe.

Kön. I

2₁ ואמר ייִקְרְבוּ יְמֵי דָוִד לְמוֹת וַיְצִו אֶת שְׁלֹמֹה בְּנוֹ לֵאמֹר *και ηγγισαν αι ημεραι Δαυιδ αποθανειν αυτον και ενετειλατο* (BHex απεικρινατο) Σαλωμων (τω) υιω αυτου λεγων G] και εγενετο μετα ταυτα και απεθανε Δαυιδ και εκοιμηθη μετα των πατερων αυτου και ενετειλατο τω υιω αυτου Σολομωντι εμπροσθεν του θανατου αυτου λεγων Q. Dies klingt ganz hebräisch und ließe sich leicht retrovertieren: ויהי אחר הדברים האלה וימת דוד וישכב עם אבתיו ויצו את שלמה בנו לפני מותו לאמר Indessen haben Stade und Schwally, *The books of Kings, Critical edition*

of the Hebrew text (= The sacred books of the O. T., ed. P. Haupt, part. 9, Lpz. 1904), S. 66 gegen hebräische Grundlage mit Recht geltend gemacht, daß שׂכב עִם אֶחָיו Euphemismus für מוֹת ist und niemals neben מוֹת steht. Es ist aber auch wenig wahrscheinlich, daß Lucian selbst seine Vorlage in solcher Weise umgearbeitet haben sollte, denn der Zusammenhang mit dem Folgenden wird durch die Umgestaltung der ersten Vershälfte geradezu aufgehoben und muß in der zweiten Hälfte durch die Einschaltung von *εμπροσθεν του θανατου αυτου* erst künstlich wiederhergestellt werden.

2₈ (Regn. γ 2₁₁) כַּחֲרֵים Xεβρων Θ] Παβαθα L: kann weder aus Θ, noch aus Μ abgeleitet werden und auch nicht aus der Dublette Regn. β 26₈, wo ΘL Βαθουρειμ ο. ä. lesen, herkommen. Παβαθα wäre = נבעתה.

3₂₅ am Schluß fügt L hinzu *και το τεθνηκος ομοιος διελετε και δοτε αμφοτεραις*. Dieselbe Verballhornung des weisen Urteils Salomos kam, wie wir in § 19₁ sahen, schon bei Josephus vor. Lucian wird sie also nicht erst erfunden, sondern aus einer älteren Quelle geschöpft haben. Ob dies eine schriftliche Quelle war oder die mündliche Tradition der Juden, läßt sich allerdings nicht sagen.

5₅ am Schluß fügt L (in Regn. γ 2₃₃) hinzu *και ουκ ην σαταν πασας τας ημερας Σολομωντος*. Das ist ein sonderbares Gegenstück zu Regn. γ 11₁₄ (Kön. I 11₂₅), wo es von einem benachbarten Herrscher heißt: *και ην* (od. *ησαν*) *σαταν τω Ισραηλ πασας τας ημερας Σολομωντος*.

13₂₅¹ (bis הַבְּלָה 2⁰) fehlt nur im echten L-Texte, s. § 11 z. St. (Regn. γ 14₂₅), muß aber, wie dort ausgeführt ist, auch im alten Septuaginta-Texte gefehlt haben.

15₂₇ יששכר Βελααν υιου Αχια Θ^{vulg}, Βελααν ο υιος Αχια B, Βεδδαμα (oder Βελλαμα) του Ισσαχαρ L, Ισ(σ)αχαρ Hex N 71 119 245, Ισσαχαρ Βελααμ υιου Αχια 55. Hier wird einem zunächst der Gedanke kommen, L biete eine Mischlesart, wie sie in 55 zweifellos vorliegt. Bedenkt man aber, daß B's ο υιος Αχια ganz unkonstruierbar ist¹⁾ und

1) Aus diesem Grunde wird ο υιος Αχια, das überdies eben vorher schon einmal dagewesen war, in Aeth ausgelassen sein.

als schwierigere Lesart den Vorzug vor dem gewöhnlichen *νιου Αχια* verdient, und vergleicht man dann B mit Q, so wird man sehen, daß sie eine ganz ähnliche Buchstabenfolge aufweisen: B OYIOCAXEIA, Q TOYICCAXAP. Unter diesen Umständen halte ich es für sehr wohl möglich, daß Q uns den ursprünglichen Text der LXX erhalten hat. Den Gang der Entwicklung hätte man sich dann so zu denken, daß TOYICCAXAP zunächst unter dem Einfluß des vorhergegangenen *νιου Αχ(ε)ια* zu OYIOCAxia geworden und dieses dann, weil der Nominativ hier gar nicht in die Konstruktion paßt, in YIOYAXIA korrigiert wäre.

1616α. עמרי *Zαμβρι* Θ] *Αμβρι* Q. Letzteres ist zweifellos die ursprüngliche Form. Die Θ-Lesart ist dadurch entstanden, daß *Αμβρι* = עמרי mit seinem Vorgänger *Zαμβρι* = זמרי zusammengeworfen ist. In Kön. II 826, einer weit von den übrigen entfernten Stelle, hat sich das ursprüngliche *Αμβρι* noch in mehreren Θ-Hss., darunter B*, erhalten; Analogien dazu s. S. 185 Anm. 1. In Q steht überall *Αμβρι* (aber in II 826 ersetzt Q *Αμβρι* durch *Αχααβ*, s. § 54 z. St.). Das kann ja Korrektur Lucians sein, aber es ist ebensogut denkbar, daß er es noch vorgefunden hat.

1832. בשם יהוה *εν ονοματι κυριου* Θ] > Q, steht in Hex sub ast.

1832. 35. 38 תעלה *θαλασσα* Θ] *θααλα* oder *θαλαα* Q, s. § 11 z. St. Hier ist in *θααλα* m. E. die ursprüngliche Lesart erhalten. Der Übersetzer hatte das Wort, da er es nicht verstand, transkribiert; nachher hat man dann ein griechisches Wort daraus gemacht, und auch Origenes hat dieses stehen lassen¹⁾.

2015. יושלים *ΜΘ*] + και (+ o 82 93) *βασιλεως Εζεο μετ αυτου* Q: ist wohl eine andere Wiedergabe von מלך עיר אחר am Schluß von v. 16, die hierher verschlagen ist, weil hier, wie dort, die Zahl 32 vorangeht. Die Wiedergabe ist so sinnlos, daß man Lucian kaum als ihren Urheber ansehen kann.

1) Thackeray, Grammar of the O. T. in Greek 37 führt *θαλασσα* unter den Fällen an, in welchen die Übersetzer das hebräische Wort durch ein ähnliches griechisches wiedergegeben haben. Dabei hat er aber das Vorkommen von *θααλα* nicht berücksichtigt, da er nur mit Swetes Apparat arbeitet.

20^{ss} וימהרו *και εσπεισαντο* G] *και εσπευσαν* Q: wird die ursprüngliche Übersetzung sein, aus der die G-Lesart durch Verderbnis hervorgegangen ist.

22^s לרש אחד ער *ετι εις εστιν ανηρ εις το επερωτησαι* G, aber *ετι* fehlt in BAethSah 123^{sil} Lucifer und in 158, der *ει* statt *ετι εις* hat. Q hat stärker abweichend *εστιν ωδε ανηρ εις του επερωτησαι*. In den letzten Worten wird er den ursprünglichen Text der LXX bewahrt haben, denn *εις το επερωτησαι* ist eine ganz abnorme, *του επερ.* dagegen eine gewöhnliche Wiedergabe des hebräischen Infinitivs mit ל, und G's *εις* steht an genau derselben Stelle, wie das hebräische אחד, wird also ursprünglich als *εις* gedacht gewesen sein¹⁾. Das Vorhergehende hat Q allerdings überarbeitet, sein *ωδε* stammt aus v. 7. Doch ist beachtenswert, daß Q, wie BAethSah, kein *ετι* hat; die Weglassung des *ער* ist jedenfalls alt, in v. 7 fehlt es allgemein mit Ausnahme des hexaplarischen Textes; man hat es weggelassen, um zu verhüten, daß der Prophet Micha mit den vorher befragten 400 Propheten, welche nach Severus (in Syr^{ms} zu v. 15) Baalspropheten waren, auf gleiche Stufe gestellt werde. — Lehrreich ist die Vergleichung der Parallelstelle Chron. II 187, wo G sicher *ετι ανηρ εις του ζητησαι* übersetzt hat (so B und viele andere Hss.), dies aber gerade in den Q-Hss. 19 108 zu *εστιν ανηρ εις το ζητησαι* geworden ist (dagegen 93 *εστιν ανηρ του ζητησαι*).

22²⁰ ויאמר זה בכה וזה בכה *και ειπεν ουτος ουτως και ουτος ουτως* G] + *και ειπεν Ου δυνηση. και ειπεν Εν σοι* Q²⁾. Hier hat Q, wie ich in meinen Sept.-Stud. I 80—82 gezeigt habe, in den letzten vier Worten eine andere Übersetzung des hebräischen Textes (mit בכה st. בכה), die sonst nur in einem nichthexaplarischen Zitat des Origenes überliefert ist.

22⁵² אחויו בן אחאב מלך ישראל בשמרון בשנת שבע עשרה ליהושפט מלך יהודה וימלך על ישראל שנתם ist im Griechischen in 3 Fassungen überliefert:

1) Wenn dies richtig ist, muß G's *εις* vor *εστιν ανηρ* sekundär sein. Wie es entstanden ist, wage ich nicht zu entscheiden.

2) In der Parallelstelle Chron. II 187¹⁰ fügt Q nur *και ειπεν* (+ ουτως 19) *Ου δυνηση* hinzu.

- 1) Hex und BAeth *και Οχοζιας υιος Αχααβ εβασιλευσεν επι Ισραηλ εν Σαμαρεια εν ετει επτακαιδεκατω Ιωσαφατ βασιλει Ιουδα και εβασιλευσεν εν Ισραηλ ετη δυο ο. ä.*¹⁾
- 2) Q *εν τω ενιαντω τω τεταρτω και εικοστω του Ιωσαφατ βασιλεως Ιουδα βασιλευει Οχοζιας υιος Αχααβ επι Ισραηλ εν Σαμαρεια δυο ετη*
- 3) G^{vulg} *και Οχοζιας υιος Αχααβ εβασιλευσεν επι Ισραηλ εν Σαμαρεια εν ετει επτακαιδεκατω Ιωσαφατ βασιλεως Ιουδα Οχοζιας υιος Αχααβ βασιλευει επι Ισραηλ εν Σαμαρεια δυο ετη ο. ä.*

BAeth stimmt ganz mit MHex überein, hängt hier also gewiß von Hex ab. G^{vulg} geht bis *Ιωσαφατ* mit Hex, von da an aber mit Q zusammen, nur hat er *βασιλευει* nicht, wie Q, vor *Οχοζιας υιος Αχααβ*, sondern dahinter. Hier haben wir einen unverkennbaren Mischtext, denn 1) kommt *בשנת יבן אחאב* und *בשנת יבן* sowohl in der ersten, mit Hex übereinstimmenden Hälfte vor, als in der zweiten, mit Q übereinstimmenden, 2) steht als Verbum in der ersten Hälfte, wie in Hex, der Aorist *εβασιλευσεν*, in der zweiten, wie in Q, das Präsens *βασιλευει*. Da die erste Hälfte dieses Mischtextes aus Hex stammt, wird die zweite einen Rest der ursprünglichen LXX-Übersetzung darstellen. Diese zweite Hälfte stimmt aber, wie wir sahen, mit Q überein; also wird uns die vollständige LXX-Übersetzung in Q erhalten sein. Hierfür sprechen auch folgende Beobachtungen: 1) Der Q-Text ist in sich durchaus einheitlich. 2) Er weicht stark von M ab, aber dieselben Abweichungen kamen schon bei Josaphat und Ahab vor (Regn. γ 16²⁹. 38) und dort nicht bloß in Q, sondern auch in G. 3) Q's Chronologie stimmt zu der Chronologie G's in Regn. γ 16²⁹. 38, und diese Chronologie G's ist alt, denn sie hat die Umstellung der Geschichte Josaphats in G veranlaßt, s. § 55 zu v. 41—51. Auf diesen letzten Punkt darf man allerdings kein großes Gewicht legen, da Lucian die Chronologie auch

1) Aeth hat das 18. Jahr statt des 17.; das ist absichtliche Korrektur, denn nach dem äthiopischen Texte von Regn. γ 16²⁹ hatte Josaphat den Thron schon ein Jahr eher bestiegen, als nach Q.

nach den früheren Angaben korrigiert haben könnte, vgl. § 55 zu Kön. II 31.

Kön. II

320 מדרך אדום $\text{ἐξ ὁδοῦ Εδωμ } \textcircled{\text{G}}$ $\text{ἐξ ὁδοῦ τῆς ἐρημοῦ Σουδ (od. Σουα) ἐξ Εδωμ } \textcircled{\text{L}}$: s. § 49 z. St.

442 בעל שלשה $\text{Βασιλισσα o. ä. } \textcircled{\text{G}}$ $\text{Βηθλεεμμάς } \textcircled{\text{L}}$: un- erklärlich.

512 פרפר $\text{Φαρφαρ o. ä. } \textcircled{\text{G}}$ $\text{Φαρφαδ o. ä. } \textcircled{\text{L}}$ (= פרפר), ähn- lich 56 243 244 Φαρφαδ .

517 משה $\text{γομος } \textcircled{\text{G}}$ $\text{γομος } \textcircled{\text{L}}$. Hier hat L zweifellos das Richtige bewahrt. γομος kommt nur noch in Exod. 23₆ vor und gibt auch dort משה wieder. In G ist das häufigere γομος an die Stelle gesetzt, weil dieses als Name eines Hohlmaßes hier zu passen schien.

523 הוואל > G, aber Hex hat ουκουν sub ast. aus Σ, L επεικ(ε)ως . Letztere Übersetzung findet sich sonst noch in 6₈ und Sam. I 12₂₂ und als Variante in Richt. 19₆¹) und könnte vielleicht ursprünglich sein, denn man sieht nicht ein, wie L gerade auf diese gute, aber keineswegs nahe- liegende Wiedergabe von הוואל gekommen sein sollte, zu- mal er επεικως in Sam. I 12₂₂ gestrichen hat.

7₈ משה 2^o $\text{ἐκειθεν } \textcircled{\text{G}}$ $\text{αἰσιν αὐτῶν } \textcircled{\text{L}}$: = מִשָּׁם.

710 שער תהן $\text{πυλην } \textcircled{\text{G}}$ hierzu hat L in einer Dublette die Variante τους στρατηγους = שרי, s. § 49 z. St.

812 את אשר תעשה לבני ישראל רעה מבצריהם תשלח באש $\text{οσα ποιησεις τοις υιοις Ισραηλ κακα τα οχυρωματα αὐτῶν ἐξα- ποστελεις εν πυρι } \textcircled{\text{G}}$ $\text{οσα ποιησεις τοις υιοις Ισραηλ συ τας πολεις αὐτῶν τας εστειρωμενας εμπρησεις εν πυρι } \textcircled{\text{L}}$. Da πολις εστειρωμενη in Sam. I 61₈ עיר מבצר wiedergibt, ist als hebräische Grundlage L's עיר מבצריהם (statt מב' רעה) zu re- konstruieren, vgl. Jer. 51₇ עיר מבצריך.

822 מרתת יד $\text{υποκατωθεν χειρος o. ä. } \textcircled{\text{G}}$ $\text{του μη δουναι χειρα } \textcircled{\text{L}}$: = מִתַּת יד²).

1) Von Field zu unserer Stelle zitiert.

2) Merkwürdigerweise hat aber in der Parallelstelle Chron. II 21₁₀ gerade L $\text{ηθεισησεν . . . υποκατωθεν χειρος}$, wie der G-Text des Königs- buches, während G dort $\text{απειση . . . απο χειρος}$ bietet. Sollte dies viel- leicht auf verschiedene Etappen der Bearbeitung L's hinweisen, wie die ähnliche Erscheinung bei Kön. II 9₂₀ in § 54?

⁹²⁷ בית חנן *Baiṯan* \mathfrak{G} , *Baiṯaḡḡan* Hex] *Baiṯawron* \mathcal{L} :
= בית חנן.

¹⁰¹¹ גרליו *τους αδρους αυτου* \mathfrak{G}] hierzu hat \mathcal{L} in einer Dublette die Variante *τους αγγιστευοντας αυτου* = גאליו, s. § 49 z. St.

¹¹¹⁵ והבא אחריה המת בחרב כי אמר הכהן אל תומת בית יהוה *και ο εισπορευομενος οπισω αυτης θανατω θανατωθησεται (εν) ρομφαια, ου ειπεν ο ιερευσ Και μη αποθανη εν οικω κυριου* \mathfrak{G}] *και εισαγαγετε αυτην οπισ(ω)θεν οικου των στρατηγων* (82 *σατραπων*) *και θανατωσατε αυτην εν ρομφαια και μη θανατωσητε αυτην εν οικω κυριου και εσται πας ο εισπορευομενος οπισω αυτης αποθανειται* \mathcal{L} . Hier ist besonders der erste Satz \mathcal{L} 's beachtenswert, da er in \mathfrak{MG} gar nichts Entsprechendes hat. Der in ihm vorkommende *οικος των στρατηγων* ist, wie R. Smend mir treffend bemerkt hat, mit dem *οικος των αρχοντων* = לשכת השרים Jer. 35₄ identisch.

¹³²² Schl. \mathfrak{MG}] + *και ελαβεν Αζαηλ τον αλλοφυλον εκ χειρος αυτου απο θαλασσης της καθ εσπεραν εως Αφεκ* \mathcal{L} . In ¹⁴²⁵ hat \mathcal{L} *της θαλασσης της προς εσπεραν* = \mathfrak{G} *της θαλασσης της Αραβα* = ים הערבה (vgl. 25₄. 5 in § 53₃), also würde auch hier \mathcal{L} 's *απο θαλασσης της καθ εσπεραν* = מים הערבה zu setzen sein. Das ergibt aber eine geographische Unmöglichkeit: die Philister haben nie am Toten Meere gegessen. Folglich geht der \mathcal{L} -Zusatz nicht, wie Stade-Schwally¹⁾ u. a. annehmen, auf ein hebräisches Original zurück, sondern stammt von einem Griechen, der unter dem Westmeere naturgemäß das Mittelländische Meer verstand. Es ist aber nicht einzusehen, was Lucian zur Schaffung dieses Zusatzes bewogen haben sollte, da der Zusammenhang das in diesem Zusatz Gesagte gar nicht an die Hand gibt; nur der Name Aphek kommt in v. 17 (und bei \mathcal{L} auch in v. 25, s. § 55 z. St.) vor, aber als Stätte eines Kampfes der Syrer mit den Israeliten, nicht mit den Philistern.

¹⁴²⁵ גת החפר *Γεθαχ(χ)οφερ* $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$, *Γεθ Αχοβερ* Hex, *Γεθχοβερ* BAethSah(ohne χ) 56 246] *Γαιθοφρα* \mathcal{L} .

1) In der oben zu I 2₁ zitierten Ausgabe des hebräischen Textes (*απο θαλασσης της καθ εσπεραν* ist dort durch מים האחרון retrovertiert).

174 סוף מלך מצרים Σηγορ (Hex Σωα) βασιλεα Αιγυπτου
 ⑥] Αδραμελεχ τον Αιθιοπα τον κατοικουντα εν Αιγυπτω ℒ
 und Theophilus, s. oben § 251.

1717 וינחשו ① ⑥] + και εποησαν εφουδ και θεραφειν ℒ.

1731 העוים οι Εναιοι ⑥] ανδρες Αιωνειμ . . . οι Εναιοι
 ℒ, indem er den einen Satz in zwei umbildet. Da in v. 24
 bei ℒ Αιαν = ענה war (⑥ Αια), wird Αιωνειμ das Gentilicium dazu, also mit Εναιοι identisch sein. Dubletten
 kommen bei ℒ ja oft vor, aber daß er von sich aus eine
 so seltsame Form wie Αιωνειμ gebildet haben sollte, glaube
 ich nicht.

1923 אני עליהו εγω αναβησομαι ⑥] εγω εποησα δυναμιν
 ανεβην ℒ. עשה חיל ist eine gut hebräische, aber nicht häufige
 Phrase, auf die ℒ schwerlich von selbst gekommen ist.

221 עדיה Εδει(ν)α ο. ä. ⑥] Οξιου ℒ: merkwürdigerweise
 ebenso Syr (ܠܚܣܐ) und ähnlich ⑥ (ܠܚܣܐ).

2333 ככר 2⁰ εκατον ταλαντα ο. a. ⑥] δεκα ταλαντα
 ℒSArm und Hippolytus, s. oben § 292.

2519 את הספר τον γραμματεα ⑥] hierzu hat ℒ in einer
 Dublette die Variante τον Σαφαν = את שפן (oder שפן), s.
 § 49 z. St.

§ 57. Schlußwort.

1. ℒ's Grundlage ist ein alter, vorhexaplari-
 scher ⑥-Text, der mit BAeth aufs engste verwandt
 ist (§ 51f.). ℒ ist für diesen Text nächst BAeth unser
 wichtigster Zeuge und hat uns ihn zuweilen, wenn auch
 nur selten, sogar besser erhalten, als BAeth (§ 52₂ Schluß.
 § 56: Kön. I 13₂₅ 18₃₂ II 51₇).

Diese Seite ℒ's macht sich besonders im ersten Königs-
 buche geltend. Die großen Unterschiede, welche sich ge-
 rade hier zwischen ⑥ und ① finden, haben eine ent-
 sprechend weitgehende hexaplarische Korrektur hervorgeru-
 fen, und diese hat auch die große Masse unserer ⑥-Hss.,
 die wir unter dem Sammelnamen ⑥^{vulg} zusammengefaßt
 haben, so stark beeinflußt, daß sich BAethℒ und ⑥^{vulg} hier
 oft scharf voneinander scheiden. Im zweiten Königsbuche
 dagegen sind die Unterschiede zwischen ⑥ und ① ziem-

lich minimal, infolgedessen ist hier die hexaplarische Korrektur und demgemäß auch die Beeinflussung des Vulgärtextes durch sie nur unbedeutend, und so nehmen BAeth \mathfrak{L} hier keine solche Sonderstellung ein, wie im ersten Buche.

2. Trotz der engen Verwandtschaft kann indessen \mathfrak{L} 's Grundlage mit BAeth nicht einfach identisch gewesen sein. Können wir uns auch viele Abweichungen \mathfrak{L} 's von \mathfrak{G} als Abänderungen des \mathfrak{G} -Textes aus verschiedenen Gründen erklären (§ 53—55), so bleibt doch ein unerklärlicher Rest (§ 56), der uns ebenso, wie das Vorkommen lucianischer Lesarten vor Lucian (Kap. 3 und 4), zu dem Schlusse nötigt, daß gewisse Eigentümlichkeiten des \mathfrak{L} -Textes nicht erst von Lucian geschaffen sind, sondern bereits seiner Vorlage angehört haben.

Wenn aber überhaupt in \mathfrak{L} vorlucianische Bestandteile enthalten sind, so können sie sich noch über die in § 56 behandelten Fälle hinaus erstrecken. Denn es läßt sich zwar mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit behaupten, daß die in jenem Paragraphen behandelten Lesarten vorlucianisch sind, aber nicht, daß alle übrigen erst von Lucian herkommen. Nehmen wir z. B. einen Fall wie II 25s in § 55, so können wir uns allerdings vorstellen, daß erst Lucian den 9. Ab als Tag der Zerstörung Jerusalems aus der ihm als Syrer jedenfalls bekannten Peschita oder aus der jüdischen Überlieferung übernommen hat, aber wir haben keine Gewähr dafür, daß diese Lesart wirklich erst von Lucian und nicht bereits von einem Früheren, vielleicht gar schon, wie R. Smend meint, von einem jüdischen Leser der Septuaginta, eingesetzt ist.

3. Gibt es nun ein Kriterium, um die lucianischen und die vorlucianischen Bestandteile in \mathfrak{L} zu scheiden?

Wir besitzen einen oft zitierten¹⁾ anonymen Bericht über die griechischen Bibelübersetzungen, der sich unter dem falschen Namen des Athanasius in der Synopsis scrip-

¹⁾ Z. B. von Hodus, *De Bibliorum textibus originalibus* 302. Field, *Orig. Hex. I*, S. LXXXVI Anm. 6. Swete, *Introduction to the O. T. in Greek* 80f.

turae sacrae § 77¹⁾), ohne Autornamen in vielen Katenen²⁾ und in Hss. des Gregor von Nyssa, Theodoret und Leo Magister³⁾), sowie auch syrisch hinter Regn. δ in Lagardes Bibliotheca syriaca 255₁₉—256₂₇ findet⁴⁾). Dieser Bericht behauptet von Lucian, daß er *ταῖς προεγραμμέναις ἐκδόσεσι* (d. h. *ΛΣΘΕΣ*) *καὶ τοῖς Εβραικοῖς ἐντυχῶν καὶ ἐποπτεύσας μετὰ ἀκριβείας τὰ λειποντα ἢ καὶ περὶ τῆς ἀληθείας ῥήματα καὶ διορθώσαμενος ἐν τοῖς οἰκείοις τῶν γραφῶν τοποῖς ἐξέδοτο τοῖς χριστιανοῖς ἀδελφοῖς*. Danach könnte man geneigt sein, nur die oft sehr starken Korrekturen nach *Μ* (§ 42. 53) von Lucian herzuleiten, dagegen die zahlreichen Abweichungen *Q*'s von *Μ* (§ 42₄, vgl. Kap. 7 überall) auf Rechnung eines vorlucianischen Bearbeiters der Septuaginta zu setzen. Aber jener alte Bericht beruht in seinen Angaben über Lucian nicht auf genauerer historischer Kunde;

1) Athanasii opera, ed. Maur., II, Paris 1698, S. 203f.

2) Karo und Lietzmann, Catenarum graecarum catalogus (in den Nachrichten v. d. Kgl. Gesellsch. d. Wiss. zu Gött., Philol.-hist. Kl., 1902), z. B. S. 10: Catena in Octateuchum III, epilogus 1 (in der gedruckten „Catena Nicephori“ Bd. 1, Lpz. 1772, S. κθ—λ als 1. Prolog vorangestellt); S. 40 und 44: Cat. in Psalmos XIII, prol. 4 und XV, prol. 2. Abdrücke des Stückes aus Katenen finden sich in Mignes Patrologia graeca CVI 125 Anm. 45 und in Schulzes Theodoret V 79—82 (die Zuweisung an Theodoret beruht hier lediglich auf einer Vermutung Garniers; in dem von Garnier benutzten Vatic. graec. 752 lautet die Überschrift des ganzen Konglomerats Schulze S. 72—82 nicht, wie Garnier stillschweigend ändernd hergestellt hat, *Μεθοδος Θεοδοριτου*, sondern *Μεθοδος Ιωσηπου καὶ Θεοδοωρον*, s. Karo-Lietzmann S. 58, Prolog 3). Ähnliche Berichte über die griechischen Bibelübersetzungen finden sich anderswo, vgl. Hodius, De Bibliorum textibus originalibus 627 und den christlichen Josephus bei Migne CVI 124f. (hier fehlt der Abschnitt über Lucian, wie auch in mehreren Psalmenkatenen, z. B. Karo-Lietzmann S. 42, Prolog 12).

3) Sakkelion, *Πατριακή βιβλιοθήκη* (Athen 1890), Nr. *MS* Gregor von Nyssa (hier ist auf S. 36 der ganze Wortlaut des Berichts abgedruckt), *PIA'* Theodorets Quaestiones in Gen.—Paral., *POZ'* Leo Magisters Kommentar zu Gen.—Paral. und zum N. T. (hier steht der Bericht, wie in Nr. *PIA'*, am Schluß der Paral., s. S. 96 Anm. 3). Auch Field I, S. LXXXVI Anm. 6 zitiert nach Phelippaeus (s. ebenda S. LXXXV Anm. 2) einen „Theodoretus MS.“, der den Bericht enthält.

4) Das Fehlen eines Autornamens ist auch beim syrischen Texte bedeutsam, da zwei benannte Stücke (von Eusebius und Origenes) vorhergehen.

denn was er von der Rezensorentätigkeit Lucians sagt, ist für diesen so wenig charakteristisch, daß es ebenso gut auf Origenes passen würde. Ja die Angabe, daß Lucian das in der Septuaginta Fehlende und Überschießende nach den anderen griechischen Übersetzungen und \mathfrak{M} korrigiert habe, paßt wenigstens bei den Königsbüchern für Origenes unendlich viel besser, als für Lucian; denn während Origenes, um nur die krassesten Fälle anzuführen, die großen Lücken I 9₁₅—25 14₁—20 ausgefüllt und die großen Überschüsse hinter I 2₃₅. 46 12₂₄ 16₂₈ II 1₁₈ obelisiert oder ganz gestrichen hat (Sept.-Stud. I 73f.), behält Lucian die Lücken wie die Überschüsse unverändert bei und streicht in einem Falle gerade nicht den Überschuß, sondern das mit \mathfrak{M} übereinstimmende Parallelstück (s. § 55 zu I 22₄₁ff.). Daraus können wir nur schließen, daß für Lucian, obwohl er manchmal stärker nach \mathfrak{M} korrigiert hat, als Origenes (§ 42₃ 53₂), \mathfrak{M} doch nicht in dem Maße Autorität gewesen ist, wie für Origenes. Dann ist aber auch die Übereinstimmung oder Nichtübereinstimmung mit \mathfrak{M} kein sicheres Kriterium für die Scheidung des lucianischen und vorlucianischen Gutes in \mathfrak{L} .

4. Auch aus dem Gesamtcharakter \mathfrak{L} 's läßt sich kein Kriterium gewinnen. Denn der Hauptcharakterzug dieser Rezension ist das Fehlen eines klaren Prinzips. Die in § 53—55 nachgewiesenen Tendenzen sind nicht nur zu zahlreich und zu wenig konsequent durchgeführt, sondern kreuzen sich auch häufig, sodaß man nicht, wie bei der Rezension des Origenes, ungefähr berechnen kann, was im Einzelfalle herauskommen muß.

Nur eine Beobachtung könnte uns vielleicht etwas weiter helfen: die Abweichungen \mathfrak{L} 's von \mathfrak{G} sind im zweiten Königsbuche viel bedeutender, als im ersten. Man sehe z. B. gleich die ersten Varianten aus dem zweiten Buche in § 55; schwerlich wird man im ersten Buche ähnlich starke und willkürliche Textumbildungen treffen. Nun ist zwar das zweite Buch oft stumpfsinnig genau übersetzt und konnte dadurch leicht zu stärkeren Eingriffen herausfordern, aber Umbildungen, wie wir sie hier finden, sind dadurch doch nicht recht motiviert. Vielmehr möchte man glauben, daß schon Lucians Vorlage im zweiten Buche

stärker von \mathfrak{G} abgewichen sei, als im ersten¹⁾. Da nun die Übersetzung des zweiten Buches, wie Thackeray gezeigt hat (s. oben S. 187), nicht die ursprüngliche Fortsetzung derjenigen des ersten, sondern später angehängt ist, könnte man auf den Gedanken kommen, daß \mathfrak{L} noch die ursprüngliche Fortsetzung vorgefunden und zugrunde gelegt hätte; hiergegen spricht jedoch das in § 55 zu Kön. I 22₄₁ ff. Bemerkte.

Wir enden also bei einem Non liquet. Mehr Klarheit werden wir vielleicht gewinnen, wenn der \mathfrak{L} -Text erst für das ganze A. T. festgestellt und untersucht ist. Vielleicht werden sich dann gewisse gemeinsame Grundzüge ergeben, von denen aus wir auch die Erscheinungen in den einzelnen Büchern sicherer zu beurteilen vermögen. Allzu viel freilich erwarte ich auch davon nicht, denn die Überarbeitung ist in den verschiedenen alttestamentlichen Büchern verschieden. Während z. B. der \mathfrak{L} -Text der Königsbücher \mathfrak{G} 's $\epsilon\gamma\epsilon\nu\eta\theta\eta$ schonungslos in $\epsilon\gamma\epsilon\nu\epsilon\tau\omicron$ korrigiert (s. § 55 zu I 2₁₅), behält der im 2. Heft der Sept.-Stud. nachgewiesene \mathfrak{L} -Text des Psalters die im Psalter so oft vorkommenden Formen $\epsilon\gamma\epsilon\nu\eta\theta\eta\nu$, $-\theta\eta\varsigma$, $-\theta\eta$, $-\theta\eta\mu\epsilon\nu$, $-\theta\eta\sigma\alpha\nu$ unverändert bei²⁾. Nun kann man sich allerdings erklären, daß ein so allgemein bekanntes und fortwährend im Kultus gebrauchtes Buch wie der Psalter keine so starken Änderungen vertrug, wie ein weit weniger benutztes historisches Buch. Aber da \mathfrak{L} auch im Psalter recht oft von \mathfrak{G} abweicht, so läßt sich kein rechter Grund absehen, weshalb hier gerade das in den Königsbüchern durchaus verpönte $\epsilon\gamma\epsilon\nu\eta\theta\eta$ beibehalten sein sollte. Auch war bereits in § 42₃ darauf hingewiesen, daß \mathfrak{L} 's Verhältnis zum hexaplarischen

1) Hierauf weist vielleicht auch der Umstand hin, daß bei Dubletten die \mathfrak{L} eigentümliche Hälfte gerade im zweiten Buche mehrmals von \mathfrak{M} abweicht: II 3₂₀ 7₁₀ 10₁₁ 25₁₉ (§ 49. 56). Doch könnte dies auch dadurch veranlaßt sein, daß Lucian \mathfrak{G} nach einer von \mathfrak{M} abweichenden griechischen Übersetzung korrigiert hätte, s. § 53₂ über zwei von \mathfrak{M} abweichende Lesarten in II 23₄. 8, die \mathfrak{L} mit E gemeinsam hat.

2) Die einzige Ausnahme bildet Ps. 101(102)₈: BRS* $\epsilon\gamma\epsilon\nu\eta\theta\eta\nu$, $\mathfrak{L}^{\text{ASc.aT}}$ $\epsilon\gamma\epsilon\nu\omicron\mu\eta\nu$. Aber hier hat die Änderung einen ganz anderen Grund: $\epsilon\gamma\epsilon\nu\eta\theta\eta\nu$ war unmittelbar vorher in einem ganz ähnlichen Satze (v. 7) dagewesen, daher wird hier zur Abwechslung $\epsilon\gamma\epsilon\nu\omicron\mu\eta\nu$ gesetzt.

Ⓔ-Texte im Psalter ein anderes ist, als in den Königsbüchern¹⁾. Wir müssen also mit der Möglichkeit rechnen, daß der Ⓔ-Text des Alten Testaments keine einheitliche Größe im strengen Sinne ist, vielmehr Lucian bei den verschiedenen Büchern nach verschiedenen Grundsätzen gearbeitet oder Mitarbeiter gehabt hat, die sich seine Grundsätze wohl im großen und ganzen aneigneten, aber in manchen Einzelheiten von ihm abwichen.

1) Ich verweise außerdem auf Field I, S. XC, wonach die massenhafte Vertauschung von Synonymis (vgl. oben § 44s) nur in gewissen Büchern vorkommt: „Quod ad singulas voces attinet, in libris Judicum, Regum, Paralipomenon et Nehemiae pro iis quae Senioribus arriserant, alias synonymas Noster [d. h. Lucian] affectare videtur.“

Nachträge und Berichtigungen.

- S. 7: Drei neue sahidische Stücke der Königsbücher (aus zwei Lektionaren stammend) bietet J. Schleifer, *Sahidische Bibel-Fragmente aus dem British Museum zu London. II* (= Sitzungsberichte der Wiener Akad., Philos.-hist. Kl., 164. Bd., 6. Abhandlung, Wien 1911), S. 3f. 25. 31f. Ich bemerke daraus nur, daß der sahidische Text in Kön. II 2¹⁴ „abermals“ entsprechend ϱ 's $\epsilon\kappa \delta\epsilon\upsilon\tau\epsilon\rho\omicron\nu$ (s. oben S. 269) hinzufügt; auf Abhängigkeit von ϱ läßt sich daraus jedoch nicht sicher schließen, da die Übersetzung hier sehr frei ist.
- S. 8, Z. 1 setze ein Komma statt des Punktes.
- S. 15 Text, Z. 5 v. u. lies „Sammelhandschrift“.
- S. 16: E. Tisserant macht mich darauf aufmerksam, daß die im Vat. syr. 162 enthaltene Chronik, wie Nau (im *Bulletin critique*, Juni 1896) und Nöldeke (in der Wiener Zeitschr. f. d. Kunde des Morgenlandes X [1896], 160ff.) gleichzeitig nachgewiesen haben, nicht von Dionysius von Telmahre stammt, sondern von einem etwas älteren, unbekannten Verfasser.
- S. 35 Anm. 2: $\sigma\omicron\delta\iota\nu\omicron\varsigma$ und $\sigma\omicron\delta\iota\nu\omicron\nu$ sind im Mittel- und Neugriechischen weit verbreitet, s. die Wörterbücher von Du Cange und Sophokles, sowie auch Gustav Meyer, *Neugriechische Studien III* (= Sitzungsberichte der Wiener Akad., Philos.-hist. Kl., 132. Bd., 3. Abhandlung), S. 50.
- S. 43 Anm. 2, Z. 1 am Schluß ist ein Komma ausgefallen.
- S. 58: In Regn. γ 7⁴⁸ liest auch Palimps, wie Tisserant jetzt sicher festgestellt hat, $\kappa\epsilon\delta\omicron\rho\omicron\iota$ = 82 93.
- S. 64: In Regn. γ 8³² liest Palimps wahrscheinlich $\alpha\nu\omicron\mu\eta\sigma\theta\eta\nu\alpha\iota$ (so!); die ersten vier Buchstaben sind zweifelhaft, die übrigen sicher. Palimps stimmt also mehr mit 82 93 überein.
- S. 75: In Regn. γ 8²⁸ liest Palimps wahrscheinlich $\epsilon\pi\iota\beta\lambda\epsilon\psi\eta\varsigma$, in 8³² sicher bloß $\delta\iota\mu\alpha\iota\omega\sigma\alpha\iota$ ohne $\tau\omicron\nu$, beides = 82 93.
- S. 78f.: Auch an den vier neu hinzugekommenen Stellen stimmt Palimps ganz oder fast ganz mit 82 93 überein, sogar in Regn. γ 7⁴⁸, wo mir die Lesart von 19 108 den Vorzug zu verdienen schien (S. 58). Hieraus folgt, daß auch die in § 10 zusammengestellten Fehler der Gruppe 82 93 schon alt sind; ja es scheint mir jetzt nicht ausgeschlossen, daß einige dieser Fehler auf Lucian selbst zurückgehen, da dieser sich, wie wir in Kap. 6 und 7 gesehen haben, unter Umständen bei seiner Bearbeitung des \mathfrak{G} -Textes versehen hat.
- S. 150 Text, Z. 9 v. u. lies „²⁰ (222³⁰)“.
- S. 169, Z. 11 lies 'A statt 'A.
- S. 193 Anm. 1, Z. 3 lies „SeptuagintaStudien“ ohne Bindestrich.

Inhaltsübersicht.

	Seite
Vorwort	5
Verzeichnis der Abkürzungen	6
Kap. 1. Zeugen für den Q-Text	9
§ 1. Eigentliche Q-Handschriften (19 82 93 108; 127, Vat. gr. 2115, Palimps)	9
§ 2. Die complutensische Polyglotte	18
§ 3. Die Ausgabe Lagardes	23
§ 4. G-Handschriften mit Q-Varianten am Rande (Syr, M, 243)	30
§ 5. G-Handschriften mit vielen Q-Lesarten im Texte (158, 56 246)	34
§ 6. G-Handschriften mit vereinzelt Q-Lesarten im Texte (44 106, 71 245, 123)	43
§ 7. Lektionare	46
§ 8. Theodoret und Chrysostomus, Jakob von Edessa, lateinische Zeugen, slavische Bibelübersetzung	47
Kap. 2. Wert der Q-Handschriften	51
§ 9. Varianten der Q-Hss. 19 82 93 108 127 in Kön. I 1 = Regn. β 25	51
§ 10. Lesarten der Gruppe 19 108, welche aus inneren Gründen wahrscheinlich sind	55
§ 11. Lesarten der Gruppe 82 93, welche aus inneren Gründen wahrscheinlich sind	59
§ 12. Varianten der Gruppen 19 108 und 82 93, über welche sich nach inneren Gründen keine Entscheidung fällen läßt	74
§ 13. Stellung des Palimpsests und der sekundären Q-Zeugen zu den Gruppen 19 108 und 82 93	78
§ 14. Resultat	79
Kap. 3. Stellung des Josephus zu Q	80
§ 15. Thema und Gang der folgenden Untersuchungen	80
§ 16. Verhältnis des Josephus zu Q in den Samuelisbüchern	83
§ 17. Die Geschichte Salomos bei Josephus: a) Abhängigkeit des Josephus vom Urtext	92
§ 18. Fortsetzung: b) Abhängigkeit des Josephus von der Septuaginta	98
§ 19. Fortsetzung: c) Stellung des Josephus zu Q und G	101
§ 20. Die Geschichte der getrennten Reiche bei Josephus	103
§ 21. Resultat	111
Kap. 4. Stellung der übrigen griechischen Schriftsteller bis zum Schluß des 3. Jahrhunderts n. Chr. zu Q	111
§ 22. Vorbemerkung	111
§ 23. Eupolemus	112
§ 24. Neues Testament	113
§ 25. Theophilus von Antiochia	114
§ 26. Irenäus	116
§ 27. Cohortatio ad gentiles	118

	Seite
§ 28. Clemens von Alexandria	118
§ 29. Hippolytus	123
§ 30. Origenes	129
§ 31. Didascalia	130
§ 32. Resultat	137
Kap. 5. Stellung der lateinischen Schriftsteller und Bibel- handschriften zu Q	138
§ 33. Tertullian	138
§ 34. Cyprian und Lactantius	141
§ 35. Lucifer von Calaris	143
§ 36. Jüngere lateinische Schriftsteller	154
§ 37. Altlateinische Fragmente aus Bibelhandschriften	157
§ 38. Resultat	161
Kap. 6. Untersuchung des Q-Textes von Kön. I 1	161
§ 39. Vorbemerkung	161
§ 40. Verzeichnis der Varianten zwischen G und Q in Kön. I 1 (= Regn. β 25)	162
§ 41. Abhängigkeit Q's von G	170
§ 42. Abweichungen Q's von G, die sich als Abänderungen des G-Textes erklären lassen: 1) Korrekturen nach M	171
§ 43. Fortsetzung: 2) Änderungen nach ähnlichen Stellen	174
§ 44. Fortsetzung: 3) Sonstige Änderungen	176
§ 45. Abweichungen Q's von G, die sich nicht als Abänderungen des G-Textes erklären lassen	183
§ 46. Die lucianische Buchteilung	186
§ 47. Resultat	190
Kap. 7. Untersuchung des Q-Textes von Kön. I 2—II 25	191
§ 48. Vorbemerkung	191
§ 49. Abhängigkeit Q's von G: 1) Dubletten	192
§ 50. Fortsetzung: 2) Q-Lesarten, bei welchen der G-Text als Grundlage Q's noch deutlich erkennbar ist	200
§ 51. Abhängigkeit Q's von einem mit BAeth verwandten, vor- hexaplarischen G-Texte: 1) Kön. I 2—II 25 mit Aus- schluß von I 47—19	211
§ 52. Fortsetzung: 2) Katalog der Statthalter Salomos Kön. I 47—19	224
§ 53. Abweichungen Q's von G, die sich als Abänderungen des G-Textes erklären lassen: 1) Korrekturen nach M und Übersetzungen transkribierter Wörter	239
§ 54. Fortsetzung: 2) Änderungen nach ähnlichen Stellen	250
§ 55. Fortsetzung: 3) Sonstige Änderungen	259
§ 56. Abweichungen Q's von G, die sich nicht als Abänderungen des G-Textes erklären lassen oder aus anderen Gründen für vorlucianisch zu halten sind	283
§ 57. Schlußwort	290
Nachträge und Berichtigungen	296





BS744 .R3 / vol 2
Rahlfs, Alfred, 1865-1935.
Septuaginta-Studien: I-III.

105457

Rahfs
Septuaginta-
v.2-3

**THEOLOGY LIBRARY
SCHOOL OF THEOLOGY AT CLAREMONT
CLAREMONT, CALIFORNIA**



PRINTED IN U.S.A.

